

Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises

Entwicklung und Strukturen 1951–2001



JAN THORBECKE VERLAG STUTTGART

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte spielt seit den frühen fünfziger Jahren eine hervorragende Rolle innerhalb der deutschen und der internationalen Mediaevistik. Hervorgegangen ist er aus dem Konstanzer »Städtischen Institut für Landschaftsgeschichte des Bodenseegebietes«, das 1951 gegründet wurde.

Traute Endemann geht zunächst der Vorgeschichte und den Anfängen dieses Instituts nach, das der Initiative Otto Fegers sein Entstehen und der Zielstrebigkeit Theodor Mayers seinen Aufschwung verdankt. Sie ermittelt konzeptionelle Ursprünge und personale Vernetzungen, die bis in die dreißiger Jahre zurückgehen. In weiteren Kapiteln schildert sie die Tagungen, Probleme um die Institutionalisierung und Selbstverständnis sowie Selbstdarstellung des »Konstanzer Kreises«, der sich um Theodor Mayer gebildet hatte. Sie zeigt die inneren Strukturen des Konstanzer Arbeitskreises auf und beschreibt Entwicklung und Veränderungen, die er seit 1968 unter den Vorsitzenden Josef Fleckenstein, Peter Classen, Helmut Beumann und Johannes Fried erfuhr. Abschließend skizziert sie wichtige Entwicklungslinien der letzten zehn Jahre.

Der Anhang bietet ein Verzeichnis der Mitglieder des Konstanzer Arbeitskreises in der chronologischen Folge ihrer Zugehörigkeit, eine Übersicht über die Arbeitstagungen 1952–1989 sowie die Fortschreibung der bisher erschienenen Verzeichnisse der Vorträge und Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises in der Konstanzer wie in der Hessischen Reihe bis zum Jahre 2000. Ein Bildteil mit 21 Abbildungen und ein Personenregister schließen den Band ab.

GESCHICHTE DES KONSTANZER ARBEITSKREISES

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES KONSTANZER ARBEITSKREISES FÜR
MITTELALTERLICHE GESCHICHTE
AUS ANLASS SEINES
FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS 1951–2001

Herausgegeben von
Jürgen Petersohn

Band 1



JAN THORBECKE VERLAG STUTTGART
2001

TRAUTE ENDEMANN

GESCHICHTE DES KONSTANZER ARBEITSKREISES

ENTWICKLUNG UND STRUKTUREN 1951–2001



JAN THORBECKE VERLAG STUTTGART
2001

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Endemann, Traute: Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises: Entwicklung und Strukturen 1951–2001 / Traute Endemann. – Stuttgart: Thorbecke, 2001.

(Veröffentlichungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens 1951–2001; Bd. 1)

ISBN 3-7995-6907-3

<http://www.thorbecke.de> · e-mail: info@thorbecke.de

© 2001 by Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Stuttgart.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

Dieses Buch ist aus alterungsbeständigem Papier nach DIN-ISO 9706 hergestellt.

Herstellung: Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag mediagmbh, Ostfildern

Druck und Buchbinderei: Druckhaus »Thomas Müntzer« GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany · ISBN 3-7995-6907-3

Inhaltsübersicht

Vorwort	7
Einleitung	9
I. Vorgeschichte 1945–1951	13
Vorbemerkung S. 13 – Handlungsträger im Südwesten S. 16 – »Institut für Kunst, Kultur und Geschichte des Bodenseegebietes« S. 22 – Eröffnungspläne 1946 und 1947 S. 27 – Die Satzung von 1948 S. 37 – Pommersfelden (Theodor Mayer) S. 40 – Verhandlungen S. 45 – Wohnungssuche und Umzug S. 58 – Die Eröffnung des Instituts am 30. Oktober 1951 S. 63	
II. Städtisches Institut 1951–1958	69
Das Konstanzer Umfeld S. 69 – Freiburg und das Alemannische Institut S. 75 – Konstanzer Samstagssitzungen: Themen, Referenten, Teilnehmerzahlen S. 81 – »Krisenfestes Geschichtsbild« und »Grundlagenforschung« S. 86 – Der äußere Rahmen der ersten Tagungen S. 94 – Die Reichenau als Tagungsort S. 99 – Teilnehmerkreis der Tagungen und Sitzungen S. 104 – Leges-Besprechungen S. 107 – Nomenklatur S. 109 – Selbstverständnis S. 112	
III. Der Konstanzer Arbeitskreis 1958–1968	117
Finanzierung S. 117 – Institutionelle Entwicklung S. 119 – Vereinsgründung S. 126 – Entwürfe S. 129 – Selbstdarstellung S. 135 – Die Geschäftsstelle S. 140 – »Vorträge und Forschungen« S. 141 – Tagungen S. 143	
IV. Stabilität und Wandel	151
Weichenstellungen S. 151 – Finanzierung S. 159 – Konstanz S. 161 – Der Arbeitskreis und die Universität S. 166 – Monumenta Germaniae Historica S. 167 – Öffentlichkeitsarbeit S. 171 – Veränderungen S. 174 – Tagungen S. 178 – Teilnehmer und Referenten S. 187 – Ausblick auf die Entwicklung seit 1988: Innere Strukturen und Mitgliederversammlung S. 191 – Schlußwort S. 195	

Anhang

Verzeichnis der Mitglieder des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e.V. 1960–2001	197
Brief Otto Fegers an Bruno Leiner vom 3. Oktober 1945	199
Verzeichnis der Vorträge und Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte	202
I. Die Tagungen von 1952 bis 1989 S. 202 – II. Die Arbeitssitzungen und Tagungen von 1990 bis 2000 S. 232 – A Konstanzer Reihe 1990–2000 S. 232 – B Hessische Reihe 1991–2000 S. 246	
Abkürzungen und Kurztitel	251
Personenregister	253

Vorwort

Am 30. Oktober 2001 jährt sich zum fünfzigsten Mal der Tag der ersten Arbeitssitzung des *Städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebietes*, der Vorgängerinstitution des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V. Bei ersten vorbereitenden Überlegungen zur Gestaltung dieses Jubiläums wurde mir im Jahre 1996 auf Anregung des damaligen Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Peter Moraw, von der Mitgliederversammlung die Aufgabe übertragen, die hier vorliegende Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises zu schreiben. Dem jetzigen Vorsitzenden und Herausgeber der Jubiläumspublikationen, Herrn Professor Dr. Jürgen Petersohn, danke ich für die Aufnahme des Bandes in diese Reihe und ebenso dafür, daß er mich völlig frei und selbständig hat gewähren lassen.

Es erschien sinnvoll, dem Text ein Verzeichnis der häufig erwähnten Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises in den Jahren 1952 bis 1989 anzufügen. Der hergebrachten Übung folgend, schließt sich die Fortschreibung der seitherigen Verzeichnisse aller Arbeitssitzungen und Tagungen bis zum Jahre 2000 an, sowohl für die Konstanzer wie für die Hessische Reihe.

Die Auswahl der in dem Tafelteil beigefügten Abbildungen war abhängig von der Zufälligkeit der ohnehin nur spärlichen Überlieferung sowie von der Eignung zur Wiedergabe. Eine gezielte inhaltliche Auswahl war damit ausgeschlossen. Grundsätzlich wurden nur Bilder berücksichtigt, die im unmittelbaren Umfeld des Arbeitskreises entstanden, dabei hatten ältere Bilddokumente den Vorzug vor jüngeren, die zeitliche Grenze 1991 ergab sich aus der Zahl der zur Verfügung stehenden Tafeln. Die wichtigste Grundlage war ein Fotoalbum aus dem Nachlaß Theodor Mayer, das Frau Hanna Mayer dem Konstanzer Arbeitskreis 1976 *zu seinem 25. Geburtstag* gewidmet hatte. Herr Professor Dr. Karl Kroeschell, Au bei Freiburg, der Fotograf einiger Aufnahmen des Albums, stellte freundlicherweise zusätzliche Fotos zur Verfügung, des weiteren konnte die Verfasserin auf eigene Aufnahmen zurückgreifen. Dank sei all denen gesagt, die bei Identifizierungsfragen Hilfe leisteten.

Den mannigfachen Dank, den ich schulde, statte ich mit Freude ab. Der erste Dank gebührt Herrn Professor Dr. Helmut Maurer, Konstanz, für die ersten wesentlichen Impulse und eine Fülle wichtiger Hinweise sowie in ganz besonderem Maße Herrn Pro-

fessor Dr. Fred Schwind, Marburg, für vielfältige Anregung und kritische Diskussionen. Mein Dank gilt ebenso den Mitarbeitern im Stadtarchiv Konstanz, Frau Dr. Waltraud Gut und Herrn Michael Kuthe, für ihre ständige Hilfsbereitschaft während vieler Wochen Archivarbeit, in diesen Dank ist auch Frau Monika Folk, Konstanzer Geschäftsstelle des Arbeitskreises, eingeschlossen. Frau Professor Dr. Ursula Braasch-Schwersmann und ihren Mitarbeitern im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg, sei gedankt für die Gastfreundschaft in den Räumen des Landesamtes und die Unterstützung während der Bibliotheks- und Nachlaßrecherchen. Herrn Dr. Michael Gockel, Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands, dem Verwalter des Nachlasses von Walter Schlesinger, danke ich für zahlreiche Hinweise und hilfreiche Anregungen. Frau Gudrun Schulz-Schaeffer und Herrn Paul Schröter, Lüneburg, gilt mein herzlicher Dank für ihre unentbehrliche und unermüdliche Hilfe bei der Erstellung einer Datenbank über die Tagungsteilnehmer. Frau Dr. Regina Mühlenweg, Konstanz, danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes und Herrn Peter Siebert, Darmstadt, für die zuverlässige Hilfe beim Lesen der Korrekturen. Herrn Dr. Jörg Schwarz, Marburg, sei gedankt für die Hilfe bei der Erstellung der Protokollverzeichnisse im Anhang. Frau Dr. Jutta Krimm-Beumann, Karlsruhe, gilt mein Dank für Recherchen im Nachlaß ihres Vaters Helmut Beumann

Dem Jan Thorbecke Verlag sei mein Dank zum Ausdruck gebracht für die spontane Bereitschaft, die Herstellungskosten zu übernehmen. Dem Verlagsleiter Herrn Dr. Jörn Laakmann, der in beharrlicher Geduld auf die Fertigstellung des Manuskriptes gedrängt und zugleich wertvolle moralische Unterstützung geleistet hat, danke ich für die sorgfältige Betreuung des Bandes.

Darmstadt, im September 2001

Traute Endemann

Einleitung

Die Verfasserin war in den Jahren 1964 bis 1967 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Konstanzer Arbeitskreis tätig und blieb auch nach ihrem Ausscheiden weiterhin in die Geschäftsführung eingebunden; seit 1965 nahm sie an Mitgliederversammlungen und internen Besprechungen teil, 1978 wurde sie als Mitglied des Arbeitskreises kooptiert, dessen Schriftführerin sie seit 1983 ist. Die damit, wenn auch unter einem begrenzten Blickwinkel und nur in Ausschnitten, erlangte Kenntnis von Personen und Strukturen bot lediglich eine Ausgangsbasis für die Erarbeitung der vorliegenden Darstellung. Bei der Durchsicht der Quellen ergaben sich des öfteren überraschende Einsichten in vorher allenfalls geahnte Zusammenhänge, andererseits erleichterte die persönliche Kenntnis vieler handelnder Personen und einiger Hintergründe die Einordnung und Gewichtung von Quellenaussagen.

Die eigenen Eindrücke beginnen mit dem Frühjahr 1963, als die damals achtundzwanzigjährige Verfasserin zum ersten Mal an einer Reichenautagung teilnahm. Zu diesem Zeitpunkt stand Theodor Mayer kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres. Aus der ersten Generation der ständigen Teilnehmer fehlten bereits so markante Persönlichkeiten wie Heinrich Dannenbauer, Hans Erich Feine und Ernst Klebel, Franz Steinbach nahm im Oktober 1963 zum letzten Mal an einer Reichenautagung teil und Otto Feger schied nicht sehr viel später aus der aktiven Mitarbeit aus. Die zu diesem Zeitpunkt bereits ein Dutzend Jahre umfassende seitherige Entwicklung des Arbeitskreises wurde der Verfasserin zunächst nur aus der zur Legendenbildung neigenden, aber gern tradierten mündlichen Überlieferung bekannt.

In der folgenden Darstellung geht es darum, die Entwicklung des Konstanzer Arbeitskreises und seine Strukturen aufzuzeigen. In der Vergangenheit hat es in Verbindung mit Gedenktagen mannigfaltige Rückblicke auf diese Entwicklung gegeben, zunächst vor allem bei verschiedenen Gelegenheiten von Theodor Mayer selbst¹⁾, wiederholt auch von Karl Bosl²⁾. Der erste publizierte Rückblick war der Festvortrag Walter Schlesingers

1) 7.12.57, Protokoll 55, S. 1–4; 5.7.58, Protokoll 61, S. 1–3; 3.10.60, Prot 85, S. 1f.; 22.7.61, Protokoll 90, S. 2f.

2) 23.8.58, Protokoll 62, S. 3–8; 22.7.61, Protokoll 90, S. 1f.

anlässlich des 80. Geburtstages von Theodor Mayer im Jahre 1963³⁾, dem schlossen sich die Publikationen des Festvortrags von Josef Fleckenstein anlässlich des 85. Geburtstages 1968⁴⁾ und der Ansprache Helmut Beumanns bei der Gedenkfeier 1973⁵⁾ an. Lediglich in Protokollform verbreitet wurden die Rückblicke Helmut Beumanns anlässlich des fünf- und zwanzigjährigen Bestehens 1976⁶⁾ sowie beim Gedenken des 100. Geburtstages von Theodor Mayer 1983⁷⁾, publiziert wurde wieder der Vortrag von Johannes Fried anlässlich des vierzigjährigen Bestehens des Konstanzer Arbeitskreises im Jahre 1991⁸⁾.

Etlichen dieser Rückblicke gemeinsam sind Hinweise auf die Tagungen im Rahmen des *Kriegseinsatzes* der Geschichtswissenschaft, sie unterscheiden sich allerdings in ihrer Sichtweise. Was bei Karl Bosl eine des Lobes volle Erinnerung war, wird bei Walter Schlesinger zur Reflexion der Zeitumstände und der Unwirklichkeit der Situation im Jahre 1944, bei Johannes Fried zur Erörterung der komplexen wissenschaftspolitischen Hintergründe. Auch das Zerwürfnis zwischen Theodor Mayer und den *Monumenta Germaniae Historica* wird in ähnlich unterschiedlicher Weise angesprochen.

In den wissenschaftsgeschichtlichen Publikationen des letzten Dezenniums wird Theodor Mayer gesehen als Organisator von Tagungen der Westdeutschen Forschungsgemeinschaft⁹⁾, als Rektor der Universität Marburg¹⁰⁾ und als Organisator des *Kriegseinsatzes* der Geschichtswissenschaft¹¹⁾, der Konstanzer Arbeitskreis wird allenfalls ganz am Rande berührt¹²⁾. Die wissenschaftliche Biographie Helmut Beumanns von Jürgen

3) Walter SCHLESINGER, Theodor Mayer und der Konstanzer Arbeitskreis, Festvortrag gehalten am 24. August 1963 im Ratssaal der Stadt Konstanz, in: Theodor Mayer zum 80. Geburtstag, Konstanz (o. J.), S. 11–29.

4) Josef FLECKENSTEIN, Danksagung an Theodor Mayer zum 85. Geburtstag. Versuch einer Würdigung. Festvortrag, in: Danksagung an Theodor Mayer zum 85. Geburtstag, Konstanz/Stuttgart 1968, S. 13–29.

5) Helmut BEUMANN, Gedenkrede im Namen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, in: Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen 1974, S. 11–23.

6) Protokoll der Festitzung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Arbeitskreises am Samstag, dem 18. September 1976, Protokoll 207, S. 3f.

7) 12.10.83, Protokoll 264, S. 19f.

8) Johannes FRIED, Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, in: Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sigmaringen 1991, S. 11–28.

9) Michael FAHLBUSCH, Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« von 1931–1945, Baden-Baden 1999.

10) Anne NAGEL, Zwischen Führertum und Selbstverwaltung. Theodor Mayer als Rektor der Marburger Universität 1939–1942, in: Staat, Gesellschaft, Wissenschaft. Beiträge zur modernen hessischen Geschichte, hg. v. Winfried SPEITKAMP (Veröff. d. Hist. Komm. f. Hessen 55), Marburg 1994, S. 343–364.

11) Frank-Rutger HAUSMANN, »Deutsche Geisteswissenschaft« im Zweiten Weltkrieg. Die »Aktion Ritterbusch« (1940–1945), Dresden/München 1998; Winfried SCHULZE, Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945, HZ Beiheft NF 10 (1989), Nachdruck München 1993.

12) FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 358; Hans-Werner GOETZ, Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999, S. 92, S. 138; HAUSMANN (wie Anm. 11), S. 192; NAGEL (wie Anm. 10), S. 344; Klaus SCHREINER, Wissenschaft von der Geschichte des Mittelalters nach 1945.

Petersohn enthält eine knappe Skizze des Konstanzer Arbeitskreises in den fünfziger und sechziger Jahren sowie während der Zeit von 1972 bis 1988, als Helmut Beumann den Vorsitz inne hatte, ebenfalls berücksichtigt werden Entstehung und Gestaltung der hessischen Vortragsreihe¹³⁾. Eine Darstellung der Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises, die auch die Wurzeln und die diffizilen Umstände seiner Genese in den ausgehenden vierziger Jahren anspricht, liegt bisher lediglich in dem summarischen Überblick von Johannes Fried vor¹⁴⁾.

Die hier vorgelegte Darstellung stützt sich vor allem auf Quellen aus den Beständen des Konstanzer Stadtarchivs¹⁵⁾, aus dem Briefnachlaß Karl Siegfried Baders¹⁶⁾, dem Nachlaß Helmut Beumanns¹⁷⁾, dem Nachlaß Bruno Leiners¹⁸⁾, dem Nachlaß Theodor Mayers¹⁹⁾, dem Nachlaß Walter Schlesingers²⁰⁾, dem Archiv des Konstanzer Arbeitskreises²¹⁾ und dem Archiv der Verfasserin sowie auf die Auswertung der Protokolle der Arbeitssitzungen und Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte²²⁾.

Die Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises ist die Geschichte einer Institution, und diese ist abhängig von den Menschen, die sie tragen und bestimmen. So wird unvermeidbar eine Fülle von Personen auftreten, die sich selbstverständlich mit ihrer ganzen wissenschaftlichen Persönlichkeit in das Geschehen einbringen. Dies gilt in besonderem

Kontinuitäten und Diskontinuitäten im geteilten Deutschland, in: Deutsche Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1965), hg. von Ernst SCHULIN (Schriften d. Historischen Kollegs, Kolloquium 14), München 1989, S. 87–146, S. 100, S. 123–125; SCHULZE (wie Anm. 11), S. 157f.; Winfried SCHULZE, Gerd HELM, Thomas OTT, Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, in: Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, hg. von Winfried SCHULZE und Otto Gerhard OEXLE, Frankfurt am Main 1999, S. 11–48, S. 14; Otto Gerhard OEXLE, Die Fragen der Emigranten, ebd., S. 51–62, S. 57; Peter SCHÖTTLER, Von der rheinischen Landesgeschichte zur nazistischen Volksgeschichte, ebd., S. 89–113, S. 112.

13) Jürgen PETERSON, Helmut Beumann (1912–1995), VuF Sb 43, Sigmaringen 1997, S. 28–30.

14) Wie Anm. 8.

15) Bestände *Stadtarchiv, Kulturamt, Ratsprotokolle B I.*

16) Briefnachlaß Karl Siegfried Bader, Hegau-Archiv Singen, Kopie im Stadtarchiv Konstanz.

17) Eingesehen wurden zwei Ordner, die den Konstanzer Arbeitskreis betreffende Korrespondenz aus den Jahren 1954–1965 und 1965–1971 enthalten, zitiert als *NL Beumann, AK 1954–1965* bzw. *AK 1965–1971*. Die beiden Ordner befanden sich zur Zeit der Einsichtnahme im Institut für mittelalterliche Geschichte der Universität Marburg.

18) Stadtarchiv Konstanz.

19) Zitiert als *NL Th. Mayer*. Er ist zum einen in Ordnern zusammengefaßt, die jeweils mit ihrer laufenden Nummer zitiert werden, zum anderen in einer zweiten Reihe *Varia*, die ebenfalls mit der laufenden Nummer zitiert wird. Der Nachlaß befindet sich im Stadtarchiv Konstanz.

20) Zitiert als *NL Schlesinger*, mit laufender Faszikel-Nummer. Der Nachlaß befindet sich im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteleuropas.

21) Geschäftsstelle und Stadtarchiv Konstanz.

22) Sie wurden in einer Auflage von bis zu 350 Exemplaren verbreitet und dürften u.a. in zahlreichen Seminarbibliotheken zu finden sein. Ein kompletter Satz befindet sich in der Bibliothek des Stadtarchivs Konstanz.

Maße für die Mitglieder des *eingetragenen Vereins*, ein Blick in die jeweilige Bio-Bibliographie, auf die für die Daten der Mitglieder verwiesen wird²³⁾, zeigt, welches gewichtige wissenschaftliche Potential in diesem Personenkreis vereint ist. Die einzelnen Personen können jedoch stets nur unter dem Blickwinkel ihrer Rolle und ihrer Bedeutung als Handlungsträger für den Arbeitskreis betrachtet werden. Die entscheidende Richtschnur für die Darstellung war ihre unmittelbare Relevanz für die Entwicklung und die Strukturen des Arbeitskreises. Exkurse, so spannend und reizvoll sie auch schienen, wurden allenfalls in Form von Hinweisen in den Anmerkungen zugelassen. Die Entwicklung des Arbeitskreises bildete den zentralen Bezugspunkt, auf den alles ausgerichtet wurde, nicht zuletzt auch biographische Angaben. Es könnte den Anschein haben, als sei im Hinblick auf Theodor Mayer dieser Grundsatz nicht mit der gebührenden Strenge durchgeführt worden, aber bei ihm ist der Fall anders gelagert, *Person und Sache sind nicht zu trennen*²⁴⁾. Man könnte von einer Identität Theodor Mayers mit dem Konstanzer Arbeitskreis sprechen, und so hat er selbst es wohl auch weitgehend empfunden.

Es werden viele Namen genannt, viele wird man vermissen. Hier bittet die Verfasserin um Nachsicht. Angesichts einer Datenbank, die bis zum Jahre 1994, wobei die Konstanzer Samstagssitzungen nur bis zum Jahre 1968 aufgenommen wurden, 1527 Namen umfaßt, konnte Vollständigkeit noch einmal angestrebt werden.

Die Darstellung geht nur bei den Grundzügen der strukturellen Entwicklung über das Jahr 1990 hinaus, sonst wird diese Linie lediglich in Einzelfällen überschritten, so bei Reflexionen über Teilnehmer und Referenten oder auch bei einigen Tagungsthemen, wo dies inhaltlich geboten schien. Im Hinblick auf die Gemengelage der letzten zehn Jahre zwischen noch-Gegenwart und schon-Geschichte schien der Verfasserin diese Zurückhaltung angebracht.

23) Jürgen PETERSOHN (Hg.), Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 1951–2001. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation. Bearbeitet von Jörg SCHWARZ, Stuttgart 2001.

24) SCHLESINGER (wie Anm. 3), S. 18.

I. Vorgeschichte 1945–1951

VORBEMERKUNG

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte ist ein eingetragener Verein. Sein Zweck ist die Förderung der mittelalterlichen Geschichtsforschung¹⁾. Mittel zu diesem Zweck sind insbesondere die Veranstaltung von Arbeitstagungen und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Forschungen²⁾. Zur Zeit³⁾ gehören dem Verein, der sich durch Kooperation ergänzt, 38 Mitglieder an. An seiner Spitze steht ein aus dem Vorsitzenden und dreistellvertretenden Vorsitzenden bestehender Vorstand.

Johannes Fried stellte als Vorsitzender des Arbeitskreises 1991 zurückblickend fest⁴⁾, daß mit dem Konstanzer Arbeitskreis die Mediävistik in der Bundesrepublik ein Forum erhielt,

auf dem neue Thesen, Fragestellungen oder Perspektiven und bislang unerprobte Forschungsansätze der deutschen und europäischen Geschichte vor einem kompetenten Fachpublikum unmittelbar zur Diskussion gestellt werden konnten, noch bevor sie in den Druck gingen und damit einer breiten Öffentlichkeit vorgelegt wurden.

Helmut Beumann hatte als Vorsitzender 1976 den Konstanzer Arbeitskreis charakterisiert⁵⁾ als eine

Forschungseinrichtung, die als solche Projektforschung betreibt. Einzelprobleme der deutschen und europäischen Geschichte, vor allem der Verfassungsgeschichte im weitesten Sinne des Begriffs, werden unter Mitwirkung in- und ausländischer

1) § 2 der Satzung vom 30.3.1960, Eintrag unter der Nr. 162 in Bd. IV des Vereinsregisters beim Registergericht des Amtsgerichts Konstanz am 26. April 1960.

2) Ergänzung des § 2 in der Neufassung der Satzung vom 11. Oktober 1972, Eintrag in das Vereinsregister VR 71 beim Registergericht des Amtsgerichts Konstanz am 4. Januar 1973.

3) Im Jubiläumsjahr 2001.

4) Johannes FRIED, Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 1951–1991, in: Johannes FRIED, (Hg.), Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sigmaringen 1991, S. 11–28, S. 21.

5) Helmut Beumann auf der Festzusage aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Arbeitskreises am Samstag, dem 18. September 1976 im Konstanzer Ratssaal, Protokoll 207, S. 3.

Historiker und unter Mitwirkung von Vertretern der Nachbardisziplinen zunächst auf Tagungen und Arbeitssitzungen erörtert.

Verfassungsgeschichte im weitesten Sinne definierte Johannes Fried⁶⁾:

›Verfassung‹ meinte [...] nicht lediglich das Gefüge der politischen Institutionen, sondern den Gesamtzusammenhang der Gesellschaft mit ihren jeweiligen politischen Ordnungen, das Zusammenspiel aller Kräfte, die Dynamik und den Wandel von Gesellschaft und Institutionen in ihrer jeweiligen Wechselwirkung einschließlich aller daran beteiligter Faktoren. Die historische Landeskunde bot Erkenntnismöglichkeiten, die zuvor noch ungenügend genutzt waren. Doch standen keineswegs nur einzelne Methoden im Vordergrund. [...], die Vielfalt der Probleme [verlangte] nach einer Vielfalt von Forschungswegen, die miteinander verschränkt und aufeinander abgestimmt werden mußten.

Die Aufgabe des Konstanzer Arbeitskreises besteht primär in der Vorbereitung und Durchführung der so charakterisierten Arbeitstagungen. Sie sind bekannt geworden unter der Bezeichnung *Reichenautagungen*, da sie, nach zunächst wechselnden Tagungs-orten, seit 1957 regelmäßig zweimal jährlich auf der Insel Reichenau im Bodensee stattfinden. Eine weitere Aufgabe stellt die Organisation von Arbeitssitzungen mit wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen in Konstanz und seit 1964 auch in Hessen⁷⁾ dar, dort wechselnd zwischen den Universitätsstädten Frankfurt, Gießen und Marburg, in der Regel jeweils dreimal pro Semester. Die Vorträge der Tagungen und Sitzungen einschließlich der Diskussionsvoten werden zunächst in Protokollen festgehalten und verbreitet. Einer weiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit werden die Tagungsergebnisse in überarbeiteter und zum Teil erheblich erweiterter Form durch die Publikation in der seit 1954 bestehenden Reihe *Vorträge und Forschungen* des Jan Thorbecke Verlags zugänglich gemacht. In der ebenfalls vom Konstanzer Arbeitskreis herausgegebenen Reihe *Sonderbände der Vorträge und Forschungen* werden seit 1963 im Umfeld des Konstanzer Arbeitskreises entstandene Monographien publiziert. Die technische Vorbereitung der Tagungen, die Erstellung der Konstanzer Tagungs- und Sitzungsprotokolle sowie die Erledigung der laufenden Geschäfte liegen bei der in Konstanz angesiedelten Geschäftsstelle, für Hessen erfolgt die Koordination in Marburg.

Institutioneller Vorgänger des Konstanzer Arbeitskreises war ein von der Stadt Konstanz 1948 beschlossenes und 1951, nachdem Theodor Mayer⁸⁾ für die Leitung gewonnenen

6) FRIED (wie Anm. 4), S. 23f. Vgl. u. S. 139f. die Verfassungsdefinition Walter Schlesingers in seiner Festansprache anlässlich des 80. Geburtstages von Theodor Mayer am 24. August 1963.

7) Zu dem hessischen Zweig des Arbeitskreises s. Jürgen PETERSON, Helmut Beumann (1912–1995), VuF Sb 43, Sigmaringen 1997, S. 29f.

8) Theodor Mayer (1883–1972), s. Jürgen PETERSON (Hg.), Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 1951–2001. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation. Bearbeitet von Jörg SCHWARZ, Stuttgart 2001.

werden konnte, ins Leben gerufenes *Städtisches Institut*. Seine Zielsetzung galt zunächst der *Landschaftskunde des Bodenseegebietes*, dann der *Landschaftsgeschichte des Bodenseegebietes* und schließlich der *geschichtliche[n] Landesforschung des Bodenseegebietes*. Die Bezeichnung *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte* wurde 1958 eingeführt.

Im personellen Umfeld reichen die Wurzeln dieses *Städtischen Instituts für geschichtliche Landesforschung* und damit auch des Konstanzer Arbeitskreises zurück bis in die dreißiger Jahre. Auch die konzeptionellen Ursprünge des für den Konstanzer Arbeitskreis prägend gewordenen Arbeitsstil des Forschens in einem interdisziplinären Team dürften bis in die dreißiger Jahre zurückgehen. Bereits bei den von Theodor Mayer organisierten Tagungen im Rahmen der Westdeutschen Forschungsgemeinschaft war es möglich, erste Erfahrungen mit einer fachübergreifenden Arbeitsform zu sammeln⁹⁾. Dieses Konzept wurde dann in den vierziger Jahren in seinen Grundzügen weiter entwickelt und durchgeführt bei Tagungen im Rahmen des *Kriegseinsatzes* der Historiker¹⁰⁾. Wie beispielweise aus den Unterlagen für die Tagung in Erlangen im Jahre 1944 hervorgeht, geschah dies zunächst insbesondere in der Zusammenarbeit mit Rechtshistorikern¹¹⁾.

In diesem Kapitel geht es vor allem um die Vorgeschichte des *Städtischen Instituts für geschichtliche Landesforschung*. Sie ist komplexer und komplizierter, als auf den ersten Blick scheinen könnte. Es war ein langer, mühsamer Weg von der Konzeption des Konstanzer Stadtarchivars Otto Feger¹²⁾, in Konstanz ein *Institut für Kunst, Kultur und Geschichte des Bodenseegebietes* zu errichten, die er am 3. Oktober 1945 vorlegte, bis zur Eröffnung eines Konstanzer *Städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebietes* unter der Leitung Theodor Mayers am 30. Oktober 1951. Zwei Entwicklungslinien sind in diesem Zusammenhang darzustellen. In Konstanz gab es eine Vielfalt von Problemen, die der Realisierung von Otto Fegers Institutskonzeption entgegenstanden. Unabhängig davon ist die Situation Theodor Mayers zu sehen, der seit der Evakuierung der *Monumenta Germaniae Historica* und ihrer Bibliothek nach Pommersfelden bei Bamberg dort das Kriegsende und die ersten Nachkriegsjahre verbrachte. Eine erste Annäherung beider Linien erfolgte im Jahre 1947 in Verbindung mit Theodor Mayers

9) Vgl. die Angaben über die Tagungen bei Michael FAHLBUSCH, Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« von 1931–1945, Baden-Baden 1999, S. 378–400.

10) Frank-Rutger HAUSMANN, »Deutsche Geisteswissenschaft« im Zweiten Weltkrieg. Die »Aktion Ritterbusch« (1940–1945), Dresden/München 1998, S. 188–200.

11) Unterlagen im NL Th. Mayer, 11/160, 11/161, 11/166, Verhandlungsprotokoll ebd., Varia 4.

12) Otto Feger (1905–1968), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. 8); Helmut MAURER, Nachruf auf Otto Feger, in: Der Archivar 22 (1969), Sp. 121–124; DERS., Otto Feger, in: Badische Biographien NF I (1982), S. 110ff.; Otto BORST, In memoriam Otto Feger, in: Jb. für die Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte 14 (1968), S. 180–182; Jürgen KLÖCKLER, Abendland – Alpenland – Alemannien. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945–1947, Studien zur Zeitgeschichte Bd. 55, München 1998, S. 171–214.

Spruchkammerverfahren, sie zeitigte jedoch für Fegers Institutspläne zunächst noch keine Ergebnisse. Die Pläne Theodor Mayers gingen in andere Richtungen, und in Konstanz stellten sich der Durchführung des Projektes weiterhin ständig neue Schwierigkeiten in den Weg. Bei der Betrachtung der Vorgeschichte werden auch die personalen Verflechtungen aus den dreißiger Jahren aufzuzeigen sein, die auf das *Oberrheinische Institut für geschichtliche Landeskunde* beziehungsweise das *Alemannische Institut* in Freiburg zurückgingen. Sie waren von Anfang an von Bedeutung für die Institutspläne Otto Fegers und später ebenso für die Bemühungen nicht nur von seiner Seite, Theodor Mayer für eine wie auch immer geartete Position im Konstanzer Bereich zu gewinnen.

Das Vorspiel der Institutseröffnung umfaßt die Zeit zwischen 1945, als Otto Feger erstmals sein Konzept darlegte, und 1951. Es fällt also in die Jahre zwischen dem Ende des Krieges und den Anfängen der Bundesrepublik, und die Gegebenheiten dieser Zeit waren von entscheidendem Einfluß. Dazu gehören die Aufteilung Deutschlands unter den Besatzungsmächten, die Grenzen zwischen den Besatzungszonen, die Bildung zunächst neuer Verwaltungseinheiten, dann der Länder. Dazu gehören auch Entnazifizierung und Spruchkammerverfahren, Passierscheine und Interzonenpässe, die nachkriegsbedingten Probleme im Bereich von Kommunikation, Infrastruktur und Mobilität ebenso wie die Währungsreform im Juni 1948, die Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 und das am 21. September 1949 in Kraft getretene Besatzungsstatut mit der Ablösung der Militärregierungen durch Hohe Kommissare. Gelegentlich wird es notwendig sein, eine etwas detailliertere Erläuterung der Situation zu geben, vor allem dann, wenn es sich um regionale oder lokale Beziehungsgefüge handelt.

HANDLUNGSTRÄGER IM SÜDWESTEN

Zum besseren Verständnis der politischen Hintergründe, die sowohl die Konstanzer Positionen wie auch diejenigen im badischen Regierungssitz Freiburg in diesen Jahren in hohem Maße beeinflußten, seien zunächst einige Daten zur Entwicklung der Strukturen des heutigen Landes Baden-Württemberg in den Jahren 1945 bis 1951 ins Gedächtnis gerufen¹³⁾.

Den nördlichen Teil des heutigen Bundeslandes okkupierte 1945 die amerikanische, den südlichen und den südwestlichen Teil die französische Besatzungsmacht. Ohne Rücksicht auf historische Entwicklungen verließ die Zonengrenze auf amerikanischen Wunsch aus strategischen Gründen – der Nachschub sollte gesichert werden – entlang der damals bereits

13) Zu den folgenden Ausführungen vgl. Theodor ESCHENBURG, Jahre der Besatzung 1945–1949, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Bd. I, Wiesbaden, 1983, insbesondere S. 41, 81–83, 95–99; Lothar BURCHARDT, Konstanz zwischen Kriegsende und Universitätsgründung, Geschichte der Stadt Konstanz Bd. 6, Konstanz 1996, S. 245–253; KLÖCKLER (wie Anm. 12), insbesondere S. 65–79, 312.

bestehenden Autobahn Karlsruhe–Stuttgart–Ulm–München auf einer Linie südwestlich von Karlsruhe, Eßlingen und Ulm. Im Laufe des Jahres 1946 entstand in der von den Amerikanern besetzten Zone das Land Württemberg-Baden mit Stuttgart als Regierungssitz, zu dem der nördliche Teil Württembergs sowie Nordbaden mit Karlsruhe und Heidelberg gehörten. In der französischen Zone wurden zwei Länder gebildet: Württemberg-Hohenzollern, das den südlichen Teil Württembergs, den ehemaligen preußischen Regierungsbezirk Hohenzollern sowie den bayerischen Landkreis Lindau umfaßte, mit dem Regierungssitz in Tübingen, und das Land Baden mit dem Regierungssitz in Freiburg. Baden umfaßte den südlichen Teil des alten Landes Baden, zu dem auch Konstanz gehörte. Der frühere Zentrumspolitiker Leo Wohleb¹⁴⁾ wurde 1946 als Präsident der vorläufigen Regierung von Baden und als Leiter des Unterrichtsministeriums eingesetzt, nach der Landtagswahl vom 18. Mai 1947 wurde er am 24. Juli Staatspräsident, behielt jedoch die Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums. Beide Ämter blieben in seiner Hand bis zum Aufgehen des Staates Baden im Südweststaat im Jahre 1952.

In den Jahren 1945 und 1946 fanden zwischen Amerikanern und Franzosen ständige, im Ergebnis allerdings folgenlose Auseinandersetzungen über eine von den Franzosen dringend gewünschte Neugliederung der Zonengebiete statt. Innerhalb der französischen Führungsspitze wurden sehr unterschiedliche Ansichten über die Gestaltung staatlicher Strukturen im Bereich der französischen Zone diskutiert. Diese Neugliederungsdiskussion um Dezentralisierung oder Bildung eines größeren staatlichen Zusammenhangs rief in der Bevölkerung, auch wenn sie nur spärlich daran beteiligt wurde, heftige Emotionen hervor. Eine wahrscheinlich 1947 durchgeföhrte Befragung in den meisten südbadischen Kreisen zeigt *anschaulich, wie gespalten die Lager in Südbaden waren*¹⁵⁾. Mit der Erwägung eines zonenübergreifenden Zusammenschlusses verschärfte sich die öffentliche Diskussion zwischen *Altbädenern* und *Südweststaatlern* und nahm an politischer Leidenschaft noch zu mit der Übergabe der *Frankfurter Dokumente* an die Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder im Juli 1948. Sie enthielten die Aufforderung der westlichen alliierten Militärgouverneure zur Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und zu einer Überprüfung der Ländergrenzen. Eine weitere Verschärfung brachte die Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949. Dieses sah in Artikel 118, dem sogenannten *Südweststaatsartikel*, eine Neugliederung *in dem die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern umfassenden Gebiete vor*¹⁶⁾. Nach einem heftigen, teilweise höchst emotional geföhrten Wahlkampf fand nach einer Probeabstimmung am 24. September 1950 die endgültige Abstimmung, deren Zählungsverfahren vor allem in Baden äußerst umstritten war, am 9. Dezember 1951 statt. Die Mehrheit

14) Leo Wohleb (1888–1955), s. Paul-Ludwig WEINACHT, Leo Wohleb, in: Badische Biographien NF III (1990), S. 301–306.

15) KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 79.

16) Vgl. ESCHENBURG (wie Anm. 13), S. 470–475.

der insgesamt abgegebenen Stimmen entschied über das Ergebnis, und diese Mehrheit votierte mit 69,8% der Stimmen für den Südweststaat. In (Süd)Baden allerdings fühlte man sich majorisiert, denn hier sprachen sich 62,6% der Abstimmenden für (Alt)Baden aus. In der Stadt Konstanz ergab sich eine Mehrheit von 62,4 % für den Südweststaat. Die Bestrebungen zur Wiederherstellung eines selbständigen Landes Baden fanden erst am 7. Juni 1970 mit einem Volksentscheid, in dem nunmehr 81,9 % der badischen Bevölkerung für den Südweststaat stimmten, zumindest formal ein Ende¹⁷⁾.

Am Anfang der Konstanzer Institutspläne standen der Stadtarchivar Otto Feger, der Rechtshistoriker Franz Beyerle¹⁸⁾ und, zwar etwas mehr im Hintergrund aber doch stets präsent, der Rechtshistoriker Karl Siegfried Bader¹⁹⁾ sowie Franz Knapp²⁰⁾, Bürgermeister, Rechtsrat und ab 1946 Oberbürgermeister der Stadt Konstanz. Bereits während des Krieges waren Knapp und Feger durch die Vermittlung Beyerles miteinander in Berührung gekommen. Der engagierte Konstanzer Franz Beyerle hatte Otto Feger während seines Geschichtsstudiums in Freiburg kennen gelernt und ihn als die geeignete Persönlichkeit zur Leitung des Konstanzer Stadtarchivs an Franz Knapp empfohlen. Während eines Urlaubs wurde im Juli 1942 ein Arbeitsvertrag geschlossen, der Feger eine Anstellung nach Kriegsende zusicherte²¹⁾.

Otto Feger, *Jurist von Beruf, Historiker aus Neigung*²²⁾, zu diesem Zeitpunkt 36 Jahre alt, konnte bereits auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Nach seiner Schulzeit in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und von 1922 bis zum Abschluß 1924 in Indiana in den Vereinigten Staaten, begann er an der Universität Cleveland/Ohio ein Jurastudium, das er in der Schweiz in Fribourg fortsetzte und in Berlin zu Ende führte. Hier fertigte er eine Dissertation über das *Vertragsrecht in der Völkerbundssatzung* an, mit der er 1928 in Fri-

17) BURCHARDT (wie Anm.13), S. 252f.; vgl. MODEL/CREIFELDS/LICHTENBERGER, Staatsbürger-Taschenbuch, Beck, München, ²⁵1991, Abschn. 130, S. 212.

18) Franz Beyerle (1885–1977), s. Bruno MEYER, Nachruf, in: SVG Bodensee 96 (1978), S. V–VIII; Hans THIEME, Nachruf Franz Beyerle, in: ZRG Germ. 96 (1979), S. XVIII–XXXVI; KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 173f. Franz Beyerle heißt Konstanz. Er war in erster Linie ein Bürger dieser Stadt und blieb es sein Leben lang, Bruno MEYER (wie oben), S. V. Franz Beyerle gehörte nicht nur zu den Wegbereitern des Städtischen Instituts, sondern auch zu den tatkräftigsten Mitgestaltern des Arbeitskreises. Theodor Mayer dankte ihm dafür mit der Widmung der *Studien zum mittelalterlichen Lebenswesen* zu seinem 75. Geburtstag im Jahre 1960: Er hat ein persönliches Verdienst an dem, was in diesem Kreis entstanden ist. (VuF V, S. 10).

19) Karl Siegfried Bader (1905–1998), s. Adolf LAUFS, Nachruf auf Karl Siegfried Bader, in: ZWLG 58 (1999), S. 337f.; DERS, Karl Siegfried Bader, in: Jb. der Heidelberger Akad.Wiss. 1998, (1999), S. 158–160; Hans SCHADECK, in: Zs Breisgaugeschichtsverein Schau-ins-Land 118 (1999), S. 11f.

20) Zu Franz Knapp (1881–1973) s. Nachruf im Südkurier am 29.6.1973; Tobias ENGELSING Ein Oberbürgermeister, der zu Fuß ins Rathaus ging, in: Südkurier vom 26.11.1994; BURCHARDT (wie Anm. 13), S. 22–29, 160ff.; vgl. u. S. 114. Für freundliche Hilfe beim Recherchieren der beiden Artikel über Franz Knapp sei Herrn Günter E. Zister, Archiv des Südkurier, gedankt.

21) Zu diesen Vorgängen vgl. KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 174f.

22) Otto Feger über sich selbst, in: Otto FEGER, Schwäbisch-Alemannische Demokratie. Aufruf und Programm, Konstanz 1946, Vorwort S. 7.

bourg zum Dr. jur. promoviert wurde. Anschließend war er in verschiedenen Arbeitsämtern in Baden und Württemberg tätig, politisch hatte er sich bei der Zentrumspartei engagiert, für die er 1932 für den Hessischen Landtag kandidierte. Im Juli 1933 wurde er fristlos entlassen, auch in seiner dann aufgenommenen Tätigkeit als Wirtschafts- und Steuersachverständiger behindert und schließlich 1935 mit einem Berufsverbot belegt. Der Betrieb zweier Kinos in Rheinfelden und Wehr bot in den folgenden Jahren eine finanzielle Basis, die ihm 1935 die Aufnahme eines Geschichtsstudiums in Freiburg/Breisgau ermöglichte.

Dort kam er in Berührung mit Theodor Mayer, der seit 1934 das Freiburger Ordinariat für mittelalterliche Geschichte innehatte, und mit dem *Alemannischen Institut*, das seit März 1935 unter der Leitung von Theodor Mayer stand und auf dessen Drängen hin 1936 in *Oberrheinisches Institut für geschichtliche Landeskunde* umbenannt wurde²³⁾. Hier traf Otto Feger auch auf Karl Siegfried Bader, der 1933 den badischen Justizdienst verlassen hatte, da er den Nationalsozialismus ablehnte und nun, neben seiner Tätigkeit im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, in Freiburg als Rechtsanwalt und *freischaffender Rechtshistoriker* wirkte²⁴⁾. Auf Anregung Th. Mayers habilitierte sich Bader bei Franz Beyerle, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden war²⁵⁾. Nach dem Krieg wurde er 1945 zunächst als Ober-, dann als Generalstaatsanwalt in Freiburg eingesetzt und stand ebenso wie Franz Beyerle in der Frage der Konstanzer Institutsgründung in enger Verbindung mit Otto Feger und später auch mit Theodor Mayer.

In Freiburg lernte Feger auch Heinrich Büttner²⁶⁾ kennen, einen Gießener Schüler Th. Mayers, der von 1935 bis 1938 als Assistent am Oberrheinischen Institut für geschichtliche Landeskunde tätig war. Büttner habilitierte sich 1938, erhielt jedoch aus politischen Gründen keine Dozentur und ging nach einer kurzen Übergangszeit bei den *Monumenta Germaniae Historica* in Berlin im Jahre 1939 an das Darmstädter Staatsarchiv²⁷⁾. Ein weiterer enger Mitarbeiter am Oberrheinischen Institut war Theodor Mayers Schüler Martin Wellmer²⁸⁾. Zu

23) Zu Th. Mayer als Leiter des Oberrheinischen Instituts s. Franz QUARTHAL, Das Alemannische Institut von seiner Gründung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Alemannisches Institut. 50 Jahre landeskundliche Arbeit 1931–1981, Hg. Alemannisches Institut e.V. in Freiburg i.Br., Bühl/Baden 1981, S. 9–40, S. 17–21.

24) LAUFS (wie Anm. 19), S. 337.

25) Briefwechsel Beyerle – K. S. Bader vom 19.8. / 20.8.53, Briefnachlaß K. S. Bader, *Franz Beyerle*.

26) Heinrich Büttner (1904–1970), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. 8).

27) Vgl. Traute ENDEMANN (Hgn.), Heinrich BüTTNER, Geschichte des Elsaß I und Ausgewählte Beiträge zur Geschichte des Elsaß im Früh- und Hochmittelalter, Sigmaringen 1991, S. 13f.

28) Martin Wellmer (1902–1972), *Schüler und Vertrauensperson Theodor Mayers*, s. Meinrad SCHaab, Die südwestdeutsche Landesgeschichte seit 1918 im Spannungsfeld zwischen staatlicher Förderung, Zeitströmungen und wissenschaftlicher Unabhängigkeit, in: Meinrad SCHaab (Hg.), Staatliche Förderung und wissenschaftliche Unabhängigkeit der Landesgeschichte. Beiträge zur Geschichte der Historischen Kommissionen im deutschen Südwesten. Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B Forschungen. 131. Bd., Stuttgart 1995, S. 1–127, S. 15f.; QUARTHAL

diesem Kreis stießen die Schweizer Historiker Bruno Meyer²⁹⁾, der 1936 und 1937 an den damals von Freiburg aus organisierten Tagungen Theodor Mayers teilnahm³⁰⁾, Paul Kläui³¹⁾, der 1936 für zwei Jahre nach Freiburg kam, und Karl Schib³²⁾. Sie alle gehörten zu denjenigen, die später ab 1951 Theodor Mayer die Wege in Konstanz ebneten und von Anfang an einen wesentlichen Teil des zuverlässigen, tragenden Kerns für das *Städtische Institut* bildeten. Auch Marcel Beck³³⁾ gehörte zu den Freiburger Mitarbeitern, er nahm jedoch 1951 keinen Kontakt zu dem Konstanzer *Städtischen Institut* auf, sondern ließ es mit einem Antrittsbesuch bei Theodor Mayer sein Bewenden haben³⁴⁾.

1938 nahm Franz Beyerle einen Ruf nach Freiburg an, schon bald gehörte Otto Feger auch zu den Schülern des seit seinen Frankfurter Jahren mit Theodor Mayer befreundeten Rechtshistorikers³⁵⁾. Friedrich Metz³⁶⁾ war seit 1935 in Freiburg. Nachdem er mit dem Wechsel Theodor Mayers nach Marburg im Jahre 1938 die Leitung des nun wieder *Alemannisch*

(wie Anm. 23), S. 9–40, S. 18; Nachrufe von Albert KÖBELE, in: Badische Familienkde, Grafenhausen b. Lahr, 15 (1972), S. 113f.; Helmut MAURER, in: ZGORh 120 (1972), S. 497–499; Friedrich FACTUS, in: Der Archivar 26 (1973), Sp. 354–358.

29) Bruno Meyer (1911–1991), s. Helmut MAURER, Der Präsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 1959–1972, in: Kirchgemeinden und Pfarrbücher im Thurgau, Bruno Meyer zum achtzigsten Geburtstag 20. Februar 1991, Frauenfeld 1991, S. 25–30; Ulrich FREIENMUTH, Nachruf auf Bruno Meyer, in: SZG 41 (1991), S. 402–404; Hermann LEI, Nachruf Bruno Meyer, in: SVG-Bodensee 109 (1991), S. XI–XVI.

30) Helmut MAURER, Der Präsident des Vereins (wie Anm. 29), S. 25; FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 395.

31) Paul Kläui (1908–1964), s. die Nachrufe von Jean-François BERGIER, in: SZG 14, S. 359 u. S. 560–564; Rudolf HERZOG, in: ZSKG 58 (1964), S. 262–264; Th. Mayer, in: Protokoll 121, Sitzung 21.11.1964; vgl. FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 372. Paul Kläui unterschrieb, ebenso wie Hektor Ammann, 1940 den sogenannten Aufruf der Zweihundert, s. SCHAAB (wie Anm. 28), S. 42.

32) Karl Schib (1898–1984), Nekrolog, in: SZG 37 (1987), S. 108; s. u. S. 44, S. 104.

33) Marcel Beck (1908–1986), Mitarbeiter Th. Mayers in Freiburg, seit 1947 Extraordinarius, seit 1950 Ordinarius in Zürich, s. Hans H. HAEEFELE, Nachruf auf Marcel Beck, in: DA 42 (1986), S. 387–389; Nekrolog, in: SZG 37 (1987), S. 109; vgl. FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 372.

34) Th. Mayer an H. Büttner, 3.7.51, NL Th. Mayer 26/183. Auf der Einladungliste für den 30.10.51 ist Prof. Beck, Zürich vermerkt, er erscheint jedoch nicht auf der Teilnehmerliste.

35) THIEME (wie Anm. 18), S. XXIVf.; KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 173f.

36) Friedrich Metz (1890–1969), s. die Nachrufe von Karl ILG, in: Montfort, Dornbirn, 22 (1970), S. 81–86, Helmut MAURER, in: ZGORh 120 (1972), S. 497–499; DERS., in: SVG-Bodensee 88 (1970), S. V–IX; Emil MEYNEN, in: Ber. deutsche Landeskde, 44 (1970), S. 55–74; Eugen REINHARD, in: ZGORh 118 (1970), S. 393–400. DERS., Friedrich Metz, in: Badische Biographien NF I (1982), S.209–211; DERS., Friedrich Metz – Landeskundler und Vorsitzender des Alemannischen Instituts, in: Alemannisches Jb. 1991/92, Bühl 1992, S. 299–305; Franz Hieronymus RIEDL, Schlern, Bozen, 44, 1970, S.102f.; Paul STINZI, Annu. Soc. hist. sundgov, Muhlhouse 1969 (1970), S. 8f.; Konrad SONNTAG, Zur Geschichte des alemannischen Instituts seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Alemannisches Institut. 50 Jahre landeskundliche Arbeit 1931–1981, Hg. Alemannisches Institut e.V. in Freiburg i.Br., Bühl/Baden 1981, S. 50–63, S. 50f.; KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 209–213 u. ö.; FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 360–366, 370–374 u.ö.

genannten Instituts übernommen hatte³⁷⁾, wurde Otto Feger einer seiner wichtigsten Mitarbeiter.

Feger beendete seine historischen Studien 1941 mit einer wohl durch Theodor Mayer angeregten Dissertation *Zur älteren Siedlungsgeschichte des hinteren Wiesentals*. Sein Doktorvater war allerdings nicht Theodor Mayer, sondern Clemens Bauer, seit 1938 Inhaber des Konkordatslehrstuhls in Freiburg³⁸⁾. In demselben Jahr 1938, als Theodor Mayer den Ruf nach Marburg angenommen hatte, endeten die Beziehungen Otto Fegers zu ihm mit einem *Konflikt über eine wissenschaftliche Frage*³⁹⁾. Feger war schon am 18. Juli 1939 zur Wehrmacht eingezogen worden, seit 1941 war er in Italien stationiert, vorwiegend in Rom, wo er jede Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit wahrnahm und noch während des Krieges im Jahre 1943 das älteste Urbar des Bistums Konstanz edierte.

Ein höchst einflußreicher Gegenspieler Otto Fegers in Konstanz war Bruno Leiner⁴⁰⁾, der Anfang Mai 1945 von der französischen Militärverwaltung als Stadtrat in den neu gebildeten *Beratenden Ausschuß* berufen worden war, er war zuständig für das Kulturdezernat, zu dem auch die Wessenbergbibliothek und das Archiv gehörten⁴¹⁾. Im Konstanzer Kulturleben spielte er eine entscheidende Rolle als Nachkomme eines alten Patriziergeschlechtes, dessen Familientradition öffentlicher Wirksamkeit er sich verpflichtet fühlte, insbesondere auch in den Bereichen Kunst und Kultur. Mit ihm stellte die Familie bereits in der dritten Generation den Konservator des von seinem Großvater 1870 gegründeten Rosgartenmuseums, er war Vorsitzender des Kunstvereins und seit 1932 Vorstandsmitglied des Bodenseegeschichtsvereins. Als am 8. Juni 1952 Bruno Leiner zum Präsidenten des Bodenseegeschichtsvereins gewählt werden sollte, begründete sein Vorgänger Ernst Leisi den Vorschlag nicht nur mit den Verdiensten des seitherigen Vizepräsidenten, sondern auch mit *den großen Verdiensten, die schon dessen Vorfahren für den Verein geleistet haben*⁴²⁾.

37) Zu den Auseinandersetzungen um das *Alemannische bzw Oberrheinische Institut* zwischen 1934 und 1938 s. QUARTHAL (wie Anm. 23), S. 18–21; FAHLBUSCH (wie Anm. 9), S. 371f.; SCHAAB (wie Anm. 28), S. 38.

38) Clemens Bauer (1899–1984), s. Hermann KELLENBENZ, Nachruf, in: VSWG 72 (1985), S. 298–300; Hugo OTT, Nachruf, in: Hjb 107 (1987), S. 219–224; DERS., Clemens Bauer, in: Badische Biographien NF II (1987) S.18–22. Clemens Bauer hielt sich bei den Veranstaltungen des Konstanzer Instituts eher im Hintergrund, war aber so wichtig, daß ihm der Festvortrag *Eine Generation verfassungsgeschichtlicher Forschung* bei Th. Mayers 75. Geburtstag übertragen wurde, 23.8.1958, Protokoll 62. Auch bei der Tagung *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils* hielt er einen Vortrag, 20.–23.10.1964, Protokoll 124. Ansonsten tritt er in den Teilnehmerlisten nicht in Erscheinung.

39) So Otto Feger in einer Eidesstattlichen Erklärung am 8.9.1947, NL Th. Mayer Varia 25; vgl. u. S. 43f.

40) Bruno Leiner (1890–1954), s. Werner SCHENKENDORF und Ernst LEISI, Nachrufe, in: SVG-Bodensee 73 (1955) S. 5–8.

41) NL Leiner, Fasz. XXXI, Stadtratssitzungen 1945/46.

42) Bericht über die 65. ordentliche Hauptversammlung, in: SVG-Bodensee 71 (1952), S. 15. Bruno Leiners Selbstverständnis geht aus seiner Begrüßungsansprache 1954 anlässlich der 67. Hauptversammlung des Bodenseegeschichtsvereins in St. Gallen hervor: *Es ist ein eigenständliches Gefühl, wenn man von einer*

Otto Feger erlebte das Kriegsende in Oberitalien. Er verbrachte kurze Zeit in amerikanischer Kriegsgefangenschaft und konnte sich Anfang August an seinen neuen Arbeitsplatz als Stadtarchivar im *Haus zur Katz* in Konstanz begeben. Schon zwei Monate später, am 3. Oktober 1945, entwickelte er in einem fast drei eng beschriebene Seiten umfassenden Exposé⁴³⁾ seine Vorstellungen von der künftigen Kulturpolitik der Stadt Konstanz. Er schlug die Gründung eines *Instituts für Kunst, Kultur und Geschichte des Bodenseegebietes* vor, das über die Stadtgrenzen hinaus ins Bodenseegebiet zu wirken bestimmt wäre. Die Tätigkeit des Instituts müsse gleichermaßen Forschung, fachlichen Lehrbetrieb und Breitenwirkung im Sinne einer Volkshochschule zum Ziele haben. Detailliert und konkret auf die aktuelle Situation bezogen führt er dann im einzelnen auf, wie er sich das Aussehen eines solchen Instituts vorstellte. Es sollte in drei Sektionen gegliedert sein, eine Kunstsektion, eine naturwissenschaftliche und eine philologisch-historische Sektion. Das Schreiben war an Bruno Leiner gerichtet und bezog sich wohl auf ein Gespräch zwischen den beiden. Er käme, schrieb Feger,

auf eine Sache zurück, die mich beschäftigt hat, seit ich durch Sie zum ersten Mal davon erfuhr. Es handelt sich um die Planung einer Einrichtung zur Förderung des kulturellen Schaffens in unserer Stadt, die die vorhandenen Kräfte zusammenfassen, vorhandene Möglichkeiten ausschöpfen sollte und über die Stadtgrenzen hinaus ins Bodenseegebiet zu wirken bestimmt wäre. Für eine solche Einrichtung möchte ich den Namen ›Institut‹ vorschlagen, der weniger anspruchsvoll ist als die Bezeichnung ›Akademie‹, unter dem man aber eine grosse Sache ebenso gut verstehen kann als eine kleinere, und die doch die wissenschaftliche Behandlung gewährleistet. Und zwar würde ich vorschlagen ›Institut für Kunst, Kultur und Geschichte des Bodenseegebietes‹. Damit ist zugleich die sachliche und die räumliche Zielsetzung zum Ausdruck gebracht. Die Tätigkeit des Instituts müsste eine dreifache sein: Forschung, fachlicher Lehrbetrieb, Wirkung auf ein breiteres Publikum im Sinn einer Volkshochschule ...

Dann zeigt Feger auf, wie er sich die Sektionen im einzelnen vorstellt, als erste eine *Kunstsektion*, als zweite eine *naturwissenschaftliche Sektion*,

3. Eine philologisch-historische Sektion würde das weite Gebiet der Sprach-, Literatur- und Geschichtsforschung umfassen. Hier könnte geboten werden:

Einkehr in die Heimat sprechen kann. In dieser glücklichen Lage sind wir aber heute. Hierbei denke ich weniger an mich, obgleich ich selbst aus dieser schönen Stadt stamme und sie daher für mich Heimat ist. Es sind allerdings fast 500 Jahre, daß meine Familie von St. Gallen nach Konstanz übersiedelte und dort, auf Grund kaiserlicher Wappen und Adelsbriefe zum Patriziat gehörig, zu einer engen Bindung mit der Stadt am See kam. Aber nie ging durch die Jahrhunderte in der Familie das Gefühl verloren, daß eigentlich St. Gallen unsere Heimat ist. SVG Bodensee 73 (1955), S. 11.

43) 3. Oktober 1945, O. Feger an Dr. Leiner, StadtA KN, Stadtarchiv, A-Z 1945–1947, s. Anhang.

für die Forschung; historische Aufgaben in Verbindung mit dem Archiv (Forschungen zur städtischen und ländlichen Verfassung, zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte); hierüber wäre ich naturgemäß in der Lage, Spezialprogramme vorzulegen. germanistische Aufgaben: etwa die sprachliche Einheit des Bodenseegebietes, Dialektgrenzen [sic]; dann umfangreiche literaturgeschichtliche Aufgaben – die größeren oberschwäbischen Adelsarchive sind noch keineswegs erforscht. Dazu käme das verwandte Gebiet der Volkskunde. Vielleicht könnte Dr. Möking⁴⁴⁾, der ja schon über germanistische Stoffe gearbeitet hat, führend werden.

Für die vor- und frühgeschichtlichen Aufgaben wird über kurz oder lang wohl ein hauptamtlicher staatlicher Pfleger eingesetzt werden... [im folgenden geht es um die Gestaltung der vor- und frühgeschichtlichen Forschung und die Berufung eines jungen Klerikers für die Kirchengeschichtsschreibung]

Endlich wäre zu erwägen, ob nicht [...] eine Möglichkeit zum Studium und zur ernsthaften Diskussion politischer Fragen geboten werden soll. Schließlich müssen wir Deutsche ja einmal wieder politisch denken lernen, nachdem wir es seit dem Mittelalter nicht mehr getan haben; und das setzt unter anderm auch ein beträchtliches Wissen voraus, das nicht nur durch Zeitungsartikel geschaffen werden kann.

Alle bereits bestehenden Einrichtungen müßten eingebaut werden, so *die Büchereien der Stadt, die damit endlich einmal ausgewertet würden*, die reichen Sammlungen, naturwissenschaftliche Einrichtungen. *Raumschwierigkeiten müssten zunächst provisorisch behoben werden, später, wenn sich das Institut bewährt, käme man um eine grosszügige Lösung nicht herum (Erwerb der Mainau?)*⁴⁵⁾. Er erhofft sich eine erhebliche Breitenwirkung [...] durch die Vermittlung von Kenntnissen an die Bevölkerung nicht nur in Konstanz, sondern im gesamten Bodenseeraum. Es wäre eine Art von Volkshochschule, wobei allerdings dieser etwas kompromittierte Ausdruck vermieden werden sollte. Auch über die Organisation machte sich Otto Feger Gedanken. Er dachte an einen Präsidenten, der das Institut nach aussen vertritt und den Vorsitz im Kuratorium führt, an einen Direktor als Leiter der Kleinarbeit und an ein Kuratorium mit verschiedenen, darunter auch korrespondierenden Mitgliedern. Die Zahl der korrespondierenden Mitglieder, so schlug er vor, sei auf 30 zu begrenzen; die Mitgliedschaft im Institut muss eine Ehre sein, die nur für besondere Verdienste verliehen werden kann. Daß er die Realität des Jahres 1945 im Blick hatte, zeigt der Schluß:

44) Bernhard Möking (1901–1988), s. Guntram BRUMMER, Nachruf, in: SVG Bodensee 107 (1989), S. IX–XV.

45) Der Traum von der Mainau zerschlug sich bereits im Januar 1946, am 19. Januar teilte der damalige Rechtsrat Knapp Bruno Leiner mit, daß in nächster Zeit der schwedische Eigentümer der Mainau oder dessen Bruder wieder nach Konstanz kommen würde, die Mainau werde dann zu einer anderen Verwendung nicht mehr zur Verfügung stehen. NL Leiner, Fasz. XXXI, Stadtratsitzungen 1945/46.

Zum guten Teil sind dies Zukunftspläne, die mancher mit dem Hinweis auf die heutige schwierige Lage abtun wird. Trotzdem stehe ich auf dem Standpunkt, dass Untätigkeit durch nichts entschuldigt wird, und bei Zusammenwirken aller Kräfte müsste sich Konstanz als wissenschaftliches und kulturelles Zentrum für das Bodenseegebiet entwickeln können.

Bruno Leiner mochte eine solche Idee geäußert haben, ihre Realisierung jedoch hatte er sich, wie der folgende Gang der Ereignisse zeigen wird, bestimmt anders vorgestellt, und sicherlich wohl nicht durch Otto Feger. Leiner lag vor allem der Bodenseegeschichtsverein am Herzen, so äußerte er sich in einer Stellungnahme gegenüber Franz Knapp vom 11. April 1946 eher zurückhaltend dahingehend, daß die Gründung eines Instituts für die Geschichte und Kulturgeschichte des Bodenseeraumes *sicher zu befürworten* sei, es wäre aber wohl nötig, daß ein solches Institut, *wenn es gegründet werden sollte, engstens mit dem Bodensee-Geschichtsverein zusammenarbeitet, der sich dieselben Aufgaben gesetzt hat*⁴⁶⁾. Der deutsche Teil des Bodenseegeschichtsvereins war allerdings zu dieser Zeit nicht existent, da er 1945 von der französischen Besatzungsmacht aufgelöst worden war und erst nach einer Neugründung am 26. Mai 1947 wieder reaktiviert werden konnte⁴⁷⁾. Das Exposé Otto Fegers wurde jedenfalls dem Stadtrat vorgelegt und am 9. Mai 1946 dort zwischen dem Beschuß, Splitterschutzzementblöcke zur Verwendung als Faßlager in der Spitalkellerei zu nutzen, und der Behandlung von Anträgen auf Zuzugsgenehmigung nach Konstanz als TOP 11: *Gründung eines Instituts für die Geschichte und Kulturgeschichte des Bodenseeraumes* beraten, mit dem Ergebnis:

Der Stadtrat ist mit der Gründung eines Instituts nach dem Vorschlag des Stadtarchivars Dr. Feger und des Kulturreferenten Dr. Leiner einverstanden, jedoch mit der Maßgabe, daß der Stadt keine namhaften Kosten entstehen dürfen. Die erforderlichen Gremien sollen durch den Oberbürgermeister berufen werden⁴⁸⁾.

Am 4. Juli 1946 stand auf der Tagesordnung des *Beratenden Ausschusses* als Punkt 7: *Wissenschaftliches Institut für Geschichte und Kulturgeschichte des Bodenseegebiets – hier – Bildung eines Vorbereitenden Ausschusses*, vorgetragen von Bürgermeister Knapp⁴⁹⁾. Es wurde beschlossen, einen *kleinen Ausschuß* zu bilden, bestehend aus fünf Mitgliedern, zu denen Oberbürgermeister Arnold, sein Stellvertreter Franz Knapp, Stadtrat Dr. Leiner und Stadtarchivar Dr. Feger zählten, ferner noch ein Professor des Gymnasiums oder der Oberrealschule. Am 31. Oktober sowie am 28. November 1946 befaßte sich der Stadtrat wieder mit der Zusammensetzung des Ausschusses, die sich durch die Kommunalwahlen am 16. September geändert hatte. Ausgeschieden war u.a. Bruno Leiner, der dem Stadtrat

46) StadtA KN, *Kulturamt* 314/3 I.

47) Claus GRIMM, Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee, SVG Bodensee 86 (1968), S 61.

48) Ratsprotokoll vom 9.5.1946, StadtA KN B I Bd. 469.

49) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 17; NL Leiner, Fasz. XXXI, Stadtratssitzungen 1945/46.

nicht mehr angehörte⁵⁰⁾. Am 11. Februar 1947 berichtete Franz Knapp, seit der *hand-gelüblichen Verpflichtung* am 26. September 1946 als Oberbürgermeister im Amt⁵¹⁾, über die erste Sitzung des größeren Ausschusses des Städtischen Wissenschaftlichen Instituts für Geschichte und Kulturgeschichte, die am 7. Februar stattgefunden hatte. Dort war beschlossen worden, zu einer nächsten Sitzung im März je 10 Vertreter der Geisteswissenschaften und der Naturwissenschaften einzuladen⁵²⁾.

Otto Feger wartete nicht auf die Verabschiedung einer Satzung durch den Stadtrat. Nach dem Beschuß vom 9. Mai 1946, ein Institut zu gründen, wurde er sofort tätig. Am 14. Mai legte er einen Satzungsentwurf vor und entwickelte ein *vorläufiges Arbeitsprogramm*, das wissenschaftliche Vorträge vor einem größeren Publikum einmal im Monat vorsah, die Vorbereitung einer Tagung, Veranstaltung von Exkursionen gemeinsam mit dem Bodenseegeschichtsverein und die Herausgabe von Quellenwerken aus dem Bodenseegebiet⁵³⁾. Schon am 6. Mai 1946, noch vor der ersten grundsätzlichen Beschußfassung, versuchte er, Heinrich Büttner als Mitarbeiter anzuwerben⁵⁴⁾:

Durch Herrn Dr. Bader⁵⁵⁾ erhielt ich Ihre Anschrift und erfuhr von den Bestrebungen, Sie wieder für die landeskundliche Arbeit im Oberrheingebiet zu gewinnen. Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, vereinbarte ich 1942 mit der Stadt Konstanz die Übernahme des Stadtarchivs auf Kriegsende und als ich im vergangenen Juli die Uniform ausziehen konnte, ist alles programmässig verlaufen. Eine meiner Hauptaufgaben ist die Bearbeitung des Konstanzer Stadtrechts, von dem die erste Lieferung in Druck gegangen ist.

Die Stadt Konstanz plant nun seit einiger Zeit die Gründung eines wissenschaftlichen Instituts für Landeskunde des Bodenseegebiets. Dieses ungemein reiche, aber politisch noch mehr als das Oberrheingebiet zerrissene Bodenseelandschaft soll wenigstens in ihren historischen und kulturellen Zusammenhängen wieder erfasst und bearbeitet werden und Freiburger Universitätskreise stehen dem Plan sehr positiv gegenüber. So gab Dr. Bader die Anregung zu fragen, ob Sie nicht gewillt seien, wenigstens auf einige Zeit beim Neuaufbau des Instituts als wissenschaftlicher Sekretär mitzuarbeiten. Eine andere Aufgabe, die mit Reorganisationsaufgaben des GLA. zusammenhängt und von der Dr. Bader ebenfalls gesprochen hat, liesse sich vielleicht damit verbinden.

Bevor ich nun weiteres in der Angelegenheit tun kann, wäre ich um Mitteilung dankbar, ob Sie bereit wären, eine solche Aufgabe zu übernehmen und welches Ihre

50) Ratsprotokolle vom 31.10. bzw. 28.11.1946, StadtA KN B I Bd. 469.

51) Ratsprotokoll vom 26.9.1946, StadtA KN B I Bd. 469.

52) Ratsprotokoll vom 11.2.1947, StadtA KN B I Bd. 469.

53) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 13.

54) StadtA KN, *Stadtarchiv*, A-Z 1945–1947.

55) Karl Siegfried Bader war zu diesem Zeitpunkt Generalstaatsanwalt in Freiburg und seit 1946 auch für das Archivwesen zuständig, KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 193.

Mindestbedingungen wären. Ebenso bitte ich um Angabe etwaiger politischer Belastungen, die aber hier wohl kaum unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würden. Auf jeden Fall würde ich mich sehr freuen, wenn es hier zu einer Zusammenarbeit mindestens für die nächsten Jahre, bis für Sie ein Lehrstuhl frei wird, kommen würde.

Diesem Brief waren Gespräche vorausgegangen, sowohl mit Franz Knapp als auch mit Leo Wohleb, über die Otto Feger Karl Siegfried Bader in einem Schreiben vom 9. April 1946 informierte⁵⁶⁾:

Ich hatte heute mit Herrn Dr. Knapp eine Unterredung hinsichtlich unseres Instituts und schlug ihm dabei als dessen ständigen Sekretär (oder wie man die Stelle bezeichnen mag) Büttner vor. Knapp und somit die Stadt wären durchaus mit ihm einverstanden, vorausgesetzt, dass er keine allzu grossen Ansprüche stellt. Es würde sich ja wohl nur um ein Provisorium für die nächsten paar Jahre handeln; ich nehme an, dass Büttner über kurz oder lang doch wieder eine seinen Fähigkeiten entsprechende Position finden wird. Dass er hier, nachdem wir uns auf ein Gesamtprogramm geeinigt haben, weitgehende Freizügigkeit des Arbeitens bekäme, versteht sich ja von selbst.

Bei meiner Besprechung mit Wohleb stellte sich dieser ebenfalls auf den Standpunkt, für Konstanz müsse in kultureller Hinsicht seitens der Regierung etwas getan werden und vernünftige Vorschläge von unserer Seite würden durch die Regierung durchaus wohlwollend behandelt. Ich könnte mir nun vorstellen, dass die Schaffung eines derartigen landeskundlichen und kulturell[en] wissenschaftlichen Zentrums im Bodenseegebiet, und zwar nicht nur eng begrenzt auf den badischen Teil, auch von der Regierung begrüßt und gefördert würde. Wie wäre es, wenn z.B. der Staat die Kosten für diesen wissenschaftlichen Zweck ganz oder teilweise für eine bestimmte Zeit übernehmen würde? Da zunächst alle weiteren Kosten durch die Stadt Konstanz getragen werden und noch durchaus zweifelhaft ist, ob sich andere Städte an der Aktion beteiligen, wäre dies vielleicht kein unlänges Ansinnen. Da ich vor Ostern nicht mehr nach Freiburg komme, ich aber auf der anderen Seite sowohl in unserem Interesse als auch vor allem im Interesse Büttners zu einer raschen Klärung kommen möchte, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bei Wohleb in diesem Sinne und unter Bezugnahme auf den mir gegenüber geäußerten Standpunkt vorfühlen wollten. Für einen Teil des an Büttner zu bezahlenden Gehalts würden allenfalls Mittel aus einem Sonderfond zur Verfügung gestellt werden können. Wenn jedoch der badische Staat von sich aus ein Übriges tut, so könnten mit diesen Mitteln sachliche Belange des Instituts gefördert werden. Vor allem wäre ich sehr dankbar, wenn Sie bei Büttner anfragen wollten, wie er sich

56) StadtA KN, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

zu einer derartigen Sache stellen würde, denn das ist natürlich eine wesentliche Vorfrage.

Verzeihen Sie bitte, wenn ich Ihre Zeit durch diese Angelegenheit in Anspruch nehme, aber es ist dies zur Zeit für mich die einzige Möglichkeit, für Büttner etwas nachhaltiges zu tun, und ich bin froh, dass gegen seine Person (als nicht Badener) von der Stadt keinen [sic] Einwand erhoben wurde, nachdem ich auf seine wissenschaftliche Bedeutung hingewiesen hatte.

Bader teilte Feger am 15. April mit, daß er mit Wohleb, in dessen Zuständigkeit auch das Archivwesen fiel, gesprochen habe und dieser für Büttner eine Möglichkeit im Archivbereich sehe, die sich wohl mit der in Konstanz möglichen Stelle verbinden lassen könne. Aber der Plan zerschlug sich, da Büttner, wie Feger am 24. Juni 1946 Bader berichtete, in Mainz eine Professur erhalten hatte, *damit wird er ja wohl leider unserem Raum endgültig verloren gehen, was an und für sich sehr zu bedauern ist. Mein Versuch, ihn für Konstanz zu gewinnen, hat sich damit erledigt*⁵⁷⁾. K. S. Bader vermittelte auch noch einen weiteren Kontakt, mit dem Darmstädter Archivrat Walter Gunzert⁵⁸⁾, einem gebürtigen Konstanzer. Gunzert meldete sich am 3. August 1946 aus Badenweiler bei Otto Feger und bekundete Interesse an dem Konstanzer Vorhaben, vom dem er durch Karl Siegfried Bader erfahren habe. Die Verhandlungen gediehen bis zu einem Vorstellungsgespräch Gunzerts in Konstanz, verliefen jedoch ergebnislos⁵⁹⁾.

ERÖFFNUNGSPLÄNE 1946 UND 1947

Aus Otto Fegers und ebenso wohl auch aus Franz Beyerles Sicht schien das Einverständnis des Stadtrats mit der Gründung eines Instituts am 9. Mai 1946 und die Bildung eines Vorbereitenden Ausschusses am 4. Juli einer tatsächlichen Gründung gleichzukommen. Sie planten eine feierliche Eröffnung im Konstanzer Stadttheater. Am 10. Juli 1946 bat Feger Otto Schmitt, den Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der TH Stuttgart⁶⁰⁾, bei der für Anfang August vorgesehenen Eröffnung den Festvortrag zu halten⁶¹⁾. Er stellte ihm die Zielsetzung des *Wissenschaftlichen Instituts* dar und betonte die enge

57) O. Feger an K. S. Bader, 24.6.46, ebd.

58) Walter Gunzert (1912–1989), seit 1937 im wissenschaftlichen Archivdienst am Staatsarchiv Darmstadt, zuletzt als Oberarchivrat. Freundliche Auskunft von Herrn Prof. Dr. Eckhart G. Franz, Darmstadt.

59) Korrespondenz im StadtA KN, *Stadtarchiv*, A–Z 1945–1947.

60) Otto Schmitt (1890–1951), geboren in Weisenau bei Mainz, Habilitation nach dem Ersten Weltkrieg in Frankfurt/Main, 1925 Ruf nach Greifswald, seit 1933 an der Technischen Hochschule Stuttgart, dort Rektor 1948/49, verstorben in Ulm, s. Deutsche Biographische Enzyklopädie IX, München 1998.

61) StadtA KN, *Stadtarchiv*, A–Z 1945–1947.

Verbindung zum Bodenseegeschichtsverein, den es beleben und befruchten soll. Schmitt sei ihm von seinem verehrten Freund Prof. Franz Beyerle genannt worden, der aus gesundheitlichen Gründen den Vortrag nicht selbst halten könne. Zudem sei es für uns von Vorteil, wenn angesichts der sonstigen starken badischen Beteiligung bei der Eröffnung Württemberg durch eine prominente Persönlichkeit vertreten sei, damit der überterritoriale Charakter gleich zu Beginn betont wird. Eine Einladung durch den Oberbürgermeister wurde angekündigt und Schmitt um die Angabe eines Themas gebeten. Am 18. Juli sagte Otto Schmitt zu, machte verschiedene Themenvorschläge, die sämtlich um das Bodenseegebiet als kunstgeographischen Begriff kreisten, und fragte an, ob ein Projektionsapparat zur Verfügung stehe⁶²⁾. Er bat darum, den Termin vor den 18. August zu legen, da sein Passierschein bis dahin Gültigkeit habe und die Neuausstellung auf große Schwierigkeiten stoße. Es galt ja, eine Zonengrenze zu überqueren.

In Konstanz wurde der Termin auf den 13. August 1946 angesetzt. Feger entwarf für Oberbürgermeister Arnold ein Einladungsschreiben und unterrichtete am 24. Juli Bürgermeister Knapp über den Stand der Vorbereitungen⁶³⁾: Das Verkehrsamt wurde beauftragt, eine Liste der einzuladenden Städte und Persönlichkeiten aufzustellen, Einladungen in die Schweiz und nach Österreich sollten möglichst schnell verschickt werden, im Hinblick auf die Ausstellung von Passierscheinen. Falls erforderlich, sollte die Genehmigung der Militärregierung eingeholt und diese um Entsendung eines Vertreters, der auch das Wort ergreifen sollte, gebeten werden. Bruno Leiner war an diesen Vorbereitungen nicht beteiligt, er ließ Feger mitteilen, daß er ihn *infolge anderweitiger Überlastung nicht [...] vor kommenden Montag vormittag 1/2 12 empfangen* könne, d.h., erst fünf Tage später, am 29. Juli. Feger merkte dazu an, daß ihm gerade im Hinblick auf die Einladungen *die vorherige Besprechung mit dem Herrn Kulturdezernenten erwünscht gewesen wäre*. Doch sechs Tage vor dem angesetzten Termin, am 7. August, sagte Feger Otto Schmitt ab, *die endgültige Eröffnung des Instituts verzögere sich nunmehr bis zum Herbst, verschiedene technische Schwierigkeiten, vor allem auch parallel laufende Veranstaltungen machen eine Verschiebung zu einem späteren Termin notwendig*. Der Oberbürgermeister habe ihn wohl bereits unterrichtet⁶⁴⁾. Diese Absage dürfte für Otto Schmitt nicht sehr überraschend gekommen sein.

In den letzten Julitagen war in Konstanz Post aus Freiburg eingegangen: Ein handschriftlicher Brief von Friedrich Metz an Franz Knapp und ein Schreiben des Badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht. Das ministerielle Schreiben vom 25. Juli, unterzeichnet *A.A. Wohleb*, war äußerst knapp und sehr förmlich, ohne Anrede, an das *Bürgermeisteramt Konstanz, Institut für Geschichte und Kulturgeschichte*, gerichtet⁶⁵⁾:

62) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 21.

63) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 19.

64) StadtA KN, *Stadtarchiv*, A-Z 1945–1947.

65) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 31.

Wir erfahren durch Zufall von einer angeblich geplanten Eröffnung eines wissenschaftlichen Instituts für Geschichte und Kulturgeschichte des Bodenseegebietes und bitten um Aufklärung hierüber mit dem Anfügen, daß die Begründung wissenschaftlicher Institute Angelegenheit des Staates ist.

Um so ausführlicher war dafür der Brief von Friedrich Metz, datiert vom 26. Juli 1946⁶⁶⁾. Otto Schmitt hätte bei ihm angefragt, wie sich die Gründung eines *Wissenschaftlichen Instituts für Geschichte und Kulturgeschichte des Bodenseegebietes* mit dem Aufgabenkreis des Alemannischen Instituts vereinbaren lasse. *Es wäre doch schade, wenn wir auf ein so wesentliches Stück verzichten würden. Er hätte stärkste Bedenken, den ihm zugesuchten Eröffnungsvortrag zu halten.* Darauf habe er Otto Schmitt folgendes erwidernt:

Dr. Feger hatte vor längerem mir den Plan eines solchen Instituts entwickelt. Ich erklärte, daß dieser Plan so abwegig sei, daß darüber eigentlich gar nicht zu verhandeln sei. Ein solches Institut muß notwendigerweise in Konflikt geraten zum Bodenseegeschichtsverein, dessen Aufgabe die des Fegerschen Instituts ist und natürlich auch zum Alemannischen Institut. Dieses wurde um seine Zustimmung nicht gefragt; aber Prälat Sauer, mit dem ich damals sprach, lehnte die Idee genau so ab und das ist die Ansicht aller Mitarbeiter. Auch das Ministerium lehnt den Plan ab, wie ich aus Besprechungen mit Direktor Wohleb weiß. Es ist aber ebenso wenig um seine Zustimmung ersucht worden. Sollte aber Freund Beyerle Feger ermuntern, so hat er ihm und uns allen einen Bären Dienst erwiesen. Das Stadtarchiv soll der Geschichtsforschung der Stadt und ihrer Landschaft dienen und dafür hatten wir Feger vorgeschlagen. Nun aber läßt ihn der Ehrgeiz nicht ruhen [...] H. Feger täte aber gut, sich nicht noch mehr zu exponieren, als er es mit seinem Buch »Al. Demokratie« ohnehin schon getan hat. [...] Was wir aber dringend brauchten, wären Ortsgruppen des Bodenseegeschichtsvereins und örtliche Arbeitsgemeinschaften des Al. Instituts. Auch das habe ich H. Feger auseinandergesetzt. Und ich hoffe, daß Dr. Leiner seine Widerstände gegen die Bildung von Ortsgruppen endlich aufgibt. Die Gründung eines neuen Instituts, auf das die Schweiz, Vorarlberg, Württemberg & Lindau ebenso ein Recht erheben könnten, wird die Zusammenarbeit in diesen Gebieten nicht erleichtern. Aber ich hoffe, daß es bei dem Plan bleibt – seien wir froh, wenn die altbewährten Institutionen die Stürme der Zeit überstehen.

Damit waren die Positionen deutlich markiert. In Konstanz hatte Feger Bruno Leiner zum Gegner, der sich um den Bodenseegeschichtsverein sorgte, und in Freiburg Friedrich Metz. Dieser war zum einen dem Bodenseegeschichtsverein und damit Bruno Leiner seit 1937 eng verbunden⁶⁷⁾, zum anderen hatte er, seiner Ämter als Ordinarius für Geographie

66) StA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 29.

67) Helmut MAURER, Friedrich Metz (wie Anm. 36), S. VIIIf.

wie auch als Leiter des Alemannischen Instituts enthoben, ein, wie sich zeigen wird, auch persönliches Interesse an den Konstanzer Vorgängen. Darüber hinaus pochten die staatlichen Instanzen, zu Recht oder Unrecht, auf ihre Hoheitsrechte. Die Hintergründe des Freiburger Szenarios ergeben sich aus einer Lageanalyse, die Franz Beyerle am 13. Juni 1947 für den Konstanzer Oberbürgermeister Franz Knapp erstellte und die im wesentlichen auch für die Situation im Sommer 1946 zutreffen dürfte:

Als ich mich nach der Amtsenthebung von Professor Metz für ihn beim Präsidenten Wohleb verwandte, erklärte mir der Präsident, er wolle Herrn Metz an die Spitze eines Landesamts für Landes- und Volkstumskunde stellen und hoffe auf Genehmigung der Militärregierung. Nun verfolgt zwar Herr Metz z.Zt. seine Sache vor der Spruchkammer. Hat er, wie sehr zu hoffen ist, Erfolg, so wird der Plan vielleicht entbehrlich, andernfalls will der Präsident ihn durchzuführen suchen. Es muss daher Herrn Metz daran liegen, die Aufgabe des Landesamts so breit wie möglich abzustecken.

Im Dritten Reich war Herr Metz Leiter des Alamannischen [sic] Instituts. Er hat als solcher jede Zurücksetzung etwa der Theologen oder sonst politisch Missliebiger verhindert, was ihm hoch anzurechnen ist. Nach dem Zusammenbruch wurde auf Vorschlag von Herrn Metz Prälat Sauer, der Senior unserer Universität, um Übernahme des Präsidiums gebeten. Die geschäftlich-wissenschaftliche Leitung überließ der Prälat aber auch weiterhin Herrn Metz. Sollte Herr Metz je aus dem Lehramt endgültig [sic] ausscheiden und daher der Plan eines Landesamts akut werden, so wird Herr Metz eine enge Verbindung dieses Amtes mit dem Alamannischen Institut anstreben. Dies umso mehr, als die drängendste Aufgabe eines solchen, die Herausgabe einer Südbadischen Landesbeschreibung nach Art der Württembergischen LB sich von einem Geographen ohne Mitarbeit der Historiker gar nicht bewältigen lässt⁶⁸⁾.

Otto Feger hatte sein Teil zu dieser Situation beigetragen, da er sich tatsächlich, wie Metz schreibt, mit seinem Buch *Schwäbisch-Alemannische Demokratie*⁶⁹⁾ in hohem Maße politisch exponiert hatte. Seine eigenwilligen Konzeptionen formulierte er 1945 gleich in den ersten Wochen in Konstanz und publizierte sie, nachdem Manuskript und Druckfahnen wohl bereits seit Anfang des Jahres 1946 im Umlauf waren, im Juli 1946. Hier interessieren weniger die Inhalte als vor allem Wertung und Wirkung des Buches im Hinblick auf die Position Fegers in Konstanz und im Südwesten⁷⁰⁾. Es erschien zu einem Zeitpunkt als, wie oben skizziert, die zukünftigen politischen Strukturen der Region noch ungeklärt waren und mit großem emotionalen Engagement debattiert wurden. Die Dis-

68) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 73; vgl. u. S. 33. Das Spruchkammerverfahren gegen Friedrich Metz wurde erst 1951 abgeschlossen, SONNTAG (wie Anm. 36), S. 50f.

69) Otto FEGER, Schwäbisch-Alemannische Demokratie (wie Anm. 22).

70) Eine eingehende Analyse der Vorstellungen Otto Fegers bei KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 175–183.

kussion um Fegers Buch, die weit über den Südwesten hinaus Wellen schlug, auch *Der Spiegel* und der *Berliner Telegraf* gingen darauf ein⁷¹⁾, wurde zusätzlich angeheizt durch die Gleichsetzung der Autonomiebestrebungen Fegers mit Separatismus und durch den Verdacht, Feger werde von der französischen Besatzungsmacht unterstützt, wozu die großzügige Papierkontingentierung Anlaß bot⁷²⁾. Unterschiedliche politische Positionen dürften neben persönlichen Interessen für den weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen mit der Freiburger Regierung wie auch innerhalb der Stadt Konstanz eine Rolle gespielt haben. Anhängern einer größeren Lösung in Form eines Süd- bzw. später eines Südweststaats standen badisch-national gesinnte Kreise, zu denen an erster Stelle die Regierung in Freiburg gehörte, gegenüber. Otto Feger, der sich über den Zentralismus im südbadischen *Stäätchen* nur mokieren konnte⁷³⁾, war seit 1949 überzeugter Anhänger des Südweststaatsgedankens, für den er sich ebenso einsetzte wie Franz Beyerle und Friedrich Metz⁷⁴⁾, während Karl Siegfried Bader ein erklärter Gegner des Südweststaates war⁷⁵⁾.

In Konstanz gingen die Bemühungen um die Errichtung eines Instituts weiter. Nach dem Debakel im August 1946 wurden neue Eröffnungspläne anvisiert. Am 7. März 1947 schrieb Otto Fegers Frau an Karl Siegfried Bader, sie freue sich, daß er zur Instituteröffnung wieder bei ihnen in Konstanz im *Haus zur Katz* sein werde und auch Professor Beyerle mitbringen wolle. In einem Nachsatz teilte sie mit, die Institutseröffnung müsse verschoben werden, weil Oberbürgermeister Knapp an diesem Tag (18.) eine wichtige Sitzung bei den Schweizern habe⁷⁶⁾. Am 4. April 1947 schlug Franz Beyerle dem Oberbürgermeister vor, das Institut *Collegium Wessenbergianum* zu nennen, so werde der Anschluß an Bestehendes hervorgehoben und Mißdeutung ausgeschlossen. Da kein Forschungsinstitut, vielmehr nur ein Mittelpunkt für Geschichtsfreunde geplant sei, bedürfe es wohl keiner Genehmigung seitens der Militärregierung, es sei denn, es gehe um einen rechtsfähigen Verein. Zur Eröffnung könne man, so Beyerles Vorschlag, Professor Dr. Karl Schib von der Kantonsschule Schaffhausen, den derzeitigen Hauptschriftleiter der Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, über Stadtgründungen zwischen Basel und dem Bodensee sprechen lassen, ergänzend dazu Oberbürgermeister Dozent Dr. Otto Gönnenwein aus Schwenningen über oberschwäbische und oberrheinische Stadtgründungen, einen dritten Vortrag könne Otto Feger über die Stadtwerdung von Konstanz halten⁷⁷⁾. Am 22. April fragte Oberbürgermeister Knapp bei Bruno Leiner an, ob bei der

71) KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 190–197, S. 195.

72) Ebd., S. 186–190, S. 175.

73) O. Feger an Th. Mayer, 14.2.51 StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M–Z.

74) Hans Thieme spricht von Beyerles Einsatz für den Südweststaat, *Seite an Seite mit Friedrich Metz*, THIEME (wie Anm. 18), S. XXV.

75) KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 194; SCHAAB (wie Anm. 28), S. 56.

76) Briefnachlaß Karl Siegfried Bader, *Otto Feger*.

77) Mitteilung von OB Knapp an das *Institut für Geschichte des Bodensees*, 14.4.47, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 57.

für den 20. Mai geplanten Eröffnungsveranstaltung für das *Städt. Institut für Landeskunde des Bodenseegebiets*, die nicht eine ganz öffentliche im Stadtratssaal sein solle, Karl Schib und Otto Gönnenwein ihre Vorträge im Rahmen des Bodenseegeschichtsvereins vor einem etwas größeren Auditorium halten könnten. Dies lehnte Leiner rundweg ab, weil er den Rahmen als unpassend empfinde, dies sei aber nun leider nicht mehr zu ändern. *Ich kann daher nur für meine Person (ich gehöre wohl dem Ausschuß an) erklären, daß ich mit der von Herrn Feger vorgeschlagenen Inszenierung nicht einig gehe*⁷⁸⁾. Otto Feger entwarf eine Einladung zu einer Sitzung am 20. Mai 1947, 15 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses, bei der die Gründung eines Instituts für Landeskunde des Bodenseegebiets und dessen künftiges Arbeitsprogramm besprochen werden sollte, auch eine Liste der Einzuladenden wurde erstellt⁷⁹⁾.

Die Reaktion aus Freiburg ließ nicht auf sich warten. Am 13. Mai 1947 traf ein Schreiben des Oberregierungsrats im Badischen Ministerium für Kultus und Unterricht, R. Kilchling, datiert vom 9. Mai, in Konstanz ein⁸⁰⁾:

Wir entnehmen aus den Tageszeitungen, daß die Stadt Konstanz die Gründung des Forschungsinstitutes für das Bodenseegebiet nunmehr durchführen will und nicht auf die von unserer Seite in dem Schreiben Nr. A 2581 vom 20.8.46 mitgeteilten Bedenken Rücksicht nehmen will. Wir müssen unter Berücksichtigung der vorgebrachten Verhältnisse darauf bestehen, daß die Bezeichnung ›Forschungsinstitut‹ vermieden wird und ersuchen um Äußerung dazu.

Wieder mußte die Eröffnung ausgesetzt werden. Am 6. Juni 1947 bat Oberbürgermeister Knapp Franz Beyerle um Hilfe⁸¹⁾. Vom Ministerium werde zwar *neuerdings* anscheinend nur noch die Bezeichnung *Forschungsinstitut* beanstandet, er habe jedoch den Eindruck,

daß auch sachliche u. vermutlich auch konstruktive Bedenken bestehen. Erstere entspringen wohl der Befürchtung, es sollte etwas geschaffen werden, was irgend einer staatlichen oder halbstaatlichen Einrichtung Konkurrenz machen könnte; und hinsichtlich des Konstruktiven könnte der Wunsch nach Unterordnung unter etwas Anderes bestehen. Ich bin der Meinung, daß eine Konkurrenz der befürchteten Art nicht in Frage kommt, u. daß eine Unterstellung unter etwas Anderes nicht notwendig ist, wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn ich Ihre Ansicht darüber erfahren könnte, u. bitte Sie deshalb um eine kurze Äußerung. Auf die Bezeichnung ›Forschungsinstitut‹ wird gern verzichtet. Wir dachten an ›Institut für Landeskunde des Bodenseegebiets‹. Die für Mai geplant gewesene Eröffnung war aus

78) Stadta KN, *Kulturamt*, 314/3 I 58, 59.

79) Stadta KN, *Kulturamt*, 314/3 I 63, 65.

80) Stadta KN, *Kulturamt*, 314/3 I 67.

81) Stadta KN, *Kulturamt*, 314/3 I 71.

mehreren Gründen unmöglich. Halten Sie den Monat August oder eine andere Zeit für zweckmäßig? [...] Der große Wert Ihres Urteils u. Ihr Heimatinteresse ermutigten mich zu diesem Briefe.

Aus einer Aktennotiz geht hervor, daß der Augusttermin einer Anregung Beyerles entsprach⁸²⁾. Am selben Tage informierte Knapp auch das Ministerium über die vorgesehene Namengebung und fragte an, ob hiergegen Bedenken bestünden.

Franz Beyerle erfüllte Knapps Bitte und erstellte am 13. Juni eine eingehende Analyse der Gesamtsituation⁸³⁾. Er sah zwei sich durchkreuzende Pläne, einen Konstanzer und einen südbadischen Freiburger Plan. In Konstanz sollten außer Konstantern, also Badenern, auch Angehörige anderer Uferstaaten mitwirken.

In seiner Auswirkung greift dieser Plan über die Grenzen Badens hinweg [...] Man kann den Konstanzer Plan nicht nur als Konstanzer, vielmehr auch als Europäer nur warm begrüßen. Er eröffnet an der wahrscheinlich günstigsten Stelle im deutschen Südwesten die Möglichkeit zu nachbarlicher Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet, und nur die Stadt kann ihn in so neutraler Form angehen.

In einem zweiten Abschnitt skizzerte Beyerle die Freiburger Pläne für Friedrich Metz und folgerte, daß Metz die Konstanzer Gründung verhindern wollte. *Gelingt es nicht, die Eröffnung des Konstanzer Instituts zu hintertreiben, so wird er wenigstens die Unterstellung unter sein Landesamt und tunlichst auch unter das Alamannische [sic] Institut zu erreichen suchen.* Im dritten Abschnitt, *Rechtslage, sachliche Beurteilung* wandte sich Beyerle entschieden gegen eine staatliche Intervention:

1. Eine Verhinderung der Institutsgründung würde zwar den ruhmreichen Taten badischer Kulturpflege am Bodensee (Abbruch der Kirchen in Petershausen und auf der Reichenau, Sprengung des größten Teils der Heidenhöhlen, Verbringung der von Seifart an das Gymnasium Konstanz gestifteten Öhninger Versteinerungen nach Karlsruhe) ein neues Ruhmesblatt hinzufügen. Glücklicherweise fehlt es aber, wenn je diese Absicht auf Gegenliebe bei der Regierung stieße, an jeder Rechtsgrundlage dafür. Wohl enthielt die nationalsozialistische Gemei[n]deordnung von 1935 in § 1^{II} den Führergrundsatz, dass die gemeindliche Selbstverwaltung »im Einklang mit den Gesetzen und den Zielen der Staatsführung« stehen müsse. Doch hat die neue Gemeindeordnung diese Entmündigung der Selbstverwaltung wieder beseitigt; sie unterliegt nur noch den gesetzlichen Schranken. Der Plan eines Landesamtes kann daher die Stadt nicht hindern, im Rahmen ihrer kulturellen Aufgaben nach eigenem Ermessen Einrichtungen zu schaffen, solange sich diese im gesetzlichen Rahmen halten. Es bedürfte zur Verhinderung vielmehr eines Geset-

82) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 72.

83) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 73, vgl. o. S. 30.

zes, welches die Pflege geschichtlicher Interessen zum staatlichen Monopol erhöbe. 2. Die Unterstellung des Konstanzer Instituts unter das geplante Landesamt (bzw. das Alamannische Institut) lässt sich weder rechtlich noch sachlich beanspruchen und rechtfertigen. Dass jeder Rechtstitel dafür fehlt, ergibt sich aus dem soeben Dargelegten zur Genüge. Die Pflege des geistigen Lebens in der Stadt ist Sache der Selbstverwaltung, nicht etwa delegierter Staatsaufgabe. Daher scheidet Lenkung von vornherein aus, Einschreiten kraft Aufsichtsgewalt insolange, als der gesetzliche Rahmen eingehalten wird. Das ist nicht nur meine persönliche Ansicht, vielmehr auch die von Oberbürgermeister Dozent Dr. Gönnenwein in Schwenningen und von Generalstaatsanwalt Professor Dr. Bader in Freiburg. Sachlich würde die Unterstellung unter das Landesamt geradezu den Zweck, geistiges Leben über die Landesgrenzen hinweg in Konstanz zum Zusammenwirken zu bringen, vereiteln. Ich hatte im Februar Gelegenheit in Zürich zu erfahren, wie nachbarlich verbunden man sich mit der Stadt weiß. Die Stadt als solche hat dort starke Sympathien, die man nicht überträgt; staatliche Oberleitung würde gefühlsmäßig ausländische Mitarbeiter fernhalten.

Im folgenden setzte Beyerle sich mit den Möglichkeiten der Zusammenarbeit auseinander, die seines Erachtens überschätzt werden, da der eigentliche Interessenschwerpunkt des Alemannischen Instituts die oberrheinische Landschaft sei und der Bodenseeraum da eher am Rande liege. Gelegentliche Überschneidungen würden nichts schaden, da Konkurrenz nötig sei. Die Zusammenarbeit hänge aber nicht nur von sachlichen Gegebenheit ab:

Solange von Freiburg aus die Hetze gegen den Konstanzer Stadtarchivar betrieben wird, der in der Stadt Konstanz geschichtliche Interessen berufenermaßen wahrnimmt, verspreche ich mir nichts davon. [...] Das Horoskop für die Zusammenarbeit ist also leider nicht günstig. Bei dem mit größter Ungeniertheit vorgetragenen Monopolanspruch würde ich sie – als städtische Zusicherung – indes auch nicht einmal für ungefährlich halten. Die Dinge werden sich von selbst regeln. Die Stadt sollte ihr Institut aufmachen, wie es ihr gutes Recht ist.

Das sind Formulierungen, die an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Offensichtlich verfehlten sie auch in Freiburg ihre Wirkung nicht, wie Otto Feger dem Oberbürgermeister am 2. Juli 1947 nach einem Besuch im Ministerium berichtete⁸⁴⁾. Nachdem Beyerle dieses darauf hingewiesen hätte, daß es

gegen die Gründung von Instituten im Rahmen der städtischen Selbstverwaltung keine Handhabe zu einem Vorgehen habe, hat Oberreg.Rat Kilchling erklärt, das Ministerium erhebe keine Einwendungen mehr, könne allerdings auch keine finan-

84) StadtA KN, *Kulturamt* 314/3 I 81.

zielle Beihilfe gewähren (die nie erbeten wurde). Es steht somit der baldigen Eröffnung nichts mehr im Weg. Dagegen wurde seitens des Ministeriums erneut der Wunsch geäußert, daß ich – als politisch exponiert – nicht an der Spitze des Instituts stehen möge. Nachdem ich bereits früher erklärt habe, dass es darauf garnicht ankomme, schlage ich vorerst eine interimistische Lösung irgendwelcher Art vor; sowie der künftige hauptamtliche Leiter des Rosgartenmuseums sich eingearbeitet hat, wäre die Übertragung der Institutsleitung an diesen in Erwägung zu ziehen.

Feger fügte seinem Bericht gleich noch Vorschläge für eine Eröffnungsfeier des Instituts hinzu, die nun zum dritten Male geplant wurde. *Schon aus Prestigegründen* wäre es erwünscht, diese, einem Vorschlag Beyerles entsprechend, nach der Jahrestagung des Thurgauer Geschichtsvereins im August stattfinden zu lassen. Den genauen Termin hoffte Feger in den nächsten Tagen zu erfahren, er werde dann einen Programmentwurf vorlegen. Er rechne mit fünf bis sieben Herren von der Freiburger Universität, darunter Bader und Beyerle, *also eine hinreichend starke Beteiligung, die in diesem Falle demonstrativen Charakter hat*. Am 2. August führte Feger ein längeres Gespräch mit Ministerialdirektor Fleig⁸⁵⁾, der keine Bedenken dagegen hatte, daß am 18. August mit den Arbeiten begonnen würde, *vorausgesetzt, dass über Name und Organisation noch keine endgültigen Beschlüsse gefasst werden*, dabei aber die Frage aufwarf, *warum wir uns nicht als Einrichtung des Bodenseegeschichtsvereins gründen wollten*. Diese Frage bot Feger eine willkommene Gelegenheit, Institut und Geschichtsverein gegeneinander abzugrenzen:

Ich wies darauf hin, dass dieser noch gar nicht genehmigt sei; bei der geringen Aktivität der Vereinsleitung sei auch erspiesliches [sic] nicht zu erwarten, und die von uns vorgesehenen Aufgaben seien andere als die eines Geschichtsvereins. Wir wollten eine Zusammenfassung der wissenschaftlichen Tätigkeit und der entsprechend Vorgebildeten, unter Ausschluss der Laien und des breiteren Publikums, um die rein wissenschaftliche Arbeit, die eigentliche Forschung weiterzutreiben. Daher sei auch der Name eines Instituts angebracht, der nun einmal der gegebene Ausdruck für Einrichtungen wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit sei.

Auch auf die Zusammenarbeit mit dem Alemannischen Institut sei Fleig zu sprechen gekommen, diese Frage blieb *als unwesentlich zunächst offen*. Abschließend, so Feger, habe er seine Erklärung wiederholt, daß er keinen Wert auf die formale Leitung des Instituts lege, *sofern man mich aus politischen Gründen für unerwünscht halte*; worauf Fleig erwidert habe, *dies sei völlig unwesentlich; es sei Sache der Mitglieder, sich die Leitung zu wählen, die sie haben wollten*⁸⁶⁾.

85) Badisches Ministerium für Kultus und Unterricht.

86) Bericht O. Feger an OB Knapp, 5.8.47, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I 83.

Oberbürgermeister Knapp und Otto Feger beschlossen am 5. August 1947, die Einladungen für den 18. August herausgehen zu lassen. Um Einwendungen von französischer Seite zu vermeiden, sollte aber grundsätzlich bei dem in der Militärregierung zuständigen Sachbearbeiter Commandant Jungbluth angefragt werden, der daraufhin Feger gegenüber äußerte, Bedenken seien zwar nicht zu erwarten, doch wäre es zweckmäßig, ihm das Vorhaben schriftlich anzuzeigen. Werde bis Freitag [8.8.] kein Einspruch erhoben, könne der Plan verwirklicht werden⁸⁷⁾. Das entsprechende Schreiben an die Militärregierung ist äußerst sorgfältig formuliert und übersetzt. Auf die Angliederung an das städtische Archiv wird ebenso hingewiesen wie darauf, daß die Zusammenkünfte nicht öffentlich seien, auch nicht öffentlich angezeigt würden, *nur wirkliche Fachleute, deren es ja nicht viele gibt, sollen eingeladen werden. Die Pflege der landesgeschichtlichen Tradition in der breiten Öffentlichkeit soll wie früher Sache des Bodenseegeschichtsvereins sein.* Auf die beabsichtigte *naturwissenschaftliche Erforschung* wird abgehoben und die bereits vorliegende *grundsätzliche Zustimmung des Badischen Kultusministeriums* ausdrücklich erwähnt. Bei einer *ersten Besprechung* am 18. August sollen Referate gehalten werden von Dr. Schib-Schaffhausen über Mittelalterliche Stadtverfassungen zwischen Basel und dem Bodensee und Prof. Dr. Auerbach über die Tätigkeit des Bodenseeforschungsinstituts in Staad. *Wir bitten um Mitteilung, ob seitens der Militärregierung gegen die Durchführung einer derartigen nichtöffentlichen Zusammenkunft Einwendungen erhoben werden.* Einladungen an die zuständigen Abteilungen der Militärregierung würden ebenso wie die Protokolle über die Verhandlungen laufend übersandt werden⁸⁸⁾.

Es half alles nichts. Am 13. August kam die Antwort, es müsse bei der Militärregierung in Freiburg ein Antrag auf Genehmigung eines Vereins gestellt werden⁸⁹⁾. Also wieder keine Eröffnung! Wie Feger herausfand, bestand das Problem wohl darin, daß nicht nur Bewohner von Stadt- und Landkreis Konstanz eingeladen werden sollten, in diesem Falle hätte die Genehmigung von der örtlichen Dienststelle ausgesprochen werden können⁹⁰⁾. Eine Eingabe an die Militärregierung in Freiburg wurde formuliert, als neuer Termin *einer ersten Besprechung, um festzustellen, in welcher Weise ein solches Programm durchgeführt werden kann*, der 29. September 1947 angegeben und ausdrücklich darauf verwiesen, daß zunächst nur an Teilnehmer aus der französischen Zone gedacht sei, die Militärregierung werde jedoch um eine Entscheidung hinsichtlich der Zulassung interessierter Fachleute aus der Schweiz und Vorarlberg gebeten⁹¹⁾.

87) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 84.

88) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 85, 87.

89) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 91, 93.

90) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 95, 109.

91) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 97, 101.

DIE SATZUNG VON 1948

Am 9. Oktober 1947 teilte die französische Militärregierung mit, daß keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Gründung eines Historischen Forschungsinstituts bestünden und genehmigte eine Versammlung zur Ausarbeitung einer Satzung, die ihr anschließend vorgelegt werden sollte⁹²⁾. Eine gewisse Vorbildfunktion bei der Erarbeitung der Satzung hatte die *Anstalt für Bodenseeforschung*, die durch Beschuß des Stadtrats vom 4. Dezember 1919 und des Bürgerausschusses vom 8. März 1926 geschaffen worden war, als städtische Anstalt ohne eigene Rechtspersönlichkeit, im Rahmen der Stadtverwaltung und der Selbstverwaltungsaufgaben des Stadtkreises⁹³⁾. Am 13. November 1947 hielt der Leiter der Bodenseeforschungsanstalt, Professor Max Auerbach, in der Ratssitzung *auf Ersuchen des Stadtrats einen Vortrag über die Bedeutung und Wichtigkeit der Bodenseeforschungsanstalt, der vom Stadtrat bestens verdankt wurde*⁹⁴⁾. Bereits im August 1947 hatte Otto Feger einen Satzungsentwurf vorgelegt, der im Stadtrechtsamt überarbeitet und mit den vorgesehenen Leitern der beiden Abteilungen, Otto Feger und Max Auerbach, abgestimmt wurde⁹⁵⁾.

Am 23. Januar 1948 genehmigte der Stadtrat die im Entwurf vorgelegte Satzung für das *Städt. Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebiets*, die Oberbürgermeister Knapp am 20. April 1948 unterzeichnete⁹⁶⁾. Ihr erster Paragraph gibt die Zielsetzung an:

Zur Förderung der natur- und geisteswissenschaftlichen Studien, die sich auf die Bodenseelandschaft beziehen, wird als Teil der städtischen Verwaltung ein städtisches Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebiets gegründet.

Seine Aufgaben sollten die Koordinierung der im Bodenseegebiet *wissenschaftlich tätigen Einrichtungen und Personen* sein, die Verbreitung und Vertiefung gewonnener Forschungsergebnisse durch wissenschaftliche Vorträge und Veröffentlichungen sowie durch *enge Zusammenarbeit mit dem Bodenseegeschichtsverein* (§ 2 b), die Durchführung besonders dringlicher Arbeiten der Landschaftskunde und insbesondere die *wissenschaftliche Auswertung des in den Archiven, Bibliotheken und Sammlungen des Bodenseegebiets liegenden Materials* (§ 2 d). Das Institut sollte in eine geisteswissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche Abteilung gegliedert sein, für die jeweils ein vom Oberbürgermeister bestellter Leiter die Verantwortung tragen sollte. Des weiteren war ein Kuratorium mit einem ebenfalls vom Oberbürgermeister zu berufenden Präsidenten vorgesehen.

92) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 97, 113, 115.

93) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 114, 121.

94) Ratsprotokoll v. 13.11.1947, StadtA KN, B I Bd. 469 (o. Nr.). Der Limnologe Max Auerbach (1897–1968) hatte 1919 die *Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz* begründet.

95) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 105, 119, 123, 125, 127.

96) Ratsprotokoll vom 23.1.1948, StadtA KN, B I Bd. 470; StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 125; abgedruckt bei FRIED (wie Anm. 4), Beilage 2, S. 32f.

Die geplante naturwissenschaftliche Abteilung kam nicht zur Durchführung. Professor Max Auerbach hatte bereits am 3. Dezember 1947 signalisiert, er habe gegen die Statutenvorschläge nichts einzuwenden, könne aber wegen Arbeitsüberlastung die Stelle eines Leiters der naturwissenschaftlichen Abteilung nicht übernehmen. *Sie finden sicher einen dafür geeigneteren Herren.* Otto Feger, an den das Schreiben gerichtet war, reagierte kühl und übersandte es dem Oberbürgermeister mit dem Kommentar: *Wenn Herr Auerbach sich zunächst nicht beteiligen möchte, so könnte die Errichtung der naturwissenschaftl. Abteilung zunächst zurückgestellt werden.* Die Absage Auerbachs sei offenbar darauf zurückzuführen, dass er in dem neuen Institut ein Konkurrenzunternehmen für den Bodenseegeschichtsverein fürchtete⁹⁷⁾. Dem städtischen Rechtsrat Kirchgässner gelang es, Auerbachs Bedenken auszuräumen, so daß dieser sich am 2. April 1948 bereit erklärte, die naturwissenschaftliche Abteilung zu übernehmen⁹⁸⁾. Weitere Aktivitäten in dieser Richtung wurden jedoch allem Anschein nach nicht entwickelt.

Die Satzung und eine Liste der Instituts- und Kuratoriumsmitglieder wurden am 20. April 1948 Gouverneur Noël, dem örtlichen Vertreter der Militärregierung, vorgelegt⁹⁹⁾. An der Spitze der Liste stand Oberbürgermeister Knapp als Präsident, als Leiter der geisteswissenschaftlichen Abteilung war Otto Feger, als Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung Max Auerbach angegeben. In weiser Beschränkung gehörten dem Kuratorium ausschließlich Konstanzer Bürger an, unter ihnen auch Bruno Leiner, der seine Berufung dankend angenommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, *dafß die Arbeit des Instituts harmonisch sich der des Bodenseegeschichtsvereins angliedern möge*¹⁰⁰⁾. Die Stadt bat darum, auch Professor Franz Beyerle in das Kuratorium aufzunehmen zu dürfen, er sei zwar zur Zeit als Professor in Freiburg tätig, sei aber gebürtiger Konstanzer und fühle sich dem Bodenseegebiet unbedingt verbunden. *Ausserdem hat Herr Professor Beyerle bei den gesamten Vorbereitungsarbeiten schon weitgehend mitgearbeitet, er sei hervorragend geeignet, um die Arbeit in dem geplanten Institut zu befriedigen und voranzutreiben*¹⁰¹⁾.

Die Zulassung durch die Militärregierung zögerte sich jahrelang hin. Zunächst lag das Problem in der unterschiedlichen Bezeichnung des Instituts als *Institut de Recherches historiques* durch die Militärregierung beziehungsweise als *Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebiets* durch die Stadt¹⁰²⁾. Dann wurde, obwohl genau dies vermieden werden sollte, die Institution als *Verein zugelassen*¹⁰³⁾, was erneute Schwierigkeiten und Schriftwechsel mit sich brachte. Im Sommer 1949 begannen die Hoffnungen der Stadt

97) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 127.

98) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 141.

99) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I, 20.4.48.

100) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I 145.

101) Wie oben Anm. 99.

102) StadtA KN *Kulturamt*, 314/3 I 85, 92, 113, 133, 135.

103) StadtA KN *Kulturamt*, 314/3 I, 8.12.48.

sich auf das Grundgesetz und das Besatzungsstatut mit seinen Erleichterungen durch die Auflösung der Militärregierung zu richten. Die zunächst nach Freiburg gewanderten Akten traten nun den Weg zum Sitz des Hohen Kommissars nach Baden-Baden an. Am 2. Januar 1950 endlich traf die ersehnte Mitteilung ein¹⁰⁴⁾:

J'ai l'honneur de vous faire connaître que le Commissaire pour le Land Bade a bien voulu donner son agrément à la création d'un comité historique et scientifique du Lac de Constance. Ce Comité devant constituer un service annexe à la mairie de la ville, je vous dispense des formalités prévues en matière d'association.

Damit setzte in Konstanz die nächste Runde der Auseinandersetzungen ein, in der die Konflikte nun auch in der Öffentlichkeit ausgetragen wurden. Der *Südkurier* diente am 7./8. und am 31. Januar 1950 als Forum, um *Probleme der Konstanzer Stadtgeschichtsforschung* in ziemlich polemisierender Art aufzugreifen¹⁰⁵⁾. Der in Konstanz ansässige Neuhistoriker Erwin Hölzle¹⁰⁶⁾ schrieb am 12. Januar eine Erwiderung *Bleibt für Konstanz noch nahezu alles zu tun?*¹⁰⁷⁾ und schlug Oberbürgermeister Knapp eine Kommission vor, deren Mitglieder aus den *wissenschaftlicher Kennern* allseitig ausgewählt werden sollten, *deren es eine genügende Zahl in und um die Stadt gibt. So dürfte auch der unheilvollen Entzweigung im Kreise der an der Stadtgeschichte Interessierten ein Ende bereitet werden können*¹⁰⁸⁾.

Die Einladung zu einer ersten Kuratoriumssitzung am 7. März 1950 zeigte heftige und in sehr polemischer Form vorgebrachte Angriffe Bruno Leiners und des als Kuratoriumsmitglied vorgesehenen Kunsthistorikers Josef Hecht gegen Otto Feger. Hecht warf Feger in einem Schreiben an Oberbürgermeister Knapp vor, seine Ausführungen zu einigen Fragen der Konstanzer Kunstgeschichte seien *ein Musterbeispiel für die unwissenschaftliche Behandlung wissenschaftlicher Probleme, er sehe bei dieser Sachlage keine Möglichkeit, mich Herrn Dr. Feger als Leiter der geisteswissenschaftlichen Abteilung eines wissenschaftlichen Institutes zu unterstellen*, und sagte seine Teilnahme an der geplanten Sitzung ab¹⁰⁹⁾. Bruno Leiner bat ihn nicht in das Kuratorium zu berufen, da *dieses Institut gänzlich unnötig ist und ausserdem der Leiter der geisteswissenschaftlichen Abteilung nicht die genügende Gewähr bietet, dass in diesem Institut wissenschaftlich-sachlich gearbeitet wird*. Er führte diese Gedanken in zugespitzter Form weiter aus und endete mit dem Vorschlag, die vorgesehenen Gelder einzusparen. Sollten sie aber ausgegeben werden, so sei es nützlicher für die For-

104) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

105) StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

106) Erwin Hölzle (1901–1976), s. Nachruf von H. Beumann am 29.3.1977, Protokoll 213, S. 2f.; vgl. Karen SCHÖNWÄLDER, Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus (Campus-Verlag Historische Studien 9) Frankfurt a. M., New York, 1992, Winfried SCHULZE, Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945, HZ Beiheft NF 10 (1989), Nachdruck München 1993, S. 158.

107) *Südkurier* v. 12.1.1950; OB Knapp an O. Feger am 17.1.50, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

108) Erwin Hölzle an OB Knapp, 13. 1. und 1.2.50, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

109) Josef Hecht (1882–1956) am 5.3.50, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

schung, wenn sie den bereits bestehenden Institutionen, die durch Leistung bewiesen haben, dass sie wirklich die Träger der Bodenseeforschung sind, zugeführt würden¹¹⁰).

Franz Knapp suchte zu vermitteln und führte Anfang März 1950 ein Gespräch mit Josef Hecht, der sich daraufhin etwas kooperativer zeigte. Auch Otto Feger konnte sich eine Zusammenarbeit mit Prof. Hecht durchaus noch vorstellen, ebenso auch mit Dr. Hölzle, trotz unterschiedlicher Ansichten, über die man sich aussprechen könne¹¹¹). Insgesamt gesehen war die Lage ausgesprochen unerfreulich, doch gab es einen Silberstreif am Horizont. Die Blicke aller richteten sich auf Theodor Mayer, mit dem Otto Feger knapp drei Jahre zuvor, im Sommer des Jahres 1947, überraschend wieder in Kontakt gekommen war. Seit Ende des Jahres 1947 bemühte sich Feger darum, Th. Mayer für Konstanz zu gewinnen, das war der Stadt bekannt, denn ein solches Vorhaben bedurfte des Einverständnisses mit den zuständigen Stellen. In der verfahrenen Situation des März 1950 nun wurde Th. Mayer von Feger als Leiter der geisteswissenschaftlichen Abteilung genannt, Hecht dachte an ihn als Mitglied eines wissenschaftlichen Beirats. *Sowie sich Professor Mayer an die Spitze des Instituts stellen wird, werden wohl alle Wiederstände [sic] dagegen behoben werden*, schrieb Otto Feger am 27. November 1950 an Franz Knapp¹¹²).

POMMERSFELDEN – THEODOR MAYER

Theodor Mayer hatte nach seiner Ausbildung und Tätigkeit in Österreich ab 1923 eine Professur in Prag inne, 1930 wurde er nach Gießen berufen, 1934 nach Freiburg. Dort leitete er ab März 1935 auch das *Oberrheinische Institut für geschichtliche Landeskunde*¹¹³). 1938 wechselte er nach Marburg, wo er von 1939 bis 1942 Rektor war, 1942 übernahm er die Leitung der seit 1935 als *Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde* bezeichneten *Monumenta Germaniae Historica*¹¹⁴). Mit diesem Amt war in Personalunion auch die Leitung des Deutschen Historischen Instituts in Rom verbunden, so daß Reisen nach Rom erforderlich wurden. Anfang des Jahres 1944 wurden auf Veranlassung Th. Mayers die *Monumenta* mit ihrer wertvollen Bibliothek evakuiert nach Pommersfelden bei Bamberg, in das Schönbornsche Schloß Weißenstein, auch er selbst, die Geschäftsstelle und die meisten Mitarbeiter der *Monumenta* übersiedelten dorthin¹¹⁵). Hier erlebte Theodor

110) Bruno Leiner am 6.3.50, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

111) Aktennotiz OB Knapp v. 10. und 17.3., Schreiben J. Hecht v. 20.3.50; O. Feger am 8.3. und 14.4.50, alles StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

112) O. Feger an OB Knapp, 27.11.50, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3.I.

113) QUARHAL (wie Anm. 23), S. 18; zu der Freiburger Zeit Theodor Mayers vgl. o. S. 19f.

114) Vgl. Hermann NEHLSSEN, Karl August Eckhardt, in: ZRG Germ. 104 (1987), S. 497–536, S. 506f.

115) Horst FUHRMANN, Nekrolog Theodor Mayer, in: DA 29 (1973), S.343f.; DERS., »Sind eben alles Menschen gewesen«, Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der *Monumenta Germaniae Historica* und ihrer Mitarbeiter, unter Mitarbeit von Markus WESCH, München 1996, S. 130.

Mayer das Kriegsende. Am 6. [sic] September 1945 wurde er im Rahmen des automatischen Arrests vom CIC verhaftet¹¹⁶⁾ und bis Mitte Juni 1946 im Lager Hammelburg interniert¹¹⁷⁾. Mit der kommissarischen Leitung der Monumenta wurde Otto Meyer¹¹⁸⁾ beauftragt^{119).}

Otto Meyer ließ am 22. Dezember 1945 in einem Rundbrief *Mitarbeitern und Freunden* des Reichsinstituts (*Monumenta Germaniae historica*) Informationen über das Schicksal des Instituts seit Ende der Feindseligkeiten zukommen, um auf diese Weise die abgerissenen Verbindungen wieder aufzunehmen¹²⁰⁾. Er teilte mit, das Institut habe an seinem Pommersfelder Sitz keinerlei Einbußen erlitten und seine Arbeiten ohne einen Tag Unterbrechung fortsetzen können. Im Anschluß an einen detaillierten Bericht über den Stand der einzelnen Arbeitsvorhaben äußerte er sich zu organisatorischen Fragen und zu der Verhaftung Theodor Mayers:

Nach Aufhören einer Reichsverwaltung zunächst ohne vorgesetzte Behörde, namentlich aber ohne Mittel hat die Pommersfelder Dienststelle des Reichsinstituts zunächst beim zuständigen Landrat von Höchstadt erste Unterstützung gefunden. Im August hat namens der bayerischen Staatsregierung der zuständige Regierungspräsident für Ober- und Mittelfranken in Ansbach auf ihre Bitte über sie die vorläufige Treuhänderschaft übernommen und für ihre Bedürfnisse einen Nothaushalt gewährt.

Am 7.9.1945 wurde der Präsident des Instituts, Professor Theodor Mayer, der diese Verhandlungen mit den bayrischen Regierungsstellen noch selbst einleiten konnte, von der amerikanischen Militärregierung verhaftet »im Zuge einer Untersuchung der Beziehungen sämtlicher höherer Reichsbeamter zu ihren vorgesetzten Ministe-

116) Frau Hanna Mayer an H. Büttner, 24.10.45, NL Th. Mayer 26/76.

117) Zur amerikanischen Besatzungs- und Entnazifizierungspolitik in der ersten Nachkriegszeit s. Lutz NIETHAMMER, Entnazifizierung in Bayern: Säuberung und Rehabilitierung unter amerikanischer Besatzung, Frankfurt 1972; ESCHENBURG (wie Anm. 13); Hans WOLLER, Gesellschaft und Politik in der amerikanischen Besatzungszone. Die Region Ansbach und Fürth. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte hg. vom Institut für Zeitgeschichte Bd. 25, München 1986; zur Problematik der Entnazifizierungsverfahren vgl. Armin SCHUSTER, Die Entnazifizierung in Hessen 1945–1954. Vergangenheitspolitik in der Nachkriegszeit. Veröfftl. der Hist. Komm. Nassau, Bd. 66, Wiesbaden 1999.

118) Otto Meyer (1906–2000), s. Peter JOHANEK, Nachruf, in: DA 56 (2000), S. 843–845; Jürgen PETERSOHN, Funkenflug, Nachruf auf Otto Meyer, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14.1.2000; Rudolf SCHIEFFER, Bericht für das Jahr 1999/2000, in: DA 56 (2000), S. II.

119) Friedrich BAETHGEN, *Monumenta Germaniae Historica*. Bericht für die Jahre 1943–1948, in: DA 8 (1951), S. 1–25, S. 2.

120) Otto Meyer an Heinrich Büttner, 22.12.45, aus dem Nachlaß H. Büttners, jetzt im Archiv der MGH in München. Weitere Ausfertigungen befinden sich im Nachlaß von Theodor Schieffer, freundliche Mitteilung des Präsidenten der MGH Herrn Prof. Dr. Rudolf Schieffer vom 23.5.95, und im Nachlaß von Norbert Fickermann (Eickermann), freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Peter Johanek vom 17.2.2000.

rien im dritten Reichs, wie dazu bemerkt wurde. Er befindet sich z.Z. noch im Lager Hammelburg. Der Herr Regierungspräsident in Ansbach hat daraufhin den Unterzeichneten für die Dauer der Abwesenheit des Herrn Präsidenten mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Pommersfelder Dienststelle beauftragt.

Nach einer Darstellung der Beziehungen zur *Berliner Reststelle des Reichsinstituts*, zu der er durch eine Reise Ende November die Verbindung wieder hergestellt hatte, und des Schicksals der nicht nach Pommersfelden ausgelagerten Materialien berichtete Otto Meyer über *besonders schmerzliche Lücken* im Mitarbeiterkreis des Instituts, die im Laufe des letzten Jahres entstanden. *Es wird hoffentlich bald Gelegenheit sein, ihre Persönlichkeit und ihr Lebenswerk entsprechend zu würdigen. Über Zukunftspläne des Instituts zu sprechen ist verfrüht.*

Im Sommer 1947 stand das Spruchkammerverfahren gegen Theodor Mayer vor der Spruchkammer Höchstadt/Aisch an. Sie kam am 22. September 1947 zu der Entscheidung: *Der Betroffene ist nach Art. 12 Abs. II Ziff. 1 des Gesetzes Mitläufers, Gruppe IV¹²¹⁾.* Im Vorfeld der Verhandlung ging der Spruchkammer ein anonymes Schreiben zu, in dem auch Otto Feger als Belastungszeuge genannt wurde¹²²⁾:

An den Herrn Öffentlichen Kläger der Spruchkammer Höchstadt a. d. Aisch
[...] Fragen Sie doch mal an der Universität Berlin, seiner letzten Wirkungsstätte, nach vielleicht bei Prof. Baethgen, Dahlem, Buggestr. 5 oder bei Prof. Holtzmann, Bonn, Hindenburgstr. 123 oder bei Stadtarchivar Feger, Konstanz, Stadtarchiv. [...]

Die Erwähnung Fegers veranlaßte am 25. Juli 1947 eine Anfrage Theodor Mayers bei Karl Siegfried Bader, ob dieser sich an einen Konflikt erinnern könne¹²³⁾:

Ich muß heute wieder mit einer Frage an Sie herantreten. Als vor einigen Tagen die Spruchkammerverhandlung gegen mich stattfinden sollte, zeigte es sich, daß ein Belastungsschreiben eingelaufen war, das zwei falsche Namen trug und aus Bielefeld geschickt war. Dort wurde ich übel hergenommen und als Zeugen für meine wahre Persönlichkeit wurden die Proff. Holtzmann und Bähgen und Stadtarchivar Feger – Konstanz genannt. Die günstigen Zeugnisse seien erschlichen oder erpresst.

Ich bin erstaunt, daß Feger in diesem Zusammenhang genannt ist. Als Sie mir 1938 ein ›Bild‹ zum Abschied gaben, zeichneten die ›5 Getreuen der histor. Arbeits-

121) Spruchkammerbescheid der Spruchkammer Höchstadt/Aisch vom 22.9.1947, mit ausführlicher Begründung, NL Th. Mayer, Varia 25.

122) NL Th. Mayer, Varia 25; zu der Spruchkammerverhandlung vgl. HAUSMANN (wie Anm. 10), S. 96f., dort Anm. 190 der vollständige Wortlaut des anonymen Schreibens.

123) Briefnachlaß K. S. Bader, *Theodor Mayer*. Bei dem im Schreiben genannten Wohleb handelt es sich um Joseph Ludolph Wohleb (1892–1960), den Bruder des Staatspräsidenten Leo Wohleb. Er gehörte zu dem Freiburger landesgeschichtlichen Kreis um Th. Mayer. Herrn Prof. Dr. Helmut Maurer, Konstanz, sei auch für diesen Hinweis gedankt.

gemeinschaft und zwar Sie, Hefele, Wohleb, Zimmer und Feger. Als ich wegging, besprach ich mit Feger noch, daß er mit einer von mir angeregten Arbeit in Marburg den Dr. phil. machen sollte, (ich glaube mich bestimmt daran zu erinnern!) Dazu ist es nicht gekommen; ich kann mich nicht erinnern, Dr. Feger noch einmal gesehen zu haben, auch nicht, daß ich irgendeinen Streit oder Krach gehabt hätte, sondern er verschwand einfach aus meinem Kreis. Ich weiß aber, daß Feger wiederholt das deutsche historische Institut in Rom aufgesucht hat, wenn er die Urlauberzüge nach Rom begleitete und dann mehrere Tage in Rom weilte. Ich selbst habe ihn dort nie getroffen, ich hatte den Eindruck, daß er mir gewollt auswich, habe mich aber um den Grund nicht weiter bekümmert. Nun greift der Anonymus besonders die Führer des Einsatzes der Geisteswissenschaften an, [...]. Ich verstehe nicht, wie Dr. Feger gerade darüber etwas aussagen könnte, denn er hatte mit den Arbeiten des Einsatzes gar nichts zu tun. Ebenso wenig weiß er etwas über meine Führung des Rektorats. [...] Meine Frage geht aber nun dahin, ob Ihnen erinnerlich ist, daß ich mit Feger irgendeinen akuten Streit oder Gegensatz hatte, weil mir sonst das ganze Verhal[t]en unerklärlich ist. Zweifellos muss Feger seine Äußerungen über mich (in Rom?) gemacht haben. Ob er zu der Verhandlung kommen wird, weiß ich nicht, er wird als Zeuge geladen und kann dann aussagen, dann wird sich alles in Rede und Gegenrede ergeben. Ich habe nicht die leiseste Sorge, ich bin sicher, woher der Partherpfeil kam und weshalb er abgeschossen wurde. Anderseits weiß ich auch, daß Feger gern etwas unüberlegte Urteile abgegeben hat. [...] Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir möglichst bald schreiben wollten, ob Ihnen etwas über mein Verhältnis zu Feger bekannt ist, besonders über einen Bruch oder Krach.

Wie auch immer die Antwort ausfiel, Otto Feger fuhr nach Pommersfelden und machte, wie dem Protokoll zu entnehmen ist, am 8. September 1947 seine Aussage vor der Spruchkammer des Landkreises Höchstadt/Aisch¹²⁴⁾:

Vor der Spruchkammer erscheinen heute Herr Professor Mayer, Pommersfelden und Herr Dr. Feger aus Konstanz

Letzterer erklärt mit der Sache vertraut gemacht folgendes:

Ich wurde 1933 als Jurist auf Grund meiner politischen Tätigkeit aus dem Staatsdienst entfernt und erhielt 1935 ein zusätzliches Verbot jeder juristischen Berufsausübung. Daraufhin begann ich historische Studien b. Prof. Mayer in Freiburg und nahm bis zum Herbst 1938 an den Arbeiten des von Prof. Mayer geleiteten Instituts [sic] für Oberrheinische Landeskunde teil. Zu den Mitarbeiten [sic] des Instituts [sic] gehörten überwiegend Personen, die dem Nationalsozialismus gegenüber feindselig eingestellt waren, außer mir noch ein anderer entlassener Beamter, ferner ein strafversetzter Lehrer und andere Leute von einwandfrei antifaschistischer

124) NL Th. Mayer, Varia 25.

Gesinnung, mistens [sic] auch einige junge schweizerische Gelehrte. Dem Institut wurde seitens des nationalsozialistischen Oberbürgermeisters von Freiburg ständig vorgeworfen, es sei zu wissenschaftlich eingestellt und leistet nicht die von ihm geforderte propagandistische und kulturpolitische Arbeit vor allem gegenüber dem Elsaß und der Schweiz. Diese Vorwürfe führten schliesslich zu der Verdrängung von Pr. Mayer aus der Leitung des Instituts [sic] und aus der Universität. Der neue Leiter des Instituts [sic] änderte dessen Name in Alemannisches [sic] Institut und arbeitet auf der gewünschten politischen Linie mit dem Ergebnis, dass in der Schweiz und im Elsass mit vielem Geldaufwand NS Propaganda getrieben wurde und das Alemannische [sic] Institut noch heute in der Schweiz einen sehr schlechten Namen hat. Ich habe als regelmässiger Mitarbeiter des Intituts [sic] diese Vorgänge aus nächster Nähe verfolgt. Eine Stellungnahme hierüber [sic] von Seiten des Schriftleiters der Zeitschrift »Für Schweizer Geschichte«, Prof. Dr. Schib aus Schaffhausen, wird in den nächsten Tagen bei der Spruchkammer eingehen. Ich habe vor wenigen Tagen zufällig mit Dr. Schib darüber gesprochen, und er hat aus eigenem Antrieb erklärt, er wolle der Spruchkammer schreiben.

Im Frühjahr 1939 geriet ich mit Prof. Mayer in Konflikt [sic] über eine wissenschaftliche Frage, und stand seither nicht mehr mit ihm in Verbindung. Ich habe ihn nur noch einmal 1943 flüchtig in Italien getroffen.

Obige Erklärung gab ich an Eides Statt.

[Unterschrift] Dr. Otto Feger.

Kurz darauf traf auch die angekündigte Stellungnahme von Karl Schib ein, datiert vom 4. September 1947. Schib war im Verlaufe wissenschaftlicher Arbeiten in den Jahren 1935–39 Herrn Prof. Mayer wiederholt begegnet und äußerte sich über die Entschlossenheit und den Mut, mit denen dieser das Hiniübergreifen der nationalsozialistischen Politik auf den Wissenschaftsbetrieb bekämpfte¹²⁵⁾.

In den folgenden Wochen gingen zwischen Konstanz und Pommersfelden Briefe hin und her, am 5. Oktober berichtete Th. Mayer Otto Feger über die Einstufung in Gruppe IV, Mitläufer und daß die Wahl des Konkurrenten nicht mehr rückgängig zu machen sei¹²⁶⁾. Am 4. September 1947 hatte die von Vertretern der Akademien am 30. September 1946 wieder eingerichtete Zentraldirektion¹²⁷⁾ der Monumenta Germaniae Historica auf ihrer zweiten Jahrestagung Friedrich Baethgen zum Präsidenten ge-

125) NL Th. Mayer, Varia 25.

126) Th. Mayer an O. Feger, 9.10.47, NL Th M. 15/81.

127) Zu der Neuorganisation der MGH und der Wiederherstellung der Zentraldirektion im Jahre 1946 s. BAETHGEN (wie Anm. 119), S. 3ff.; Horst FUHRMANN, Nekrolog Theodor Mayer (wie Anm. 115), S. 344; DERS., Nachruf auf Hermann Heimpel, in: DA 45 (1989), S. 372–374, S. 372f.; vgl. SCHULZE (wie Anm. 106), S. 145–158; Horst FUHRMANN, Gelehrtenleben. Über die Monumenta Germaniae Historica und ihre Mitarbeiter, in: DA 50 (1994), S. 1–31, S. 11; DERS., Menschen (wie Anm. 115), S. 64, 67.

wählt¹²⁸⁾. Damit hätten sich eigentlich die Hoffnungen Theodor Mayers auf eine Wiedereinsetzung in dieses Amt zerschlagen müssen, aber das wollte und konnte er nicht wahrhaben. Um Ostern 1948 verfaßte er ein Rundschreiben über seine Sicht der Vorgänge der vergangenen Monate, im Juni desselben Jahres stellte er eine Dokumentation dazu zusammen und ließ beides zahlreichen Fachkollegen zukommen¹²⁹⁾.

VERHANDLUNGEN

Otto Feger hatte zunächst wohl nicht daran gedacht, keinen Geringeren als den Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica zu bitten, die Leitung des Konstanzer Instituts zu übernehmen. Erst der weitere Gang der Ereignisse in Pommersfelden und München dürfte ihn auf diesen Gedanken gebracht haben. Im Weihnachtsbrief vom 19. Dezember 1947 machte er einen ersten Vorstoß: Da ihn seit einiger Zeit der Gedanke beschäftige, Theodor Mayer für die südwestdeutsche landesgeschichtliche Forschung zurückzugewinnen, habe er heute morgen dem für alle kulturellen Fragen sehr aufgeschlossenen Oberbürgermeister der Stadt Konstanz vorgeschlagen, die Stadt möge Theodor Mayer bitten, ein Konstanzer Urkundenbuch herauszugeben oder eine Stadtgeschichte zu schreiben. Th. Mayer könnte

gleichzeitig an die Spitze des soeben gegründeten städtischen Instituts für Landeskunde des Bodenseegebietes treten, das von mir vorbereitet wurde zur Zusammenfassung vor allem der landesgeschichtlich tätigen Persönlichkeiten um den See herum.

Die Stadt würde *dann ein laufendes Honorar aufgrund eines langfristigen Vertrages* zahlen. Auch die Wohnungsfrage ließe sich regeln, wenn in der Stadt selbst nichts zu finden sei, dann sicher in einem der umliegenden Dörfer. *Der Oberbürgermeister hat mich ermächtigt Ihnen zu sagen, dass er, obwohl nicht ausschlaggebend, einer derartigen Sache wohlwollend gegenüberstehe und sich gerne dafür einsetzen werde, dass sie zustande kommt*¹³⁰⁾.

Feger versäumte auch nicht, auf die *reizvollen wissenschaftlichen Aufgaben* hinzuweisen, die der noch kaum erforschte oberschwäbische Raum biete. Die Stadt werde ihm

128) Zu der Wahl des Präsidenten auf der zweiten Jahrestagung der Zentraldirektion am 3. und 4. September 1947 in München s. BAETHGEN (wie Anm. 119), S. 5f.: *Dabei mußte von einer Wiederwahl des früheren Präsidenten des ehemaligen Reichsinstituts, Prof. Th. Mayer, mit Rücksicht auf seine politische Belastung abgesehen werden.*; vgl. SCHULZE (wie Anm. 106), S. 155; FRIED (wie Anm. 4), S. 14.

129) NL Th. Mayer, Varia 25.

130) Ehe Franz Knapp Otto Feger zu diesem Angebot ermächtigte, hatte er bei Heinrich Büttner und Bruno Meyer Informationen über Theodor Mayer eingezogen, Bruno MEYER, Nachruf Theodor Mayer, in: SVGBodensee 91 (1973), S. V–XI S. VI.

bestimmt weitgehende Freiheit lassen und auch *der alte Freiburger Kreis würde sich sicherlich freuen*¹³¹⁾. Noch am 24. Dezember antwortete Theodor Mayer, bedankte sich für den Brief, der ein richtiges Weihnachtsgeschenk gewesen sei, behandelte die Anfrage aber insgesamt recht zurückhaltend, da *meine Angelegenheit hier noch in keiner Weise geklärt und entschieden ist*. Auf jeden Fall aber werde er sich der Geschichte Oberschwabens und der Bodenseelandschaft wieder mehr zuwenden¹³²⁾. Fast einen Monat später wies Feger auf das nach wie vor bestehende Interesse am Gewinnen Theodor Mayers für Konstanz und damit für unsere Landschaft hin, eine sofortige Entscheidung sei nicht erforderlich, und gab detailliertere Informationen über das Institut, das, seit längerer Zeit vorbereitet, wohl in der nächsten Stadtratssitzung beschlossen werde¹³³⁾. Auf die Größe des aufgezogenen Apparates komme es nicht an, *ich habe deshalb die Sache vorerst in den Rahmen meines Archivs und der bereits vorhandenen Einrichtungen eingebaut. Leisten wir etwas, dann können wir später grössere Forderungen stellen.* Zielsetzung des Instituts sei der Kontakt mit den landesgeschichtlich Tätigen um den Bodensee und in Oberschwaben sowie *dann die erforderliche Bücherei zu beschaffen*. Die im einzelnen dargestellten Voraussetzungen seien gut.

In Freiburg sind die Rechtshistoriker – Beyerle, Bader, auch Hefele¹³⁴⁾ – an dem Institut sehr interessiert, die Historiker nicht. [...] Jedenfalls wenn Sie kämen, würden wir, vor allem die Stadtverwaltung und ich selbst – alles tun, um Ihre Arbeit so angenehm und ertragreich als möglich zu machen. Die Geschäftsführung des Instituts habe vorerst ich, ich werde auch für alles andere auf diesem Gebiet verantwortlich sein, aber ich werde selbstverständlich die Sache Ihnen übergeben, sowie Sie kommen¹³⁵⁾.

Erst jetzt berichtete Theodor Mayer Heinrich Büttner, mit dem er in ständigem engen Briefkontakt stand, von dem Konstanzer Angebot, das in zwei vorausgegangenen Briefen an Büttner im Laufe des Januar 1948 nicht erwähnt wurde. Schon aus dieser Tatsache lassen sich Rückschlüsse auf seine Wertung des Konstanzer Angebots ziehen, die durch den nicht gerade begeisterten Brief an Büttner bestätigt werden¹³⁶⁾:

Nun will ich Ihnen noch ganz vertraulich etwas mitteilen. Feger schrieb mir, daß er mit dem Oberbürgermeister gesprochen haben [sic]. Sie wollen dort ein wissenschaftliches Landesforschungsinstitut aufmachen und der Oberbürgermeister wäre

131) O. Feger an Th. Mayer, 19.12.47, NL Th. Mayer, Varia 26.

132) Th. Mayer an O. Feger, 24.12.47, NL Th. Mayer, Varia 26.

133) Vgl. o. S. 37.

134) Friedrich Hefele (1884–1956), s. Martin WELLMER, Nachruf, in: Der Archivar 10 (1957), S. 155–158; vgl. KLÖCKLER (wie Anm. 12), S. 203.

135) O. Feger an Th. Mayer am 20.1.48, NL Th. Mayer, Varia 26.

136) Th. Mayer an H. Büttner, 29.1.48, NL Th. Mayer, 26/114.

einverstanden, daß ich dorthin ginge. Über nähere Bedingungen weiß ich nichts. Das Ganze wäre ein Rettungsring, von Feger sehr gut gemeint, in vieler Hinsicht verlockend, anderseits muss ich sagen: Stolz mit geschwellten Segeln fährt der Jüngling ins Weltmeer, still als gebrochener Greis kehrt er wieder in den Hafen zurück, so ähnlich heißt es, der Sinn ist klar. Jetzt hat es die Bedeutung [sic] daß ich nicht ganz in die Wüste geschickt bin. Was sagen Sie dazu? In meinem Alter soll ich noch einmal etwas Neues anfangen, mich neu einarbeiten, 1912 wurde ich Vorstand eines Archives, 1923 Professor, jetzt soll ich mich irgendwo unterducken.

Im Anschluß an ein Gespräch mit Franz Beyerle und Oberbürgermeister Knapp hatte Feger am 6. März 1948 im Namen des Oberbürgermeisters konkrete Vorschläge übermitteln können¹³⁷⁾:

Es würde sich um einen Auftrag zur Bearbeitung eines Urkundenbuches der Stadt Konstanz handeln, wobei die nähere Abgrenzung gegenüber den Urkunden des Bistums sowie den Stadtrechtsurkunden, für die eine gesonderte Publikation vorgesehen ist, noch besprochen werden kann. Über die Vergütung habe ich lange mit Herrn Prof. Beyerle gesprochen. In kleineren Städten wie Konstanz werden sich immer gewisse Schwierigkeiten ergeben, größere Summen auf die Dauer aufzu bringen und im Stadtrat durchzusetzen. Ein Betrag von RM 400,- monatlich wäre nach Ansicht von Herrn Oberbürgermeister Knapp wohl das äußerste, was auf die Dauer für die Stadtfinanzen tragbar wäre, und nach Ansicht von Prof. Beyerle das mindeste, was man Ihnen anbieten darf. Wir wissen, daß dies keine Vergütung für den Wert Ihrer Arbeit darstellt und wir bitten Sie, darin nicht den Ausdruck einer Geringschätzung Ihrer Person oder Ihrer Arbeit zu sehen. Wir gehen dabei davon aus, daß in Bälde sich Ihre Pensionsfrage regeln wird und damit eine zusätzliche Sicherstellung Ihres Lebensunterhaltes gewährleistet wäre. Die zu währende Rechtsform wäre die eines langfristigen bezw. unbefristeten Werkvertrags, wobei Sie volle Freiheit genießen würden, auf jeden Fall von den Lasten und Bindungen eines festen Angestelltenverhältnisses frei wären. Soweit durch Reisen usw. Sonderkosten entstehen, werden diese natürlich durch die Stadt getragen. Am 21. März soll in Aulendorf eine Zusammenkunft einiger Rechtshistoriker stattfinden, unter dem Präsidium von Prof. Beyerle, und dieser hat mich gebeten, Sie dazu einzuladen: dort könnte dann weiteres besprochen werden. [...] Auf jeden Fall wäre ich um baldige Stellungnahme zu diesen Vorschlägen dankbar sowie um Mitteilung, ab wann etwa mit Ihrem Hiersein gerechnet werden könnte.

Auf erste zustimmende Reaktionen Th. Mayers folgten Reisepläne für den April, um in Konstanz Besprechungen mit Otto Feger und möglichst auch mit Franz Beyerle zu

137) O. Feger an Th. Mayer, 6.3.48, StadtA KN, *Stadtarchiv*, M-Z 1948/49.

führen, der Interzonenpaß wurde beantragt und ausgestellt und schließlich die Ankunft für den 20. April angekündigt¹³⁸⁾. Auch über die Wohnungsfrage sollte gesprochen werden. Allem Anschein nach war dieser Besuch jedoch eher geeignet, Theodor Mayers Zweifel zu verstärken: *Manches wäre verlockend, anderes stimmt bedenklich, jedenfalls muss ich mich auf kräftige Querschüsse von Freiburg her gefasst machen*¹³⁹⁾, teilte er anschließend Büttner mit.

Am 31. März 1948 hatte Otto Feger Karl Siegfried Bader über den Plan, Th. Mayer für die Arbeit an einem Konstanzer Urkundenbuch und damit für die landesgeschichtliche Arbeit am Bodensee zu gewinnen sowie über den in der Osterwoche bevorstehenden Besuch informiert, mit dem Zusatz: *Halten Sie es bitte aber noch vertraulich, ich weiss nicht, ob sich alle Leute in Freiburg darüber freuen würden*¹⁴⁰⁾. Und am 17. April, ebenfalls noch im Vorfeld des Besuches, schrieb er: *Ich nehme an, daß die Frage seiner [Th. Mayers] Niederlassung in Konstanz sich sehr bald entscheiden wird*¹⁴¹⁾. K.S. Bader mahnte, vermutlich im Hinblick auf das zu diesem Zeitpunkt in Umlauf gekommene Rundschreiben Th. Mayers¹⁴²⁾, zur Zurückhaltung, vor allem auch im Hinblick auf den Plan, diesen zum gegenwärtigen Zeitpunkt um ein Referat auf der Archivartagung¹⁴³⁾ in Aulendorf zu bitten¹⁴⁴⁾:

Ob ein Referat von Prof. Mayer unter den gegenwärtigen Umständen erwünscht oder nicht doch noch verfrüht ist, stelle ich Ihrer Überlegung anheim. Ich freue mich selbstverständlich sehr darüber, daß er in Konstanz bei Ihnen und durch Sie ein Tätigkeitsgebiet findet, glaube aber auf der anderen Seite sagen zu müssen, daß er selbst seine Situation nicht ganz objektiv sieht. Sie werden in dieser Beziehung ein bißchen zur Vorsicht und zum festina lente mahnen müssen.

Von dem Plan eines Referates sei er inzwischen selbst schon wieder abkommen, auch im Hinblick auf die beschwerliche Reise von Pommersfelden nach Aulendorf, erwiderte Otto Feger¹⁴⁵⁾. Aber er stehe dazu, daß die Beschäftigung Theodor Mayers in Konstanz ein Gewinn für die Stadt sei und empfinde auch eine selbstverständliche Dankespflicht gegenüber seinem früheren Lehrer, für den er gern zurückstehen wolle:

138) Frau Hanna Mayer an O. Feger, 15.3.48; O. Feger an Th. Mayer, 24.3.48; Th. Mayer an O. Feger, 8.4.48; Th. Mayer an O. Feger, 10.4.48; Th. Mayer an O. Feger, 14.4.48, alles: StadtA KN, *Stadtarchiv M-Z 1948/49*.

139) Th. Mayer an H. Büttner am 26.4.48, NL Th. Mayer 26/117.

140) O. Feger an K. S. Bader, 31.3.48 Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

141) O. Feger an K. S. Bader, 17.4.48, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

142) S. o. S 45.

143) Zu den Archivartagungen s. u. S. 95.

144) K. S. Bader an O. Feger, 20.4.48, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

145) O. Feger an K. S. Bader, 3.5.48, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

Was die andere Frage angeht, nämlich seinen Vorstoß hinsichtlich der Monumenta, so vermag ich begreiflicherweise kein Urteil abzugeben, weder hinsichtlich der rechtlichen Grundlage noch hinsichtlich der Opportunität. Glücklicherweise bin ich auch nicht zur Entscheidung hierüber berufen. Ich habe die Beschäftigung von Prof. Mayer in Konstanz für einen großen Gewinn für die Stadt selbst gehalten, überdies erscheint es mir eine selbstverständliche Dankespflicht gegen meinen früheren Lehrer zu sein, dafür zu sorgen, daß er wieder zu irgend einer Existenzmöglichkeit kommt; [...] Es ist mir auch ziemlich gleichgültig, ob durch seine Anwesenheit ich selbst in Konstanz auf einen zweiten Platz verwiesen werde, da ich ja keine persönlichen Ambitionen in dieser Hinsicht besitze; ebenso wie ich mich aus der politischen Debatte vollkommen zurückgezogen habe.

Im Mai 1948 übersandte Feger an Th. Mayer die von diesem gewünschten Bestimmungen über die Pensionsbezüge der Reichsbeamten in Südbaden und bat um *rechtzeitige Mitteilung, bis wann eine Übersiedlung nach Konstanz in Frage kommen kann, damit alle Vorbereitungen rechtzeitig eingeleitet werden können*¹⁴⁶⁾. Die Antwort Th. Mayers kam de facto einer Absage gleich: Er könne jetzt keine bestimmten Angaben machen, müsse in Pommersfelden noch endgültige Entscheidungen abwarten und bereite ein Rundschreiben über die Berliner und Münchener Verhältnisse vor¹⁴⁷⁾. Er könne sich auch nicht vorstellen, die Wissenschaft als Broterwerb zu betreiben, sondern wolle materiell von der Stadt Konstanz unabhängig sein. *Ich glaube, daß Sie mich verstehen und damit einsehen werden, weshalb ich die hiesigen Angelegenheiten zu Ende führen will.*

Erst sieben Monate später kam Feger in seinem Neujahrsglückwunsch für das Jahr 1949 wieder auf sein Projekt zurück¹⁴⁸⁾: *Ich habe noch immer nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, dass Sie eines Tages zu uns an den See kommen werden.* Die Währungsreform habe keine wesentlichen Einschränkungen gebracht, man könne die vor der Währungsreform besprochenen Fragen der Übersiedlung und der Arbeit an der älteren Konstanzer Geschichte wieder anschneiden, natürlich nur mit dem Einverständnis Th. Mayers. *Ich sprach kürzlich in diesem Sinn auch mit Prof. Beyerle, der als einflussreicher Konstanzer sich ebenfalls stark dafür einsetzen würde.* Bei Th. Mayer herrschte jedoch noch immer Skepsis vor. In einem Brief vom 28. Februar 1949 erwähnte er gegenüber Heinrich Büttner nach zehn Monaten Schweigen über dieses Thema endlich wieder einmal den Konstanzer Plan¹⁴⁹⁾: *Es passt mir nicht alles an dem Konstanzer Projekt [...], die allfällig verbundene politische Belastung wäre unsympathisch. Ich habe auch von Wohleb die Mitteilung, daß man vorsichtig sein müsse.* Aus seinen Freiburger Jahren kannte Th. Mayer nicht nur die Menschen, sondern auch die Konstellationen im Südwesten und war dank

146) O. Feger an Th. Mayer, 14.5.48, NL Th. Mayer, Varia 26.

147) Th. Mayer an O. Feger, 25.5.48, NL Th. Mayer, Varia 26.

148) O. Feger an Th. Mayer, 4.1.49, NL Th. Mayer, Varia 26.

149) Th. Mayer an H. Büttner, 28.2.49, NL Th. Mayer, 26/135.

seiner vielfältigen Kontakte informiert über das, was sich in Konstanz und Südbaden auch um und mit Otto Feger abspielte, er wußte, daß seine Skepsis nicht unbegründet war.

Karl Siegfried Bader brachte wieder Bewegung in das Geschehen. Als langjähriger Betreuer des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen hatte er wohl den Fürsten für eine Unterstützung der Konstanzer Pläne gewinnen können. Eventuell in Verbindung mit dem Konstanzer Institutsvorhaben sollte, so seine Vorstellung, Th. Mayer vom Fürsten von Fürstenberg einen Forschungsauftrag zur Geschichte des Linzgaus erhalten. Auf seinen *streng vertraulich* vorgebrachten Vorschlag vom 2. März 1949¹⁵⁰⁾ reagierte Th. Mayer recht angetan, zugleich wird aber auch hier einmal mehr seine Skepsis gegenüber dem Konstanzer Projekt deutlich¹⁵¹⁾:

[...] Ich möchte gleich vorausschicken, daß mir Ihr Plan sehr einleuchtet. Die Vorschläge von Feger haben sich noch nicht so sehr verdichtet, daß sie bereits reale Wirklichkeit geworden wären. Einerseits habe ich selbst nicht allzusehr gedrängt, weil ich hier die Entwicklung noch abwarten möchte und weil mich auch die einzigartige Arbeitsgelegenheit fesselte [...] Weiters war mir der Aufgabenbereich in Konstanz nicht restlos erwünscht, ich bin aus diesen Dingen stark herausgekommen und würde eine solche Aufgabe mehr unter dem Zwang der Verhältnisse übernehmen. Gleichwohl war das Angebot von Feger sehr nett. [...] Schließlich möchte ich auch nicht verschweigen, daß ich mich in Konstanz in gar keiner Weise politisch irgendwie binden oder herausstellen wollte, ich halte Fegers Buch über die Demokratie nicht für ganz glücklich; jeder soll machen, was er will, nur muss ich nicht gerade dabei sein. Nun kommt Ihr Vorschlag, der mir besser gefällt. Vor allem gleich das Arbeitsthema, Geschichte des Linzgaus; dort liegen wirklich eine Reihe von Problemen [...] Natürlich möchte ich aber die Fühlung mit Konstanz haben, nur nicht ganz an Konstanz gebunden sein. Ihre Lösung wäre also wirklich ausgezeichnet. [...] Nun die rein materielle Seite. Ich erhalte hier seit kurzem die sogenannte Zuwendung, die beträgt 200 DM monatlich [...]. Nun kommt ein anderes. Was mich besonders betrübt, ist die Gefahr, daß ich keine Arbeitsmöglichkeit haben sollte. [...] Meine eigene Bibliothek ist zum großen Teil in Berlin geblieben, reicht also nicht aus. Besonders fehlt es mir an Zeitschriften. [...].

Bei einer Archivartagung in Aulendorf Ende Mai, Anfang Juni 1949 besprach K. S. Bader seinen Plan mit Otto Feger. Ein Vorfühlen Fegers bei Oberbürgermeister Knapp ergab, daß die Stadt Konstanz trotz ihrer schwierigen Finanzlage nach der am 20. Juni 1948 erfolgten Währungsreform bereit wäre, K. S. Baders Vorschlag entsprechend Th.

150) K. S. Bader an Th. Mayer, 2.3.49, Briefnachlaß K. S. Bader, *Theodor Mayer*.

151) Th. Mayer an K. S. Bader, 9.3.49, Briefnachlaß K. S. Bader, *Theodor Mayer*:

Mayer im Rahmen eines Werkvertrags einen Forschungsauftrag zu erteilen und auch ihrerseits eine monatliche Vergütung von DM 150,- zu leisten¹⁵²⁾. Am 1. Juli deutete Feger in einem Brief an Th. Mayer *neue Vorschläge wegen einer eventuellen Verlegung Ihrer Tätigkeit in unsern Raum* an, die K. S. Bader ihm machen wolle, der auch Wert darauf lege, daß die weitere Behandlung durch ihn erfolgen solle¹⁵³⁾. Konkrete Folgen ergaben sich zunächst anscheinend nicht. Von Pommersfelden weiß ich nichts neues. Soviel ich weiss, ist die Pensionierung immer noch nicht geregelt, sonst wäre es mir sicher geschrieben worden, teilte Otto Feger am 6. August 1949 K. S. Bader mit, und er mahnte zu baldigem Handeln: *Die Stadt steht immer noch zu ihrem Wort, aber es wäre gut, wenn sie bald bei diesem Wort genommen würde*¹⁵⁴⁾.

Der Umzug der MGH von Pommersfelden nach München im Spätsommer 1949¹⁵⁵⁾ brachte schließlich die entscheidende Wende. Er gab Feger Anlaß zu einem erneuten Vorstoß mit genauer Darstellung der finanziellen Konditionen. Auch in diesem Brief wird die wichtige Rolle, die Karl Siegfried Bader und Franz Beyerle bei allen Planungen im Vorfeld der Institutsgründung zukommt, deutlich:

Aus den Zeitungen entnehme ich, daß die ›Monumenta‹ jetzt nach München umgezogen sind, und nachdem ich dieser Tage auch mit Herrn Beyerle und Dr. Bader gesprochen habe, die gleich mir stark daran interessiert sind, daß Sie für Arbeiten zur Geschichte unseres Raumes gewonnen werden können, erlaube ich mir, auf die seinerzeit angeschnittenen Fragen zurück zu kommen. Wie mir Herr Bader sagte, sei auch der Fürst von Fürstenberg an Ihrer Übersiedlung interessiert, und falls Sie sich entschließen könnten, an den Bodensee zu ziehen, würde er gern zur Finanzierung von Arbeiten, die auch den Linzgau betreffen, einen Betrag von monatlich etwa 150,- DM zur Verfügung stellen. Die Stadt Konstanz wäre zur Zahlung eines gleichen Betrages in dem schon früher besprochenen Rahmen bereit. Sie würden allerdings mit diesen 300,- DM nicht auskommen können, und es wäre somit von Wichtigkeit, daß Ihre Pensionssache geregelt ist. Die Herren Bader und Beyerle wären sehr interessiert zu wissen, ob ihre Verhandlungen mit München in dieser Hinsicht gedient haben. [...] Manche Dinge werden heute leichter zu regeln sein, als bei Ihrem Besuch vor einem halben Jahr. Auch unser Oberbürgermeister ist daran interessiert, und die Stadt wird wohl manche Wege öffnen können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich den genannten Herren bald Mitteilung über die weitere Entwicklung machen könnte.¹⁵⁶⁾

152) O. Feger an K. S. Bader, 7.6.49, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*; O. Feger an OB Knapp, 11.6.49, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

153) O. Feger an Th. Mayer, 1.7.49, NL Th. Mayer, *Varia 26*.

154) O. Feger an K. S. Bader, 6.8.49, Briefnachlaß K. S. Bader, *Otto Feger*.

155) Vgl. FUHRMANN, Menschen (wie Anm. 115), S. 130.

156) O. Feger an Th. Mayer, 21.9.49, StadtA KN, *Stadtarchiv*, M-Z 1948/49.

Jetzt endlich gerieten die Dinge in Fluß. Der Umzug der Bibliothek der Monumenta mit ihren singulären Beständen und die damit verbundene erhebliche Einschränkung seiner Arbeitsmöglichkeiten spielte wohl für Th. Mayer die entscheidende Rolle. Aber auch der wiederholte Hinweis Fegers auf das Interesse von Bader und Beyerle dürfte nicht ohne Wirkung geblieben sein. Jedenfalls gab Th. Mayer am 29. September 1949 Otto Feger endlich seine Zusage: *Ich möchte nun meine Antwort gleich dahin zusammenfassen, daß ich grundsätzlich bereit bin, dem von Ihnen übermittelten Angebot Folge zu leisten. Mit den materiellen Bedingungen bin ich einverstanden*¹⁵⁷⁾. Als Termin für eine Übersiedlung denke er an Februar oder März 1950, er hoffe, daß die Pensionsfrage bis dahin geklärt sei. Heinrich Büttner gegenüber wog er noch einmal zwischen Konstanz und einem eventuellen Umzug nach München ab und erläuterte seinen Entschluß¹⁵⁸⁾:

Auf die Nachricht von der Überführung der MGH nach München hin haben sich Bader, Beyerle und Feger wieder zusammengesetzt und Feger hat mir ein recht annehmbares Angebot gemacht. Ich soll die Geschichte des Linzgaus bearbeiten, man würde mir sehr entgegenkommen. Ich habe grundsätzlich zugesagt, nachdem ich die Sache eine Woche lang überlegt habe. München und die Verfassungsgeschichte wäre mir in vieler Hinsicht lieber, aber eine[n] Canossagang mache ich nicht. In Konstanz werde ich wohl auch eine Wohnung bekommen, was in München kaum möglich wäre. In München würde ich im besten Fall eine Versorgung auf Bundeskosten, aber keine Genugtuung erhalten. [...] Wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, wie ich jetzt annehme, werde ich im Frühjahr nach Konstanz übersiedeln, bis dorthin dürfte die Pensionsfrage der Reichsbeamten usw. geregelt sein, dann will ich von hier fort, es ist Zeit!

Büttner äußerte sich zustimmend¹⁵⁹⁾. Feger reagierte voller Freude auf die Zusage vom 29. September 1949¹⁶⁰⁾: *Wir dürfen also damit rechnen, daß Sie in den ersten Monaten des kommenden Jahres hierher übersiedeln.* Lediglich pro forma werde ein Werkvertrag geschlossen, *der Ihnen alle Bewegungsfreiheit sichert*. Er habe sogleich OB Knapp, Beyerle und Bader informiert. Letzterem schickte er auch den Brief Th. Mayers. K. S. Bader warnte vor zu optimistischen Erwartungen Th. Mayers¹⁶¹⁾:

Ich würde mich freuen, wenn das Projekt Mayer seiner Verwirklichung entgegenginge, kann aber nicht verhehlen, dass die Ausführungen von Prof. Mayer noch immer einen starken Optimismus in Bezug auf die Ausgestaltung seiner Arbeitsmöglichkeiten zeigen. Wie früher betont, muss ich auch nach den letzten Unterre-

157) Th. Mayer an O. Feger, 29.9.49, NL Th. Mayer., Varia 26.

158) Th. Mayer an H. Büttner, 7.10.49, NL Th. Mayer, 26/150.

159) H. Büttner an Th. Mayer, 3.11.49, NL Th. Mayer, 26/151.

160) O. Feger an Th. Mayer, 27.10.49, StadtA KN, *Stadtarchiv*, M-Z 1948/49.

161) K. S. Bader an O. Feger, 31.10.49, StadtA KN, *Stadtarchiv*, A-L 1948/49.

dungen mit dem Prinzen hervorheben, dass eine Unterstützung der Arbeiten Mayers im deutschen Süden nur in Betracht kommen wird, wenn seine Existenz durch seine Pensionierung gesichert ist. [...] Ich möchte [...] es vorerst Ihrer Geschicklichkeit und Ihrem Takt überlassen, mit Herrn Mayer in geeigneter Weise zu verhandeln und mich einstweilen nicht selbst in die Verhandlungen einschalten.

Bei Theodor Mayer jedoch kamen indessen wieder Zweifel auf, *ob ich mich dort [in Konstanz] wohl fühlen werde; aber ich muß hingehen, wo anders komme ich nicht zu einer Wohnung, wird dort schwer genug sein. Und wie es mit einer Pension sein wird, weiß niemand*, schrieb er Büttner am 12. November 1949¹⁶²⁾. Am 14. Januar 1950 wog er, wieder gegenüber Büttner, noch einmal ganz grundsätzlich ab zwischen München mit relativ guten Arbeitsmöglichkeiten und dem Konstanzer Plan, an dem ihn vor allem die nicht unumstrittene Position Fegers irritierte¹⁶³⁾:

Es scheint, daß nunmehr die Pensionsfrage geregelt wird, dann werde ich wohl nicht mehr lange hier bleiben. Konstanz lockt sehr, aber eben hat mir Reinfelder [sic]¹⁶⁴⁾ in München zugeredet, nach München zu gehen, er würde mir wegen der Wohnung helfen. Es hätte was für sich, ich könnte dort meine eigenen Sachen weiter bearbeiten, im Archiv fände ich sicher einen Arbeitsplatz, dort steht auch eine nette Handbibliothek. Freilich wirtschaftlich wäre Konstanz besser und ich kann noch nicht entscheiden, weil ich nicht genau weiß, wieviel ich nun Pension erhalten soll. Was würden Sie mir raten? Bitte aber diese Mitteilung ganz vertraulich zu behandeln, ich möchte nicht, daß etwas nach dem Südwesten durchdringt. Feger gibt sich große Mühe, ob auch sonst jemand, das kann ich nicht erkennen und Fegers Stellung ist umstritten, die Freundschaft mit ihm kann auch eine Belastung sein. Und zwei lahme Pferde können [selbst] dann nicht gut laufen, wenn man sie zusammenspannt. Sie sind aber sicher über manche Dinge unterrichtet. Also bitte, schreiben und raten Sie mir.

Am 17. März 1950 erkundigte sich Bader bei Th. Mayer nach dem Ergebnis der Verhandlungen, er habe lange nichts von Feger gehört, den er seinerzeit damit beauftragt habe, diese nicht abreissen zu lassen. *Der Prinz ist nach wie vor an Ihrer Mitarbeit interessiert, wollte allerdings gerne haben, dass diese Arbeit mit dem Konstanzer Projekt möglichst verbunden würde*. Er würde gerne näheres über die Entwicklung von Th. Mayers persönlichem Schicksal und von dessen Plänen erfahren¹⁶⁵⁾. Mit der weiteren Entwicklung in Konstanz im Laufe des Jahres 1950 scheint sich das Fürstenbergische Ange-

162) Th. Mayer an H. Büttner, 12.11.49 NL Th. Mayer, 26/152.

163) Th. Mayer an H. Büttner, 14.1.50, NL Th. Mayer, 26/154.

164) Prof. Rheinfelder war der zuständige Referent im Bayerischen Kultusministerium, SCHULZE (wie Anm. 106), S. 157 Anm. 28.

165) K. S. Bader an Th. Mayer, 17.3.50, Briefnachlaß K. S. Bader, *Theodor Mayer*.

bot erledigt zu haben, jedenfalls erwähnte Franz Beyerle in einem Brief an Otto Feger, in einem anderen Zusammenhang, daß er Herrn Bader einmal nach dem Stand der Angelegenheit mit dem Fürstenbergischen Zuschuß gefragt habe, *es ist möglich, daß Bader mir damals erklärte, er werde gar nicht mehr beansprucht*¹⁶⁶⁾.

Das *Agrement à la création d'un comité historique et scientifique du Lac de Constance*, die Genehmigung des Hohen Kommissars für das Land Baden, das Institut zu errichten, vom 27. Januar 1950 veränderte die Konstanzer Situation¹⁶⁷⁾. Am 18. Februar 1950 bat Otto Feger Theodor Mayer, die Leitung der geisteswissenschaftlichen Abteilung des Instituts zu übernehmen¹⁶⁸⁾:

Ich hätte ein besonderes Interesse daran, dass Sie bald die Übersiedelung vollziehen würden. Vor einigen Tagen traf hier die endgültige Genehmigung unseres ›Städtischen Institutes für Landschaftskunde des Bodensegebietes‹ durch die Franzosen ein. Offizieller Vorsitzender ist der Oberbürgermeister, die Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung hat Professor Auerbach von der Bodenseeforschungsanstalt in Staad. Ich würde Sie nun gerne bitten, die Leitung der geisteswissenschaftlichen Abteilung zu übernehmen. Die Sache hat um den Bodensee herum, gerade auch in der Schweiz und in Württemberg, viel Anklang gefunden. [...] Ich könnte mir keinen besseren Start des Instituts denken, als wenn Sie sich zur Übernahme der Leitung bereit erklären würden, und dann bald hierher kämen.

In seinem Antwortschreiben erkundigte sich Th. Mayer nach dem Aufgabenkreis dieses Instituts sowie nach der Aufgabenteilung zwischen Stadtarchiv und Institut und bekundete sein Interesse am Linzgau und am Bodenseegebiet¹⁶⁹⁾. Daraufhin legte Otto Feger seine Vorstellungen über das Institut dar, das *zunächst einen Rahmen für die Zusammenarbeit aller auf dem Gebiet der Landeskunde arbeitenden Persönlichkeiten des Bodenseegebietes abgeben* soll. In monatlichen Sitzungen, die er zumindest für den Anfang vorsah, sollen sich *alle Historiker, Archivare, Kunsthistoriker usw. um den ganzen See herum, einschl. Schweiz und Vorarlberg treffen*, dabei soll über ein bestimmtes Thema gesprochen werden¹⁷⁰⁾.

Referate und Diskussionsvoten möchte ich gerne protokollarisch festhalten und vervielfältigt den Teilnehmern zugehen lassen. Hauptzweck ist die gegenseitige Abstimmung der schweizerischen, der württembergischen usw. Arbeiten auf den gemeinsamen Stoff; bisher bestand da viel zu wenig Kontakt. Was dann später aus der Sache wird, ergibt sich von selbst. Ich möchte da zunächst kein grosses Pro-

166) F. Beyerle an O. Feger, 22.11.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

167) Vgl. o. S. 39.

168) O. Feger an Th. Mayer, 18.2.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

169) Th. Mayer an O. Feger, 27.2.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

170) O. Feger an Th. Mayer, 13.3.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

gramm entwickeln, es würde mir auch nicht anstehen. Schweizer und Württemberger haben ebenso wie Badener die Sache begrüsst. Die Kosten trägt die Stadt, ich nehme aber an, dass zunächst ein geringer Apparat genügt [...]. Ich habe Vorarbeiten bisher durchgeführt, aber nur sozusagen als Platzhalter für Sie.

Im Mai 1950 schrieb Feger in Verbindung mit der Übersendung des zweiten Bandes der Stadtrechtsquellen, daß sich in Konstanz noch nichts geändert hätte, *wir halten gegenwärtig die Frage unseres Instituts etwas zurück, bis Sie hier sind*¹⁷¹⁾. Im Juni gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Th. Mayer nun bald nach Konstanz übersiedeln könne, und dies hoffe nicht nur er¹⁷²⁾:

Am Sonntag den 11. Juni sprach ich auf einer Tagung der schweizerischen Archivare in Schaffhausen davon, und es wurde allgemein begrüsst, dass Sie von Konstanz aus dann auch für die schweizerische Geschichtswissenschaft leichter erreichbar sein werden. Ich darf wohl sagen, dass die Nachricht von Ihrer künftigen Übersiedlung einiges Aufsehen hervorrief und lebhaft begrüsst wurde. [...] Alles in allem: oculi omnium in te sperant domine! Kommen Sie bald!

Erst im November 1950 schnitt Otto Feger das Thema wieder an¹⁷³⁾. Er berichtete von Gesprächen, die er mit Franz Beyerle und Martin Wellmer geführt habe, und da nun eine baldige Regelung der Pensionen für ehemalige Reichsbeamte zu erwarten sei, scheine es angebracht, die Sache wieder aufzugreifen. Nach einer Wiederholung der bereits im Brief vom 18. März 1950 dargestellten Aufgaben des Instituts und der finanziellen Konditionen für Th. Mayer ging Feger auf den *technischen Rahmen* zur Erledigung dieser Aufgaben ein, für sie würde

das Stadtarchiv Konstanz mit seinem Personal und seinen Einrichtungen zur Verfügung stehen, unbeschadet seiner sonstigen Aufgaben [...] Es wird mir eine große Ehre sein, an einem Institut unter Ihrer Leitung mitzuarbeiten, und die Stadt ist bisher immer grosszügig auf alle unsere Bedürfnisse eingegangen. Die Durchführung unserer sonstigen Aufgaben, die Stadtrechtsedition und einige andere Dinge werden ja wohl durch Ihre Anwesenheit eher gefördert werden als Schaden leiden. Vielleicht wäre es aber gut, wenn sie uns mitteilen wollten, welche Anforderungen Sie an die Stadt und das Institut stellen würden, damit notfalls alles festgelegt werden kann.

Anschließend wirbt Feger noch ein wenig für das Leben in Konstanz, wobei er nicht versäumt, auch auf die Möglichkeiten zu wissenschaftlicher Arbeit hinzuweisen:

171) O. Feger an Th. Mayer, 27.5.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

172) O. Feger an Th. Mayer, 20.6.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

173) O. Feger an Th. Mayer, 6.11.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

Ich glaube, daß es Ihnen hier zusagen würde. Konstanz hat zwar nur 40 000 Einwohner, liegt aber nicht weit von den schweizerischen Grossstädten entfernt; Zürich kann in 1½ Stunden von hier mit der Bahn erreicht werden. Übrigens hat sich die Zusammenarbeit mit der ausgezeichneten Staatsbibliothek zu Frauenfeld mit 120 000 Bänden an wissenschaftlicher Literatur bewährt, auch zu St. Gallen bestehen beste Beziehungen. Die Stadt Konstanz hat für ihr Archiv und für die Erforschung ihrer Geschichte gegenwärtig mehr als wohl irgendeine Stadt des südwestdeutschen Raumes getan. Und wenn auch der Winter am See so unangenehm ist wie anderswo, so ist doch die gute Jahreszeit hier sehr erfreulich. Ich bin überzeugt, dass es Ihnen hier gut gefallen wird.

Die endgültige Regelung der Arbeitsteilung zwischen Th. Mayer und Otto Feger erfolgte im April 1951 während eines Besuchs Theodor Mayers in Konstanz in einer ausführlichen Besprechung der beiden, über die Feger Oberbürgermeister Knapp am 20. April unterrichtete¹⁷⁴⁾. Zunächst wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß Professor Mayer die wissenschaftliche Leitung des Instituts übernehmen würde,

gegen seine Person werden wohl sicher keine Einwendungen, weder innerhalb noch ausserhalb der Stadt, erhoben werden. Mit ihm werden wir einen der bedeutendsten und tatkräftigsten Historiker Deutschlands an der Spitze haben; damit ist die Gewähr gegeben, dass dieses Institut wirklich eine bedeutungsvolle Einrichtung von weitreichender Wirkung sein wird. Damit wird Konstanz die eigentliche Zentrale der historischen Arbeit am Bodensee.

Fachleute aus dem Bodenseeraum hätten bereits ihre regelmäßige Mitarbeit zugesagt. Die Arbeitsteilung sollte so erfolgen, daß Professor Mayer sich *den Fragen der älteren Stadtgeschichte und Landesgeschichte* widmen würde, eine zeitliche Abgrenzung zwischen seinen und Fegers Arbeiten werde das Jahr 1200 sein, *wobei er vorwiegend die Zeit vorher, ich die spätere Zeit bearbeiten werde*. Die Abgrenzung sei jedoch nur als Anhaltpunkt gedacht, Überschneidungen seien unvermeidlich. Professor Mayer werde sich wohl hauptsächlich dem 10.-11. Jahrhundert widmen. Als besonders wichtiger Punkt wird *die Möglichkeit, seine Bibliothek zu benutzen (und später vielleicht einmal günstig zu erwerben)* hervorgehoben. An vierter und letzter Stelle führte Feger aus:

Angesichts der starken Aktivität und Vitalität von Professor Mayer wird Konstanz künftig im In- und Ausland als Sitz der historischen Forschung bekannt werden. Es scheint von grosser Bedeutung für die Stadt, dass sie in dem Maß, in dem die innereuropäischen Grenzen an Bedeutung verlieren, immer stärker als natürlicher Mittelpunkt einer reichen Kulturlandschaft hervorgehoben wird. Durch die Übersiedlung von Professor Mayer wird Konstanz künftig in dieser Hinsicht besonders gut vertreten sein.

174) O. Feger an OB Knapp, 20.4.51, StadtA KN, Kulturamt 314/3.I.

Hier ist wie in vielen anderen Äußerungen Otto Fegers eindrücklich seine Überzeugung zu erkennen, daß die Tätigkeit Theodor Mayers in Konstanz ein Gewinn für die Stadt und für die Geschichtsforschung sein werde, die Vorstellung von der Überschreitung der innereuropäischen Grenzen stellt allerdings eine für das Jahr 1951 noch recht kühne Vision dar.

Die Sicherung seiner materiellen Basis durch eine Regelung der Versorgungsbezüge Theodor Mayers war die Voraussetzung für die Aufnahme einer Tätigkeit in Konstanz, mehr als einen Zuschuß zur Lebenshaltung konnte die Stadt nicht leisten. *Eine Unterstützung der Arbeiten Mayers im deutschen Süden kommt nur in Betracht [...], wenn seine Existenz durch seine Pensionierung gesichert ist*, schrieb K. S. Bader 1949 an Otto Feger¹⁷⁵⁾. In Fegers offiziösem Angebotsbrief vom 6. März 1948 war die Rede von 400,- RM¹⁷⁶⁾, nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 wurden daraus 150,- DM¹⁷⁷⁾. Das Problem der Pensionszahlung taucht in der Korrespondenz der Jahre 1948 bis 1951 ständig auf. Bereits im Mai 1948 übersandte Otto Feger die *von Ihnen gewünschten Bestimmungen über die Pensionsbezüge der Reichsbeamten in Südbaden* an Theodor Mayer¹⁷⁸⁾. Im Oktober 1949 äußerte dieser hoffnungsvoll, daß nun eine Regelung der Pensionen für Reichsbeamte in Aussicht sei¹⁷⁹⁾. Dies wohl im Hinblick auf Artikel 131 des am 23. Mai 1949 verkündeten Grundgesetzes, der eine *Regelung der Rechtsverhältnisse von Personen [...], die am 8. Mai 1945 im öffentlichen Dienste standen, aus anderen als beamten- oder tarifrechtlichen Gründen ausgeschieden sind und bisher nicht oder nicht ihrer früheren Stellung entsprechend verwendet werden*, durch ein Bundesgesetz vorsah, entsprechendes galt für Versorgungsempfänger. Aber das Gesetzgebungsverfahren in Bundestag und Bundesrat zog sich längere Zeit hin. Nachdem im September 1949 mit der Übersiedlung der Monumenta und vor allem der Bibliothek nach München Th. Mayers Entschluß zum Abschied von Pommersfelden gereift war, wurde das Problem drängender und immer wieder angesprochen¹⁸⁰⁾. *Wir sind in Pommersfelden überfällig, aber wir können nicht wegziehen, bis die Regelung erfolgt ist*, schrieb Th. Mayer noch im Dezember 1950 an Otto Feger¹⁸¹⁾, und kurz zuvor, im November 1950, an Heinrich Büttner, daß die Konstanzer Sache Gestalt gewinne, *trotz mancher Bedenken werde ich doch*

175) K. S. Bader an O. Feger, 31.10.49, StadtA KN, *Stadtarchiv*, A–L 1948/49; vgl. o. S. 52f.

176) O. Feger an Th. Mayer, 6.3.48, StadtA KN, *Stadtarchiv*, M–Z 1948/49; vgl. o. S. 47.

177) O. Feger an K. S. Bader, 7.6.49, *Briefnachlaß K. S. Bader, Otto Feger*.

178) O. Feger an Th. Mayer, 14.5.48. Es handelt sich dabei um eine Abschrift der *Landesverfügung über die Regelung der Versorgungsbezüge der Zivilbeamten* aus dem Regierungsblatt der Landesregierung Baden, Nr. 32, 20. September 1947, NL Th. Mayer, Varia 26.

179) Th. Mayer an H. Büttner, 7.10.49, NL Th. Mayer, 26/150.

180) So am 18.3.50, Th. Mayer an O. Feger, NL Th. Mayer, Varia 26; ebenso am 12.11.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M–Z.

181) Th. Mayer an O. Feger, 22.12.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M–Z.

*zugreifen müssen*¹⁸²⁾. Bei Martin Wellmer erkundigt er sich am 30. Januar 1951 nach den landesrechtlichen Versorgungsregelungen in Baden¹⁸³⁾:

Die Konstanzer Angelegenheit schleppt sich hin und kommt zu keinem Ende, weil ich selbst sie immer bis zur Erledigung der Pensionsfrage hinausgeschoben habe. Wann diese [...] kommen wird, kann niemand sagen, darum habe ich mich entschlossen, unter allen Umständen eine Erledigung herbeizuführen.

Wellmer konnte ihm die beruhigende Auskunft geben, seine Recherchen hätten ergeben, daß Th. Mayer voraussichtlich in den Genuß der vollen Pension kommen werde¹⁸⁴⁾. Pünktlich mit dem Umzug nach Konstanz, fast auf den Tag genau, wurde diese Frage gelöst, am 11. Mai 1951 verkündete der Bundesminister der Finanzen das *Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen*, das rückwirkend zum 1. April 1951 in Kraft trat¹⁸⁵⁾.

WOHNUNGSSUCHE UND UMZUG

Das zweite große Problem, fast noch schwieriger zu lösen als die Pensionsfrage, stellte die Suche nach einer geeigneten Wohnung dar. Es war die Zeit der Wohnungsämter und der von ihnen durchgeführten Wohnraumbewirtschaftung, auch in dem unzerstörten Konstanz herrschte Mangel, da viele Wohnungen von französischer Armee und Militärregierung belegt waren. Bereits bei seiner ersten Anfrage an Th. Mayer am 19. Dezember 1947 schnitt Feger das Thema an. In der Stadt sei die Wohnungbeschaffung schwierig, aber *es liesse sich zweifellos in einem der nahegelegenen Dörfer um den See etwas geeignetes finden, vielleicht Allensbach oder Meersburg*¹⁸⁶⁾. Am 6. Februar 1948 brachte Feger gegenüber Franz Beyerle Allensbach ins Gespräch, dies wäre auch etwas günstiger in verpflegungsmäßiger Hinsicht, obwohl Th. Mayer es auf jeden Fall schlechter bekomme, als in Pommersfelden, aber die Gegebenheiten der französischen Zone werden ja nicht ewig so bleiben, wie sie sind¹⁸⁷⁾. Theodor Mayer gegenüber lobte er die guten Bahnverbindungen des 11 km von Konstanz entfernten Ortes.

Nach dem Eintreffen der Genehmigung des Instituts durch den Hohen Kommissar wurde im Februar 1950 die Wohnungsfrage wieder aktuell, mit der Bitte um Übernahme der Institutsleitung verband Feger das Angebot einer Wohnung im einstigen bischöfli-

182) Th. Mayer an H. Büttner, 12.11.50, NL Th. Mayer, 26/170.

183) Th. Mayer an M. Wellmer, 30.1.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

184) M. Wellmer an Th. Mayer, 2.2.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

185) Bundesgesetzblatt Nr. 22 (1951) vom 13.5.1951.

186) O. Feger an Th. Mayer, 19.12.47, NL Th. Mayer, Varia 26.

187) O. Feger an F. Beyerle, 6.2.48, StadtA KN, *Stadtarchiv*, A-L 1948/49.

chen Schloß in Markdorf¹⁸⁸⁾. Der Vorschlag stieß bei Th. Mayer auf strikte Ablehnung, da Markdorf außerhalb der für wissenschaftliche Arbeit in Frage kommender Zentren liege¹⁸⁹⁾, woraufhin Feger erwiderte, auch Franz Beyerle, *der ja auch sehr daran interessiert ist, daß Sie an den Bodensee kommen*, und den französischen Gouverneur in die Wohnungssuche einschalten wollte, teile diese Ansicht¹⁹⁰⁾. In seinem Brief vom 6. November 1950 griff Feger das Thema erneut auf¹⁹¹⁾: *Sie werden wohl nicht weniger als 4 Zimmer beanspruchen müssen. Vom Wohnungsamt aus stehen Ihnen natürlich nur zwei Zimmer zu, die beiden andern werden daher für das Institut angefordert werden müssen.* Am 13. November 1950 erkundigte sich Th. Mayer nach dem Aussehen der Wohnungen, an die Feger und das Wohnungsamt dächten, ob es Neubauten in Reihenhäusern oder Wohnungen in alten Stadthäusern seien¹⁹²⁾. Franz Beyerle brachte das Schloß auf der Insel Mainau ins Gespräch¹⁹³⁾, was für Th. Mayer einen ungewöhnlichen Glücksfall bedeuten würde¹⁹⁴⁾. Ein weiteres Motiv für einen Umzug könnte Ende des Jahres ins Spiel gekommen sein mit dem Wunsch, das relativ nahe der Grenze zwischen der amerikanischen und der sowjetisch besetzten Zone gelegene Pommersfelden nun doch bald zu verlassen, aus Sorge vor Krieg und Einmarsch der Russen¹⁹⁵⁾. Zu diesen Sorgen bemerkte Feger in seinem Neujahrsbrief lakonisch, Konstanz sei schon etwas sicherer als Pommersfelden, *allerdings sind alle Spatzen tot, wenn der Himmel einfällt*¹⁹⁶⁾.

Nachdem sich Th. Mayer im Januar 1951 entschlossen hatte, für die Übersiedlung nach Konstanz die endgültige Regelung der Versorgungsbezüge nicht mehr abzuwarten, schaltete sich nun auch Frau Mayer in die Wohnungssuche ein, mit konkreten Fragen sowohl nach der Situation auf der Mainau als auch nach der Größe und dem Aussehen der erwähnten Neubauten in Petershausen¹⁹⁷⁾. Sie war besorgt wegen möglicher *Puppenstuben* und der engen Treppen, im Hinblick auf ihre großen, schweren Möbel. Auch die Finanzierung der Umzugskosten machte ihr Kopfzerbrechen. Th. Mayer wies zum wiederholten Male darauf hin, daß er für seine Bücher, die nun einmal sein Handwerkszeug seien, eben viel Platz benötige. Otto Feger konnte die Neubauwohnungen in Petershausen von der Größe her ebenfalls nicht ideal finden, ebensowenig die Mainau, der Verwalter sei etwas schwierig¹⁹⁸⁾, dort gebe es keine abgeschlossene Wohnung, im Sommer herr-

188) O. Feger an Th. Mayer, 18.2.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

189) Th. Mayer an O. Feger, 27.2.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

190) O. Feger an Th. Mayer, 13.3.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

191) O. Feger an Th. Mayer, 6.11.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z; vgl. o. S. 55f.

192) Th. Mayer an O. Feger, 13.11.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

193) F. Beyerle an O. Feger, 22.11.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

194) Th. Mayer an F. Beyerle, 5.12.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

195) Th. Mayer an O. Feger, 13.11.50 u. 22.12.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

196) O. Feger an Th. Mayer, 28.12.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

197) Frau Hanna Mayer an O. Feger, in Th. Mayer an O. Feger, 12.1.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

198) O. Feger an Th. Mayer, 26.1.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

sche ständig *Trubel, viel Volk, Fremde, Tagungen*, im Winter seien die Verkehrsverbindungen schlecht, da Omnibus und Schiffahrt völlig eingestellt würden¹⁹⁹⁾.

Endlich hatte der unermüdliche Otto Feger jedoch eine Lösung des Wohnungsproblems gefunden, die er in fast lyrischer Form anprries:

In unmittelbarer Nähe der Katz²⁰⁰⁾ steht ein alter Patrizierhof, der Lindenhof, lange Zeit Domdekanei – wenn Sie das Konstanzer Häuserbuch zur Hand haben, so finden Sie in Bd. 2 S. 446ff. eine Beschreibung. Dort wohnt gegenwärtig die Familie des Oberstaatsanwalts Güde, der vor kurzem nach Karlsruhe an das Bundesgericht berufen wurde und dort auch eine Wohnung bekommen soll. Güde hat eine grosse Familie; die Räume an sich kenne ich nicht, es wird eben ein almodisches, geräumiges Haus sein wie unsere ›Katze‹ auch, ganz zentral gelegen, mit grossem umschlossenen Hof, daneben liegen die grossen Wiesen- und Gartenflächen des Landgerichts, in wenigen Minuten sind Sie am See und am Rhein²⁰¹⁾.

Von innen kenne ich den Bau nicht; äusserlich ist er einer der reizvollsten Patrizierhöfe, den wir in Konstanz haben – Torbau, umschlossener Innenhof, Treppenturm – eine poesievolle Sache auf jeden Fall. Äusserst ruhige Lage, und doch sehr zentral inmitten der Stadt²⁰²⁾.

Die für Sie vorgesehene Wohnung soll, soviel ich weiss, vier Zimmer umfassen. Der einzige Hacken [sic] dabei ist, dass sie nicht durch eine Glastüre oder ähnliches abgetrennt sein soll; das Haus hat eine grössere Halle mit Treppenaufgang, in den die meisten Zimmer münden. Ursprünglich war es eben ein grösserer Herrenhof (des Domdekans)²⁰³⁾.

Anfängliche Bedenken bei Mayers, ob die Wohnung vom Wohnungsamt bewilligt werde, ob sie nicht zu groß sei und dann geteilt werden müsse²⁰⁴⁾, konnte Feger beschwichtigen und am 27. Februar mitteilen, daß die Wohnung zum 1. April 1951 frei werde²⁰⁵⁾, woraus dann allerdings der 1. Mai wurde. Auch eine Lösung der Umzugskostenfrage in Gestalt eines unverzinslichen Darlehens der Stadt kündigte sich an. Im April fuhr Th. Mayer mit seiner Frau nach Konstanz, um die Wohnung zu besichtigen und einige wichtige Gespräche zu führen²⁰⁶⁾. Am 22. April schilderte er Heinrich Büttner seine ersten Eindrücke²⁰⁷⁾:

199) O. Feger an Th. Mayer, 14.2.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

200) Name des Patriziergesellschaftshauses, das zu der Zeit Sitz des Stadtarchivs Konstanz war.

201) O. Feger an Th. Mayer, 26.1.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

202) O. Feger an Th. Mayer, 27.2.51 NL Th. Mayer, Varia 26.

203) O. Feger an Th. Mayer, 13.3.51 NL Th. Mayer, Varia 26.

204) Th. Mayer an O. Feger, 30.1.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

205) O. Feger an Th. Mayer, 27.2.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

206) S. o. S. 56.

207) Th. Mayer an H. Büttner, 22.4.51, NL Th. Mayer, 26/175.

Wir waren über Ostern in Salzburg und sind dann über Konstanz zurückgefahren. Dort haben wir die Wohnung, die für uns in Aussicht steht, besichtigt und sind mit ihr sehr zufrieden. In einem alten geräumigen Domherrnhaus erhalten wir den ersten Stock, alles läßt sich gut einteilen, wir werden dort auch – bitte dies ad notam zu nehmen – ein Fremdenzimmer haben. Die Wohnung wird am 1. Mai frei sein, wir wollen am 7. Mai übersiedeln [sic]. Es muß jetzt nur die Frage der Übersiedlungskosten geregelt werden, denn das Pensionsgesetz nach § 131 ist vom Bundesrat nicht genehmigt worden, es kann noch längere Verhandlungen geben. [...]. Sonst aber sieht die Sache nicht schlecht aus, besonders wichtig war es doch, die Wohnungsfrage in einer für uns möglichen Weise in Ordnung zu bringen.

Diese Lösung war in der Tat sehr günstig. In Verbindung mit dem Markdorfer Projekt hatte Theodor Mayer schon früher die Bedeutung persönlicher Kontakte unterstrichen, die in einem so abgelegenen Ort wie Markdorf nicht zu realisieren wären, niemand würde nach Markdorf fahren. *Es handelt sich doch auch darum, daß man irgendwo wohnt, wohin man von auswärts kommen kann. [...] der persönliche Kontakt ist aber die Hälfte der möglichen Auswirkung, da genügt eine mehr oder weniger gut besuchte Tagung oder Besprechung keineswegs²⁰⁸⁾.* Diese Konzeption konnte er im Rahmen der zumindest teilweise großzügig geschnittenen Wohnung in der ehemaligen Domdechanei umsetzen, wobei auch das Gästezimmer in der ehemaligen Hauskapelle des Domdekans eine wichtige Rolle spielte. Bruno Meyer beschrieb die Wohnung und ihre Funktion:

[...] eine große, wenn auch etwas altertümliche Wohnung im Domherrenhof an der Gerichtsgasse 9. Dieser besaß einen langen Innenhof, ein breite offene Innentreppe für den Sommer und eine steinerne Schnecke als Winterzugang auf der linken Seite. Der ganze zweite Stock stand ihm zur Verfügung. Rechts befanden sich eine Studierstube und das Schlafzimmer, links das Gästezimmer und in der Mitte der große Salon, in dem seine Frau jeweilen vor den Vorträgen die aus der Ferne zugereisten Gäste an einem runden Tisch zu Kaffee und Kuchen empfing²⁰⁹⁾.

Am 2. Mai 1951 wünschte Heinrich Büttner alles Gute für den neuen Lebensabschnitt²¹⁰⁾:

Noch einmal gehen diese Zeilen nach Pommersfelden. Es will mir, nachdem der Weggang in wenigen Tagen vollzogen sein wird, doch scheinen, als ob damit eine wichtige Änderung eintreten wird. Möge dieser neue Abschnitt im besten Sinne die Überschrift tragen können otium cum dignitate.

208) Th. Mayer an O. Feger, 18.3.50, NL Th. Mayer, Varia 26.

209) Bruno MEYER, Theodor Mayer (wie Anm. 130), S. VII.

210) H. Büttner an Th. Mayer, 2.5.51, NL Th. Mayer, 26/177.

Eher skeptisch gestimmt erwiderte Theodor Mayer²¹¹⁾:

Der Weggang fällt mir nicht leicht, über 7 Jahre waren wir hier, ob es aber in Konstanz mit dem otium und mit der dignitas weit her sein wird, muß sich erst zeigen. Bei jeder bisherigen Übersiedlung wußte ich, was mich erwartete, diesmal weiß ich es nicht.

Die Durchführung des Umzugs verlief programmgemäß. Am 4. Mai kamen die Packer, die Th. Mayer seine Arbeitsunterlagen entzogen, er könne seine Notizen über Königsherrschaft und Grundherrschaft nicht greifen, *der Packer hat sie mir weggenommen*, klagte er Büttner im selben Brief. Angesichts der Tatsache, daß sich der Hausherr mitten im Umzugsbetrieb mit der Diskussion um Königsherrschaft und Grundherrschaft befaßte, leuchtet ein, daß er sich dem weiteren Umzugsgeschehen entzog. Während seine Frau mit dem Möbelauto mitfuhr, begab sich Theodor Mayer mit dem Fahrrad nach Konstanz, auf dem Weg plante er Aufenthalte in Regensburg, Neresheim und Ottobeuren²¹²⁾. Erst recht verständlich wird diese persönliche Form des Umzugs in ihrer Begründung gegenüber Otto Feger²¹³⁾:

Meine Frau wird sich jedenfalls gleich nach ihrer Ankunft bei Ihnen melden, ich werde sowieso erst kommen, wenn der schwerste Teil der Arbeit vorbei ist! Nicht schön von mir, aber ich kenne meine Frau, da stünde ich doch nur im Wege.

Am 10. Mai 1951 teilte Feger Oberbürgermeister Knapp mit: *Frau Professor Mayer ist am vergangenen Dienstag mit den Möbeln hier angekommen und hat die Wohnung Gerichtsgasse 9 bezogen. Herr Professor Mayer wird am kommenden Samstag hier eintreffen*²¹⁴⁾. Das war am 12. Mai, Pfingstsamstag. Karl Siegfried Bader berichtet in seinen Erinnerungen über die Ankunft: *Feger und ich holten Theodor Mayer am Hafen ab, als er mit seiner Frau in Konstanz eintraf, und begrüßten ihn. Ich erinnere mich sehr an die bedrückte Stimmung, vor allem von Frau Mayer*²¹⁵⁾. Frau Mayer war wohl ihrem Mann, der nach seiner Radtour am anderen Ufer des Bodensees ankam, über den See nach Meersburg entgegengefahren.

Der Stadtrat erklärte sich am 10. Mai damit einverstanden, dass Professor Mayer [...] im Werkvertragsverhältnis beim Stadtarchiv mit einer Vergütung von monatlich 200,- DM beschäftigt wird²¹⁶⁾. Die Stadt gewährte einen Vorschuß von DM 900,- zur Zahlung

211) Th. Mayer an H. Büttner, 4.5.51, NL Th. Mayer, 26/178.

212) Th. Mayer an H. Büttner, 27.4.51, NL Th. Mayer, 26/176.

213) Th. Mayer an O. Feger, 3.5.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

214) O. Feger an OB Knapp, 10.5.51, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I.

215) Karl Siegfried BADER, *Erinnerungen an Konstanz, August 1997 in Dictaphon gesprochen*, S. 4. Ein Auszug aus der Abschrift im Konstanzer Stadtarchiv wurde der Vfn. freundlicherweise von dessen Leiter, Herrn Prof. Dr. Helmut Maurer, zur Verfügung gestellt.

216) Auszug aus der Niederschrift über die nicht-öffentliche Stadtratssitzung am 10. Mai 1951, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I.

der Umzugskosten, die in Höhe von DM 902,60 angefallen waren, dieser sollte durch Einbehaltung von monatlich 100,- DM an der obigen Vergütung wieder ausgeglichen werden²¹⁷⁾. Am 9. August 1951 wurde der Vertrag zwischen der Stadt Konstanz und Theodor Mayer unterzeichnet. Er sah vor, daß Prof. Mayer die wissenschaftliche Leitung des städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebietes übernahm, sich ferner Fragen der älteren Stadt- und Landesgeschichte widmete und seine Planungen mit dem Stadtarchiv abstimmte. Vor allem aber heißt es in Punkt II.: *Herr Prof. Mayer tritt nicht in ein Dienstverhältnis zur Stadt, sondern wird die gedachten Aufgaben als freier Mitarbeiter und in eigener Verantwortung durchführen*²¹⁸⁾.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung seines Vertrags mit der Stadt Konstanz führte sich Th. Mayer am 13. August im Stadtrat ein mit einem Referat über *Die Bedeutung der Konstanzer Geschichte und die Aufgaben der Konstanzer Geschichtsforschung*, das vom Stadtrat mit Interesse entgegengenommen wurde. Der Oberbürgermeister dankte dem Redner für seine aufschlussreichen Ausführungen²¹⁹⁾.

DIE ERÖFFNUNG DES INSTITUTS AM 30. OKTOBER 1951

Gegen Ende August sollten dem Oberbürgermeister Vorschläge zur Aufnahme der Arbeiten des Instituts unterbreitet werden, damit zu Anfang September die Arbeit beginnen könne²²⁰⁾. Die Eröffnung des Instituts wurde zunächst auf den September verschoben, um in Verbindung mit der 9. Tagung der südwestdeutschen Archivare und Historiker, die für den Herbst in Konstanz geplant war, in einem größeren Rahmen stattfinden zu können²²¹⁾. Nachdem man von diesem Gedanken wieder Abstand genommen hatte, zögerte sie sich noch einmal hinaus bis Ende Oktober. Am 4. Oktober bat Th. Mayer H. Büttner, den Eröffnungsvortrag zu übernehmen, weil er selbst sich lieber etwas im Hintergrund halten wollte:

Wir sollen noch im Oktober eine richtige Eröffnung des neuen Instituts machen. Da wäre es gut, wenn gleich ein wissenschaftliches Thema angeschlagen würde. Ich könnte das ohne weiteres tun, halte es aber für besser, wenn ich nicht allzuviel hervortrete. Wie wäre es aber, wenn Sie sprechen würden? Könnten Sie den Vortrag über das Städ[e]wesen, bes. das oberrheinische, den Sie meines Wissens in Schaff-

217) Beschuß vom 21.5.51, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

218) StadtA KN, *Kulturamt* 314/3 I.

219) Auszug aus der Niederschrift über die nicht-öffentliche Stadtratssitzung am 13.8.51, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3, I.

220) O. Feger an OB Knapp, 16.7.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

221) Aktennotiz O. Feger an OB Knapp v. 8.6.51; Aktennotiz OB Knapp v. 11.7.51, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

hausen oder in Zürich halten, auch bei uns halten? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Ihnen das möglich wäre. Ich weiß allerdings nicht ganz genau, wann Sie in die hiesige Gegend kommen und möchte Sie daher bitten, mir möglichst umgehend den Tag anzugeben, zu dem Sie in der Lage wären, hier zu sprechen. Freilich, eine Bezahlung wird kaum möglich sein, aber Sie wollten sowieso herkommen und wohnen würden Sie unter allen Umständen bei uns. Bitte schreiben Sie mir also, ob Sie überhaupt bereit wären und an welchem Tag. Wir würden dann eben für diesen Tag die Eröffnung des Instituts festsetzen.²²²⁾

Als Termin der *ersten Arbeitssitzung*, als solche wurde die Eröffnung in den Einladungen bezeichnet, wurde Dienstag, der 30. Oktober 1951, festgelegt. Dies war wohl die einzige Konstanzer Arbeitssitzung, die nicht an einem Samstag stattfand. Am 16. Oktober ergingen die Einladungen: *Am 30. Oktober 1951 nachmittags 15 Uhr findet im Ratssaal, Eingang Hussenstrasse 13, die erste Arbeitssitzung des Städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebietes statt.* Es gab zwei Einladungsformulare, das eine, vermutlich von Oberbürgermeister Knapp unterzeichnet, war für die Bürgermeister der um den Bodensee liegenden Städte bestimmt, mit einer knappen Erläuterung der Zielsetzung des Instituts²²³⁾:

Das durch die Stadt Konstanz gegründete Institut soll nun die landeskundliche Arbeit des gesamten Bodenseegebietes dadurch fördern, dass die in diesem Raum wissenschaftlich tätigen Persönlichkeiten zu regelmässigen Arbeitssitzungen eingeladen werden, bei denen über die gemeinsam interessierenden Probleme referiert werden soll; die einschlägige Literatur soll behandelt, Erfahrungen und Ergebnisse sollen laufend ausgetauscht und zur Diskussion gestellt, grössere Fragenkomplexe gemeinsam untersucht werden.

Ich würde es lebhaft begrüssen, wenn diese Arbeiten auch Ihr Interesse finden würden und wenn Ihre Stadt regelmässig bei diesen Sitzungen vertreten wäre, was zweifellos auch im Interesse Ihrer Stadt liegen dürfte. Da jedoch derartige Reisekosten heute dem Einzelnen in der Regel nicht ohne weiteres zugemutet werden können, bitte ich zu erwägen, ob den regelmässigen Teilnehmern aus Ihrer Stadt nicht ein Zuschuss zu den Fahrtkosten gewährt werden könnte.

Angeschrieben wurden die Stadtverwaltungen von Meersburg, Überlingen, Singen, Radolfzell, Ravensburg, Friedrichshafen, Lindau, Stockach und Markdorf, die auch bis auf Stockach alle einen Vertreter entsandten, aus Markdorf kam Bürgermeister Leo Bürgle persönlich, aus Singen Oberbürgermeister Theopont Diez.

Das zweite Formular hat den Charakter einer persönlichen Einladung²²⁴⁾:

222) Th. Mayer an H. Büttner, 4.10.51, NL Th. Mayer, 26/192.

223) NL Th. Mayer, Varia 47; abgedruckt bei FRIED (wie Anm. 4), S. 34 (Beilage 4).

224) Archiv AK, *Städt. Inst. 1951–53*, dort auch die Einladungs- und Teilnehmerlisten.

Ich beeubre mich, Sie zur ersten Arbeitssitzung des Städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebiets am Dienstag, den 30. Oktober 1951 nachmittags 15 Uhr im Ratssaal, Eingang Hussenstrasse 13 einzuladen.

Tagesordnung:

1. Univ.Prof. Dr. Theodor Mayer-Konstanz: Ziele und Aufgaben des Instituts
2. Univ.Prof. Dr. Heinrich Büttner-Marburg: Anfänge des Städtewesens im 11./12. Jahrhundert, vornehmlich am Hochrhein

Für Ihr Erscheinen und für Ihre künftige Mitarbeit an den Arbeiten des Instituts wäre ich Ihnen besonders dankbar.

Folgt man den Einladungslisten, so wurden etwa 200 Einladungen insgesamt versandt, davon über 70 gezielt an Einzelpersonen. Unter diesen waren mehrere Persönlichkeiten aus dem Bodenseegebiet, deren Namen Martin Wellmer genannt hatte, da sie mit Sicherheit an der Arbeit des Instituts interessiert sein würden, und die dann auch bei der Eröffnung sowie späterhin bei den Samstagssitzungen regelmäßig erschienen²²⁵⁾. Auch der *Südkurier* hatte eine Einladung erhalten und veröffentlichte in der folgenden Wochenendausgabe unter dem Titel *Konstanz – ein Zentrum historischer Forschung* einen ausführlichen Bericht über das Ereignis²²⁶⁾. Der Verfasser lobte die Stadt für ihr Engagement:

Daß man diese geistige Tat dort, wo am ersten auf Zustimmung zu rechnen war, in ihrer Bedeutung erkannt hat und ihr mit Beifall begegnet, bewies auch der große Kreis von auswärtigen Gästen und interessierten Konstantern, den Oberbürgermeister Knapp im Ratssaal auf der ersten Arbeitstagung begrüßen konnte, mit der das neue Institut seine praktische Arbeit nunmehr aufgenommen hat. Wir erwähnen, um die Resonanz anzudeuten, die diese Konstanzer Gründung gefunden hat, von den auswärtigen Gästen: Staatsarchivdirektor Dr. Miller (Stuttgart)²²⁷⁾, Univ.-Prof. Dr. Franz Beyerle (Freiburg), Priv.-Doz. Dr. Kläui und Archivar Dr. Guyer (beide aus Zürich), Dr. Bruno Meyer vom Stadtarchiv [sic] Frauenfeld und Dr. Schönerer [Schönenberger] vom Stadtarchiv [sic] St. Gallen, ferner den Präsidenten des Bodensee-Geschichtsvereins Prof. Dr. Leisi (Frauenfeld) sowie die Vertreter der Klöster Weingarten und Birnau. Dazu wären die Gäste aus dem engeren deutschen Bodenseegebiet zu nennen, Männer der historischen Forschung und der städtischen Verwaltungen, bis hinauf nach Donaueschingen²²⁸⁾.

225) M. Wellmer an Th. Mayer, 2.2.51, NL Th. Mayer, Varia 26. Zu den dort Genannten gehörten u. a. Dr. Herbert Berner, Radolfzell, Dr. Paul Guyer, Zürich, Dr. Theodor Humpert, Konstanz, Dr. Adolf Kastner, Meersburg, U. Paret, Friedrichshafen, und Dr. Semler, Überlingen.

226) *Südkurier* Nr. 172 vom 3.11.1951. Für freundliche Hilfe beim Recherchieren des Artikels sei Herrn Günter E. Zister, Archiv des *Südkurier*, gedankt.

227) Max Miller (1901–1973), s. die Nachrufe von Günther HASELIER, in: Archival. Zs 71 (1975), S. 78–88; Eberhard GÖNNER, Der Archivar 29 (1976), Sp. 158–164. Er nahm an mehr als 50 Veranstaltungen teil.

228) Aus Donaueschingen kam der R[egierungs]O[ber]Schulrat und Archivar F. J. Wohlleb, zu seiner Person vgl. o. S. 42f.

Keinen Vertreter entsandten das Alemannische Institut und das Kultusministerium in Freiburg. Wenn man betrachtet, wer von den persönlich eingeladenen zu der mit insgesamt 71 Teilnehmern gut besuchten Eröffnung erschien, wird man auch den Termin an einem Dienstagnachmittag und die relativ kurzfristige Einladung berücksichtigen müssen. Allein 35 Konstanzer, von denen viele nicht auf den Einladungslisten standen, waren bei der offensichtlich öffentlichen und, wie es bei allen Arbeitssitzungen in der Folgezeit der Fall war, vermutlich im *Südkurier* angekündigten Veranstaltung anwesend. An der Spitze der Konstanzer Teilnehmer befanden sich Oberbürgermeister Knapp und Bürgermeister Diesbach, Stadtbibliothekar Bernhard Möking, die Stadtrechtsräte Kirchgäßner und Mack. Es fehlte der allerdings nicht persönlich eingeladene Bruno Leiner, auch den damals bereits in Mainz lehrenden Karl Siegfried Bader vermißt man. Für Franz Beyerle war es sicher eine besondere Freude, an der Eröffnung teilzunehmen, hatte er doch im November 1950 an Feger geschrieben, *er würde gerne noch die Gründung des Instituts erleben, er sei aber wegen seiner Gesundheit etwas in Sorgen*²²⁹⁾. Ein Dutzend haupt- und nebenruflche Archivare waren erschienen, viele Lehrer aller Schulformen, die Berufe der übrigen Teilnehmer bilden ein breit gefächertes Spektrum. Sehr viele der Anwesenden, bei weitem nicht nur Historiker von Beruf, nahmen in der Folge ganz regelmäßig an den Konstanzer Samstagssitzungen teil, so wie es sich der Oberbürgermeister in seiner Begrüßung gewünscht hatte.

Der *Südkurier* berichtete des weiteren über die Zielsetzungen für die Arbeit des Instituts, die in dem einleitenden Vortrag Theodor Mayers und dem Festvortrag Heinrich Büttners zum Ausdruck kamen²³⁰⁾:

Dabei ist das neue Institut nicht als lebensfremde, exklusive Angelegenheit einiger weniger rein wissenschaftlich Interessierter gedacht. Vielmehr ist es der Wunsch der Stadt Konstanz, daß die Neugründung sowohl der Wissenschaft als auch der Allgemeinheit zum besten gereichen soll. Daß damit auch dem Willen der Institutsleitung entsprochen wird, bewies der einleitende Vortrag Univ.-Prof. Dr. Theodor Meyers [sic] über Ziele und Aufgaben des Instituts. Der Oberbürgermeister hatte die geschichtsträchtige Landschaft des Bodensees als einen ›Anruf der Geschichte‹ bezeichnet. Wie sehr dieser Ausdruck gerechtfertigt ist, machten die Referate dieser ersten Arbeitstagung zugleich deutlich.

Das neue Institut weiß sich, wie Prof. Meyer betonte, der entscheidenden Aufgabe der heutigen deutschen Geschichtswissenschaft eingeordnet: nicht an einem Mythos zu schaffen, der von Zeit zu Zeit wieder ›umgeschrieben‹ werden muß, sondern eine ›krisenfeste‹ Geschichtsauffassung zu erarbeiten – ein schwieriges Unterfangen, nach dem eine gleichartige Auffassung in den Grundfragen bis heute noch

229) O. Feger an OB Knapp, 27.11.1950, StadtA KN, *Kulturamt* 314/3 I.

230) *Südkurier* (wie Anm. 226). Über diese erste Sitzung wurde kein Protokoll angefertigt.

nicht erreicht werden konnte. Beispiel: der erste Italienzug Ottos des Großen im Jahre 951, vor tausend Jahren also, dessen jedoch unsere sonst jedem Jubiläum nachjagende Zeit noch mit keinem Wort gedacht hat. (Vielleicht könnte die Geschichtswissenschaft sich wirklich mit Prof. Meyer auf die ›Grundauffassung‹ einigen, daß, abseits von der stets in den Vordergrund gerückten Frage, ob dieser Zug ein Glück oder Unglück gewesen sei, hier die Geburtsstunde dessen schlug, was dann als ›Abendland‹ vor uns hintritt).

Aufgabe des Instituts

Prof. Meyer legte sodann einen Querschnitt, anfangend mit Otto dem Großen und endend im 18. Jahrhundert, durch die Geschichte unserer schwäbisch-alemannischen Landschaft, die damals zu einem Scharniergelekt wurde und in der Konstanz eine bedeutsame Stellung inne hatte, die es bis zum Ausgang des Mittelalters hielt. Darauf einzugehen, müssen wir uns hier aus Raumgründen leider versagen. Was die Geschichtsforschung anlangt, haben zentralistische Tendenzen seit Beginn des 19. Jahrhunderts den Blick der Forschung abgelenkt, an solchen Forschungsstätten wie Freiburg und Tübingen nach Karlsruhe und Stuttgart – als sei, hinsichtlich des Bodensees, der Blick gleichsam durch den Schwarzwald gehemmt worden. Landeschichte wurde als verkleinerte Reichsgeschichte gesehen und entsprechend gewertet. Die Wandlung ging von Österreich aus und fand nach dem ersten Weltkrieg in Bonn ihre reichsdeutsche Fortführung. Die neue Richtung, für die der Historische Atlas und die Erschließung der Urkunden eine besondere Rolle einnehmen, geht von der Landschaft und ihren Menschen aus.

Das neue Institut will kein Lehrinstitut im engeren Sinne sein, dagegen eine Stätte gemeinsamen Gedankenaustausches, wozu auch die Aussprache gehört. Die Bodenseelandschaft umfaßt zu einem Großteil schweizerisches Gebiet. Die Geschichte St. Gallens ist nicht zu verstehen ohne Kenntnis der Geschichte des Bistums Konstanz. Der Thurgau war einmal das natürliche Hinterland der Stadt Konstanz. Das hat sich geändert, und heute liegen die politischen Grenzen für immer fest. Die Landeskunde bietet den Weg zu einem freundschaftlichen Nebeneinander am See.

Mitten in das Arbeitsfeld des Instituts führte das Referat von Univ.-Prof. Dr. Heinrich Büttner (Marburg) über die Anfänge des Städtewesens im 11./12. Jahrhundert, vornehmlich am Hochrhein. Der Referent gab ein Bild von der heutigen Lage der Städteforschung. Sie unterscheidet zwei Stadtrechts- und Stadtentwicklungsräume, auf die Prof. Büttner im einzelnen einging, einen südeuropäisch-mittelmeerischen Raum (Rhônegebiet und Italien) und einen nordosteuropäischen Raum (Flandern und Niederrhein). Zwischen diesen beiden verschiedenen Kerngebieten liegt ein Raum (zu dem auch der Hochrhein gehört), in dem keine der beiden Stadtformen bemerkbar ist. Hier entwickelte sich eine Form, die, von Lothringen kommend, vom Mittlerhein bis Basel reicht und hier zuerst sichtbar wird. In der Reihe der

Stadtgründungen im Bodenseegebiet, die Prof. Büttner eingehend charakterisierte (Allensbach, Radolfzell, Schaffhausen, Stein bis nach Freiburg), ist die Stellung von Konstanz noch nicht hinreichend geklärt. Auch dies wird eine Aufgabe des neuen Instituts sein, mit der sich, wie Prof. Meyer mitteilte, das Referat des Stadtarchivars Dr. Feger über Verfassungsgeschichte der Bodenseestädte auf der nächsten Arbeitstagung befassen soll.

Die Aussagen der Eröffnungsveranstaltung waren eindeutig. Der Vortrag Heinrich Büttners enthielt grundsätzliche Hinweise auf die Gestaltung der künftigen Arbeit. Die Wahl des stadtgeschichtlichen Themas signalisierte die Verbindung verfassungsgeschichtlicher mit landesgeschichtlichen Fragestellungen, weit über den regionalen Rahmen hinaus sollte auch den größeren Zusammenhängen ein entscheidender Stellenwert zukommen. Die Entwicklung des Städtewesens in ihren europäischen Rahmen hinein zu stellen, hieß die räumlichen Grenzen weit abstecken und machte deutlich, daß von vornherein nicht an eine Beschränkung auf den alemannischen Raum, geschweige denn das Bodenseegebiet gedacht war²³¹⁾. Noch wichtiger aber war die grundsätzliche Zielsetzung Theodor Mayers für das Institut: Es ist *der entscheidenden Aufgabe der heutigen deutschen Geschichtswissenschaft eingeordnet, [...] eine ›krisenfeste‹ Geschichtsauffassung zu erarbeiten*. Die Erarbeitung eines *krisenfesten* Geschichtsbildes war für Theodor Mayer ein hervorragendes Anliegen, das er in den kommenden Jahren immer wieder aufgriff. Johannes Fried sah darin *gleichsam den Taufspruch des Konstanzer Arbeitskreises*²³²⁾.

231) *Die Besonderheit des geschichtlichen Werdegangs der Bodenseelandschaft und ihre Eingliederung in das geistige und staatliche, kulturelle und soziale Gesamtbild der deutschen und abendländischen Geschichte anschaulich [zu] machen*, war ein Ziel der ersten Mainau-Tagung im Jahre 1952, Theodor MAYER, Vorwort zu *Grundfragen der Alemannischen Geschichte*, VuF I, 1955, S. 5. Das Ziel dieser Forschung aber heißt: *Deutsche und abendländische Geschichte im alemannischen Raum, alemannische Geschichte als Glied der deutschen und abendländischen Geschichte*, ebd. S. 35.

232) FRIED (wie Anm. 4), S. 15.

II. Städtisches Institut 1951–1958

DAS KONSTANZER UMFELD

Theodor Mayer nutzte die Zeit zwischen seiner Ankunft in Konstanz am 12. Mai und der Institutseröffnung im Oktober, um sich mit der lokalen und regionalen Gesamtsituation vertrauter zu machen und vor allem, um Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen. Vor der Aufnahme der Arbeiten des Instituts möchte Professor Mayer *noch mit einigen Persönlichkeiten in und außerhalb Konstanz Fühlung nehmen, unter anderem bei der Tagung der südwestdeutschen Archivare (und Historiker) in Memmingen am kommenden Samstag und Sonntag*, teilte Feger am 22. Mai 1951 Oberbürgermeister Knapp mit¹⁾. Am 24. Mai, keine zwei Wochen nach seiner Ankunft, schilderte Th. Mayer Heinrich Büttner in einem ausführlichen Bericht seine seitherigen Aktivitäten. Mit viel Initiative stellte er sich den neuen Aufgaben, er hatte bereits die Situation in Freiburg sondiert, dort intensive Gespräche vor allem mit Franz Beyerle geführt und begonnen, sein neues Wirkungsfeld, die Geschichtslandschaft rund um Konstanz, zu erkunden:

Wir sind nun glücklich in Konstanz und freuen uns darüber. Die Wohnung ist reizend, ganz nach meinem Geschmack und sie bietet auch genügend Raum, das Archiv ist zum Greifen nahe, auf keiner Seit[e] ein Vis à vis [sic] und doch in der Stadt. Dabei ist es aber gar nicht weit zum Hafen und zum Rhein, sowie zu den schönen Anlagen in Petershausen. Kommen Sie bald, sich all das anzusehen! [...] Vorgestern und gestern war ich in Freiburg. [...] Ich war lange mit Beyerle beisammen, wir haben vieles besprochen, das war ein Genuß, Beyerle ist ein überaus aufgeschlossener Mann. Es sprach von Ihnen mit Ausdrücken der größten Hochachtung, fügte dann aber hinzu, daß er Sie leider nicht persönlich kennen gelernt habe. Ich möchte Ihnen daher empfehlen, daß Sie, wenn Sie mal über Freiburg kommen, ihn besuchen, er wohnt in Kirchzarten und hat Telefon, so daß Sie einen Treffpunkt ausmachen können. [...]

Ich habe schon angefangen, mich mit hiesigen Dingen zu befassen, über den Arboner Forst wird sich noch einiges sagen lassen. Und überhaupt über das ganze Bis-

1) O. Feger an OB Knapp, 22.5.51, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

tum, wenn da nur nicht soviel verloren gegangen wäre. Konstanz und Reichenau, vielleicht die geschichtsträchtigsten rechtsrheinischen Landschaften und das ganze Material weg, das ist schandbar. Ich möchte aber auch dem Linz- und Hegau etwas näher treten. Im Ganzen freue ich mich jetzt wieder auf die Arbeit, nachdem ich doch, ich kann das nicht leugnen, in Pommersfelden allmählich etwas versunken und versumpft bin. Ich möchte Sie aber bitten, mich gelegentlich immer wieder auf wichtige Neuerscheinungen aufmerksam zu machen, ich komme schlecht an Sie [sic] heran und erfahre kaum viel von ihnen.

Morgen fahre ich zu einem südwestdeutschen Archivartag nach Memmingen und in der nächsten Woche will ich Br. Meyer in Frauenfeld besuchen²⁾.

Bruno Meyer und Theodor Mayer kannten sich seit den Freiburger Jahren, bereits von Pommersfelden aus waren nach dem Krieg die Kontakte wieder aufgenommen worden³⁾. Über den ersten Besuch Th. Mayers in Frauenfeld berichtet Bruno Meyer: *Sein Velo [war] bereits so abgefahren, daß ich ihm einen neuen Radmantel kaufen mußte. Voller Stolz schrieb er dann, daß er in 67 Minuten bis zur Grenze in Kreuzlingen gefahren sei!*⁴⁾. Das waren 25 km auf nicht gerade ebenem Gelände. Auch die abgefahrene Bereifung stammte aus der Schweiz, Otto Feger hatte sie im Sommer 1949 besorgt. *Daß wir jetzt immer wieder mal mit dem Fahrrad losfahren, werden Sie von meiner Frau gehört haben. [...] Die Bereifung unserer Räder ist wirklich erstklassig, wir danken Ihnen in unseren Gesprächen oft dafür*⁵⁾. Daß auch Schweizer Qualitätsbereifung innerhalb von zwei Jahren abgefahren sein konnte, erstaunt nicht, wenn man sich vor Augen hält, daß das Fahrrad Th. Mayers eigentliches Fortbewegungsmittel war, nicht nur zur Übersiedlung von Pommersfelden nach Konstanz. Zu der Bibliothek in Bamberg komme er von Pommersfelden in einer Stunde, nach Erlangen, gegen 30 km entfernt, benötigte er 1½ Stunden, schrieb er Otto Feger am 27. Februar 1950⁶⁾. Schon in seiner grundsätzlichen Zusage, nach Konstanz zu kommen, am 29. September 1949, hatte er geäußert, daß er sich *einen gewissen Plan zurecht gelegt habe: Anfangen werde ich damit, daß ich mit dem Rad oder zu Fuß die ganze Gegend durchwandern werde, um ein ganz genaues Bild von den einzelnen Siedlungen zu erhalten*⁷⁾. Dieses Vorhaben setzte er jetzt in die Tat um. In Frauenfeld war er schon im Juni 1951 zum wiederholten Male, ebenso fuhr er nach St. Gallen. *Das Leben lässt sich hier recht gut an, ich habe wieder eine große Freude an der Arbeit,*

2) Th. Mayer an H. Büttner, 24.5.51, NL Th. Mayer, 26/180.

3) Th. Mayer an H. Büttner, 29.1.48, NL Th. Mayer, 26/114; Th. Mayer an O. Feger, 30.1.48, StadtA KN, *Stadtarchiv*, M-Z 1948/49.

4) Bruno MEYER, Theodor Mayer (wie Anm. I 130), S. VII. Bruno Meyer verlegt den ersten Besuch Th. Mayers allerdings auf den November 1951.

5) Th. Mayer an O. Feger, 19.6.49, NL Th. Mayer, Varia 26.

6) Th. Mayer an O. Feger, 27.2.50, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

7) Th. Mayer an O. Feger, 29.9.49, NL Th. Mayer, Varia 26.

habe das Gefühl, daß ich auch wieder leistungsfähig bin, während die letzten Monate in Pommersfelden mich ganz und gar nicht befriedigten, schrieb er am 10. Juni an Heinrich Büttner⁸⁾. Die persönlichen Kontakte mit den Schweizer Historikern, die ihm zum Teil schon aus seiner Freiburger Zeit bekannt waren, pflegte er ebenso sorgfältig wie institutionelle Beziehungen z. B. zu der Schweizer Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, an deren Tagungen er regelmäßig teilnahm⁹⁾.

Von besonderer Bedeutung aber war die Situation innerhalb der Stadt Konstanz, denn das junge Institut brauchte Unterstützung, für die das Wohlwollen des Oberbürgermeisters allein nicht ausreichte. Wichtig war auch die Einstellung innerhalb des Stadtrats, der über die finanziellen Fragen entschied, ebenso bedeutsam war die allgemeine Stimmungslage, insbesondere auch im Hinblick auf den Bodenseegeschichtsverein und die nach wie vor heftigen Auseinandersetzungen zwischen Bruno Leiner und Otto Feger, in die Theodor Mayer nicht hineingezogen werden wollte¹⁰⁾. Nicht überall wurde die positive Resonanz geteilt, die die Eröffnungsveranstaltung im *Südkurier* fand. In der über Konstanz hinaus bedeutsamen Regionalzeitung *Das Volk* wurde in der Ausgabe vom 3. November 1951 lebhafte Kritik an der Präsentation des neuen Instituts geäußert. Bereits die Überschrift *Von Landschaftskunde war wenig die Rede* lässt den kritischen Tenor des Berichts erkennen, der sowohl den Einführungsvortrag von Th. Mayer wie auch das Referat von H. Büttner betraf. Bemängelt wurde die Selbstdarstellung des neuen Instituts als solche, kritisiert wurde vor allem die Konzeption mit ihrer offenkundigen Konzentration auf den historischen, speziell den verfassungsgeschichtlichen Bereich. Die Kontroversen der vergangenen Jahre werden in dem Artikel, der nicht viel Gutes an der Veranstaltung lässt, deutlich greifbar¹¹⁾:

Das ›Städtische Institut für Landschaftskunde des Bodensees‹ hatte für Dienstag mittag eine Anzahl Gäste zu einer Arbeitstagung eingeladen. Nach Begrüßungsworten durch Oberbürgermeister Knapp sprach der Präsident, Univ.-Professor Dr. Th. Mayer, der sich vor kurzem mit einem Vortrag über die Geschichte von Konstanz dem Stadtrat schon bekannt gemacht hatte, ›über Ziele und Aufgaben des Instituts‹. Er gab eine weitreichende Übersicht über die seitherige historische

8) Th. Mayer an H. Büttner, 10.6.51, NL Th. Mayer, 26/181. Selbst in der kalten Jahreszeit erledigte er Bibliotheksbesuche in Frauenfeld, St. Gallen und Schaffhausen mit dem Fahrrad, nur nach Zürich fuhr er mit der Bahn, wie er seinem Freund Wilhelm Bauer mitteilte, Th. Mayer an Wilhelm Bauer, 2.11.52, NL Th. Mayer 17/125. Zu Wilhelm Bauer (1877–1953) s. Otto BRUNNER, Almanach Österreichische Akad. Wiss. 103 (1954), S. 345–361; Heinrich v. FICHTENAU, HZ 178 (1954), S. 215–216; Hugo HANTSCH, MIÖG 61 (1953), S. 510–512.

9) O. Feger an OB Knapp, 31.8.51, NL Th. Mayer, Varia 26; Th. Mayer an P. E. Hübinger, 1.7.54, NL Th. Mayer, Varia 42; Th. Mayer an OB Knapp, 25.6.54, NL Th. Mayer, Varia 41.

10) Th. Mayer an Dr. Engemann, 19.8.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

11) *Das Volk* vom 3.11.51, Nr. 132, StadtA KN, Kulturred., 314/4 I. Für die Information über *Das Volk* sei Herrn Michael Kuthe, Stadtarchiv Konstanz, gedankt.

Erforschung des Bodenseegebiets, wie sie von den Landesarchiven und historischen Kommissionen der angrenzenden Staaten in erster Linie gepflegt wurde und würdigte zugleich eine Reihe von Persönlichkeiten, die an dieser Forschung hauptsächlich beteiligt waren. Von den Zielen und Aufgaben des neuen Instituts war jedoch weiter nicht die Rede, sodaß, wie viele Zuhörer äußerten, das Institut bei solcher Einschränkung auf Geschichte doch nicht der Landschaftskunde dienen kann. Der Begriff Landschaftskunde ist in der Wissenschaft eindeutig festgelegt. Gehört dazu auch die Geschichte in allen ihren Zweigen, so scheint doch hier Landschaftskunde vorläufig mit Verfassungsgeschichte gleichgesetzt zu werden, einem Gebiet, das naturgemäß nur ein ganz kleiner Kreis von Fachleuten pflegen kann, während die große Mehrzahl der zur ›Mitarbeit‹ Aufgeforderten auf ganz anderen Gebieten, der Naturkunde, Vorgeschichte oder in den verschiedenen Zweigen der Kulturgeschichte tätig ist oder dorthin ihre Interessen richtet. So hat auch der Bodenseegeschichtsverein seit 80 Jahren seine Aufgabe verstanden; gerade aus dessen Veröffentlichungen, die sachlich von der Sprachwissenschaft über alle Disziplinen hinweg bis zur Seen-, Vegetations- und Klimakunde sich erstrecken, könnte man ersehen, was Landschaftskunde für ein regional gebundenes Institut bedeutet. Auch wurde bei dem Vortrag, der doch ›die Ziele und Aufgaben des Instituts‹ umschreiben wollte, nichts gesagt von seiner Organisation, nichts von seiner räumlichen Ausdehnung seiner Wirksamkeit, von seiner personellen Zusammensetzung, von der Finanzierung, von der Art, wie die Mitarbeit gefördert werden kann und von so vielem, was bei der Gründung eines Instituts die Öffentlichkeit sonst gewohnt ist zu erfahren.

In einem zweiten Vortrag, den Universitätsprofessor Dr. Büttner-Marburg über das Städtewesen am Hochrhein hielt, vor allem über seine Anfänge im 11. u. 12. Jahrhundert, bekam der Hörer einen klaren Einblick in das frühmittelalterliche Verfassungsleben, wie es vor den staufischen Stadtgründungen, nämlich in den Bischofsstädten und den Städten einzelner Dynastien, so der Zähringer, aufblühte. So inhaltsreich auch die Darlegungen beider Redner, nicht zuletzt für die Schweiz, waren – Prof. Büttner hatte kurz zuvor über dasselbe Thema in Zürich gesprochen, so hätte man sich doch bei dieser Tagung, im Sinne des Titels des neuen Instituts, ein weiteres Eingehen auf die reiche Landschaft des Bodensees gewünscht.

In der Befriedung dieser Konstanzer Situation, in der Herstellung eines Einvernehmens mit Bruno Leiner, der an der Eröffnungsveranstaltung am 30. Oktober 1951 nicht teilgenommen hatte, und mit dem Bodenseegeschichtsverein lag zunächst eine der wichtigsten Aufgaben für den Leiter des neuen Instituts. Sein Bemühen, eine Beziehung zu Bruno Leiner aufzunehmen, lässt sich deutlich verfolgen. Am 25. Januar 1952 bedankte sich Leiner bei Th. Mayer, wohl nach einer Einladung oder einem Gespräch, *für die freundliche Aufnahme, die Sie mir gewährten*, und gab der Hoffnung auf häufigeres

Zusammentreffen Ausdruck: *Dieses [wäre] für mich eine große Freude, durfte ich doch bei dem Zusammensein mit Ihnen eine Atmosphäre spüren, die auf mich ganz besonders wohltätig wirkt*¹²⁾. Am 4. März 1952 dankte er für die Einladung zur nächsten Arbeitssitzung am 15. März 1952, bei der Th. Mayer selbst einen Vortrag über *Das Problem der frühmittelalterlichen Hundertschaft* hielt, der er gern *Folge leisten werde*¹³⁾. Trotz der festen Zusage sucht man seinen Namen allerdings vergebens in der Anwesenheitsliste. Zu der Sitzung am 7. Juni 1952, bei der ebenfalls Th. Mayer sprach, erhielt Bruno Leiner wiederum eine persönliche Einladung, die er abschlägig beantwortete, weil an diesem Tag die Generalversammlung des Bodenseegeschichtsvereins beginne, er lud aber seinerseits Th. Mayer ein: *Es wäre für uns eine besondere Freude und Ehre, wenn wir Sie bei derselben begrüßen könnten*¹⁴⁾. Ähnlich war es bei der Samstagssitzung am 15. November 1952, bei der Th. Mayer über *Gau – Grafschaft – Adelsherrschaft* referierte. Bruno Leiner erhielt eine persönliche Einladung und sagte am Tag des Vortrags ab: Er habe den *Besuch meines Freundes Martin Heidegger bekommen, mit dem ich noch dringend ein sachlich-philosophisches Gespräch führen muß. Heidegger muß heute nachmittag wieder wegfahren, sonst hätte ich ihn zu Ihrem Vortrag mitgebracht*¹⁵⁾.

Eine Änderung trat erst im Laufe des Jahres 1953 ein. Bei der Feier von Theodor Mayers 70. Geburtstag am 22. August 1953 überbrachte Bruno Leiner die Glückwünsche des Bodenseegeschichtsvereins¹⁶⁾. Im Herbst dieses Jahres erscheint sein Name erstmals bei einer Veranstaltung des *Städtischen Instituts*, bei der Tagung über die *Freiheit* vom 30. September bis zum 1. Oktober 1953 auf der Insel Mainau¹⁷⁾. Auch an der nächstjährigen Mainau-Tagung über das *Königtum* vom 2. bis 5. Oktober 1954 nahm er teil¹⁸⁾. Aufschlußreich für den Wandel der Einstellung Bruno Leiners ist eine Äußerung gegenüber Th. Mayer aus dem Sommer 1953¹⁹⁾:

Daß Sie auf unberechtigte Angriffe gegen Ihr Institut entsprechend reagieren, versteht niemand besser als ich, denn auch ich befand mich ja vor wenigen Jahren in der gleichen Lage. Sie wissen ja, was ich meine. Es ist ein Herr gewesen, der heute Ihnen sehr nahe steht und der, obgleich neu hergekommen, glaubte alles über den Haufen werfen zu dürfen. Die Situation klärte sich ja eigentlich erst, als Sie nach Konstanz zogen und für das Institut die Persönlichkeit gefunden wurde, gegen die

12) B. Leiner an Th. Mayer, 25.1.52, NL Th. Mayer, Varia 47.

13) B. Leiner an Th. Mayer, 4.3.52, NL Th. Mayer, Varia 47.

14) B. Leiner an Th. Mayer, 3.6.52, NL Th. Mayer, Varia 47.

15) B. Leiner an Th. Mayer, 15.11.52, NL Th. Mayer, Varia 47.

16) *Südwestdeutsche Rundschau* vom 24.8.53, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 II; s.u. S. 136.

17) Teilnehmerliste der Mainau-Tagung 30.9.–1.10.53, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 II. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß für die Mainau-Tagung im Oktober 1952 kein Teilnehmerverzeichnis vorliegt.

18) 2.–5.10.54, Protokoll 28. Bruno Leiner verstarb am 11.12.54.

19) Br. Leiner an Th. Mayer, 3.7.53, NL Th. Mayer, 18/130.

niemand etwas wird einwenden können. Schon aus diesem Grunde werde ich mich Ihnen stets verbunden fühlen.²⁰⁾

Das Verhältnis zum Bodenseegeschichtsverein insgesamt entkrampfte sich zumindest formal wesentlich schneller. Ernst Leisi²¹⁾, bis Juni 1952 Präsident, nahm sowohl an der Eröffnungsfeier des Städtischen Instituts am 30. Oktober 1951 wie auch an späteren Sitzungen teil und bei der Hauptversammlung des Bodenseegeschichtsvereins am 8. Juni 1952 begrüßte er Th. Mayer, der als offizieller Vertreter Oberbürgermeister Knapps erschienen war, ausgesprochen freundlich²²⁾. Im Juli des folgenden Jahres 1953 richtete Bruno Leiner, als Nachfolger Ernst Leisis zum Präsidenten gewählt, die Jahresversammlung des Bodenseegeschichtsvereins in Konstanz aus. Friedrich Metz wurde der Eingangsvortrag am Vorabend der Hauptversammlung übertragen. Als zentralen Vortrag in der öffentlichen Versammlung am nächsten Tag hieß Prof. Dr. Th. Mayer, Leiter des Institutes für Landschaftskunde des Bodenseegebietes in Konstanz, einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über das Thema *Stand und Aufgaben der frühmittelalterlichen Geschichte Alemanniens*²³⁾. In dem anschließenden Jahresbericht des Präsidenten wurde ausdrücklich auf das gute Verhältnis zu den wissenschaftlichen Instituten hingewiesen, dabei heißt es an erster Stelle: *Vertreten war der Verein bei den Sitzungen des Institutes für Landschaftskunde in Konstanz*²⁴⁾. Anschließend grenzte Leiner die Tätigkeit des Bodenseegeschichtsvereins gegenüber naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Instituten ab, unter denen er das Alemannische Institut in Freiburg nannte, *und als letztes endlich das Städt. Institut für Landschaftskunde in Konstanz, welches in der Art eines wissenschaftlichen Seminars vor einem Jahr seine Tätigkeit begann*. Bei der Zusammenstellung der Vorträge handele es sich um einen Beweis der freundlichen Gesinnung²⁵⁾.

Nicht nur um in den Vorträgen die hervorragendsten Vertreter ihres Faches zu

20) Ungeachtet eines handschriftlichen Vermerks *Hölzle* am Rande des Briefes dürfte sich Leiner hier auf Otto Feger beziehen. Dafür spricht auch die Formulierung *Ihnen sehr nahe steht*, was für Hölzle in dieser Form nicht unbedingt zutraf. Th. Mayer sah eher mit einem gewissen Mißtrauen auf die von E. Hölzle 1952 gegründete *Wissenschaftliche Vortragsgemeinschaft*.

21) Ernst Leisi (1878–1970), Präsident des Bodenseegeschichtsvereins 1941–1952, s. Bruno MEYER, Nachruf Ernst Leisi, in: SVG Bodensee 89 (1971), S. V–VIII.

22) Begrüßungsansprache des Präsidenten Ernst Leisi bei der Rorschacher Tagung, in: SVG Bodensee 71 (1952), S. 9.

23) Bericht über die 66. ordentliche Hauptversammlung in Konstanz, in: SVG Bodensee 72 (1953/54), S. 12. Bruno Leiner hatte den Termin der Hauptversammlung eigens mit Rücksicht auf Termine Th. Mayers verschoben, B. Leiner an Th. Mayer, NL Th. Mayer, 18/126 g.

24) Jahresbericht des Präsidenten, in: SVG Bodensee 72 (1953/54), S. 10.

25) Begrüßungsansprache des Präsidenten Bruno Leiner bei der Hauptversammlung, in: SVG Bodensee 72 (1953/54), S. 15f.; vgl. Claus Grimm, Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee, in: SVG Bodensee 86 (1968), S. 65. Vgl. dazu auch B. Leiner an Th. Mayer, 28.5.53, NL Th. Mayer, 18/127, der auch auf im Vorfeld der Vorträge auftretende Verstimmungen Th. Mayers wegen Friedrich Metz eingeht. Weiteres dazu s. Th. Mayer an B. Leiner, 1.6.53, ebd. 129, B. Leiner an Th. Mayer, 3.6.53, ebd. 130.

Wort kommen zu lassen, sondern auch um diesem Gedanken der gegenseitigen Anerkennung von uns aus Ausdruck zu verleihen, haben wir nur solche Redner gebeten, die zugleich Leiter eines der vorhin genannten Institute sind.

Vier Jahre später, 1957, wurde Theodor Mayer zugleich mit Friedrich Metz zum Ehrenmitglied des Bodenseegeschichtsvereins ernannt²⁶⁾. Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß Helmut Maurer²⁷⁾, der Nachfolger Otto Fegers als Leiter des Konstanzer Stadtarchivs und selbst Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises, von 1972 bis 1979 Präsident des Bodenseegeschichtsvereins war.

FREIBURG UND DAS ALEMANNISCHE INSTITUT

An vorderster Stelle stand offensichtlich die Notwendigkeit, die Situation in Freiburg näher zu erkunden. Die Spannungen zwischen Konstanz und der Landeshauptstadt Freiburg hatten sich zusätzlich verschärft nach der Probeabstimmung über den Südweststaat am 24. September 1950, bei der Konstanz mit 65,1% der abgegebenen Stimmen für diesen votiert hatte²⁸⁾. Zwar hatte sich Martin Wellmer bereits im Februar 1951 beruhigend und sehr zuversichtlich dahingehend geäußert, daß im universitären Bereich Widerstände von Freiburg wohl kaum mehr ernstlich zu befürchten seien, denn man habe dort die Bedeutung der Landesgeschichte wieder entdeckt. Ein Schüler von Kötzschke, Dr. Hellmann²⁹⁾, früher in Leipzig, wolle sich demnächst für Landesgeschichte habilitieren. Dieser würde die Konstanzer Arbeit eher unterstützen denn als Konkurrenz betrachten. *Und Metz: er ist seit einigen Tagen wieder Vorsitzender der Geographischen Gesellschaft, die neu begründet wurde [...] So hat sein Tätigkeitsdrang ein neues Feld gefunden, das ihn von Konstanz ablenken wird; im Übrigen äusserte er sich ja aber sehr positiv zu den Konstanzer Plänen.* Skepsis herrsche bei Wohleb, der befürchte, Th. Mayer könne nicht genügend Mitarbeiter und am Ende wenig Widerhall finden, diese Sorge konnte Wellmer nicht teilen³⁰⁾. Aber eine Reise nach Freiburg schien dennoch dringend angezeigt und erfolgte als erste Unternehmung bereits zehn Tage nach der Ankunft Th. Mayers in Konstanz am 22. Mai 1951.

Die Entwicklung der Beziehungen zum Alemannischen Institut in Freiburg war eng

26) Helmut MAURER, Friedrich Metz, in: SVG Bodensee (wie Anm. I 36), S. VIII.

27) Helmut Maurer s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

28) BURCHARDT (wie Anm. I 13), S. 252; vgl. O. Feger an Th. Mayer, 14.2.51, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1950–30.6.1951, M-Z.

29) Manfred Hellmann (1912–1992), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8); Hellmann gehörte in der Folgezeit zu den regelmäßigen Teilnehmern an den Tagungen, gelegentlich war er auch bei Samstagsitzungen in Konstanz anwesend.

30) Martin Wellmer an Th. Mayer, 2.2.51, NL Th. Mayer, Varia 26.

verbunden mit den finanziellen Problemen, die sich Th. Mayer für die Durchführung seiner über die Konstanzer Samstagssitzungen hinausgehenden Pläne stellten. In völligem Einverständnis mit Oberbürgermeister Knapp bemühte er sich darum, weitere Mittel zusätzlich zu denjenigen, die die Stadt Konstanz für das Städtische Institut zur Verfügung stellen konnte, zu erlangen, nicht ohne Erfolg. Am 4. Mai 1952 konnte er dem Leiter des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts, Ministerialdirektor Dr. Flraig, *als dem Leiter der berufenen staatlichen Stelle* für eine geplante Zuwendung von DM 3000,— danken und gab der Hoffnung auf weitere Förderung der Arbeit des Instituts Ausdruck, denn *es handelt sich hier nicht nur um eine lokale Konstanzer Angelegenheit, sondern um eine solche von weit darüber hinausreichender, allgemein deutscher Bedeutung*³¹⁾. Der am 18. Juli angewiesene Betrag wurde mit DM 2000,— für das Institut verwendet, DM 1000,— wurden dem Stadtarchiv zur Verfügung gestellt, das einen Teil des Geldes für die Beschaffung einer *Projektionseinrichtung* und Ergänzungen bei den Reproduktionsgeräten verwendete³²⁾.

Nachdem im Laufe des Sommers 1952 die Regierung des neuen Südweststaats gebildet worden war, wies Oberbürgermeister Knapp im Oktober 1952 den Leiter des neuen Kultministeriums [sic] in Stuttgart, Kultminister Dr. Schenkel, eindringlich auf die Aufgabe und die Bedeutung des Konstanzer Institutes hin, er nehme an³³⁾,

daß in Verbindung mit der Ordnung im neuen Staatsgebilde auch den bestehenden kulturellen Instituten ein Platz eingeräumt werden soll und möchte die Ansprüche des Konstanzer Instituts auf den seiner Bedeutung und der Bedeutung der Stadt Konstanz gebührenden Platz anmelden. Es wäre bedauerlich, wenn das als lebensfähig und blühend bewiesene Institut zugunsten einer nicht im hiesigen Raum verwurzelten Institution in seiner selbständigen Tätigkeit eingeschränkt würde.

Eine Abschrift dieses Schreibens ging dem Regierungspräsidium in Freiburg zu, mit der Bitte *um Kenntnisnahme und Vorsorge dafür, daß Konstanz mit seinem Institut bei der Neuordnung der kulturellen Einrichtungen entsprechend berücksichtigt wird*³⁴⁾. Aus Freiburg kam der Bescheid, da das Institut *ein rein städtisches Unternehmen* sei, könne es von Seiten des Staates nur um die Gewährung eines Zuschusses gehen³⁵⁾. Daraufhin sprach Th. Mayer im Kultministerium in Stuttgart vor. Das Ergebnis dieser Vorsprache war die schriftliche Niederlegung seiner Gedanken und Vorstellungen über die Gestaltung der Arbeit in Konstanz in einem sechs Seiten umfassenden Exposé, die in die Bitte um einen Zuschuß von 10 000,— DM mündete. Diese Denkschrift, datiert auf den 3. Dezember 1952, legte er dem Oberbürgermeister in 6 Fertigungen vor, sie wurde dem

31) Th. Mayer an Ministerialdirektor Fleig, 4.5.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

32) OB Knapp an das Stadrentamt, 3.10.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

33) OB Knapp an Kultminister Dr. Schenkel, 24.10.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

34) Ebd.

35) Regierungspräsident Südbaden, Dr. Wäldin, an OB Knapp, 22.11.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

Kultministerium in Stuttgart und dem Regierungspräsidenten von Südbaden in Freiburg übersandt³⁶⁾. Das Ergebnis war enttäuschend, aus Stuttgart kam die Mitteilung, das Kultministerium sei zur Zeit nicht in der Lage, eine finanzielle Unterstützung zu leisten, es stelle jedoch anheim, ihm gelegentlich den Wirtschaftsplan des Instituts für 1952 und 1953 zu übersenden³⁷⁾. Aus Freiburg wurde bei einem Besuch des Regierungspräsidenten in Konstanz im Januar 1953, bei dem auch Ministerialrat Dr. Asal³⁸⁾ zugegen war, der Wunsch laut, die Zuständigkeiten zwischen dem Konstanzer Institut und dem Alemannischen Institut abzugrenzen und zu regeln³⁹⁾.

Schon längst hatte Th. Mayer Kontakte zum Alemannischen Institut aufgenommen, am 6. Oktober 1952 hielt er auf einer Tagung des Instituts in Sigmaringen einen Vortrag über *Grundlagen der älteren Territorialentwicklung im oberschwäbischen Raum*⁴⁰⁾, Friedrich Metz hatte die Konstanzer Samstagssitzung am 10. Januar 1953 besucht⁴¹⁾. Bei der von Freiburg gewünschten Abgrenzung der Zuständigkeiten ging man in Konstanz von einer regionalen Abgrenzung aus, dergestalt, daß das Alemannische Institut Markgräflerland, Breisgau, Ortenau und Schwarzwald bearbeiten würde, Konstanz das Bodenseegebiet einschließlich Bar und Oberrhein⁴²⁾. Die Freiburger Pläne hingegen sahen ganz anders aus, wie sich am 5. Februar 1953 in einer Besprechung in Freiburg herausstellte, an der Th. Mayer, Dr. Asal und Friedrich Metz teilnahmen. Man plante einen organisatorischen Verbund, in dessen Rahmen ein von Stuttgart zu erwartender Zuschuß aufgeteilt werden sollte. Dem Alemannischen Institut würde dabei eine mehr oder weniger dominante Rolle zufallen. Am 10. Februar 1953 unterrichtete Th. Mayer Oberbürgermeister Knapp über den Gesprächsverlauf⁴³⁾:

Herr Ministerialrat Dr. Asal habe die Frage aufgeworfen, ob das hiesige Institut sich nicht dem alemannischen Institut in Freiburg unterstellen bzw. in ihm aufgehen wolle, welche Frage aber von ihm, Professor Mayer entschieden verneint worden sei. Man habe daran gedacht, daß sich das Freiburger, das Konstanzer und evtl. auch noch ein zu schaffendes Tübinger Institut zu einer Art Verband zusammen-

36) Aktennotiz OB Knapp v. 28.11. und 8.12.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I. Abdruck der Denkschrift bei FRIED (wie Anm. I 4), S. 34–37 (Beilage 5).

37) Kultministerium Baden-Württemberg an OB Knapp, 7.1.53, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

38) Ministerialrat i.R. Prof. Dr. Asal, zu der Zeit Leiter des Kulturreferats des Regierungspräsidiums Südbaden.

39) Th. Mayer an Prof. Dr. Asal, 31.1.53, NL Th. Mayer 18/II.

40) Programm der Tagung im NL Th. Mayer, 17/V b; Th. Mayer an H. Büttner, 14.10.52, NL Th. Mayer, 26/226.

41) 10.1.53, Protokoll 12. Joachim Werner referierte über *Die staatliche und soziale Struktur des alemannischen Stammes aufgrund der Bodenfunde*.

42) Regierungspräsident Südbaden an OB Knapp, 13.1.53, Aktennotiz OB Knapp 28.1.53, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

43) Aktenvermerk OB Knapp v. 10.2.53, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I.

tun sollte, um nach außen hin wirksam auftreten zu können, allerdings unter Wahrung der Selbständigkeit jedes einzelnen Instituts. Herr Asal erwarte eine Unterstützung des Landes mit insgesamt etwa 25 000,- DM, die man dann an die einzelnen Institute verteilen und von denen man einen gewissen Betrag als Druckzuschuß-Reserve zurückbehalten muß. In Freiburg werde nun gewünscht, daß vom Konstanzer Institut die Bezeichnung »Städtisches« verschwinde.

In dem als *Vermerk* bezeichneten Gedächtnisprotokoll von Asal, das dieser auf Wunsch Th. Mayers nach Konstanz schickte, werden die Akzente ein klein wenig anders gesetzt⁴⁴⁾:

Die Aussprache begann mit der Feststellung, daß die Arbeitsgebiete der beiden wissenschaftlichen Institute sich weitgehend decken, ferner, daß die Nachwuchsfrage in Konstanz ein ungelöstes Problem darstelle. Beide Umstände legten es nach einhelliger Auffassung der Besprechungsteilnehmer nahe, eine organisatorische Verbindung anzustreben, die dann auch in der Bezeichnung des Konstanzer Instituts einen adäquaten Ausdruck finden müsse. In gleicher Richtung bewegte sich der Hinweis auf die Vorteile, die sich aus einer Verbindung der Institute für die Publikationstätigkeit und die Mittelbeschaffung ergeben würden. Man war sich darüber einig, daß gleichzeitig mit dieser Verbindung die Gründung eines wissenschaftlichen Instituts mit ähnlichem, nur regional anders abgegrenztem Arbeitsbereich in Tübingen anzustreben sei, und daß dieses Institut mit dem alemannischen Institut in Freiburg in einen organisatorisch ähnlichen Zusammenhang zu bringen sei wie das Konstanzer Institut. Einigkeit bestand weiter darin, daß die drei Institute durch den organisatorischen Zusammenschluß in ihrer wissenschaftlichen Selbständigkeit in keiner Weise beeinträchtigt werden dürften. Es wurde angeregt, die zu schaffende Verbindung, die sich vor allem auf das Publikationswesen, die gegenseitige Verständigung über die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und die Einrichtung einer gemeinschaftlichen Geschäftsstelle in Freiburg zu erstrecken hätte, nach außen hin dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die 3 Institute die Bezeichnung: Alemannisches Institut Freiburg, Alemannisches Institut Tübingen und Alemannisches Institut Konstanz führen. Hierüber soll nach Fühlungnahme mit den mitsprachberechtigten Stellen ein weiterer Meinungsaustausch stattfinden.

Hierzu hatte Th. Mayer in einer Stellungnahme inhaltlich zunächst anzumerken, daß er sich nicht erinnern könne, daß die Nachwuchsfrage in Konstanz ausdrücklich besprochen wurde, ich gebe aber ohne weiteres zu, daß diese ein nicht leicht zu lösendes Problem darstellt. In Konstanz sei eben keine Universität, obwohl auch eine Universität nicht

44) Prof. Dr. Asal an Th. Mayer, 10.2.53, NL Th. Mayer 18/III; als Abschrift auch im StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I.

immer dafür garantiere, daß jederzeit eine gerade für die in Frage stehenden Belange geeignete Persönlichkeit vorhanden und greifbar sei⁴⁵⁾. Der Tenor des Schreibens zeigt, wie unsympathisch ihm diese Vorschläge waren, aber es ging um finanzielle Zuwendungen, so drückte er sich höchst diplomatisch aus. Er verwies auf Empfindlichkeiten des Konstanzer Stadtrates, wenn der Status des Instituts geändert werden sollte, und auf die Sensibilität der Schweizer, wie dies auch Franz Beyerle schon getan hatte⁴⁶⁾. Die geplante sachliche und fachliche Zusammenarbeit jedoch begrüßte er ausdrücklich. In organisatorischer Hinsicht empfahl er die Schaffung eines *Verbandes* oder einer *Arbeitsgemeinschaft* als die beste Lösung, die Leiter würden sich einmal im Jahr zur Fassung der nötigen Beschlüsse treffen, federführend sollte eines der Institute, wohl das Alemannische Institut in Freiburg, sein, schon weil es am Sitze der Regierung ist. Die Geldmittel wären nach einem bestimmten Schlüssel zu verteilen. Oberbürgermeister Knapp kommentierte das Gedächtnisprotokoll Asals und Th. Mayers Antwortschreiben kurz und präzise⁴⁷⁾:

Ich freue mich Ihrer Antwort vom 14.2.1953 und möchte nur wiederholen, daß jede Zusammenarbeit mit den anderen Instituten von mir begrüßt wird, daß aber ein Verschmelzen unter Aufhebung der Selbständigkeit unseres Instituts nie in Frage kommen darf, denn eine solche Lösung würde ja nur bedeuten, daß das Alemannische Institut als einzige beherrschende Organisation weiterbestehen würde.

Aus einem Aktenvermerk des Oberbürgermeisters vom 23. März 1953 über ein Gespräch mit Theodor Mayer geht hervor, daß die Bitten um direkte Stuttgarter Zuschüsse wohl Erfolg haben würden, und ferner, daß die Freiburger Pläne sich bis zu einem Satzungsentwurf verdichtet hatten, der innerhalb des Alemannischen Instituts drei Kreisstellen, nämlich Freiburg, Tübingen und Konstanz vorsah⁴⁸⁾:

Wir hatten Bedenken dagegen, daß das Konstanzer Institut, also eine städt. Angelegenheit, nach außen hin mit der Kreisstelle des Alemannischen Instituts verwechselt und daß dadurch mancher Schweizer von der künftigen Beteiligung an dem Konstanzer Institut abgeschreckt werden könnte, aber wir kamen schließlich doch zur Meinung, man könne der Wiederaufnahme des früheren nicht feindlich gegenüberstehen, weil Unterstützungen für unser Institut ja nur über das größere alemannische Institut zu erhalten seien; im übrigen müsse aber, so meinten wir, die Selbständigkeit unseres Instituts nach wie vor gewahrt und dürfe nach außen

45) Th. Mayer an Prof. Asal, 14.2.53, NL Th. Mayer 18/IV.

46) Anlässlich der Sitzung des Alemannischen Instituts am Nachmittag des 5. Februar äußerte Herr Prof. Dr. Beyerle mir gegenüber, der Weglassung des Epithetons ‚Städtisch‘ stünden Bedenken entgegen, weil damit zu rechnen sei, daß in diesem Falle von schweizerischer Seite eine Zusammenarbeit abgelehnt werde. Prof. Dr. Asal an Th. Mayer, 10.2.53, NL Th. Mayer 18/III.

47) OB Knapp an Th. Mayer, 17.2.53, NL Th. Mayer 18/ IV.

48) Aktenvermerk OB Knapp, 23.3.53, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I.

hin nicht der unrichtige Eindruck geweckt werden, als wäre unser Institut lediglich eine Bestandteil des alemannischen Instituts.

Herr Professor Dr. Mayer, dem die Leitung der Kreisstelle Konstanz des Alemannischen Instituts angetragen wurde, wäre, wenn der Entwurf vollzugsreif würde, in Personalunion Leiter des städt. Forschungs-Instituts und der Kreisstelle Konstanz des Alemannischen Instituts. Er wird in den nächsten Tagen nach Freiburg gehen, wo er einen wissenschaftlichen Vortrag halten und mit Herrn Prof. Asal noch einmal [sic] eine Unterredung haben wird, und wird nach Rückkunft über seine Eindrücke und Ergebnisse berichten.

Während dieses Briefwechsels wurde interessanterweise vorübergehend die Nomenklatur des Instituts um einen Zusatz erweitert, auch und gerade von Seiten des Oberbürgermeisters. In seinen Briefköpfen und Aktenvermerken zu diesem Thema heißt es stets *Städtisches Institut zur Erforschung der Landesgeschichte des Bodenseegebietes mit dem Zusatz und Oberschwabens*.

Mit der Gewährung eines Zuschusses für das Konstanzer Institut durch das Stuttgarter Kultministerium wurde die finanzielle Frage entschärft, die Verhältnisse zwischen dem Alemannischen Institut und dem Konstanzer Institut konnten sich auf einer formal korrekten Ebene stabilisieren. Es kam offensichtlich zu Absprachen zwischen Friedrich Metz und Theodor Mayer über Abgrenzungen der Arbeitsgebiete⁴⁹⁾ und man lud sich gegenseitig ein. Friedrich Metz nahm in den folgenden Jahren ziemlich regelmäßig an den Tagungen des Konstanzer Instituts teil⁵⁰⁾, hielt auch auf der ersten Alpen-Tagung einen Vortrag⁵¹⁾. Th. Mayer seinerseits besuchte Tagungen des Alemannischen Instituts in Feldkirch⁵²⁾, Gengenbach⁵³⁾ und Hall in Tirol⁵⁴⁾. Im Rahmen des Instituts im Winter 1954/55 in Freiburg einen Vortrag über die mittelalterliche Geschichte des Bodenseegebietes zu halten, lehnte er nach einigem Überlegen jedoch ab⁵⁵⁾. Seine Vorbehalte galten nicht dem Alemannischen Institut, er wollte nicht im Gebäude der Freiburger Universität sprechen⁵⁶⁾.

49) Auf Grund von Absprachen befasse sich das Alemannische Institut nicht mit der Bodenseelandschaft, Th. Mayer an Br. Leiner, 1.6.53, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 II; NL Th. Mayer, 18/129.

50) Zwischen 1953 und 1968 an 13 Tagungen.

51) Die Pässe vom Mont Genèvre bis zum Brenner, 11.–14.4.61, Protokoll 91.

52) Th. Mayer an B. Leiner, 3.6.53, NL Th. Mayer, 18/131.

53) 16.–19.10.53, NL Th. Mayer, 18/V e.

54) 8.–12.6.54, NL Th. Mayer, 18/V g–k.

55) Briefwechsel mit F. Metz zwischen 15.7. und 22.8.54, NL Th. Mayer, 18/1–5.

56) Ebd., 18/2 u. 3.

In nicht ganz regelmässigem monatlichen Rhythmus fanden seit dem 30. Oktober 1951 in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Ratssaal die Konstanzer Samstagssitzungen statt. Bei der Gestaltung der Samstagssitzungen hielt sich Th. Mayer, allerdings mit der von *Das Volk* in seinem Bericht über die Eröffnung bereits kritisierten Beschränkung auf historische Themen⁵⁷⁾, an die Vorgaben, die Oberbürgermeister Knapp im Einladungsschreiben zur Eröffnung formuliert hatte⁵⁸⁾:

Das durch die Stadt Konstanz gegründete Institut soll nun die landeskundliche Arbeit des gesamten Bodenseegebietes dadurch fördern, dass die in diesem Raum wissenschaftlich tätigen Persönlichkeiten zu regelmässigen Arbeitssitzungen eingeladen werden, bei denen über die gemeinsam interessierenden Probleme referiert werden soll; die einschlägige Literatur soll behandelt, Erfahrungen und Ergebnisse sollen laufend ausgetauscht und zur Diskussion gestellt, grössere Fragenkomplexe gemeinsam untersucht werden.

Bei den ersten Sitzungen nach der Eröffnung stand Konstanz im Mittelpunkt, thematisiert durch Otto Feger mit *Anfänge der städtischen Verfassung im Bodenseeraum*⁵⁹⁾ und einer in der nächsten Sitzung anschließenden Diskussion seiner Thesen zu diesem Thema⁶⁰⁾ sowie durch Franz Beyerle, der über *Konstanz im Mittelalter, Verkehrslage und Stadtgrundriss*⁶¹⁾ sprach. Auch die sechste Sitzung, die mit der *Vereinödung im nördlichen Bodenseegebiet*⁶²⁾ Flurformen des 18. und 19. Jahrhunderts zum Gegenstand hatte, war auf den Bodenseeraum bezogen.

Anders war es bei dem fünften Vortrag. Mit dem *Problem der frühmittelalterlichen Hundertschaft*⁶³⁾ griff Th. Mayer ein grundsätzliches Problem der frühmittelalterlichen Verfassungsgeschichte auf, das allerdings auch inhaltliche Bezüge zu Alemannien und zum Bodenseeraum hatte. Schon formal ganz aus dem bisherigen Rahmen fiel jedoch die siebte Sitzung am 7. Juni 1952, sie nahm mit zwei Themenschwerpunkten den ganzen Tag in Anspruch. Erst recht ungewohnt war die inhaltliche Gestaltung. Am Vormittag stellte zunächst Th. Mayer 12 Thesen zur *Grafschaftsverfassung* vor⁶⁴⁾, in der anschließenden von längerer Hand vorbereiteten Diskussion ging es um grundsätzliche Fragen, die zwischen F. Beyerle,

57) S. o. S. 71f.

58) Vgl. o. S. 64.

59) 19.11.51, Protokoll 2.

60) 15.12.51, Protokoll 3.

61) 19.1.52, Protokoll 4.

62) Wolf-Dieter Sick, 26.4.52, Protokoll 6.

63) 15.3.52, Protokoll 5.

64) 7.6.52, Protokoll 7.

H. Büttner, Th. Mayer, Br. Meyer und W. Schlesinger⁶⁵⁾ auch noch nach der Mittagspause äußerst lebhaft diskutiert wurden. Die Frage einer Grafschaftsverfassung in Süddeutschland wurde dabei nur ganz am Rande gestreift. Erst am Nachmittag hielt Paul Guyer seinen eigentlich als Thema für die Sitzung angekündigten Vortrag *Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798*, der ebenfalls noch eine längere Diskussion zur Folge hatte. Der außergewöhnliche Zuschnitt dieser Veranstaltung war bedingt durch eine Exkursion, die Heinrich Büttner mit laut der handschriftlichen Teilnehmerliste 26 Marburger Studenten⁶⁶⁾ an den Bodensee unternommen hatte. Er führte bei dieser Gelegenheit auch Helmut Beumann⁶⁷⁾ und Walter Schlesinger⁶⁸⁾, die als Begleiter an der Exkursion teilnahmen, bei Theodor Mayer und dem noch jungen Konstanzer Institut ein. Dieser Exkursion sollten im Laufe der Jahre eine ganze Reihe ähnlicher Unternehmen folgen, die Studenten aus Marburg, Frankfurt, Würzburg und München nach Konstanz führten.

Mit einer programmatischen Feststellung, in der er seine eigentliche Zielsetzung präzisierte, leitete Th. Mayer ein Jahr nach der Eröffnung des Instituts, am 15. November 1952, seinen Vortrag *Gau – Grafschaft – Adelsherrschaft* ein. Nach dem Dank an Stadtverwaltung und Stadtrat dafür, die Institutsarbeit durchführen zu können, erklärte er⁶⁹⁾:

Unsere Aufgabe sehen wir nicht darin, Lokalgeschichte zu treiben, sondern die mitteleuropäische Geschichte im Bodenseeraum zu untersuchen. Die Bedeutung unserer Arbeit reicht weit über den lokalen Rahmen hinaus; mit dieser Zielsetzung könnte sie allerdings nicht so leicht in einer anderen Stadt als Konstanz geleistet werden.

Dieser Aussage, die wohl in Zusammenhang mit der gerade vorausgegangenen ersten Mainau-Tagung am 1./2. Oktober 1952 zu sehen ist, sind die folgenden Samstagvorträge verpflichtet, auch wenn sie rein thematisch konsequent an der engeren und weiteren Region orientiert sind. Bernhard Schuster sprach über *Die Hoheits- und Rechtsverhältnisse am Untersee*⁷⁰⁾, Joachim Werner⁷¹⁾ über *Die staatliche und soziale Struktur des*

65) Walter Schlesinger (1908–1984), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

66) Handschriftliche Anwesenheitsliste, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*. Zur Vorbereitung der Exkursion und der Diskussion vgl. den Briefwechsel zwischen Th. Mayer und H. Büttner im Mai/Juni 1952, NL Th. Mayer 26, 210–219.; s. auch den Briefwechsel zwischen H. Büttner und O. Feger, StadtA KN, *Stadtarchiv*, 1.1.1952–31.10.1952, A–Z.

67) Helmut Beumann (1912–1995), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). H. Beumann war von 1972 bis 1988 Vorsitzender des Konstanzer Arbeitskreises.

68) Eine erste Begegnung zwischen Theodor Mayer und Walter Schlesinger hatte bereits bei der Erlanger Tagung im Rahmen des *Kriegseinsatzes* der Historiker 1944 stattgefunden, s. Quartierliste und Verhandlungsprotokoll der Tagung, NL Th. Mayer, 11/166 bzw. Varia 4, S. 16, S. 20; vgl. Walter SCHLESINGER, Theodor Mayer und der Konstanzer Arbeitskreis, Theodor Mayer zum 80. Geburtstag. Festvortrag, Konstanz (o.J.), S. 17.

69) 15.11.52, Protokoll 10, S. 1.

70) Bernhard Schuster, 13.12.52, Protokoll 11.

71) Joachim Werner (1909–1994), s. die Nachrufe von Volker BIERBRAUER, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 59 (1994), S. 11–17; Gerhard FINGERLIN, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 19/1

alemannischen Stammes aufgrund der Bodenfunde⁷²⁾, Theodor Mayer selbst über *Die Anfänge der Reichenau*⁷³⁾, Wolfgang Kimmig über *Hallstattfürsten an der oberen Donau (zu den Ausgrabungen auf der Heuneburg in Oberschwaben)*⁷⁴⁾, Albert Knoepfli über *Probleme der Gründung, Entwicklung und Baugeschichte einer Stadt. Dargestellt an der Stadt Bischofszell*⁷⁵⁾ und Hans Jänichen⁷⁶⁾ über *Die herrschaftliche Struktur der alemannischen Baaren*, ergänzt durch ein Korreferat Th. Mayers über *Baar und Barschalken*⁷⁷⁾. Der Festvortrag Heinrich Büttners am 22. August 1953 anlässlich des 70. Geburtstags von Th. Mayer hatte ebenfalls vom Thema her einen regionalen Bezug: *Die Hohenstaufen im Bodenseegebiet und um Konstanz im 12. Jh.*, und er war inhaltlich in hohem Maße auf Konstanz ausgerichtet⁷⁸⁾.

Auch in den folgenden Jahren bis 1958 waren das Bodenseegebiet und Alemannien im engeren wie auch in einem teilweise allerdings sehr weit gefassten Sinne Gegenstand der Konstanzer Samstagssitzungen. Sie wurden unter mannigfältigen Aspekten bearbeitet und fast immer in umfassendere Fragestellungen, die mit den regionalen Bezügen eng verknüpft waren, einbezogen, wie es der landesgeschichtlichen Methode entsprach, ganz im Sinne der Aussage Th. Mayers vom 15. November 1952. Der Versuch einer regionalen Gliederung der Themen ergibt, daß Konstanz selbst Gegenstand des Vortrags *Vom Richetbrief zum Roten Buch. Studien zur älteren Ratsverfassung*⁷⁹⁾ war, die unmittelbare Umgebung betraf *Das Werden des Schaffhauser Stadtstaates*⁸⁰⁾, die Region im weiteren Sinne *Die Anfänge des Stiftes Buchau*⁸¹⁾. Bei Themen wie *Burgund und die Welfen*⁸²⁾, *Bevölkerung und Besiedlung Alemanniens in der fränkischen Zeit*⁸³⁾, *Abt Fulrad von St. Denis und die karolingische Politik in Alemannien*⁸⁴⁾, *Irische Einflüsse in St. Gallen*

(1994), S. 797–800. Titus KOLNIK, in: SLOVENSKÁ ARCHEOLOGIA XLII, Nr. 1, Bratislava 1994, S. 221–224; Georg KOSSACK, in: Jb. der Bayerischen Akad. Wiss. 1994 (1995), S. 234–245; Mark B. ŠČUKIN, in: Petersburg Archaeological Herald 8 [1995], S. 5–11. Er nahm an ungefähr 20 Tagungen und Sitzungen teil, bei denen er elf Vorträge hielt; vgl. u. S. 181.

72) Joachim Werner, 10.1.53, Protokoll 12.

73) Theodor Mayer, 7.3.53, Protokoll 13.

74) Wolfgang Kimmig (1910–2001), 28.3.53, Nr. 13a (kein Protokoll).

75) Albert Knoepfli, 25.4.53, Protokoll 14.

76) Hans Jänichen (1909–1976), s. Meinrad SCHaab, Hans Jänichen zum Gedächtnis, in: ZWLG XXXVI (1977), S. 347–351; Nachruf von H. Beumann am 29.3.1977, Protokoll 213, S. 2. H. Jänichen nahm seit der Eröffnung am 30.10.51 bis 1968 an mehr als 100 Veranstaltungen teil und hielt elf Vorträge.

77) Hans Jänichen, 16.5.53, Protokoll 15.

78) Heinrich Büttner, 22.8.53, Protokoll 16 a.

79) Otto Feger, 8.1.55, Protokoll 26.

80) Theodor Mayer, 6.11.54, Protokoll 24.

81) Hansmartin Decker-Hauff, 19.11.55, Protokoll 35.

82) Hansmartin Decker-Hauff, 7.11.53, Protokoll 18.

83) Heinrich Dannenbauer, 18.12.54, Protokoll 25.

84) Josef Fleckenstein, 5.3.55, Protokoll 29.

und Alemannien⁸⁵⁾ oder *Das Kulturportrait der beiden alamannischen Rechtstexte: Pactus und Lex Alamannorum*⁸⁶⁾ sind direkte Bezüge zum alemannischen Raum gegeben, auch bei *Etterfrieden und engere Immunität*⁸⁷⁾ und *Die Berner Handfeste*⁸⁸⁾ könnte man dies noch vertreten. Dem alemannischen Bereich im weitesten Sinne zuordnen lassen sich *Streifzüge durch die Libri confraternitatum*⁸⁹⁾, *Notker der Dichter im Rahmen der Geistesgeschichte*⁹⁰⁾ und auch *Historische Probleme um die Nibelungen-Dichtung*⁹¹⁾. Wesentlich über ihn hinaus griffen allerdings Themen wie *Die Kultur des Attilareiches*⁹²⁾, *Die geschichtliche Bedeutung der ostgermanischen Reichsgründungen in Gallien*⁹³⁾, *Die Entstehung des deutschen Wirtschaftsgebietes im Mittelalter*⁹⁴⁾ und *Franken um 800, Herrschafts- und Sozialstruktur einer fränkischen Königsprovinz*⁹⁵⁾, erst recht jedoch *Das österreichische Privilegium minus und die deutsche Territorialstaatsbildung*⁹⁶⁾ sowie *Die Erforschung verfassungsgeschichtlicher Probleme des Mittelalters seit 1920*⁹⁷⁾.

Ein thematischer Schwerpunkt lag, bei aller Vielfalt, im Bereich der Rechts- und Verfassungsgeschichte, innerhalb des von der Spätantike bis in die Neuzeit weit gespannten zeitlichen Rahmens nahmen Früh- und Hochmittelalter entschieden eine Vorrangstellung ein. Die detaillierte Betrachtung der Themenstellungen der Samstagsvorträge macht den wissenschaftlichen Anspruch dieser öffentlichen Vorträge deutlich. Hier ging es nicht um populärwissenschaftliche Darstellungen, gegen die Th. Mayer sich ausdrücklich aussprach⁹⁸⁾:

Es muß betont werden, daß es sich bei der Arbeit des Institutes in Konstanz nicht um eine Popularisierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse handeln kann, sondern um eigene selbständige Forschung. Die Arbeitssitzungen des Institutes werden regelmäßig von Wissenschaftlern aus einem sehr weiten Umkreis besucht, das würde aber nie und nimmer geschehen, wenn nur populäre Vorträge gebracht würden, zu solchen würden nicht die Fachgenossen aus Freiburg, Tübingen oder Zürich usw. kommen. Damit soll in keiner Weise über die Popularisierung der Wis-

85) Johannes Duft, 19.10.55, Protokoll 34.

86) Franz Beyerle, 5.5.56, Protokoll 43.

87) Karl Siegfried Bader, 29.1.55, Protokoll 27.

88) Hans Strahm, 19.1.57, Protokoll 45.

89) F. Beyerle, 13.2.54, Protokoll 19.

90) Wolfram von den Steinen, 7.12.57, Protokoll 55.

91) Karl Friedrich Stroheker, 22.6.57, Protokoll 52.

92) Joachim Werner, 9.1.54, Protokoll 18.

93) Karl Friedrich Stroheker, 3.3.54, Protokoll 20.

94) Hektor Ammann, 22.5.54, Protokoll 21.

95) Karl Bosl, 11.1.58, Protokoll 56.

96) Theodor Mayer, 9.2.57, Protokoll 46.

97) Theodor Mayer, 20.7.57, Protokoll 52.

98) Denkschrift Th. Mayers vom 3. Dezember 1952, zitiert nach FRIED (wie Anm. I 4), S. 36.

senschaft als weniger wichtig abgeurteilt werden, sondern es soll nur festgestellt werden, daß diese eine andere Aufgabe hat, die neben der anderen besteht. Sie ist aber auch lokal an engere Bezirke gebunden als die Forschungsarbeit.

Die Referenten der Samstagssitzungen entstammten vorwiegend der näheren und weiteren Region. Sie waren durchweg durch eigene Forschungen ausgewiesen und entsprachen dem Anspruch an das wissenschaftliche Niveau, den Th. Mayer auch bei der Eröffnung bereits zum Ausdruck gebracht hatte. Quantitativ gesehen steht Th. Mayer mit neun Vorträgen, von denen vier Fragen der alemannischen Geschichte beziehungsweise des Bodenseegebietes zum Gegenstand hatten, an der Spitze, gefolgt von Franz Beyerle und Otto Feger mit je vier, Heinrich Büttner und Hans Jänichen mit je drei Vorträgen. Heinrich Dannenbauer⁹⁹⁾, Karl Friedrich Stroheker¹⁰⁰⁾, Joachim Werner und Paul Kläui hielten je zwei Vorträge. Bewußt wurden jüngere Wissenschaftler herangezogen: Hans-martin Decker-Hauff¹⁰¹⁾ hielt zwei Vorträge, jeweils einen – immer auf den Zeitraum zwischen 1951 und 1958 bezogen – hielten Ferdinand Elsener¹⁰²⁾, Josef Fleckenstein¹⁰³⁾, Wolfgang Hübener¹⁰⁴⁾ und Karl Kroeschell¹⁰⁵⁾.

Die Zahl der Teilnehmer schwankte, je nach Thema, Vortragendem und gegebenenfalls einem besonderen Anlaß. Meist waren 30 bis 40 Teilnehmer anwesend, die einen relativ festen Stamm regelmäßiger Besucher aus Konstanz, dem Bodenseegebiet, Freiburg und Tübingen bildeten. Bei den Teilnehmern aus der näheren Umgebung umfaßte das Spektrum, wie bei der Eröffnungsveranstaltung, bei weitem nicht nur Historiker. Klare Präferenzen lassen sich für alemannische, insbesondere für Konstanzer Themen beobachten. 76 Teilnehmer vorwiegend aus Konstanz und dem Bodenseegebiet waren bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Franz Knapp am 23. Juli 1955 anwesend, bei der Franz Beyerle den Festvortrag *Der Alemannenfeldzug des Kaisers Constantius II. von 355 und*

99) Heinrich Dannenbauer (1897–1961), s. Nachrufe von Herbert BERNER, in: Hegau 6 (1961), S. 166; Theodor MAYER, in: ZRG Germ. 79 (1962), S. 471–477; Walter SCHLESINGER, in: HZ 196 (1963), S. 251f.; DERS., in: ZWLG XX (1961), S. 355–365; Josef VOGT, in: HJb 80 (1961), S. 503–505. Weitere Nachrufe von Theodor Mayer in Protokoll 88, S. 1ff. und Protokoll 91, S. 2f.; vgl. SCHAAB (wie Anm. I 28), S. 44f.; SCHÖNWÄLDER (wie Anm. I 106); SCHULZE (wie Anm. I 106).

100) Karl Friedrich Stroheker nahm 1953 bis 1962 an einer Tagung und vier Samstagssitzungen teil und hielt drei Vorträge.

101) Hansmartin Decker-Hauff [1917–1992], s. Hansmartin MAURER, Dieter MERTENS, Franz QUARTHAL, Meinrad SCHAAB: Gedenken an Hansmartin Decker-Hauff, in: ZWLG 52 (1993), S. 517–546.

102) Ferdinand Elsener (1912–1982), s. Louis CARLEN, Nachruf, in: ZRG Germ 113 (1983), S. 425–432; Dietmar WILLOWEIT, Nachruf, in: ZRG Kan 114 (1984), S. 451–455. Er nahm an 15 Veranstaltungen teil.

103) Josef Fleckenstein s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). J. Fleckenstein war von 1968 bis 1971 Vorsitzender des Konstanzer Arbeitskreises.

104) Wolfgang Hübener nahm seit dem 30.10.1951 bis 1973 an sechs Tagungen und mindestens zwei Konstanzer Sitzungen teil und hielt drei Vorträge.

105) Karl Kroeschell s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

die Namengebung *Constantia (Konstanz)*¹⁰⁶⁾ hielt. Der Vortrag des Mailänder Historikers G. P. Bognetti über *Die Rivalität zwischen den Merowingern in Austrasien und Burgund und der Einfluß der Beziehungen zwischen den Langobarden und Byzantinern auf die Schicksale des Bistums Konstanz im 7. Jahrhundert*¹⁰⁷⁾ fand das Interesse von 59 Teilnehmern. Ebenfalls 59 Teilnehmer fanden sich am 15. Dezember 1956 zu dem Vortrag von Heinrich Büttner, *Konstanz, Überlingen und die Staufer (Das Konstanzer Stadtprivileg von 1192)* ein¹⁰⁸⁾, 45 Teilnehmer erschienen zu dem Vortrag *Die staatliche und soziale Struktur des alemannischen Stammes aufgrund der Bodenfunde* von Joachim Werner¹⁰⁹⁾. Unter den 86 Teilnehmern an dem Vortrag Th. Mayers, *Die Erforschung verfassungsgeschichtlicher Probleme des Mittelalters seit 1920*¹¹⁰⁾ lassen sich unter vielen anderen auswärtigen Teilnehmern auch ungefähr 15 Freiburger Studenten ausmachen. Auf das Interesse von 60 Teilnehmern, darunter auffallend viele jüngere Leute aus Tübingen, stieß der Vortrag von Karl Bosl¹¹¹⁾, *Franken um 800*, am 11. Januar 1958¹¹²⁾.

»KRISENFESTES GESCHICHTSBILD« UND »GRUNDLAGENFORSCHUNG«

In den Ausführungen Th. Mayers bei der Eröffnung des Institutes wurde bereits deutlich, daß für ihn die entscheidende Aufgabe der heutigen deutschen Geschichtswissenschaft die Erarbeitung einer krisenfesten Geschichtsauffassung war, zudem Voraussetzung einer auch eine gleichartige Auffassung in den Grundfragen, in den Grundauffassungen zählte. Was er darunter verstand, exemplifizierte er am Beispiel des ersten Italienzuges Ottos des Großen im Jahre 951¹¹³⁾.

106) 23.7.55, Protokoll 32.

107) 18.2.56, Protokoll 39.

108) 15.12.56, Protokoll 44.

109) 10.1.53, Protokoll 12.

110) 20.7.57, Protokoll 52.

111) Karl Bosl (1908–1993), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). Am 21.11.1964 stellte Th. Mayer fest, er sei mit K. Bosl seit etwa 25 Jahren befreundet, Protokoll 121, S. 5; am 22.7.1961 sprach er von über 20 Jahren, Protokoll 90, S. 2. Die Zusammenarbeit geht auf jeden Fall bis in die vierziger Jahre zurück. Bosl publizierte einen Aufsatz *Die Reichsministerialität als Element der mittelalterlichen deutschen Staatsverfassung im Zeitalter der Salier und Staufer*, in: Adel und Bauern im deutschen Staat des Mittelalters, hg. von Theodor MAYER, Leipzig 1943 (Das Reich und Europa, 8), S. 74–108, vgl. HAUSMANN (wie Anm. I 10), S. 110 Anm. 19. Er nahm an Tagungen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Historiker teil, 1944 an der Tagung in Erlangen, s. Quartierliste und Verhandlungsprotokoll der Tagung, NL Th. Mayer, 11/166 bzw. Varia 4, S. 26; 1945 war er bei der Tagung in Braunau für einen Vortrag vorgesehen, HAUSMANN (wie Anm. I 10), S. 196–199. In seiner Laudatio zum 75. Geburtstag Th. Mayers schilderte Bosl die Diskussion auf der Magdeburger Tagung 1942 in einer Form, die den Schluß auf seine Anwesenheit nahe legt, 23.8.1958, Protokoll 62, S. 6; zu der Magdeburger Tagung vgl. HAUSMANN (wie Anm. I 10), S. 194.

112) 11.1.58, Protokoll 56.

113) S. o. S. 67.

In der Denkschrift vom 3. Dezember 1952, deren Adressaten das Kultusministerium in Stuttgart und das Regierungspräsidium in Freiburg waren¹¹⁴⁾, schrieb er ein Jahr später, auch im Hinblick auf die mit der Bildung des Südweststaates jakeineswegs beendeten aktuellen politischen Diskussionen, die mit viel historischer Argumentation ausgefochten wurden:

Ein Hauptstreben des Institutes ist darauf gerichtet, die deutsche Geschichte im alemannischen Raum aus dem Zwist des politischen Gegenwartslebens herauszuheben, den Grund für eine ›krisenfeste‹ Geschichte zu legen. Mit Schaudern konnte man wahrnehmen, wie bei jedem politischen Wandel die deutsche Geschichte umgeschrieben worden ist. Jede Zeit richtet ihre besonderen Fragen an die Geschichtswissenschaft, aber deshalb darf diese nicht zur Dienerin politischer Zeitströmungen werden. Diesem Ziele strebt gerade die geschichtliche Landesforschung zu, sie ist auf eine Geschichte des deutschen Volkes, der deutschen Stämme, seiner kulturellen Leistungen ausgerichtet¹¹⁵⁾.

Ähnlich wie in der Denkschrift für Stuttgart und Freiburg äußerte er sich gegenüber Paul Egon Hübinger¹¹⁶⁾ am 28. August 1954¹¹⁷⁾:

Mein Ziel ist eine krisenfeste deutsche Geschichtsauffassung, die nicht bei jedem politischen Wechsel umgeschrieben werden muß. Endlich müssen wir von dem Leitsatz: Incende, quod adorasti, adora, quod incendisti loskommen. Zweifellos ist dafür die geschichtliche Landesforschung der beste Weg. Sie zeigt, daß auch im Mittelalter die Menschen nicht nur Weltanschauungskriege geführt haben, sondern daß sie schon damals recht realistisch gedacht haben und daß besonders das deutsche Volk unendlich viel Aufbauarbeit geleistet hat.

Ein neues Bild von der Vergangenheit des deutschen Volkes und Reiches zu erarbeiten, das krisenfest ist und nicht bei jedem politischen Stimmungswandel umgeschrieben werden muss, bezeichnete er gegenüber dem Bundesministerium des Inneren im Jahre 1955 als das Ziel des Instituts, die Förderung der wissenschaftlichen Landesforschung in Deutschland, besonders im Bodenseegebiet diene diesem Ziel und stelle die wichtigste Aufgabe des Instituts dar. Das neue Bild von der Vergangenheit soll über die Kämpfe und Auseinandersetzungen der einzelnen Stämme, Staaten, Konfessionen und geistigen Bewegungen hinausgehoben [sein] und allen Deutschen eine Grundlage und Möglichkeit der Verwurzelung in der eigenen Geschichte gewähren¹¹⁸⁾.

114) S. o. S. 76f.

115) Th. Mayer, Denkschrift vom 3.12.52, NL Th. Mayer, Varia 41, gedruckt bei FRIED (wie Anm. I 4), S. 34–37, hier S. 36f.; vgl. ebd. S. 15.

116) Paul Egon Hübinger (1911–1987), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8); vgl. u. S. 110.

117) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 28.8.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

118) *Eingehende Darstellung der Durchführung* im Verwendungsnnachweis für das Haushaltjahr 1954 gegenüber dem Bundesministerium des Inneren, NL Th. Mayer, Varia 42; vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 20.

Das *neue Geschichtsbild* beschäftigte Th. Mayer ständig, immer wieder äußerte er sich dazu und brachte auch neue Gedanken zu diesem Thema ins Spiel. Als er am 5. Juli 1958 in einer Konstanzer Samstagssitzung den Namenswechsel zu *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte* begründete, äußerte er sich konkreter¹¹⁹⁾:

Wir sind uns völlig darüber klar geworden, dass die Art und Weise, wie man früher die mittelalterliche Geschichte aufgefasst hat, heute nicht mehr gut möglich ist, sondern dass hier eine Veränderung vorgenommen werden muss. Es ist ganz unleugbar, dass nun einmal das Interesse an dem, was früher hoch und heilig gegolten hat, sagen wir z. B. die mittelalterliche Kaisergeschichte, dass dieses Interesse im allgemeinen gesunken ist, dass jetzt ganz andere Dinge interessieren; aber deshalb ist gerade das Mittelalter nicht tot. Es ist unsere Aufgabe, dass wir eine neue Geschichte des Mittelalters vorbereiten, um dieses Zeitalter, das auch für unsere heutige Zeit von so grundlegender Wichtigkeit ist, für unser lebendiges, kulturelles, nationales und politisches Gefühl und Wissen lebendig zu erhalten. Das ist es, was uns in erster Linie vor Augen schwebt. [...] Das Mittelalter sieht heute anders aus, als man es noch vor wenigen Jahren gesehen hat. Wir sind uns dabei vollständig im Klaren, beendet ist die Arbeit noch in keiner Weise, aber es ist ein guter Anfang gemacht worden. Es ist vor allem die Erkenntnis klar und deutlich geworden, daß wir uns bemühen müssen, zu neuen Grundlagen, zu einer neuen Auffassung zu kommen und uns zu einem neuen Geschichtsbild durchzuringen.

Die Notwendigkeit eines Umdenkens bei der Betrachtung der *Kaisergeschichte* hatte Th. Mayer zum ersten Mal bereits auf der dem Königtum gewidmeten Mainautagung im Oktober 1954 formuliert: *Wir sind anscheinend auf dem besten Weg zu einer Auffassung, die über den alten Streit über das Kaisertum erhaben ist; wir müssen das Kaisertum mit den Augen des hohen Mittelalters und nicht mit denen des 19. Jhs. sehen*¹²⁰⁾. In der Erwiderung auf die laudationes zu seinem 75. Geburtstag am 23. August 1958 war das Thema *Geschichtsbild* ebenfalls von zentraler Bedeutung. Ausdrücklich distanzierte er sich von herkömmlichen Betrachtungsweisen: *Wir sind von der romantischen Auffassung der deutschen Kaiserzeit, des Mittelalters längst hinausgekommen, wenn wir heute diese Dinge lesen, kommen sie uns selbst fremd vor*¹²¹⁾. Und ein gutes halbes Jahr später erklärte er die gesamte *Geschichtsauffassung*, die wir überkommen haben [sic], als wesentlich von der Romantik des 19. Jhs. bestimmt¹²²⁾.

Auch in diesen Äußerungen findet sich, neben dem nationalen Aspekt einer *deutschen Geschichte*, der schon fast zum Topos gewordene Gedanke wieder, daß es ein von den Zeitschichten unabhängiges *richtiges Geschichtsbild* gebe, *ein neues Bild der Geschichte*

119) 5.7.58, Protokoll 61, S. 1f.

120) 2.-5.10.1954, Protokoll 28, S. 36.

121) 23.8.58, Protokoll 62, S. 18.

122) 19. März 1959 in der Schlußbemerkung zu der zweiten Stämme-Tagung , Protokoll 71, S. 97f.

[...], das über die großen Katastrophen hinweg bleibt¹²³⁾ und eine sichere Basis für die Beschäftigung mit der Geschichte darzustellen vermag. Aus der Erkenntnis, daß es in Gestalt der *Romantik des 19. Jahrhunderts* eine ideologische Basis für das *überkommene* Geschichtsbild gab, wurden keine weiterführenden Schlüsse gezogen, insbesondere nicht die Konsequenz, daß letztlich jedes Geschichtsbild durch die jeweiligen gesellschaftlichen Voraussetzungen bestimmt und zeitbedingten Paradigmen verpflichtet ist¹²⁴⁾. Das Beharren auf einem *krisenfesten*, dauerhaften, also letztlich festgeschriebenem Geschichtsbild ist umso erstaunlicher, als Th. Mayer die Zusammenhänge zwischen jeweils aktueller Politik und Geschichtsbild zumindest für das 19. Jahrhundert ebenso klar durchschaute und analysierte wie die Fragen an die Geschichte, die sich daraus ergaben¹²⁵⁾.

Der romantischen Reichssehnsucht des 19. Jhs. entsprach die Geschichte des mittelalterlichen Kaisertums; in ihm sah man das ideale Vorbild für die zu einigende Nation, die vordem, zusammen mit dem Papsttum, einem großen Zeitalter den Stempel aufgedrückt hatte. Daraus entstanden die großen politischen Kämpfe um die groß- oder kleindeutsche Lösung der deutschen Frage im 19. Jh. Diese wissenschaftlichen Auseinandersetzungen gehören heute der Geschichte an; sie stellen selbst einen Spiegel für die politische Geistesgeschichte des 19. Jhs. dar, sie sind eine geschichtliche Quelle für sie geworden, sie haben aber ihre lebendige Beziehung zum politischen und geistigen Leben unserer Gegenwart eingebüßt. Auch die Auseinandersetzungen zwischen dem Papsttum und dem Kaisertum sind heute nicht mehr ohne weiteres verständlich, weil das Verhältnis von Staat und Kirche seither eine völlig veränderte Form gewonnen hat.

Diese Sätze stehen einleitend in dem 1958 erschienenen Aufsatz *Der Wandel unseres Bildes vom Mittelalter*, in dem Th. Mayer eine Art Bilanz auch der Konstanzer Arbeit zog und seine veränderte Sicht verdeutlichte. Bei der Feier des zehnjährigen Bestehens des *Konstanzer Kreises* am 22. Juli 1961 gelangte er zu der Feststellung, daß jedes Geschichtsbild schliesslich und endlich den Ausgang von der Gegenwart [nimmt] und jedes Geschichtsbild immer wieder auf die Gegenwart bezogen wird¹²⁶⁾. Über die Jahre hinweg unverändert blieb der nationale Bezug. Mit einem neuen Bild der Geschichte des Mittelalters unserem Volk einen Weg zu ebnen, auf dem es wieder zu seiner Geschichte zurückkehren kann, bezeichnete er auch 1964 als eine eine der wesentlichen Aufgaben des Arbeitskreises¹²⁷⁾.

123) 30.9.–3.10.59, Protokoll 76, S. 116.

124) Vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 15.

125) Theodor MAYER, Der Wandel unseres Bildes vom Mittelalter, Stand und Aufgaben der mittelalterlichen Geschichtsforschung, in: BDLG 94 (1958), S. 1–37, S. 2.

126) 22.7.61, Protokoll 90, S. 3.

127) 7.–10.4.64, Protokoll 119, S. 2.

Der nationale Aspekt war jedoch inzwischen zur Komponente eines umfassenderen Geschichtsbildes geworden. Als am 12. Dezember 1959 der neue Konstanzer Oberbürgermeister Dr. Bruno Helmle erstmals an einer Sitzung teilnahm, bot seine Begrüßung erneut Anlaß zu einer grundsätzlichen Darstellung der Arbeit und der Ziele des Konstanzer Arbeitskreises¹²⁸⁾. Neben der bereits bekannten Forderung, das alte, weit überholte Geschichtsbild müsse auf eine *neue rein wissenschaftliche Basis* gestellt werden, und der Warnung, ein Geschichtsbild aufzubauen, *das vielleicht ein Wunschbild ist*, findet sich ein neuer Ansatz. Geschichtswissenschaft und Geschichtsbild könnten nicht mehr nur auf die *deutsche Geschichte* beschränkt sein. Das Ziel sei vielmehr eine *europäische Geschichte*, die alle *europeischen Völker* einbeziehe, nicht nur die *abendländischen*:

Wir sind uns aber auch darüber im klaren, daß wir nicht mit einer Geschichtswissenschaft und einem Geschichtsbild auskommen können, das sich nur noch auf die deutsche Geschichte bezieht. [...] Wir haben es uns zur Aufgabe gesetzt – speziell bei unsrern großen Tagungen –, daß wir unser Geschichtsbild im europäischen Sinn ausbauen; ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß hier wesentliche Erfolge erzielt worden sind. Zu unsrern großen Tagungen kommen Teilnehmer so ziemlich aus ganz Europa, sie kommen gern wieder, sie stimmen mit uns überein, daß wir die Geschichte des Mittelalters, in dem die Grundlagen für die ganze folgende Zeit gelegt worden sind, unter einem europäischen Aspekt betrachten müssen. Wir haben Beziehungen nach allen Seiten, insbesondere mit den Nachbarwissenschaften angeknüpft. Es war z. B. für uns eine außerordentliche Freude, daß wir die Beziehungen mit den Byzantinisten aufnehmen konnten, wir konnten feststellen, daß die mittelalterliche Geschichte im ganzen genommen ohne die Heranziehung der Byzantinistik restlos unverständlich ist; [...] wir sehen unser Ziel in einer europäischen Geschichte, die im Guten wie im Bösen für alle abendländischen und überhaupt europäischen Völker gemeinsam ist, in die alle trotz aller Gegensätze eingebettet sind.

Bei dieser Darstellung der Zielsetzung des Arbeitskreises griff Th. Mayer auf einen bereits früher ansatzweise formulierten Gedanken zurück. Daß es nicht nur um überregionale, sondern um über nationale, um europäische Dimensionen gehe, erklärte er wohl erstmals im Oktober 1957 im Vorwort des Bandes *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens*. Es gehe darum, *die gemeinsamen Grundlagen der Existenz und der Geistigkeit der europäischen Volker aufzuzeigen*¹²⁹⁾, heißt es in der Widmung des Bandes an Franz Knapp.

128) 12.12.59, Protokoll 74, S. 1f.

129) Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens, VuF IV (1958), S. [10].

Erarbeitung der Grundlagen für ein gesichertes, *krisenfestes* Geschichtsbild wurde in kontinuierlicher Wiederholung als wesentliche Aufgabe des Institutes bezeichnet. Daß eine *gleichartige Auffassung in den Grundfragen* fehle, war eine hervorragende Aussage bereits der ersten Sitzung¹³⁰⁾.

Deshalb hiess auch gleich der erste Band unserer Vorträge und Forschungen ›Grundlagen und Grundfragen der alemannischen Geschichte‹. Die Grundlagenforschung war es eben, die notwendig war. Wir mußten trachten zu neuen Grundlagen für die ganze mittelalterliche Forschung zu kommen¹³¹⁾.

Der methodische Weg zu einem neuen, *krisenfesten* Geschichtsbild war, wie Th. Mayer in seiner Denkschrift vom 3. Dezember 1952 ausführte, die geschichtliche Landesforschung, die über

die frühere Landesgeschichte als Geschichte eines fürstlichen Territorialstaates weit hinausgewachsen war. Sie hat sich methodisch außerordentlich entwickelt und stellt eine Wissenschaft dar, die vor allem wieder eine ganze Reihe von Disziplinen zusammenfaßt und für gemeinsame Aufgaben verbindet¹³²⁾.

Was eigentlich unter Grundlagenforschung zu verstehen ist, wird nicht exakt definiert, es läßt sich jedoch fassen sowohl in den Themen der ersten Tagungen wie auch einiger Samstagssitzungen als auch in dem methodischen Vorgehen bei der Annäherung an die Themen. *Grundlagen* scheint hier auch für *Wurzeln*¹³³⁾ zu stehen, für die, so könnte man sagen, Ausgangspositionen, die als solides Fundament für weitere, auf gesicherter Basis stehende Forschungen herausgearbeitet werden sollen. Diese Ausgangspositionen waren chronologisch wie institutionell zu verstehen, systematisch wurden unter verschiedenen Aspekten die Anfänge, eben die Grundlagen in der Frühzeit, eingekreist. Zu diesen Themen gehören, wie schon die Titel zeigen, die zweimal behandelten *Grundfragen der alemannischen Geschichte*¹³⁴⁾, zu diesen können auch die *Kontinuitätsprobleme*¹³⁵⁾ gezählt werden. Zu den Grundsatzthemen gehören aber auch *Das Problem der Freiheit*¹³⁶⁾, *Das Königtum, seine geistigen und rechtlichen Grundlagen*¹³⁷⁾ und *Das Lehnswesen*¹³⁸⁾. Ein interessantes

130) S. o. S. 66f.

131) 5.7.58, Protokoll 61, S. 2.

132) Th. Mayer, Denkschrift vom 3.12.52, NL Th. Mayer, Varia 41, s. FRIED (wie Anm. I 4), S. 36; vgl. ebd., S. 15.

133) *Das Leben der vergangenen Zeiten soll in seiner wurzelhaften Ganzheit erfaßt werden.* Th. MAYER, Der Wandel unseres Bildes vom Mittelalter (wie Anm. 125), S. 7.

134) 1.–2.10.52, Protokoll 9; 12–14.6.53, Protokoll 16.

135) 11.–13.4.54, Protokoll 22.

136) 30.9.–1.10.53, Protokoll 17.

137) 2.–5.10.54, Protokoll 28.

138) 10.–13.10.56, Protokoll 49.

Beispiel für die Arbeitsformen Theodor Mayers und des Arbeiskreises stellt der Umgang mit dem Problemkreis der Entstehung und des Wesens der deutschen Stämme dar¹³⁹⁾, der in größeren Abständen im Frühjahr 1955¹⁴⁰⁾, im Frühjahr 1959¹⁴¹⁾ und im Frühjahr 1963¹⁴²⁾ verhandelt wurde. Grundsatzfragen waren auch Gegenstand der Tagungen zu der Entstehung des europäischen Städtewesens¹⁴³⁾ und zu den Anfängen der Landgemeinde¹⁴⁴⁾.

Grundlagenforschung bedeutete konkret die möglichst komplexe Annäherung an ein Thema unter Anwendung landesgeschichtlicher Methoden und in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Historikern im engeren Sinne mit Wissenschaftlern möglichst vieler benachbarter Wissenschaftsbereiche. Bei den Tagungen der Jahre 1952 bis 1958 waren dies die archäologischen Disziplinen¹⁴⁵⁾, vertreten insbesondere durch Joachim Werner, ab 1956 auch Herbert Jankuhn¹⁴⁶⁾, die Germanistik, vertreten vor allem durch Ernst Schwarz¹⁴⁷⁾, und die Wirtschaftsgeschichte mit Hektor Ammann¹⁴⁸⁾. Eine hervorragende Rolle kam der Rechtsgeschichte zu, vor allem vertreten durch Karl Siegfried Bader¹⁴⁹⁾,

139) S. u. S. 143ff.

140) 19.–22.4.55, Protokoll 33.

141) 16.–19.3.59, Protokoll 71.

142) 2.–5.4.63, Protokoll 109.

143) 28.–29.9.55, Protokoll 38; 9.–12.4.56, Protokoll 40.

144) 9.–12.10.57, Protokoll 53; 20.–23.10.58, Protokoll 66; 30.9.–3.10.59, Protokoll 76.

145) Vgl. u. S. 181.

146) Herbert Jankuhn (1905–1990), s. die Nachrufe von Heiko STEUER, Herbert Jankuhn 1905–1990, in: Zs f. Archäologie d. MA 18/19, 1990/91, S. 3–5; DERS., Herbert Jankuhn 8. August 1905–30. April 1990, in: Jb. der Akad. Wiss. Göttingen 1991 (1992), S. 208–216; DERS., Gedenkrede für Herbert Jankuhn am 21. November 1991 in Göttingen, in: Heinrich BECK und Heiko STEUER (Hg.), Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Abhdl. der Akad. Wiss. in Göttingen, philologisch-historische Klasse, Dritte Folge Nr. 218, Göttingen 1997, S. 547–568; vgl. Michael H. KATER, Das ›Ahnenerbe‹ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, 2., um ein ausführliches Nachwort ergänzte Auflage, Studien zur Zeitgeschichte, hg. vom Institut für Zeitgeschichte Bd. 6, München 1997. Jankuhn nahm von 1956 bis 1975 an elf Tagungen teil, bei denen er sieben Vorträge hielt.

147) Ernst Schwarz (1895–1983) nahm zwischen 1953 und 1971 an 17 Veranstaltungen teil und hielt fünf Vorträge.

148) Hektor Ammann (1894–1967), s. die Nachrufe von Hermann AUBIN, in: VSW 54 (1967), S. 572–576; Bernhard KIRCHGÄSSNER, in: HZ 206 (1968), S. 523f.; DERS., in: Hansische Geschichtsblätter 87 (1969), S. 7–9; DERS., in: Jb. für die Geschichte der oberdeutschen Reichsstädte, 1970, S. 289f.; Emil MEYNEN, in: Ber. deutsche Landeskunde, Bonn-Bad Godesberg 43 (1969), S. 41–72; Max MILLER, in: ZWLG XXVII (1968), S. 163–168; Franz PETRI, in: RhVbl. 32 (1968), S. 523f.; Werner SCHNYDER, in: SZG 17 (1967), 372–374; Heinz STOOB, in: ZGORh 116 (1968), S. 423–426; Philippe WOLFF, in: Cahiers Bruxellois, Bruxelles, 13 (1968), S. 281; vgl. FAHLBUSCH (wie Anm. I 9), S. 303–308; Hektor Ammann hatte 1940 den sogenannten Aufruf der Zweihundert unterschrieben, was 1946 zur Folge hatte, daß er aus sämtlichen Ämtern entlassen wurde, SCHaab (wie Anm. I 28), S. 42. H. Ammann nahm von 1952–1967 an 20 Veranstaltungen teil und hielt drei Vorträge.

149) K. S. Bader nahm von 1954 bis 1957 an etwa 10 Veranstaltungen teil und hielt drei Vorträge.

Franz Beyerle, Wilhelm Weizsäcker¹⁵⁰⁾ und seit 1956 Wilhelm Ebel¹⁵¹⁾, auch François Louis Ganshof¹⁵²⁾ nahm einmal an einer Tagung teil. Karl F. Stroheker und Friedrich Vittinghoff¹⁵³⁾ vertraten die Alte Geschichte. Sehr wichtig war auch die Byzantinistik, deren Stellenwert für Th. Mayer im Hinblick auf das in ihr enthaltene Erkenntnispotential für die Geschichte des mittelalterlichen Abendlandes so hoch war¹⁵⁴⁾, daß er ihr zwei Tagungen unter der Mitwirkung namhafter Byzantinisten wie Franz Dölger¹⁵⁵⁾ und Hans-Georg Beck¹⁵⁶⁾ als Referenten und Diskutanten widmete¹⁵⁷⁾.

Erkenntnisziel war weniger die politische Ereignisgeschichte als vielmehr, jeweils auf einen bestimmten Problemkreis bezogen, das Aufarbeiten und Vertiefen von Quellen unterschiedlicher Provenienz, um so zu gesicherten Informationen und Aussagen über Verfassung und Entwicklungsmöglichkeiten zu gelangen. Verfassung beinhaltete dabei wesentlich mehr als die Ergebnisse der *institutionellen Verfassungsgeschichte*¹⁵⁸⁾.

Gegenwärtig ist es wichtig, die Früchte der Nachbardisziplinen in das eigene System einzuarbeiten und das Mittelalter, seine Tradition und seine aufrüttelnden Probleme, die unserer Zeit ideell sehr nahe stehen, neu durchzudenken, in sie einzudringen. [...] Das Leben der vergangenen Zeiten soll in seiner wurzelhaften Ganzheit erfaßt werden. Dadurch und durch die Fortschritte der historischen Forschungsmethode und die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen ist ein grundlegender Wandel gerade im mittelalterlichen Geschichtsbild bewirkt worden¹⁵⁹⁾.

150) Wilhelm Weizsäcker (1896–1961) nahm von 1953 bis 1959 an 6 Tagungen teil.

151) Wilhelm Ebel (1908–1980), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

152) François-Louis Ganshof (1895–1980), s. Nachruf von Adrian VERHULSTS, in: Moyen Âge, Bruxelles, 86 (1980), S. 523–538. Er hielt bei der Tagung über das Lehnswesen in Lindau im Herbst 1956 einen Vortrag, Protokoll 49.

153) Friedrich Vittinghoff nahm 1955 bis 1957 an den beiden Städte-Tagungen und der ersten Byzanz-Tagung teil und hielt einen Vortrag.

154) Th. MAYER, Der Wandel unseres Bildes vom Mittelalter (wie Anm. 125), S. 9; Protokoll 50, S. 2f.; Protokoll 74, S. 2; Protokoll 85, S. 2; Th. Mayer an P. E. Hübinger, 27.1.58, Beiblatt zum Antrag vom 8.3.58, NL Th. Mayer, Varia 42.

155) Franz Dölger (1891–1968) hatte bereits zu dem 1943 von Theodor Mayer herausgegebenen Sammelband *Der Vertrag von Verdun 843* einen Aufsatz beigetragen: Franz DÖLGER, *Europas Gestaltung im Spiegel der fränkisch-byzantinischen Auseinandersetzung des 9. Jhs.*, in: Der Vertrag von Verdun 843. Neun Aufsätze zur Begründung der europäischen Völker- und Staatenwelt, hg. von Theodor MAYER, Leipzig 1943 (Das Reich und Europa, 6), S. 203–273; vgl. HAUSMANN (wie Anm. I 10), S. 110; s. Nachruf Herbert HUNGER, in: Almanach der Österreichischen Akad. Wiss. 119, 1969 (1970), S. 391–395. In den Jahren 1956 bis 1958 nahm F. Dölger an fünf Veranstaltungen des Arbeitskreises teil und hielt drei Vorträge.

156) Hans-Georg Beck (1910–1999), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

157) 1.–4.4.57, Protokoll 50; 24.–27.3.58, Protokoll 60.

158) Th. MAYER, Der Wandel unseres Bildes vom Mittelalter, (wie Anm. 125), S. 4.

159) Ebd., S. 7.

DER ÄUSSERE RAHMEN DER ERSTEN TAGUNGEN

Der Rahmen der Konstanzer Samstagssitzungen reichte nicht aus, um diese Ziele zu verwirklichen. Noch von Pommersfelden aus hatte Th. Mayer weiterreichende Pläne ins Auge gefaßt, über die er Anfang Mai 1951, kurz vor dem Umzug nach Konstanz, Heinrich Büttner informierte, als dieser ihm von einem geplanten Vortrag berichtete: *Sehr interessant müssen Ihre Ergebnisse über Zürich sein. Ich dachte schon, daß man einmal eine Tagung über die „Stadt“ machen sollte, da sollten Sie sprechen. Ich möchte darüber noch nachdenken, rechne aber bestimmt auf Ihre Hilfe¹⁶⁰⁾.* Das Nachdenken über eine Städtetagung zeitigte erst gut vier Jahre später, im Herbst 1955 und im Frühjahr 1956, Ergebnisse, aber gleich im ersten Jahr seiner Konstanzer Tätigkeit veranstaltete Th. Mayer am 1. und 2. Oktober 1952 auf der Insel Mainau eine erste Tagung über *Grundfragen der alemannischen Geschichte*¹⁶¹⁾.

Diese Tagung ist die einzige, von der keine Teilnehmerliste existiert, erstaunlich angesichts der Akribie, mit der die Unterlagen stets aufbewahrt wurden, dies ist wohl nur damit zu erklären, daß keine Liste erstellt wurde¹⁶²⁾, so wie es auch kein Protokoll gibt. Informationen über ihren Verlauf enthält die Einladung mit der Liste der Referenten und ihrer Themen¹⁶³⁾. Aus ihr geht hervor, daß die Anreise für den 30. September vorgesehen war, ein Großteil der Teilnehmer im Schloß¹⁶⁴⁾ Mainau wohnen konnte und der Abend des Anreisetages für eine zwanglose Aussprache zur Verfügung stand. *Die Kosten für die Reise (III. Kl.) und den Aufenthalt im Schloss Mainau trägt das Institut.* Ein Bericht im Feuilleton der *Stuttgarter Zeitung* vom 6. Oktober 1952 gibt Hinweise auf den Ablauf¹⁶⁵⁾:

Das Konstanzer Städtische Institut für Landschaftsgeschichte [sic] des Bodensees hat es sich seit seiner Gründung vor etwa einem Jahr angelegen sein lassen, in eingehender

160) Th. Mayer an H. Büttner, 4.5.51, NL Th. Mayer, 26/178. Ein *Arbeitstreffen über das Problem der Stadt* war bereits 1943 im Gespräch gewesen, S. HAUSMANN (wie Anm. I 10), S. 196.

161) So der Titel des 1955 herausgegebenen Bandes, in dem sechs der neun Vorträge dieser Tagung publiziert wurden, um drei weitere Beiträge ergänzt. *Grundfragen der Alemannischen Geschichte*, Mainau-Vorträge 1952, VuF I, Lindau-Konstanz 1955.

162) Dafür spricht auch ein Vermerk in der Übersicht über die Teilnehmer an den Veranstaltungen vom November 1951 bis November 1953: *An der I. Mainautagung im Oktober 1952 waren rund 50 Personen anwesend, die in die Liste nicht einbezogen sind.* Archiv AK, Städt. Institut 1951–1953.

163) Archiv AK, Städt. Institut 1951–1953. Dem seitherigen Protokollverzeichnis waren bei Nr. 9 hinzuzufügen: Franz BEYERLE, Süddeutschland in der politischen Konzeption Theoderichs des Großen, vgl. VuF I, S. 65 u. *Stuttgarter Zeitung* v. 6.10.52 (wie Anm. 165); Ernst KLEBEL, Der fränkische Adel und Bayern im 8. Jahrhundert, vgl. Einladung u. VuF I, S. 193–208; s. Anhang, Verzeichnis der Vorträge und Protokolle I, Die Tagungen von 1952–1989, Nr. 9.

164) Aus dem Terminus *Schloß* darf nicht auf eine besonders feudale Art der Unterbringung geschlossen werden, Schloß Mainau war seit Ende der vierziger Jahre ein internationales Begegnungszentrum des Y.M.C.A., der Dachorganisation des C.V.J.M. (Christlicher Verein Junger Männer).

165) *Stuttgarter Zeitung*, 6.10.1952., Archiv AK, Städt. Institut 1951–1953. Der Bericht ist mit W. Q. signiert.

wissenschaftlicher Arbeit die Geschichte des alten Raumes der Alemannen zu durchforschen, in dessen Mittelpunkt Konstanz als Sitz des einstigen Stammesherzogtums gelegen ist. So war auch die zweitägige Arbeitstagung des Institutes im Schloß der Insel Mainau am 1. und 2. Oktober diesem Thema gewidmet und brachte in verschiedenen Referaten neue Gesichtspunkte und Forschungsergebnisse über den Alemannenstamm vom 5. bis zum 8. Jahrhundert, so zur vierzigjährigen Zugehörigkeit zum Ostgotenreich oder der fränkischen Herkunft seines Hochadels zur Karolingerzeit. Abschluß dieser Tagung bildete ein Referat von Prof. Dr. H. Büttner, Marburg, über die Alpen[paf]politik Friedrich Barbarossas, die ja in ihren Auswirkungen für das Bodenseegebiet von großer Bedeutung war. Daneben aber ergab sich, wie auch die rege Anteilnahme von Schweizer Gästen an der Diskussion zeigte, daß die realpolitische Maßnahme Barbarossas, aus dem Herrschaftsgebiet der ihm feindlichen oberitalienischen Stadtstaaten kleine Kommunen herauszulösen und unmittelbar der Reichsgewalt zu unterstellen, zu Frühformen dessen führen konnte, was später im Bündnerland und der Urschweiz sich herausbildete: eine Ordnung außerhalb der überkommenen Herrschaftsformen. Auf Wunsch der zahlreichen Teilnehmer der Tagung, unter denen sich unter anderen Rektor [Hektor] Ammann, Frauenfeld [sic], Prof. Beyerle, Freiburg, und die beiden Tübinger Professoren Buchner und Dannenbauer befanden, plant das Institut die Publikation der während der Tagung gehaltenen Referate, um auch damit, wie Prof. Theodor Meyer [sic], der Leiter des Institutes ausführte, eine ›Grundlagenforschung< alemannischer Geschichte zu unterstützen.

Diese erste Mainau-Tagung über *Grundfragen der alemannischen Geschichte* fand ihre inhaltliche Fortsetzung im folgenden Jahr. Vom 12. bis 14. Juni 1953 wurden wieder *Grundfragen der alemannischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des oberschwäbischen Raumes*¹⁶⁶⁾ behandelt, auf Einladung des Fürsten Erich von Waldburg-Zeil¹⁶⁷⁾ auf Schloß Zeil bei Leutkirch. Im Schloß fanden die Vorträge und Diskussionen statt, die Unterbringung der Teilnehmer erfolgte in Leutkirch, *auf Schloß Zeil und in Leutkirch sind die Tagungsteilnehmer Gäste Sr. Durchlaucht des Fürsten*. Die Einladung wurde wohl durch Rudolf Rauh, den Leiter des Fürstlich Waldburg-Zeilschen Gesamtarchivs, vermittelt¹⁶⁸⁾. Er hatte gemeinsam mit Otto Feger 1946 die Südwestdeutschen Archivtage begründet¹⁶⁹⁾, zu denen Th. Mayer bereits von Pommersfelden aus Kontakt hatte¹⁷⁰⁾, und gehörte *zu den Männern der ersten Stunde des Arbeitskreises an der Seite*

166) So der Text der Einladung vom 20. Mai 1953, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*.

167) Erich Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (1899–1953), s. KLÖCKLER (wie Anm. I 12), S. 108–112.

168) Rudolf Rauh (1908–1973), s. die Nachrufe von Berent SCHWINEKÖPER, in: *Der Archivar* 27 (1974) Sp. 149f., und Rudolf SEIGEL, in: *SVG Bodensee* 93 (1975), S. VIIIf.

169) KLÖCKLER (wie Anm. I 12), S. 201f.

170) Vgl. o. S. 48.

Theodor Mayers, zusammen mit Otto Feger, Martin Wellmer und anderen südwestdeutschen Archivaren¹⁷¹⁾.

Noch im selben Jahr fand am 30. September und 1. Oktober 1953 als zweite Tagung die *diesjährige Mainautagung* statt. Fahrtkosten für *III. Kl.* + *Zuschläge* trug ebenso wie die Kosten für Aufenthalt und Verpflegung das Institut, die in Konstanz oder der näheren Umgebung wohnenden Teilnehmer wurden gebeten, mit Bahn, Autobus oder Schiff zur Mainau zu fahren, die anderen Teilnehmer waren auf der Insel untergebracht. Anreisetag war der 29. September, Eintreffen bis 18 Uhr wurde empfohlen, um an einem für 20 Uhr vorgesehenen, vermutlich öffentlichen Vortrag von Otto Brunner¹⁷²⁾ über *Die europäische Stadt*¹⁷³⁾ im Bürgersaal in Konstanz teilnehmen zu können. Der Vortragsreihe liegt das Generalthema *›Die Freiheit‹ zugrunde*¹⁷⁴⁾.

Wieder in fürstlichem Rahmen, im Lesesaal der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen, fand, vermutlich durch Vermittlung Karl Siegfried Baders, vom 11. bis 13. April 1954 eine Tagung statt, die sich mit dem Ausgang der römischen Zeit und den Anfängen des alemannischen Stammes und Herzogtums im Raum östlich des Schwarzwaldes befassen sollte¹⁷⁵⁾, wie bei der Tagung auf Schloß Zeil war die Thematik zugeschnitten auf die Umgebung des Tagungsortes. Das Programm sah, wie bereits seit der ersten Mainautagung üblich, vormittags und nachmittags je zwei Vorträge vor, für die Abende um 20.30 bzw. 21.00 Uhr war *Aussprache* angesagt. Bereits für den Abend des Anreisetags, ein Sonntag, waren ab 18.30 Uhr schon zwei Vorträge vorgesehen.

Im Herbst fand vom 2. bis 5. Oktober 1954 wiederum auf der Insel Mainau eine Tagung zu dem Thema *Das Königtum* statt¹⁷⁶⁾. Das Programm war dicht gedrängt, der Beginn am Samstag mit einem Vortrag von Eugen Ewig¹⁷⁷⁾, *Das christliche Königtum im Frühmittelalter*, wurde bereits auf 16.30 Uhr festgelegt. Er bildet gleichzeitig die beste

171) H. BEUMANN, Nachruf auf Rudolf Rauh am 9.10.1973, Protokoll 183, S. 3.

172) Otto Brunner (1898–1982), s. die Nachrufe von Werner CONZE, in: VSWG 69 (1982), S. 779–781; Erich ZÖLLNER, in: MIÖG 90 (1982), S. 519–522; Peter BLICKLE, in: HZ 236 (1983), S. 779–781; Gertrud SCHRÖDER-LEMBKE, Zs. f. Agrargesch. u. Agrarsoziologie 31 (1983), S. 3f.; Harald ZIMMERMANN, in: DA 39 (1983), S. 352f.

173) Dieser Vortrag erschien nicht im Tagungsprotokoll.

174) Einladung vom 11.8.1953, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*, 30.9.–1.10.1953 auf Schloß Mainau. Protokoll 17. Sieben der neun Vorträge wurden publiziert in: *Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte*, Mainauvorträge 1953, VuF II, Lindau–Konstanz 1955.

175) Einladung und Programm im Archiv AK, *Städt. Institut 1954–1956*.

176) Einladung vom 10.9.54. 22.–5.10.1954 auf Schloß Mainau, Protokoll 28. Sieben der insgesamt zehn Vorträge erschienen in: *Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen*, Mainauvorträge 1954, VuF III, Lindau – Konstanz 1956.

177) Eugen Ewig s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). E. Ewig hielt bereits auf der ersten Mainautagung 1952 ein Referat. Auch er wurde durch H. Büttner bei Th. Mayer eingeführt, freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Eugen Ewig, Bonn, vom 4.7.99.

*Einführung zum Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Decker-Hauff über die Kaiserkrone¹⁷⁸⁾. Dieser Vortrag *Die deutsche Kaiserkrone und ihre Symbolik* fand als öffentliche Abendveranstaltung im Bürgersaal in Konstanz statt¹⁷⁹⁾. Dafür war in Abänderung des ursprünglichen Programms für den Vormittag des folgenden Sonntags nur ein Vortrag vorgesehen, denn die Vorträge sollten *etwas später beginnen, damit Zeit zum Kirchenbesuch auf der Mainau selbst bleibt*¹⁸⁰⁾.*

Erstmals auf der Reichenau, *Gasthof Kaiserpfalz* fand die nächste Tagung vom 19. bis 22. April 1955 statt, sie sollte sich *mit dem Problem der Entstehung, den rechtlichen Grundlagen, der Auswirkung und der Erhaltung der deutschen Stämme befassen*¹⁸¹⁾. Anreisetag war der 18. April. Mit *Anfänge des Städtewesens in Westeuropa* wurde auf der folgenden Tagung, der vierten auf der Insel Mainau, vom 28. bis 29. September 1955 ein zunächst nur für eine Tagung geplanter Problemkreis aufgegriffen¹⁸²⁾. Auf mehrfach geäußerten Wunsch hin hatte O. Feger sich bereit erklärt, am Abend des Anreisetages einen Vortrag über die Geschichte der Mainau zu halten¹⁸³⁾. Zur Programmgestaltung wurde in der Einladung ausdrücklich festgehalten: *Es sollen nur wenige grössere Vorträge gehalten werden, dafür soll viel Zeit für die Diskussionen und für Einzelreferate bleiben.* Dementsprechend waren für den ersten Tag nur drei Vorträge vorgesehen, für den folgenden sogar nur zwei, aber *im Anschluss an diese Vorträge folgen Kurzreferate und Diskussionen*.

Die Anfänge des europäischen Städtewesens (Frankreich, Mittel- u. Nordeuropa) lautete das Generalthema der anschließenden Tagung, deren Notwendigkeit sich während der Herbsttagung 1954 herausgestellt hatte. Sie fand vom 9. bis 12. April 1956 statt, zum zweiten Mal tagte der *Arbeitskreis*, wie er sich inoffiziell bereits nannte, *auf der Reichenau, Hotel Kaiserpfalz*¹⁸⁴⁾. Am Abend des Anreisetages trug Otto Feger zur Einführung eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Mainautagung vor¹⁸⁵⁾, hier könnte man eine Urform der später üblich gewordenen Zusammenfassungen am Ende der Tagung erkennen.

178) Informationsschreiben vom 14.9.54.

179) Dieser Vortrag erschien nicht im Tagungsprotokoll.

180) Tagsordnung vom 17.9.54. Einladung, Informationsschreiben und Tagesordnung im Archiv AK, *Städt. Institut 1954–1956*. Die Programmänderung dürfte auf Wunsch einiger Teilnehmer erfolgt sein, bei denen an praktizierende Katholiken wie z. B. Heinrich Büttner zu denken wäre.

181) Einladung vom 12.2.55, Archiv AK, *Städt. Institut 1954–1956*; Protokoll 33, 19.–22.4. 55.

182) Protokoll 38, 28.–29.9. 55.

183) Einladung vom 23.8.1955, Programm vom 9.9.1955, Archiv AK, *Städt. Institut 1954–1956*.

184) Einladung vom 6.3.1956. Protokoll 40, 9.–12.4.1956. Die Ergebnisse beider Tagungen erschienen unter dem Titel *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens*, Reichenauvorträge 1955–1956, VuF IV, Lindau–Konstanz 1958. Der Band enthält, mit Ausnahme der beiden Vorträge von Heinrich Büttner auf der ersten Tagung, sämtliche Vorträge und wurde erweitert um einen Beitrag von Karl WITHOLD, *Die frühgeschichtliche Entwicklung des Würzburger Stadtplanes*.

185) Otto Feger, Zusammenfassender Bericht über die Mainautagung vom Herbst 1955, Anlage zu Protokoll 38.

Neu war der Programmpunkt eines Ausflugs in Gestalt einer Fahrt über den Untersee nach Mannenbach am Schweizer Ufer mit anschließender Besichtigung des Schlosses Arenenberg.

Nicht mehr auf der Insel Mainau, sondern in Lindau fand die Herbsttagung vom 10. bis 13. Oktober 1956, die sich mit der *Geschichte des Lebenswesens* befaßte, statt. Der ursprünglich vorgesehene Termin 7.–10. Oktober mußte verlegt werden, da er mit dem Termin der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Frankfurt kollidierte, für Th. Mayer wichtige Teilnehmer, auf deren Wünsche er Rücksicht nahm, wären damit für die Lindauer Tagung ausgefallen¹⁸⁶⁾. In der Folgezeit wurden Kollisionen mit den Tagungen der Görres-Gesellschaft, zu deren Mitgliedern beispielsweise Heinrich Büttner und Eugen Ewig gehörten¹⁸⁷⁾, bereits im Vorfeld ausgeschlossen¹⁸⁸⁾. Für den zweiten Tag in Lindau war nach einem Vortrag am Vormittag für den Nachmittag ein grösserer *Ausflug vorgesehen, der besonders der persönlichen Fühlungnahme und Aussprache dienen soll*, er führte nach Feldkirch. Ein auch mit dieser Tagung verbundener öffentlicher Abendvortrag von Otto Brunner über *Feudalität und Bürgertum* war für den Abend dieses zweiten Tages um 20 Uhr im Ratssaal der Stadt Lindau angesetzt¹⁸⁹⁾.

Die Herbsttagung 1955 war die letzte Tagung auf der Insel Mainau. Über die Gründe, dieser Insel den Rücken zu kehren, äußerte sich Th. Mayer gegenüber W. Schlesinger¹⁹⁰⁾:

Ihr Wunsch, daß wir nicht mehr auf die Mainau gehen, trifft sich damit, daß ich selbst nicht mehr daran denke, dorthin zu gehen. Es geht nicht, daß die Herren untergebracht sind wie in einer Jugendherberge. Ich möchte allerdings auch nicht immer auf die Reichenau gehen, etwas Abwechslung tut auch gut. [...] Allenfalls käme als Tagungsort auch Lindau in Frage, was meinen Sie dazu?

Die Wahl fiel auf den Bayerischen Hof in Lindau, *etwas arg vornehm, das erste Hotel in Lindau selbst, aber dort können alle Teilnehmer beisammen wohnen, andere Hotels wären nicht groß genug gewesen*¹⁹¹⁾. Im nachhinein zeigte sich Th. Mayer mit der Wahl des Tagungslokales allerdings nicht so recht zufrieden, die nächste Tagung sollte wieder in der *Kaiserpfalz* stattfinden¹⁹²⁾:

186) So die Herren Bader, Bosl, Büttner, Ewig, Elsener und Th. Schieffer, s. Th. Mayer 15.8.56, Archiv AK, *Städt. Institut 1954–1956*.

187) Freundliche Mitteilung des Archivars der Görres-Gesellschaft, Herrn Hans Elmar Onnau, Kerpen, v. 8.4.2001 bzw. von Herrn Professor Dr. Eugen Ewig, 26.7.2000.

188) Vgl. Th. Mayer an W. Schlesinger, 21.7.57, NL Schlesinger, Fasz. 72.

189) Tagesordnung der Herbsttagung in Lindau vom 10.–13. Oktober 1956. Protokoll 49. Alle Vorträge, mit Ausnahme des Vortrags von Otto Brunner, erschienen in *Studien zum mittelalterlichen Lebenswesen*, VuF V, Lindau – Konstanz, 1960.

190) Th. Mayer an W. Schlesinger, 24.6.56, NL Schlesinger, Fasz. 72. Zu *Jugendherberge* vgl. o. Anm. 164.

191) Th. Mayer an W. Schlesinger, 3.9.56, NL Schlesinger, Fasz. 72.

192) Th. Mayer an W. Schlesinger, 28.2.57, NL Schlesinger, Fasz. 72.

Im übrigen hoffe ich, daß es auf der Reichenau netter sein wird als in Lindau. Die Tagung selbst war ja ausgezeichnet, aber das ganze Milieu hat mir und glaube ich vielen anderen doch nicht so ganz behagt. Auf der Reichenau sind wir ganz die Herren des Hotels, dieses ist nett und keine Räuberbude.

DIE REICHENAU ALS TAGUNGSORT

Im April 1957 fand also zum nunmehr dritten Mal eine Tagung auf der Insel Reichenau statt, und zufrieden stellte Th. Mayer anschließend fest, er möchte für die Herbsttagung vorschlagen, *daß sie wieder auf der Reichenau stattfindet, ich weiß im Bodenseeraum keinen besseren Platz*¹⁹³⁾. So wurde seit dem Frühjahr 1957 das Hotel *Kaiserpfalz* auf der Reichenau, in unmittelbarer Nähe des Münsters von Mittelzell auf der nördlichen Seite der Insel gelegen, endgültige Tagungsstätte und blieb es für fast 40 Jahre, bis es 1997 dem Bau eines Sparkassengebäudes weichen mußte.

Entscheidend für diese Kontinuität war wohl, daß hier wesentliche Voraussetzungen erfüllt waren, die Th. Mayer an eine Tagungsstätte stellte: Keine Stadt, in der *die Gesellschaft auseinanderflattert*¹⁹⁴⁾, nicht so *arg vornehm*¹⁹⁵⁾, und vor allem mit reichlich Gelegenheit zu wissenschaftlicher Kommunikation. Sei es bei Spaziergängen über die Insel nach Ober- oder Niederzell in den allerdings kärglich bemessenen Mittagspausen, sei es bei den gemeinsamen Mahlzeiten und nicht zuletzt bei den abendlichen und nächtlichen Nachsitzungen, die in Ermangelung von Ausweichmöglichkeiten auf der Insel in den Gasträumen der *Kaiserpfalz* stattfanden. Diese spezifische Form der Klausur wurde zu einem Charakteristikum der Reichenautagungen.

Grundsätzlich wurden die Teilnehmer einschließlich Th. Mayer selbst in Doppelzimmern in der *Kaiserpfalz* sowie in anderen Hotels, Gasthäusern und Privatquartieren, zum Teil weit über die Insel verstreut, untergebracht. Ausnahmen gab es in den Anfangsjahren höchstens für Vortragende und vielleicht den Verfasser der Zusammenfassung. Die Zuordnung der Zimmergenossen, bei denen sich über Jahre hinweg bestehende Teams herausbildeten, behielt sich Th. Mayer persönlich vor. Die Ausstattung der Zimmer entsprach dem in den 50er Jahren üblichen Standard, sie wurde gegenüber dem mehr auf Jugendliche zugeschnittenen Stil der Unterkünfte auf der Mainau¹⁹⁶⁾ allgemein begrüßt. Mit steigenden Ansprüchen wurden sie in späteren Jahren trotz Verbesserungen von einer zunehmenden Zahl von Teilnehmern allerdings als recht spartanisch empfunden, so daß es Ende der 80er Jahre ermöglicht wurde, durch Zuzahlung zu Einzelzimmern und etwas mehr Komfort zu gelangen¹⁹⁷⁾.

193) Th. Mayer an W. Schlesinger, 21.7.57, NL Schlesinger, Fasz. 72.

194) Th. Mayer an W. Schlesinger, 24.6.56, NL Schlesinger, Fasz. 72.

195) Th. Mayer an W. Schlesinger, 3.9.56, NL Schlesinger, Fasz. 72.

196) Th. Mayer an W. Schlesinger, 24.6.56, NL Schlesinger, Fasz. 72.

197) *Immer wieder wurden und werden von Tagungsteilnehmern Beschwerden über die Unterkunft vorgebracht, verbunden mit dem Vorschlag einer Selbstbeteiligung an den Kosten für höhere Qualität. Da im Hinblick*

Mit der *stabilitas loci* ergab sich im Lauf der Jahre auch ein fester Rhythmus der Tagungstermine, für die Frühjahrstagung kristallisierte sich die Woche vor der Karwoche, für die Herbsttagung die erste volle Woche im Oktober heraus. Bei der Festlegung waren jedoch immer wieder andere Tagungstermine zu berücksichtigen, insbesondere im Herbst die Jahrestagungen der Görres-Gesellschaft¹⁹⁸⁾. Für den Ablauf der einzelnen Tagungen entwickelte sich ein Modus, der zwar nicht starr gehandhabt, sondern je nach Bedarf immer wieder einmal leicht modifiziert wurde, im Grunde genommen jedoch über die Jahrzehnte hinweg unverändert blieb: Anreise am Dienstag, nach dem gemeinsamen Abendessen ein Vortrag, der erst in Verbindung mit der Schlußdiskussion diskutiert wurde, am Mittwoch und am Donnerstag vormittags und nachmittags in der Regel je zwei Vorträge mit anschließender Diskussion. Am Freitag dient eine Zusammenfassung der Tagungsergebnisse und vor allem der noch offenen Fragen als Grundlage für eine Generaldiskussion. Eine solche Zusammenfassung, die Vorträge und Diskussionsvoten berücksichtigte, bot erstmals Walter Schlesinger auf der ersten Landgemeinde-Tagung im Herbst 1957¹⁹⁹⁾, von Theodor Mayer kommentiert: *Ich glaube, daß wir durch diese Zusammenfassung eine sehr gute Grundlage finden können, von der dann eine spätere Tagung ausgehen kann, denn hier sind doch Fragestellungen aufgeworfen worden, denen wir unter allen Umständen nachgehen werden und müssen*²⁰⁰⁾. Seitdem wurden Zusammenfassung und Generaldiskussion zur ständigen Einrichtung²⁰¹⁾, deren Bedeutung Schlesinger in seiner Festansprache zum 80. Geburtstag Theodor Mayers ebenso betonte wie die der Diskussionen: *Überhaupt sind die Diskussionen nicht weniger wichtig als die Vorträge. Für sie muß genügend Zeit bleiben, und in der Regel ist dies auch der Fall*²⁰²⁾.

Eine Exkursion in Verbindung mit einer Tagung hatte, allerdings nur für einen beschränkten Teilnehmerkreis, erstmals im Anschluß an die erste Mainau-Tagung 1952 mit einem Ausflug in die Stiftsbibliothek von St. Gallen stattgefunden²⁰³⁾. 1956 wurde von Lindau aus eine Fahrt nach Feldkirch unternommen²⁰⁴⁾. Zur ständigen Einrichtung wurden

auf die günstige Preisgestaltung in der ›Kaiserpfalz‹ und aus verschiedenen anderen Gründen ein Wechsel nicht möglich ist, soll in Zukunft bei den Einladungen zu Reichenautagungen ein differenziertes Übernachtungsangebot erfolgen, mit dem Angebot der Selbstbeteiligung für eine qualitativ bessere Unterbringung. Protokoll der Mitgliederversammlung am 16.3.89. *Von der Selbstbeteiligungsmöglichkeit an den Kosten für höhere Qualität der Unterbringung wurde reger Gebrauch gemacht.* Protokoll der Mitgliederversammlung am 12.10.89.

198) Vgl. o. S. 98.

199) 9.–12.10.57, Protokoll 53, S. 56–61.

200) Ebd. S. 61.

201) Als einen ersten Vorläufer kann man die im Frühjahr 1956 von Otto Feger gebotene Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten Städtetagung ansehen, vgl. o. S. 97. Mit sieben Zusammenfassungen hat W. Schlesinger die Spitzenposition inne, als nächste folgen K. Bosl, A. Haverkamp, P. Johaneck und H. Patze mit je vier Zusammenfassungen.

202) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. 68), S. 23.

203) S. u. S. 107.

204) S. o. S. 98.

die Ausflüge während der Tagungen auf der Reichenau, zunächst erfolgten sie am zweiten Tagungstag. Davon kam Th. Mayer jedoch wieder ab, da er sich über *einige Teilnehmer* geärgert hatte: *Die Herren kommen, hören sich einen Vortrag an und bauen ab. Man macht allenfalls noch die Ausfahrt mit, das weitere interessiert wenig. Ich will in Zukunft die Ausfahrt an den Schluß stellen*²⁰⁵⁾ teilte er im April 1958 H. Büttner mit. Im August dieses Jahres äußerte er seinen Unmut auch gegenüber W. Schlesinger: Er habe mehrmals festgestellt, daß *manche Herren* zwar am zweiten Tag noch gern die Ausfahrt mitmachten, dann aber vorzeitig abends abreisten, *so daß der letzte Tag sozusagen ins Wasser fällt und die Teilnehmerreihen schon sehr gelichtet sind. Wir könnten aber ganz gut am dritten Tag nachmittags irgendwohin fahren, wer dann nicht mehr Zeit hat, soll abreisen, aber die Tagung selbst soll nicht darunter leiden*²⁰⁶⁾. Den Vorschlag, den Ausflug an den Schluß der Tagung zu legen, hielt der Adressat des Briefes auch deshalb für sinnvoll, weil so die Möglichkeit geboten wäre, die Diskussion noch fortzusetzen²⁰⁷⁾. Eine ganze Reihe brieflicher Äußerungen belegt, daß die Exkursionen in der Tat zu wissenschaftlichen Gesprächen und auch zu vertraulichen Besprechungen reichlich genutzt wurden.

Die Abschlußsexkursion am Freitag nachmittag diente auch dem praktischen Zweck, die Abreise von der verkehrstechnisch gesehen sehr ungünstig gelegenen Insel Reichenau zu erleichtern, die Fahrt endete gewöhnlich am Bahnhof in Singen, wo D-Züge in die verschiedenen Richtungen erreicht werden konnten. Die Ziele der von Herbert Berner²⁰⁸⁾ organisierten, teils per Schiff, teils per Bus durchgeführten Ausflüge waren weit gestreut. Im Hegau wurde wiederholt der Hohentwiel angesteuert, ferner Aach mit der Aachquelle, Hilzingen, Stockach, Schloß Wartenberg und Burg Rosenegg, in der Schweiz gingen die Ausflüge nach St. Gallen, Schloß Arenenberg, Eschenz, Pfyn und Schaffhausen, am nördlichen Bodensee lagen als Ziele der alte Pfalzort Bodman am Überlinger See, Kloster Salem und Schloß Heiligenberg²⁰⁹⁾. Mit der zunehmenden Motorisierung war die Notwendigkeit des Transfers nach Singen nicht mehr gegeben, zuletzt wurden die Ausflüge sogar mit den Autos von Tagungsteilnehmern unternommen und die Teilnehmerzahlen schrumpften bis auf 14 zusammen. So beschloß die Mitgliederversammlung im Frühjahr 1970, künftig von den Exkursionen Abstand zu nehmen²¹⁰⁾.

Die enge Verbundenheit des Konstanzer Arbeitskreises mit der Insel fand ihren besonderen Ausdruck in der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Gemeinde Reichenau

205) Th. Mayer an H. Büttner, 2.4.58, NL Th. Mayer 27/112c.

206) Th. Mayer an W. Schlesinger, 12.08.58, NL Schlesinger, Fasz. 17.

207) W. Schlesinger an Th. Mayer, 27.8.58, NL Schlesinger, Fasz. 17.

208) Herbert Berner (1921–1992), s. Nachrufe von Franz Götz, in: Der Archivar 26 (1993), Sp. 354–358; in: SVGBodensee 111 (1993), S. VI–VIII. Er nahm zwischen 1951 und 1968 an etwa 75 Veranstaltungen teil.

209) Zusammenstellung nach Rechnungsbelegen aus den Jahren 1954–1969, Archiv AK, sowie nach Hinweisen in den Korrespondenzen.

210) Protokoll der Mitgliederversammlung am 19.3.70.

an Th. Mayer anlässlich seines 80. Geburtstages am 24. August 1963²¹¹⁾. Die Ehrenbürgerurkunde wurde ihm überreicht in Würdigung seiner *hohen Verdienste* um die Insel, durch die Tagungen sei eine gewisse Verbindung zwischen dem *ehemals so berühmten Kloster und seiner Schule* hergestellt worden und so habe die Reichenau erneut Anerkennung und den alten Glanz und Ruhm gewonnen²¹²⁾. Helmut Beumann hielt die Laudatio, in der es nicht um die Würdigung des wissenschaftlichen Lebenswerks des Jubilars ging, sondern um die Beantwortung einer Frage²¹³⁾:

Wie war es möglich, daß seit gut einem Dezennium zweimal im Jahr eine nicht geringe Zahl deutscher Historiker ohne Rücksicht auf Weg und Mühe eine Pilgerfahrt zur Reichenau auf sich nimmt und dem genius loci dieser denkwürdigen Stätte auch insofern huldigt, als sie sich freiwillig strengster Klausur und ebenso strenger Zucht unterwirft; wie kommt es, daß sich immer wieder eine hinreichende Zahl von Historikern bereit findet, mit Fleiß und Geduld ausführliche Referate auszuarbeiten, die die Grundlage für unsere ergiebigen Diskussionen bilden. [...] Die Antwort auf diese Frage dürfte in verschiedenen Richtungen zu suchen sein. Wir dürfen wohl unterstellen, daß sich unsere Fachgenossen von der Anziehungskraft des wissenschaftlichen Gegenstandes selbst zunächst leiten lassen, und wir wollen um der Sache willen diesem Moment eine ausschlaggebende Wirkung zuschreiben. Vielleicht dürfen wir auch darauf vertrauen, daß die Gediegenheit zahlreicher Referate und Diskussionen dazu beigetragen hat. Hinzu kommen jedoch die Bedingungen ihrer Möglichkeit. Zu ihnen gehört gewiß auch die Schönheit dieser Insel inmitten einer ebenso schönen Landschaft und ihr geschichtlicher Ruhm, dem ein Historiker des Mittelalters sich am wenigsten zu entziehen vermag. Doch Schönheit und Ruhm der Insel bestehen schon seit Jahrhunderten, ohne daß sie deshalb allein schon zu einem Zentrum mittelalterlicher Studien geworden wäre.

Der entscheidende Grund für die Attraktivität aber liege in der Persönlichkeit des Jubilars, dem es gelungen sei, *Kristallisierungskern eines Arbeits- und Freundeskreises* zu werden, der aus der Reichenau wieder eine *deutsche Bildungsstätte* von internationalem Rang gemacht habe. Da in einer Laudatio die *Stilfigur der „Überbietung“ am Platze sei*, greift Helmut Beumann anschließend zu einem kühnen Vergleich, vorsichtshalber mit der Bitte an den Adressaten, *diesen Versuch von seiner heiteren Seite* zu nehmen:

Zu vergleichen wäre mit der Reichenau das elsässische Sesenheim, mit unserem Jubilar der Dichterfürst, der in diesem Dorf eine seiner Jugendaffären erlebt hat. Diese selbst

211) Sie wurde nach dem Fehlschlagen anderer Bemühungen um eine Ehrung vermittelt durch Wilhelm Ebel, W. Ebel an W. Schlesinger, 10.4.63, NL Schlesinger, Fasz. 17; R. Wais an die Mitglieder, 5.8.63, NL Beumann AK 1954–1965.

212) Ansprache des Bürgermeisters Beck der Gemeinde Reichenau, Protokoll 111, 24.8.63, S. 1.

213) Ebd., S. 1ff.

soll jedoch nicht das Tertium comparationis abgeben, wie ich ausdrücklich bemerken möchte. Als nach Sesenheim gut zwei Menschenalter nach den einschlägigen Ereignissen ein Goethe-Forscher kam und ein altes Mütterchen, das zur Zahl der Makrobiotin gehörte, über Friederike Brion und jenen jungen Herrn interviewte, der einst immer aus Straßburg zu Pferde gekommen war, da dämmerte es schließlich in der Erinnerung der alten Frau: ›Ach ja‹, sagte sie, ›wie hieß er doch gleich? Richtig, der Goethe; ach ja, der junge Herr Goethe, ja ja –, das war eine traurige Geschichte; eines Tages war er auf und davon, und man hat nie wieder etwas von ihm gehört.‹ Als langjähriger Teilnehmer unserer Tagungen habe ich mir zuweilen vorzustellen gesucht, mit welchen Augen wohl die Reichenauer selbst unsere Zusammenkünfte betrachten möchten. Man hätte doch meinen können, daß unsere alljährlichen Frühjahrs- und Herbsttagungen den Eingesessenen als bloße Randerscheinungen des üblichen Tourismus erschienen sind, der zu den ökonomischen Grundlagen dieser Insel gehört; daß wir lediglich, indem wir die Vor- und Nachsaison bevorzugen, als offenbar weniger bemittelte Besucher ein wohlwollendes Mitleid hervorgerufen hätten. Wäre dem so, dann würde dem Arbeitskreis und seinem Präsidenten, unserem verehrten Jubilar, auf der Reichenau das gleiche ruhmlose Schicksal drohen, das dem Dichter in Sesenheim zuteil geworden ist. Der heutige Tag und diese Stunde haben uns jedoch eines anderen belehrt. Auf der Reichenau gilt der Prophet auch in seinem eigenen Lande! Wer wollte leugnen, daß die Inselgemeinde Goethes Sesenheim überbiitet, nachdem sie am heutigen Tage durch die Hand ihres Bürgermeisters dem Vergessenwerden einen wirksamen Riegel vorgeschoben hat. Allerdings trifft die Gemeinde Sesenheim, die bei diesem Vergleich zunächst zu unterliegen scheint, kein Vorwurf, wenn wir den Vergleich nun auch auf die beiden Hauptpersonen ausdehnen. Von ›eines Tages auf und davon‹ kann bei unserem Jubilar jedenfalls nicht die Rede sein, von einer ›traurigen Geschichte‹ ganz zu schweigen!

Abschließend dankte Beumann der Gemeinde Reichenau *für diese Stunde, nach der [...] das Heimatrecht, das unser Arbeitskreis hier bisher nur beansprucht hat, ihm jetzt durch die Ehrung, die seinem Präsidenten zuteil wurde, auch gewissermaßen verbrieft worden ist*. Der Arbeitskreis zeigte sich auf seine Weise erkenntlich. Er folgte einem Wunsch der Gemeinde Reichenau, als er auf der Frühjahrstagung 1974 aus Anlaß des 1250. Wiederkehr des Gründungstages des Klosters Reichenau Probleme seiner Gründungszeit zum Gegenstand einer Tagung werden ließ²¹⁴⁾.

214) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. April 1973; vgl. u. S. 182.

TEILNEHMERKREIS DER SITZUNGEN UND TAGUNGEN

Das Gros der Teilnehmer, die bei den Konstanzer Samstagssitzungen mit erstaunlicher Beständigkeit ihr Interesse bezeugten, stammte überwiegend aus Konstanz und der unmittelbaren Nachbarschaft um den Bodensee, einschließlich der Schweiz. Für Konstanz ist hier, neben Th. Mayer selbst, der bei keiner, und Otto Feger, der bei fast keiner Sitzung fehlte, Oberbürgermeister Knapp zu nennen, der regen Anteil an dem Institut nahm. Eine Reihe interessierter Bürger aus verschiedenen Berufen, die einzeln zu nennen hier zu weit führen würde, nahm statistisch gesehen an jeder zweiten Sitzung teil. Aus Konstanz kamen auch die beiden Neuhistoriker Willy Andreas²¹⁵⁾ und Erwin Hölzle²¹⁶⁾. Aus der näheren Umgebung reisten regelmäßig an Herbert Berner und Rudolf Rauh, bei den Schweizern waren es vor allem Bruno Meyer²¹⁷⁾, Karl Schib²¹⁸⁾, Paul Kläui²¹⁹⁾, Paul Guyer, Ferdinand Elsener²²⁰⁾ und Hans Strahm²²¹⁾ sowie der Geograph Widmer aus St. Gallen²²²⁾. Ein fester Teilnehmerstamm kam aus Freiburg, an erster Stelle sind zu nennen Franz Beyerle und Martin Wellmer, dazu kamen wie bereits erwähnt Josef Fleckenstein, Karl Kroeschell und Karl Schmid²²³⁾. Bei den Tübingern wurde vor allem Heinrich Dannenbauer zu einem unermüdlichen Teilnehmer, nachdem Th. Mayer 1952 mit ihm *in Fühlung* gekommen war²²⁴⁾, aus Tübingen kamen regelmäßig auch Hans Erich Feine²²⁵⁾, Hans Jänichen und Hansmartin Decker-Hauff.

215) Willy Andreas (1884–1967), Nachrufe v. Guntram BRUMMER, in: SVGBodensee 85 (1967), S. VI–XIV; Friedrich FACIUS, in: ZGORh 124 (1967), S. 369–377. Er nahm zwischen 1952 und 1959 an sieben Samstagssitzungen sowie an drei Tagungen teil, danach erscheint er nicht mehr in den Teilnehmerlisten. Vgl. SCHULZE (wie Anm. I 106), S. 158.

216) Erwin Hölzle nahm seit der Eröffnung bis 1968 an mehr als 100 Veranstaltungen des Arbeitskreises teil. Auf der Mainau-Tagung im Herbst 1953 hielt er einen Vortrag.

217) Bruno Meyer nahm bis 1968 an 75 Veranstaltungen teil und hielt drei Vorträge.

218) Karl Schib gehörte seit den Anfängen unseres Arbeitskreises zu dessen treuen Freunden, so H. Beumann in seinem Nachruf am 26.3.1984, Protokoll 227, S. 3f. Karl Schib dürfte an mindestens 80 Sitzungen und Tagungen teilgenommen haben.

219) Paul Kläui nahm seit der Eröffnungsveranstaltung bis zu seinem Tode 1964 an 83 Veranstaltungen teil und hielt drei Vorträge.

220) Ferdinand Elsener nahm von 1954–1961 an 14 Veranstaltungen teil, er hielt einen Vortrag.

221) Der Berner Stadtarchivar Hans Strahm (1901–1978) nahm von 1952–1965 an etwa 50 Veranstaltungen teil, er hielt drei Vorträge.

222) Th. Mayer, Nachruf auf Otmar Widmer (1891–1962) am 12.1.63, Protokoll 105, S. 1. Widmer nahm bis 1962 an mehr als 30 Veranstaltungen teil.

223) Karl Schmid (1923–1993), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

224) Th. Mayer, Nachruf auf Heinrich Dannenbauer, 11.4.61, Protokoll 91, S. 2. Dannenbauer nahm bis zu seinem Tod am 17.3.1961 an 53 Konstanzer Sitzungen und acht Tagungen teil und hielt vier Vorträge.

225) Hans Erich Feine (1890–1965), s. die Nachrufe von Ferdinand ELSENER, in: Tübinger Bll. 53, S. 114f.; Karl Siegfried BADER, in: ZRG 82 Kan. 51, S. XI–XXXI; Martin HECKEL, Zs ev. Kirchenrecht 11,

Bei der Auswahl der Teilnehmer an den Tagungen legte Th. Mayer einerseits großen Wert auf jüngere Wissenschaftler, andererseits aber auch auf *einen festen Kreis von besonders hoch qualifizierten Forschern*, die regelmäßig erscheinen:

Es wird besonders Gewicht darauf gelegt, daß jüngere Gelehrte, Privatdozenten, Assistenten teilnehmen, womöglich Vorträge halten. [...] Um die Arbeitstagungen wirklich und dauernd fruchtbar zu gestalten, war es nötig, einen festen Kreis von besonders hoch qualifizierten Forschern zusammen zu bringen, die regelmäßig, nicht nur als Zaungäste gelegentlich zu einer Tagung kommen. Ich glaube nicht, daß es anderswo möglich geworden ist, die Fachgenossen von so vielen Universitäten immer wieder zu Vorträgen und Aussprachen zu versammeln, wie das hier geschehen ist²²⁶⁾.

Der Vorsatz, auch jüngere Wissenschaftler zu Wort kommen zu lassen, wurde wie bei den Samstagssitzungen auch bei den Tagungen erfüllt, so mit Irmgard Dietrich, Yvonne Dollinger-Leonard, Friedrich Prinz und Ludwig Buisson, um nur einige der Vortragenden zu nennen. Bis 1958 zählten zu dem engeren Kreis der ständigen Teilnehmer an den Tagungen aus der auf Th. Mayer mit etwa einem Jahrzehnt Abstand folgenden Wissenschaftsgeneration vor allem Hektor Ammann, Franz Beyerle, Heinrich Dannenbauer, Hans Erich Feine, Ernst Klebel²²⁷⁾, Ernst Schwarz und Franz Steinbach. Aus der nächsten Wissenschaftsgeneration sind vor allem zu nennen Helmut Beumann, Karl Bosl, Heinrich Büttner, Wilhelm Ebel, Manfred Hellmann, Franz Petri, Walter Schlesinger, Berent Schwinekörper²²⁸⁾ und Joachim Werner, aus der dann folgenden Generation die schon in Verbindung mit den Samstagssitzungen genannten Freiburger Josef Fleckenstein, Karl Kroeschell und Karl Schmid, des weiteren Hansmartin Decker-Hauff und Hans Patze²²⁹⁾. Aus dem Kreis der südwestdeutschen Archivare kamen auch zu den Tagungen regelmäßig, außer Otto Feger, vor allem Rudolf Rauh, Martin Wellmer und Paul Zinsmaier²³⁰⁾. Zu dem Kreis der ständigen Tagungsteilnehmer gehörten auch Rudolf Buchner, Hans Jänichen und Max Miller, aus der Schweiz kamen Paul Kläui, Bruno Meyer, Karl Schib und Hans Strahm. Je nach Themenstellung wurden zu-

S. 390–392; Hermann KRAUSE, Jb. der Bayerischen Akad. Wiss. 1965, S. 196–198; Karl WEINZIERL, Arch. kath. Kirchenrecht 134, S. 381f. H. E. Feine nahm zwischen 1952 und 1963 an mehr als 40 Veranstaltungen teil und hielt einen Vortrag.

226) Th. Mayer an Paul Egon Hübinger, 1.7.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

227) Ernst Klebel (1896–1961), s. die Nachrufe von Peter ACHT, Mitt. Archivpflege Bayern 7 (1961), S. 51f.; Karl BOSL, ZBLG 24 (1961), S. 180–182; Hans DACKE, Verhh. Hist. Ver. Oberpfalz 101 (1961), S. 213–218; Herbert KLEIN, Mitt. Gesellschaft. Salzburger Landeskunde 102 (1962), S. 255–259; Karl LECHNER, Bohemia 2 (1961), S. 643–646; Hans LENTZE, ZRG Germ. 78 (1961), S. 507f.; Theodor MAYER, HZ 194 (1962), S. 527f.; Gottfried OPITZ, DA 17 (1961), S. 329. Ernst Klebel nahm seit 1952 bis zu seinem Tod an jeder Tagung teil.

228) Berent Schwinekörper (1912–1993), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

229) Hans Patze (1919–1995), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

230) Paul Zinsmaier (1905–1986), s. Nachruf von Meinrad SCHAAB, in: ZGORh 135 (1987), S. 439–441. Er nahm an 18 Tagungen teil.

sätzlich zu diesem festen Kern Fachgelehrte eingeladen, die Zahlen bewegten sich in diesen ersten Jahren zwischen 50 und 60 Tagungsteilnehmern insgesamt. Mit dem Wechsel zur Insel Reichenau, auf der die Beherbergungskapazitäten größer waren, erhöhte sich seit 1955 auch die Zahl der Teilnehmer auf zwischen 60 und 75, in Einzelfällen auch darüber hinaus bis auf über 80²³¹⁾.

In den Jahren von 1954 bis zum Bau der Mauer 1961 kamen auch Historiker aus der DDR zu den Reichenautagungen, deren Reisekosten das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen trug²³²⁾. Zu ihnen gehörten unter anderen Gerhard Buchda²³³⁾, Hans Eberhardt²³⁴⁾, Willy Flach²³⁵⁾, Wolfgang D. Fritz²³⁶⁾, Hanns Gringmuth-Dallmer²³⁷⁾, Irmgard Höß²³⁸⁾, Hans Patze, die Verlegerin Leiva Petersen vom Verlag Böhlaus Nachfolger Weimar, Harald Schieckel²³⁹⁾, Horst Schlechte²⁴⁰⁾ und Berent Schwincköper.

231) 80 Teilnehmer bei der zweiten Stämme-Tagung, Protokoll 71, 16.–19.3.59; 85 Teilnehmer bei der zweiten Tagung über *Gesellschaftliche Strukturen mittelalterlicher Städte*, Protokoll 114, 8.–11.10.63. Dies war eine Entwicklung, mit der Th. Mayer nicht unbedingt einverstanden war, bereits im Sachlichen Bericht zum Verwendungsnachweis für das Jahr 1955 merkte er an: *Das Interesse an den hiesigen Tagungen ist allgemein sehr groß, so zwar, daß ich daran denke die Zahlen einzurichten, weil sonst der intime Charakter des Arbeitskreises leidet*, NL Th. Mayer, Varia 42. *Mir paßt es nicht, daß die Teilnehmerzahl zu sehr anwächst, auf der Reichenau kann ich schwer eindämmen, in Waldburg ist einfach nicht soviel Platz, da kann man einige Nurzuhörer abstoßen [sic]*, Th. Mayer an W. Schlesinger, 24.6.56, NL Schlesinger, Fasz. 72.

232) Korrespondenz und Belege im NL Th. Mayer, Varia 42.

233) Gerhard Buchda (1901–1979), s. die Nachrufe von Rolf LIEBERWIRTH, in: ZRG Germ. 95 (1978), S. 492–497; DERS., in: Jb. der Sächsischen Ak Wiss., Leipzig 1977–1978 (1980), S. 283–286, mit Bibliographie. G. Buchda nahm an 9 Veranstaltungen teil und hielt einen Vortrag auf der Herbsttagung 1958.

234) Hans Eberhardt, s. Nachruf von Matthias WERNER, in: Zs f. Thüring. Gesch. 54 (2000), S. 7–13, nahm von 1954 bis 1960 an sieben Veranstaltungen, darunter drei Tagungen, teil.

235) Willy Flach (1903–1958), s. die Nachrufe von Hellmut KRETSCHMAR, in: Jb. der Sächsischen Akad. Wiss. 1957/59, S. 353f.; Friedrich FACIUS, in: Der Archivar 12, Sp. 243–250; Hans PATZE, JGMOD VIII (1959), S. 349–363; Walter SCHLESINGER, in: HZ 186 (1958), S. 486. W. Flach nahm an drei Tagungen teil.

236) Wolfgang D. Fritz, s. Nachruf in DA 50 (1994), S. III, nahm von 1957 bis 1960 an mehreren Tagungen teil.

237) Hanns Gringmuth-Dallmer (1907–1999), s. Josef HARTMANN, Nachruf in: Sachsen und Anhalt, Jb. der Hist. Komm für Sachsen-Anhalt, 22, 1999/2000 (2000), S. 419–423. Er nahm zwischen 1957 und 1961 an fünf Tagungen teil.

238) Irmgard Höß s. Irmgard Höß zu Ehren, Hist. Komm. Thüringen, Kl. Vortragsreihe, Heft 2, Jena 1997.

239) Leiva Petersen nahm an vier Tagungen teil, Harald Schieckel an drei Tagungen.

240) Horst Schlechte (1909–1987), s. die Nachrufe von Reiner GROSS, in: Archivmitteilungen, Zs. f. Theorie u. Praxis des Archivwesens, hg. von der staatlichen Archivverwaltung der Deutschen Demokratischen Republik, 36. Jg., (1986), S. 219; Harald SCHIECKEL, in: BDLG 123 (1987), S. 253–255. H. Schlechte nahm an der Herbsttagung 1957 und an der Frühjahrstagung 1960 teil.

Th. Mayer wollte die Grundlagenforschung nicht nur auf den großen Tagungen in Angriff nehmen, er wollte auch *für bestimmte Spezialfragen kleine Tagungen mit rund 15 Teilnehmern abhalten, dabei mich aber auf wirkliche Spezialfachmänner beschränken. Ich denke vornehmlich an eine Tagung über die Volksrechte/Leges/ und die Kapitularien.*²⁴¹⁾ Bereits im Anschluß an die zweite Mainautagung im Herbst 1953 hatte er eine Leges-Besprechung in kleinem Kreis angesetzt. Am 2. Oktober hielt im Ratssaal in Konstanz Franz Wieacker²⁴²⁾ einen Vortrag über *Vulgarismus und Klassizismus in der spätantiken Rechtsentwicklung*, nach dem Mittagessen begaben sich die Tagungsteilnehmer nach St. Gallen,

wo in der Stiftsbibliothek anhand der dort liegenden Handschriften mit der Untersuchung der süddeutschen Volksrechte, vor allem der alemannischen und bayrischen leges begonnen wurde. Es geht dabei vor allem um die Frage nach der Entstehungszeit dieser Gesetze, ob sie in der vorliegenden Form in der Merowingerzeit oder aber von den frühen Karolingern im Zuge eines grossen Staatsneubaus geschaffen worden sind²⁴³⁾.

An 3. Oktober fand in der Wohnung von Th. Mayer eine ganztägige Besprechung statt, in der Franz Beyerle Thesen zu den *Süddeutschen Leges* zur Diskussion stellte. An ihr nahmen außer Th. Mayer die beiden Referenten Beyerle und Wieacker teil, des weiteren Rudolf Buchner, Heinrich Dannenbauer, Ernst Klebel, Bruno Meyer und Karl F. Stroheker²⁴⁴⁾. Ein Hinweis auf diese Besprechung findet sich auch in einem Brief an das Bundesinnenministerium bzw. an Paul Egon Hübinger vom 1. Juli 1954²⁴⁵⁾, mit dem Zusatz, durch neuere Veröffentlichungen sei das ganze Problem aktuell geworden und es sei dringend nötig, eine Arbeitskommission zur Behandlung dieser Probleme zu bilden. In einem persönlichen Antwortschreiben bat P. E. Hübinger, ihn über die Leges-Pläne auf dem Laufenden zu halten²⁴⁶⁾. Noch im Oktober dieses Jahres entwickelte Th. Mayer gegenüber Hübinger weitere Pläne für das Jahr 1955²⁴⁷⁾, die er dann in dem oben bereits zitierten Sachlichen Bericht wieder für das Jahr 1956 aufgriff:

241) Th. Mayer an den Bundesminister des Inneren, Sachlicher Bericht zum Verwendungsnachweis für 1955, NL Th. Mayer, Varia 42.

242) Franz Wieacker (1908–1994) nahm außer an der Mainau-Tagung 1953 an den beiden Tagungen *Recht und Schrift* in den Jahren 1975, Protokoll 199, und 1976, Protokoll 204, teil.

243) Einladung und Bericht über die Mainautagung und die anschließende Leges-Besprechung, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*.

244) Ebd., ferner Protokoll der Besprechung vom 3.10.53, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*. Rudolf Buchner (1908–1985) nahm zur Zeit Theodor Mayers an über 40 Sitzungen und Tagungen teil, ganz abgesehen von den Leges-Besprechungen; vgl. Nachruf von H. Beumann am 24.9.85, Protokoll 280, S. 2f.

245) S. u. S. 110f.

246) P. E. Hübinger an Th. Mayer, 20.8.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

247) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 31.10.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

Außerdem will ich im kommenden Jahr noch eine Leges-Besprechung veranstalten, zu der ich aber nur rund 12–15 Teilnehmer laden will, dafür aber solche auch aus dem weiteren Ausland, England, Holland und Italien vielleicht Belgien und Frankreich. Hier liegt mir daran, daß uns die Legesforschung nicht ganz aus der Hand genommen wird. Darum möchte ich neben den Rechtshistoriker[n] hauptsächlich Historiker und Philologen heranziehen. An dem Mangel von Historikern und Philologen, Mittellateinern und Germanisten krankte bisher dieser Zweig der Forschung.

Erst im November 1957 kam er Hübinger gegenüber wieder auf das Projekt zu sprechen²⁴⁸⁾:

Seit langer Zeit habe ich den Plan, eine Besprechung in einem kleineren Kreise von wirklichen Sachverständigen über die Leges zu halten. Heute gibt es nur noch drei Männer, die voll eingearbeitet sind, das sind: R. Buchner, der Mitarbeiter von F. Beyerle und besonders Beyerle selbst, endlich K. A. Eckhardt, der eben eine Ausgabe der Lex Salica fertiggestellt hat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Ausgaben der Lex Baiuv. und der Lex Alamann. völlig ungenügend sind, die Ausgabe der Salica ist noch umstritten, die der Lex Ribuar. ist gut. Ich selbst beschäftige mich immer wieder mit diesen Fragen [...] Ähnliche Forschungen müssen auch für die Kapitularien gemacht werden. Um diese Arbeiten in Gang zu bringen, möchte ich einen Kreis von rund einem Dutzend Männern zusammenbringen. Zu einem solchen Treffen hoffe ich Herrn K. A. Eckhardt aus seinem Bau herauszulocken, eine große Tagung besucht er nicht.

Auch mit F. L. Ganshof und P. Bognetti habe er über diese Probleme gesprochen und hoffe, daß sie sich beteiligen würden. Im Mai 1958 schrieb er in einem Zuschußantrag an das Bundesinnenministerium²⁴⁹⁾, es sei beabsichtigt, *im Herbst eine Besprechung über die Leges in einem engen Kreis zu veranstalten*, diese Fragen seien vordringlich *und eine Voraussetzung für die Bearbeitung des Stämmeproblems*²⁵⁰⁾. Am 9. September 1958 klagte er gegenüber H. Büttner über die Schwierigkeiten, auf die sein Plan stoße, Beyerle sei mit der Lex Salica *noch nicht so bald fertig*, K. A. Eckhardt sei bereit, *einen anderen Vortrag zu halten, aber nicht an einer Leges-Tagung teilzunehmen*, die Sache müsse aufgeschoben werden²⁵¹⁾. Eine Leges-Tagung kam auch in den folgenden Jahren nicht zustande, dafür jedoch am 10. Juni 1961 eine Konstanzer Samstagssitzung mit einem Vortrag von Franz Beyerle *Der Gesetzge-*

248) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 29.11.57, NL Th. Mayer, Varia 42.

249) Th. Mayer an das Bundesinnenministerium, 20.5.58. Im Finanzierungsplan v. 31.7.58 für das HJ 1958 wurden 1500,— DM für eine kleinere Tagung über Leges und Kapitularien eingesetzt, NL Th. Mayer, Varia 42.

250) Zum Stämmeproblem s. u. S. 143ff.

251) Th. Mayer an H. Büttner, 9.9.58, NL Th. Mayer, 27/119.

*ber im Merowingerreich*²⁵²⁾. An ihr nahm auch K. A. Eckhardt²⁵³⁾ teil, der sich mit z. T. sehr ausführlichen Voten an der Diskussion beteiligte.

NOMENKLATUR

Im Jahre 1954 erfolgte ein erster Wechsel in der Bezeichnung des Instituts, aus dem *Städtischen Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebietes* wurde ein *Städtisches Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes*²⁵⁴⁾. Ein solcher Wechsel der Bezeichnung hatte sich von Anfang an abgezeichnet und war eigentlich überfällig²⁵⁵⁾. Daß er nun im Sommer 1954 erfolgte, ist in Zusammenhang mit der Hoffnung auf Zuschüsse des Bonner Innenministeriums für die Tagungen zu sehen. Im Sommer dieses Jahres tauschte der Mediävist Paul Egon Hübinger seinen Münsteraner Lehrstuhl gegen die Funktion des Leiters der Kulturabteilung im Bundesinnenministerium ein. Damit übernahm er ab 1954 eine entscheidende Rolle bei der Förderung außeruniversitärer, insbesondere historischer Institutionen mit Bundesmitteln, bis er im Jahre 1959 mit der Übernahme eines Lehrstuhls an der Universität Bonn wieder an die Universität zurückkehrte²⁵⁶⁾. Die unten dargestellten Vorgänge um die Gründung des Konstanzer Arbeitskreises

252) 10.6.61, Protokoll 89. Nur bei dieser Gelegenheit nahm K. A. Eckhardt an einer Veranstaltung des Arbeitskreises teil.

253) Karl August Eckhardt (1901–1979), s. die Nachrufe von Hermann KRAUSE, Karl August Eckhardt, in: DA 35 (1979), S. 143–163, und NEHLSSEN (wie Anm. I 114), S. 497–536; zum Thema *Leges* s. NEHLSSEN, bes. S. 522–527. Eckhardt widmete 1958 die Edition der *Leges Alamannorum* (*Pactus*) und 1962 die Edition der *Leges Alamannorum* (*Lex*) Theodor Mayer, Präsident des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, zum 75. Geburtstag, *in dankbarem Gedenken an die Zeit gemeinsamen Wirkens*, NEHLSSEN (wie Anm. I 114), S. 525.

254) Erstmals offiziell wohl in dem Schreiben an das Bundesinnenministerium, zu Händen Paul Egon Hübinger, vom 1. Juli 1954, NL Th. Mayer, Varia 42.

255) *Institut für Landesgeschichte des Bodenseegebietes* lautete schon der Untertitel des Berichtes über die Eröffnung im Südkurier vom 3.11.51, vgl. o. S. 65. Der Briefkopf der Einladung zur ersten Mainau-Tagung, datiert vom 16.9.52, lautete *Städt. Institut für Landschaftsgeschichte des Bodenseegebietes*, die sonstigen Verlautbarungen des Instituts hielten sich jedoch an die offizielle Bezeichnung *Institut für Landschaftskunde*. Ein Bericht Otto Fegers über die Aktivitäten des Instituts im Herbst und Winter 1953/54 in dem *Nachrichtenblatt der Öffentlichen Kultur- und Heimatpflege im Regierungsbezirk Südbaden*, Januar/Februar 1954, 5. Jahrgang, Nummer 1–2, S. 15, trug die Überschrift: *Bodensee-Geschichts-Institut in Konstanz*. Diese Bezeichnung trug das Institut seit 1953 in zahlreichen Presseäußerungen. Im September 1955 ließ Feger in einem Rückblick in der *Oberländer Chronik, Heimatblätter des Südkurier*, Nr. 148 vom 9.9.55, das Institut schon im Herbst 1951 als *Institut für geschichtliche Landesforschung* seine Arbeit aufnehmen. Presseausschnitte im StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 II u. 314/4 I.

256) Zu den Einrichtungen, die Hübinger entscheidend förderte und in ihrer institutionellen Entwicklung maßgeblich mitgestaltete, gehören das Institut für Zeitgeschichte in München, das Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte, die Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Par-

als eines eingetragenen Vereins sowie die anschließenden Bestrebungen, den Verein in eine von der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Konstanz und dem Konstanzer Arbeitskreis getragene rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts umzuwandeln²⁵⁷⁾, wurden von P. E. Hübinger entscheidend mitgestaltet und müssen vor dem Hintergrund und im großen Zusammenhang der Entwicklung der Institutgründungen dieser Zeit gesehen werden²⁵⁸⁾.

Die Bekanntschaft zwischen Theodor Mayer und Paul Egon Hübinger reichte bis in die dreißiger Jahre zurück. Hübinger hatte bei einer Tagung der von Th. Mayer geleiteten Westdeutschen Forschungsgemeinschaft in Worms im März 1937 ein Referat gehalten²⁵⁹⁾, 1943 leistete er zu der von Th. Mayer herausgegebenen Aufsatzsammlung *Der Vertrag von Verdun* einen Beitrag über Lothringen²⁶⁰⁾. Die Beziehungen waren nicht abgerissen. Anfang 1952 schickte Th. Mayer einen Sonderdruck seiner Geschichte der Finanzwirtschaft an Hübinger, für den dieser sich herzlich bedankte²⁶¹⁾. Nach Hübingers Wechsel in das Bonner Innenministerium hatte Heinrich Büttner im Juni 1954 bei Hübinger wegen einer Unterstützung des *Konstanzer Instituts* angefragt und eine zustimmende Antwort erhalten, mit der Aufforderung, Th. Mayer solle einen *entsprechenden Antrag* an das Bundesinnenministerium richten²⁶²⁾. So wandte sich dieser am 1. Juli 1954 mit einem Brief an das Bundesinnenministerium, zu Händen Herrn Ministerialdirektor Prof. Dr. P. Hübinger, in dem er sein Anliegen, die Bitte um einen Zuschuß in Höhe von 6000–7000 DM, vorbrachte und ausführlich begründete²⁶³⁾. Der Betreff lautete *Gewährung eines Zuschusses für das Institut für geschichtliche Landeskunde des Bodenseegebietes in Konstanz*, obwohl Th. Mayer am 16. Juni 1954 OB Knapp gegenüber den Wunsch nach einer Umbenennung geäußert hatte, der zwar in dieser Form kein Gehör fand, aber wohl zu der modifizierten Bezeichnung führte²⁶⁴⁾:

Der gegenwärtige Titel des Institutes ist etwas lang und verursacht daher des öfteren Schwierigkeiten beim Zitieren. In der Praxis hat sich längst die Form >Boden-

teien, Das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und das Deutsche Historische Institut in Paris. Zur Tätigkeit Hübingers im Bundesinnenministerium 1954–1959 vgl. SCHULZE (wie Anm. I 106), S. 241f., 254f., 256ff.; vgl. Konrad REGEN, Gedenkrede auf Paul Egon Hübinger, in: *In memoriam Paul Egon Hübinger, Reden gehalten am 20. Januar 1988 bei der Gedenkfeier der Universität Bonn*, Bonn 1988, S. 7–12, S. 10f.

257) S. u. S. 126ff., S. 129ff.

258) Vgl. SCHULZE (wie Anm. I 106), S. 228–265: *Die Gründerzeit der Forschungsinstitute*.

259) FAHLBUSCH (wie Anm. I 9), S. 396.

260) Paul Egon HÜBINGER, *Der Wandel des Raumes >Lothringen< vom 9. Jh. bis zum Ausgang des Mittelalters*, in: *Der Vertrag von Verdun 843. Neun Aufsätze zur Begründung der europäischen Völker- und Staatenwelt*, hg. von Theodor MAYER, Leipzig 1943 (Das Reich und Europa, 6), S. 101–115; vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 19 Anm. 24.

261) P. E. Hübinger an Th. Mayer, 20.3.52, NL Th. Mayer, 17/98.

262) Th. Mayer an OB Knapp, 25.6.54, NL Th. Mayer, Varia 41.

263) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 1.7.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

264) Th. Mayer an OB Knapp, 16.6.54, StadtA KN, Kulturamt, 314/2.

seegeschichtsinstitut Konstanz eingebürgert, und ich bitte, durch entsprechende Änderung der Institutssatzung die Verwendung dieser kürzeren Bezeichnung gestatten zu wollen.

In seinem Schreiben an das Bundesinnenministerium stellte Th. Mayer das Institut vor, dabei legte er einen besonderen Akzent auf die Bearbeitung der Geschichte des Bodenseeraumes *im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte des deutschen Reiches und überhaupt des Abendlandes*, auf die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Schweiz und auf die größeren Tagungen sowie auf die Grundsätze bei der Auswahl der Teilnehmer²⁶⁵⁾. Am 2. August 1954 teilte das Ministerium mit, daß ein einmaliger Zu- schuß von 5000,- DM für die Drucklegung von Arbeiten überörtlichen Charakters bewilligt werde, *im Hinblick auf die internationale Bedeutung und die für die allgemeine Deutsche Geschichte so wesentlichen Themen Ihrer Tagungen*²⁶⁶⁾.

Der entscheidende Wechsel im Namen des Instituts fällt in das Jahr 1958. Dahinter stand wohl wiederum Paul Egon Hübinger. Nach einem Gespräch, in dem es um Finanzierungsfragen ging, schrieb H. Büttner, der ständigen Kontakt zu P. E. Hübinger hatte, im März 1958 an Th. Mayer: *Einen kleinen Wunsch auf eine Abänderung des Namens- schildes werde ich Ihnen noch mündlich überbringen*²⁶⁷⁾. Das Ergebnis des Wunsches auf Namensänderung zeigt der Briefkopf eines Antrags vom 20. Mai 1958 an das Bundesinnenministerium, er lautet *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte*. Erläuternd heißt es dazu²⁶⁸⁾.

Der Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte hat als Hauptaufgabe die Abhaltung der großen Tagungen, die bisher regelmässig vom Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes durchgeführt wurden, übernommen. Die monatlichen Arbeitssitzungen werden weiterhin vom Institut für geschichtliche Landesforschung abgehalten.

Ähnlich äußerte sich Th. Mayer in seinem Dankesbrief für die Feier anlässlich seines 75. Geburtstages gegenüber Bürgermeister Diesbach, dem amtierenden Nachfolger Franz Knapps: *Für die großen Tagungen ist nun der Name 'Konstanzer Arbeitskreis für mittel- alterliche Geschichte' eingeführt worden; es soll dadurch der wissenschaftliche Aktions- raum etwas erweitert und zugleich betont werden, daß dieser Arbeitskreis seinen Sitz in Konstanz haben soll*. Er erhoffte sich davon auch eine Gewähr für die Zukunft²⁶⁹⁾. Mit Hilfe dieses fiskalischen Konstruktions sollte die finanzielle Unterstützung der Tagungen durch das Innenministerium ermöglicht werden.

265) Wie Anm. 263.

266) Bundesminister des Inneren, Az. 3105-1-685/54 , vom 2.8.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

267) H. Büttner an Th. Mayer, 11.3.58, NL Th. Mayer, 27/111 b.

268) NL Th. Mayer, Varia 42; vgl. Fried (wie Anm. I 4), S. 19.

269) Th. Mayer an Bürgermeister Diesbach, 23.9.58, NL Th. Mayer, Varia 41.

Von Anfang an hatte Th. Mayer eine überregionale Aufgabenstellung im Sinn gehabt. Entschieden und mit Erfolg verwahrte er sich auch später, im Februar 1960, gegen Vorhaltungen aus dem Bundesinnenministerium, nur den *Jahrestagungen* komme *Bundesbedeutung* zu, die Konstanzer Arbeitstagungen dagegen hätten *vornehmlich nur lokalgeschichtliche Bedeutung*²⁷⁰⁾. Er sprach in Bonn vor und es gelang ihm, den zuständigen Referenten Dr. Petersen zu überzeugen, daß beide Tagungsformen *überregionale, grundsätzliche Themen zum Gegenstand haben*²⁷¹⁾. Praktische Konsequenzen für die Fortsetzung der Arbeit ergaben sich also nicht aus dem Konstrukt, die Arbeitstagungen von dem *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte* veranstalten zu lassen, die Samstagssitzungen jedoch nach wie vor von dem *Städtischen Institut für geschichtliche Landeskunde des Bodenseegebietes*. Auch die Konstanzer Samstagssitzungen firmierten fortan unter dem Namen *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte*²⁷²⁾. In der Samstagssitzung am 5. Juli 1958 gab Th. Mayer vor dem Konstanzer Publikum eine inhaltlich Begründung für die Namensänderung und nutzte die Gelegenheit zur erneuten Betonung seines zentralen Anliegens, der Erarbeitung der Grundlagen für ein neues Geschichtsbild²⁷³⁾:

Es ist jetzt das siebte Jahr vergangen, seit dieses Institut oder dieser Arbeitskreis ins Leben getreten ist. Gestatten Sie mir, nur ein paar Worte des Rückblickes auf diese letzten sieben Jahre zu sagen.

Wir haben hier mit Kleinem angefangen und die Sache hat sich bewährt; aber es ist immer besser geworden, und heute hat unser Arbeitskreis doch einen Namen und einen Ruf, der über die engen Grenzen des Landes weit hinausreicht. Es kommen zu uns – speziell zu den grossen Tagungen – doch Gäste aus dem ganzen Raum, von Kiel bis nach Rom, von Brüssel bis nach Wien oder Graz, und sie fühlen sich hier in unserm Kreis wohl, weil sie wissen, es wird hier ausschließlich reine Wissenschaft betrieben.

Der Titel des Instituts hat geheissen: „Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes“. Über diesen Titel sind wir etwas hinausgewachsen und wir sprechen daher heute mehr von einem „Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte“. Der Grund dafür ist der: Der Titel von der geschichtlichen Landesforschung

270) Bundesminister des Inneren, Az. III 2-32090-615/60, vom 10.2.60, an Th. Mayer, NL Th. Mayer, Varia 42.

271) Aktenvermerk vom 18.2.60, Az. III 2-32090-615/60; Antwortschreiben Th. Mayers vom 4.3.60, NL Th. Mayer, Varia 42. Bericht über diesen Besuch an H. Büttner, 20.2.60, NL Th. Mayer, 27/152. Vgl. u. S. 125.

272) Ab Protokoll 61 vom 5.7.58. vgl. Fried (wie Anm. I 4), S. 22.

273) 5.7.58, Protokoll 61, S. 1f.

hat schon seinen guten Grund auch wie jetzt, denn für alle unsere Forschungen gehen wir im Grunde von der geschichtlichen Landesforschung aus.

Im folgenden ging er auf die Bedeutung der Grundlagenforschung ein, die in den letzten sieben Jahren von *unserem Kreis* geleistet wurde: *es ist viel gearbeitet worden. Das Mittelalter sieht heute anders aus als man es noch vor wenigen Jahren gesehen hat.* Das sei zwar erst ein Anfang, aber ein guter. *Es ist vor allem die Erkenntnis klar und deutlich geworden, dass wir uns bemühen müssen, zu neuen Grundlagen, zu einer neuen Auffassung zu kommen und uns zu einem neuen Geschichtsbild durchzuringen.*

Die Bezeichnung *Konstanzer Kreis* hatte sich eingebürgert für einen Kreis, dessen Mitglieder nicht genauer definiert waren. *Wir sind eine völlig freie Vereinigung, die hier zusammen getreten ist*, sagte Th. Mayer den Teilnehmern der Sitzung am 5. Juli 1958, die sich ganz einbezogen fühlten. Einige Wochen später sprach Karl Bosl in seiner Laudatio zum 75. Geburtstag Th. Mayers wiederholt vom *Konstanzer Kreis*, der eine *frei gewählte Akademie von Mediävisten aller Disziplinen und Rangklassen* sei und auch *ein Freundeskreis* wurde²⁷⁴⁾. Schon im Oktober 1957 hatte Th. Mayer in der Widmung der *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtesens* geäußert, es sei *der aufrichtige und einherlige Wunsch aller Mitglieder des Arbeitskreises, der sich seit sechs Jahren um das Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodensegebiets gebildet hat*, Herrn Oberbürgermeister Knapp ein Zeichen des Dankes darzubringen²⁷⁵⁾.

Zum Selbstverständnis des *Konstanzer Kreises* gehörte das Einbeziehen der Konstanzer Öffentlichkeit. Im Rahmen der Samstagssitzungen im Ratssaal wurden nicht nur wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen veranstaltet, sie dienten auch der Selbstdarstellung anlässlich größerer und kleiner Feiern und Gedenktage²⁷⁶⁾. Gelegenheiten dazu boten nicht nur runde Geburtstage Theodor Mayers²⁷⁷⁾. Auch der 70. Geburtstag Franz Beyerles am 30. Januar 1955 wurde festlich begangen²⁷⁸⁾. Die Jahrestage der Institutsgründung wurden besonders hervorgehoben. Stets standen diese Veranstaltungen in Verbindung mit besonders herausragenden Vorträgen prominenter Gelehrter.

274) 23.8.1958, Protokoll 62, S. 3–8, S. 7f. Th. Mayer griff in seinem Dank die Formulierungen vom *Freundeskreis* noch einmal auf, ebd., S. 19f.; so auch bei der Festsitzung anlässlich des zehnjährigen Bestehens, 22.7.61, Protokoll 90, S. 2f.

275) *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtesens*, VuF IV (1958), S. [10]. Von einem *Arbeitskreis*, zu dem sich *Vertreter der verschiedenen Wissenschaftszweige, die an der geschichtlichen Landesforschung interessiert sind*, zusammengefunden haben, spricht Th. Mayer bereits im Vorwort zu *Grundfragen der Alemannischen Geschichte*, VuF I, 1955.

276) Vgl. o. S. 9f.

277) S.u. S. 136ff.

278) 29.1.55, den Festvortrag *Etterfrieden und engere Immunität* hielt Karl Siegfried Bader, Protokoll 27; vgl. *Südkurier* vom 31.1.55, StadtA KN, Kulturamt, 314/4 I. Auch am 80. Geburtstag am 30.1.1965 fand eine festliche Veranstaltung, mit einem Vortrag von Walter Schlesinger, statt, Protokoll 123. Der Jubilar entzog sich allerdings der Ehrung durch Nichterscheinen.

Zwei besondere Feiern galten Oberbürgermeister Franz Knapp²⁷⁹⁾ anlässlich seiner Ehrenpromotion und seiner Verabschiedung. Seit 1919 war dieser in Konstanz als Richter, dann als Staatsanwalt tätig, Ende 1927 wurde er zum Ersten Bürgermeister der Stadt Konstanz gewählt, 1933 als überzeugter Anhänger der Zentrumspartei seines Amtes enthoben, im Jahr darauf wurde er jedoch als Rechtsrat wieder eingestellt. Die Übernahme des Amtes machte der praktizierende Katholik abhängig von der Garantie, daß er in der Erfüllung seiner religiösen Pflichten nicht behindert werde²⁸⁰⁾. Ihm vor allem war es wohl zu verdanken, daß Konstanz am 26. April 1945 den Franzosen kampflos und unzerstört übergeben wurde. Im Mai 1945 wurde er von der französischen Besatzungsmacht sowohl in den von ihr gebildeten *Beschließenden* wie auch in den *Beratenden* Ausschuß berufen. Nach der ersten Kommunalwahl am 15. September 1946 wurde der 65jährige zum Oberbürgermeister gewählt. Er bekleidete dieses Amt, zweimal wiedergewählt, bis zum 10. Dezember 1957, als er aus Altersgründen zurücktrat.

Am 23. Juli 1955 nahm im Rahmen einer Arbeitssitzung der Prodekan der juristischen Fakultät der Universität Freiburg, Prof. Dr. Fritz von Hippel, im Auftrag seiner Fakultät die Promotion von Oberbürgermeister Franz Knapp zum Doktor der Rechte honoris causa vor. In der Laudatio der Promotionsurkunde werden insbesondere hervorgehoben Lauterkeit, Gerechtigkeit und Gelehrsamkeit Franz Knapps, der fast 30 Jahre hindurch im Dienste seines Gemeinwesens stehend, viele und darunter sehr schwierige Amtsgeschäfte durch seinen klugen Rat zu glücklichem Ausgang führte²⁸¹⁾. Franz Beyerle hielt den Festvortrag *Der Alamannenfeldzug des Kaisers Constantius III. von 355 und die Namengebung Constantia (Konstanz)*, dem der Südkurier am 30. Juli 1955 einen ausführlichen Bericht widmete.

Anlässlich der Verabschiedung Franz Knapps fand zu Ehren des ständigen Förderers zunächst der Pläne Otto Fegers, dann des Städtischen Instituts am 7. Dezember 1957 eine festliche Arbeitssitzung statt, bei der Wolfram von den Steinen²⁸²⁾ den Festvortrag Notker der Dichter im Rahmen der Geistesgeschichte hielt²⁸³⁾. In einer ausführlichen Laudatio dankte Theodor Mayer dem scheidenden Oberbürgermeister für den Rückhalt, den er stets bei ihm finden konnte, als Zeichen des Dankes sei ihm der Band *Studien zu den*

279) Vgl. o. S. 18.

280) So hieß es im Nachruf des Südkurier vom 29.6.73. Gut 20 Jahre später, als die Sensibilität für diese Fragen wesentlich ausgeprägter war, urteilte Tobias ENGELING: Ein gefährlicher Pakt mit den Dienern eines verbrecherischen Systems, doch nach den Angaben von Zeitgenossen verstand es der überaus korrekte und tief gläubige Beamte, die wilden Nazis in der Verwaltung im Laufe der Jahre zu zügeln. (Südkurier, 26.11.94.).

281) 23.7.55, Protokoll 32, S. 2.

282) Wolfram von den Steinen (1892–1967), s. Nachruf Peter von Moos, in: Cahiers de civilisation médiévale 11 (1968), S. 89–91. Er nahm auch an den beiden Byzanz-Tagungen 1957, Protokoll 50, und 1958, Protokoll 60, teil sowie an der ersten Tagung über Probleme des 12. Jh. im Jahre 1960, Protokoll 80.

283) 7.12.57, Protokoll 55.

Anfängen des europäischen Städtewesens gewidmet. Franz Knapp brachte seinerseits Th. Mayer seinen und der Stadt Dank für die *aufopferungsvolle, erfolgreiche, wissenschaftliche Tätigkeit* zum Ausdruck und bezog in diesen Dank auch ausdrücklich Otto Feger für seinen Anteil an der Berufung Theodor Mayers nach Konstanz mit ein²⁸⁴⁾.

Die 100-jährige Geschichte der Universität Konstanz ist eine Geschichte der großen Pionierleistung, die von den Gründern und ersten Professoren geleistet wurde. Sie ist eine Geschichte der Entwicklung eines kleinen Hochschulstandortes zu einer internationalen Universität. Diese Entwicklung ist von verschiedenen Faktoren beeinflusst worden: von der politischen und sozialen Entwicklung des Landes Baden-Württemberg, von der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und der Region, von der Entwicklung der Wissenschaft und Technologie sowie von den persönlichen Visionen und Ideen der Gründer und ersten Professoren. Die Universität Konstanz hat sich über die Jahrzehnte hinweg weiterentwickelt und ist heute eine renommierte Hochschule, die in verschiedenen Disziplinen internationale Auszeichnungen erlangt hat. Ihre Entwicklung ist nicht nur auf akademische Erfolge und wissenschaftliche Leistungen beschränkt, sondern umfasst auch die gesellschaftliche Verantwortung und die Förderung von Kultur und Bildung. Die Universität Konstanz ist eine wichtige Institution für die gesellschaftliche Entwicklung des Landes und der Region.

284) Ebd., S. 3ff. Auch über diese Feier berichtete der *Südkurier* ausführlich am 9.12.57, StadtA KN, Kulturamt, 314/4 I.

III. Der Konstanzer Arbeitskreis 1958–1968

FINANZIERUNG

Die laufenden Kosten für das *Städtische Institut* trug die Stadt Konstanz. Seit Beginn seiner Tätigkeit gewährte sie dem Leiter eine monatliche Vergütung von DM 200,-¹⁾, dazu kam eine jährlicher Zuschuß von DM 300,— als Entschädigung für Geschäftsaufwand. Den Ratssaal für die Samstagssitzungen stellte sie kostenlos zur Verfügung, notwendige Schreibarbeiten, insbesondere die Herstellung der Sitzungsprotokolle mit Vervielfältigung und Versand, wurden im Stadtarchiv miterledigt und teilweise auch von anderen städtischen Dienststellen übernommen²⁾. Ab dem 1. Mai 1957 wurde mit Genehmigung des Gemeinderats dem Leiter des Städtischen Instituts eine Halbtagschreibkraft zur Verfügung gestellt³⁾. Dieser Rahmen schien für das *Städtische Institut* auszureichen, aber die Pläne Theodor Mayers waren weiter gesteckt, wie die Veranstaltung einer mehrtägigen Veranstaltung auf der Insel Mainau ein knappes Jahr nach der Institutsgründung zeigt. Zudem war von vornherein eine Publikation der Tagungsergebnisse über die Sitzungsprotokolle hinaus geplant⁴⁾:

Schließlich wird es aber auch notwendig sein, gelegentlich irgendwelche Veröffentlichungen durch Druckzuschüsse zu ermöglichen, denn es ist heute dadurch, daß von gewissen Stellen – vielfach leider – Druckzuschüsse gewährt werden, soweit gekommen, daß die Verleger den Druck eines wissenschaftlichen Buches im allgemeinen davon abhängig machen, daß ihnen ein Zuschuß bewilligt wird.

So mußte Th. Mayer auf die Suche nach Geldgebern gehen. Bereits im Mai 1952 konnte er dem Badischen Ministerium für Kultus und Unterricht für eine Zuwendung von ins-

1) Auszug aus der Niederschrift über die nicht-öffentliche Stadtratssitzung am 10. Mai 1951, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 I; vgl. o. S. 62.

2) Sachlicher Bericht zum Verwendungsnachweis gegenüber dem Bundesministerium des Inneren für das RJ 1954 vom 26.3.55, NL Th. Mayer, Varia 42.

3) Schreiben des Oberbürgermeisters an das Stadrentamt, 9.12.57, NL Th. Mayer, Varia 41.

4) Denkschrift vom 3.12.52, zitiert nach Fried (wie Anm. I 4), S. 37; vgl. o. S. 76f.

gesamt DM 3000,- danken, von denen DM 1000,- dem Stadtarchiv zur Verfügung gestellt wurden⁵⁾. Nach der Gründung des Südweststaats setzte er seine finanziellen Hoffnungen auf diesen und das neu gebildete Regierungspräsidium Südbaden, zunächst mit geringem Erfolg. Es bedurfte einiger Anstrengungen von Seiten Theodor Mayers wie Oberbürgermeister Knapps, dessen volle Unterstützung er hatte, bis es gelang, die Selbständigkeit des Konstanzer *Städtischen Instituts* gegenüber Fusionsplänen mit dem Alemannischen Institut durchzusetzen und in den Genuß unmittelbarer Zuwendungen des Staates zu kommen. In den Haushaltsjahren 1953 und 1954 erhielt das *Städtische Institut* vom Kultministerium Baden-Württemberg Zuschüsse in Höhe von DM 5000,- für 1953 und DM 2000,- für 1954, die jeweils beantragt und bewilligt werden mußten. Sie wurden zur Finanzierung der Tagungen auf Schloß Zeil, der Insel Mainau und in Donaueschingen verwendet. Im Sommer 1954 gelang es, beim Bundesinnenministerium in Bonn zunächst einen einmaligen Zuschuß von DM 5000,- einzubringen, der allerdings ausdrücklich nur für die *Drucklegung von Arbeiten überörtlichen Charakters* bewilligt wurde⁶⁾. Wenige Wochen später wurden jedoch weitere DM 5000,- an außerordentlichen Mitteln bewilligt, die zur Finanzierung der Mainautagung und anderer Arbeitstagungen und Sitzungen verwendet werden sollten⁷⁾. In den folgenden Jahren bis einschließlich 1962 blieb das Bundesinnenministerium der wichtigste Geldgeber, das Land Baden-Württemberg bewilligte Zuwendungen zwischen DM 2000,- und DM 3000,-, die 1961 auf DM 6000,- und 1962 auf DM 8500,- anstiegen. Aus den Mitteln des Werbefunks des Südwestdeutschen Rundfunks flossen über das Regierungspräsidium als zweckbestimmte Druckkostenzuschüsse jährliche Beträge zwischen DM 3000,- und DM 6000,-, 1962 einmalig DM 12 000,-⁸⁾. Hinter diesen Zahlen verbergen sich zahllose Bittgänge und Bettelbriefe, denn jede Zuwendung mußte einzeln erbetteln und bewilligt werden, was Th. Mayer einmal zu dem Stoßseufzer veranlaßte⁹⁾: *Nehmen Sie mir meine Bitte nicht übel, es ist mir nicht angenehm, daß ich so zudringlich sein muß, aber es geht nicht anders, ich muß immer wieder betteln gehen. Da es nicht für meine Person ist, geht es leichter, aber auch da fällt es mir manchmal etwas schwer.*

Die unten¹⁰⁾ geschilderten Initiativen, den Konstanzer Arbeitskreis nach seiner Etablierung als eingetragener Verein durch eine weitergehende Institutionalisierung zu stabilisieren, blieben wenigstens finanziell nicht ganz folgenlos, auch wenn es nicht zu einer

5) Th. Mayer an Ministerialdirektor Fleig, 4.5.52, StadtA KN, *Kulturamt*, 314/3 I, vgl. o. S. 76.

6) Bundesminister des Inneren, Az. 3105 – 1 – 685/54 , vom 2.8.54, NL Th. Mayer, Varia 42, s. o. S. 111.

7) Antrag Th. Mayer v. 28.8.54 und Bewilligungsbescheid vom 27.9.54, Az 3105 – 1 – 685 II/54, NL Th. Mayer, Varia 42, vgl. Verwendungsnachweis wie o. Anm. 2.

8) S. die Verwendungsnachweise für diese Jahre im NL Th. Mayer, Varia 42. Clemens Bauer hatte beim Südwestfunk eine entscheidende Funktion für die Verteilung der Werbefunkeinnahmen inne, Beiblatt zum Antrag an das Bundesinnenministerium vom 8. März 1858, S. 3, NL Th. Mayer, ebd.

9) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 26.3.56, NL Th. Mayer, Varia 42.

10) S. u. S. 129ff.

Institutsgründung kam. Der baden-württembergische Landtag bewilligte auf Vorschlag des Kultusministeriums, erstmals für das Haushaltsjahr 1963, einen Zuschuß in Höhe von 50 000,- DM. Diese Summe war allerdings nicht ausdrücklich im Haushaltsplan eingesetzt, sondern unter einem nicht aufgegliederten Sammeltitel für wissenschaftliche Unternehmungen allgemein eingeplant¹¹⁾. Sie wurde ab 1967 um 50% gekürzt, 1972 bis 1974 wieder etwas erhöht. Auch das Bundesinnenministerium stockte seine Zuwendungen auf, von zunächst 10 000,- DM in den Jahren 1963 bis 1965 auf DM 12 000,- bis zum Jahre 1968. Von der Fritz-Thyssen-Stiftung kam, erstmals 1961, finanzielle Unterstützung für einzelne Tagungsprojekte, aus den Werbefunkeinnahmen des Südwestfunks flossen dem Arbeitskreis weiterhin zweckgebundene Druckzuschüsse zu. Diese Quelle versiegte ab 1972. Die Stadt Konstanz gewährte weiterhin einen jährlichen Zuschuß und unterstützte den Arbeitskreis auch anderweitig, sie stellte die Räumlichkeiten für die Samstagssitzung zur Verfügung und half in mancherlei Nöten aus.

INSTITUTIONELLE ENTWICKLUNG

Die Anfänge der 1954 einsetzenden Verbindungen zum Bundesinnenministerium, die 1958 zur Änderung des Namens in *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschicke* führten, wurden bereits dargestellt¹²⁾, ebenso die damit verbundenen Kontakte mit Paul Egon Hübinger, bei denen immer wieder auch wissenschaftliche Fragen zur Sprache kamen¹³⁾. Nicht nur im Rahmen der Bewilligungsanträge, sondern auch im persönlichen Briefwechsel wurde Hübinger von Th. Mayer über bevorstehende Tagungen und Einzelheiten ihrer Planung, insbesondere über die Leges-Besprechungen und die Stämme-Tagungen¹⁴⁾, informiert. Wiederholt suchte Th. Mayer in den Jahren 1955, 1956 und 1957 Hübinger in Bonn auf¹⁵⁾. Über den Inhalt der Gespräche im Februar 1956, bei denen es bei weitem nicht nur um das Konstanzer Institut ging¹⁶⁾, unterrichtet ein Brief Th. Mayers vom 3. März 1956¹⁷⁾. Erstmals wohl wird hier das Thema *eingetragener Verein* angesprochen: *Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über das hiesige Institut und die Errichtung eines eingetragenen Vereines für die großen Tagungen, die zweimal im Jahre stattfinden sollten, gewährt haben.* Mit diesem

11) Th. Mayer an K. Bosl, 25.10.62, NL Th. Mayer, 10/128; O. Feger an H. Beumann, 31.10.62, NL Beumann AK 1954–1965.

12) S. o. S. 110f.

13) Vgl. o. S. 107f.

14) S. u. S. 143.

15) Jeweils im Februar 1955, 1956 und 1957, s. NL Th. Mayer, Varia 42.

16) Ein zwischen Th. Mayer und Hübinger immer wieder verhandeltes Thema war auch das Collegium Carolinum.

17) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 3.3.56, NL Th. Mayer, Varia 42.

Dank hat es, was die Vereinsfrage als solche angeht, sein Bewenden, es folgt die Feststellung: *Voraussetzung war für mich, daß H. Büttner einmal diese Aufgabe übernimmt*, d.h. die Nachfolge Th. Mayers. Im folgenden befaßte sich Th. Mayer mit Fragen, die Heinrich Büttner betrafen, wie man ihn, der gerade einen Ruf nach Freiburg/Schweiz bekommen hatte, in Deutschland halten könne. Das sei wichtig für die Entwicklung der deutschen Mediaevistik, die Th. Mayer in einem allgemeinen Überblick kritisch Revue passieren ließ. Die Errichtung eines Vereins wurde nicht mehr erwähnt. Hübinger erwähnte am 10. März 1956¹⁸⁾, daß er mit Büttner sprechen werde, *der mich – eng befreundet wie wir sind – sofort von dem Ruf unterrichtet und meine Meinung hierzu erbeten hat*. Die Förderung der Mittelalterforschung durch eine besondere Gesellschaft oder ein Institut berühre ihn auch amtlich. *Wir dürfen hierbei nur nichts überstürzen. Es wird zweifelsohne nicht leicht sein, angesichts der ziemlich verfahrenen Lage etwas Neues zu schaffen. Ich behalte aber alle diese Dinge im Auge und versuche ihre Förderung auf jede mögliche Weise*¹⁹⁾.

Erst anderthalb Jahre später wurde das Thema wieder berührt. *Es läge mir auch viel daran, einmal mit Ihnen die Frage der Zukunft des „Instituts“ zu erörtern*, schrieb Th. Mayer am 29. November 1957 an Hübinger²⁰⁾, der auch eine grundsätzliche Zusage zur Unterstützung der Herausgabe der *Mittelalterlichen Studien* gab²¹⁾. Im Frühsommer 1958 folgten die oben dargestellten Veränderungen in der Nomenklatur mit der Konstruktion einer institutionellen Trennung von *Konstanzer Arbeitskreis* und *Städtischem Institut*²²⁾. Am 6. Oktober 1958 führte Th. Mayer ein längeres Gespräch im Bundesinnenministerium²³⁾, dessen wichtigste Punkte die sich aufzeigenden Möglichkeiten waren, Mittel für eine ganztägige Schreibkraft und eventuell einen wissenschaftlichen Mitarbeiter zu bekommen²⁴⁾, beides beantragte er am 12. November 1958²⁵⁾.

Dieser Antrag warf aber *das Problem der zukünftigen Organisation des Arbeitskreises* auf, denn aus der Einstellung z. B. eines wissenschaftlichen Mitarbeiters ergaben sich rechtliche Verpflichtungen, die zur Frage nach dem Träger dieser Verpflichtungen führten. *Die Errichtung eines Rechtsträgers für den Konstanzer Arbeitskreis für mittelalter-*

18) P. E. Hübinger an Th. Mayer, 10.3.56, NL Th. Mayer, Varia 42.

19) Hinter diesen vorsichtigen Formulierungen dürfte sich auch ein Bezug auf die MGH verbergen, über die Th. Mayer in seinem Brief vom 3.3.56 bemerkt hatte, sie seien *praktisch [...] aus dem Betrieb der mittelalterlichen Geschichte ausgeschieden*.

20) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 29.11.57, NL Th. Mayer, Varia 42.

21) H. Büttner an Th. Mayer, 11.3.58, NL Th. Mayer, 27/111 b.

22) S. o. S. 111.

23) Gesprächspartner war Ministerialrat Dr. Geeb, dem Gespräch lag eine Aktennotiz Hübingers zugrunde, Th. Mayer an H. Büttner, 12.10.58, NL Th. Mayer, 27/120 b.

24) Th. Mayer an H. Büttner, 12.10.58, NL Th. Mayer, 27/120 b.

25) Antrag v. 12.11.58 an das Bundesministerium des Inneren, NL Th. Mayer, Varia 42.

liche Geschichte ist damit m.E. in ein akutes Stadium getreten²⁶⁾, teilte Ministerialrat Dr. Geeb am 20. Dezember 1958 Th. Mayer mit. Er machte dazu zwei Vorschläge, die sich auch in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Konstanz vom gleichen Tag finden²⁷⁾:

- a) Der Konstanzer Arbeitskreis etabliert sich in der Gestalt eines eingetragenen Vereins, der dann mit den betreffenden Persönlichkeiten die Anstellungsverträge schliesst und seine Zuschüsse, wie bisher die lose Arbeitsgemeinschaft, vom Bund und der Stadt Konstanz erhält.
- b) Es wäre aber auch der Weg gangbar, daß die Stadt Konstanz zwei entsprechende TO.A.-Stellen in ihrem Haushalt einbringt und auf diesem Wege Herrn Professor Mayer und dem Arbeitskreis die benötigten Arbeitskräfte zur Verfügung stellt.

Beide Schreiben bezogen sich auf ein Gespräch Geebs mit dem Verkehrsdirektor der Stadt, Herrn Brügel. In dem Schreiben an die Stadt findet sich noch eine gegenüber Th. Mayer nicht formulierte Überlegung im Hinblick auf die Zukunft des Arbeitskreises, von der er jedoch Kenntnis erhielt, da ihm die Stadt eine Abschrift des Briefes zukommen ließ:

Wenn ich Herrn Verkehrsdirektor Brügel recht verstanden habe, ist die Stadt Konstanz sehr daran interessiert, auch in Zukunft den Arbeitskreis in ihren Mauern zu wissen. Bei dem hohen Lebensalter von Herrn Professor Mayer muß zwangsläufig damit gerechnet werden, daß in früherer oder späterer Zeit ein an einem anderen Universitätsort ansässiger Wissenschaftler die Leitung des Arbeitskreises übernehmen wird. Wenn der Stadt Konstanz an dem Verbleiben des Arbeitskreises gelegen ist, würde ich es für glücklich halten, wenn ich mit Ihnen einmal in einen Gedankenaustausch über die künftige Förderung [...] eintreten könnte.

Theodor Mayer stand den Plänen mit Skepsis gegenüber. Schon die erste Erwähnung eines Vereins 1956 hatte er lediglich zur Kenntnis genommen und dann mehr oder weniger vom Thema abgelenkt. Auch jetzt äußerte er sich zwar zur Ungewißheit der Entwicklung in Konstanz, aber das bezog er mehr auf die Kommunalpolitik – Ende 1957 war Oberbürgermeister Knapp aus Altersgründen zurückgetreten – als auf den Arbeitskreis²⁸⁾. Er behandelte das Problem dilatorisch. In seinem Zuschußantrag an das Bundesinnenministerium vom 10. März 1959 beschränkte er sich auf den Hinweis, daß der Arbeitskreis eine volle Schreibkraft benötige, von einem Assistenten war nicht die Rede²⁹⁾. In

26) Der Bundesminister des Inneren [MinRat Dr. Geeb] an Th. Mayer, 20.12.58, Az. III 2 – 32161 – 1533 XII/58.

27) Der Bundesminister des Inneren [MinRat Dr. Geeb] an den OB der Stadt Konstanz, 20.12.58, Az. III 2 – 32161 – 1533 XII/58.

28) Th. Mayer an H. Büttner, 17.11.58, NL Th. Mayer, 27/121.

29) Th. Mayer an den Bundesminister des Inneren, 10.3.58, NL Th. Mayer, Varia 42.

einem weiteren Schreiben vom 14. April 1959 wies er auf die in Konstanz bevorstehende Oberbürgermeisterwahl hin und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Entscheidung über die Frage einer Errichtung eines eingetragenen Vereins bis zur völligen Klarheit der allgemeinen Verhältnisse verschoben werden soll. Ich werde darüber rechtzeitig berichten³⁰⁾.

Die zögernde Haltung Theodor Mayers hatte verschiedene Ursachen, auf eine von ihnen könnte ein Schreiben des Bürgermeisters Diesbach an das Bundesinnenministerium vom 30. Januar 1959 Hinweise geben³¹⁾. Diesbach verwies auf die Leistungen, die die Stadt mit nicht unwesentlichen finanziellen Opfern für die von ihr ins Leben gerufene geschichtliche Forschungseinrichtung erbracht hat, die seitdem eine erspriessliche und vielbeachtete wissenschaftliche Forschungsarbeit geleistet habe, und führt weiter aus:

Nachdem Konstanz mit der Gründung und dem Ansehen des Instituts aufs engste verbunden ist, besteht ein natürliches Interesse, die Fortführung dieser Einrichtung, nämlich den ›Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte‹ auch nach dem Tode des Gründers und derzeitigen Leiters, Prof. Dr. Theodor Mayer, in unseren Mauern zu behalten. Unter den gegebenen Verhältnissen halte ich die in Erwägung gezogene Rechtsform eines ›eingetragenen Vereins‹ für den Arbeitskreis für zweckmässig. Zwischenzeitliche Besprechungen mit Persönlichkeiten, die Herrn Prof. Mayer nahestehen, haben mich erkennen lassen, dass auch Prof. Mayer neuerdings von dieser Erwägung angetan ist und sich für die Konstituierung eines e.V. erwärmt hat.

Unter der Voraussetzung, dass der Sitz des neuen e.V. und seine Arbeitstagungen weiterhin hier verbleiben und die Stadtverwaltung in dem zu bildenden Kuratorium Sitz und Stimme hat, würde die Stadt Konstanz ihm auch unter der neuen Rechtsform im Rahmen des Möglichen ihre finanzielle Unterstützung und ideelle Förderung angedeihen lassen. Ich würde mich im Gemeinderat dafür einsetzen, dass zumindest die bisherige Zuwendung in der haushaltsmässigen Höhe von 4560 DM aufrecht erhalten wird.

Wenn alsdann Bund und Land die wissenschaftliche Forschungsarbeit dieser produktiven Einrichtung in bisherigem oder vielleicht noch gesteigertem Ausmass wirtschaftlich unterstützen, wäre die Existenzsicherung und eine uneingeschränkte Tätigkeitsentfaltung gewährleistet. Die neue Rechtsform eines weitgehendst subventionierten e.V. käme sicherlich dem derzeitigen Leiter des Arbeitskreises und seinen Nachfolgern in dem Bestreben nach einer möglichst freien Disposition entgegen.

30) Th. Mayer an das Bundesinnenministerium, 14.4.59, NL Th. Mayer, Varia 42.

31) Bürgermeister Diesbach an den Bundesminister des Inneren, 30.1.59, Az. 314/3 – Lo/Sz, NL Th. Mayer, Varia 41.

Die Vorstellung, mit einem Kuratorium arbeiten zu sollen, in dem wer auch immer Sitz und Stimme hätte, dürfte kaum in Th. Mayers Sinn gewesen sein. Er hatte schon immer nach völliger Unabhängigkeit gestrebt und diese, bei allem guten Einvernehmen mit Oberbürgermeister Knapp, auch gegenüber der Stadt Konstanz stets betont, von seinem Werkvertrag vom 9. August 1951³²⁾ an bis zum Protest gegen eine unvermutete Kasenprüfung durch das Städtische Rechnungsprüfungsamt im März 1961³³⁾.

Die Unabhängigkeit des Arbeitskreises unterstrich er auch ausdrücklich bei der Eröffnung der Frühjahrstagung am 16. März 1959, als er *ganz besonders eine Reihe von Herren, die noch nicht zu den ständigen Teilnehmern gehören*, begrüßte³⁴⁾:

Der Arbeitskreis, der hier zusammenkommt, ist eine völlig freie Vereinigung; wir haben keine Statuten, wir haben nichts, was nach einer Institution riecht; aber wir finden uns hier zusammen und sind gerne zusammen. [...] Diese freiwillige und aufrichtige Zusammenarbeit, die wir hier gepflegt haben, möchten wir auch weiterhin pflegen, [...]. Es hat sich bisher bewährt, und so wollen wir es auch weiter halten.

Hermann Heimpel³⁵⁾ gehörte zu denjenigen, die zum ersten Mal auf der Reichenau waren. Er richtete am Ende der Tagung ein ausführliches Dankeswort an Th. Mayer, in dem er sich zum Sprecher der *Neulinge, homines novi oder um es positiver und auf die Zukunft gewendet zu sagen, dieses Reichenaunachwuchses machte*³⁶⁾:

Vor allem aber Ihnen, Herr Mayer gilt der Dank dafür, daß Sie diese Tagungen abhalten. Mir scheinen ein Zeichen unserer Zeit zu sein: wissenschaftliche Kooperation, mündliches Kolloquium und Symposium – nicht nur in unserer Wissenschaft. Ich könnte mich darüber verbreiten, warum das so ist; es hat sehr ernste Gründe und hängt letzten Endes mit der politischen Gesamtlage, mit der politischen Drohung zusammen, unter der wir unsere Arbeit leisten.

Th. Mayer griff in seinem Schlusswort Heimpels Ausführungen zur Notwendigkeit der Kooperation auf³⁷⁾:

32) Dort heißt es unter Punkt II: *Herr Prof. Mayer tritt nicht in ein Dienstverhältnis zur Stadt, sondern wird die gedachten Aufgaben als freier Mitarbeiter und in eigener Verantwortung durchführen*; vgl. o. S. 63.

33) Th. Mayer an OB Konstanz, 29.3.61, Archiv AK, *Städt. Institut 1956–1960*. Konsequenterweise erfolgte kurz darauf die Übernahme der Verwahrung der Zuschüsse auf ein eigenes Bankkonto des Arbeitskreises sowie eine grundsätzliche Abgrenzung der Beziehungen zwischen Stadt und Arbeitskreis, Briefwechsel Th. Mayer mit Stadt Konstanz, Juni/Juli 1961, NL Th. Mayer, Varia 41. Vgl. Fried (wie Anm. I 4), S. 19.

34) Reichenautagung 16.–19.3.59, Protokoll 71, S. 2.

35) Hermann Heimpel, Leiter des 1956 gegründeten Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen, war ein zweites Mal auf der Reichenau zu der Tagung *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils* im Herbst 1964, Protokoll 124. Auf dieser Tagung hielt er einen Vortrag und leistete die Zusammenfassung.

36) Reichenautagung 16.–19.3.59, Protokoll 71, S. 97.

37) Ebd., S. 97f.

Herr Heimpel, Sie sind heute zu uns gekommen als der Leiter des wohl hervorragendsten und wichtigsten Institutes für deutsche Geschichte überhaupt. Wir freuen uns, daß Sie damit dokumentieren, daß unser Arbeitskreis mit Ihrem Institut zusammen arbeiten soll. Wir haben die gleiche Aufgabe wie Sie, in etwas veränderter Form, quantitativ und auch qualitativ. Aber das Endziel, das wir haben, ist das gleiche; so wollen wir es auch mit anderen großen Institutionen halten.

Spätestens auf dieser Frühjahrstagung 1959 dürfte das Thema *eingetragener Verein* im engeren Kreis eingehend besprochen worden sein. Ein Briefwechsel von Ende März zwischen H. Beumann und W. Schlesinger wirft etwas Licht auf die Vorgänge und einige Hintergründe. Gleich nach seiner Rückkehr nach Bonn führte H. Beumann mehrere Telefongespräche mit P. E. Hübinger, über deren Ergebnis er am 24. März 1959 W. Schlesinger informierte³⁸⁾.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Hüb. hat mich am Ende gebeten, Dich oder Th. Mayer selbst wissen zu lassen, daß das Ministerium gern einem näheren Vorschlag für die Gründung eines Vereins entgegenseht. [...] Bei dem Telephonsgespräch [...] zeigte er sich über die Verhandlungen, die Herr Geep [sic] mit Th. Mayer geführt hatte, nur schlecht unterrichtet. [Hübinger ließ sich am nächsten Morgen informieren.] Dabei stellte sich heraus, daß Herr Geep ganz im Sinne der ihm gegebenen Instruktionen lediglich die Schwierigkeiten angedeutet hatte, die sich möglicherweise ergeben könnten, wenn Th. Mayer nicht mehr den Kreis leiten könne. Daß ein Verein nicht mehr interessant sei, sei nicht gesagt worden! Hüb. riet dazu, einen in unserem Kreise vielleicht vorhandenen Juristen bei der Ausarbeitung der Satzung hinzuzuziehen, insbesondere auch für die Frage, ob e.V. oder nichteingetr. Verein vorzuziehen sei. [...] Ich nehme an, daß Du mit Büttner über die Dinge sprechen kannst und so das Ganze in Gang bringst.

In seiner Antwort vom 26. März 1959 bezog sich Schlesinger auf eine Reise in die Schweiz im Anschluß an die Tagung³⁹⁾.

Auf der Fahrt mit Theodor Mayer hat sich die Frage dahingehend geklärt, daß er wohl im Augenblick selbst keinen großen Wert auf die Vereinsgründung legt und deshalb anscheinend die Bedenken des Innenministeriums etwas übertrieben hat. Er fürchtet nicht mit Unrecht, daß in einem solchen Verein Feger als Geschäftsführer sehr bald die erste Geige spielen würde, und dies möchte er offensichtlich vermeiden. Auf alle Fälle will er die Wahl des neuen Konstanzer Oberbürgermeisters abwarten, um zu sehen, wie sich das Verhältnis zur Stadt dann gestaltet.

38) H. Beumann an W. Schlesinger, 24.3.59, NL Schlesinger, Fasz. 58.

39) W. Schlesinger an H. Beumann, 26.3.59, NL Schlesinger, Fasz. 58.

Wieder gingen viele Monate ins Land, bis schließlich Anfang Februar 1960 aus Bonn energischere Töne angeschlagen wurden. Die Prüfung der Zuschüsse der vergangenen Jahre habe verschiedene grundsätzliche Fragen aufgeworfen, deren Klärung für eine weitere Zuschußbewilligung von Bedeutung ist⁴⁰⁾. Der erste Punkt der Beanstandungen lautete:

Wie ich bereits früher gelegentlich verschiedener Besprechungen zum Ausdruck brachte, erscheint es auf die Dauer unerlässlich, einen Rechtsträger (e.V. oder sonstige juristische Person) für den Arbeitskreis zu schaffen. Ich bitte, um eine baldige Regelung bemüht zu sein.

Die folgenden Punkte betrafen die Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg, die Bundesbedeutung der Arbeitssitzungen sowie Mängel bei Finanzplänen, Kostenvoranschlägen und Erstellung der Verwendungsnachweise. Theodor Mayer reiste sofort nach Bonn und es gelang ihm in einem längeren Gespräch am 16. Februar, die Gravamina auszuräumen, wie aus dem in einem Aktenvermerk festgehaltenen Fazit hervorgeht⁴¹⁾:

Auf Grund der eingehenden Aussprache ergab sich folgendes Bild:

Mit einem Minimum an öffentlichen Mitteln ist eine Institution von internationaler wissenschaftlicher Bedeutung geschaffen worden. Hervorragend qualifizierte Gelehrte aus Deutschland und vielen europäischen Staaten (so Schweden, Norwegen, Belgien, Niederlande, Frankreich, Schweiz, Italien und Österreich) nehmen laufend an den Tagungen teil. Die Tagungsprotokolle gehen in einer Auflage von 300 Stück heraus und werden als wertvolle wissenschaftliche Quellen benutzt.

Zur Frage des Rechtsträgers wurde festgehalten, daß *Herr Prof. Mayer gewillt sei, die Frage der Rechtsform voranzutreiben und in absehbarer Zeit einen Satzungsentwurf zur Prüfung vorzulegen. In dieser Satzung wird ein Mitwirkungsrecht des Bundes, das im einzelnen dann näher zu präzisieren sein wird, festgelegt werden*. In seinem Antwortschreiben vom 4. März 1960 erklärte Th. Mayer zu diesem Punkt: *Die schon wiederholt besprochene Gründung eines eingetragenen Vereins wird auf der nächsten Tagung des Arbeitskreises, die vom 28.–31. März auf der Reichenau stattfindet, geregelt werden*⁴²⁾. Die Satzungen sollten vor der Einreichung beim Amtsgericht zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Gespräch im Bundesinnenministerium sei etwas weniger angenehm gewesen, teilte Th. Mayer am 20. Februar H. Büttner mit, es sei jedoch gut ausgegangen⁴³⁾.

40) Bundesminister des Inneren [Dr. Petersen] an Th. Mayer, 10.2.60, Az III 2 – 32090 – 615/60, NL Th. Mayer, Varia 42. P. E. Hübinger war mit der Übernahme eines Lehrstuhls an der Universität Bonn 1959 aus dem Bundesinnenministerium ausgeschieden.

41) Vermerk v. 18.2.60, Az III 2 – 32090 – 615/60, NL Th. Mayer, Varia 42.

42) Th. Mayer an Bundesministerium des Inneren, 4.3.60, NL Th. Mayer, Varia 42.

43) Th. Mayer an H. Büttner, 20.2.60, NL Th. Mayer, 27/152.

Aber einige Dinge werden wohl nötig sein, zuerst das längst erwogene Projekt, aus dem Arbeitskreis einen e.V. zu machen. Das geht ohne Schwierigkeiten, sieben Personen müssen als Antragsteller unterschreiben. Einen Satzungsentwurf habe ich. Wir werden diese Sache Ende März auf der Reichenautagung besprechen.

DIE VEREINSGRÜNDUNG

Aus der in dem Schreiben an Büttner angekündigten Besprechung wurde am 30. März 1960 unmittelbar die Gründung eines eingetragenen Vereins⁴⁴⁾. Seine Gründung war von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung des Arbeitskreises, sie war wesentlich mehr als nur ein formaler Akt zur Schaffung einer juristischen Person, die öffentliche Gelder erhalten und Verträge mit Mitarbeitern schließen kann. Sie sicherte den Fortbestand des Konstanzer Arbeitskreises über Th. Mayer hinaus und machte ihn unabhängig von dem bei dessen Alter absehbaren Ende seiner Tätigkeit. Sie stellt sich nicht nur im Rückblick als der entscheidende Schritt dar, durch den der juristische Rahmen geschaffen wurde, innerhalb dessen sich ein Leitungswechsel formal abgesichert vollziehen konnte, sie war auch von vornherein so gedacht⁴⁵⁾. Die altersmäßige Zusammensetzung der Unterzeichner der Vereinssatzung, der Gründungsmitglieder, lässt Rückschlüsse auch auf den Aspekt der Kontinuität zu.

Der Älteste der Unterzeichner war Franz Steinbach, Jahrgang 1895, er stand somit zum Zeitpunkt der Unterzeichnung im Alter von 64 Jahren kurz vor der Emeritierung, die er auch zum frühest möglichen Zeitpunkt anstrebe⁴⁶⁾. Als emeritierter Ordinarius wäre er ein geeigneter Kandidat für die Nachfolge Th. Mayers gewesen, denn P. E. Hübinger, und sicher nicht nur er, hatte große Bedenken, ob ein aktiver Ordinarius imstande wäre, *die von Th. Mayer geleistete Arbeit (einschl. der kleinen Tagungen) nebenher noch dazu aus der Ferne zu leisten*⁴⁷⁾. In einem Altersabstand von dreizehn und mehr Jahren zu Steinbach folgte eine Gruppe etwa Fünfzigjähriger mit Heinrich Büttner, Karl Bosl und Walter Schlesinger (alle drei Jahrgang 1908), Hans-Georg Beck (1910), Paul Egon Hübinger (1911), Helmut Beumann (1912) und Eugen Ewig (1913). Diese Gruppe, zu der man auch Otto Feger (1905) noch rechnen muß, spielte die entscheidende Rolle. Zu ihr gehörten diejenigen, die sich seit vielen Jahren, am längsten H. Büttner, intensiv für den Arbeitskreis, auch durch Vorträge⁴⁸⁾,

44) Eingetragen unter der Nr. 162 in Band IV des Vereinsregisters beim Registergericht des Amtsgerichtes Konstanz am 26. April 1960.

45) Vgl. Briefwechsel Beumann – Schlesinger, s. o S. 124.

46) Franz Steinbach (1895–1964), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 18); Th. Mayer, Nachruf auf F. Steinbach, Protokoll 121 vom 21.11.64, S. 4.

47) H. Beumann an W. Schlesinger, 24.3.59, NL Schlesinger, Fasz. 58.

48) Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Th. Mayer selbst elf Vorträge gehalten, Büttner elf, Feger acht, Schlesinger sieben, Bosl fünf, Beck drei, Ewig drei, Beumann zwei und Steinbach einen.

engagiert hatten. Sie bildeten den festen Kern der ständigen Tagungsteilnehmer, mit ihnen wurden die Tagungen nicht nur durchgeführt, sondern vor allen Dingen auch, oft über Jahre hinweg, bereits im Vorfeld diskutiert und ausgearbeitet⁴⁹⁾. Aus Theodor Mayers Sicht gehörten sie zur Generation der Schüler, die inzwischen selbst zu Meistern geworden waren.

Über das Verfahren bei der Auswahl der Gründungsmitglieder lassen sich nur Vermutungen anstellen, schriftliche Äußerungen dazu waren trotz gezielter Recherchen nicht zu finden. Angesichts der insgesamt eher lockeren Handhabung der Vereinsgründung durch Th. Mayer ist letztlich auch der Zufallsfaktor der Anwesenheit bei dieser Tagung als ein mögliches Kriterium nicht gänzlich auszuschließen. Für ein programmatisch ausgerichtetes gezieltes Vorgehen könnte die Auswahl des – als Referent auf der Tagung anwesenden – Byzantinisten Hans-Georg Beck sprechen, dagegen sprechen könnte das Fehlen eines Archäologen oder Rechtshistorikers als Vertreter anderer für Th. Mayer mindestens genauso wichtiger Disziplinen.

Selbstverständlich waren es andere Qualitäten als das Geburtsjahr, die Franz Steinbach in den Augen aller Beteiligten in besonderem Maße für eine Nachfolge Theodor Mayers qualifizierten. Er war seit 1920 Mitarbeiter des 1919 durch Hermann Aubin und Theodor Frings ins Leben gerufenen Bonner Institutes für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, dessen Leitung er 1926 übernahm, und hatte als einer der profiliertesten Vertreter der geschichtlichen Landeskunde ihre Methoden, denen im Konstanzer Arbeitskreis so hervorragende Bedeutung zukam, maßgeblich mit entwickelt⁵⁰⁾. Seit 1928 waren er und Theodor Mayer sehr befreundet⁵¹⁾, diese Frühjahrstagung 1960 war die achte Tagung, die Steinbach besuchte, er nahm engagiert Anteil an der Entwicklung des Konstanzer Arbeitskreises⁵²⁾. Daß er dennoch nicht Nachfolger Theodor Mayers wurde, war nicht nur durch seinen Tod bereits am 7. November 1964 bedingt.

Bei der Unterzeichnung der Satzung wurde die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl von sieben Unterschriften mit zehn um drei überschritten, aus der Überlegung heraus,

49) Eine Sonderrolle kam P. E. Hübinger zu, obwohl auch er ein wichtiger wissenschaftlicher Ansprechpartner Th. Mayers war. Hübinger war, nachdem er 1959 aus dem Innenministerium ausgeschieden war, bei dieser Tagung primär wohl wegen der Vereinsgründung erstmals auf der Reichenau und wurde von Theodor Mayer besonders begrüßt, Protokoll 80, 28.–31.3.60, S. 1f.

50) Franz PETRI, Franz Steinbach zum Gedächtnis, in: RhVjbl. 29 (1964), S. 127.

51) Th. Mayer in seinem Nachruf auf Franz Steinbach am 21.11.1964, Protokoll 121, S. 2–5, hier S. 4. Franz Steinbach war bei den Reichenautagungen Theodor Mayers Zimmergenosse in der *Kaiserpfalz*.

52) Zu diesem Zeitpunkt hatte er im Konstanzer Arbeitskreis einen Vortrag über *Ursprung und Entwicklung der rheinischen Landgemeinden* gehalten (Reichenautagung 9.–12.–10.57, Protokoll 53), ein zweiter *Zur Sozialgeschichte von Köln im Mittelalter* sollte im Herbst 1963 folgen (Reichenautagung 8.–11.10.63, Protokoll 114).

damit nicht bei jedem Ausscheiden eine Zuwahl vorgenommen werden muß⁵³⁾. Sitz des Vereins war Konstanz (§ 1), Zweck des Vereins kurz und knapp die Förderung der mittelalterlichen Geschichtsforschung (§ 2). In einer vereinsrechtlich gesehen wohl einmaligen Form wurde der Vorsitzende des Vorstandes in § 5 der Satzung namentlich festgeschrieben:

Der Vorstand des Vereins besteht aus Univ. Professor Dr. Th. Mayer als Vorsitzenden und drei auf Vorschlag des Vorsitzenden von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählten Beisitzern, von denen einer die Stellvertretung innehat. Der Vorstand leitet die Geschäfte des Vereins.

Zu Beisitzern wurden Otto Feger, zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden, Karl Bosl und Walter Schlesinger gewählt. Auf eine Art Präsidialverfassung weist auch § 4 hin: *Die Mitgliedschaft des Vereins wird mit Zustimmung des Vorsitzenden erworben*. Diese Bestimmungen werden verständlich vor dem Hintergrund der oben dargestellten Bedenken und Befürchtungen Theodor Mayers. So ist in der Satzung auch weder von einem Kuratorium mit Beteiligung der Stadt Konstanz noch von einem Mitwirkungsrecht des Bundes an irgendeiner Stelle die Rede. Auch darüber, daß die Satzung dem Bundesinnenministerium zur Genehmigung vorgelegt worden sei, finden sich keine Unterlagen. Mit dieser Satzung wurde der status quo in einer Form festgeschrieben, die wohl allen Bedenken Theodor Mayers Rechnung trug und keinerlei Veränderungen gegen den Willen des Vorsitzenden zuließ.

Für Th. Mayer war die Vereinsgründung, zu der er so sehr gedrängt werden mußte, tatsächlich nur ein formaler Akt, so wie auch die Umbenennung in *Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte* für ihn keine inhaltliche Veränderung bedeutet hatte⁵⁴⁾. In der Sache änderte sich für ihn nichts, nach wie vor gehörten für ihn nicht nur die Mitglieder des e.V. zu *unserem Kreis*. Das entsprach auch dem Selbstverständnis der langjährigen Tagungsteilnehmer, die sich als Mitglieder des Arbeitskreises empfanden, was etwa darin zum Ausdruck kam, daß die Mitgliederversammlungen über Jahrzehnte hinweg im allgemeinen Sprachgebrauch als *Vorstandssitzungen* bezeichnet wurden. Auch Th. Mayer selbst bemerkte in einer Aktennotiz vom 30. März 1965, daß bei der Mitgliederversammlung am 25.3.1965 Peter Classen⁵⁵⁾ und Josef Fleckensein *neu in den Vorstand*

53) So W. Schlesinger an Th. Mayer, als dieser nach dem Tod Franz Steinbachs eine Zuwahl in Erwägung zog, mit dem mahnenden Zusatz: *Es gibt nach meiner auch von Herrn Beumann geteilten Ansicht nur zwei Möglichkeiten: den Verein zu belassen wie er ist oder ihn für alle Teilnehmer der Reichenau-Tagungen zu öffnen.* 4.12.64, NL Schlesinger, Fasz. 17.

54) Als aus rein juristisch-technischen Gründen erforderlich gewesen, urteilte er die Vereinsgründung, 22.7.61, Protokoll 90, S. 3.

55) Peter Classen (1924–1980), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). P. Classen hatte 1971/72 den Vorsitz des Arbeitskreises inne.

gewählt worden seien⁵⁶⁾. Bezeichnend sind die Nachrufe, die er in Samstagssitzungen und zu Beginn der Reichenautagungen den *unserem Kreis* besonders Nahestehenden zuteil werden ließ. Heinrich Dannenbauer, Tübingen, würdigte er zweimal in jeweils sehr ausführlich Gedenkworten, auf der Reichenau am 11. April 1961 und noch einmal in Konstanz, am 13. Mai 1961, er bedauerte den Verlust, *den unser Arbeitskreis durch seinen Tod erleidet*⁵⁷⁾ und rühmte das freundschaftliche Verhältnis, das sich zwischen ihm und mir und allen anderen Mitgliedern unseres Arbeitskreises entwickelt habe⁵⁸⁾. Ähnliches gilt für Paul Kläui⁵⁹⁾ und Ernst Klebel⁶⁰⁾, die Reihe ließe sich fortsetzen. Hans Erich Feine rühmte er 1962 als *einen der Ältesten dieses Kreises*⁶¹⁾.

ENTWÜRFE

Die Vereinsgründung war als erster Schritt auf dem Weg zu einer Institutionalisierung des Konstanzer Arbeitskreises gedacht, zu deren wichtigsten Zielen nicht nur die Schaffung einer finanziell abgesicherten Basis für die kontinuierliche Weiterarbeit gehörte. Dahinter stand zumindest für Theodor Mayer auch der Wunsch nach einer Einrichtung, die auch von ihrem institutionellen Gewicht her in Wettbewerb mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte⁶²⁾ und, dies wurde nicht direkt formuliert⁶³⁾, den Monumenta Germaniae Historica treten konnte. Gespräche über die Errichtung einer solchen Institution, die wohl bereits 1960 begonnen hatten, werden erstmals greifbar in Verbindung mit einem Besuch des im Stuttgarter Kultusministerium zuständigen Ministerialdirigenten Dr. Autenrieth anlässlich der Frühjahrstagung am 13. April 1961. Der Besuch fand seinen Niederschlag in einem grundsätzlichen Schreiben Heinrich Büttners an das Stuttgarter

56) Aktenvermerk 30. 3.1965, Kopie Archiv Vfn. Tatsächlich wurden sie als Mitglieder des Vereins zugewählt.

57) Th. Mayer, Nachruf auf Heinrich Dannenbauer, 11.4.61, Prot 91, S. 2f.

58) Th. Mayer, Nachruf auf Heinrich Dannenbauer, 13.5.61, Protokoll 88, S. 1ff.

59) Th. Mayer, Nachruf auf Paul Kläui, 21.11.1964, Protokoll 121, S. 1f.

60) Th. Mayer, Nachruf auf Ernst Klebel, 11.4.61, Prot 91, S. 1f.

61) 12.10.62, Protokoll 104, S. 168.

62) Vergleiche mit der Stellung eines Direktors am Max-Planck-Institut ergeben sich aus den Entwürfen und Vorschlägen, sie werden auch direkt ausgesprochen, so von Theodor Mayer am 10.1.62: *Für die Stellung des Arbeitskreises und des Leiters habe ich beantragt, daß sie etwa einem Max Planck-Institut gleichzusetzen wäre*, vgl.u. S. 133f. Vergleiche mit der Stellung des Leiters des Max-Planck-Instituts zog Th. Mayer auch gegenüber H. Büttner, 30.1.63, NL Th. Mayer, 28/50.

63) Dies ergibt sich aus dem Briefwechsel zwischen P. E. Hübinger und Th. Mayer vom 3.3. und 10.3.56, NL Th. Mayer, Varia 42; vgl. o. S. 119f.

Ministerium⁶⁴⁾ und in Stellungnahmen zu dem Besuch wie zu diesem Schreiben⁶⁵⁾. Ergebnisse gab es in diesem Jahr nicht, alles befand sich noch *auf der langen Bank*⁶⁶⁾.

Die Diskussion um die zukünftige Gestaltung des Arbeitskreises zeitigte verschiedene Entwürfe. Ein wohl Ende April des Jahres 1961 entstandenes Memorandum mit der Überschrift *Theodor-Mayer-Institut für Geschichte* enthält interessante grundsätzliche Aussagen über den Arbeitskreis⁶⁷⁾.

Mehrmals im Jahr versammeln sich in diesem Kreise die Vertreter der mittelalterlichen Geschichte, der Landes-, Rechts- und Verfassungsgeschichte, der Archaeologie und Kunstgeschichte Deutschlands und der Nachbarländer, aber auch Vertreter benachbarter Wissenschaften (Jurisprudenz, Kirchengeschichte, Kulturgeographie usw.), um in strenger Selbstprüfung sich über Aufgaben und Probleme, Fortschritte und Lücken, Möglichkeiten des Faches Rechenschaft zu geben, neue Erkenntnisse und Methoden auszutauschen und zu prüfen und einen engen Kontakt mit den Nachbardisziplinen herzustellen. Bei aller Präzision in den Einzelheiten soll nie die Synthese aus den Augen verloren werden, trotz bewussten Ausgehens von manchmal engsten lokalen Ereignissen und Gegebenheiten bleibt der gesamte Geschichtsraum des Mittelalters das Ziel und bei aller methodischen Beschränkung und Strenge ist das Bewußtsein von der Gegenwartsaufgabe des Historikers der tragende Hintergrund.

Zur Organisation wird gesagt, das Unternehmen solle *in eine Form gebracht werden*, welche die Vorzüge von Akademie und Institut kombiniert. Also keine Akademie *im Sinne der alten wissenschaftlichen Akademien*, deren Prinzip auf einer *unkoordinierten Mitteilung neuer Forschungsergebnisse seitens der Mitglieder aller möglichen Fachrichtungen* beruhe, der Arbeitskreis dagegen stelle sich bestimmte Themen, *um deren geistige Bewältigung er sich durch Vorträge und Diskussionen bemühe*. Aber auch kein Institut mit Lehrbetrieb für Studenten und Doktoranden. *Das Primäre bleibt die lebendige Aussprache, die Erörterung*, während die Publikation an zweiter Stelle steht. Es sei jedoch auch an *eine Stätte der fundierten Arbeitsmöglichkeit – mit Bibliothek und technischem Material* gedacht, wo *jüngere Gelehrte, Assistenten und Stipendiaten* Forschungsaufgaben durchführen könnten.

Dieses Projekt wurde nicht weiter verfolgt. Dagegen wurde auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Karlsruhe im März 1962 eine von Franz Steinbach vor-

64) H. Büttner an Min.Dir. Autenrieth, 22.4.61, *Abschrift* im NL Beumann, AK 1954–1965.

65) W. Schlesinger an Th. Mayer, 24.4.61, Kopie im NL Beumann, AK 1954–1965; W. Schlesinger an K. Bosl, 26.4.61, NL Schlesinger Fasz. 59; K. Bosl an W. Schlesinger, 13.9.61, ebda; K. Bosl an Th. Mayer, 22.10.62, NL Th. Mayer, 10/59.

66) H. Büttner an Th. Mayer, 20.7.61, NL Th. Mayer, 28/16.

67) Memorandum o.D., o. Vf., im NL Beumann, AK 1954–1965; möglicherweise von H.-G. Beck, s. W. Schlesinger an K. Bosl, 9.5.61, an H. Büttner, 9.5.61, NL Schlesinger, Fasz. 59.

geschlagene Änderung des Namens und der Satzung des Vereins diskutiert⁶⁸⁾. Der den Mitgliedern vorher zugegangene Satzungsentwurf⁶⁹⁾ sah die Bezeichnung *Konstanzer Institut für europäische Geschichtsforschung auf Grund vergleichender Landesgeschichte* vor. Er enthielt unter I. eine sehr ausführliche Definition der *Hauptaufgabe* des Instituts, unter II. Ausführungen zum *Vorstand*, der aus dem Leiter und einem Beirat bestehen sollte, dessen Mitglieder vom Kultusministerium auf Vorschlag des Arbeitskreises, d.h. des e.V., berufen werden sollten. Unter III. wurden die Beziehungen zu der geplanten Universität Konstanz geregelt, der das Institut *angegliedert, aber nicht eingegliedert* werden sollte, der Leiter könne eine Honorarprofessur an der Universität übernehmen, für ihn sei *eine hauptamtliche Stelle im Range eines Hochschullehrers anzustreben*. Diesen Regelungen zog die Mitgliederversammlung jedoch *nach einiger Aussprache* eine Empfehlung P. E. Hübingers vor, nach dem Vorbild des Münchener Instituts für Zeitgeschichte eine Stiftung des öffentlichen Rechts zu schaffen. Die anschließende Diskussion der Vorschläge zur Neufassung von Name und Aufgabe des Vereins gibt wesentliche Hinweise auf das Selbstverständnis der Mitgliederversammlung:

Professor Steinbach wünscht vor allem, es solle auch die neuere Geschichte in den Aufgabenbereich des Arbeitskreises einbezogen werden. Demgegenüber vertreten die anderen Mitglieder überwiegend die Ansicht, es sei durch die bisherigen Arbeiten und Veröffentlichungen des Arbeitskreises hinreichend bekannt, in welcher Weise er sich betätigt, und daß er dabei weder die Probleme der Spätantike noch die der Neuzeit ausschließt; die Namensbezeichnung „für mittelalterliche Geschichte“ soll nicht den Themenkreis einengen, sondern sie soll besagen, daß mit den Methoden mittelalterlicher Geschichtsforschung gearbeitet wird; der Ausgangspunkt war immer und soll auch künftig immer sein die vergleichende Landesgeschichte, das Ziel ist die Grundlagenforschung. Die Neuformulierung eines Programms erscheint überflüssig, solange so weiter gearbeitet wird, wie es bisher der Fall war. Es wird aber schließlich beschlossen, der nächsten Mitgliederversammlung einen Antrag zur Änderung von Paragraph 2 der Vereinssatzung vorzulegen in folgender Fassung: Zweck des Vereins ist die Erforschung europäischer Geschichte aufgrund vergleichender Landesgeschichte.

Die Mitgliederversammlung vom 11. April 1962 nahm den Antrag, § 2 der Satzung zu ändern, *aus formalen Gründen* nicht an, obwohl er satzungsgemäß den Mitgliedern rechtzeitig mitgeteilt worden war. Eine nähere Umschreibung der Aufgaben des Arbeitskreises

68) Gedächtnisprotokoll der Mitgliederversammlung des Konstanzer Arbeitskreises in Karlsruhe am 1. März 1962, NL Th. Mayer, 10/42. Anwesend waren, außer Th. Mayer, die Herren Professoren Beumann, Büttner, Hübinger, Schlesinger, Steinbach und Dr. Feger, schriftlich entschuldigt hatten sich Beck, Bosl und Ewig.

69) Abschrift im NL Beumann, AK 1954–1965.

wurde jedoch protokollarisch festgehalten: *Der Konstanzer Arbeitskreis wird seine wissenschaftlichen Aufgaben auf ganz Europa und besonders auf das Gebiet der vergleichenden Verfassungs- und Sozialgeschichte auf der Grundlage landesgeschichtlicher Forschung ausdehnen*⁷⁰⁾.

Einstimmig beschloß die Mitgliederversammlung *die Errichtung und den Betrieb eines den Vereinszwecken dienenden Instituts mit dem Namen Konstanzer Institut für mittelalterliche Geschichte*. Die *Schaffung einer rechtsfähigen öffentlichen Stiftung des bürgerlichen Rechts wird angestrebt und, soweit der Arbeitskreis daran beteiligt ist, beschlossen*, des weiteren wurden die Grundsätze einer Satzung⁷¹⁾ für diese Stiftung beschlossen⁷²⁾. Stifter sollen sein die *Bundesrepublik Deutschland, das Land Baden-Württemberg, die Stadt Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e.V.* Letzterer sollte auch nach der Schaffung des Instituts und neben diesem bestehen und seine Aufgaben gemäß der Vereinssatzung erfüllen.

Vorstehen sollte der Stiftung ein Stiftungsrat mit fünf Mitgliedern, von denen der Bund, das Land und die Stadt je eines stellen sollten, der Arbeitskreis zwei. Der Stiftungsrat sollte u. a. den Institutedirektor ernennen und die acht bis zehn Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats berufen, der dem Institut Richtlinien für seine wissenschaftlichen Arbeiten geben sollte⁷³⁾.

Diese Beschlüsse wurden zwei Tage später von Helmut Beumann, Karl Bosl und Otto Feger im Auftrag des Arbeitskreises bei Ministerialdirigent Autenrieth in Stuttgart vorge tragen⁷⁴⁾. Ergänzend zu den Beschlüssen wurde dort ausgeführt, nach zwölf Jahren erfolgreicher Tätigkeit scheine es an der Zeit, daß der Arbeitskreis einen festen Mittelpunkt in einem ständigen wissenschaftlichen Institut erhalte. Zur rechtlichen Form wurde dargelegt, daß der Arbeitskreis als Personenverband auch nach der Schaffung des Instituts und neben diesem bestehen und seine Aufgaben gemäß der Vereinssatzung erfüllen sollte.

Ein wesentlicher Punkt der Ausführungen galt der Schaffung der Stelle des Direktors bereits im Rahmen der für 1963 vorgesehenen Mittel, diese sollte durch [Th. Mayer] selbst wahrgenommen werden. Am Schluß des Resümee kam Bosl noch einmal auf dieses Thema zurück:

Für die spätere Nachfolge von Herrn Univ.-Professor Dr. Mayer als Präsident des Arbeitskreises und Direktors des Instituts können und sollen noch keine Vor-

70) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. April 1962. Anwesend waren als Vorsitzender Th. Mayer und die Professoren Dr. Beumann, Dr. Bosl, Dr. Büttner, Dr. Hübinger sowie Dr. Feger.

71) Kopie der Stiftungsurkunde und der Satzung der Stiftung im NL Beumann, AK 1954–1965.

72) Vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 22.

73) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. April 1962.

74) Sie wurden fixiert in einem Resümee von Karl Bosl, das allen Mitgliedern zuging. Es enthielt auch eine detaillierte Aufstellung über die als notwendig erachtete personelle Ausstattung und den erforderlichen Sachaufwand, K. Bosl an Min. Dirigent Autenrieth, 16.4.62, Kopie im NL Beumann, AK 1954–1965.

schläge gemacht werden; solange Herr Professor Mayer die Direktionsstelle wahrnimmt, erscheint die Frage nicht als aktuell. Geeignete Persönlichkeiten werden zur Verfügung stehen, sowie das Problem sich einmal stellen wird.

Mit dieser Feststellung wurde ein höchst sensibles Thema, das nicht erst seit dem Frühjahr 1961 immer wieder ins Gespräch kam⁷⁵⁾, zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Bei den Überlegungen zu einer weitergehenden Institutionalisierung des Arbeitskreises und zu einer Regelung der Institutsleitung war einhellige Auffassung, daß die Leitung des Arbeitskreises in der Hand Th. Mayers bleiben sollte, solange *dieser sich der Aufgabe widmen will*⁷⁶⁾. Diskutiert wurde jedoch, ob zu seiner Entlastung ein Stellvertreter oder unter seinem Präsidium ein Institutsdirektor bestellt werden sollte, damit stellte sich aber auch das Problem, wem als potentiell Nachfolger ein solches Amt zu übertragen sei. Obwohl diese Überlegungen angesichts des 1963 bevorstehenden 80. Geburtstages, bis zu dem Th. Mayer den Arbeitskreis weiter führen wollte⁷⁷⁾, eigentlich eine Selbstverständlichkeit waren, wurden sie von den Mitgliedern mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit Th. Mayers in diesem Punkt nur mit größter Zurückhaltung angestellt. Letzten Endes war es Th. Mayer selbst, der mit wechselnden Vorstellungen das Thema immer wieder aufbrachte, wiederholt durch spontane Äußerungen zur Überraschung der Betroffenen, die dann alsbald revozierten. Diese Ablehnungen waren möglicherweise in der Besorgnis begründet, das Einvernehmen mit Th. Mayer könnte im Falle der Zustimmung eine Trübung erfahren⁷⁸⁾.

Heinrich Büttner, den Theodor Mayer immer gern als seinen Nachfolger gesehen hätte, winkte entschieden ab, als er auf der Frühjahrstagung 1961 Ministerialdirigent Autenrieth als *kommender Leiter* vorgestellt werden sollte⁷⁹⁾. Walter Schlesinger hatte von vornherein *ein dezidiertes Nein gesagt*⁸⁰⁾, bei dem er auch blieb. Ähnlich war die Haltung von Otto Brunner und Franz Steinbach. Im Januar 1962 informierte Th. Mayer in einem Rundschreiben die Mitglieder über ein Planungsgespräch für den Haushaltsentwurf 1963 im

75) Eine erste Erwähnung findet sich bereits 1952, bei den Erörterungen um eine Verbindung mit dem Alemannischen Institut, s.o. S. 78f. Die Nachfolgefrage wurde ebemfalls 1958 im Briefwechsel der Stadt Konstanz mit dem Bundesinnenministerium angesprochen, vgl. o. S. 121.

76) H. Büttner an Min.Dir. Autenrieth, 22.4.61, Kopie im NL Beumann, AK 1954–1965.

77) W. Schlesinger an K. Bosl, 26.4.61, NL Schlesinger, Fasz. 59; Th. Mayer an H. Büttner, 14.1.62, NL Th. Mayer, 28/30.

78) Diese Gefahr scheint im Verhältnis zu Franz Steinbach bestanden zu haben. Im Juli 1962 betonte Th. Mayer in Verbindung mit dem Dank für eine *freundliche Widmung*, er habe sich sehr darüber gefreut. *Ich habe seit längerer Zeit immer gefürchtet, daß zwischen uns eine Verstimmung, und wenn sie auch noch so leicht ist, aufkäme; ich weiß nun, daß diese Sorge unberechtigt ist.* Th. Mayer an F. Steinbach, 20.7.62, NL Th. Mayer, 10/52.

79) K. Bosl an W. Schlesinger, 13.9.61 und 22.10.62, NL Schlesinger, Fasz. 59, K. Bosl an Th. Mayer, 22.10.62, NL Th. Mayer, 10/59.

80) H. Beumann an W. Schlesinger, 30.5.62, NL Schlesinger, Fasz. 58.

Stuttgarter Ministerium, das die außerplanmäßige Mitgliederversammlung am 1. März 1962 zur Folge haben sollte⁸¹⁾. Bei diesem Gespräch habe er den Vertretern des Ministeriums mitgeteilt, er könne hoffen, daß in einigen Jahren Otto Brunner-Hamburg⁸²⁾ die Leitung übernehmen würde. Auf diese Pläne ging Otto Brunner offensichtlich nicht ein⁸³⁾. In diesem Rundschreiben berichtete Th. Mayer des weiteren über Pläne des Ministeriums, von denen er sich im Nachsatz deutlich distanzierte, sie schienen

darauf zugeschnitten zu sein, daß ich mit Ende des laufenden Jahres 1962 die Leitung an Herrn Steinbach übergebe und gleichzeitig eine Aufwandsentschädigung erhalte. Die Leitung des Arbeitskreises und die entsprechende Besoldung soll ab 1963 auf Herrn Steinbach übergehen. Diese Veränderungen würden allerdings nach meinem Dafürhalten voraussetzen, daß an die Stelle des Vereins eine Baden-Württembergische Institution treten würde, sodaß die Personalangelegenheiten nicht vom Verein, sondern vom Baden-Württembergischen Kultusministerium erledigt würden.

Franz Steinbach reagierte sofort mit einer klaren Absage, allenfalls *Gehilfe, notfalls Stellvertreter* könne er sein⁸⁴⁾. Bei einem Besuch Steinbachs in Konstanz wurde *der ganze Fragenkomplex* besprochen, *Herr Steinbach hat daraufhin einen Vorschlag für eine Änderung der Satzung des Arbeitskreises ausgearbeitet*⁸⁵⁾. Die Verhandlungen über diesen Vorschlag und die anschließende Ausarbeitung einer Stiftungssatzung in der Mitgliederversammlung vom 11. April 1962 wurden bereits dargestellt, zu ihren Ergebnissen gehörte auch die Stellungnahme gegenüber dem Ministerium, die Nachfolgefrage auszuklämmern. In einer Erläuterung von Bosls Resümee der Stuttgarter Besprechung berichtete Helmut Beumann Walter Schlesinger über Gespräche zum Thema Nachfolge *außerhalb des Protokolls*⁸⁶⁾:

[Das Schreiben] enthält alle Einzelheiten unseres Gesprächs und darüber hinaus einen näheren Plan, der im Grundriß noch in meinem Beisein in Konstanz am letz-

81) Th. Mayer an die Herren Mitglieder des Konstanzer Arbeitskreises e.V., 10.1.62, in NL Beumann, AK 1954–1965; s.o. S. 130f.

82) Otto Brunner hatte sich 1929 mit einer von Theodor Mayer angeregten Arbeit in Wien habilitiert, ZIMMERMANN, Nachruf (wie Anm. II 172), S. 352f. An den Tagungen des Arbeitskreises hatte Brunner zwischen 1953 und 1959 achtmal teilgenommen und vier Vorträge gehalten, danach war er von 1962 bis 1964 noch dreimal auf der Reichenau anwesend, übernahm einmal die Zusammenfassung und hielt einen Vortrag. Mitglied des e.V. war er nicht. Den Plan einer Nachfolge Brunners in Konstanz sprach Th. Mayer auch gegenüber H. Beumann an, 30.11.61, NL Beumann, AK 1954–1965.

83) Th. Mayer an H. Büttner: *Brunner will nicht*, 30.1.63, NL Th. Mayer, 28/50.

84) F. Steinbach an Th. Mayer, 17.1.62, in Kopie an alle Mitglieder, Kopie im NL Beumann, AK 1954–1965.

85) Th. Mayer an die Mitglieder, 2.2.62, NL Beumann, AK 1954–1965. Zur Besprechung des Satzungsentwurfs von F. Steinbach s.o. S. 131f.

86) H. Beumann an W. Schlesinger, 30.5.62, NL Schlesinger, Fasz. 58.

ten Tag der Tagung nach unserer Rückkehr im Hause Mayers beraten worden ist. [...] Zu meiner größten Überraschung verkündete Mayer bei der Vereins-Sitzung außerhalb des Protokolls, daß ich mich inzwischen für die Leitung des Instituts interessiert hätte (was mir neu war und richtig gestellt werden mußte), und das sei ihm z.Zt. die liebste Lösung. Alle Anwesenden waren auch dafür, insbesondere auch Hübinger (!), der sich bereits unterrichtet zeigte. Bosl und Feger haben mir dann auf der gemeinsamen Fahrt noch sehr zugesetzt. Nun, Du kennst ja meine Bedenken, doch habe ich alles offen gelassen, da die Angelegenheit ohnehin nicht akutuell ist. Daß Du der mit Abstand beste Kandidat wärst, war übrigens unabhängig davon aller Ansicht, doch hat Dein bisheriges dezidiertes Nein die Sache nunmehr auf mich zugetrieben. Vielleicht spekuliert man auf unser freundschaftliches Verhältnis und geht davon aus, daß meine Wirksamkeit die Deinige de facto einschließen würde, da ich erfahrungsgemäß Deine Ratschläge und Empfehlungen immer zu würdigen weiß.

Es werde schwer werden, einen Leiter für das Institut zu bekommen, klagte Th. Mayer im Januar 1963. Brunner wolle nicht, Büttner selbst, der Adressat des Briefes, habe *keine Lust nach Konstanz zu gehen; es war dann noch von Beumann die Rede, aber wenn er allenfalls nach Marburg kommt, wird er nicht nach Konstanz gehen.* [...] Schlesinger will erst recht nicht⁸⁷⁾.

Die Verhandlungen über eine Institutsgründung zogen sich hin, nicht ohne Mißverständnisse und selbst Mißstimmungen auch innerhalb des Arbeitskreises. Verschiedene Vorstöße, unter ihnen die Vermittlung eines Landtagsabgeordneten, des Oberbürgermeisters von Singen Theopont Diez, den Otto Feger um seine Hilfe gebeten hatte, zeitigten keine grundsätzlichen Ergebnisse⁸⁸⁾. Der 80. Geburtstag Theodor Mayers am 24. August 1963, der sich angeboten hätte, *das geplante Konstanzer Institut aus der Taufe zu heben*⁸⁹⁾, verstrich, ohne daß sich eine Institutsgründung abzeichnet hätte. Auch von einem Ausscheiden Th. Mayers zu diesem Zeitpunkt war nicht mehr die Rede.

SELBSTDARSTELLUNG

Freude am Feiern und Gefeiertwerden, Sinn für eine breitere Wirkung in die Öffentlichkeit hinein und die Großzügigkeit der Stadt Konstanz verbanden sich in glücklicher Weise, so daß öffentliche Geburtstagsfeiern Theodor Mayers seit 1953 Tradition werden

87) Th. Mayer an H. Büttner, 30.1.63, NL Th. Mayer, 28/50.

88) O. Feger an Theopont Diez, 23.10.62; Th. Mayer an H. Beumann, 23.10. 62; O. Feger am 31.10.62 an P.E. Hübinger, der den Brief am 6.11.62 urschriftlich an H. Beumann sandte, alles im NL Beumann AK 1954–1965.

89) W. Schlesinger an K. Bosl, 26.4.61 u. 20.7.62, NL Schlesinger, Fasz. 59.

konnten. In einer festlich ausgestalteten Samstagssitzung im historischen Ratssaal der Stadt Konstanz wurden diese Ereignisse unter Einbeziehung der Öffentlichkeit feierlich begangen. Erstmals am 11. August 1953 lud aus Anlaß des 70. Geburtstages von Theodor Mayer am 24. August *Der Oberbürgermeister des Stadtkreises Konstanz* zu einer *Festsitzung des Instituts für Landschaftskunde des Bodensee-Gebiets* am 22. August 1953 ein: *Zur Ehrung des grossen Gelehrten und zur Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtsforschung, insbesondere im Bodensee-Raum*⁹⁰⁾. Zahlreiche auswärtige Gäste waren eingeladen⁹¹⁾. Das Programm sah Ansprachen von Oberbürgermeister Franz Knapp, eine ausführliche Laudatio von Heinrich Dannenbauer⁹²⁾ sowie weitere Ansprachen von Franz Beyerle und Bruno Meyer vor. Die von Heinrich Büttner, Otto Feger und Bruno Meyer herausgegebene zweibändige Festschrift mit dem beziehungsvollen Titel *Aus Verfassungs- und Landesgeschichte*⁹³⁾ sollte feierlich überreicht werden. Über den weiteren Verlauf berichtete die *Südwestdeutsche Rundschau*⁹⁴⁾:

Prof. Dr. Schreiber, Schüler Prof. Mayers während seiner Prager Lehrtätigkeit, legte als ersten Band einer neuen Reihe sudetendeutscher Forschung eine Prager Festschrift vor, die bereits für seinen 60. Geburtstag bestimmt, durch den Bombenkrieg aber bis auf ein einziges Exemplar vernichtet worden war. [...] Dr. Leiner brachte die Glückwünsche des Bodenseegeschichtsvereins dar; Dr. Feger sprach für das Stadtarchiv Konstanz und namens aller Archivare des Seekreises.

Den Abschluß bildete ein Vortrag von Heinrich Büttner über *Die Hohenstaufen im Bodensee-Gebiet und um Konstanz im 12. Jahrhundert*⁹⁵⁾, der sich bewußt in dem engen Rahmen einer fachlichen Spezialuntersuchung bewegte.

Der Gefeierte konnte allerdings nicht selbst an dieser Sitzung teilnehmen, weil ein Unfall, der zum Glück keinen Anlaß zur Besorgnis bietet, ihn vorübergehend an das Haus fesselt⁹⁶⁾. Was geschehen war, teilte Th. Mayer seinen zahlreichen Gratulanten in seiner Danksagung mit: *Von dem Radunfall, der mich gerade an dem Tage ereilte, da man*

90) Einladung vom 11.8.53, Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*.

91) Unter ihnen befanden sich Otto Brunner, Rudolf Buchner, Hans Erich Feine, Franz Huter, Herbert Klein, Karl Kroeschell, Walter Schlesinger, Ernst Schwarz, Hans Thieme, Wilhelm Weizsäcker und Franz Wieacker, für die auch eine Übernachtung im Hotel Barbarossa bzw. im Hotel Deutsches Haus vorgesehen war. Einladungsliste im Archiv AK, *Städt. Institut 1951–1953*.

92) Heinrich DANNENBAUER, Gruss und Dank, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte (wie Anm. 93), Bd. I, S. 5 ff.

93) Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, I: Allgemeine und Verfassungsgeschichte, II: Geschichtliche Landesforschung, Lindau – Konstanz 1954.

94) *Südwestdeutsche Rundschau* vom 24.8.53, StadtA KN, Kulturamt, 314/3 II. Rudolf Schreiber (1907–1954) war seit 1950 Staatsarchivdirektor in Speyer.

95) 22.8.53, Protokoll 16 a.

96) *Südwestdeutsche Rundschau*, wie Anm. 94.

mir so übergroße Ehrungen bereitet hatte, leidlich wieder hergestellt, dankte er all denen, die mich zu meinem 70. Geburtstag durch Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens erfreuten^{97).}

Die Feier des 75. Geburtstags am 23. August 1958 wurde wiederum, diesmal in Anwesenheit des Jubilars, im Rahmen einer Samstagssitzung im städtischen Ratssaal begangen^{98).} Bürgermeister Schneider begrüßte den großen Kreis von Freunden im Namen der Stadt und lud ein, nach der offiziellen Feier noch in aufgelockerter, gesellschaftlicher Form drunter im Rathaushof ein Stündlein des gegenseitigen Begegnens und Gespräches für einander zu schaffen. Erster Festredner war Altoberbürgermeister Franz Knapp, ihm folgte eine ausführliche Laudatio durch Karl Bosl, der in beredten Worten mit Theodor Mayers Werdegang auch seine Verdienste um die Geschichtswissenschaft darstellte und seine ‚*frei gewählte Akademie des Konstanzer Kreises*‘ pries^{99).} Heinrich Büttner überbrachte Glückwünsche des Rektors der Universität Marburg und überreichte Theodor Mayer im Namen des Freundeskreises symbolisch eine Sammlung seiner Aufsätze^{100).} Den Dank der Schweiz brachte Bruno Meyer zum Ausdruck, er hob ganz besonders das Verdienst von Frau Mayer hervor, die Atmosphäre geschaffen zu haben, die erst den Aufbau des heute beinahe legendär gewordenen, sogenannten Konstanzer Kreises erlaubte^{101).} In seinem Festvortrag *Eine Generation verfassungsgeschichtlicher Forschung* betonte Clemens Bauer Werdegang und Werk Theodor Mayers ein in die verfassungs- und vor allem auch wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklungslinien vor und nach dem Ersten Weltkrieg, wobei er insbesondere Georg von Below und Max Weber mit heranzog.

Bei den Vorbereitungen für den 80. Geburtstag nun bereitete die Frage nach einer geeigneten Ehrung für Theodor Mayer einige Schwierigkeiten. Eine Festschrift hatte er bereits erhalten, ebenso eine Sammlung seiner Aufsätze, 1957 auch das Bundesverdienstkreuz^{102).} In dieser Situation kam, auch und gerade in Verbindung mit den Institutsplänen, der Gedanke einer Art *Programmschrift des Kreises*, die – eingeleitet von einem Verzeichnis der Tagungen – aus der Feder der wichtigsten Teilnehmer Grundsätzliches über Angestrebtes und Erreichtes bringen könnte, auf^{103).} Einige weitere Überlegungen, bei denen dieser Gedanke verworfen wurde^{104),} führten zu dem Ergebnis, daß Walter

97) Danksagung Th. Mayer, im September 1953, NL Schlesinger, Fasz. 72.

98) 23.8.58, Protokoll 62.

99) Ebd., S. 3–8, S. 7.

100) Ebd., S. 15f. Theodor MAYER, Mittelalterliche Studien, Gesammelte Aufsätze, Konstanz 1959. An ihrer Drucklegung war die Stadt Konstanz maßgeblich beteiligt, s. Geleitwort von Franz Knapp.

101) 23.8.58, Protokoll 62, S. 16; s. auch den Nachruf auf Frau Hanna Mayer (1892–1981) von Helmut Beumann am 7.4.81, Protokoll 245, S. 2f.

102) Vgl. SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 11.

103) H.-G. Beck an H. Beumann, 15.12.62, NL Beumann AK 1954–1965.

104) H. Beumann an O. Feger, 3.1.63, *nachrichtlich* an H.-G. Beck, K. Bosl, W. Schlesinger, NL Beumann AK 1954–1965.

Schlesinger einen Vortrag halten sollte, der in einer Broschüre zusammen mit einem Verzeichnis der bisherigen Tagungen gedruckt und Theodor Mayer als Gabe des Arbeitskreises überreicht werden sollte¹⁰⁵⁾.

Am frühen Nachmittag des Geburtstages am 24. August 1963 wurde Th. Mayer in einer Feierstunde auf der Reichenau die Ehrenbürgerwürde der Inselgemeinde verliehen¹⁰⁶⁾, der große Festakt folgte anschließend im Konstanzer Ratssaal¹⁰⁷⁾. Er wurde mit einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Bruno Helmle eröffnet, auf den anschließenden Festvortrag folgte der lange Reigen der Gratulanten¹⁰⁸⁾, als dreizehnter Redner überreichte zum Abschluß Paul Egon Hübinger im Namen des Arbeitskreises die *an Umfang kleine Schrift*¹⁰⁹⁾ mit dem Festvortrag und den beiden Verzeichnissen. Eine *bescheidene Gabe*, gemessen am Umfang, aber *von hohem, ja von sehr hohem Gewicht*¹¹⁰⁾ durch die Verzeichnisse über die Vortragenden und die Themen der Sitzungen und Tagungen. Ihnen entnahm Walter Schlesinger *einige sozusagen statistische Daten* über die Gesamtzahl von mehr als 300 Vorträgen bei Sitzungen und Tagungen, gehalten von 158 Vortragenden, darunter 51 ausländische Vortragende aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei¹¹¹⁾. Des weiteren waren *von den Vortragenden 51 Inhaber ordentlicher deutscher Lehrstühle*, für das verbleibende Drittel der Vortragenden wäre nach dem Anteil der Archivare zu fragen und *nach dem Anteil des sogenannten Nachwuchses, der Privatdozenten also und der noch nicht Habilitierten*. Die jüngeren Kollegen als gleichberechtigt zu behandeln, sei stets das Bestreben gewesen. *Die Älteren sind der Kritik der Jungen genauso ausgesetzt wie umgekehrt, und das tut ihnen außerordentlich gut.*

In das Zentrum seines Vortrags stellte Schlesinger die Charakterisierung der wissenschaftlichen Entwicklung Theodor Mayers, der zu den Männern gehörte, die *in der Verbindung der landesgeschichtlichen mit der reichsgeschichtlichen Forschung einer neuen Richtung der deutschen Mediävistik die Bahn gebrochen haben*¹¹²⁾. Als entscheidend für die wissenschaftliche Arbeit Theodor Mayers bezeichnete Schlesinger die Erkenntnis, daß die *Verfassungsgeschichte neue Fragestellungen und Methoden und damit auch neue Einsichten aus der Landesgeschichte gewinnen müsse*. Nicht nur das Einzelne müsse in die allgemeinen

105) H. Beumann an O. Feger, 20.7.63, NL Beumann AK 1954–1965.

106) S. o. S. 101ff.

107) 24.8.63, Protokoll 111.

108) In der Folge des Protokolls sprachen nach Oberbürgermeister Bruno Helmle und Walter Schlesinger Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Max Miller, Stuttgart, Karl Bosl, Franz Huter, Gerd Tellenbach, Johannes Duft, Bürgermeister Hagn aus Th. Mayers Heimatort Neukirchen an der Enknach, Berent Schwincköper, Erwin Hölzle, Jan Thorbecke, Paul Egon Hübinger und Theodor Mayer.

109) Protokoll 111, S. 18.

110) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 11.

111) Ebd., S. 20f.

112) Ebd., S. 15.

Zusammenhänge eingeordnet werden, auch die allgemeinen Zusammenhänge [können] von dem Einzelnen her in überraschende und neue Sicht treten¹¹³⁾. Die Stärke des Arbeitskreises liege in der landesgeschichtlichen Vertiefung, aber neben und über der landesgeschichtlichen steht im Arbeitskreis die verfassungsgeschichtliche Fragestellung¹¹⁴⁾.

Die Verfassung, in der eine wie immer geartete Gruppe von Menschen ist, spiegelt das ganze geschichtliche Leben, zumal in den Wandlungen, denen solche Verfassung ausgesetzt ist und die in jedem Falle Ausdruck des geschichtlichen Prozesses selbst sind. Geistige und religiöse Bewegungen wirken nicht minder auf sie ein als Änderungen in der Produktionsweise und in der sozialen Schichtung oder die Haupt- und Staatsaktionen der politischen Geschichte. Gegenstand verfassungsgeschichtlicher Betrachtung sind nicht etwa nur die Institutionen, sondern zugleich die Menschen, die sie geschaffen haben.¹¹⁵⁾

Schlesinger bezeichnet diesen Begriff der Verfassungsgeschichte, der auch die sogenannte *Geistesgeschichte* ebenso einbezieht wie die *Schöpfungen mittelalterlicher Kunst*, selbst als *ungewöhnlich weit* gefaßt. Eben dies sei der Begriff, den sich der Konstanzer Arbeitskreis zu eigen gemacht habe¹¹⁶⁾.

Verfassungsgeschichte in diesem Sinne zielt [...] nicht minder auf das kleine Leben im engen Kreise als auf die umfassenden Ordnungen, welche die Großen stifteten, von denen allein die Blätter der Geschichte zu berichten scheinen. Sie zielt also auf das Ganze, auf die Verfassungswirklichkeit. [...] So wenig man heute die Verfassungswirklichkeit allein aus den Grundgesetzen, die den Namen ›Verfassung‹ tragen, erkennen kann, so wenig erkennt man sie für das Mittelalter allein aus den Volksrechten, den Kapitularien, den Rechtsbüchern und jenen Texten, die in den sogenannten Constitutiones der Monumenta Germaniae Historica gesammelt sind. [...] Aber auch die Urkunden [...] vermögen das Bild allein nicht abzurunden, so farbig sie es auch gestalten. Es gilt vielmehr, die zeitgenössische Geschichtsschreibung unter neuen Gesichtspunkten zu befragen, die Heiligeniten und Gedenkbücher, die liturgischen Texte, die Briefe, die Urbare, Steuerverzeichnisse, Lebensbücher und anderen registerförmigen Aufzeichnungen, die Stadtbücher und Weistümer, Zollrollen und Geleitsrechnungen, nicht zuletzt die Dichtung und die wissenschaftliche Literatur, sei sie nun theologisch oder juristisch geprägt, und, besonders wichtig, die Glossen und Vokabulare. Hinzutreten die Inschriften, die Herrschaftszeichen, die Bodenfunde und sichtbaren Bodendenkmäler, die Namen, die Orts- und Flurformen, die Kunstdenkmäler und sicherlich noch vieles mehr, ich schmeichle mir nicht, mit dieser Aufzählung Vollständigkeit erreicht

113) Ebd., S. 19f.

114) Ebd., S. 25f.

115) Ebd., S. 26.

116) Ebd., S. 26ff.

zuhaben. [...] Nur so ist die Verfassungswirklichkeit erkennbar, und dies ist der Grund, weshalb die Landesgeschichte für die Verfassungsgeschichte so fruchtbar geworden ist.

Hier erfuhr der Begriff der Verfassungsgeschichte auch auf Grund der Forschungen im Konstanzer Arbeitskreis eine wesentlich erweiterte Definition. Ein Vergleich etwa mit früheren Äußerungen Theodor Mayers lässt die Dimensionen der Entwicklung deutlich werden¹¹⁷⁾.

DIE GESCHÄFTSSTELLE

Im Jahre 1963 machte die Erhöhung des Landeszuschusses organisatorische Veränderungen möglich. Dazu gehörten die Einrichtung einer eigenständigen Geschäftsstelle und die Einstellung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters. Eine Vollzeitschreibkraft war bereits seit dem 1. April 1961 von der Stadt Konstanz bewilligt worden¹¹⁸⁾. Im März 1963 erfolgte das Anmieten eigener Räume für den Arbeitskreis und der Umzug aus der beengten Situation des Stadtarchivs in der Katzgasse in die Sigismundstraße. Dort hatte die Geschäftsstelle fast dreißig Jahre ihr Domizil, bis sie 1992 im Zuge einer organisatorischen Umgestaltung wieder verlegt wurde, gewissermaßen zurück in das Stadtarchiv, das inzwischen aus dem mittelalterlichen Patriziergesellschaftshaus *Zur Katz* umgezogen war in die barocken Klostergebäude am Benediktinerplatz. In der Sigismundstraße war die Geschäftsstelle in einer Altbauwohnung untergebracht, die sie mit einer Anwaltskanzlei teilte, sie umfaßte drei ineinander gehende Zimmer sowie einige Nebenräume, die als Aufstellungsort für Teile der als Grundstock einer künftigen Institutsbibliothek erworbenen Bibliothek Heinrich Dannenbauers dienten. Diese Bibliothek wurde in den folgenden Jahren zunächst systematisch erweitert, ab 1989 jedoch wurden die Zukäufe, die zuvor bereits auf die Fortführung der abonnierten Fachzeitschriften reduziert worden waren, eingestellt. Nach dem Umzug der Geschäftsstelle an den Benediktinerplatz wurde die Bibliothek dort in Räumen des Stadtarchivs aufgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht¹¹⁹⁾.

Die Aufgaben der Geschäftsstelle umfaßten vor allem die technische Vorbereitung der Tagungen und Sitzungen sowie die Bewirtschaftung der Haushaltssmittel, bei der Sparsamkeit oberstes Gebot war. Einen wesentlichen Teil der Arbeit machte die Nachberei-

117) Vgl. die kritische Würdigung des hier vorgetragenen Verfassungsbegriffs durch Klaus SCHREINER, Wissenschaft von der Geschichte des Mittelalters nach 1945. Kontinuitäten und Diskontinuitäten im geteilten Deutschland, in: Deutsches Geschichtswissenschaft nach dem zweiten Weltkrieg (1945–1965), hg. von Ernst SCHULIN unter Mitarbeit von Elisabeth MÜLLER-LUCKNER (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquium 14), München 1989, S. 87–146, hier S. 121–125.

118) Sie wurde bis 1966 noch teilweise durch Zuschüsse der Stadt Konstanz finanziert.

119) Beschuß der Mitgliederversammlung vom 4.4.90.

tung der Tagungen und Sitzungen durch Erstellung der Protokolle aus, für die erst ab 1977 eine elektrische Schreibmaschine zur Verfügung stand. Das Abziehen der Matrizen erfolgte ebenso wie das Zusammenlegen der Blätter, das Eintüten und das Versenden von Hand. Eine zusätzliche Erschwernis bedeutete das oft wochenlange, gelegentlich auch vergebliche Warten auf den Rücklauf der korrigierten Voten.

Die Niederschrift der Vorträge und Diskussionen auf Grund der Bandaufnahmen erfordert sehr viel Zeit und ist wegen der oft undeutlichen Aussprache von Fremdwörtern usw. [sehr] erschwert [...] Dann müssen die Niederschriften von den Rednern korrigiert werden, was wieder viele Schwierigkeiten bereitet, denn manche Redner wollen es nicht glauben, daß die ihnen zur Verfügung gestellte Niederschrift wirklich ihrer Rede entspräche. Dann müssen alle Auszüge usw. auf Matrize geschrieben und abgezogen werden¹²⁰⁾.

Die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters konnte vier Jahre lang besetzt werden, bis sie ab April 1967 einer Kürzung der Zuwendungen zum Opfer fiel. Zum Aufgabenbereich des wissenschaftlichen Mitarbeiters gehörten neben der Geschäftsführung die Redaktion der Protokolle, Redaktion der *Vorträge und Forschungen*, Mitarbeit bei den Tagungsvorbereitungen und der Aufbau der Bibliothek. Die Stelle hatte zunächst Reinhard Wais inne¹²¹⁾, anschließend Traute Endemann¹²²⁾. Im Juni 1963 wurde als Sachbearbeiterin Frau Elisabeth Hildebrandt eingestellt. Sie führte, nach dem Ausscheiden der wissenschaftlichen Mitarbeiterin, von April 1967 bis Juni 1988 die Geschäftsstelle.

»VORTRÄGE UND FORSCHUNGEN«

Die Wahl der Reichenau als endgültiger Tagungsstätte 1957 war für die zukünftige Arbeit ein ähnlich entscheidender Schritt gewesen wie nunmehr die Einrichtung der Geschäftsstelle, beides bedeutete einen nicht zu unterschätzenden Stabilitätsfaktor in der künftigen Entwicklung. Eine weitere Entscheidung Theodor Mayers von ähnlich zukunftsträchtiger Bedeutung war die Begründung der Publikationsreihe *Vorträge und Forschungen* in Zusammenarbeit mit dem Jan Thorbecke Verlag.

120) Th. Mayer an das Bundesinnenministerium, 12.11.58, NL Th. Mayer, Varia 42.

121) 1.3.63–30.9.64: Reinhard Wais, 1933 in Donaueschingen geboren, wurde als Schüler Heinrich Fichtenaus 1959 in Wien mit einer Arbeit über *Die Herren von Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen bis 1384*, Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv 16, Allensbach/Bodensee 1961, promoviert. Freundliche Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. Werner Maleczek, Wien, und Herrn Dr. Reinhard Wais, Nottendorf, vom 26.4.01.

122) 1.10.64–31.3.67: Traute Endemann, s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). Die Schülerin Heinrich Büttners wurde 1963 in Marburg mit einer Arbeit über *Markturfkunde und Markt in Frankreich und Burgund vom 9.–11. Jahrhundert*, VuF Sb 3, Konstanz – Stuttgart 1964, promoviert.

Bei den Vorträgen wird grundsätzlich darauf gesehen, daß sie wertvolle Ergebnisse sei es in Hinsicht auf neue Erkenntnisse sei es besonders in Hinsicht auf den Ausbau der Forschungsmethode und die Erweiterung der Problemstellungen bringen. Es ist nun selbstverständlich, daß jeder Vortragende seinen Vortrag gern gedruckt sehen möchte, Einzeltutorials können recht gut in irgendwelchen Zeitschriften erscheinen, bei den größeren Tagungen wird grundsätzlich darauf geachtet, daß alle Vorträge auf ein Gesamtthema eingestellt sind, so daß sie sich gegenseitig ergänzen. Dann liegt aber der Wert des einzelnen Vortrages im Zusammenschluß mit den übrigen Vorträgen. Bisher wurden vom Institut hektographierte Protokolle herausgegeben, die aber doch nicht viel mehr als Thesen bringen; sie werden jetzt in einer Auflage von 200 Stück vervielfältigt, da sie von Einzelpersonen und Bibliotheken usw. angefordert werden. Aber diese Form der Veröffentlichung gibt doch nur ein schwaches Bild, die eigentliche Beweisführung mit den Quellenangaben fehlt. Aus diesem Grunde wurde die Drucklegung der wichtigsten Vorträge in Aussicht genommen und die Herausgabe in einer zwanglos erscheinenden Reihe eingeleitet.

Als Theodor Mayer im Juli 1954 diese Zeilen in seinem ersten umfassenden Bewilligungsantrag an das Bundesinnenministerium richtete¹²³⁾, waren die Vorbereitungen der ersten Publikation des *Städtischen Instituts für geschichtliche Landesforschung*, die *Grundfragen der alemannischen Geschichte*¹²⁴⁾, bereits in vollem Gang. Am 16. Februar 1954 war der Kommissionsvertrag zwischen dem Jan Thorbecke Verlag und dem *Städtischen Institut für Landschaftsgeschichte des Bodenseegebietes* geschlossen worden, am 7. April 1955 teilte Jan Thorbecke Theodor Mayer mit, daß an diesem Tage der erste Band der Reihe *Vorträge und Forschungen* zur Auslieferung komme, *dem in diesem Jahr noch weitere Bände folgen werden*¹²⁵⁾. Jan Thorbecke hatte nach dem Krieg in Lindau einen Verlag gegründet, mit dem er 1956 nach Konstanz übersiedelte¹²⁶⁾. Die ersten Kontakte zwischen ihm und dem *Städtischen Institut* entstanden über Otto Feger anlässlich der Herausgabe der zweibändigen Festschrift *Aus Verfassungs- und Landesgeschichte*¹²⁷⁾ zum 70. Geburtstag Theodor Mayers. Äußere Gestaltung und Ausstattung der Reihe *Vorträge und Forschungen*, an der Jan Thorbecke wesentlichen Anteil gehabt haben dürfte, haben in dem seither vergangenen halben Jahrhundert keine Veränderung erfahren. Bis zum frühen Tod Jan Thorbeckes im Jahre 1963 waren in rascher Folge bereits 10 Bände der *Vorträge und Forschungen* erschienen. Auch die ersten sechs Bände der zunächst als *Kleine Reihe*

123) Th. Mayer an Bundesinnenministerium, 1.7.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

124) VuF I, 1955.

125) Jan Thorbecke an Th. Mayer, NL Th. Mayer, Archiv AK, Verlag.

126) Jan Thorbecke (1912–1963), Nachruf von Claus GRIMM, in: SVG Bodensee 81 (1963), S. VII ff.

127) Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, I: Allgemeine und Verfassungsgeschichte, II: Geschichtliche Landesforschung, Lindau – Konstanz 1954.

bezeichneten späteren Reihe der *Sonderbände* erschienen noch, ehe der Verlag 1967 von Georg Bensch übernommen wurde. War Jan Thorbecke der Idealist gewesen, so verstand es nun Georg Bensch, das Ideal-Typische des Verlags beizubehalten und es mit den notwendigen Realien zu verbinden¹²⁸⁾. Georg Bensch führte die von Jan Thorbecke begonnenen Reihen weiter, unter seiner Ägide erschienen bis zu seinem Tod im Jahre 1991 weitere 29 Bände der *Vorträge und Forschungen*, dazu 31 *Sonderbände*. Die Verbundenheit mit seinen Autoren der *Vorträge und Forschungen* und das Interesse am Konstanzer Arbeitskreis kamen auch darin zum Ausdruck, daß er, einmal ganz abgesehen von den Reichenautagungen, auch bei fast jeder Samstagsitzung anwesend war.

TAGUNGEN

Die Planung von Tagungen und der Umgang mit ihren Ergebnissen läßt sich am Beispiel der Stämme-Tagungen, die sich über Jahre hinzogen, besonders deutlich exemplarisch vorführen. Hier zeigt sich, wie ernst das Streben nach der Erarbeitung von sicheren Grundlagen war und welche Anforderungen an die Tagungsergebnisse gestellt wurden. Erstmals bei der Mainautagung 1954 fanden ins einzelne gehende Vorbesprechungen zu diesem Thema statt, bei denen Referate für eine Tagung vom 20. bis 22. April 1955 auf der Insel Reichenau vergeben wurden¹²⁹⁾,

die sich mit der Entstehung und geschichtlichen Bedeutung der deutschen Stämme befassen soll. Es sollen durch Zusammenarbeit der auf dem Gebiet der Stammesforschung führenden Gelehrten gesicherte Grundlagen herausgearbeitet werden. Vertreter der einzelnen Wissenschaftszweige, der mittelalterlichen Geschichte, der Rechtsgeschichte, der Philologie und Volkskunde, der Geographie werden zu diesem Zweck auf der Reichenau zu einer echten Arbeitssitzung zusammenkommen¹³⁰⁾.

Als Fazit stellte Th. Mayer fest, mit dieser etwas anstrengenden Tagung sei ein Anstoß gegeben, aber nicht ein Abschluß. Wenn es gelingt, diese Probleme ins Rollen zu bringen, so ist ein Hauptzweck unserer Tagung erreicht¹³¹⁾. 1957 äußerte er gegenüber Hübinger: Ich habe einmal eine Tagung über die deutschen Stämme, besonders ihre Entstehung und Frühzeit, veranstaltet. Die Tagung war gut, aber sie hat mich nicht voll befriedigt, so daß ich von einer Drucklegung der Vorträge absah, sie schienen mir noch nicht druckreif zu sein¹³²⁾.

128) Georg Bensch (1921–1991), Nachruf von Johannes DUFT, in: SVG Bodensee 110 (1992), S. IX ff.

129) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 31.10.54, NL Th. Mayer, Varia 42.

130) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 8.3.55, NL Th. Mayer, Varia 42.

131) 19.–22.4.55, Protokoll 33, S. 72.

132) Th. Mayer an P. E. Hübinger, 29.11.57, NL Th. Mayer, Varia 42.

Erst 1958, während Reinhard Wenskus¹³³⁾ sich in seiner Habilitationsschrift¹³⁴⁾ eingehend mit diesem Problemkreis auseinandersetzte, wurde das Thema erneut aufgegriffen. Im Anschluß an die Frühjahrstagung 1958 wurde eine Besprechung in einem kleineren Kreis vorgesehen¹³⁵⁾, an der auch R. Wenskus teilnehmen sollte.

Heute konnte ich mich am Vormittag länger mit Herrn Schlesinger unterhalten. Dass Herr Wenskus eingeladen wird, ist mir sehr recht. Dass er für die Stämmebesprechung ein kleines einleitendes Referat halten soll, ist mir auch recht. An einen regelrechten Vortrag würde ich nicht denken; denn der gehört auf eine zweite Stämmetagung. Herrn Schlesinger konnte ich überzeugen, dass eine solche notwendig sein wird, wenn man die Sache sozusagen publikationsreif werden lassen will. Wir haben die Anfänge der Stämme behandelt. Das war sehr richtig, aber es genügt nicht. Denn jetzt müsste man die Stämme als lebendes Objekt noch weiter verfolgen, d.h. für die Zeit des 6.–8. Jahrh. Man müsste den Wandlungen der Stämme nachgehen und fragen, was sie eigentlich in dieser Zeit bedeuteten. Dabei wäre sehr wichtig zu untersuchen, woran sich das Stammesbewusstsein angelehnt hat, was es weitergetragen hat, als die Herzogtümer untergingen. Ferner müsste man die Neuformierung des Stammesbegriffes im 9./10. Jahrh. auch untersuchen. Was hat z.B. den Begriff Alemannen über lange Jahrzehnte gerettet, sodass man am Anfang des 10. Jahrh. wieder einen dux Alemannorum als politisches Ergebnis findet. Dabei aber hat man doch in diesem neuen Alemannenbegriff den Raum zweier Rechtskreise einbezogen und Menschen ganz verschiedener Sprache als zum alemannischen Herzogtum gehörig bezeichnet. Auch die französischen Verhältnisse des 9./10. Jahrh. müssten berücksichtigt werden. Den Sinn der Stämmebesprechung sehe ich dabei nicht in der ad-hoc-Vorbereitung eines Buches, sondern in der Festlegung der Problematik der nächsten Stämmebesprechung und in der Wahl der Themata und der Vortragenden. Dann kann man an eine vernünftige Publikation denken. So wird die ganze Besprechung am 28. nicht mehr den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Ich denke, ein ›langer‹ Vormittag würde durchaus genügen. Man könnte dann noch am Nachmittag die Züge erreichen¹³⁶⁾.

133) Reinhard Wenskus s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

134) Reinhard WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung: das Werden der frühmittelalterlichen gentes, Köln – Graz 1961.

135) Th. Mayer an Bundesinnenministerium, 8.3.58: *Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch noch einmal in einem kleinen Kreise die Entstehung der deutschen Stämme besprechen. Eine frühere Tagung hat dieses Problem behandelt, aber die Ergebnisse waren zum Teil nicht voll befriedigend.* NL Th. Mayer, Varia 42.

136) H. Büttner an Th. Mayer, 11.3.58, NL Th. Mayer 27/111 b.



Abb. 1 Theodor Mayer, Helmut Beumann,
Walter Schlesinger, Heinrich Dannenbauer

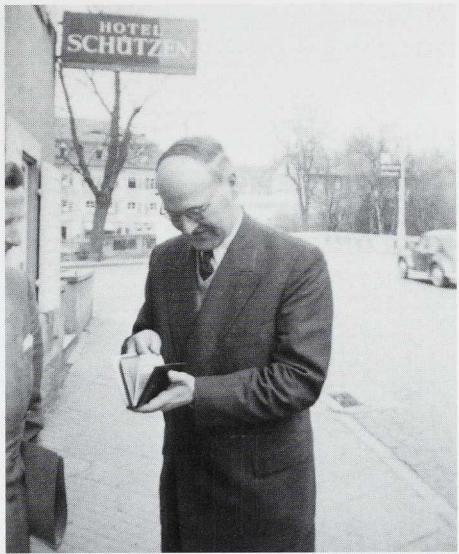


Abb. 2 Heinrich Büttner

Abb. 1–3 Donaueschingen 1954



Abb. 3 Karl Kroeschell, Josef Fleckenstein



Abb. 4 70. Geburtstag Franz Beyerles am 30. Januar 1955: Hans Thieme, Franz Knapp, Theodor Mayer, Franz Beyerle



Abb. 5 Verabschiedung von Oberbürgermeister Franz Knapp am 7. Dezember 1957: Otto Feger, Wolfgang von den Steinen, Theodor Mayer



Abb. 6 Ernst Klebel, Paul Zinsmaier 1954



Abb. 7 Franz Steinbach 1959



Abb. 8 Karl Bosl, Theodor Mayer 1962

Abb. 9, 10 Lindau 1956

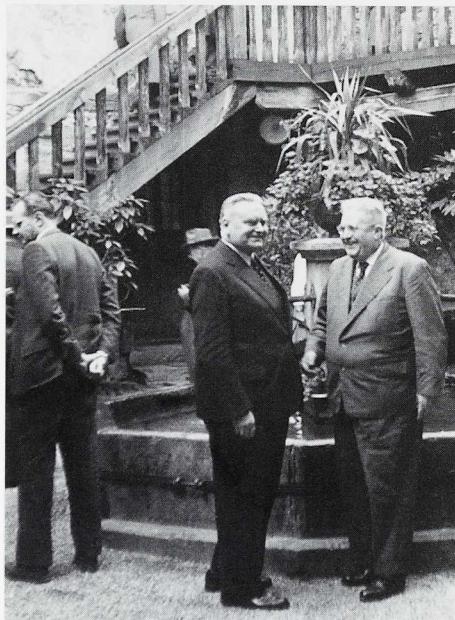


Abb. 9 François Louis Ganshof, Franz Dölger
(Feldkirch, Schattenburg)



Abb. 10 Otto Feger, François Louis Ganshof, Frau Feine, Wilhelm Ebel, Franz Beyerle, Theodor Mayer, Frau Hanna Mayer (Hafen von Lindau)

Abb. 11, 12 Insel Reichenau, »Kaiserpfalz«



Abb. 11 Hans-Georg Beck (1960)



Abb. 12 Tagungsraum in der »Kaiserpfalz« (7.–10.10.1980). Im Vordergrund mit Brille Peter Classen, am Pult Helmut Beumann, in Blickkontakt mit Frau Elisabeth Hildebrandt, rechts hinten.

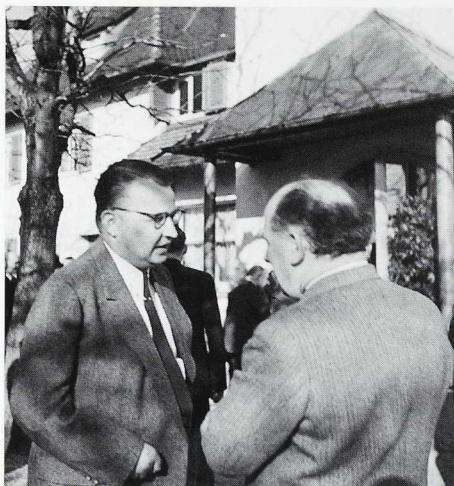


Abb. 13 Walter Schlesinger und Karl Schib auf der Gartenterrasse der »Kaiserpfalz« (1956)

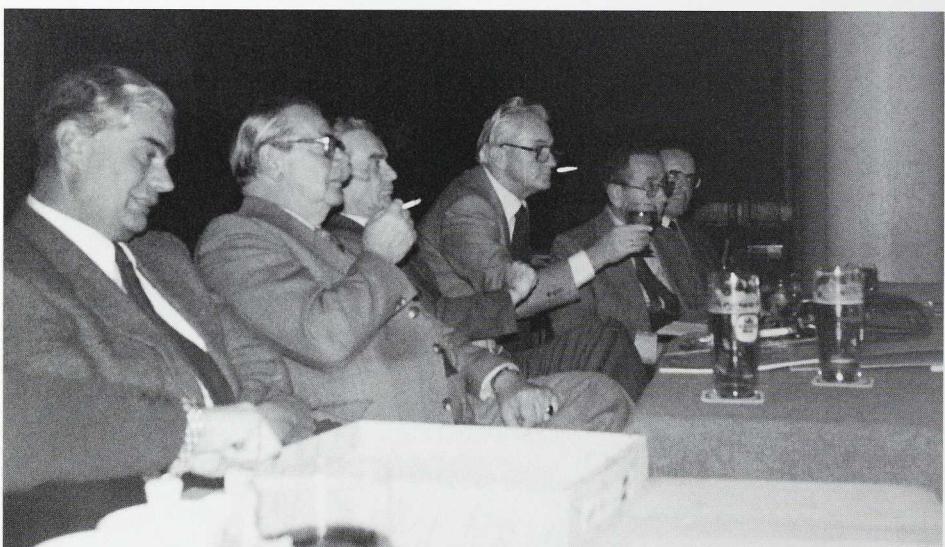


Abb. 14 (von links): Arno Borst, Manfred Hellmann, Harald Zimmermann, Karl Schmid, František Graus, Reinhard Schneider



Abb. 14–17 Mitgliederversammlung am 8.10.1980

Abb. 15 Hans Patze, Walther Lammers, Helmut Beumann



Abb. 16 František Graus,
Reinhard Schneider



Abb. 17 Peter Classen, Hans Patze, Walther Lammers



Abb. 18 Karl Kroeschell, Otto Gerhard Oexle, Johannes Fried



Abb. 19 Harald Zimmermann



Abb. 20 Alfred Haverkamp, Heinrich Koller, Hansmartin Schwarzmaier, Hagen Keller

Diese Besprechung führte zur Planung einer zweiten Tagung:

Im Frühjahr 1959 soll eine Tagung über die Entstehung der Deutschen Stämme veranstaltet werden. Eine Tagung in Donaueschingen, die im April 1955 stattfand, brachte keine erschöpfenden Ergebnisse. Infolgedessen wurde im Anschluss an die Tagung im März 1958 eine Besprechung in einem engeren Kreis veranstaltet, um die schwierige Problematik zu klären. Diese Aussprache war fruchtbar und lässt hoffen, daß die nächste Tagung zu einem Ergebnis führen wird, das in den Druck gelegt werden kann. Außerdem ist beabsichtigt, im Herbst eine Besprechung über die Leges in einem engen Kreise zu veranstalten, da diese Fragen gegenwärtig besonders vordringlich und eine Voraussetzung für die Bearbeitung des Stämmeproblems sind¹³⁷⁾.

Auch diese wiederum sorgfältig durch Gespräche und Vorbesprechungen vorbereitete Tagung im Frühjahr 1959¹³⁸⁾, in der das Thema nach vierjähriger Pause wieder behandelt wurde, erbrachte kein abschließendes und zufriedenstellendes Ergebnis. *Man sieht, wie viele Fragen diskussionswürdig wären*, konstatierte Schlesinger am Ende seiner Zusammenfassung der Tagungsergebnisse, die er als *eine Art Zwischenbilanz* bezeichnete¹³⁹⁾.

Nachdem das Buch von R. Wenskus erschienen war, kamen im Juli 1962 die Stämme erneut ins Gespräch. In einem Brief an R. Wenskus reagierte Th. Mayer mit Überlegungen für eine Tagung und schlug eine mehrtägige Vorbesprechung in Gengenbach Ende Oktober 1962 vor¹⁴⁰⁾. Ausführliche Beratungen in Marburg zwischen Büttner, Schlesinger und Wenskus, ebenfalls im Juli, ergaben daraufhin Programmvorschläge für eine Stämme-Tagung im kommenden Frühjahr wie auch für eine geplante kleine Tagung in Gengenbach¹⁴¹⁾. Bereits am 13. Oktober 1962 wurde im Anschluß an die Herbsttagung eine erste ausführliche Vorbesprechung, die ein Referat von R. Wenskus einleitete, in kleinem Kreis in Konstanz abgehalten¹⁴²⁾. Eine Besprechung in Karlsruhe, ebenfalls in kleinerem Kreis, der ein Referat von Joachim Werner über Bayern und Langobarden zugrunde gelegt wurde, schloß sich am 6. Februar 1963 an¹⁴³⁾. *Die Besprechung in Karlsruhe war gut, aber die Frühjahrstagung macht mir Sorgen*, klagte Th. Mayer. H. Büttner, der ebenfalls nicht ganz frei von Skepsis erwiderte: *Ich möchte wünschen, daß diese Tagung so ertragreich wird, wie die wohlgefahrene, abgerundete Besprechung in Karlsruhe*¹⁴⁴⁾.

137) Th. Mayer an Bundesinnenministerium, 20.5.58, NL Th. Mayer, Varia 42.

138) 16.-19.3.59, Protokoll 71.

139) Ebd., S. 97, S. 92.

140) Th. Mayer an R. Wenskus, 8.7.62, Durchschrift im NL Schlesinger, Fasz.17.

141) H. Büttner an Th. Mayer, 24.7.62, NL Th. Mayer, 28/41.

142) Protokoll der Stämmebesprechung am 13. Oktober 1962 in Konstanz, Kopie Archiv Vfn.

143) NL Th. Mayer, Varia 1.

144) Th. Mayer an H. Büttner, 2.3.63, H. Büttner an Th. Mayer, 6.3.63, NL Th. Mayer, 28/52 und 28/53.

Weitere Vorbesprechungen informellerer Art hatten bereits vorher stattgefunden und folgten, so bei einem Besuch Th. Mayers in Marburg Anfang März 1963. Das Programm der Frühjahrstagung wurde mit Schlesinger, Wenskus, Stoob und Schwarz besprochen¹⁴⁵⁾, Schlesinger hielt einen Vortrag von zusammen – es gab eine Pause – rund 2 1/2 Stunden¹⁴⁶⁾. Trotz der intensiven Vorbereitungen sollten sich Th. Mayers Vorbehalte gegenüber der Frühjahrstagung¹⁴⁷⁾ bestätigen: *Die Diskussion nach der letzten Stämmetagung hat mich nicht befriedigt*¹⁴⁸⁾. Walter Schlesinger stellte lakonisch fest: *Die Erörterung [...] der Stammesprobleme ist noch nicht abgeschlossen*¹⁴⁹⁾.

Eine ähnlich lange Laufzeit wie die Stämme weisen nur die *Probleme des 12. Jahrhunderts* auf. Nach zwei aufeinander folgenden Tagungen im Frühjahr und Herbst 1960¹⁵⁰⁾ und einer inhaltlich ähnlichen Tagung *Probleme des hohen Mittelalters* im Herbst 1961¹⁵¹⁾ wurden sie nach fünfjähriger Pause wieder Tagungsthema im Frühjahr und Herbst 1966¹⁵²⁾. Im Gegensatz zu den Stämme-Tagungen wurden in diesem Falle jedoch Tagungsergebnisse publiziert¹⁵³⁾. Das Schicksal, nicht publiziert zu werden, teilen die Stämme mit *Byzanz und das Abendland*¹⁵⁴⁾, *Skandinavien und Europa*¹⁵⁵⁾ und den *Europäischen Nationen*¹⁵⁶⁾.

Angesichts der Beharrlichkeit und der Erfolge Theodor Mayers bei der Beschaffung von Druckkostenzuschüssen ist auszuschließen, daß finanzielle Gründe eine entscheidende Rolle gespielt haben könnten. Die Überlegung, Vorbehalte gegen die europäische Ausrichtung der nicht publizierten Themen könnten eine Rolle gespielt haben, muß ebenfalls ausgeschaltet werden. Dagegen sprechen die wiederholten Äußerungen Theodor Mayers über die hervorragende Bedeutung eines europäisch orientierten Geschichtsbildes, das insbesondere auch Byzanz einschloß¹⁵⁷⁾. Dagegen spricht auch die Publikati-

145) Th. Mayer an H. Büttner, 12.3.63, NL Th. Mayer, 28/54; zu Heinz Stoob (1919–1997) s. Peter JOHANEK, Nachruf auf Heinz Stoob, in: Westfäl. Forschungen 48 (1998), S. 627–635. H. Stoob nahm zwischen 1960 und 1989 an 25 Tagungen teil. .

146) Th. Mayer an H. Beumann, 16.3.63, NL Beumann, AK 1954–1965.

147) 2.–5.4.63, Protokoll 109.

148) Th. Mayer an H. Büttner, 26.4.63, NL Th. Mayer, 28/58.

149) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 24.

150) 28.–31.3.60, Protokoll 80 und 3.–6.10.60, Protokoll 85.

151) 3.–6.10.61, Protokoll 95.

152) 29.3.–1.4.66, Protokoll 136 und 11.–4.10.66, Protokoll 141.

153) Probleme des 12. Jahrhunderts, Reichenau-Vorträge 1965–1967, VuF XII, Konstanz – Stuttgart 1968.

154) 1.–4.4.57, Protokoll 50 und 24.–27.3.58, Protokoll 60.

155) 9.–12.10.62, Protokoll 104.

156) 23.–26.3.65, Protokoll 127 und 12.–15.10.65, Protokoll 132.

157) In seinem Dankwort bei der Feier seines 80. Geburtstages unterstrich er nicht nur zum wiederholten Mal die Notwendigkeit eines *europeischen Geschichtsbildes*, sondern hob auch ausdrücklich die *ungeheure Bedeutung* der byzantinischen Geschichte für das Verständnis der europäischen Geschichte hervor, 24.8.63, Protokoll 111, S. 21; vgl. o. S. 83.

on von Tagungen, deren Themen ausdrücklich die europäische Dimension einbeziehen, wie die *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens*¹⁵⁸⁾ und die *Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa*¹⁵⁹⁾. Von den drei Tagungen zur Entstehung der Landgemeinde¹⁶⁰⁾ untersuchte zumindest die dritte die *Anfänge der Landgemeinde im europäischen Raum*¹⁶¹⁾ auch in Schweden, Frankreich, Norwegen, Byzanz und Frankreich. Das Thema *Die Alpen* hatte per se einen übergreifenden europäischen Akzent, der in der Formulierung des Themas der zweiten Alpen-Tagung, die mit dem Titel der Publikation *Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters* identisch ist, deutlich zum Ausdruck kam¹⁶²⁾.

Die Entscheidungen darüber, ob Tagungsergebnisse publiziert werden sollten, hatten andere inhaltliche Gründe. Für Byzanz und Skandinavien könnte der Festvortrag Walter Schlesingers zum 80. Geburtstag Theodor Mayers einen sehr vorsichtig formulierten Hinweis enthalten. Schlesinger unterscheidet zwischen *sehr allgemein gefaßten* Tagungsthemen, die *eine große Weite des Horizonts* gewähren, und *mehr speziellen* Themen, sie *ermöglichen Vertiefung*. Für erstere nannte er die *Probleme des 12. Jahrhunderts* als Beispiel, für letztere das *Landgemeinde-Thema*¹⁶³⁾.

Mir scheint die zweite Art der Themenstellung die fruchtbarere zu sein. Dies schließt in keiner Weise aus, daß auch diese Themen im Rahmen europäischer Zusammenhänge behandelt werden; in den meisten Tagungsthemen ist der Blick auf Europa ja implicite oder auch ausdrücklich enthalten, wobei das byzantinische und das skandinavische Thema mehr informativ im vorhin berührten Sinne waren.

Informativ heißt, daß

bei bestimmten Themen ein Teil der Anwesenden sich damit begnügen muß, informiert zu werden; ganze Tagungen haben vorzugsweise diesen Sinn gehabt. Den Nutzen wird niemand bestreiten. Aber im allgemeinen ist es doch so, daß die Diskussionen auch dem Redner Neues sagen, daß er nicht minder belehrt von dannen zieht als seine Zuhörer¹⁶⁴⁾.

Möglichlicherweise könnte es also ihr *mehr informativer* Charakter gewesen sein, der einer Publikation dieser Tagungen entgegenstand. Für die fehlende Publikation der Doppelta-

158) VuF IV, 1958. Tagungen 28.–29.9.55, Protokoll 38 und 9.–12.4.56, Protokoll 40.

159) VuF XI, 1966, Tagungen 8.–11.10.63, Protokoll 114 und 7.–10.4.64, Protokoll 119.

160) Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen, VuF VII/VIII, Konstanz – Stuttgart 1964.

161) 30.9.–3.10.59, Protokoll 76. Gegenstand einer Tagung in Gießen im Oktober 1960 waren die Landgemeinden im östlichen Europa, s. u. S. 148f.

162) 11.–14.4.61, Protokoll 91; 110.–13.4.62, Protokoll 100; Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters, Reichenau-Vorträge 1961–1962, VuF X, Konstanz – Stuttgart 1965.

163) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 24f.

164) Ebda., S. 22f.

gung *Die Entstehung der europäischen Nationen* im Jahre 1965¹⁶⁵⁾ dürfte ebenfalls die Aussage Schlesingers über die Stammesprobleme, daß ihre Erörterung noch nicht abgeschlossen sei, Gültigkeit haben¹⁶⁶⁾. Gegen europäische Bezüge erhob Schlesinger in seiner Festansprache keinerlei Einwände, aber der Konstanzer Arbeitskreis sollte nicht mit international ausgerichteten Kongressen in Konkurrenz treten wollen, sondern stets von der landesgeschichtlichen Vertiefung ausgehen, in der seine Stärke liege, von einer regionalen, selbst lokalen Betrachtungsweise. *Das Europäische versteht sich dann sozusagen immer von selbst, im ausgesprochensten Maße etwa bei dem grandiosen Alpenthema, das mir ein ganz spezifisches Arbeitskreis-Thema zu sein scheint. Hier können sich die neuen Fragestellungen und Methoden an europäischen Problemen in ungezwungenster Weise bewähren*¹⁶⁷⁾.

Ein Überblick über die Themen der Tagungen zwischen 1951 und 1968 zeigt die Konsequenz, mit der einzelne Problemkreise sehr beharrlich verfolgt wurden, auch wenn sie wie die Frage der Leges oder der Stämme zu keinem als publikationsreif erachteten Abschluß gediehen. Mit ähnlicher Intensität wie die Stämme wurde das Thema Landgemeinde behandelt, allerdings ohne die zeitlichen Unterbrechungen, die bei den Stämmen zu beobachten waren. Von vornherein stand fest, daß der Stoff auf zwei Tagungen zu verteilen sei, drei Tagungen wären möglich, aber nicht zweckmäßig¹⁶⁸⁾. Auf einer ersten Tagung sollte das Thema zunächst regional gegliedert behandelt werden, die Vorträge auf einer zweiten Tagung sollten sachlich ausgerichtet sein. Jedoch wurden selbst in drei aufeinanderfolgenden Herbsttagungen¹⁶⁹⁾ noch keine befriedigenden Ergebnisse für diesen komplexen Fragenkreis erzielt, eine vierte Reichenautagung zu diesem Thema verweigerte Theodor Mayer. Nach drei Tagungen über die Landgemeinde möchten manche Teilnehmer allmählich lieber ein anderes Thema behandelt wissen. Eine Vollständigkeit ist ohnehin nicht zu erreichen¹⁷⁰⁾. Statt dessen schlug er ein Gespräch auf der Reichenau vor, oder eine kleine Tagung in einem engeren Kreis, vorwiegend mit Slawisten, es hätte wenig Sinn, Leute einzuladen, die an diesen Problemen nicht interessiert seien. Vielleicht könnte Herr Ludat eine eigene Tagung veranstalten. So wurde vom 24. bis 26. Oktober 1960 eine Tagung über *Frühe Formen der Land-*

165) 23.–26.3.65, Protokoll 127 und 12.–15.10.65, Protokoll 132.

166) Das Problem der Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, bei dem es sich *um eine bisher unbeantwortete Grundfrage der europäischen Geschichte handelt*, wurde im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprogramms seit 1972 von *einer Marburger Forschergruppe* weiter verfolgt, Helmut BEUMANN und Werner SCHRÖDER, Vorwort zu *Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter*, NATIONES, Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter Bd. I, Sigmaringen 1978, S. 7.

167) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 25f.

168) W. Schlesinger an Th. Mayer als Ergebnis einer ausführlichen Besprechung mit H. Büttner, 14.5.57, NL Schlesinger, Fasz. 72.

169) 9.–12.10.57, Protokoll 53; 20.–23.10.58, Protokoll 66; 30.9.–3.10.59, Protokoll 76.

170) Th. Mayer an W. Schlesinger, 4.9.59, NL Schlesinger, Fasz. 17.

gemeinde im östlichen Europa in Gießen, sozusagen in einer Außenstelle¹⁷¹⁾, zusammengerufen. Sie wurde von Manfred Hellmann und Herbert Ludat¹⁷²⁾ organisiert, Theodor Mayer hatte am ersten Tag den Vorsitz inne, Einführung und Zusammenfassung lagen in der Hand Walter Schlesingers¹⁷³⁾. Die elf Vorträge dieser Tagung wurden in der zweibändigen Publikation ebenfalls berücksichtigt.

In zwei Tagungszyklen wurde das Thema *Städte* einer grundsätzlichen Untersuchung unterzogen, auch für ihre Vorbereitung finden sich zahlreiche Hinweise und Unterlagen. Der erste Zyklus von zwei aufeinander folgenden Tagungen im Herbst 1955 und im Frühjahr 1956 galt den *Anfängen des europäischen Städteswesens*¹⁷⁴⁾, der zweite Zyklus acht Jahre später im Herbst 1963 und Frühjahr 1964 hatte *Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa*¹⁷⁵⁾ zum Gegenstand. Einmal ganz abgesehen von einem inhaltlich wesentlich erweiterten Begriff der Verfassungsgeschichte, der den zweiten Tagungszyklus prägte¹⁷⁶⁾, reichte auch der zeitliche Rahmen teilweise bis weit über das sogenannte *Mittelalter* hinaus¹⁷⁷⁾. Diese Tendenz zur zeitlichen Ausweitung setzte sich fort in der Tagung über *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils*¹⁷⁸⁾ und erst recht in dem drei Tagungen umfassenden Zyklus *Verfassungsgeschichtliche Probleme des Reiches im 14. Jahrhundert* in den Jahren 1967 und 1968¹⁷⁹⁾. Auch dieses Thema, für das zunächst zwei Tagungen vorgesehen waren, wurde u. a. in einer ganztägigen Arbeitsbesprechung in Karlsruhe am 25. Juni 1966 sorgfältig vorbereitet¹⁸⁰⁾. Hans

171) SCHLESINGER, Theodor Mayer (wie Anm. II 68), S. 21.

172) Herbert Ludat (1909–1993), Nachruf von Christian LÜBKE, in: JGMOD 42 (1994), S. 527–529; er nahm an sechs Tagungen teil.

173) Protokoll der Vorträge und Diskussionen auf der Tagung *Friße Formen der Landgemeinde im östlichen Europa* vom 24. bis 26. Oktober in Gießen, 1960, 172 Seiten, im NL Schlesinger.

174) 28./29.9.55, Protokoll 38; 9.–12.4.56, Protokoll 40; Studien zu den Anfängen des europäischen Städteswesens, VuF IV, Reichenau-Vorträge 1955–1956, Lindau – Konstanz 1958.

175) 8.–11.10.63, Protokoll 114; 7.–10.4.64, Protokoll 119; Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa, Reichenau-Vorträge 1963–1964, VuF XI, Konstanz – Stuttgart 1966.

176) In Verbindung mit der kritischen Würdigung der erweiterten Definition von Verfassungsgeschichte, die W. Schlesinger in seiner Festansprache für Theodor Mayer formulierte, ging Klaus Schreiner auch auf *Unsicherheiten in der Handhabung des neuen Strukturbegriffs* in dem Vorwort des Bandes *Gesellschaftliche Strukturen* ein, SCHREINER (wie Anm. 117), S. 123f.

177) Theodor MAYER, Einleitung zu: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (wie Anm. 175), S. 11.

178) 20.–23.10.64, Protokoll 124; Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils, Reichenau-Vorträge im Herbst 1964, VuF IX, Konstanz – Stuttgart 1965.

179) 28.–31.3.67, Protokoll 143; 3.–6.10.67, Protokoll 145 und 2.–5.4.68, Protokoll 147; Hans PATZE (Hg.), *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert 1 und 2*, VuF XIII/ XIV, Sigmaringen 1970/1971.

180) Anwesend waren Theodor Mayer als Vorsitzender, Ahasver von Brandt, Rudolf Buchner, Ludwig Buisson, Hansmartin Decker-Hauff, Wilhelm Ebel, Josef Fleckenstein, Manfred Hellmann, Hanns Hubert Hofmann, Walther Lammers, Götz Landwehr, Hans Patze, Paul Zinsmaier und Traute Endemann als Protokollführerin, Protokoll der Arbeitsbesprechung am 25.6.66, Archiv Vfn.

Patze hielt ein Einleitungsreferat mit grundsätzlichen Überlegungen, anschließend ging er auf einzelne mögliche Themen ein und unterbreitete Vorschläge sowohl zu ihrer Gestaltung wie zu den in Frage kommenden Referenten, die jeweils, zum Teil auch kontrovers, besprochen wurden. In den Mitgliederversammlungen der Jahre 1966¹⁸¹⁾ und 1967¹⁸²⁾ wurde, ungeachtet aller sonst anstehenden drängenden institutionellen Fragen, die Gestaltung der Tagungen über das 14. Jahrhundert ausführlich diskutiert. In der auf die dritte Tagung folgenden Mitgliederversammlung am 3. April 1968 herrschte zwar Einigkeit darüber, daß *der Gegenstand eine weitere Vertiefung durchaus wünschenswert erscheinen lasse*, es wurde aber doch davon abgesehen, nochmals über das 14. Jahrhundert zu tagen¹⁸³⁾. Der Druck der bisher über das 14. Jahrhundert gehaltenen Vorträge wurde beschlossen und Hans Patze mit der Redaktion beauftragt.

Es sind dies die letzten größeren Tagungen, die Theodor Mayer, der Gründer des Kreises, organisiert und geleitet hat. Ihr Thema lag ihm besonders am Herzen, denn mit ihm kehrte er nach langer, fruchtbarer Beschäftigung mit Problemen vornehmlich des frühen und hohen Mittelalters wieder zum Fragenkreis seines wissenschaftlichen Beginns zurück, nun freilich angereichert um die vielfältigen Erfahrungen eines langen Gelehrtenlebens und seine reiche Frucht: die vertraute Kenntnis des ganzen Mittelalters. Sie sind auch diesen Tagungen zugute gekommen¹⁸⁴⁾.

181) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 31.3.66 und 12.10.66.

182) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 30.3.67 und 4.10.67.

183) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3.4.68.

184) Josef FLECKENSTEIN, Vorwort zu Hans PATZE (Hg.), *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert I*, VuF XIII, Sigmaringen 1970.

IV. Stabilität und Wandel

WEICHENSTELLUNGEN

Die Mitgliederversammlungen der Jahre 1967 bis 1972 hatten grundsätzliche Entscheidungen von großer Tragweite und Bedeutung für die Zukunft des Konstanzer Arbeitskreises zu treffen. Diese Versammlungen werden ziemlich ausführlich dokumentiert, weil so Verhandlungsgegenstände und Probleme am besten verdeutlicht werden können. Die Aufrechterhaltung des Arbeitskreises war nie Diskussionsgegenstand, es herrschte Konsens über die Notwendigkeit, ihn weiterzuführen. Im Rückblick scheinen sich manche Entwicklungen klarer und eindeutiger abzuzeichnen, als sie sich zum Zeitpunkt der Entscheidung den Handlungsträgern dargestellt haben mögen. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung der ständigen finanziellen Bedrängnisse als eines möglicherweise auch handlungentscheidenden Faktors.

Die ausführliche Darstellung der Mitgliederversammlungen zeigt auch, wie ungeachtet aller organisatorischen und finanziellen Probleme die sinnstiftende eigentliche Arbeit konsequent und konstruktiv fortgesetzt wurde. Die Verlagerung der Planung einer Tagung oder eines Tagungszyklus in die Verantwortung eines federführenden Organisators, der nicht mit dem Vorsitzenden identisch sein mußte, führte zu einer Veränderung des Vorbereitungsstils. Th. Mayer hatte in den sechzehn Jahren seiner Konstanzer Tätigkeit die Planungsarbeiten im Teamwork in einer ständigen, vor allem inhaltsbetonten Diskussion mit verschiedenen Gesprächspartnern durchgeführt, zu ihnen gehörten stets in erster Linie Heinrich Büttner und Walter Schlesinger, andere Wissenschaftler waren je nach Themenbereich der Tagung beteiligt. Teil der Vorbereitungen waren auch, wie schon ausgeführt, ganztägige Besprechungen, mit Vorliebe in dem für die Bahnreisenden günstig gelegenen Karlsruhe, sie konnten außer der Vorbereitung auch Fragen der Drucklegung zum Gegenstand haben¹⁾. Die endgültige Festlegung des Programms blieb in der Hand Theodor Mayers, der in seinen letzten Jahren eine gewisse Neigung zu spontanen Entschlüsse zeigte. Die *nach Bedarf*²⁾ einzube-

1) So bei einer Besprechung am 18.12.65, in der es um Fragen der Drucklegung der Tagungen über das 12. Jahrhundert ging, Th. Mayer an H. Beumann, 5.11.65, NL Beumann, AK 1965–1971.

2) § 6 der Satzung vom 30. März 1960.

rufenden Mitgliederversammlungen waren ohnehin, abgesehen von den Sitzungen, in denen es um die Institutionalisierungsprobleme ging, nur sehr schwach besucht³⁾, sie begannen erst ab März 1966 bei den Tagungsplanungen eine Rolle zu spielen. Nach der Wahl des neuen Vorstandes im Frühjahr 1968 konzentrierten sich die Tagungsvorbereitungen auf die Mitgliederversammlungen. Hier wurden die Ergebnisse vorausgegangener Gespräche und Korrespondenzen von den federführenden Mitgliedern vorgetragen, diskutiert, gebündelt und beschlossen. Vorbereitende Programmkonferenzen gab es zunächst nicht mehr.

Die Zusammensetzung des Vereins hatte zwischen der Gründung am 30. März 1960 und dem Frühjahr 1967 Veränderungen erfahren. Franz Steinbach war im November 1964 verstorben, Otto Feger war infolge einer schweren Erkrankung seit dem Sommer 1965 aus der aktiven Mitarbeit ausgeschieden. In der auf Franz Steinbachs Tod folgenden Mitgliederversammlung am 25. März 1965 wurden die ersten Zuwahlen vorgenommen⁴⁾. Sie galten Peter Classen⁵⁾ und Josef Fleckenstein⁶⁾ und brachten, sicherlich nicht unbeabsichtigt, eine Verjüngung des Vereins mit sich, wie auch die Zuwahlen von Walther Lammers⁷⁾ und Hans Patze⁸⁾ am 31. März 1966. Am 12. Oktober 1966 ist Wilhelm Ebel⁹⁾ bei einer Mitgliederversammlung als anwesend im Protokoll aufgeführt, ab August 1967 erscheint sein Name regelmäßig in den Mitgliederlisten¹⁰⁾. In den Jahren 1965 und 1967 gab es anscheinend Bestrebungen, Franz Petri¹¹⁾ als Mitglied zu gewinnen, in einem

3) Im Herbst 1964 waren, außer Th. Mayer selbst, nur H. Beumann, O. Feger und K. Bosl anwesend, Th. Mayer an W. Schlesinger, 3.11.64, NL Schlesinger, Fasz. 17; am 13.10.65 waren außer Th. Mayer anwesend H.G. Beck, H. Beumann, P. Classen, W. Schlesinger und als Schriftführerin T. Endemann, Protokoll der Mitgliederversammlung.

4) Aktennotiz Th. Mayers vom 30.3.65. Diese wie die im folgenden angeführten Versammlungsprotokolle und die Mitgliederverzeichnisse befinden sich, soweit nicht anders angegeben, für die Jahre 1961–1971 im NL Th. Mayer, Ordner 10, und insgesamt als Durchschrift bzw. Kopie im Archiv der Verfasserin.

5) Peter Classen war seit 1958 Tagungsteilnehmer. Das Wirken P. Classens für den Arbeitskreis würdigte Helmut Beumann in seinem Nachruf am 7.4.81, Protokoll 245, S. 3.

6) Josef Fleckenstein war einer der Teilnehmer der ersten Stunde sowohl in Konstanz als bei den Tagungen.

7) Walther Lammers (1914–1990), s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). W. Lammers war seit 1955 Tagungsteilnehmer.

8) Hans Patze war seit 1955, damals noch aus Gotha, ganz regelmäßiger Tagungsteilnehmer.

9) Wilhelm Ebel war Tagungsteilnehmer seit 1956.

10) Ein Zuahldatum ist nicht überliefert, aber einer Zuwahl bedurfte es auch nicht unbedingt, denn laut § 4 der Satzung wurde *Die Mitgliedschaft des Vereins [...] mit Zustimmung des Vorsitzenden erworben*. Erstmals wieder anwesend bei einer Mitgliederversammlung war W. Ebel am 19.3.70, an den Reichenautagungen der Jahre 1967–1969 hatte er nicht teilgenommen.

11) Franz Petri (1903–1993), s. Horst LADEMACHER, Franz Petri zum Gedächtnis, in: RhVjbl. 57 (1993), S. VII–XIX; Peter JOHANEK, Franz Petri zum Gedächtnis, in: Herrschaft und Verfassungsstrukturen im Nordwesten des Reiches, Beiträge zum Zeitalter Karls V., Franz Petri zum Gedächtnis, hg. von Bernhard SICKEN, Köln/Weimar/Wien 1994, S. VII–X; Peter SCHÖTTLER, Von der rheinischen Landesgeschichte zur nazistischen Volksgeschichte, in: Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, hg. von Winfried SCHULZE und Otto Gerhard OEXLE unter Mitarbeit von Gerd HELM und Thomas OTT, Frankfurt am Main, 1999, S. 89–113.

Aktenvermerk Theodor Mayers vom 30. März 1965 heißt es, Franz Petri sei am 25. März 1965 *in den Vorstand gewählt* worden, eine Aktennotiz vom 22. August 1967 lautet: *Neuer Antrag für weitere Mitglieder: Antrag Petri, Antrag Wenskus.* Aber während Richard Wenskus bereits seit dem 30. März 1967 regelmäßig an den Mitgliederversammlungen teilnahm, wird Franz Petri weder in Mitgliederverzeichnissen noch bei Mitgliederversammlungen genannt, obwohl er bei den Tagungen anwesend war¹²⁾.

Theodor Mayer informierte die Mitgliederversammlung vom 30. März 1967 zunächst darüber, daß sich der Arbeitskreis in einer kritischen finanziellen Situation befindet, bedingt vor allem durch die erhebliche Kürzung des Landeszuschusses¹³⁾. Als nächstes kündigte er seinen Entschluß an, zum Frühjahr 1968 die Geschäfte niederzulegen, er wolle nach Salzburg übersiedeln. Dies führte zu einer Grundsatzdiskussion über die Zukunft des Arbeitskreises. Völlige Einmütigkeit herrschte darüber, daß die Reichenau als Tagungsort erhalten bleiben müsse, auch, weil es sich um einen *Firmennamen* handele. Intensiv diskutiert wurde alsdann die Frage, ob die zukünftige Leitung nach dem Prinzip einer *Präsidial-* oder einer *Kollegialverfassung* zu gestalten sei. Für Erstere wurde vor allem mit der *auctoritas* argumentiert, die für die Leitung erforderlich sei, sie sei eher bei Älteren als bei Jüngeren vorhanden, wobei auch daran zu denken sei, die Leitung des Arbeitskreises nach Marburg zu verlegen¹⁴⁾. Dagegen wurde angeführt, bei der Neuordnung seien besser die Jüngeren heranzuziehen, und aus fiskalischen Gründen seien Leitung und Geschäftsstelle im Lande Baden-Württemberg zu belassen, die Verhandlungen mit Stuttgart müsse ein Landesbeamter führen¹⁵⁾. Schließlich wurde Konsens darüber hergestellt, daß fiskalische Argumente durch ein Dreierkollegium abgefangen werden könnten, arbeitstechnische Gründe ließen eine Aufteilung der Belastungen als unbedingt erforderlich erscheinen. Denkbar sei weiter im

12) Franz Petri nahm seit 1954 an den Tagungen teil, die er bis 1972 regelmäßig und nach einer Pause zum letzten Mal im Herbst 1976 besuchte.

13) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 30.3.67. Anwesend waren, außer Th. Mayer, H. Beumann, H. Büttner, J. Fleckenstein, H. Patze, W. Schlesinger, noch als Gast R. Wenskus und als Protokollführerin T. Endemann. Die Darstellung beruht auf dem Beschußprotokoll der Mitgliederversammlung und der Verhandlungsmitschrift der Protokollführerin, Archiv Vfn. Berichte über diese Sitzung enthalten auch die Briefe von H. Beumann an K. Bosl, 4.4.67, an P. Classen, 14.4.67, NL Beumann, AK 1965–1971, sowie von W. Schlesinger an K. Bosl, 5.4.67 und an P. Classen, 5.4.67, NL Schlesinger, Fasz. 59.

14) Diese Argumentation, vor allem von H. Büttner vertreten, zielte, ohne daß ein Name genannt wurde, auf Helmut Beumann. Walter Schlesinger hatte seine dezidierte Ablehnung des Vorsitzes auch in dieser Sitzung nochmals klar zum Ausdruck gebracht.

15) Diese Argumentation zielte, ebenfalls ohne Namensnennung, auf Josef Fleckenstein. Ihm war schon am 31.3.66, nach dem Ausfallen Otto Fegers, von der Mitgliederversammlung die Zeichnungsberechtigung für den Verein übertragen worden; bei einem der Sitzung vorangegangenen Besuch des Ehepaars Mayer in Freiburg war J. Fleckenstein dringend gebeten worden, die Leitung zu übernehmen. Ein Brief Theodor Mayers, auf den Herr Dr. Michael Gockel, Marburg, die Verfasserin aufmerksam machte, könnte darauf hinweisen, daß er von Anfang an ein *Dreimann Kollegium* im Sinne hatte, es sei denn, man betrachte ihn als ex eventu geschrieben (Th. Mayer an W. Schlesinger, 16.4.68, NL Schlesinger, Fasz. 2).

Hinblick auf eine Arbeitsteilung ein Beirat aus drei oder vier Mitgliedern, die nicht nur mitsprächen, sondern sich auch die Arbeit aufteilten. Dies sei möglich etwa bei der Programmgestaltung der einzelnen Reichenautagungen, die von Mitgliedern je nach ihrer sachlichen Zuständigkeit übernommen werden könnten, auch die Redaktion der *Vorträge und Forschungen* könnte abgetrennt werden. Ein Dreierkollegium habe sich im übrigen bei der Zusammenarbeit in der hessischen Sektion Marburg-Gießen-Frankfurt¹⁶⁾ bereits sehr gut bewährt¹⁷⁾. Die Beratungen mündeten in den bei Stimmenthaltung der Betroffenen einstimmig angenommenen *definitiven Vorschlag*, Helmut Beumann, Peter Classen und Josef Fleckenstein in einen neu zu bildenden und aus drei Mitgliedern bestehenden Vorstand zu wählen.

Das Festhalten an der Kaiserpfalz beziehungsweise der Reichenau als Tagungsstandort wurde im Herbst 1967 bekräftigt¹⁸⁾. Josef Fleckenstein erklärte sich in dieser Sitzung bereit, die Leitung des Arbeitskreises gemeinsam mit Herrn Beumann und Herrn Classen zu übernehmen. Zur Diskussion gestellt wurde die Frage, ob man nicht künftig nur eine Tagung im Jahre veranstalten sollte. Dem wurde entgegen gehalten, bei zu großen Abständen gehe der inhaltliche Zusammenhang zwischen den Vortragsgruppen eines längerfristigen Generalthemas verloren, bei zwei Tagungen im Jahr könne das wissenschaftliche Niveau besser gehalten werden. Auch die Gefahr eines *Nachlassen des Zusammenhaltes des Arbeitskreises* wurde als Argument gegen die Beschränkung auf eine Tagung angeführt Anschließend wurde erörtert, ob die Geschäftsstelle nicht nach Freiburg, den Wohnsitz Josef Fleckensteins, verlegt werden sollte.

Die bevorstehende Änderung im Vorstand des Arbeitskreises machte eine Änderung der seitherigen Satzung erforderlich, in welcher Theodor Mayer als Vorsitzender namentlich festgelegt war. Die Änderung der Paragraphen 5 und 6, Vorstand und Vertretungsmacht betreffend, wurde in der Mitgliederversammlung am 3. April 1968 beschlossen¹⁹⁾. Anschließend wurde der neue Vorstand gewählt, bestehend aus Josef Fleckenstein als Vorsitzendem, Helmut Beumann und Peter Classen als Stellvertretern.

16) Seit 1964 fanden abwechselnd in den hessischen Universitätstädten Frankfurt, Gießen und Marburg wechselnd den Konstanzer Samstagssitzungen analog gestaltete Arbeitssitzungen statt, deren Einrichtung von Theodor Mayer nicht nur gebilligt, sondern durch wiederholtes persönliches Erscheinen auch bekräftigt und unterstützt wurde, vgl. PETERSOHN (wie Anm. I 7), S. 29f., und J. Petersohn, Grußwort an Helmut Beumann zu seinem 80. Geburtstag, 24.10.92, Protokoll 328, S. 2ff.

17) Diesem Dreierkollegium gehörten H. Beumann (Marburg), P. Classen (Gießen) und J. Fleckenstein (Frankfurt) an. In der Zwischenzeit hatte P. Classen das Ordinariat in Heidelberg und J. Fleckenstein das Ordinariat in Freiburg übernommen, beide waren also im Jahre 1967 baden-württembergische Landesbeamte.

18) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4.10.67, anwesend Th. Mayer (Vorsitz), H. Beumann, K. Bosl, H. Büttner, P. Classen, E. Ewig, J. Fleckenstein, W. Lammers, H. Patze (Protokoll), W. Schlesinger und R. Wenskus.

19) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3.4.68. Anwesend waren Th. Mayer, H. Beumann, K. Bosl, H. Büttner, P. Classen, J. Fleckenstein, H. Patze (Protokoll), W. Schlesinger und R. Wenskus. Die Satzungsänderung sowie der neue Vorstand wurden am 11. Juli 1968 im Vereinsregister VR 71 des Registergerichts beim Amtsgericht Konstanz eingetragen.

Im Anschluß an die nächste Mitgliederversammlung am 2. Oktober 1968, in der erstmals Josef Fleckenstein den Vorsitz innehatte²⁰⁾, wurde ein Mitgliederzeichenis erstellt, in dem außer den drei als gleichberechtigt erscheinenden Vorsitzenden J. Fleckenstein, H. Beumann und P. Classen auch ein aus K. Bosl und W. Schlesinger bestehender Beirat aufgeführt ist²¹⁾. Zugewählt wurde in dieser Sitzung Helmut Maurer, Nachfolger Otto Fegers als Leiter des Konstanzer Stadtarchivs. Bereits in der Mitgliederversammlung am 3. April 1968 hatte J. Fleckenstein vorgeschlagen, Helmut Maurer in den Arbeitskreis einzubeziehen, dabei war zunächst vor allem an Hilfe bei der *Erledigung der Routinearbeiten des Vorstandes* gedacht, zu der H. Maurer sich Th. Mayer gegenüber bereit erklärt hatte²²⁾. Arno Borst²³⁾, seit 1968 der erste Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte an der gerade gegründeten Universität Konstanz, wurde am 26. März 1969 als Mitglied kooptiert²⁴⁾.

Wesentliche Beratungspunkte dieser Sitzung waren die finanzielle Lage des Arbeitskreises und die Planung der Herbsttagung 1969, die den Themenkreis *Investiturstreit und Reichsverfassung* abschließen sollte. Mit der Frühjahrstagung 1970 sollte ein neuer Tagungszyklus beginnen, der mindestens zwei Tagungen umfassen und auf Vorschlag des Vorsitzenden J. Fleckenstein das Thema *Ostbewegung* zum Gegenstand haben sollte, erste Themen- und Referentenvorschläge für diese Tagungen wurden eingebracht. Abschließend wurde der Stand der Publikationsplanung besprochen sowie die im Ergebnis verneinte Frage, ob der Umzug des Thorbecke Verlags von Konstanz nach Sigmaringen einen Verlagswechsel erforderlich machen könnte. Auch bei der Mitgliederversammlung vom 8. Oktober 1969²⁵⁾ löste die angespannte Finanzlage des Arbeitskreises eingehende Überlegungen aus, wie Einsparungen vorgenommen werden könnten, etwa durch eine Selbstbeteiligung oder einen Tagungsbeitrag, der in Höhe von DM 20,- beschlossen wurde. Für die *Ostsiedlung* wurden nunmehr drei Tagungen vorgesehen, auf denen das Thema in einem umfassenden europäischen Rahmen behandelt werden sollte. Der Zyklus sollte im Herbst 1970 durch eine Tagung über *Friedrich II.* unterbrochen werden, für die möglichen Referenten, jedoch noch keine Themen genannt wurden.

20) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2.10.68. Anwesend J. Fleckenstein (Vorsitz), H. Beumann, H. Büttner, P. Classen, Th. Mayer, H. Patze (Protokoll), W. Schlesinger, R. Wenskus und als Gast T. Endemann.

21) NL Beumann, AK 1965–1971. Dies in der Geschäftsstelle erstellte Verzeichnis basiert vermutlich auf der Gründungssitzung am 30.3.60, in der Otto Feger zum Stellvertreter des Vorsitzenden und Karl Bosl sowie Walter Schlesinger als Beisitzer gewählt wurden. In einer Mitgliederübersicht vom 26.4.69 wird kein Beirat mehr erwähnt, NL Beumann, AK 1965–1971. Ein solcher tritt auch später nicht in Erscheinung.

22) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3.4.68.

23) Arno Borst s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

24) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26.3.69.

25) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 8.10.69.

Die angespannte Finanzlage war auch am 19. März 1970²⁶⁾ Gegenstand eingehender Erörterungen, verschiedene Vorschläge über die Erschließung zusätzlicher Ressourcen wurden diskutiert. In diesem Zusammenhang wurde der *Vorschlag, volle Reisekosten nur bei Teilnahme an der gesamten Tagung zu gewähren*, einstimmig angenommen. Konkrete Planungsvorschläge wurden für die Herbsttagung 1970 über *Friedrich II.* vorgelegt und für die Frühjahrstagung 1971 in Erwägung gezogene Referate vorgestellt. Der Besprechung über den Stand der Publikationen schloß sich noch der Beschuß an, *die Exkursionen im Anschluß an die Tagungen künftig wegfallen zu lassen*²⁷⁾.

Am 7. Oktober 1970²⁸⁾ wurde ein Wechsel in der Geschäftsführung erforderlich. Josef Fleckenstein unterrichtete die Mitgliederversammlung darüber,

daß er sich wegen anderen auf ihn zukommenden Aufgaben gezwungen sehe, mit Beendigung der Frühjahrstagung 1971 die Führung der Geschäfte einem anderen Mitglied des Vorstandes zu übergeben. [...] Mit sieben Ja-Stimmen und einer Gegenstimme (Prof. Classen) wird dann Prof. Classen gebeten, nach Beendigung der Frühjahrstagung 1971 die Geschäftsführung des Arbeitskreises zu übernehmen. Prof. Classen nimmt – nicht ohne vorher gewisse Bedenken geäußert zu haben – die ihm übertragene Aufgabe an.

Da gemäß der geänderten Satzung die Vorstandsmitglieder gegenseitig vertretungsfähig waren, bedurfte die Verlagerung der Geschäftsführung keiner weiteren juristischen Formalitäten, d.h. keines Eintrags beim Registergericht. *Der Wechsel im Vorsitz wird nichts am Bestehen des bisherigen Dreivorstands ändern*²⁹⁾. Am Ende der Frühjahrstagung 1971 informierte Helmut Beumann das Plenum der Tagungsteilnehmer über die Veränderungen im Vorstand und verabschiedete Josef Fleckenstein als Vorsitzenden, jedoch nicht als Mitglied des Vorstandes³⁰⁾. Glücklicherweise habe Herr Classen sich bereit erklärt, den Vorsitz des Arbeitskreises zu übernehmen und schon die nächste Tagung vorzubereiten. So war *lediglich ein Funktionswechsel innerhalb des Vorstandes erforderlich*.

Die neuen Aufgaben Josef Fleckensteins³¹⁾ erforderten ein Vorziehen der zweiten Tagung des Zyklus *Friedrich II.*, für den er federführend war, vom Herbst 1971 auf das

26) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.3.70. Anwesend waren J. Fleckenstein (Versammlungsleiter), H. Beumann, P. Classen, W. Ebel, H. Maurer (Protokoll), Th. Mayer, H. Patze, W. Schlesinger und R. Wenskus.

27) Vgl. o. S. 101.

28) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 7.10.70. Anwesend waren J. Fleckenstein (Versammlungsleiter), H. Beumann, A. Borst, P. Classen, W. Lammers, H. Maurer (Protokoll), Th. Mayer, W. Schlesinger und als Gast T. Endemann.

29) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 31.3.71.

30) 30.3.–2.4.71, Protokoll 166, S. 152f.

31) Josef Fleckenstein übernahm 1971 als Nachfolger Hermann Heimpels die Leitung des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen.

Frühjahr 1971, mögliche Referenten und Themen wurden benannt. Für die zweite Tagung über die Ostsiedlung im Herbst 1971, die W. Schlesinger in Zusammenarbeit mit H. Ludat vorbereiten würde, gab es infolge von Absagen wesentliche Programmänderungen, nach Möglichkeit sollten Wissenschaftler aus Ostblockländern gewonnen werden. Eine spätere dritte Tagung mit der exemplarischen Behandlung der Probleme des *Landesausbaus im mittelalterlichen Europa* wurde in Aussicht genommen. Einen breiten Raum nahmen wieder die Finanzfragen ein, ein Angebot der Fritz-Thyssen-Stiftung zur Unterstützung bei der Drucklegung der Veröffentlichung über die Friedrich II.-Tagung wurde angenommen. Anträge auf Erhöhung der Zuschüsse und die Bitte um einen Zuschuß aus ungenutzten Haushaltsmitteln am Ende des Haushaltsjahres an das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft wurden empfohlen.

Planung, Vorbereitung und Drucklegung der Tagungen nahmen auch bei der Sitzung im Oktober 1971³²⁾ breiten Raum ein. Im Anschluß an die dritte Ostsiedlungs-Tagung im Frühjahr 1972 war ein im Herbst 1972 beginnender Tagungszyklus *Burg* vorgesehen, die Planung für die erste Tagung wurde mit Referenten und Themen vorgestellt. Auch in diesen Zyklus sollten Tagungen mit anderer Thematik eingeschoben werden, P. Classen schlug das allgemeine Zustimmung findende Thema *Recht und Schrift im Mittelalter* vor. An zentraler Stelle standen jedoch die angesichts bestehender Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Druckerei immer drängender werdenden finanziellen Probleme, die Finanzlage blieb weiterhin aufs schärfste angespannt.

An dieser Situation ergaben sich bis zum Frühjahr keine Änderungen. In der Mitgliederversammlung am 22. März 1972³³⁾ wurden Lösungsmöglichkeiten diskutiert, wobei eine Anhebung der Protokollgebühren und der Tagungsbeiträge nur marginale Bedeutung haben konnte, insbesondere für die am stärksten belastenden Druckkosten mußten neue Wege gesucht werden, sowohl für die bestehenden Zahlungsverpflichtungen als auch für zukünftige Publikationen. In den Mitgliederversammlungen konnte lediglich berichtet und beraten werden. Im Laufe des Jahres 1972 fanden verschiedene Krisensitzungen statt, teils in Ziegelhausen bei Heidelberg, dem Wohnort Peter Classens, teils in Marburg und Gießen. Die Aktivitäten sowohl des Vorstandes wie einzelner Mitglieder bei der Bemühung um neue Geldquellen liefen auf Hochtouren, insbesondere Peter Classen setzte sich mit Vehemenz, wenn auch nicht klaglos, für die Sanierung der Finanzen ein³⁴⁾. Verhandlungen mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der FAZIT-Stif-

32) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 6.10.71. Anwesend waren P. Classen (Versammlungsleiter), H. Beumann, W. Lammers, H. Maurer (Protokoll), Th. Mayer, H. Patze, W. Schlesinger, R. Wenskus, als Gast T. Endemann.

33) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. März 1972. Anwesend P. Classen (Versammlungsleiter), H. Beuman, W. Ebel, H. Maurer (Protokoll), Th. Mayer, W. Schlesinger und R. Wenskus.

34) P. Classen an H. Beumann und J. Fleckenstein, 5.6.72, Archiv Vfn.; an H. Beumann, J. Fleckenstein, W. Schlesinger, T. Endemann, 8.9.72, Archiv Vfn.; W. Schlesinger an J. Fleckenstein, 29.5.72, NL Schlesinger, Fasz. 16.

tung in Frankfurt führten zu positiven Ergebnissen im Hinblick auf eine zukünftige Zusammenarbeit bei der Drucklegung der Publikationen, die Boehringer-Stiftung in Ingelheim und das Kultusministerium Baden-Württemberg halfen mit einmaligen Zuschüssen, auch der Bundeszuschuß wurde erhöht. So konnte H. Beumann am 11. Oktober 1972 der Mitgliederversammlung eine wesentlich beruhigendere Bilanz vorlegen^{35).}

Der Wechsel zu Helmut Beumann als geschäftsführendem Vorsitzenden war auf der Frühjahrsversammlung 1972 beschlossen worden. Er wurde notwendig, da Peter Classen, wie er schon länger angekündigt hatte, vom Ende des Sommersemesters 1972 bis zum Beginn des Sommersemesters 1973 bedingt durch ein Forschungsfreisemester im Ausland sein würde. Aus diesem Grunde wurde H. Beumann für die Zeit seiner Abwesenheit von der Mitgliederversammlung die Vollmacht, den Arbeitskreis juristisch zu vertreten, übertragen^{36).} P. Classen teilte den Wechsel in der Geschäftsführung, der ihre Verlagerung nach Marburg mit sich brachte, bei einer Besprechung im Kultusministerium am 6. Juli 1972 mit, daraufhin wurde ihm erklärt, daß die Förderung des Kreises durch das Kultusministerium unabhängig vom Wohnsitz des jeweiligen Vorsitzenden sei^{37).}

Auf Drängen Peter Classens wurde im September 1972 eine neue, präziser formulierte Satzung ausgearbeitet³⁸⁾, die als TOP 6: *Satzungsänderung in allen Paragraphen unter gleichzeitiger Neufassung* am 11. Oktober 1972 der Mitgliederversammlung zur Beschußfassung vorgelegt wurde. Sie wurde *nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen* und stellt die Satzung in ihrer derzeit gültigen Form dar^{39).} Geändert wurde der seitherige Paragraph 2: *Zweck des Vereins ist die Förderung der mittelalterlichen Geschichtsforschung* durch die Erweiterung *Mittel zu diesem Zweck sind insbesondere die Veranstaltung von Arbeitstagungen und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Forschungen.* Paragraph 4 wurde neu gefaßt: *Die Mitgliedschaft des Vereins wird auf Vorschlag von mindestens zwei Mitgliedern mit Zustimmung des Vorstandes erworben, ebenso Paragraph 5: Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende und die beiden stellvertretenden Vorsitzenden. Jeder dieser drei Vorstandsmitglieder ist einzeln vertretungsberechtigt. Der Vorstand wird durch die Mitgliederversammlung auf unbestimmte Zeit gewählt.* Fast alle

35) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11.10.72. Anwesend H. Beumann (Versammlungsleiter), E. Ewig, J. Fleckenstein, W. Lammers, H. Maurer (Protokoll), Th. Mayer, H. Patze, W. Schlesinger, R. Wenskus, als Gast Frau Hildebrandt.

36) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. März 1972.

37) Aktennotiz P. Classen über eine Besprechung auf dem Kultusministerium in Stuttgart am 6.7.1972 nachmittags, Archiv Vfn.

38) Einladungsschreiben P. Classen an H. Beumann, J. Fleckenstein, H. Patze, W. Schlesinger, T. Endemann, 8.9.72, Archiv Vfn.; Beschußprotokoll der Sitzung des Vorstandes am 21. September 1972 in Marburg, Teilnehmer H. Beumann, P. Classen, J. Fleckenstein, W. Schlesinger, Archiv AK, *Satzung*.

39) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 11. Oktober 1972, TOP 6. Eintragung in das Vereinsregister VR 71 des Registergerichts beim Amtsgericht Konstanz am 4. Januar 1973.

anderen Paragraphen, insbesondere Paragraph 3, wurden durch Ergänzungen und Neuformulierungen zum Teil erheblich erweitert und präzisiert. Die Satzungsänderung erforderte eine Neuwahl des Vorstandes, die in derselben Sitzung am 11. Oktober 1972 erfolgte. Als Vorstandsvorsitzender wurde Helmut Beumann gewählt, als stellvertretende Vorsitzende Peter Classen und Josef Fleckenstein.

Das seinerzeit am 3. April 1968 gewählte Vorstandsgremium Helmut Beumann, Peter Classen und Josef Fleckenstein hatte sich, wie auch in der Wiederwahl zum Ausdruck kam, bewährt. Ihnen gelang es, mit vereinten Kräften im Wandel des Überganges nach Theodor Mayer die Stabilität des Arbeitskreises zu bewahren. Bei der Verabschiedung J. Fleckensteins aus dem Amt des Vorsitzenden im Frühjahr 1971 stellte H. Beumann fest⁴⁰⁾, man hätte *in der kritischen Stunde*, als der Gründer des Arbeitskreises *sich gedrängt sah, seine Aufgaben in jüngere Hände zu legen*, keinen besseren finden können als Josef Fleckenstein. *Denn ohne unangebrachte Selbstgefälligkeit wird man sagen dürfen, daß der Wechsel auf der Kommandobrücke das Schiff nicht hat stranden lassen, ja nicht einmal vom Kurs abgebracht hat.* Mit der Wahl Helmut Beumanns waren nun die Weichen für das nächste Vierteljahrhundert gestellt. Bis zur Frühjahrstagung 1988 lag die Leitung des Konstanzer Arbeitskreises in seiner Hand, bereits 1963 vorausschauend charakterisiert⁴¹⁾:

Denn an sich steht u. fällt der Arbeitskreis mit seinem Leiter; der muss eine profilierte anerkannte Persönlichkeit sein, am ehesten halt doch ein Emeritus oder ein älterer Ordinarius, der kurz vor der Emeritierung steht; denn dort ist dann die *auctoritas* vorhanden, der auch eigenwillige andere Ordinarien sich beugen. Und für die geschlossene Thematik von Tagungen ist das ausschlaggebend. Es ist schade, daß Beumann offenbar, wie Sie schreiben, nicht die Leitung übernehmen will.

FINANZIERUNG

Über *auctoritas* im kollegialen Bereich zu verfügen, war nur eine der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Leitung des Arbeitskreises. Ebenso wichtig war Verhandlungsgeschick im Umgang mit Geldgebern, das hatte die Vergangenheit gezeigt und die Zukunft erforderte es weiterhin. Bereits ab 1972 zeichneten sich grundsätzliche Änderungen in der Finanzierung ab. Die Förderung des Arbeitskreises war vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in die Zuständigkeit des Bundesministeriums für Forschung und Technologie übergegangen. Das brachte mittelfristig eine Einstellung der Förderung durch den Bund mit sich, der sich auf Großprojekte der Grundlagenforschung konzen-

40) 30.3.–2.4.71, Protokoll 166, S. 152f.

41) H. Büttner an Th. Mayer, 7.2.63, NL Th. Mayer, 28/51.

trierte. Die sogenannte *Bagatellförderung* wurde aufgegeben, wobei zunächst nicht ganz klar war, wer sie übernehmen sollte, bis die Frage 1975, endgültig 1977, in einer Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern geregelt wurde.

Am 4. April 1974 wurde die Mitgliederversammlung über die Mitteilung des Bundesministers für Forschung und Technologie unterrichtet, daß *eine finanzielle Unterstützung des Konstanzer Arbeitskreises durch sein Ministerium künftig nicht mehr möglich sei*. Zugleich konnte der Vorsitzende aber berichten, daß eine persönliche Vorsprache im Kultusministerium in Stuttgart ergeben habe, *daß das Land Baden-Württemberg den Arbeitskreis nicht im Stich lassen werde*⁴²⁾. Bereits auf der Reichenautagung im Oktober 1973 hatte sich der zuständige Referent im Stuttgarter Kultusministerium, Ministerialdirigent Karl-Otto Schlau, vor dem Plenum beruhigend geäußert⁴³⁾:

Das Land Baden-Württemberg und der Bund haben versucht, mit finanziellen Mitteln Ihre Arbeit in diesen vergangenen mehr als 20 Jahren zu fördern. Die Hilfe ist, wenn man sie in Beträgen mißt, im Vergleich zu Hilfen, die anderen Bereichen gewährt werden, wirklich nicht groß. Insofern brauchte man sie vom Finanziellen her gesehen nicht als wesentlich zu bezeichnen. Wesentlich ist hingegen das, was Sie aus dieser Hilfe in diesen Jahren haben machen können. Nicht nur, daß Ihre Arbeit, die hier in dem engeren Bereich der Reichenau [als] eines Zentrums abendländischer Kultur ihren Ausgang genommen hat, weit über diesen Raum hinausgewachsen ist und gleichsam europäische Ausmaße angenommen hat, Sie können auch auf eine Zahl von Veröffentlichungen in einer Qualität hinweisen, die richtunggebend für manche andere Organisation auf diesem Gebiet sein kann. [...] Ich [...] hoffe, daß auch die finanziellen Sorgen, die wir gerade Gelegenheit hatten zu erörtern, befriedigend für Sie alle, und, wenn es sein muß, mit unserer Hilfe gelöst werden können.

In der Mitgliederversammlung im Herbst 1974 konnte der Vorsitzende Helmut Beumann mitteilen, daß nicht nur das Land die Gesamtfinanzierung ab 1975 übernehmen werde, sondern das Kultusministerium *die von ihm beabsichtigte institutionelle Förderung* des Arbeitskreises auch dadurch unterstrichen hatte, daß dem Arbeitskreis ein eigener Haushaltstitel zugewiesen wurde⁴⁴⁾. Dafür ergaben sich nun andere Probleme. Die Fritz Thyssen-Stiftung stellte ihre seitherige regelmäßige Förderung ein, sie wollte sich in Zukunft auf die finanzielle Unterstützung einzelner, vor allem *kleinerer* Tagungen mit ausgesuchten thematischen Schwerpunkten beschränken, so wie sie bereits den Tagungs-

42) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4.4.75, TOP 6.

43) 9.-12.73, Protokoll 183, S. 145f.

44) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 10.10.74 und 19.3.75.

zyklus *Probleme um Friedrich II.* finanziell ermöglicht hatte. Das Fachgebiet *Mittelalter* sei nicht in ihr Förderungsprogramm aufgenommen worden⁴⁵⁾. Versuche, von der Stiftung Volkswagenwerk Zuschüsse für einzelne Tagungen zu erlangen, waren zunächst für die Tagungszyklen *Recht und Schrift*⁴⁶⁾ und *Die geistlichen Ritterorden Europas*⁴⁷⁾ erfolgreich. Verhandlungen und Antragstellung für solche Zuschüsse lagen in den Händen der jeweils für die Tagungsvorbereitung federführenden Mitglieder. Dem Vorsitzenden oblag im Haushaltsbereich vor allem die Sorge um die Gesamtfinanzierung, die trotz des Haushaltstitels und der Übernahme in die institutionelle Förderung nicht gesichert war⁴⁸⁾, sowie die Frage, wie die Publikationen zu finanzieren seien, soweit die Veranstalter nicht auch Druckkosten von ihren Zuschußgebern einwerben konnten. Die 1972 eingeleitete Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die sich bereit erklärte, von Fall zu Fall die Finanzierung einer Veröffentlichung zu unterstützen, erstmals bei der Publikation des Bandes über die *Ostsiedlung*, stellte eine bedeutende Erleichterung dar.

KONSTANZ

In der Mitgliederversammlung vom 2. Oktober 1968 wurde auch über die Zukunft der Konstanzer Samstagssitzungen entschieden. Diese waren von Theodor Mayer wiederholt, am 30. März 1967 und am 3. April 1968, zur Disposition gestellt worden, da ihr Besuch stark nachgelassen habe. J. Fleckenstein hielt ihre Fortführung von Freiburg aus nicht für möglich. Seit dem 17. Februar 1968⁴⁹⁾ hatte keine Sitzung mehr stattgefunden. Das Interesse an der Fortdauer dieser Sitzungen war jedoch größer als gedacht. Das brachte ein Brief von Helmut Maurer an die Mitgliederversammlung zum Ausdruck, dessen Aussage insbesondere Johannes Duft⁵⁰⁾ und Hans Jäniche⁵¹⁾ bekräftigten. *Herr Maurer wäre bereit, die Vorbereitung dieser Sitzungen zu übernehmen, die unter seinem und dem Vorsitz der Herren Duft und Jäniche stehen sollen. Die Anwesenden beschließen, diesem Antrag stattzugeben*⁵²⁾.

45) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 1.10.75.

46) 30.9.–3.10.75, Protokoll 199; 6.–9.4.76, Protokoll 204.

47) 4.–7.10.77, Protokoll 216; 14.–17.3.78, Protokoll 221.

48) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 8.4.76, TOP 6: H. Beumann erwähnt den energischen und hilfreichen Einsatz von Ministerialdirigent Schlau und Oberregierungsrat Dr. Solte in einer *die Existenz des Arbeitskreises berührenden Besprechung*, in der es um die weitere Finanzierung aus Landesmitteln und die Beibehaltung des Haushaltsansatzes vom Vorjahr gegangen sei.

49) Protokoll 146.

50) Johannes Duft, Direktor der St. Galler Stiftsbibliothek, war zu diesem Zeitpunkt bereits seit 1953 regelmäßiger Teilnehmer an mehr als fünfzig Sitzungen und Tagungen und hatte vier Vorträge gehalten.

51) Hans Jäniche, Tübingen, hatte zu diesem Zeitpunkt seit der Eröffnungssitzung am 30.10.51 an über hundert Sitzungen und Tagungen teilgenommen und elf Vorträge gehalten.

52) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2.10.68.

Am 11. Januar 1969⁵³⁾ wurde nach fast einjähriger Unterbrechung unter der Tagungsleitung von Otto P. Clavadetscher⁵⁴⁾ die erste Sitzung nach dem *Einschnitt* abgehalten, den der Rückzug des Präsidenten nach Salzburg ergeben habe, wie O. Clavadetscher in seiner Begrüßung ausführte. Aber im Namen auch der neuen Leitung des Konstanzer Arbeitskreises, der Herren Professoren Fleckenstein, Beumann und Classen, sei deutlich zu betonen, daß hier vor allem die Kontinuität zum Ausdruck kommen soll, und daß dies der Fall sein werde, ergebe schon ein Blick in die Runde, wo ja zum großen Teil die alten bekannten Gesichter zu sehen sind. Die Vorträge in Konstanz sollten wieder aufgenommen werden,

vielleicht noch etwas stärker als bisher in dem Sinne, daß hier vor allem die Landesgeschichte zu ihrem Recht kommen soll, während dann die allgemeinen verfassungsgeschichtlichen Probleme und die großen Zusammenfassungen auf der Reichenau abgehandelt werden, aber in der alten Meinung, daß eben Universalgeschichte und Landesgeschichtsforschung in engem Zusammenhang stehen, sich gegenseitig befriedigende Zusammenarbeit zu leisten haben, wenn nicht einerseits die Landesgeschichte im Detail, in der Problemlosigkeit und manchmal auch Phantasielosigkeit – wenn wir so sagen wollen – stecken bleiben soll, und andererseits die allgemeine Geschichte nicht mangels Kenntnis der lokalen Begebenheiten sich in großen Sprüchen ergehen soll, die nicht auf Fakten und auf eine klare Einzelforschung abgestützt sind.

Josef Fleckenstein setzte mit seinem Vortrag *Königspfalz und Reichskirche im deutschen Südwesten* ein personales und inhaltliches Zeichen zugleich für den Wiederbeginn. Der Tagungsleiter Otto P. Clavadetscher begrüßte in ihm einen der *Triumviri* als ein Zeichen für den Willen der neuen Leitung, auch den Konstanzer Tagungen bedeutendes Gewicht beizumessen und nicht nur den Tagungen auf der Reichenau. Daß Josef Fleckenstein als Vorsitzender des Arbeitskreises am 10. Mai 1969⁵⁵⁾ und am 20. Juni 1970⁵⁶⁾ die Tagungsleitung übernahm, unterstrich diesen Willen, den später auch Helmut Beumann als Vorsitzender wiederholt zum Ausdruck brachte, so mit einem Vortrag am 25. Januar 1975⁵⁷⁾ sowie mit der Leitung der Tagungen am 14. Juni 1975⁵⁸⁾, der Festansprache am 18. September 1976⁵⁹⁾, als des 25jährigen Bestehens des Arbeitskreises gedacht wurde, und am 6 November 1982⁶⁰⁾.

53) 11.1.69, Protokoll 150.

54) Otto Paul Clavadetscher s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). O. P. Clavadetscher war seit 1959 regelmäßiger Teilnehmer bei den Konstanzer Sitzungen.

55) 10.5.69, Protokoll 152.

56) 20.6.70, Protokoll 161.

57) 25.1.75, Protokoll 194.

58) 14.6.75, Protokoll 198.

59) 18.9.76, Protokoll 207.

60) 6.11.82, Protokoll 257.

Die Konstanzer Samstagssitzungen wurden kontinuierlich weitergeführt, in gutem Einvernehmen mit der neugegründeten Universität und dem nach wie vor festen Teilnehmerstamm aus dem näheren wie weiteren Bereich, die Linie lässt sich seit den Anfängen des *Städtischen Instituts* nahtlos durchziehen⁶¹⁾. Die Anziehungskraft der Sitzungen wurde auch durch den Umzug aus dem historischen Ratssaal in der Innenstadt in den Sitzungssaal des Stadtarchivs am Benediktinerplatz und damit in die barocken Gebäude des einstigen Klosters Petershausen nicht gemindert. Unter den Referenten finden sich viele Universitätsangehörige sowohl aus Konstanz⁶²⁾ als auch nach wie vor aus Freiburg und Tübingen, der Einzugsbereich umfaßte weiterhin sogar verstärkt die Schweiz mit der Universität Zürich, wiederholt gab es Ausgriffe nach Nordbaden, Hessen, Oberschwaben und bis nach München. An der Spitze dürfte mit mehr als zwanzig die Zahl der Schweizer Referenten liegen, zu nennen wären hier vor allem Otto P. Clavadetscher und Hans Lieb, auch mit einer Vielzahl von Tagungsleitungen. Von den Freiburger Referenten hielt Berent Schwineköper allein seit 1969 sieben Vorträge⁶³⁾, insgesamt waren es seit 1960 ein knappes Dutzend, einen davon am Vorabend seines 70. Geburtstages, der im Rahmen einer Samstagssitzung, bei der Helmut Beumann die Tagungsleitung übernommen hatte, im Konstanzer Ratssaal festlich eingeleitet wurde⁶⁴⁾. Gerd Althoff⁶⁵⁾ und Alfons Zettler brachte das Thema *Prominente Klosterhäftlinge auf der Reichenau in der Karolingerzeit*, bei dem es um den Sachsenherzog Widukind und den Slawenapostel Method ging, Schlagzeilen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ein⁶⁶⁾. Auch gemeinsame Sitzungen des Konstanzer Arbeitskreises und des Alemannischen Instituts in Freiburg mit seiner Außenstelle Tübingen wurden wiederholt durchgeführt⁶⁷⁾.

Nach fast genau 50 Jahren scheint sich nun der Kreis zu schließen. Am 10. Februar 2001 teilte Helmut Maurer den Teilnehmern mit, daß dies die *letzte der Ihnen seit Jahren, wenn nicht gar seit Jahrzehnten vertrauten Konstanzer Samstagssitzungen* sein werde⁶⁸⁾. In seinen Einführungsworten zu der Sitzung gab er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung seit der Eröffnung des Städtischen Instituts am 30. Oktober 1951: In den vergangenen 50 Jahren dürften rund 300 Sitzungen in Konstanz abgehalten worden sein, in

61) Bei den folgenden statistischen Überlegungen werden aus diesem Grunde auch die oben (S. 104ff.) noch nicht berücksichtigten 60er Jahre mit einbezogen.

62) S. u. S.166f.

63) 10.5.69, Protokoll 152; 3.6.72, Protokoll 174; 17.1.76, Protokoll 202; 4.6.77, Protokoll 215; 6.11.82, Protokoll 257; 6.12.86, Protokoll 289; 23.4.88, Protokoll 302.

64) 6.11.82, Protokoll 257: *Sonne, Mond und Sterne. Unbeachtete Christussymbolik vornehmlich im deutschen Süden.*

65) Gerd Althoff s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

66) 14.5.83, Protokoll 262; *Klosterhäftling Karls des Großen?* in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 2.11.83.

67) So am 15.7.72, Protokoll 175, und am 23.6.73, Protokoll 182.

68) 10.2.2001, Protokoll 384, S. 2.

denen Jahr für Jahr in Konstanz an Samstagen im Semester über Themen der mittelalterlichen Landesgeschichte vorgetragen und diskutiert wurde. Nun sei es Zeit für einen Wechsel, zu dem ihm, nachdem er während 30 Jahren die Sitzungen organisiert habe, sein Ausscheiden aus der Leitung des Stadtarchivs den Anlaß biete. In vorsichtigen Worten gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft, wenn auch wohl in sehr veränderter Form, Sitzungen des Arbeitskreises in Konstanz stattfinden könnten.

Den ersten Vortrag, den ich vor über dreißig Jahren – nach dem Wegzug Theodor Mayers – organisieren durfte, hielt [...] Josef Fleckenstein, damals in Freiburg lehrend, über das Thema ›Königspfalz und Reichskirche im deutschen Südwesten‹. Wenn heute sein einstiger Freiburger Schüler, Herr Zott – gleichfalls ein Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises und seit Jahren ebenfalls in Freiburg lehrend – über das Thema ›Das Herzogtum Schwaben in ottonisch-frühsalischer Zeit‹ zu uns spricht, dann ist damit für mich ein sich über Jahre hinweg spannender Bogen in mehrfacher Hinsicht glücklich gerundet.

Bei der Betrachtung der Referentenliste verdient neben der geographischen Herkunft noch ein weiterer Aspekt Beachtung. 1967 konnte Theodor Mayer nach gut 15 Jahren Konstanzer Samstagssitzungen mit *besonderer Freude einmal, wohl zum ersten Mal hier in diesem Kreis, den Vortrag einer Dame ansagen*⁶⁹⁾. In diesem Punkt erfolgten Veränderungen. Im nächsten Jahrzehnt standen fünf Referentinnen am Rednerpult im Konstanzer Ratssaal⁷⁰⁾, zwischen 1978 und 1987 waren es acht⁷¹⁾. Nach einer Pause von fast sieben Jahren kamen in ziemlich regelmäßiger Folge ab 1993 wieder insgesamt zehn Referen-

69) 18.2.67, Protokoll 142: Traute Endemann, *Vogtei und Herrschaft im alemannisch-burgundischen Grenzraum*.

70) 14.6.69, Protokoll 154: Eva Irblich, *Die vitae sanctae Wiboradae als Quellen für die Geschichte des Bodenseeraumes im 10./11. Jahrhundert*; 25.4.70, Protokoll 159: Karin Feldmann, *Herzog Welf VI., Schwaben und das Reich*; 21.11.70, Protokoll 163, Anneliese Müller, *Zur Sozialgeschichte südwestdeutscher Dominikanerinnenklöster. Studien am Beispiel von St. Katharinental bei Diessenhofen*; 24.3.73, Protokoll 189: Ursula Schmitt, *Reichenau und Ulm. Zur Pfalzfunktion eines Reichsklosters vom 8. bis zum 12. Jh.*; 14.5.77, Protokoll 214: Johanne Autenrieth, *Das Reichenauer Verbrüderungsbuch in paläographischer und kodikologischer Sicht*.

71) 25.12.78, Protokoll 220: Elisabeth Nau, *Aedes et leges. Die Finanzverwaltung des deutschen Reiches im frühen und hohen Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung des Bistums Konstanz*; 10.5.80, Protokoll 238: Catherine Santschi, *Die Einsiedler und die Christianisierung der Alpen*; 9.2.85, Protokoll 275: Judith Oexle, *Stadtikernarchäologie in Konstanz, Stand und Perspektiven*; 1.6.85, Protokoll 279: Maren Kuhn-Rehfus, *Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftsverwaltung oberschwäbischer Zisterzienserinnenabteien*; 25.1.86, Protokoll 283: Dorothea Walz, *Die Vita des hl. Magnus von Füssen – ein nachklassisches Werk der Karolingerzeit*; 26.4.86, Protokoll 286: Elsanne Gilomen-Schenkel, *Bischöfe und Äbte der Gebiete Südalemanniens und des transjuroranen Burgund im frühen Karolingerreich. Zum Gebetsbund von Attigny*; 24.1.87, Protokoll 290: Juliane Kümmel-Hartfelder, *Städtische Verwaltung und Landbevölkerung im Spätmittelalter – ein Personenrodel als Quelle zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte*.

tinnen zu Wort⁷²⁾. Die Themen der Vorträge stellen in ihrer Mannigfaltigkeit einen repräsentativen Querschnitt der Vorträge insgesamt dar, dies gilt für die regionalen wie die überregionalen Bezüge ebenso wie für die unterschiedlichen Erkenntnisziele. Wenn immer wieder Lücken auftraten, so dürfte dies wohl kaum am organisatorischen Willen gelegen haben.

Die Stadt Konstanz blieb immer der zentrale Ort des Arbeitskreises, der ihren Namen trägt, auch wenn der Sitz seiner Leitung wanderte, zunächst nach Freiburg, dann nach Heidelberg und Marburg, zeitweilig gewissermaßen zurück nach Tübingen, schließlich mit Frankfurt, Gießen und Marburg zur Zeit wieder nach Hessen. Alle wesentlichen Ereignisse wurden auch nach der Ära Theodor Mayers, an deren Abschluß sein 85. Geburtstag am 24. August 1968⁷³⁾ stand und endgültig die Gedenkfeier für ihn am 10. April 1973⁷⁴⁾, in dem für den Arbeitskreis in doppelter Hinsicht historischen Ratssaal der Stadt in einem würdigen Rahmen begangen. Das Thema des Vortrags von Johannes Duft bei der *Festsitzung aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens*⁷⁵⁾ läßt sich genauso programmatisch verstehen wie der Tagungsort Konstanz selbst, als Rückblick in die Vergangenheit und zugleich auch in die Zukunft weisend: *Die sieben freien Künste in den frühmittelalterlichen Abteien St. Gallen und Reichenau*. Das Festhalten an der Tradition zeigt der seit Jahren für festliche Veranstaltungen übliche Termin einer öffentlichen Samstagssitzung ebenso wie die anschließende Diskussion des Vortrags, die ungeachtet des festlichen Rahmens mit immerhin sieben Protokollseiten keineswegs einen pro-forma-Charakter aufweist.

So beging auch Helmut Beumann dem alten Brauch folgend seinen 80. Geburtstag, den er in Konstanz feierte, am 24. Oktober 1992 im Rahmen einer öffentlichen Samstagssitzung. Zwar war nicht mehr der altgewohnte historische Ratssaal Ort der Festsitzung,

72) 2.11.93, Protokoll 335: Christine Wiener Barraud und Peter Jezler, *Pfalz und Stadttopographie. Ein Beitrag zur Herrschaftsrepräsentation im ottonisch/salischen Königum*; 22.10.94, Protokoll 341: Martina Wehrli-Johns, *Das Selbstverständnis des Predigerordens im Graduale von St. Katharinental. Ein Beitrag zur Christus-Johannes-Gruppe*; 22.1.95, Protokoll 343: Mechthild Pörnbacher, *Die Vita des hl. Fridolin von Säckingen: Topik – Typologie – valeur historique*; 13.5.95, Protokoll 346: Elke Wenzel, *Weissenauer Handschriften in St. Petersburg und Prag*; 23.1.96, Protokoll 350, Martina Stercken, *Mittelalterliche Kleinstädte in der Schweiz. Zur Genese eines Stadtyps*; 23.11.96, Protokoll 352: Irmgard Becker, *Frührezeption im Bistum Konstanz am Beispiel des Gerichtsverfahrens*; 6.12.97, Protokoll 361: Doris Stöckly, *Bernold von Konstanz – Werk und Wirkung. Einige Gedanken zu „De excommunicatis vitandis“*; 23.1.99, Protokoll 369: Helena Leithe-Jasper, *Ekkehart IV. von St. Gallen und seine versus ad picturas domus Domini Moguntinae*; 9.12.2000, Protokoll 382: Ingrid Ringel, *Septimer und Splügen. Vom Bodensee in die Lombardei am Ausgang des Mittelalters*; 27.1.01, Protokoll 380: Barbara Dieterich, *Das Konstanzer Hl. Grab vor dem Hintergrund der geistlichen Osterspiele*.

73) 24.8.68, Protokoll 148; Josef FLECKENSTEIN, Danksagung an Theodor Mayer zum 85. Geburtstag. Versuch einer Würdigung, in: Danksagung an Theodor Mayer zum 85. Geburtstag, Konstanz-Stuttgart 1968, S. 13–29.

74) Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen, 1974.

75) 18.9.76, Protokoll 207.

sondern das Refektorium des ehemaligen Benediktinerklosters Petershausen im Archäologischen Landesmuseum, aber man befand sich auch dort noch auf historischem und auch auf städtischem Boden, wenn auch nicht in *einem Haus der Stadt Konstanz*, da das Gebäude Landesbesitz war⁷⁶⁾.

DER ARBEITSKREIS UND DIE UNIVERSITÄT

Wie in der ersten Sitzung nach der Wiederaufnahme der Samstagssitzungen am 11. Januar 1969 wurden auch in der zweiten am 12. Februar 1969 Zeichen gesetzt⁷⁷⁾. In dem Referenten Peter Eitel begrüßte Helmut Maurer *ein Mitglied der jungen Universität Konstanz*, Assistent im Fachbereich Geschichte, *und gerade mit diesem Fachbereich besonders gute Kontakte zu halten muß uns natürlich vor allem ein Anliegen sein.*

Die erste Äußerung des damaligen Ministerpräsidenten Kurt Georg Kiesinger zu einer Universität am Bodensee ist aus dem Jahre 1959 überliefert, der Beschuß zu ihrer Gründung erfolgte Anfang 1964. Die Gründungspläne für eine Universität in Konstanz, vor allem die Grundsatzberatungen und Landtagsentscheidungen, fielen zeitlich zusammen mit den Institutionalisierungsprojekten des Konstanzer Arbeitskreises. Überlegungen über Formen und Inhalte der zukünftigen Universität spielten auch eine Rolle insbesondere bei der Frage, wie sich die zukünftigen Beziehungen gestalten sollten⁷⁸⁾. Eine Eingliederung in die Universität wurde abgelehnt, eine Angliederung dagegen nicht von vornherein ausgeschlossen⁷⁹⁾. Da es nicht zu einer Institutsgründung und einer dort angesiedelten Direktorenstelle kam, erübrigten sich weitere Überlegungen über Beziehungen zu der Universität etwa in Form einer Honorarprofessur. Nach der Besetzung des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte im Jahre 1968 wurde von beiden Seiten die Pflege guter Beziehungen angestrebt.

Arno Borst, der erste Inhaber des Lehrstuhls, wurde im März 1969 als Mitglied des Arbeitskreises zugewählt. Er nahm nicht nur des öfteren an Konstanzer Samstagssitzungen teil, wiederholt übernahm er auch die Tagungsleitung⁸⁰⁾ und hielt mehrere Vorträge⁸¹⁾, die stets einen

76) 24.10.92, Protokoll 328, Stadtrat Keller-Uhl in seiner Begrüßung, S. 1f.

77) 22.2.69, Protokoll 151.

78) H. Büttner an Min.Dir. Autenrieth, 22.4.61, Abschrift im NL Beumann, AK 1954–1965.

79) H. Büttner an Th. Mayer, 18.1.63: *In Konstanz wird es doch wohl, ebenso wie in Bochum, keine Fakultäten mehr geben. Der Arbeitskreis könnte dann leicht der Univ. nicht eingegliedert, aber angegliedert werden oder assoziiert, wenn man es lieber so bezeichnen will, ohne seinen Charakter u. ohne seine Organisation zu verlieren.* NL Th. Mayer, 28/49.

80) Z.B. 14.6.69, Protokoll 154; 27.2.71, Protokoll 165; 24.11.73, Protokoll 184; 9.2.74, Protokoll 187; 6.3.76, Protokoll 203.

81) 24.1.70, Protokoll 157: *Schutzheilige mittelalterlicher Gemeinwesen; 19.1.74, Protokoll 186: Geistige Bewegungen in den Alpen vom 11. zum 16. Jahrhundert und ihre Auswirkungen auf die Bergbevölkerung;*

großen Kreis von Teilnehmern anzogen. Auch andere Universitätsangehörige hielten Vorträge bei den Konstanzer Sitzungen, die Intensität des Engagements von Arno Borst wurde jedoch so schnell nicht erreicht. Stellvertretend seien hier genannt Rolf Köhn⁸²⁾, Michael Richter⁸³⁾, Ernst Schubert⁸⁴⁾, Helmut G. Walther⁸⁵⁾ und der Nachfolger Arno Borsts auf dem Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte, Alexander Patschovsky⁸⁶⁾, auch er wie sein Vorgänger Mitglied des Arbeitskreises⁸⁷⁾. Die Mitgliedschaft bei dem Konstanzer Arbeitskreis hat für die Lehrstuhlinhaber offensichtlich mehr als nur formellen Charakter. Dies manifestiert sich auch und besonders bei den großen Tagungen auf der Reichenau. *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau* lautete das Thema der Tagung⁸⁸⁾, das Arno Borst für das Jubiläumsjahr 1974 vorschlug und vorbereitete. Alexander Patschovsky organisierte, gemeinsam mit Harald Zimmermann, genau zwanzig Jahre später eine Tagung über das Thema *Toleranz im Mittelalter*⁸⁹⁾ und im Herbst des Jahres 2000 eine Tagung über *Das Reich und Polen – Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter*⁹⁰⁾.

MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

Theodor Mayer beobachtete alles, was sich im Bereich der Monumenta abspielte, mit großer Aufmerksamkeit und war stets vorzüglich informiert. Sein zorniger Ingrimm galt der Institution in ihrer nunmehrigen Gestalt, der Zentraldirektion, insbesondere ihrem Präsidenten Friedrich Baethgen⁹¹⁾, und denjenigen unter ihren Mitgliedern und den

26.4.75, Protokoll 197: *Hermann der Lahme und die Geschichte seines Klosters*; 24.6.89, Protokoll 310: *Die Astrolabschrift Hermanns des Lahmen*.

82) 11.12.82, Protokoll 258: *Der Bauernaufstand von 992 in Thomas Lirers „Schwäbischer Chronik“: zur Erklärung einer historiographischen Fiktion*; 27.6.87, Protokoll 295: *Der Hegauer Bundschuh vom Oktober 1460 – ein Aufstand in der Herrschaft Hewen gegen die Herren von Lupfen*.

83) 11.6.88, Protokoll 303: *Die mündliche Tradition im Mittelalter, Probleme und Perspektiven der Forschung*.

84) 5.11.1983, Protokoll 265: *Die Quaternionentheorie als Deutung der spätmittelalterlichen Reichsverfassung*.

85) 20.11.76, Protokoll 210: *Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz*.

86) 7.7.90, Protokoll 320: *Das Verhältnis der Juden zum deutschen König (11.–14. Jh.): Ein europäischer Vergleich*.

87) Alexander Patschovsky wurde am 1.4.93 zugewählt, s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

88) 2.–5.4.74, Protokoll 188. Arno BORST (Hg.), *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, VuF XX, Sigmaringen 1974; vgl. u. S 182.

89) 4.–7.10.94, Protokoll 340. Alexander PATSCHOVSKY und Harald ZIMMERMANN (Hg.), *Toleranz im Mittelalter*, VuF XLV, Sigmaringen 1998.

90) 3.–6.10.2000, Protokoll 381; s. u. S. 180.

91) Friedrich Baethgen (1890–1972), s. die Nachrufe von Heinrich APPELT, in: Almanach. Österr. Akad. Wiss., Wien, 123, 1973 (1974), S. 373–377; Hermann HEIMPEL, in: Jb Bay. Akad. Wiss. (1973), S. 198–202; Gerd TELLENBACH, Das wissenschaftliche Lebenswerk von Friedrich Baethgen, in DA 29 (1973), S. 1–17;

Mitarbeitern der Monumenta, von denen er wußte oder annahm, daß sie in der unmittelbaren Nachkriegszeit gegen ihn oder jedenfalls nicht für ihn tätig gewesen waren. Ein grundsätzliches Verdikt gegen Mitglieder oder Mitarbeiter als solche gab es indessen nicht. Zu Hermann Heimpel etwa, der an den Sitzungen der neuen Münchener Zentraldirektion seit 1946 teilgenommen hatte, zunächst als Vertreter der Heidelberger, dann der Göttinger Akademie, schließlich als persönliches Mitglied⁹²⁾, pflegte Th. Mayer Kontakte, auf die er großen Wert legte⁹³⁾, und lud ihn des öfteren zu Tagungen ein, bei denen Heimpel auch zweimal anwesend war⁹⁴⁾. Theodor Schieffer⁹⁵⁾, korrespondierendes Mitglied seit 1948, wurde auch nach seiner Wahl als persönliches Mitglied der Zentraldirektion der MGH im Jahre 1956 eingeladen, nach Lindau bzw. auf die Insel Reichenau⁹⁶⁾, das korrespondierende Mitglied Bruno Meyer⁹⁷⁾ gehörte zum engsten Konstanzer Kreis. Otto Brunner schließlich, dem Arbeitskreis seit 1954 eng verbunden, war zu dem Zeitpunkt, als Theodor Mayer ihn im Jahre 1962 als seinen Nachfolger in Erwägung zog, bereits seit drei Jahren persönliches Mitglied der Zentraldirektion⁹⁸⁾. Peter Classen, Mitglied des Arbeitskreises seit März 1965, wurde 1967 als Vertreter der Heidelberger Akademie Mitglied der Zentraldirektion⁹⁹⁾. Diese Differenzierung galt auch im Hinblick auf wissenschaftliche Mitarbeiter der Monumenta: Irmgard Dienemann-Dietrich, Mitarbeiterin vom 1. Mai 1952 bis 31.12.1954¹⁰⁰⁾, hielt auf der ersten Mainautagung im Oktober 1952 einen Vortrag¹⁰¹⁾; Rudolf Buchner, zumindest zeitweise Mitarbeiter¹⁰²⁾, war seit den Konstanzer Anfängen ständiger Gast bei Samstagssitzungen, Tagungen und nicht

DERS., in: QFIAB 53 (1973), S. XVII; Ernst WERNER, in: Jb Sächs. Akad. Wiss., Berlin 1971/1972 (1974), S. 207–209.

92) BAETHGEN (wie Anm. I 119), S. 4f., S. 7; Nekrolog Hermann Heimpel, in: DA 45 (1989), S. 373.

93) Korrespondenz Th. Mayer – H. Heimpel 1957 bis 1961, in NL Th. Mayer, Varia 39. In der Beziehung zu H. Heimpel könnte dessen Zurückhaltung auf der Sitzung der Zentraldirektion der MGH am 3./4.9.1947 eine Rolle gespielt haben, vgl. SCHULZE, (wie Anm. I 106), S. 155. Zudem war Heimpel an Tagungen des Kriegseinsatzes beteiligt, 1942 in Magdeburg (s. HAUSMANN, wie Anm. I 10, S. 195) und 1944 in Erlangen (s. Quartierliste und Verhandlungsprotokoll der Tagung, NL Th. Mayer, 11/166 bzw. Varia 4, S. 32f.).

94) 16.–19.–3.1959, Protokoll 71; 20.–23.10.1964, Protokoll 124, bei dieser Tagung *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils* übernahm er auch die Aufgabe der Schluszzusammenfassung.

95) Theodor Schieffer (1910–1992), Heinrich APPELT, Nachruf auf Th. Schieffer, in DA 48 (1992), S. 417–419; Erich MEUTHEN, Theodor Schieffer, in: HZ 256 (1953), S. 241–248.

96) 10.10.–13.–10.56, Protokoll 49; 10.4.–13.4.57, Protokoll 50; 28.3.–31.3.60, Protokoll 60.

97) Bruno Meyer wurde 1949 gewählt, BAETHGEN (wie Anm. I 119), Bericht für das Jahr 1948/9, S. 354.

98) Herbert GRUNDMANN, Jahresbericht 1958/59, in: DA 16 (1960), S. 2.

99) Peter Classen wurde 1970 persönliches Mitglied, Horst FUHRMANN, Nachruf Peter Classen, in: DA 37 (1981), S. 445.

100) Friedrich BAETHGEN, Bericht für das Jahr 1951/52, in: DA 10 (1953/54), S. 2; Bericht für das Jahr 1954/55, in: DA 13 (1957), S. 2.

101) 1.–2.10.52, Protokoll 9.

102) Friedrich BAETHGEN (wie Anm. 97), S. 354.; DERS., Bericht für das Jahr 1949/50, in: DA 49 (1952), S. 2.

zuletzt bei den Leges-Besprechungen¹⁰³⁾; Friedrich Hausmann¹⁰⁴⁾, seit dem 1. September 1947 Mitarbeiter der Wiener Diplomata-Abteilung¹⁰⁵⁾, war erstmals im Oktober 1956, seit 1960 kontinuierlich Tagungsteilnehmer. Zu nennen wäre hier auch Franz-Josef Schmale, Monumenta-Mitarbeiter¹⁰⁶⁾ und seit 1958 häufiger Teilnehmer an Reichenautagungen. Horst Fuhrmann, seit dem 1. April 1954 im Rahmen der Monumenta mit der Vorbereitung einer Edition beauftragt¹⁰⁷⁾, nahm noch zur Zeit Theodor Mayers an der Frühjahrs-tagung des Jahres 1961 teil sowie an einer Konstanzer Samstagssitzung 1963¹⁰⁸⁾, ebenso an der Herbsttagung 1968, auf der Herbsttagung 1969 hielt er einen Vortrag¹⁰⁹⁾. Länger als diese Liste von Beispielen für Einladungen wäre allerdings wohl eine Liste derjenigen, die nicht zur Teilnahme aufgefordert wurden, und es war sicherlich keine ausgesprochene Empfehlung, *Monumentist* zu sein¹¹⁰⁾.

Herbert Grundmann¹¹¹⁾, der am 1. Mai 1959 die Nachfolge Friedrich Baethgens als Präsident der Monumenta Germaniae Historica antrat, unternahm den Versuch eines Brückenschlags, der jedoch offensichtlich zum Scheitern verurteilt war. Nachdem Grundmann bereits im Dezember 1957 von der Zentraldirektion gewählt worden war, übersandte er als designierter Nachfolger Mitte November 1958 Theodor Mayer eine Aufsatzsammlung *Über das Problem der Freiheit im europäischen Denken* mit der Widmung: *In der Hoffnung auf Verständigung*. Th. Mayer kommentierte dieses gegenüber Heinrich Büttner mit den Worten¹¹²⁾: *Ich war einigermaßen überrascht, [...] habe noch nicht geantwortet, werde aber demnächst schreiben. Ich möchte der Anregung Grundmanns nachkommen.* Büttner begrüßte den Schritt Grundmanns, diese Gelegenheit sollte nicht ungenutzt vorübergehen, *das wird manches bereinigen u. die ganze Lage klären helfen*¹¹³⁾. Es kam zu einem Briefwechsel zwischen Theodor Mayer und Herbert Grundmann¹¹⁴⁾ und zu einer längeren

103) S. o. S. 107ff.

104) Friedrich Hausmann s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

105) Friedrich HAUSMANN, Friedrich Hausmann, in: Recht und Geschichte, Hg. Hermann BALLT, Nikolaus GRAS und Hans Constantin FAUSSNER, Studien zur Rechts- Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Bd. XIV, Sigmaringen 1990, S. 115–134, S. 125.

106) Friedrich BAETHGEN (wie Anm. 100), DA 10, S. 1; DERS., Bericht für das Jahr 1952/53, DA 11, 1954/55, S. 2.

107) Friedrich BAETHGEN, Bericht für das Jahr 1953/54, in; DA 12 (1956). S. 1ff.

108) 11.–14.4.61, Protokoll 91; 9.2.63, Protokoll 106.

109) 1.–4.10.1968, Protokoll 149; 7.–10.10 1969, Protokoll 156. Diese beiden Tagungen gehören zu dem bereits von Josef Fleckenstein vorbereiteten Investiturstreit-Zyklus.

110) Vgl. Fried (wie Anm. I 4), S. 14.

111) Herbert Grundmann (1902–1970), s. die Nachrufe von Arno BORST, in: DA 26 (1970), S. 327–353; Friedrich BAETHGEN, in: Jb. Bayerische Akad. Wiss. München 1970, S. 214–223; Hermann HEIMPEL, in: HZ 211 (1970), S. 214–223; DERS., in: Jb Sächsische Akad. Wiss., Berlin, 1969/1970 (1972), S. 377–380.

112) Th. Mayer an H. Büttner, 17.11.58, NL Th. Mayer, 27/121.

113) H. Büttner an Th. Mayer, 19.11.58, NL Th. Mayer, 27/122.

114) Gegen H. Grundmann hatte Th. Mayer nichts einzuwenden, beide kannten sich, wie aus der angeführten Korrespondenz hervorgeht, von Tagungen im Rahmen des *Kriegseinsatzes der Geisteswissen-*

Besprechung beider in München, über die Th. Mayer sich gegenüber Franz Petri recht zufrieden äußerte¹¹⁵⁾. Damit schien das Eis gebrochen zu sein, aber weitere Kontakte, außer einem kurzen Briefwechsel im Juni 1959¹¹⁶⁾, hat es anscheinend doch nicht gegeben. Es war wohl noch zu früh und die Gräben, auf beiden Seiten¹¹⁷⁾, zu tief, um zu einem einigermaßen einvernehmlichen Miteinander zu gelangen, wie es etwa mit Karl August Eckhardt erreicht wurde, der 1961 zum korrespondierenden Mitglied der Zentraldirektion gewählt wurde¹¹⁸⁾. Eine Einladung zu der 150-Jahr-Feier der MGH im März 1969 sagte Theodor Mayer nach kurzem Zögern ab¹¹⁹⁾.

Erst der Generationenwechsel¹²⁰⁾ ermöglichte eine Verständigung auf der institutionalen Ebene. Nach dem Tod Theodor Mayers in Salzburg am 26. November 1972 würdigte ihn als Präsident der Monumenta Germaniae Historica Horst Fuhrmann, seit 1971 Nachfolger Herbert Grundmanns, bei der Beisetzung am 30. November in einem Nachruf namens der Monumenta. In der Gedenkstunde im Ratssaal der Stadt Konstanz, die der Konstanzer Arbeitskreis vor den Beginn seiner Frühjahrstagung 1973 stellte, bekannte Horst Fuhrmann, in Übereinstimmung mit der Zentraldirektion, den Dank der Monumenta Germaniae Historica für die Leistungen Theodor Mayers als Präsident der Monumenta. Es sei ihm gelungen, die Arbeitskontinuität des Instituts zu erhalten, einen Freiraum für die Forschung zu bewahren und in einer kühnen Entscheidung die wertvolle Bibliothek der Monumenta zu retten, indem er das Institut *aus dem Berliner Bombenhagel* im Januar 1944 nach Schloß Pommersfelden bei Bamberg verlagerte¹²¹⁾. Mit dem Konstanzer Arbeitskreis habe er gleichsam das *von ihm gewünschte forschungsmäßige Gegenstück zum quellenkundlich ausgerichteten Institut der Monumenta Germaniae Historica* gebildet. Drei Jahre später, anlässlich des 25jährigen Bestehens des Arbeitskreises, charakterisierte Horst Fuhrmann in seiner Grußadresse den ihm aus eigener Erfah-

schaften her. Herbert Grundmann war zudem 1947 erst nach der Wahl des neuen Präsidenten F. Baethgen in die Zentraldirektion gewählt worden, BAETHGEN (wie Anm. I 119), S. 7, S. 10.

115) Th. Mayer an H. Grundmann, 17.11.58, NL Th. Mayer, 19/13; H. Grundmann an Th. Mayer, 27.11.58, NL Th. Mayer, 19/11; Th. Mayer an H. Grundmann, 21.12.58, NL Th. Mayer, 19/10; Th. Mayer an H. Grundmann, 21.1.59, NL Th. Mayer, 19/[o. Nr.]; Th. Mayer an Fr. Petri, 6.2.59, NL Th. Mayer, 19/12.

116) Dabei ging es um Bücher aus der Bibliothek der Monumenta, die Th. Mayer noch in seinem Besitz hatte, das Thema war von ihm selbst gleich in seinem ersten Brief an H. Grundmann angeschnitten worden, Briefwechsel zwischen H. Grundmann und Th. Mayer, 8.6. bzw. 11.6.59, NL Th. Mayer, 19/8 u.7.

117) Zu Friedrich Baethgens Sicht vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 14 Anm. 11.

118) KRAUSE (wie Anm. II 253), S. 9–12; NEHLSSEN (wie Anm. I 114), S. 526–529.

119) Briefwechsel zwischen Th. Mayer und H. Büttner, 3.3.69–8.3.69, NL Th. Mayer, 28/155–157.

120) Friedrich Baethgen verstarb am 18. Juni 1972, nur wenige Monate vor Theodor Mayer. Im Jahresbericht 1972/73 folgen die beiden Todesanzeigen unmittelbar aufeinander, Horst FUHRMANN, Bericht für das Jahr 1972/73, in: DA 29 (1973), S. I.

121) Horst FUHRMANN, Ansprache des Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, in: Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen 1974, S. 24–26.

rung wohlvertrauten Arbeitsstil der Reichenautagungen und führte letzteren Gedanken weiter aus¹²²⁾:

Hier werden neue Thesen erprobt, souveräne Zusammenfassungen geboten, schwerpunktartig zentrale Fragen durchgearbeitet, die notwendige Kritik herangetragen, und daneben und ineins steht der reiche menschliche Kontakt, die Kollegialität, das Gespräch mit dem gelehrten Freund bei einem Spaziergang nach Oberzell usw. Hinzu kommt aber, daß gerade die Monumenta Germaniae ihre Dankbarkeit zu bezeugen Grund haben. Aus einer weit hinter uns gelassenen Rivalität ist eine Ergänzung geworden. Während bei den Monumenta Germaniae die schriftliche Überlieferung im Mittelpunkt der Forschung und des Interesses steht und angesichts der Schwierigkeiten, diese Überlieferung aufzuarbeiten, kaum Kräfte frei sind für anderweitige Forschung, pflegt der Konstanzer Arbeitskreis die Sachdiskussion und die historische mittelalterliche Forschung schlechthin. Vielleicht kann man es als einen Irrtum bezeichnen, daß früher einmal gemeint worden ist, es ließe sich beides an einem Ort erledigen. Wollen wir uns wohlfühlen unter dem gemeinsamen Dach mittelalterlicher Forschung, der Konstanzer Arbeitskreis für die Sacherörterung, die Monumenta Germaniae für die schriftlichen Quellen zuständig.

Als ein Ereignis auf primär aber nicht nur institutioneller Ebene ist einzuschätzen, daß der Präsident der Monumenta Germaniae Historica, Horst Fuhrmann, am 10. November 1984 in einer Sitzung, deren historischer Bedeutung sich die Teilnehmer bewußt waren, in Marburg vor der Sektion Hessen des Konstanzer Arbeitskreises einen Vortrag hielt¹²³⁾. Auf der persönlichen Ebene hatte es, wie bereits ausgeführt, schon zur Zeit Theodor Mayers mannigfache Querverbindungen gegeben, die Beziehungen zwischen dem Arbeitskreis und der Zentraldirektion der Monumenta durch Mitgliedschaft in beiden Gremien sind in der Folgezeit nicht nur zahlreicher, sondern auch wesentlich intensiver geworden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Im allgemeinen stehe dem Arbeitskreis Öffentlichkeit nicht zur Verfügung, nach seiner Arbeitsweise könne dies auch gar nicht sein, stellte Helmut Beumann aus gegebenem Anlaß einmal fest. *Gelegentlich jedoch könnte es nicht schaden, wenn wir an die Öffentlichkeit treten; das dient auch unseren Gönnern unter den Politikern, die es dann etwas leichter haben, für uns einzutreten*¹²⁴⁾. Wenn der Konstanzer Arbeitskreis die Öffentlichkeit sucht, dann in Konstanz. Lediglich einmal, aus Anlaß der Stauerausstellung in Stuttgart,

122) Horst Fuhrmann, Grußadresse, 18.9.76, Protokoll 207, S. 3f.; vgl. FRIED (wie Anm. I 4), S. 27.

123) 10.11.84, Protokoll 144 der Sektion Hessen.

124) H. Beumann am 12.10.83, Protokoll 264, S. 21.

die das Land Baden-Württemberg im Jahre 1977 aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltete, wurde von dieser ungeschriebenen Regel abgewichen. Die Mitglieder des Arbeitskreises H. Beumann, A. Borst, P. Classen, J. Fleckenstein, H. Patze und W. Schlesinger gehörten dem wissenschaftlichen Komitee zur Vorbereitung der Ausstellung an, J. Fleckenstein und W. Schlesinger waren an den Vorbesprechungen beteiligt. In der Mitgliederversammlung vom 4. April 1974 wurde aufgrund ihres Berichtes beschlossen, daß H. Beumann sich um die Vorbereitung einer mit der Ausstellung verbundenen Vortragsreihe bemühen solle. Die Durchführung einer Vortragsreihe durch den Arbeitskreis wurde bei einer folgenden Besprechung in Stuttgart vereinbart, an der H. Beuman, P. Classen, J. Fleckenstein und W. Schlesinger teilnahmen¹²⁵⁾. Diese öffentlichen historischen Vorträge fanden in der Zeit vom 27. März bis 12. Juni 1977 jeweils sonntags in Stuttgart statt, es sprachen, in dieser Reihenfolge, Josef Fleckenstein, Helmut Maurer, Hans Patze, Peter Classen und Walther Lammers als Mitglieder des Arbeitskreises¹²⁶⁾ sowie Hans Martin Schaller, Klaus Schreiner und Hansmartin Decker-Hauff¹²⁷⁾. Die erhoffte Wirkung blieb nicht aus. Bereits im Vorfeld der Ausstellung erreichte den Arbeitskreis ein herzlicher Dank des Ministerpräsidenten Filbinger für das *vielversprechende, thematisch so interessante Vortragsprogramm*, das eine wertvolle Ergänzung der Ausstellung darstelle. Verbunden war dies mit dem Dank an die Mitglieder des Arbeitskreises für ihre Mitarbeit an der *wissenschaftlichen Erarbeitung* des Ausstellungsprogramms, die er zu schätzen und zu würdigen wisse¹²⁸⁾.

Seitdem die Reichenau 1957 endgültig zum Tagungsort geworden war, wurde die zuvor in Lindau oder von der Insel Mainau aus wiederholt geübte Praxis, vor oder während einer Tagung einen öffentlichen Abendvortrag zu veranstalten, nicht weiter verfolgt. Die Verbindung zur Öffentlichkeit war in Konstanz gegeben durch die Samstagssitzungen, in deren Rahmen auch größere Festveranstaltungen durchgeführt wurden. Nur in Ausnahmefällen wurde in Verbindung mit einer Tagung Öffentlichkeit angestrebt. Eine solche Ausnahme lag vor, als der Arbeitskreis, sich seiner Wurzeln bewußt, einer von Helmut Maurer übermittelten Bitte der Stadt Konstanz entsprach und beschloß, des Konstanzer

125) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 10.10.74.

126) Josef Fleckenstein, *Rittertum und Ministerialität. Ihr Verhältnis zueinander, ihre Stellung und Bedeutung in der Stauferzeit*; Helmut Maurer, *Die Staufer als Herzöge von Schwaben*; Hans Patze, *Friedrich Barbarossa und die deutschen Fürsten*; Peter Classen, *Die Staufer in Italien*; Walther Lammers, *Geschichtsbild und geschichtliche Urteile in stauferischer Zeit. Barbarossa und Otto von Freising*. Angaben nach Reiner HAUSCHERR (Hg), *Die Zeit der Staufer. Katalog der Ausstellung*, Stuttgart 1977, Bd. I, Katalog, S. XXXII.

127) Hans Martin Schaller, *Lateinische Literatur im Umkreis der späteren Staufer*; Klaus Schreiner, *Die Staufer im geschichtlichen Bewußtsein der Nachwelt*; Hansmartin Decker-Hauff, *Die Schicksale der Staufer nach Konradin*.

128) Schreiben des Ministerpräsidenten H. Filbinger an den Vorsitzenden des Konstanzer Arbeitskreises vom 8.11.1976, zitiert nach Protokoll 213, 29.3.–1.4.1977, S. 3.

Friedens vom 25. Juni 1183 im Rahmen einer Reichenautagung über das Thema *Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich zu gedenken*¹²⁹⁾. Der Abendvortrag des ersten Tages sollte dem Thema *Konstanzer Friede* gewidmet sein und, ebenfalls einer Anregung der Stadt folgend, als öffentlicher Einführungsvortrag für die interessierten Bürger gestaltet werden. So bildete den Auftakt zu der Herbsttagung 1983¹³⁰⁾ ein Festakt im einstigen Dominikanerkloster, nun *Inselhotel*, in Konstanz. Oberbürgermeister Dr. Horst Eickmeyer dankte in seiner Einleitung für diese Eröffnung der Tagung in Konstanz selbst, der Arbeitskreis lege damit auch ein Bekenntnis ab zu der Stadt, in der er im Jahre 1951 von dem unvergessenen Professor Theodor Mayer mit städtischer Unterstützung gegründet worden sei¹³¹⁾. Den Festvortrag über das Thema *Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund* hielt Alfred Haverkamp¹³²⁾.

Aus Anlaß des 800. Todestages Kaiser Friedrich Barbarossas luden die Stadt Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis gemeinsam zu einem Festvortrag am 3. April 1990 ein¹³³⁾. Den festlichen Rahmen bildete der Untere Festsaal des Konzils, des einstigen Kaufhauses der Stadt¹³⁴⁾. Die Vorbereitungen des Tagungszyklus zum Thema *Friedrich I.*, den Alfred Haverkamp angeregt und organisiert hatte¹³⁵⁾, hatten bereits im Frühjahr 1986 begonnen, gemeinsame Vorüberlegungen des Kultusministeriums und des Vorsitzenden Johannes Fried¹³⁶⁾, den Arbeitskreis wieder einmal verstärkt in das Licht der Öffentlichkeit zu bringen, fanden die Zustimmung der Mitgliederversammlung. Im Hinblick auf die Stimmigkeit der Jahreszahlen wurde eine feierliche Eröffnung jedoch erst für die zweite Tagung des Zyklus im Frühjahr 1990 vorgesehen¹³⁷⁾. Helmut Engler, Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg, hob in einem ausführlichen Grußwort hervor, daß der Arbeitskreis, heute alles andere als eine Vereinigung von spezifisch lokalem Charakter, Wissenschaftler aus aller Welt in sich vereinige und daß hier wertvolle und außerordentlich bedeutsame Arbeiten für die Geschichte und für die Geschichtsforschung insgesamt geleistet werden. Aus der Eigeninitiative bestimmter Wissenschaftler entstanden, entfalte er nun in der ganzen Welt ein hohes Ansehen. Deshalb sei es auch für das Land Baden-Württemberg eine Selbstverständlichkeit, daß wir diesen Arbeitskreis nach Kräften unterstützen, wir soll-

129) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 7.10.81.

130) 11.–14.10.83, Protokoll 264. Helmut MAURER (Hg), Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich, VuF XXXIII, Sigmaringen 1987, S. 7.

131) Protokoll 264, S. 2.

132) Alfred Haverkamp s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

133) Text der offiziellen Einladung, Archiv AK.

134) Es trägt seinen Namen nach dem Konstanzer Konzil. Hier fand 1417 das Konklave statt, auf dem Papst Martin V. gewählt wurde.

135) 10.–13.10.89, Protokoll 311; 3.–6.4.90, Protokoll 312; Alfred HAVERKAMP (Hg.), *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers*, VuF XL, Sigmaringen 1992.

136) Johannes Fried s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8). J. Fried war 1988 bis 1991 Vorsitzender des Konstanzer Arbeitskreises.

137) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 20.3.86 und 16.3.89.

ten hier nicht knausern. Es sei ein Aberglaube, daß sich nur die technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen der Vorliebe der Landesregierung erfreuten. Oberbürgermeister Horst Eickmeyer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Arbeitskreis sich immer wieder um Themen bemühe, die mit Konstanz auf das Engste verbunden sind. Sieben Hoftage habe Barbarossa in Konstanz durchgeführt, seine politischen Initiativen hätten die Entwicklung von Konstanz über Jahrhunderte geprägt durch die richtungsweisende Versöhnung zwischen kaiserlicher Herrschaft und kommunaler Selbstverwaltung. Der Oxford Historiker Karl Leyser verglich in seinem Festvortrag *Friedrich Barbarossa. Hof und Land* die Herrschaftspraxis in West- und Südeuropa im 12. Jahrhundert und die dortige Entwicklung der Mittel zur Planung und Durchführung von Regierungsmaßnahmen mit der Herrschaftspraxis Friedrich Barbarossas¹³⁸⁾.

Anderthalb Jahre später luden die Stadt Konstanz und der Konstanzer Arbeitskreis wiederum gemeinsam zu einen öffentlichen Vortrag ein. Diesmal galt die Festveranstaltung dem Gedenken an ein etwas jüngeres Datum, am 3. Oktober 1991 blickte der Arbeitskreis auf 40 Jahre seines Bestehens zurück. Dies geschah nicht, wie in früheren Jahren, als Samstagssitzung, sondern an einem Donnerstag während einer Reichenau-tagung, auch der Ort hatte gewechselt, der Vortrag fand im Großen Sitzungssaal des Landratsamtes Konstanz statt. An Bedeutung und Gewicht büßte der Festakt dadurch nichts ein. Nach einleitenden Grußworten von Oberbürgermeister Horst Eickmeyer und Wissenschaftsminister Klaus von Trotha¹³⁹⁾ skizzierte der Vorsitzende Johannes Fried in einer knappen, alle wesentlichen Stationen erfassenden Darstellung die Entwicklungsstadien des Arbeitskreises während der vergangenen vierzig Jahre. In seinen Rückblick bezog er auch die institutionelle Vorgeschiede in Konstanz und wissenschaftspolitische Grundthesen seines Gründers Theodor Mayer mit ein¹⁴⁰⁾.

VERÄNDERUNGEN

Die Eröffnung der Herbsttagung am 11. Oktober 1983 hatten die Teilnehmer am Dienstag abend als Festakt im Inselhotel erlebt. Am folgenden Vormittag gedachte Helmut Beumann in der etwas nüchterneren Atmosphäre des Festsaals der *Kaiserpfalz* vor dem Plenum der Tagungsteilnehmer des 100. Geburtstages von Theodor Mayer am 24. August

138) Grußwort von Minister Engler, 3.4.90, Protokoll 312, S. 4f; Grußwort des Oberbürgermeisters ebd. S. 5f. Karl Leyser nahm zwischen 1976 und 1992 an sieben Reichenautagungen teil, zweimal hielt er einen Vortrag. Er verstarb 1992, s. Notes on Contributors, in: Alfred HAVERKAMP und Hanna VOLLRATH (ed.), England and Germany in the High Middle Ages. In Honour of Karl Leyser. Studies of the German Historical Institute London, Oxford 1996, S. 372.

139) FRIED (wie Ann. I 4), S. 7–9.

140) Ebd., S. 11–28.

1983. Er nahm diesen Gedenktag wahr, um sich selbst und den Arbeitskreis *in einer kurzen Rückbesinnung des Ursprungs unseres Kreises zu vergewissern* und eine Bilanz der letzten Jahre zu ziehen:

Inzwischen hat sich der Teilnehmerkreis unserer Tagungen verjüngt, die Zahl derer, die Theodor Mayers Konstanzer Anfänge miterlebt haben und sich als seine Reichenauer Weggefährten betrachten können, ist zusammengeschmolzen. Nicht verändert hat sich das Tagungslokal, das als historische Stätte der Geschichtswissenschaft unter Denkmalschutz gestellt werden könnte, nicht verändert hat sich aber vor allem der wissenschaftliche Charakter der Tagungen und ihre Anziehungskraft. In der Landschaft unserer Forschungseinrichtungen der mittelalterlichen Geschichte, ja der Geschichtswissenschaft überhaupt, nimmt der Konstanzer Arbeitskreis eine unverwechselbare und zugleich unentbehrliche Stellung ein. Er ist, auch im Haushalt des Landes Baden-Württemberg, zu einer Institution geworden.

So selbstverständlich, wie es manchem der jüngeren Fachgenossen erscheinen könnte, sei diese Entwicklung nicht gewesen. *Die Älteren unter uns haben noch die oftmals geäußerte Sorge Theodor Mayers über den Fortbestand seines Arbeitskreises im Ohr.* Sie be ruhte darauf, daß die von ihm begründeten Tagungen *ein auf seine Person und seine wissenschaftlichen Konzeptionen zugeschnittenes Unternehmen* waren. So konnte *der subjektive Eindruck entstehen, [...] das Ganze werde seinen Schöpfer schwerlich überleben können.*

Diese Sorge war, wie sich inzwischen gezeigt hat, unbegründet. Sie war es schon damals, als er von ihr umgetrieben wurde, weil die Konzeption des Schöpfers, so sehr sie auch von der Person geprägt war, in ihrem Forschungsansatz und in der Methode, als Verfassungsgeschichte auf der Basis der modernen Landesgeschichte, aber auch mit der Erweiterung des Blickwinkels auf Europa, ja auf Byzanz einem allgemeinen Bedürfnis unserer Wissenschaft entsprach. Längst ehe Strukturgeschichte zu einem Schlagwort wurde, hatte die Sache auf der Reichenau ihr Diskussionsforum, auch wenn das Wort glücklicherweise mit der größten Zurückhaltung gebraucht worden ist.

Einem nicht geringen Bedürfnis entsprach aber auch schon die Bereitstellung des Diskussionsforums als eines solchen. Nach seinen eigenen Worten zielte Theodor Mayer dabei einerseits auf die Bildung eines, wie er sagte, ›Freundeskreises‹ von Fachgenossen, andererseits auf ein erneuertes Bild vom Mittelalter, das in diesem Kreis von Thema zu Thema im Zusammenwirken von Historikern, Archäologen, Philologen, Rechtshistorikern sowie Vertretern der außerdeutschen Mediävistik erarbeitet werden sollte. In welchem Maße die Reichenau in dieser Hinsicht Schmittmacher gewesen ist, zeigt ein Bild in den seit einigen Jahren regelmäßig erscheinenden Veranstaltungskalender unseres Fachs. Man muß beide Aspekte zusammensehen, die aus Theodor Mayers eigenen Forschungen erwachsene Fragestellung als

ein, wissenschaftstheoretisch gesprochen, neues ›Paradigma‹ der Geschichtswissenschaft und die Institutionalisierung eines Diskussionsforums, um die Durchschlagkraft des Ganzen verstehen zu können.

So hat der Konstanzer Arbeitskreis, aus durchaus kontingen ten Lebensumständen seines Gründers während der Nachkriegszeit entstanden, ein Eigengewicht gewonnen. Die bei der Initialzündung freigesetzte Schubkraft wirkt unvermindert weiter: Anlaß genug, die Erinnerung an den Initiator lebendig zu halten¹⁴¹⁾.

Als Helmut Beumann in seinem Gedenkwort einleitend davon sprach, daß sich der Teilnehmerkreis verjüngt habe und die Zahl der *Reichenauer Weggefährten*, die Theodor Mayers Anfänge miterlebt hatten, zusammengeschmolzen sei, bezog er dies auf den Arbeitskreis im weiteren Sinne. Aber es galt in besonderer Weise auch für den e.V., in dessen Zusammensetzung seit der Neuordnung des Vorstands im Jahre 1968 empfindliche Lücken entstanden waren. Am 15. Oktober 1970 war Heinrich Büttner verstorben, dessen Wort mehr Gewicht und Geltung hatte, als nach außen scheinen mochte, er hatte *wie wenige das Gesicht des Kreises mitgeprägt*¹⁴²⁾. Walter Schlesinger, der nachdem ihn Heinrich Büttner 1952 in Konstanz eingeführt hatte, *nach nur kurzer Zeit der führende Kopf in diesem Kreis wurde*¹⁴³⁾, war infolge einer schweren Erkrankung seit 1976 aus der aktiven Mitarbeit ausgeschieden. Im Jahre 1980 verstarb Wilhelm Ebel, als Vertreter der Rechtsgeschichte dem Arbeitskreis *stets ganz besonders eng verbunden*¹⁴⁴⁾. Noch im selben Jahr war mit dem Vorstandsmitglied Peter Classen der Verlust *eines der engsten und tatkräftigsten Mitglieder* des Arbeitskreises¹⁴⁵⁾ zu beklagen. Geblieben waren innerhalb des e.V. von den alten *Weggefährten* außer Helmut Beumann selbst vor allem Eugen Ewig, Josef Fleckenstein, Hans Patze und Reinhard Wenskus. Im Verhältnis zu Karl Bosl war, trotz der Bemühungen von Helmut Beumann und Walter Schlesinger, seit Ende der sechziger Jahre eine Entfremdung eingetreten, Hans-Georg Beck hatte sich mehr oder weniger vom Arbeitskreis zurückgezogen und Paul Egon Hübinger erschien nur noch sporadisch.

Nachdem Arno Borst im März 1969 kooptiert worden war, wurde erst nach fünfjähriger Pause, am 4. April 1974, mit Berent Schwineköper wieder ein neues Mitglied aufgenommen. Schwineköper hatte seit 1955, zunächst noch von Magdeburg aus, regelmäßig an den Tagungen, seit 1960 auch an den Konstanzer Sitzungen teilgenommen, auch er war also einer der *Weggefährten* aus den ersten Jahren. Ihm folgten am 7. Oktober 1976

141) H. Beumann am 12.10.83, Protokoll 264, S. 19f.; zur Bedeutung des *Prinzips der Kontingenz* für Helmut Beumann vgl. PETERSON (wie Anm. I 7), S. 31.

142) Josef Fleckenstein, Nachruf auf Heinrich Büttner, 30.3.71, Protokoll 166, S. 2f.

143) Helmut Beumann, Nachruf auf Walter Schlesinger, 7.7.84, Protokoll Hessen 144, S. 7; zur Bedeutung Walter Schlesingers für den Arbeitskreis s. den ausführlichen Nachruf von Helmut Beumann am 9.10.84, Protokoll 272, S. 3.

144) Helmut Beumann, Nachruf am 7.10.80. Protokoll 240.

145) Helmut Beumann, Nachruf am 7.4.81, Protokoll 245.

František Graus¹⁴⁶⁾, ständiger Teilnehmer seit 1965, in den ersten Jahren noch von Prag aus, Manfred Hellmann, seit der zweiten Mainautagung 1953 gewissermaßen von der ersten Stunde an dabei, und Reinhard Schneider¹⁴⁷⁾. Karl Schmid, am 31. März 1977 kooptiert, gehörte seit 1953 zu dem Kreis. Der spätere Vorsitzende Harald Zimmermann¹⁴⁸⁾, langjähriger Teilnehmer seit 1957, wurde am 12. Oktober 1978 zugewählt, ebenso Traute Endemann, dem Arbeitskreis seit 1963 verbunden. Am 9. April 1981 wurden Otto-Paul Clavadetscher und Friedrich Hausmann, die beide seit Ende der fünfziger Jahren zu dem Teilnehmerkreis gehörten, kooptiert, ebenfalls am 9. April 1981 auch Heinrich Koller¹⁴⁹⁾, Tagungsteilnehmer seit 1971. Die späteren Vorsitzenden Johannes Fried, Peter Moraw¹⁵⁰⁾ und Jürgen Petersohn¹⁵¹⁾ wurden am selben Tag, am 24. April 1983, als Mitglieder zugewählt. Im folgenden Jahr, am 12. April 1984, wurden Alfred Haverkamp und Peter Johanek¹⁵²⁾, beide seit 1966 beziehungsweise 1975 Reichenau teilnehmer, kooptiert. Das Nachrücken einer Wissenschaftlergeneration wird erkennbar, die mit dem Arbeitskreis verbunden war, seine Anfänge jedoch waren ihr nicht mehr aus eigener Anschauung und unmittelbarem Erleben vertraut.

Diese Auflistung mag auf den ersten Blick recht schematisch erscheinen. Die Tatsache der langjährigen Teilnahme an Tagungen, obwohl sie auf einer Einladung beruhen mußte, enthält in sich noch keine Aussage, sie wird erst bemerkenswert, wenn man die Maßstäbe berücksichtigt, die an die Beiträge, seien es Diskussionsvoten, Vorträge oder Zusammenfassungen, angelegt werden. Andererseits zeigt die Aufstellung auch, daß es kein Anciennitätsprinzip gab. Bei den Entscheidungen fielen eine Vielzahl von Kriterien ins Gewicht, den Zuwahlen gingen gelegentlich auch längerwährende Entscheidungsprozesse voraus, in denen unter anderem die ständig aktuelle Notwendigkeit der Verjüngung eine Rolle spielte, ebenso wie der Wunsch nach einer Öffnung über die deutschen Grenzen hinaus. Die Tagungen der folgenden Jahre sollten zeigen, in welch hohem Maße zukunftsweisend diese Zuwahlen waren.

146) František Graus (1921–1989), s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). Bereits am 30.5.64 hielt F. Graus bei der zweiten Sitzung der Hessischen Sektion in Marburg einen Vortrag über *Die Entstehung der Staaten Mitteleuropas*, Protokoll 2 Hessische Reihe, vgl. PETERSON (wie Anm. I 7), S. 30.

147) Reinhard Schneider s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

148) Harald Zimmermann s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). H. Zimmermann war 1991 bis 1994 Vorsitzender des Konstanzer Arbeitskreises.

149) Heinrich Koller s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

150) Peter Moraw s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). P. Moraw war 1994 bis 1998 Vorsitzender des Konstanzer Arbeitskreises.

151) Jürgen Petersohn s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8). J. Petersohn ist der am 2. April 1998 gewählte Vorsitzende des Konstanzer Arbeitskreises im Jubiläumsjahr 2001.

152) Peter Johanek s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

TAGUNGEN

In seinem Rückblick am 11. Oktober 1983 hätte Helmut Beumann auch die 30 Tagungen nennen können, auf die der Arbeitskreis, seit Theodor Mayer 1968 die Leitung aus der Hand gelegt hatte, bis zu diesem Zeitpunkt schon wieder zurück schauen konnte. In einem nahtlosen Übergang waren sie auf die 32 Tagungen gefolgt, die unter Theodor Mayers Ägide durchgeführt wurden, mit weiteren 36 Tagungen zwischen dem Herbst 1983 und der Feier des 50jährigen Bestehens im Herbst 2001 ergibt sich die Summe von insgesamt 98 Tagungen. Daß sich mit dem Wechsel der Vorstandsorganisation seit 1968 auch der Arbeitsstil der Tagungsvorbereitungen änderte, wurde bereits angedeutet. Die Verantwortung für Organisation und Drucklegung lag nun in der Hand eines oder mehrerer Mitglieder, nicht mehr unbedingt des Vorsitzenden. Die Zusammenarbeit innerhalb der Mitgliederversammlung erhielt einen anderen Stellenwert, sie wurde zudem durch die wachsende Zahl der Mitglieder nicht nur numerisch geprägt. Dies alles bedeutete mehr als lediglich eine organisatorische Veränderung. Bestehen blieb der Grundsatz, Tagungen mit komplexeren Themenbereichen als Zyklus anzulegen, innerhalb dessen die einzelnen Tagungen nicht unmittelbar aufeinander folgen mußten. Die Intervalle in diesem *Reißverschlußverfahren*, das durchaus auch der Kritik unterlag, sollten jedoch nicht von allzu langer Dauer sein. Die oft mehrjährige Vorbereitungsdauer gestattete, einzelne Themen auch an Hand von Fragenkatalogen gezielt zu bearbeiten¹⁵³⁾ und im Vorfeld in kleinerem Kreis Besprechungen durchzuführen. Die Organisation dieser Gespräche lag nun in der Hand des für die Tagungsorganisation verantwortlichen Mitgliedes. Debatten der Mitglieder untereinander und mit weiteren Fachgenossen fanden innerhalb und öfter noch außerhalb des Protokolls der Mitgliederversammlungen statt, sie berührten nicht nur peripherie Bereiche. Insbesondere bei der Auswahl der Themen, für die Anregungen nicht nur aus dem Kreis der Mitglieder kamen, ergaben sich immer wieder auch grundsätzliche Fragen, die zuweilen recht kontrovers diskutiert wurden. Das bedeutete jedoch nicht, daß nun auf den Tagungen bereits im Vorfeld ausdiskutierte, gewissermaßen fertige Ergebnisse vorgeführt worden wären, die den Anspruch, ein Diskussionsforum zu bieten, zunichte gemacht hätten. Die Diskussionen während der Tagungen büßten über die Jahre hinweg nichts an Intensität, Temperament und auch gelegentlicher Schärfe ein. *Perfectio caritatis war noch nie das Kennzeichen dieses Arbeitskreises, mindestens in der Diskussion*¹⁵⁴⁾.

Die folgende knappe Skizzierung der Tagungen und Tagungszyklen, die in die Zeit unmittelbar nach dem Vorstandswchsel und in die Ära Helmut Beumanns fallen, stellt weder auch nur den Versuch einer Gewichtung, noch geschweige denn den einer Würdigung dar.

153) Hinweise auf die Grundlinien, die bei einem Vortrag zu beachten seien, gab auch Th. Mayer schon, so bei der Einladung zur Mainau-Tagung im Herbst 1954.

154) Spontane Antwort Peter Johaneks als Diskussionsleiter auf die entsprechende petitio eines Referenten am Schluß seines Vortrags, 8.10.98, Protokoll 367, S. 72.

Die Impulse und Anregungen, die von den Tagungen für die Forschung insgesamt ausgingen, werden hier nicht berücksichtigt, auch an eine Einordnung in einen allgemeineren wissenschaftsgeschichtlichen Bezugsrahmen ist nicht gedacht. Allenfalls wird kurz darauf verwiesen, wie im Rahmen der Tagungen des Arbeitskreises einzelne Tagungen oder Tagungszyklen durch Querverbindungen unterschiedlicher Art Weiterwirkungen zeitigten. Die Hinweise auf thematische, zeitliche und methodische Schwerpunkte sollen lediglich ganz behutsam Tendenzen anzeigen, aus denen sich wissenschaftliche Entwicklungslinien erschließen lassen können. Die grundsätzlich chronologisch orientierte Darstellung ist im Interesse einer besseren Überschaubarkeit nach thematischen und zeitlichen Zusammenhängen gegliedert, dazu gehören auch Zusammenstellungen nach Tagungsorganisatoren sowie Rückgriffe und Vorgriffe, sofern diese inhaltlich angebracht schienen.

Ein von Josef Fleckenstein organisierter Zyklus von drei Tagungen über das Thema *Investiturstreit und Reichsverfassung*¹⁵⁵⁾ bildete 1968/69 den von der gesamten Mitgliederversammlung getragenen nahtlosen Übergang nach dem Vorstandswchsel¹⁵⁶⁾. *Probleme um Friedrich II.*, mit denen sich der Arbeitskreis in zumindest räumlich bisher ferner liegende Gebiete begab, wurden in einem weiteren ebenfalls von Josef Fleckenstein vorbereiteten Tagungszyklus 1970/71 behandelt¹⁵⁷⁾, seine Durchführung ging auf eine Anregung von Ernst Coenen zurück¹⁵⁸⁾.

Drei Tagungen zu dem Thema *Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte*¹⁵⁹⁾ in den Jahren 1970 bis 1973, die Walter Schlesinger in Zusammenarbeit mit František Graus und Herbert Ludat vorbereitet hatte, ein Höhepunkt in der Pionierarbeit zur Beseitigung nationalistischer Vorurteile und Verzerrungen¹⁶⁰⁾, vereinten in einer geradezu sensationellen Teilnehmerliste¹⁶¹⁾ Fachleute aus Polen, der Tschechoslowakei,

155) 1.-4.10.68, Protokoll 149; 25.-28.3.69, Protokoll 153; 7.-10.10.69, Protokoll 156. Josef FLECKENSTEIN (Hg.), *Investiturstreit und Reichsverfassung*, VuF XVII, Sigmaringen 1973.

156) Vgl. auch die Liste der Referenten, in der mit Helmut Beumann, Heinrich Büttner, Karl Bosl, Peter Classen, Josef Fleckenstein selbst, Helmut Maurer und Walter Schlesinger die Mehrzahl der damals aktiven Mitglieder vertreten ist.

157) 6.-9.10.70, Protokoll 162; 30.3.-2.4.71, Protokoll 166; Josef FLECKENSTEIN (Hg.), *Probleme um Friedrich II.*, VuF XVI, Sigmaringen 1974.

158) Dr. Ernst Coenen, Leiter der Fritz Thyssen Stiftung, die auch im wesentlichen die Finanzierung des Zyklus übernahm, hatte aus seinem besonderen Interesse an der Friedrich-Forschung heraus bereits Anstoß zu mehreren Arbeiten über die Geschichte Friedrich II. gegeben, Josef FLECKENSTEIN (wie Anm. 157), S. 7.

159) 17.-20.3.70, Protokoll 160; 5.-8.10.71, Protokoll 169; 21.-24.3.72, Protokoll 173. Walter SCHLESINGER (Hg.), *Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte*, VuF XVIII, Sigmaringen 1975.

160) Bundespräsident Walter Scheel an den Vorsitzenden des Konstanzer Arbeitskreises, 15.7.75, zitiert nach dem Sachlichen Bericht zum Verwendungsnachweis 1975, vgl. Protokoll der Tagung vom 30.9.-3.10.75, Nr. 199, S. 2f.

161) FRIED (wie Anm. I 4), S. 24.

Ungarn, Jugoslawien, Österreich, der Schweiz, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland. Die deutsche Ostsiedlung sollte zum ersten Mal als Problem im Rahmen der europäischen Geschichte und aus internationaler Perspektive behandelt werden. *Methodische Unterschiede traten nicht hervor. Die Annäherung der Fragestellungen erwies sich als beachtlich, Divergenzen in den Ergebnissen blieben im Rahmen dessen, was bei wissenschaftlichen Diskussionen auch sonst üblich ist*¹⁶²⁾. Thomas Wünsch stellte ein Vierteljahrhundert später in seinem Eröffnungsreferat zu der Tagung *Das Reich und Polen* am 3. Oktober 2000 fest, daß mit dem Band *Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte* Forschungsgeschichte geschrieben wurde, indem er einen längst fälligen Perspektivenwechsel unumkehrbar mache: die gleichsam ‹europäische Integration› der sog. deutschen Ostsiedlung¹⁶³⁾.

In dem von Josef Fleckenstein und Manfred Hellmann organisierten Tagungszyklus *Die geistlichen Ritterorden Europas* wurde in ähnlicher Weise wie bei den Ostsiedlungs-Tagungen das Thema von einem international zusammengesetzten Teilnehmerforum behandelt, dem polnische, israelische, maltesische, französische, ungarische und deutsche Wissenschaftler angehörten¹⁶⁴⁾.

Die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen wurden bereits in die ersten Tagungen des damaligen *Städtischen Instituts* mit einbezogen, als das Problem der Kontinuität im alemanisch-südwestdeutschen Raum in den Jahren 1952 bis 1954 wiederholt Tagungsgegenstand war¹⁶⁵⁾. Bei dieser engen Zusammenarbeit mit der Archäologie war es auch in den folgenden Jahren, im Rahmen von Reichenautagungen wie von Konstanzer Sammetsitzungen, geblieben¹⁶⁶⁾. In den Jahren 1974 bis 1977 wurde nun die Frühmittelalterliche

162) Helmut BEUMANN, Vorwort zu SCHLESINGER (wie Anm. 159), S. 7.

163) Thomas Wünsch lehrte als Privatdozent an der Universität Konstanz, er unterstützte Alexander Patschovsky bei der Vorbereitung der Reichenautagung *Das Reich und Polen – Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter*, 3.–6.10.2000, Protokoll 381. Zitiert wird nach dem Manuskript, das Herr Dr. Thomas Wünsch freundlicherweise zur Verfügung stellte, das Protokoll enthält eine leicht gekürzte Fassung.

164) 4.–7.10.77, Protokoll 216; 14.–17.3.78, Protokoll 221; Josef FLECKENSTEIN und Manfred HELLMANN (Hg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas*, VuF XXVI, Sigmaringen 1980.

165) 1.–2.10.52, Protokoll 9; 12.–14.6.53, Protokoll 16; 11.–13.4.54, Protokoll 22; Grundfragen der alemanischen Geschichte. Mainauvorträge 1952, VuF I, Lindau/Konstanz 1955. In diesem Band wurden keine archäologischen Vorträge publiziert. Vgl. o. S. 94ff.

166) Vorträge aus dem Bereich der Frühmittelalter-Archäologie von 1952 bis 1973: 1.–2.10.52, Protokoll 9 (J. Werner); 10.1.53, Protokoll 12 (J. Werner); 18.3.53, Protokoll 13a (W. Kimmig); 12.–14.6.53, Protokoll 16 (H. Bott); 9.1.54, Protokoll 18 (J. Werner); 11.–13.4.54, Protokoll 22 (J. Werner); 2.–5.10.54, Protokoll 28 (A. Gauert); 18.6.55, Protokoll 31 (W. Hübener); 19.–22.4.55, Protokoll 33 (W. Müller-Wille); 19.–22.4.55, Protokoll 33 (G. Mildenberger); 9.–12.4.56, Protokoll 40 (H. Jankuhn); 16.3.57, Protokoll 47 (J. Werner); 9.–12.10.57, Protokoll 53 (H. Jankuhn); 3.5.58, Protokoll 58 (G. Scheja); 24.–27.3.58, Protokoll 60 (J. Werner); 16.–19.3.59, Protokoll 71 (J. Werner); 2.–5.4.63, Protokoll 109 (H. Jankuhn); 23.–26.3.65, Protokoll 127 (W. Hübener); 17.–20.3.70, Protokoll 160 (Adrian von Müller); 10.–13.10.72, Protokoll 176 (H. Jankuhn); 10.–13.4.73, Protokoll 181 (W. Hübener).

Archäologie selbst zum Tagungsgegenstand in einem Zyklus, der in zwei Gruppen gegliedert war und insgesamt vier Tagungen umfaßte. Auf breiter Basis sollten die Erkenntnismöglichkeiten, die das unterschiedliche methodische Vorgehen bietet, und die Formen der Zusammenarbeit zwischen Historikern und Archäologen grundsätzlich untersucht und diskutiert werden. Die erste Gruppe des Zyklus, *Gemeinsame Forschungsprobleme der Archäologie und der Geschichtswissenschaft in archäologischer Sicht*¹⁶⁷⁾, wurde von Reinhard Wenskus angeregt und nach einem Plan von Herbert Jankuhn in Zusammenarbeit mit Walter Schlesinger vorbereitet¹⁶⁸⁾. Sie hatte bei der ersten Tagung *Land und Siedlung* zum Gegenstand, bei der zweiten Tagung *Wirtschaft und Verkehr*, vorwiegend im norddeutschen und nordeuropäischen Raum¹⁶⁹⁾. Im Rahmen der in großer Breite interdisziplinär angelegten Referate verblieben den Historikern fast nur die Diskussionsvoten und die Zusammenfassungen, die jeweils in der Hand von Reinhard Wenskus lagen.

Der zweite Teil des Tagungszyklus: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht*¹⁷⁰⁾ hatte insbesondere das Kontinuitätsproblem zum Thema. Das Konzept auch dieser Tagungsreihe war noch von Walter Schlesinger in enger Zusammenarbeit mit Joachim Werner entwickelt worden¹⁷¹⁾. Zu dessen besonderem Anliegen gehörte schon immer die enge Verbindung zwischen frühmittelalterlicher Archäologie und geschichtlicher Landeskunde, bereits auf der ersten Mainau-Tagung 1952 hatte er die Verbindungslien gezogen¹⁷²⁾. Gegenstand der ersten Tagung dieses zweiten Zyklus waren die Territorien der ehemaligen römischen Provinzen *Noricum und Raetia I*, der zweiten *Germania I (Neuwieder Becken und Moselmündung)* und die *Maxima Sequanorum (Oberrhein und Nordburgund)*. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit wurde bei diesen Tagungen deutlicher akzentuiert, archäologische und

167) 8.–11.10.74, Protokoll 191; 18.–21.3.75, Protokoll 196. Herbert JANKUHN und Reinhard WENSKUS (Hg.), *Geschichtswissenschaft und Archäologie, Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte*, VuF XXII, Sigmaringen 1979.

168) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 11.4.73 und 11.10.73, an dieser Sitzung nahm H. Jankuhn als Gast teil; H. Beumann, 11.10.74, Protokoll 191, S. 102.

169) Die Auswertung archäologischer Befunde für die Burgenforschung war bereits im Rahmen einer vorausgegangenen *Burgen*-Tagung erfolgt, s. u. S. 182.

170) 5.–8.10.76, Protokoll 208; 29.3.–1.4.77, Protokoll 213. Joachim WERNER und Eugen EWIG (Hg.), *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht*, VuF XXV, Sigmaringen 1979.

171) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 10.10.74 und 1.10.75, an der letzteren Sitzung nahm J. Werner als Guest teil; H. Beumann, 5.10.76, Protokoll 208, S. 3.

172) Joachim Werner, Erkenntnismöglichkeiten der frühmittelalterlichen Archäologie für die geschichtliche Landeskunde, 1.–2.10.52, Protokoll 9. Weitere Vorträge von J. Werner s. Protokolle 12 (10.1.53), 18 (9.1.54), 22 (11.–13.4.54), 47 (16.3.57), 60 (24.–27.3.58), 71 (16.–19.3.59). *Wir haben die Freude, einen unserer ältesten Teilnehmer an unserem Arbeitskreis sprechen zu hören, es ist dies Professor Joachim Werner, den wir alle kennen und schätzen und dem wir zu ausserordentlich grossem Dank für all das, was er uns bisher geboten hat, verpflichtet sind.* Theodor Mayer, 16.3.59, Protokoll 71, S. 2.

historische Sicht einander intensiver gegenüber gestellt und miteinander verbunden, da einzelne Gegenstände jeweils nach dem Forschungsstand beider Disziplinen untersucht wurden.

Das Bestreben, anhand exemplarischer Beiträge Möglichkeiten und Grenzen der Mittelalterarchäologie aufzuzeigen und ihr in dem fächerübergreifenden Dialog eine breitere Basis zu geben, wurde im Rahmen der Reichenautagungen 12 Jahre später erneut aufgegriffen und weitergeführt. Der von Michael Müller-Wille, bereits 1974/75 beteiligt, und Reinhard Schneider organisierte Tagungszyklus hatte die *Methodische Grundlagendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte* zum Thema¹⁷³⁾, Gegenstand waren *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters*. In bewußter Anlehnung an die Vorgängertagungen folgten sie dem gleichen methodischen Prinzip der parallelen Betrachtungsweise¹⁷⁴⁾.

Aus dem Wunsch der Gemeinde Reichenau, im Jubiläumsjahr 1974 ihres Klostergründers Pirmin zu gedenken¹⁷⁵⁾, entwickelte Arno Borst das Thema der Tagung *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*¹⁷⁶⁾. Gegenstand der Referate und Diskussionen war die Vielschichtigkeit und Komplexität der wechselseitigen Beziehungen dieser drei Faktoren speziell im alemannischen Raum, generell im westfränkisch-karolingischen Herrschaftsgebiet.

Vorzugsweise dem späteren Mittelalter wandte sich Hans Patze in mehreren von ihm angeregten und vorbereiteten Tagungen zu. Dies gilt noch nicht so sehr für den ersten von ihm geplanten und organisierten Zyklus von drei Tagungen über *Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung im deutschen Sprachraum*¹⁷⁷⁾. Auf landesgeschichtlicher Grundlage wurden, ohne besonderen zeitlichen Schwerpunkt, rechts- und verfassungsgeschichtliche Fragestellungen behandelt, die Funktion der Burg als Instrument von Herrschaftsbildung und Herrschaftsausübung stand besonders im Blickpunkt. Ein deutlicher Akzent auf das späte Mittelalter wurde dagegen in dem nächsten von Hans Patze organisierten Zyklus von zwei Tagungen über *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter* gelegt¹⁷⁸⁾. Er

173) 4.-7.10.87, Protokoll 304; 14.-17.3.89, Protokoll 308. Michael MÜLLER-WILLE und Reinhard SCHNEIDER (Hg.), *Ausgewählte Probleme der europäischen Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Methodische Grundlagendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte*, VuF XLI, Teil I u. II, Sigmaringen 1994.

174) Ebd., S. 9.

175) Vgl. o. S. 103.

176) 22.-5.4.74, Protokoll 188; Arno Borst (Hg.), *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, VuF XX, Sigmaringen 1974.

177) 10.-13.10.72, Protokoll 176; 10.-13.4.73, Protokoll 181; 9.-12.10.73, Protokoll 183; Hans PATZE (Hg.), *Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung*, 2 Bde., VuF XIX I/II, Sigmaringen 1976.

178) 10.13.10.78, Protokoll 224; 3.-6.4.79, Protokoll 229; Hans PATZE (Hg.), *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter*, 2 Bde. VuF XXVII I/II, Sigmaringen 1983.

knüpfte in gewisser Weise sowohl an die *Landgemeinde*-Tagungen, bei denen das späte Mittelalter bereits berücksichtigt wurde, wie an die *Entstehung des deutschen Territorialstaats im 14. Jahrhundert* und Einzelaspekte der *Burgen*-Tagungen an, aus detaillierten Einzeluntersuchungen wurde ein Bild der grundherrschaftlichen Verhältnisse im Spätmittelalter entwickelt¹⁷⁹⁾.

Historiographie nicht mehr allein als Träger und Vermittler historischer Daten, sondern auch als Niederschlag historischen Bewußtseins, als inhärenter Teil und funktionales Element der Geschichte selbst¹⁸⁰⁾ war Gegenstand dreier von Hans Patze vorgeschlagener und organisierter Tagungen über das Thema *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter* in den Jahren 1980 bis 1982¹⁸¹⁾. Damit wurde der Rahmen der verfassungs- und landesgeschichtlichen Forschungen wesentlich erweitert. Mit der Frage nach Formen und Tendenzen der Geschichtsschreibung des 13. bis 15. Jahrhunderts standen die Vorstellungen von geschichtlichen Abläufen und ihre Darstellung im Zentrum.

[Jeder Verfasser historischer Schriften] teilt die ›Mentalität‹ eines gewissen Umkreises, er ist auf ihren Erwartungshorizont eingestellt, er schreibt in den Topoi und in den Denkschablonen einer bestimmten Schulbildung. [So wird] die Frage nach den Funktionen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung gleichzeitig zum Problem der Funktionen der Historiographie schlechthin – auch der unsrigen – und Grundfragen zeichnen sich hinter ihnen zwangsläufig zeitbedingten Formen immer klarer ab¹⁸²⁾.

Zu den Ergebnissen der Tagung gehören die Abkehr von der *betont negativen Werteung der spätmittelalterlichen Historiographie*¹⁸³⁾ und die spürbare Auflockerung des bisherigen düsteren Bildes der *Geschichtsschreibung des 13.–15. Jahrhunderts*¹⁸⁴⁾. In Verbindung mit der zumindest partiellen Einbeziehung sozialgeschichtlicher Hintergründe und den Ansätzen zu einer kategorialen Betrachtungsweise ergaben sich zahlreiche weiterführende Anregungen. Im Rahmen des Konstanzer Arbeitskreises führt eine direkte Linie zu der von Matthias Werner¹⁸⁵⁾ fast zwanzig Jahre später durchgeführten Tagung *Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland*¹⁸⁶⁾.

179) Vgl. Alfred HAVERKAMP, Zusammenfassung: ›Herrschaft und Bauer‹ – das ›Sozialgebilde Grundherrschft‹, in: Hans PATZE, Grundherrschaft (wie Anm. 178), Bd. II, S. 315–347.

180) Helmut BEUMANN, Vorwort zu Hans PATZE, *Geschichtsschreibung* (wie Anm. 181).

181) 7.–10.10.80, Protokoll 240; 6.–9.10.81, Protokoll 248; 28.9.–1.10.82, Protokoll 256; Hans PATZE (Hg.), *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter*, VuF XXI, Sigmaringen 1987.

182) František GRAUS, Funktionen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung, in: Hans PATZE, *Geschichtsschreibung* (wie Anm. 181), S. 11–55, S. 12ff.

183) Hans PATZE, Zusammenfassungen der Tagungen Oktober 1980 und Oktober 1982, ebd., S. 821

184) František GRAUS, Zusammenfassung der Tagung Oktober 1981, ebd., S. 839.

185) Matthias Werner s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

186) 11.–14.4.2000, Protokoll 378.

Zeitlich ebenfalls dem späten Mittelalter ist der Zyklus *Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa* mit zwei Tagungen in den Jahren 1984 und 1985 zuzuordnen¹⁸⁷⁾. Thema der Referate und Diskussionen waren Formen der Funktionen bestimmter Orte für die Herrschaftsausübung, nun nicht am Gegenstand der Burgen, sondern in einem Vergleich nichtköniglicher Residenzen außerhalb Deutschlands untersucht. An der Durchführung einer in den Grundzügen bereits geplanten Tagung über *Probleme des Niederkirchenwesens im Mittelalter* wurde Hans Patze durch seine Erkrankung verhindert, Peter Johanek übernahm an seiner Stelle die weitere Vorbereitung und die Organisation der Tagung¹⁸⁸⁾.

Bereits vor der *Residenzen*-Tagung bildete die Epoche des Spätmittelalters den zeitlichen Rahmen für einen von Reinhard Schneider, der bei der Planung von Manfred Hellmann und Heinrich Koller unterstützt wurde, organisierten Zyklus *Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich*¹⁸⁹⁾. Mit dem *Königtum* wurde ein bereits auf der zweiten Mainau-Tagung im Jahre 1954 behandeltes Thema wieder aufgegriffen, nun allerdings unter einem anderen Blickpunkt. 1954 galt die zentrale Frage den geistigen und rechtlichen Grundlagen des frühmittelalterlichen Königtums¹⁹⁰⁾, in den Tagungen 1983 und 1984 war die Charakterisierung der spezifischen Eigenheiten und Entwicklungen des spätmittelalterlichen Königtums durch einen Vergleich im europäischen Rahmen Tagungsgegenstand, ausgehend von den jeweiligen materiellen Grundlagen¹⁹¹⁾.

In den neunziger Jahren wandte sich Peter Moraw dieser Epoche wieder zu, mit einem Tagungszyklus zu dem Thema *Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter 12.–15. Jahrhundert*¹⁹²⁾ und einer Tagung über *Raumerfassung und Raumbewußtsein im späteren Mittelalter (12.–15. Jahrhundert)*¹⁹³⁾. Gleichfalls im europäischen Rahmen wurde bereits 1979/1980 in einem von Berent Schwincköper organisierten Tagungszyklus

187) 9.–12.10.84, Protokoll 272; 24.–27.9.85, Protokoll 280; Hans PATZE und Werner PARAVICINI (Hg.), *Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa*, VuF XXXVI, Sigmaringen 1991. Diese Tagungen sind im Rahmen eines von Hans Patze angeregten Forschungsprogramms der Residenzen-Kommission bei der Göttinger Akademie der Wissenschaften zu sehen, Johannes FRIED, Geleitwort, ebd., S. 7.

188) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26.9.85; 6.–9.10.87, Protokoll 296.

189) 22.–25.3.83, Protokoll 261; 10.–13.4.84, Protokoll 269; Reinhard SCHNEIDER (Hg.), *Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich*, VuF XXXII, Sigmaringen 1987.

190) 2.–5.10.54, Protokoll 28; Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen. Mainauvorträge 1954, VuF III, Lindau – Konstanz 1956.

191) Reinhard SCHNEIDER (wie Anm. 189), S. 12f.

192) 6.–9.10.92, Protokoll 331; 30.3.–2.4.93, Protokoll 333; Peter MORAW, (Hg.), *Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter*, VuF XLVIII, Stuttgart i. Vb.

193) 3.–6.10.95, Protokoll 347; Peter MORAW (Hg.), *Raumerfassung und Raumbewußtsein im späteren Mittelalter*, VuF XLIX, Stuttgart i.Vb.

*Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften (Gilden und Zünfte)*¹⁹⁴⁾ die Frage nach den Wurzeln des Genossenschaftswesens im frühen und hohen Mittelalter verfolgt.

Auf zwei von Peter Classen angeregten und vorbereiteten Tagungen *Recht und Schrift im Mittelalter* standen in den Jahren 1975 und 1976 Probleme aus den Überschneidungszonen von Recht und Geschichte zur Diskussion¹⁹⁵⁾: Die Funktion urkundlicher Aufzeichnungen im Rechtsleben insbesondere des frühen Mittelalters, vor allem auch in der Abgrenzung und im Vergleich zu nicht schriftlich fixierten Rechtsakten, und die Funktion normativer Rechtsaufzeichnungen. Eine der zentralen Fragen galt, angesichts der begrenzten Zahl Schriftkundiger einerseits, der hohen Bedeutung, die jeder schriftlichen Aufzeichnung von den heutigen Historikern zugemessen wird, andererseits, dem Stellenwert des aufgezeichneten Rechts in seiner Zeit und den Fragen nach Zeitpunkt, Ursachen und Formen des Übergangs von der mündlichen zur schriftlichen Form.

Peter Classen hatte einen weiteren Tagungszyklus geplant und vorbereitet: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*¹⁹⁶⁾, den er jedoch nicht mehr selbst durchführen konnte. Sein an Planung und Vorbereitung beteiligter Schüler Johannes Fried übernahm diese Aufgabe. Gegenstand der Tagungen war nicht die herkömmliche Universitätsgeschichte, es ging vielmehr um die Verbindung geistesgeschichtlicher mit sozialgeschichtlichen Fragen, weniger um die Inhalte als um die praktischen Auswirkungen gelehrter Ausbildung und damit um die Wechselwirkungen zwischen Bildung und sozialem Stand.

Die enge Verbindung mit seinem Ursprungsort Konstanz war zweimal Grund für eine Beschäftigung des Arbeitskreises mit dem Stauferkaiser Friedrich I. Einem aktuellen Anlaß, dem Abschluß des Konstanzer Friedens im Jahre 1183, und einem Wunsch der Stadt Konstanz entsprang die von Helmut Maurer gemeinsam mit Otto P. Clavadetscher geplante und vorbereitete Tagung *Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich*¹⁹⁷⁾. Zum Vergleich standen verfassungsgeschichtliche Erscheinungen und Entwicklungen vorwiegend im kommunalen Bereich, in die außer den genannten Gebieten auch der Alpenraum und die Landschaft am Ober- und Mittelrhein einbezogen wurden.

194) 9.–12.10.79, Protokoll 232; 18.–21.3.80, Protokoll 237; Berent Schwincköper (Hg.), *Gilden und Zünfte. Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften im frühen und hohen Mittelalter*, VuF XXIX, Sigmaringen 1985.

195) *Recht und Schrift im Mittelalter I – Die Funktion urkundlicher Aufzeichnungen im Rechtsleben, insbesondere des frühen Mittelalters*, 30.9.–3.10.75, Protokoll 199; II – Entstehung, Geltungsgrund und Funktion normativer Rechtsaufzeichnungen, 6.–9.4.76, Protokoll 204; Peter CLASSEN (Hg.), *Recht und Schrift im Mittelalter*, VuF XXIII, Sigmaringen 1977.

196) 7.–10.4.81, Protokoll 245; 30.3.–2.4.82, Protokoll 253; Johannes FRIED (Hg.), *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, VuF XXX, Sigmaringen 1986.

197) 11.–14.10.83, Protokoll 264; Helmut Maurer, *Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich*, VuF XXXIII, Sigmaringen 1987; vgl. o. S. 172f.

Auch eine zweite Auseinandersetzung mit Friedrich I. und seiner Politik war durch das Datum vorgegeben. Im Jahre 1990 jährte sich der Todestag Friedrich Barbarossas zum 800. Male, dies bot ebenso wie die durch neue Quellenpublikationen veränderte und verbesserte wissenschaftliche Ausgangsposition hinreichend Anlaß für zwei Tagungen zu dem Thema *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers*¹⁹⁸⁾, deren Planung und Vorbereitung in der Hand Alfred Haverkamps lag¹⁹⁹⁾. Weniger die Persönlichkeit des Kaisers als vielmehr die Rahmenbedingungen, Absichten, Möglichkeiten und Wirkungen seiner Politik standen im Zentrum der Referate und Diskussionen.

Nur zögernd und nach längerer Diskussion wurde beschlossen, einem Vorschlag von Walter Lammers und Berent Schwincköper folgend dem Thema *Mentalitäten* eine Tagung zu widmen²⁰⁰⁾. F. Graus übernahm die Vorbereitungen und auch das einleitende Grundsatzreferat der Tagung vom 26. bis 29. März 1985²⁰¹⁾, deren besondere in den methodischen Ansätzen wie im inhaltlichen Zugriff liegende Problematik allen Beteiligten von vornherein bewußt war. In seiner Zusammenfassung mit dem bezeichnenden Titel *Mittelalterliche Mentalitäten als Forschungsproblem* stellte Reinhard Schneider als wichtiges Ergebnis heraus, daß die Erforschung mittelalterlicher Mentalitäten ebenso dringlich erscheint wie ein intensiveres Bemühen um die Klärung des Zentralbegriffs: *Denn was ist überhaupt Mentalität?*²⁰²⁾.

Die übergreifende Fragestellung der von Reinhard Schneider und Harald Zimmermann vorbereiteten Tagung *Wahlen und Wählen im Mittelalter*²⁰³⁾ galt Interdependenzen zwischen kirchlichen und weltlichen Wahlen, Abstimmungsarten, theoretischen Grundlagen und möglichen institutionellen Entwicklungslinien. Gegenstand der Einzeluntersuchungen waren Wahlen und Wahlformen bei Papst- und Bischofswahlen, im niederkirchlichen Bereich und in italienischen Stadtkommunen, bei Wahlhandlungen und Königserhebungen sowie bei den Formen der Selbst- und Mitbestimmung in der mittelalterlichen Stadt.

198) 10.–13.10.89, Protokoll 311; 3.–6.4.90, Protokoll 312; Alfred HAVERKAMP (Hg.), *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers*, VuF XL, Sigmaringen 1992.

199) Vgl. o. S. 173f.

200) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 30.9.82 und 24.3.83; Protokoll der Programmkonferenz in Bad Homburg vom 10.–11.12.82. Schwincköper forderte dort in einem einleitenden Grundsatzreferat die Auseinandersetzung mit der *Nouvelle Histoire*, wies zugleich auf die Schwierigkeiten der Abgrenzung und Definition des Begriffes *Mentalität* hin und stellte die Frage, wie Mentalitätsgeschichte als eigener Forschungsgegenstand konstituiert werden könnte. *Sollten wir uns aber deshalb einer solchen Problematik nicht zu stellen versuchen?* Kopie des Manuskriptes von B. Schwincköper im Archiv Vfn.

201) 26.–29.3.85, Protokoll 277; František GRAUS (Hg.), *Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme*, VuF XXXV, Sigmaringen 1987.

202) Ebd., S. 319.

203) 18.–21.3.86, Protokoll 285; Reinhard SCHNEIDER und Harald ZIMMERMANN (Hg.), *Wahlen und Wählen im Mittelalter*, VuF XXXVII, Sigmaringen 1990.

Mit dem Thema *Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert*²⁰⁴⁾ wurde in der auf Anregung von Raymund Kottje gemeinsam mit Helmut Maurer geplanten und vorbereiteten Herbsttagung 1986 die wissenschaftliche Diskussion um Gegensätze und Verbindungen zwischen den Reformbewegungen des frühen 9. und des 10./11. Jahrhunderts aufgegriffen, da die Zeit für eine Forschungsbilanz gekommen schien²⁰⁵⁾. An zentraler Stelle stand die Methodendiskussion um die Aussagemöglichkeiten der *Consuetudines* und der Memorialquellen für die Erforschung der tatsächlichen Inhalte und der Verbreitung der Reformbewegungen und ihrer Beziehungen zueinander.

Im Herbst 1953 war das Thema *Freiheit* Gegenstand der zweiten Mainau-Tagung²⁰⁶⁾. Seinerzeit ging es um die Freiheit von Institutionen und Personen unter verfassungsrechtlichem Aspekt, um Fragen der ständischen und der sozialen Gliederung. Ein Menschenalter später wurde *Freiheit* erneut zum Thema auf den von Johannes Fried konzipierten und vorbereiteten Frühjahrstagungen der Jahre 1987 und 1988: *Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert*²⁰⁷⁾. In einem europäischen Vergleich wurde der Begriff in das Spannungsfeld zwischen Idee und Wirklichkeit, in die Gegensätzlichkeit von *Freiheit* und *Unfreiheit*, von sozialer Freiheit und Knechtschaft, *Freiheit des Handelns und göttliche Fügung*²⁰⁸⁾ gestellt und in seinen vielfältigen Ausformungen untersucht. Freiheit des Willens, Freiheit der Kirche, Freiheit im individuellen philosophischen Verständnis waren Gegenstand von Referaten, ebenso Fallbeispiele für konkrete Wirkungen im Bereich politischer und sozialer Spannungen, Auseinandersetzungen und Entwicklungen^{209).}

TEILNEHMER UND REFERENTEN

Zu Recht konnte Helmut Beumann im Herbst 1983 vor dem Tagungsplenum von einer Verjüngung des Teilnehmerkreises sprechen. Seit den sechziger, erst recht aber seit den fünfziger Jahren hatten sich, für den stets auf Verjüngung bedachten Arbeitskreis naturgemäß, er-

204) 30.9.–3.10.86, Protokoll 291; Raymund KOTTJE und Helmut MAURER (Hg), *Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert*, VuF XXXVIII, Sigmaringen 1989.

205) H. Beumann, 30.10.86, Protokoll 291, S. 3.

206) 30.9.–1.10.53, Protokoll 17; Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte, VuF II, Lindau/Konstanz 1955.

207) 7.–10.4.87, Protokoll 294; 22.–25.3.88, Protokoll 301; Johannes FRIED (Hg.), *Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jh. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit*, VuF XXXIX, Sigmaringen 1991.

208) Joachim EHLERS, *Freiheit des Handelns und göttliche Fügung im Geschichtsverständnis mittelalterlicher Autoren*, Abendländische Freiheit (wie Anm. 207), S. 205–219.

209) Für Themen und Gegenstände der Tagungen seit dem Jahre 1990 wird auf das Verzeichnis im Anhang sowie auf die jeweiligen Protokolle und Publikationen verwiesen.

hebliche Veränderungen ergeben, nicht nur im Bereich der sowieso einem ständigen Wandel unterworfenen Vortragenden und Diskutanten mit themenbezogenen Spezialkenntnissen, er vollzog sich ebenso im Kreis der mehr oder weniger ständigen Tagungsteilnehmer. Aus der Reihe der damals jüngeren Wissenschaftler gehörten nun Josef Fleckenstein, František Graus, Friedrich Hausmann, Hans Patze, Karl Schmid, Berent Schwincköper, Reinhard Wenskus und Harald Zimmermann selbst zu den tragenden Kräften, Arno Borst war hinzu gekommen. Eine neue Generation jüngerer Wissenschaftler rückte seit Anfang, Mitte der siebziger Jahre auf den Reichenautagungen nach mit Reinhard Schneider, Jürgen Petersohn, Peter Moraw, Helmut Maurer, Joachim Ehlers²¹⁰⁾, Hagen Keller²¹¹⁾, Alfred Haverkamp, Peter Johaneck, Otto Gerhard Oexle²¹²⁾, Matthias Werner, Johannes Fried, Gerd Althoff, Thomas Zott²¹³⁾ und Rudolf Schieffer²¹⁴⁾, um nur einige zu nennen.

Als Diskussionsforum war der Charakter der Tagungen keiner grundsätzlichen Veränderung unterworfen, dies galt auch für die selbstverständliche Einbindung aller Teilnehmer in den Arbeitskreis. Sie fand ihren besonders deutlichen Ausdruck in der Tradition des Berichtes über wesentliche Ereignisse des vergangenen Halbjahres bei der Tagungseröffnung. Nachrufe auf verstorbene Teilnehmer, nicht nur auf Mitglieder im vereinsrechtlichen Sinne, wesentliche Veränderungen innerhalb des Vorstandes und die Unterrichtung über erschienene Publikationen bildeten stets den Auftakt des Eröffnungsabends und vermittelten den Teilnehmern ein Gefühl der Zugehörigkeit. Dazu trugen gleichfalls Hinweise auf die Geschichte des Arbeitskreises bei, wie sie etwa Helmut Beumann im Herbst 1983 gab. Auch offizielle Verlautbarungen zur finanziellen Lage geschahen unmittelbar vor dem Plenum oder es wurde darüber unterrichtet.

Ein Blick auf die Liste der Referenten macht deutlich, daß die Tradition der internationalen Zusammenarbeit fortgesetzt und intensiviert wurde, das gilt dementsprechend auch für die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Ein Vergleich von Teilnehmerlisten der späten fünfziger Jahre mit solchen der späten siebziger Jahre zeigt jedoch eine Verschiebung der Akzente. Besucher aus der DDR fehlen, intensiviert haben sich hingegen Beziehungen zu Wissenschaftlern aus anderen Ländern des damaligen Ostblocks. Die skandinavischen Länder und Italien sind weniger häufig vertreten als zur Zeit Theodor Mayers, dafür treten Wissenschaftler aus den englischsprachigen Ländern verstärkt in Erscheinung.

Geringer geworden war auch der Anteil japanischer Wissenschaftler. Die Anfänge der Beziehungen zu japanischen Historikern reichen zurück bis in die fünfziger Jahre. Bei dem Vortrag Th. Mayers über *Das schwäbische Herzogtum* am 23. Juni 1956 gaben zwei der 52

210) Joachim Ehlers s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

211) Hagen Keller s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

212) Otto Gerhard Oexle s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

213) Thomas Zott s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

214) Rudolf Schieffer s. PETERSOHN/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

Teilnehmer als Herkunftsstadt Tokio an²¹⁵⁾. Ihnen folgten in den nächsten Jahren eine größere Zahl japanischer Teilnehmer, die zu Studienaufenthalten in Freiburg, Marburg, München oder Tübingen weilten. Sie nahmen an Konstanzer, später auch an hessischen Sitzungen teil und waren auch auf Reichenautagungen zahlreich vertreten, bei denen sie nicht nur mit Gruß- und Dankworten selbst zu Wort kamen²¹⁶⁾. Über die Entwicklung der Beziehungen zu japanischen Historikern gab Herbert Helbig im Oktober 1963 einen ausführlichen Bericht²¹⁷⁾, sie fanden im April/Mai 1965 einen Höhepunkt in einer von Theodor Mayer gemeinsam mit Karl Bosl und Herbert Helbig unternommenen Japanreise.

Unter den allerdings sehr spärlich vertretenen regelmäßigen Teilnehmerinnen an den Tagungen ist an erster Stelle Ursula Lewald²¹⁸⁾ zu nennen. Einen Blick auf den Anteil der Referentinnen zu werfen, ist ähnlich wie bei den Vorträgen der Konstanzer Samstagssitzungen, auch für die Tagungen nicht uninteressant. Gleich bei der ersten Mainau-Tagung 1952 befand sich mit Irmgard Dienemann-Dietrich eine Referentin unter den Vortragenden²¹⁹⁾, im Frühjahr 1956 hielt Yvette Dollinger-Leonard²²⁰⁾ einen Vortrag und im Herbst 1958 Johanna van Winter²²¹⁾. Der Anteil der Referentinnen weist insgesamt gesehen eine sehr langsam und allerdings auch nicht ganz stetig steigende Tendenz auf. Auf die drei Referentinnen im ersten Jahrzehnt folgten von 1961 bis zum Jahre 1975 sieben, die fast alle zweimal referierten²²²⁾, und in den Jahren 1976 bis 1980 stand neunmal eine Referen-

215) 23.6.56, Protokoll 41.

216) Bei der Festsitzung anlässlich des zehnjährigen Bestehens äußerte sich Prof Nakamura grundsätzlich über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, 22.7.61, Protokoll 90, S. 16f. In ausführlichen Dankesworten wurde wiederholt auf die guten Beziehungen zwischen der deutschen und der japanischen Geschichtswissenschaft verwiesen, am 24.3.65, Protokoll 127, S. 13, und am 14.10.66, Protokoll 141, S. 161. Auf der zweiten *Nationen*-Tagung vom 12.–15.10.1965 referierten Prof. Ishimoda und Prof. Sera über *Die Entstehung des japanischen Volkes*, Protokoll 132, S. 117–125.

217) Herbert Helbig (1910–1987), *Bericht über eine Studienreise nach Japan und Beobachtungen über die dortigen Forschungen über mittelalterliche Geschichte*, 8.10.63, Protokoll 114, S. 2–15; vgl. Knut SCHULZ, Herbert Helbig zum Gedächtnis, in: JGMOD 36 (1987), S. 719–723.

218) Ursula Lewald (1912–1979), s. Georg DROEGE, Nachruf auf Ursula Lewald, RhVjbl. 43 (1979), S. 7–11; Nachruf von H. Beumann vom 9.10.79, Protokoll 232, S. 2. Ursula Lewald nahm zwischen 1958 und 1978 an 15 Tagungen teil und hielt zwei Vorträge.

219) 1.–2.10.52. Protokoll 9, Grundfragen der alemannischen Geschichte.

220) 9.–12.4.56, Protokoll 40, Die Anfänge des europäischen Städtes (Frankreich, Mittel- und Nordeuropa)

221) 20.–23.10.58, Protokoll 66, Anfänge der Landgemeinde in Norddeutschland, Holland und in Mitteleuropa.

222) Gina Fasoli dreimal: 3.–6.10.61, Protokoll 95, Probleme des hohen Mittelalters, sowie 8.–11.10.63, Protokoll 114, Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa I, und 11.–14.10.66, Protokoll 141, Probleme des 12. Jahrhunderts II; Grethe Authén-Blom: 9.–12.10.62, Protokoll 104, Skandinavien und Europa; Edith Ennen: Zusammenfassung, 8.–11.10.63, Protokoll 114, Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa I; Johanna Naendrup-Reimann zweimal: 28.–31.3.67, Protokoll 143, Verfassungsgeschichtliche Probleme des Reiches im 14. Jahrhundert I, und 9.–12.10.73, Protokoll 183,

tin am Rednerpult²²³⁾. In der Zeit von 1981 bis 1990 kam siebenmal eine Referentin zu Wort²²⁴⁾. Zwischen 1991 und 2001 wurden 18 Vorträge von Referentinnen gehalten²²⁵⁾. Die Tagungsthemen zeigen, wie auch bei den Konstanzer Samstagssitzungen deutlich wurde, die Spannweite der Forschungsgebiete²²⁶⁾. Bemerkenswert ist die große Zahl jüngerer Wissenschaftlerinnen unter den Referentinnen. Es bedürfte einer genaueren Analyse aufgrund vergleichender Untersuchungen, ehe man aus diesen Angaben weitere Schlüsse ziehen könnte, allenfalls läßt sich die Vermutung wagen, daß die steigenden

Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung; Ursula Lewald zweimal: 7.–10.10.69, Protokoll 156, Investiturstreit und Reichsverfassung III, und 9.–12.10.73, Protokoll 183; Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung; Florentine Mütherich zweimal: 6.–9.10.70, Protokoll 162; Probleme um Friedrich II., und 1986, s. u.; Ruth Schmidt-Wiegand zweimal: 30.9.–3.10.75, Protokoll 199, Recht und Schrift im Mittelalter I, und 18.–21.3.80, Protokoll 237, Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften.

223) Gudrun Schneider-Schnekenburger: 5.–8.10.76, Protokoll 208, Von der Spätantike zum frühen Mittelalter; Marion Melville: 4.–7.10.77, Protokoll 216, Die geistlichen Ritterorden Europas I; Marie Luise Bulst-Thiele 14.–17.3.78, Protokoll 221, Die geistlichen Ritterorden Europas II; Elisabeth Nau u. Inge-Maren Wülfing-Peters: 10.–13.10.78, Protokoll 224, Grundherrschaft im späten Mittelalter I; Natalie Fryde: 9.–12.10.79, Protokoll 232; Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften I; K. Peters: 18.–21.3.80, Protokoll 237, Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften II; Anna-Dorothee von den Brincken: 7.–10.10.80, Protokoll 240, Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter I; Helena Chłopocka u. Brigitta Kürbis: 7.–10.10.80, Protokoll 240, Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter I.

224) Ingrid Heidrich: 11.–14.10.83, Protokoll 264, Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands; Simone Roux: 9.–12.10.84, Protokoll 272, Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa I; Alicja Karlowska-Kamzowa: 24.–27.9.85, Protokoll 280, Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa II; Florentine Mütherich: 30.9.–3.10.86, Protokoll 291, Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert; Elsbeth Orth: 22.–25.3.88, Protokoll 301, Die abendländische Freiheit II; Catherine Hills u. Hanna Vollrath: 4.–7.10.88, Protokoll 304, Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters I.

225) Rosemary Morris: 19.–23.3.91, Protokoll 317: Politik und Heiligenverehrung II; Janet Nelson: 1.–4.10.91, Protokoll 323, Träger und Instrumentarien des Friedens I; Birgit Studt u. Margarete Zimmermann: 5.–8.10.93, Protokoll 334, Spiel, Sport und Kurzweil in der Gesellschaft des Mittelalters; Katherine Strnad-Walsh: 4.–7.10.94, Protokoll 340, Toleranz im Mittelalter; Hiltrud Westermann-Angerhausen: 4.–7.4.95, Protokoll 345, Heinrich der Löwe; Anna-Dorothee von den Brincken u. Hanna Vollrath: 3.–6.10.95, Protokoll 347, Raumerfassung und Raumbewußtsein; Eva Haverkamp u. Bianca Kühnel: 26.–29.3.96, Protokoll 351, Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge; Verena Epp 1.–4.10.96, Protokoll 354, Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Früh- und Hochmittelalter; Birgit Studt: 3.–6.3.97, Protokoll 358, Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Spätmittelalter; Beate Schuster u. Gabriela Signori: 31.3.–3.4.98, Protokoll 366, Armut im Mittelalter; Christine Reinle: 6.–9.10.98, Protokoll 367, Zwischen Adel und Nichtadel; Rosamond McKitterick: 23.–26.3.99, Protokoll 373, Deutschland und der Westen Europas im Spätmittelalter I; Michaela Scheibe: 11.–14.4.2000, Protokoll 378, Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland; Christina Lutter: 3.–6.4.01, Protokoll 385: Gesandtschaftswesen im mittelalterlichen Europa.

226) Auf die Angabe der einzelnen Vortragsthemen wurde verzichtet, um den Anmerkungsapparat nicht noch stärker zu belasten, sie können dem Verzeichnis im Anhang entnommen werden.

Werte einer allgemeineren Entwicklung entsprechen²²⁷⁾. Für diese Vermutung spricht die Ähnlichkeit der Ergebnisse aus einem Vergleich der Werte für die Konstanzer und die Hessische Vortragsreihe mit den Werten der Tagungen²²⁸⁾.

Auffallend ist der signifikante Rückgang der Zahl der Archivare unter den Teilnehmern ebenso wie auch der ausgebildeten Archivare unter den Mitgliedern des Arbeitskreises²²⁹⁾. Seine 1973 getroffene Feststellung über die süddeutschen Archivare, daß sie als stabiler Kern nach wie vor ein Rückgrat des Arbeitskreises bilden²³⁰⁾, hätte Helmut Beumann 1988 jedenfalls nicht mehr wiederholen können.

AUSBLICK AUF DIE ENTWICKLUNG SEIT 1988 – INNERE STRUKTUREN UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Innerhalb der Organisation des Arbeitskreises gab es keine strukturellen Änderungen, die kollegiale Vorstandsführung mit einem Vorstandsvorsitzenden an der Spitze hatte sich seit 1968 bewährt, sie kam nur in den neunziger Jahren wieder deutlicher zum Tragen. Von 1972 bis 1988 lag die Leitung des Konstanzer Arbeitskreises bei Helmut Beumann. Im Vorstandsgremium standen ihm als Stellvertreter zur Seite Josef Fleckenstein und Peter Classen, nach Peter Classens Tod seit dem 9. April 1981 Helmut Maurer²³¹⁾. Mit dem Ende der Frühjahrstagung 1988 legte Helmut Beumann die Geschäfte nieder, bereits im Herbst 1987 hatte er die Mitgliederversammlung von seinem Entschluß in Kenntnis gesetzt, *sein Amt im Laufe des Jahres 1988 jüngeren Händen anzuvertrauen*²³²⁾. Die Mitgliederversammlung setzte zur

227) Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Hessische Vortragsreihe: In den Jahren 1964 bis 1989 traten bei 179 Vorträgen neun Referentinnen in Erscheinung, in den Jahren 1990 bis 200 waren es bei 72 Vorträgen 14 Referentinnen, das entspricht einem Anteil von etwa 20%.

228) Um eine gewisse Vergleichbarkeit herzustellen, seien jeweils die Werte, die sich aus der Relation der gehaltenen Vorträge zu dem Anteil an Referentinnen ergeben, für die Jahre bis 1990 und für die Jahre 1991 bis 2001 zusammengefasst. Dabei zeigt sich für die Konstanzer Vorträge von 1951 bis 1990 ein prozentualer Anteil von 5%, für die Hessische Reihe von 1964 bis 1990 ein Anteil von gut 5% und für die Tagungen von 1951 bis 1990 ein Anteil von knapp 5%. Für die Zeit von 1991 bis 2001 ergeben sich für die Konstanzer Vorträge 20%, für die Hessische Reihe ebenfalls knapp 20% und für die Tagungen 8%.

229) Unter den Mitgliedern sind als Archivare im Hauptberuf zu nennen Helmut Maurer, Hansmartin Schwarzmaier und Berent Schwincköper. Wie B. Schwincköper hatten Helmut Beumann, Heinrich Büttner, Eugen Ewig und Paul Egon Hübinger die Archivschule in Berlin-Dahlem durchlaufen, Hans Patze war ebenfalls ausgebildeter Archivar. Theodor Mayer war Absolvent des Wiener Instituts, wie auch Friedrich Hausmann, Heinrich Koller und Harald Zimmermann. Freundliche Bestätigung dieser Angaben durch Herrn Dr. Jörg Schwarz, Marburg.

230) H. Beumann, 9.-12.10-73, Protokoll 183, S. 2: vgl. o. S. 95f.

231) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 9.4.81.

232) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 8.10.87.

Vorbereitung der Neuwahl unter dem Vorsitz Josef Fleckensteins einen Ausschuß ein, der sich mehrheitlich für den Vorschlag einer Kandidatur von Johannes Fried entschied. In der Mitgliederversammlung vom 24. März 1988 wurde Johannes Fried zum Vorsitzenden gewählt, Josef Fleckenstein und Helmut Maurer behielten ihr Amt als Stellvertreter²³³⁾. Nachdem Helmut Maurer sein Amt als Stellvertreter niedergelegt hatte, wurde am 12. Oktober 1989 Harald Zimmermann zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt²³⁴⁾.

Seit der Wahl Johannes Frieds zum Vorsitzenden wurde ein dreijähriger Rhythmus im Wechsel des Vorstandsvorsitzenden entwickelt., bei dem sich die kollegialen Strukturen nicht zuletzt bei den Übergängen bewährten. Am 2. Oktober 1991 wurde Harald Zimmermann als Nachfolger Johannes Frieds zum Vorsitzenden gewählt, Josef Fleckenstein blieb stellvertretender Vorsitzender und Johannes Fried wurde als solcher neu gewählt²³⁵⁾. Während der Amtszeit Harald Zimmermanns erfolgte im Jahre 1991 eine grundlegende Umstrukturierung der Verwaltungsorganisation des Arbeitskreises, mit der ein Umzug der Geschäftsstelle aus der Sigismundstraße in das Stadtarchiv am Benediktinerplatz verbunden war. Josef Fleckenstein schied im April 1993 nach 25jähriger Tätigkeit in diesem Gremium aus dem Vorstand aus, an seiner Stelle wurde Helmut Maurer zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt²³⁶⁾. Nachfolger Harald Zimmermanns, der die Geschäfte bis zum 31. Dezember 1994 weiter führte, wurde am 6. Oktober 1994 Peter Moraw, stellvertretende Vorsitzende waren Johannes Fried, Helmut Maurer und, neu gewählt, Harald Zimmermann²³⁷⁾.

In Peter Moraws Amtszeit fiel 1996 die Suche nach einem neuen Tagungslokal, da die alte vertraute Tagungsstätte *Kaiserpfalz* einem Neubau mit anderer Zweckbestimmung weichen mußte. Es gelang, wieder auf der Insel Reichenau eine Herberge zu finden, denn es stand von Anfang an für die Mitglieder des Arbeitskreises fest, daß an der Reichenau, an der „insula felix“, als Tagungsort unbedingt festzuhalten sei²³⁸⁾. Im Frühjahr 1997 tagte der Arbeitskreis erstmals in der neuen Umgebung, nun unmittelbar am südlichen Ufer der Insel. Seit dem 2. April 1998 hat Jürgen Petersohn den Vorsitz des Arbeitskreises inne, stellvertretende Vorsitzende sind, seit Harald Zimmermann im April 1998 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausschied, Johannes Fried, Helmut Maurer und Peter Moraw²³⁹⁾.

Auch das vierte Jahrzehnt des Bestehens brachte wesentliche Veränderungen innerhalb des Vereins mit sich. Seit der Mitte der achtziger Jahre waren einschneidende Verlu-

233) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24.3.88.

234) Protokolle der Mitgliederversammlungen vom 16.3. u. 12.10.89.

235) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2.10.91.

236) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 1.4.93.

237) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 6.10.94.

238) Peter Johanek, Eröffnungsansprache bei der ersten Tagung in dem neuen Domizil, 3.3.97, Protokoll 358, S. 1.

239) Protokoll der Mitgliederversammlung vom 2.4.98.

ste zu beklagen, der Zugewinn neuer Mitglieder eröffnete neue Perspektiven. Schon seit 1985 hatte der Arbeitskreis auf Hans Patze verzichten müssen, den eine schwere Erkrankung an der aktiven Mitarbeit hinderte. Er hatte es wiederholt von sich gewiesen, in den Vorstand einzutreten, aber auch ohne besondere Funktion stets *kraftvoll gestaltend auf diesen Arbeitskreis eingewirkt. Auf dem Weg über die Landesgeschichte [...] hat er für die Verankerung des späten Mittelalters [...] in diesem Arbeitskreis wohl das meiste geleistet*²⁴⁰⁾. Am 26. Juni 1987 verstarb Paul Egon Hübinger, der sich in den fünfziger Jahren große und bleibende Verdienste um die Förderung der Geschichtswissenschaft erwarb, auch der Konstanzer Arbeitskreis hatte ihm viel zu verdanken²⁴¹⁾. Ein unersetzbarer Verlust traf den Arbeitskreis durch den Tod von František Graus am 1. Mai 1989. Seit er am 8. Oktober 1969 bei der Vorbereitung der Ostsiedlungs-Tagungen zum ersten Mal, noch als Gast, an einer Mitgliederversammlung teilnahm, war er als kritischer Kommentator und anregender Gestalter für den Arbeitskreis unentbehrlich geworden. *Die Lücke, die er hinterläßt, ist nicht zu schließen*²⁴²⁾.

Am 6. Juni 1990 war Walther Lammers verstorben, er hatte mehrere Tagungen angelegt und auch in der hessischen Sektion intensiv mitgewirkt²⁴³⁾. Am 12. Juni 1992 verstarb Manfred Hellmann, er hatte seit 1952 an rund 50 Tagungen teilgenommen, an deren Organisation er zu wiederholten Malen beteiligt war. Der am 18. Januar 1993 verstorбne Karl Bosl bot während der ersten 15 Jahre des Kreises Theodor Mayer wichtige Unterstützung und setzte kräftige Akzente mit seinen gesellschaftsgeschichtlichen Ansätzen. Hans-Georg Beck, der am 25. Mai 1999 verstarb, hatte Theodor Mayer wichtige Impulse aus dem Bereich der Byzantinistik vermittelt. Sowohl K. Bosl wie H.-G. Beck waren seit Mitte der sechziger Jahre im Arbeitskreis nicht mehr aktiv in Erscheinung getreten.

Am 8. März 1993 verstarb Berent Schwincköper, er hatte an mehr als 100 Samstagsitzungen und Reichenautagungen nicht nur teilgenommen, sondern sie auch durch Tagungsorganisation und eine Vielzahl von Vorträgen aktiv mitgestaltet. Am 14. November 1993 verstarb Karl Schmid, seit 1953 zuverlässiger Referent und kluger Berater in Konstanz wie auf der Reichenau. Helmut Beumann, am 14. August 1995 verstorben, hatte als Vorsitzender über 16 Jahre hinweg *den Arbeitskreis und seine Tätigkeit mit ruhiger Hand, offen für Anregungen, aber doch auf seine spezifische Tradition achtend, diplomatisch vermittelnd und zielstrebig voranschreitend geleitet*²⁴⁴⁾.

240) Peter Moraw, Nachruf auf Hans Patze am 3.10.95, Protokoll 347, S. 1f.

241) Helmut Beumann, Nachruf auf Paul Egon Hübinger am 6.10.87, Protokoll 296, S. 2f.

242) Johannes Fried, Nachruf auf František Graus am 10.10.89, Protokoll 311, S. 3.

243) Johannes Fried erwähnt in seinem Nachruf auf Walther Lammers die Tagung *Träger und Instrumentarien des Friedens*, 2.10.90, Protokoll 316, S. 2f.; s. ferner H. Beumann, Einführung in die Tagung *Mentalitäten im Mittelalter*, 26.3.85, Protokoll 277, S. 3 und Vorwort zu GRAUS, Mentalitäten (wie Anm. 201); H. Zimmermann, Einführung in die Tagung *Sport, Spiel und Kurzweil*, 5.10.93, Protokoll 334, S. 3; Jürgen Petersohn, Worte des Gedenkens für Walther Lammers, 16.6.90, Protokoll 183, Hessische Reihe, Anlage.

244) PETERSON (wie Anm. I 7), S. 29; vgl. den Nachruf von Peter Moraw, 3.10.95, Protokoll 347, S. 1.

Nach einer längeren Pause von fünf Jahren wurden am 16. März 1989 Hagen Keller und Hansmartin Schwarzmaier²⁴⁵⁾ als Mitglieder zugewählt, am 12. Oktober 1989 Otto Gerhard Oexle und am 4. April 1990 Karl Kroeschell. Die politische Entwicklung ermöglichte am 4. Oktober 1990 die Zuwahl von Ivan Hlaváček²⁴⁶⁾, Prag und Ernst Schubert²⁴⁷⁾, Halle. Rudolf Schieffer wurde am 8. Oktober 1992 kooptiert. Am 1. April 1993 wurden Gerd Althoff und Alexander Patschovsky als Mitglieder zugewählt, am 24. März 1994 Thomas Zottz. Erstmals wurde, ebenfalls am 24. März 1994, mit Michel Parisse²⁴⁸⁾ ein französischer Gelehrter zugewählt, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit 10 Jahren mit dem Konstanzer Arbeitskreis vertraut war. Am 6. April 1995 wurden Joachim Ehlers und mit Werner Maleczek der nach Friedrich Hausmann und Heinrich Koller dritte österreichische Wissenschaftler in diesem Kreis kooptiert. Am 5. Oktober 1995 wurde Matthias Werner Mitglied des Arbeitskreises.

Nach einem relativ regelmäßigen Zuwahlrhythmus trat nach 1995 eine fast dreijährige Pause ein. Am 2. April 1998 wurden Bernd Schneidmüller²⁴⁹⁾, Rainer C. Schwinges²⁵⁰⁾ und Stefan Weinfurter²⁵¹⁾ zugewählt, am 7. Oktober 1999 Franz-Josef Felten²⁵²⁾, Theo Kölzer²⁵³⁾, Heribert Müller²⁵⁴⁾, Karl-Heinz Spieß²⁵⁵⁾ und mit Peter Kurmann²⁵⁶⁾ ein weiterer Schweizer Wissenschaftler.

Im Laufe der neunziger Jahre trat so wiederum eine neue Generation von Wissenschaftlern in das Kollegium des Konstanzer Arbeitskreises ein, mit ihren eigenen, je nach Persönlichkeit spezifischen Themen, Methoden, Fragestellungen und Erkenntniszielen; wie die vorhergehenden Generationen entwickeln sie ihr Geschichtsbild und schreiben die Wissenschaftsgeschichte fort auf ihre eigene unverwechselbare Weise. Dabei lässt sich ein hoher Grad an Kontinuität beobachten, etliche der Neugewählten konnten zum Zeitpunkt ihrer Zuwahl bereits auf eine zwanzig und mehr Jahre umfassende Mitarbeit im Konstanzer Arbeitskreis zurückblicken, aber wie schon in den früheren Jahren war eine solche Langfristigkeit keine Voraussetzung für die Mitgliedschaft.

245) Hansmartin Schwarzmaier s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

246) Ivan Hlaváček s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

247) Ernst Schubert s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

248) Michel Parisse s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

249) Bernd Schneidmüller s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

250) Rainer C. Schwinges s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

251) Stefan Weinfurter s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

252) Franz-Josef Felten s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

253) Theo Kölzer s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

254) Heribert Müller s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

255) Karl-Heinz Spieß s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

256) Peter Kurmann s. PETERSON/SCHWARZ (wie Anm. I 8).

Schlußwort

Im Rückblick stellt sich eine erstaunliche Entwicklung dar. Das *Städtische Institut*, das der Hartnäckigkeit Otto Fegers und *durchaus kontingenzen Lebensumständen* Theodor Mayers¹⁾ seine Existenz verdankte, errang in kürzester Zeit einen festen und hohen Stellenwert innerhalb der deutschen Mediävistik. Die Persönlichkeit Theodor Mayers und seine Zielstrebigkeit prägten die ersten zwei Jahrzehnte, in denen es ihm gelang, eine sichere Verwurzelung des Arbeitskreises im Umfeld der Konstanzer Sitzungen zu erreichen. Sie ging Hand in Hand mit einer personalen Vernetzung der Konstanzer Sitzungen und der Tagungen, die bald eine immer weiter ausgreifende Attraktivität auch für die internationale Mediävistik entwickelten.

Von Anfang an fand sich ein heterogener Teilnehmerkreis zusammen, in dem sich horizontale, durch das Lebensalter bestimmte Schichtungen ebenso feststellen lassen wie vertikale Gliederungen, bedingt durch unterschiedliche wissenschaftstheoretische Positionen und Schwerpunktsetzungen. Gemeinsam war den Teilnehmern das Streben nach objektiver und intensiver wissenschaftlicher Forschung und Diskussion ebenso wie die Suche nach neuen Wegen und Positionen. Hier lagen die Grundlagen des nicht näher definierbaren *Konstanzer Kreises*, dem auch die *Gründungsmitglieder* des e.V. zuzuordnen sind, an denen sich die Vielfalt wissenschaftlicher Schwerpunktsetzungen deutlich exemplifizieren läßt.

Die Existenz des Vereins war die institutionelle Voraussetzung dafür, daß die Tätigkeit des Konstanzer Arbeitskreises auch nach Theodor Mayer fortgeführt werden konnte. Nicht zuletzt dank der konsequenten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnte sich innerhalb des Arbeitskreises der Stabwechsel von Wissenschaftlergeneration zu Wissenschaftlergeneration jeweils nahtlos vollziehen. Daraus resultierte bei aller Unterschiedlichkeit der Wissenschaftsrichtungen, die konstituierendes Element des Arbeitskreises blieb, eine innere Stabilität, an deren Aufrechterhaltung Helmut Beumanns dezent-souveräne Handhabung des Vorsitzes einen prägenden Anteil hatte.

Bei der Eröffnungssitzung des *Städtischen Instituts* am 30. Oktober 1951 hätte wohl niemand auch nur zu denken gewagt, daß dereinst einmal ein fünfzigjähriges Jubiläum

1) Helmut Beumann am 12.10.83, vgl. o. S. 176.

gefiebert werden könnte. Die Tatsache des Jubiläums spricht für sich. Sie beruht auf der kontinuierlichen Fortschreibung der Ausgangspositionen durch Erarbeitung, Diskussion und kritische Rezeption neuer methodischer Wege und wissenschaftlicher Paradigmen. Zugleich bezeugt sie die erstaunliche Tragfähigkeit eines Verbundes, der allein in dem gemeinsamen Wollen aller Beteiligten, und hierunter sind nicht nur die Mitglieder im ver einsrechtlichen Sinne zu verstehen, seine geistige Existenzgrundlage hat. Verständnisvolle Förderung und wohlwollende Unterstützung im Bereich der materiellen Existenz grundlage, deren Sicherheit nicht immer der inneren Stabilität des Arbeitskreises ent sprach, stellten dabei eine unabdingbare Voraussetzung dar.

*Verzeichnis der Mitglieder des Konstanzer Arbeitskreises
für mittelalterliche Geschichte e.V.
vom 30. März 1960 bis 1. Oktober 2001**

ORDNUNG NACH ZUGEHÖRIGKEITSZEIT

	Mitglied seit
Theodor Mayer (24.8.1883 – 26.11.1972)	30. 3. 1960
Hans-Georg Beck (18.2.1910 – 25.5.1999)	30. 3. 1960
Helmut Beumann (23.10.1912 – 14.8.1995)	30. 3. 1960
Karl Bosl (11.11.1908 – 18.1.1993)	30. 3. 1960
Heinrich Büttner (18.11.1908 – 15.10.1970)	30. 3. 1960
Eugen Ewig (18.5.1913)	30. 3. 1960
Otto Feger (10.11.1905 – 26.4.1968)	30. 3. 1960
Paul Egon Hübinger (4.2.1911 – 26.6.1987)	30. 3. 1960
Walter Schlesinger (28.4.1908 – 10.6.1984)	30. 3. 1960
Franz Steinbach (10.10.1895 – 7.11.1964)	30. 3. 1960
Peter Classen (18.9.1924 – 23.12.1980)	25. 3. 1965
Josef Fleckenstein (18.2.1919)	25. 3. 1965
Walther Lammers (25.1.1914 – 6.6.1990)	31. 3. 1966
Hans Patze (20.10.1919 – 19.5.1995)	31. 3. 1966
Wilhelm Ebel (7.6.1908 – 22.6.1980)	1966
Reinhard Wenskus (10.3.1916)	1967
Helmut Maurer (3.5.1936)	2. 10. 1968
Arno Borst (8.5.1925)	26. 3. 1969
Berent Schwineköper (8.11.1912 – 8.3.1993)	4. 4. 1974
František Graus (14.12.1921 – 1.5.1989)	7. 10. 1976
Manfred Hellmann (24.6.1912 – 12.6.1992)	7. 10. 1976
Reinhard Schneider (13.3.1934)	7. 10. 1976

*) Das Verzeichnis wurde von der Verfasserin anhand älterer Mitgliederlisten, Aktennotizen Theodor Mayers und der Protokolle der Mitgliederversammlungen erstellt.

Karl Schmid (24. 9. 1923 – 14. 11. 1993)	31. 3. 1977
Traute Endemann (17. 10. 1934)	12. 10. 1978
Harald Zimmermann (12. 9. 1926)	12. 10. 1978
Otto Paul Clavadetscher (9. 9. 1919)	9. 4. 1981
Friedrich Hausmann (2. 12. 1917)	9. 4. 1981
Heinrich Koller (24. 7. 1924)	9. 4. 1981
Johannes Fried (23. 5. 1942)	24. 3. 1983
Peter Moraw (31. 8. 1935)	24. 3. 1983
Jürgen Petersohn (8. 4. 1935)	24. 3. 1983
Alfred Haverkamp (16. 5. 1937)	12. 4. 1984
Peter Johanek (28. 8. 1937)	12. 4. 1984
Hagen Keller (2. 5. 1937)	16. 3. 1989
Hansmartin Schwarzmaier (3. 5. 1932)	16. 3. 1989
Otto Gerhard Oexle (29. 8. 1939)	12. 10. 1989
Karl Kroeschell (14. 11. 1927)	4. 4. 1990
Ivan Hlaváček (25. 8. 1931)	4. 10. 1990
Ernst Schubert (17. 6. 1927)	4. 10. 1990
Rudolf Schieffer (31. 3. 1947)	8. 10. 1992
Gerd Althoff (9. 7. 1943)	1. 4. 1993
Alexander Patschovsky (22. 6. 1940)	1. 4. 1993
Michel Parisse (1. 5. 1936)	24. 3. 1994
Thomas Zott (5. 2. 1944)	24. 3. 1994
Joachim Ehlers (31. 5. 1936)	6. 4. 1995
Werner Maleczek (23. 7. 1944)	6. 4. 1995
Matthias Werner (23. 1. 1942)	5. 10. 1995
Bernd Schneidmüller (22. 1. 1954)	2. 4. 1998
Rainer C. Schwinges (19. 2. 1943)	2. 4. 1998
Stefan Weinfurter (24. 6. 1945)	2. 4. 1998
Franz-Josef Felten (10. 7. 1946)	7. 10. 1999
Theo Kölzer (17. 11. 1949)	7. 10. 1999
Peter Kurmann (31. 12. 1940)	7. 10. 1999
Heribert Müller (16. 3. 1946)	7. 10. 1999
Karl-Heinz Spieß (4. 12. 1948)	7. 10. 1999

BRIEF OTTO FEGERS AN BRUNO LEINER¹

Dr. Feger

Konstanz, den 3.Oktober 1945

Sehr geehrter Herr Dr. Leiner

Verzeihen Sie, wenn ich ausserhalb unserer regelmässigen Besprechungen auf eine Sache zurückkomme, die mich beschäftigt hat, seit ich durch Sie zum ersten Mal davon erfuhr. Es handelt sich um die Planung einer Einrichtung zur Förderung des kulturellen Schaffens in unserer Stadt, die die vorhandenen Kräfte zusammenfassen, vorhandene Möglichkeiten ausschöpfen sollte und über die Stadtgrenzen hinaus ins Bodenseegebiet zu wirken bestimmt wäre.

Für eine solche Einrichtung möchte ich den Namen »Institut« vorschlagen, der weniger anspruchsvoll ist als die Bezeichnung »Akademie«, unter dem man aber eine grosse Sache ebenso gut verstehen kann als eine kleinere, und die doch die wissenschaftliche Behandlung gewährleistet. Und zwar würde ich vorschlagen »Institut für Kunst, Kultur und Geschichte des Bodenseegebietes«. Damit ist zugleich die sachliche und die räumliche Zielsetzung zum Ausdruck gebracht.

Die Tätigkeit des Instituts müsste eine dreifache sein: Forschung, fachlicher Lehrbetrieb, Wirkung auf ein breiteres Publikum im Sinn einer Volkshochschule. Das braucht bei den verschiedenen Sektionen, in die das Institut sich gliedern wird, nicht in gleichem Masse der Fall sein; der fachliche Lehrbetrieb wird bei der Sektion Kunst mehr im Vordergrund stehen, bei der philologisch-historischen Sektion stark zurücktreten zugunsten der Forschungsarbeit.

Als einzelne Sektionen kämen in Frage:

1. eine Kunstsektion, die einen regelmässigen Ausstellungsbetrieb durchzuführen hätte (teils moderne Kunst, teils kunstwissenschaftliche und -geschichtliche Ausstellungen unter Beziehung der öffentlichen und privaten Sammlungen); die ferner unter weitgehender Verwendung vorhandener Möglichkeiten einen Lehr- und Schulungsbetrieb durchführen würde, auch hier wieder getrennt nach ausübender Kunst in den verschiedenen Zweigen, Kunstwissenschaft und Kunstgewerbe. Im Rahmen des Kunstgewerbes könnten die bereits besprochenen Kurse unseres Angestellten Schmidt für Keramik und Abguss technik, für Pergament-, Papier-, Siegelbehandlung, Restaurierung usw. laufen.

2. In einer naturwissenschaftlichen Sektion kämen, soweit ich sehe, vor allem geologische, biologische und metereologische [sic] Forschungen innerhalb des Bodenseeraumes in Frage; auch hier unter Benutzung vorhandener Einrichtungen, z.B. des Instituts in Staad und des Weinbauinstituts Meersburg, für biologische Forschungen auch etwa die Fischbrutanstalten. Auch für morphologische Arbeiten am Bodensee wäre m.E. Raum.

3. Eine philologisch-historische Sektion würde das weite Gebiet der Sprach-, Literatur- und Geschichtsforschung umfassen. Hier könnte geboten werden:

1) StadtA KN, *Stadtarchiv*, A-Z 1945–1947.

für die Forschung; historische Aufgaben in Verbindung mit dem Archiv (Forschungen zur städtischen und ländlichen Verfassung, zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte); hierüber wäre ich naturgemäß in der Lage, Spezialprogramme vorzulegen.

germanistische Aufgaben: etwa die sprachliche Einheit des Bodenseegebietes, Dialektgrenzen; dann umfangreiche literaturgeschichtliche Aufgaben – die grossen ober-schwäbischen Adelsarchive sind noch keineswegs erforscht. Dazu käme das verwandte [1v] Gebiet der Volkskunde. Vielleicht könnte Dr. Möking, der ja schon über germanistische Stoffe gearbeitet hat, führend werden.

Für die vor- und frühgeschichtlichen Aufgaben wird über kurz oder lang wohl ein hauptamtlicher staatlicher Pfleger eingesetzt werden – wenn nicht, so wäre darauf zu dringen. Zuletzt war hierfür der Freiburger Assistent Dr. Stoll vorgesehen, der wohl der fähigste unter den jüngeren südwestdeutschen Vorgeschichtlern ist. Dieser Pfleger müsste in diese Planung einbezogen werden unter Verwendung der reichen Sammlungen von Konstanz, Unteruhldingen und Radolfzell. Gegenüber dem Raum von Säckingen, Lörach und Freiburg und gegenüber Württemberg und der Schweiz ist der badische Bodenseeraum noch beklagenswert wenig erforscht, trotz reichster Gelegenheitsfunde.

Zu diesen Gebieten, für die im wesentlichen gesorgt wäre und die auch bereits mit dem nötigen Material versehen sind, kämen weitere. Durch Verhandlungen mit dem Erzbischof liesse sich sicherlich ein junger Kleriker nach Konstanz versetzen, der die Traditionen von Dr. Gröber als Kirchengeschichtsschreiber durch einschlägige Studien fortsetzen würde. Vielleicht hätten die verschiedenen kirchlichen Richtungen auch darüber hinaus ein Interesse daran, auf wissenschaftlicher Grundlage vor einem entsprechenden Publikum etwa über philosophische, kirchengeschichtliche, exegetische und liturgische Fragen zu sprechen bzw. Vorlesungen zu halten. Ebenso würde sich vielleicht von französischer Seite an einem bereits arbeitenden Institut die Errichtung eines französischen Lektorats für Literatur und Kultur ermöglichen. Endlich wäre zu erwägen, ob nicht ähnlich der einstigen Hochschule für Politik in kleinerem Rahmen eine Möglichkeit zum Studium und zur ernsthaften Diskussion politischer Fragen geboten werden soll. Schliesslich müssen wir Deutsche ja einmal wieder politisch denken lernen, nachdem wir es seit dem Mittelalter nicht mehr getan haben; und das setzt unter anderm auch ein beträchtliches Wissen voraus, das nicht nur durch Zeitungsartikel geschaffen werden kann.

In ein solches Programm müssten alle bereits bestehenden Einrichtungen eingebaut werden: die Büchereien der Stadt, die damit endlich einmal ausgewertet würden; die reichen Sammlungen; die bestehenden naturwissenschaftlichen Einrichtungen. Raumschwierigkeiten müssten zunächst provisorisch behoben werden, später, wenn sich das Institut bewährt, käme man um eine grosszügige Lösung nicht herum (Erwerb der Mainau ?) Ein Teil des Lehrpersonals ist bereits in fester Stellung, sodass Personalkosten hierfür nicht entstehen würden. Im übrigen müsste weitgehend an den Idealismus Aller appelliert werden.

Eine andere Frage ist die des Personenkreises der Benutzer. Die Forschung würde ihren Zweck in sich selbst tragen; sie braucht kein Publikum. Der Forschungsbetrieb

müsste weitgehend ermutigt werden, z. B. beim Lehrpersonal der Schulen aller Art. Bei besserer finanzieller Lage kann man durch die Stadt (auch durch andere Bodenseestädte!) oder durch Private Preisaufgaben stellen, die anderwärts sehr zur Förderung beigetragen haben. Bei den Universitäten sollte man die Zuweisung von Doktoranden anregen.

Der Fachlehrbetrieb wird wohl auf bestimmte Disziplinen beschränkt bleiben, die wie andere Institute um ihre Besucher werben müssten. Für zB. die kulturellen Gebiete fehlt die Anrechnung von Lehrgängen auf die Semesterzahl oder die Möglichkeit der Erteilung von Graden, und dabei wird es wohl auch bleiben. Dagegen wäre später zu überlegen, ob nicht die Einrichtung von Sommerkursen und Ferienkursen für deutsche und ausländische Studenten von einiger Bedeutung werden könnte.

Eine erhebliche Breitenwirkung könnte das Institut erhalten durch die Vermittlung von Kenntnissen an die Bevölkerung, nicht nur von Konstanz, sondern im gesamten Bodenseeraum. Es wäre eine Art von Volkshochschule, wobei allerdings dieser etwas kompromittierte [2r] Ausdruck vermieden werden sollte. Wesentliche Vorträge des Instituts müssten in den andern Städten regelmässig gehalten werden können und hätten dort sicher ihr Publikum. Bestimmte Dinge, z. B. die fachliche Schulung der Archivpfleger, der Vorgeschichtspfleger, aber auch des öffentlichen Lehrpersonals könnten ohnedies in den Rahmen des Instituts verlegt werden. Von Wichtigkeit wird die weitgehende Vermeidung finanzieller Belastungen sein, es wird also die weitgehende Verwendung bereits bestehender Möglichkeiten notwendig werden. Dann müsste man aber auch zu Ergebnissen kommen können.

Die Organisation des Instituts würde der allgemein üblichen entsprechen:
ein Präsident, der das Institut nach aussen vertritt und den Vorsitz im Kuratorium führt,
nach Bedarf einen Direktor als Leiter der Kleinarbeit,
ein Kuratorium, das ausser Präsident und Direktor die Leiter der einzelnen Sektionen, einen Vertreter der Stadt, der Kulturabteilung der Militärregierung, später der Landesregierung, vielleicht noch einen Vertreter der Schweiz und der Universität enthält und als beschliessender Ausschuss fungiert,

ordentliche Mitglieder, die unmittelbar am Forschungs- oder Lehrbetrieb beteiligt sind, korrespondierende Mitglieder, die sich um das Institut oder überhaupt um das kulturelle Schaffen am Bodensee verdient gemacht haben. Ich würde vorschlagen, die Zahl der korrespondierenden Mitglieder zu begrenzen, etwa auf 30; die Mitgliedschaft am Institut muss eine Ehre sein, die nur für besondere Verdienste verliehen werden kann.

Zum guten Teil sind das Zukunftspläne, die mancher mit dem Hinweis auf die heutige schwierige Lage abtun wird. Trotzdem stehe auch ich auf dem Standpunkt, dass Untätigkeit durch nichts entschuldigt wird, und bei Zusammenwirken aller Kräfte müsste sich Konstanz als wissenschaftliches und kulturelles Zentrum für das Bodenseegebiet entwickeln können.

Auf jeden Fall bitte ich Sie, in der Durchführung dieses oder eines andern Programmes über mich verfügen zu wollen.

Ergebnest

Verzeichnis der Vorträge und Protokolle des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte

I. DIE TAGUNGEN VON 1952 BIS 1989*

- 9 1. – 2. 10. 1952 auf Schloß Mainau
JOACHIM WERNER: Erkenntnismöglichkeiten der frühmittelalterlichen Archäologie für die geschichtliche Landeskunde
- * FRANZ BEYERLE: Süddeutschland in der politischen Konzeption Theoderichs des Großen
EUGEN EWIG: Entstehung und Struktur der fränkischen Teilreiche bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts. Druck unter dem Titel: Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert, in: Trierer Zeitschrift 22 (1953)
- * IRMGARD DIETRICH: Der fränkische Adel und Alemannien im 8. Jahrhundert
- * ERNST KLEBEL: Der fränkische Adel und Baiern im 8. Jahrhundert
HANS JÄNICHEN: Burgfelden, ein Herrschaftssitz des 7./8. Jahrhunderts. Druck in: ZWLG 11 (1952), S. 39–54
- * WALTER MITZKA: Die Grundlegung der deutschen Sprachgeschichte durch die Alemannen
- * ERNST KLEBEL: Der alemannische Hochadel im Zeitalter des Investiturstreits
- * HEINRICH BÜTTNER: Die Alpenpaßpolitik Friedrich Barbarossas
Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Grundfragen der alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen I) 1955
- 16 12. – 14. 6. 1953 auf Schloß Zeil
FRIEDRICH HUTTENLOCHER: Die kulturgeographische Individualität von Oberschwaben
RUDOLF RAUH: Zur territorialstaatlichen Entwicklung des Hauses Waldburg
HANS BOTT: Der Übergang vom römischen Altertum zum alamannischen Mittelalter in Oberschwaben aufgrund der Bodenfunde

*) Bearbeitet auf der Grundlage der Verzeichnisse in: Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen 1974, und in: Johannes FRIED, Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Sigmaringen 1991, von Traute ENDEMANN und Jörg SCHWARZ. Die ursprüngliche Protokollnumerierung wurde beibehalten. Für die Konstanzer Samstagssitzungen und die Sitzungen der Hessischen Sektion des Arbeitskreises bis 1989 sind weiterhin die angegebenen Verzeichnisse heranzuziehen.

ERNST SCHWARZ: Die Herkunft der Alemannen. Druck in: Grundfragen der alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen I) 1955, S. 37–51

HEINRICH BÜTTNER: Die Ausbildung der Konstanzer Diözesangrenzen. Druck unter dem Titel: Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen, in: ZSKG 48 (1954), S. 225–274 sowie in DERS.: Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen (1961), S. 56–106

MAX MILLER: Die Klöster Oberschwabens

HEKTOR AMMANN: Die wirtschaftliche Funktion der oberschwäbischen Städte

WILHELM BOECK: Beiträge zur Barockplastik im Bodenseegebiet (C. D. Schenck und J. A. Feuchtmayer)

HUGO MOSER: Vollschwäbisch, Stadtschwäbisch und Niederalemannisch in Oberschwaben. Druck unter dem Titel: Vollschwäbisch, Stadtschwäbisch und Niederalemannisch im seither württembergischen Oberschwaben, in: Alemannisches Jahrbuch 1954, S. 421–437

KARL BOSL: Ministerialität und Territorienbildung im welfisch-staufischen Raum in Oberschwaben

OTTO FEGER: Zur Entstehung der oberschwäbischen Städte. Druck in: Ulm und Oberschwaben 33 (1953), S. 7–19

17 30. 9. – 1. 10. 1953 auf Schloß Mainau

* HEINRICH BÜTTNER: Die Anfänge des Walserrechts im Wallis

* BRUNO MEYER: Freiheit und Unfreiheit in der alten Eidgenossenschaft

* HERBERT KLEIN: Die Salzburger Freisassen

* THEODOR MAYER: Die Königsfreien der fränkischen Zeit

* HEINRICH DANNENBAUER: Freigrafschaften und Freigerichte

* HANS STRAHM: Stadtluft macht frei

WALTER SCHLESINGER: Herrschaft, Freiheit, Gefolgschaft. Druck unter dem Titel: Herrschaft und Gefolgschaft in der germanisch-deutschen Verfassungsgeschichte, in: HZ 176 (1953), S. 224–275 sowie in DERS: Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1 (1963), S. 9–52

OTTO BRUNNER: Die Freiheitsrechte in der ständischen Gesellschaft. Druck in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift für Theodor Mayer 1 (1954), S. 293–303

* ERWIN HÖLZLE: Die Entstehung der Freiheit im modernen Staat.

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte (Vorträge und Forschungen II), 1955

22 11. – 13. 4. 1954 in Donaueschingen

FRIEDRICH HUTTENLOCHER: Die Landnahme und die Besiedlung der Baar und ihrer Nachbarräume

JOACHIM WERNER: Waage und Geld in der Merowingerzeit

ROLF NIERHAUS: Die Besiedlung und innere Verwaltung des rechtsrheinischen Obergermanen in römischer Zeit und die Frage der Kontinuität in diesem Bereich

GEORGE GROSJEAN: Fortleben der römischen Flurverfassung im burgundischen Raum

HANSMARTIN DECKER-HAUFF: Die alemannische Landnahme im Neckartal

HANS JÄNICHEN: Ausbau der Adelsherrschaften zwischen Baar und Alb

OTTO FEGER: Der südalemannische Raum im frühen Mittelalter (bis Mitte 8. Jh.)

KARL SCHMID: Die Landschaft am Ausfluß des Bodensees im frühen Mittelalter (8. bis 10. Jh.). Druck in erweiterter Fassung unter dem Titel: Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald, in: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels, hg. von Gerd Tellenbach (1957) S. 225–334

- JOACHIM WERNER: Die Ausgrabungen in Epfach
- ERNST KLEBEL: Zur Frühgeschichte des Bistums Augsburg. Druck in erweiterter Fassung unter dem Titel: Zur Geschichte der christlichen Mission im schwäbischen Stammesgebiet, in: ZWLG 17 (1958), S. 145–218
- KARL SIEGFRIED BADER: Die Landgrafschaft Baar. Fragen zum Fortbestand und zur Neubildung in der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte
- 28 2. – 5. 10. 1954 auf Schloß Mainau
- * EUGEN EWIG: Das christliche Königtum im Frühmittelalter
 - * OTTO HÖFLER: Zum Sakralcharakter des germanischen Königstums
 - KARL HAUCK: Lebensnormen und Kulthymnen in germanischen Stammes- und Herrscher-genealogien. Druck in: Saeculum 6 (1955), S. 186–223
 - * WALTER SCHLESINGER: Das Heerkönigtum
 - * RUDOLF BUCHNER: Das merowingische Königtum
 - ADOLF GAUERT: Das Schiffssgrab von Sutton Hoo und die Geschichte des frühen Mittelalters
 - HELMUT BEUMANN: Der deutsche König im Lichte der mittelalterlichen Geschichtsschreibung. Druck unter dem Titel: Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königstums, in: HZ 188 (1955), S. 449–488 sowie in DERS.: Wissenschaft vom Mittelalter (1972), S. 201–240
 - * FRIEDRICH KEMPF: Das mittelalterliche Kaisertum
 - * MANFRED HELLMANN: Ostslawisches Herrschertum im Mittelalter
 - * OTTO BRUNNER: Vom Gottesgnadentum zum monarchischen Prinzip
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen (Vorträge und Forschungen III), 1956
- 33 19. – 22. 4. 1955 auf der Insel Reichenau
- WILHELM MÜLLER-WILLE: Siedlungsräume und Stammesbildung
- HEINRICH BüTTNER: Die Franken. Stamm und Staatsbildung
- WALTHER LAMMERS: Die Entstehung des Sachsenstamms. Druck unter dem Titel: Die Stammesbil-dung bei den Sachsen, in: Westfälische Forschungen 50 (1957), S. 25–57 sowie in: Entstehung und Ver-fassung des Sachsenstamms, hg. von Walther Lammers (Wege der Forschung 50) 1967, S. 263–331
- WALTER SCHLESINGER: Die Thüringer
- GERHARD MILDENBERGER: Korreferat
- ERNST KLEBEL: Über den Stamm der Bayern
- OTTO FEGER: Stamm und Herzogtum bei den Alemannen. Druck unter dem Titel: Zur Geschich-te des Alemannischen Herzogtums, in: ZWLG 16 (1957), S. 41–94
- HANS JÄNICHEN: Gab es ein alemannisches Einkönigtum im 5. Jh.?
- HANSMARTIN DECKER-HAUFF: Herzogsbodyn. Zur Besiedlung des mittleren Neckar- und Remstales
- FRANZ BEYERLE: Stammesrecht und Stamm
- ERNST SCHWARZ: Die germanischen Stämme in Süddeutschland im Lichte der Sprache
- OTTO BRUNNER: Stamm und Land
- 38 28. – 29. 9. 1955 auf Schloß Mainau
- Die Anfänge des Städtewesens in Westeuropa
- * FRIEDRICH VITTINGHOFF: Die Verfassung der spätromischen Stadt
 - * ERNST KLEBEL: Über die Städte Istriens
 - HEINRICH BüTTNER: Die frühmittelalterliche Stadt in Oberitalien
 - * HARALD VON PETRIKOVITS: Das Fortleben römischer Städte an Rhein und Donau

- * HERBERT KLEIN: Salzburg
 - HEINRICH BüTTNER: Das frühmittelalterliche Mainz. Druck unter dem Titel: Das fränkische Mainz, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift für Theodor Mayer II (1955) S. 235–243
 - * HEKTOR AMMANN: Das frühe Städteswesen in Spanien und Westfrankreich
 - * ERNST KLEBEL: Regensburg
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Studien zu den Anfängen des europäischen Städteswesens (Vorträge und Forschungen IV), 1958
- 40 9. – 12. 4. 1956 auf der Insel Reichenau
- Die Anfänge des europäischen Städteswesens (Frankreich, Mittel- und Nordeuropa)
- * HEINRICH BüTTNER: Anfänge des mittelalterlichen Städteswesens im Rhonegebiet und in Mittelfrankreich
 - * FRIEDRICH PRINZ: Die Ausbreitung der fränkischen Reiffiskultur. Klöster und Stifter bis 768
 - * YVONNE DOLLINGER-LEONHARD: L'origine des villes dans la région de la Moselle et de la haute Meuse
 - * FRANZ PETRI: Die Anfänge des mittelalterlichen Städteswesens in den Niederlanden
 - * WALTER SCHLESINGER: Das Wikproblem in Mittel- und Norddeutschland
 - * BERENT SCHWINEKÖPER: Die Anfänge Magdeburgs (auf Grund der neueren Ausgrabungen)
 - * HERBERT JANKUHN: Die nordeuropäischen Seewike des frühen Mittelalters
 - * PAUL JOHANSEN: Die Kaufmannskirche im Ostseegebiet
 - * HERBERT LUDAT: Frühformen des Städteswesens in Osteuropa
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Studien zu den Anfängen des europäischen Städteswesens (Vorträge und Forschungen IV), 1958
- 49 10. – 13. 10. 1956 in Lindau
- Das Lehenwesen
- * WILHELM EBEL: Über die Leihe in der deutschen Rechtsgeschichte
 - * FRANÇOIS LOUIS GANSHOF: Lehenwesen und Reichsgewalt in karolingischer Zeit
 - * LUDWIG BUISSON: Ursprung und Entwicklung des normannischen Lehnsrechts
 - * FRANZ DÖLGER: Der Feudalismus in Byzanz
 - * MANFRED HELLMANN: Lehnrechtliche Elemente in Altrußland
 - * WILHELM WEIZSÄCKER: Entstehung des Lehenwesens in den Sudetenländern
 - * OTTO BRUNNER: Feudalität und Bürgertum
 - * KARL BOSL: Dienstrecht und Lehnrecht im deutschen Mittelalter. Das ius ministerialium
 - * ERNST KLEBEL: Lehenwesen und Territorialstaat
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Studien zum mittelalterlichen Lehenwesen (Vorträge und Forschungen V), 1960
- 50 1. – 4. 4. 1957 auf der Insel Reichenau
- Byzanz und das Abendland
- FRANZ DÖLGER: Byzanz und das Abendland, Begegnung zweier Welten
 - HEINRICH DANNENBAUER: Das römische Reich und der Westen vom Tod Justinians bis zum Tod Karls des Großen. Druck in DERS.: Grundlagen der mittelalterlichen Welt (1958), S. 44–93
 - HELmut BEUMANN: Der Kaiserbrief Ludwigs II. an Basileos I. und die Entwicklung der karolingischen Kaiseridee. Druck unter dem Titel: Nomen Imperatoris. Studien zur Kaiseridee Karls des

Großen, in: HZ 185 (1958), S. 515–549 sowie zuletzt in DERS.: Wissenschaft vom Mittelalter (1972), S. 255–289
HANS-GEORG BECK: Der geistige Austausch zwischen Byzanz und dem Westen
BERNHARD SINOGOWITZ: Ausstrahlungen des byzantinischen Rechts ins Abendland
JOHANNES DUFT: Griechisch-byzantinische Einflüsse im Bodenseeraum, vorab in St. Gallen
OTTO FEGER: Mittelalterliche Kulturen am Bodensee, dargestellt aus zeitgenössischen Bildhandschriften
WOLFGANG H. FRITZE: Auseinandersetzung des fränkischen Staatsdenkens mit dem byzantinischen universalen Reichsgedanken zur Merowingerzeit
WERNER OHNSORGE: Das Zeitalter der Komnenen
GEORG STADTMÜLLER: Südeuropa zwischen Byzanz und dem Abendland

- 53 9. – 12. 10. 1957 auf der Insel Reichenau
Die Landgemeinde. Ursprung und Entwicklung
G. P. BOGNETTI: Das Kontinuitätsproblem in der italienischen Gemeinde
KARL SIEGFRIED BADER: Die Dorfgemeinde als rechts- und verfassungsgeschichtliches Problem
ERNST KLEBEL: Gemeinde in Bayern und Österreich
* KARL LECHNER: Entstehung und Verfassung der ländlichen Gemeinde in Niederösterreich
* FRANZ HUTER: Zur Gemeindebildung im schweizerischen Alpenraum
HERBERT KLEIN: Kurzreferat über die Verhältnisse im Salzburgischen Gebiet
FRITZ ZIMMERMANN: Kurzreferat über die Verhältnisse in Bayern
* FRANZ STEINBACH: Ursprung und Entwicklung der rheinischen Landgemeinden
HEINRICH BüTTNER: Zur Dorfverfassung und Gemeindebildung im Rhein-Main-Gebiet während des Hochmittelalters
INGOMAR BOG: Entstehung und Entwicklung der ländlichen Gemeinden in Franken
HERBERT JANKUHN: Dorfanlagen frühgeschichtlicher Zeit in Mitteleuropa
WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung
Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel, in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen (Vorträge und Forschungen VII und VIII), 1964
- 60 24. – 27. 3. 1958 auf der Insel Reichenau
Byzanz und das Abendland
WILHELM MESSERER: Zum byzantinischen Einfluß auf das Figurenbild des Mittelalters. Druck unter dem Titel: Zur Byzantinischen Frage in der ottonischen Kunst, in: Byzantinische Zeitschrift 52 (1959), S. 32–60
PERCY ERNST SCHRAMM: Das Kaisertum der sächsischen Kaiser und Byzanz
WILHELM EBEL: Das Eindringen des Kaiserrechts ins Abendland
HANS-GEORG BECK: Staat und Kirche in Byzanz
BERNHARD KÖTTING: Der Ehrenvorrang zwischen Rom und Konstantinopel
FRANZ DÖLGER: Das Elfenbein des Pariser Cluny-Museums
JOACHIM WERNER: Archäologische Bemerkungen zum byzantinischen Handel mit Westeuropa im 7. Jahrhundert
ERNST KLEBEL: Die Grenze zwischen Ost- und Westkirche
J. POULIK: Die neuesten Entdeckungen aus der Zeit des Großmährischen Reiches in Südmähren
ALADAR RADNÓTI: Neue Ausgrabungen im westungarischen Raum (Ausgrabungen von Zulavár)
FRANZ DÖLGER: Literarische Wanderungen zwischen Byzanz und dem Abendland
ERNST KLEBEL: Zusammenfassung

- 66 20. – 23. 10. 1958 auf der Insel Reichenau
 Anfänge der Landgemeinde in Norddeutschland, Holland und in Mitteldeutschland
 HANS MORTENSEN: Die geographischen Grundlagen der Entstehung der Landgemeinden in Nord- und Mitteldeutschland
 * LUDWIG DEIKE: Die Anfänge der Landgemeinde in Niedersachsen und Oldenburg
 * HEINZ STOOB: Bauerschaft, Kirchspiel und Landsgemeinde in Dithmarschen
 * GÜNTHER WREDE: Die Entstehung der Landgemeinde im Osnabrücker Land
 * JAPPE ALBERTS: Die Bildung und Entwicklung der Landgemeinden in der heutigen Provinz Friesland (Niederlande)
 * JOHANNA VAN WINTER: Die Entstehung der Landgemeinden in der Holländisch-Utrechtischen Tiefebene
 * WILHELM EBEL: Die mittelalterliche Gemeindefassung Ostfrieslands
 * GERHARD BUCHDA: Die Dorfgemeinde im SachsenSpiegel
 * WALTER SCHLESINGER: Gemeindebildung im Zeitalter der deutschen Ostsiedlung im Mittelelbegebiet
 * BERENT SCHWINEKÖPER: Die mittelalterliche Landgemeinde in Elbostfalen und im benachbarten Markengebiet
 * HERBERT HELBIG: Die Anfänge der Landgemeinde in Schlesien
 * HANS PATZE: Die Landgemeinde im Deutscherdenstaat und im Herzogtum Preußen
 KARL BOSL: Zusammenfassung
 Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen (Vorträge und Forschungen VII und VIII), 1964
- 71 16. – 19. 3 1959 auf der Insel Reichenau
 Die Stämme
 JOACHIM WERNER: Reihengräberfunde und germanische Stammesgebiete des 6. Jahrhunderts.
 WALTER KIENAST: Stämme und Stammesbildung in Frankreich
 EUGEN EWIG: Lothringen und Lothringer
 KARL BOSL: Das (jüngere) Stammesherzogtum in Bayern
 KARL JORDAN: Stamm, Herzogtum und Territorialstaat
 EDUARD HLAWITSCHKA: Bevölkerung und staatliche Entwicklung im italienischen Raum im 9. und 10. Jh.
 RODERICH SCHMIDT: Königsumritt, Huldigung und Stämme. Druck in erweiterter Fassung unter dem Titel: Königsumritt und Huldigung in ottonisch-salischer Zeit, in: Vorträge und Forschungen VI (1961), S. 97–233
 ERNST SCHWARZ: Vom Wesen der germanischen und deutschen Stämme
 HANSMARTIN DECKER-HAUFF: Zur Frage der schwäbischen Stammeseigenart
 FRANZ BEYERLE: Stammesrecht und Reichsrecht in der merowingischen Gesetzgebung
 WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung
- 76 30. 9. – 3. 10. 1959 auf der Insel Reichenau
 Anfänge der Landgemeinde im europäischen Raum
 * KARL-HEINZ SCHRÖDER: Die Gewannflur in Süddeutschland
 * JOHN GRANLUND: Dorf- und Flurformen in Schweden
 * GERHARD HAFSTRÖM: Die ältesten Spuren der Gemeinschaftsbildung in Schweden
 EMIL SCHIECHE: Die prolocutores, firmarii und legiferi in der frühmittelalterlichen Urkunde Schwedens

- * KARE KVESETH: Die Gemeinschafts- und Gemeindebildungen des ostnorwegischen Bauernlandes Hedmark in der Eisenzeit und im Mittelalter
(N.) ISACHSEN: Das Einzelhof-Dorf-Problem in Norwegen
- * HANS ERICH FEINE: Kirche und Gemeindegliederung
- * A. E. VERHULST: Die Binnenkolonisation und die Anfänge der Landgemeinde in Seeflandern
HANS-GEORG BECK: Die byzantinische Dorfgemeinde
HEINRICH BüTTNER: Die Landgemeinde in Frankreich
- * WILHELM WEIZSÄCKER: Die Entstehung der Landgemeinde in Böhmen
- * HEINZ STOBB: Raumordnung und Ausbau der Nordseemarschen. Einleitende Gedanken zu einer Siedlungs- und Verfassungsgeschichte der Nordseemarschen im Mittelalter
SIEGFRIED REICKE: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen (Vorträge und Forschungen VII und VIII), 1964

- 80 28. – 31. 3 1960 auf der Insel Reichenau
Probleme des 12. Jahrhunderts
- * HANS SEDLMAYR: Die Wende der Kunst im 12. Jahrhundert
 - JOHANNES SPÖRL: Beiträge zur Geschichte der Kaiseridee im 11./12. Jahrhundert
 - * FRANZ-JOSEF SCHMALE: Kurie und Kirche nach dem Wormser Konkordat
 - GERHARD HAFSTRÖM: Schweden im 12. Jahrhundert. Vom Heidentum und Wikingerzügen bis zur Christianisierung und Kreuzzügen
 - * MANFRED HELLMANN: Wandel im staatlichen Leben Rußlands und Polens während des 12. Jahrhunderts
 - * FRIEDRICH HAUSMANN: Die Anfänge des staufischen Zeitalters unter Konrad III.
 - OTTO FEGER: Politische Entwicklungen in Schwaben zur Stauferzeit
 - * HANS PATZE: Die Territorialpolitik Friedrich Barbarossas in Mittel- und Norddeutschland
 - * HEINRICH BüTTNER: Friedrich Barbarossa und Burgund
 - * HANS-GEORG BECK: Byzanz und die Normannen
 - KARL BOSL: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme des 12. Jhs. (Vorträge und Forschungen XII), 1968

- 85 3. – 6. 10. 1960 auf der Insel Reichenau
Probleme des 12. Jahrhunderts
- WILHELM MESSEMER: Kaiser und Stadt in der romanischen Plastik Italiens
 - FRIEDRICH KEMPF: Kanonistik und kuriale Politik im 12. Jahrhundert. Druck in: AHP 1 (1963), S. 11–52
 - LUDWIG BUISSON: Exemplum und Geschichte im Mittelalter
 - PAOLO LAMMA: Byzanz kehrt nach Italien zurück. Druck in: Beiträge zur Geschichte Italiens im 12. Jh. (Vorträge und Forschungen, Sonderband 9) 1971, S. 37–51
 - * JEAN RICHARD: Le château dans la structure féodale de la France de l'est au XII^e siècle
 - GEORGES DUBY: Probleme der seigneurialen Wirtschaft des 12. Jhs. in Frankreich
 - LUCIEN MUSSET: Die ländliche Herrschaft in der Normandie des 12. Jhs. Struktur, Entwicklung, Kontakte mit England
 - * HANS-JOACHIM KISSLING: Die islamische Staatenwelt und die Kreuzzugsbewegung im 12. Jahrhundert
 - ADOLF WAAS: Die treibenden Ideen in den Kreuzzügen und ihr Zusammenbruch
 - KARL BOSL: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme des 12. Jhs. (Vorträge und Forschungen XII), 1968

- 91 11. – 14. 4. 1961 auf der Insel Reichenau
Die Alpen, ihre historisch-politische Bedeutung im Mittelalter
THEODOR MAYER: Nachruf auf Ernst Klebel und Heinrich Dannenbauer
FRIEDRICH METZ: Die Pässe vom Mont Genèvre bis zum Brenner
E. SCHÜLE: Die sprachliche Struktur des westalpinen Raumes
BRUNO BOESCH: Die Entstehung des deutschen Sprachraumes der Schweiz vom Blickpunkt der Sprachgeschichte und Namenkunde
* HEINRICH BüTTNER: Vom Bodensee und Genfersee zum Gotthardpaß. Grundzüge des politischen Geschehens vom 6. bis zum 12. Jahrhundert
* HERMANN VETTERS: Die Kontinuität von der Antike zum Mittelalter im Ostalpenraum
* FRANZ HUTER: Die geographischen Grundlagen der Territorialbildung in Tirol
* HANS EBERHARD MAYER: Die Alpen und das Königreich Burgund
BRUNO MAYER: Von der Reichskirche zum Territorialstaat im schweizerischen Alpenraum
PAUL KLÄUI: Geographische Voraussetzungen der schweizerischen Staatsbildung
KARL BOSL: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters (Vorträge und Forschungen X), 1965

- 95 3. – 6. 10. 1961
Probleme des hohen Mittelalters
HANS-MARTIN DECKER-HAUFF: Der Schatz der Kaiserin Gisela
* GINA FASOLI: Federico Barbarossa e le città italiane
RAOUL MANSELLI: Continuità di tradizione ed esigenza di rinnovamento politica di Federico II di Suevia
JOSEF DEÉR: Der Lehenskonflikt zwischen dem Papsttum und den süditalienischen Normannen
OTTO HöFLER: Der Ursprung des mittelalterlichen Wappenwesens. Druck unter dem Titel: Zur Herkunft der Heraldik, in: Festschrift für Hans Sedlmayr (1962), S. 534–200
* KJELL KUMLIEN: Mönchstum und Kirchenorganisation zur Zeit der Christianisierung Schwedens
* MANFRED HELLMANN: Das Hineinwachsen des ostmitteleuropäischen Raumes in das Abendland seit dem 10. Jahrhundert
KARL BOSL, Das hohe Mittelalter in der deutschen und europäischen Geschichte. Druck in: HZ 194 (1962), S. 529–567 sowie in DERS.: Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa (1964), S. 377–412
OTTO FEGER, SIEGFRIED REICKE, HERBERT HELBIG: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme des 12. Jhs. (Vorträge und Forschungen XII), 1968

- 100 10. – 13. 4. 1962 auf der Insel Reichenau
Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters
* RUDOLF EGGER: Der Alpenraum im Zeitalter des Übergangs von der Antike zum Mittelalter
* FRIEDRICH SCHÜRR: Die Alpenromanen
* KARL FINSTERWALDER: Die Entstehung des deutschen Sprachraumes in Tirol im Spiegel der Orts- und Flurnamen
FRANZ HUTER: Kurzreferat

EBERHARD KRANZMAYER: Die Besiedlungsgeschichte Kärntens im Spiegel der Ortsnamen
HANS SEDLMAYR: Kurzreferat

* HERBERT KLEIN: Salzburg, ein unvollendetes Paßstaat

* OTTO P. CLAVADETSCHER: Die Herrschaftsbildung in Rätien

* GIOVANNI TABACCO: La formazione della potenza sabauda come dominazione alpina

BERNARD BLIGNY: Le Dauphiné médiéval. Quelques problèmes

HEINRICH BÜTTNER: Verfassungsstruktur und soziale Gliederung im Zentralalpengebiet

HANS STRAHM: Kurzreferat

BRUNO BOESCH, OTTO BRUNNER: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters (Vorträge und Forschungen X), 1965

104 9. – 12. 10. 1962 auf der Insel Reichenau

Skandinavien und Europa

(N.) BORELIUS: Byzantinische, französische und deutsche Einschläge in der romanischen Malerei Schwedens

WILHELM EBEL: Deutsch-skandinavische Rechtsberührungen im Mittelalter

GRETIE AUTHÉN-BLOM: Die norwegische Kirche und Europa im Mittelalter

NIELS-HOLGER SKYUM-NIELSEN: Der Kirchenkampf in Dänemark im 13. Jahrhundert auf europäischem Hintergrund gesehen. Mit Rückblick auf ältere nordische Kirchenverhältnisse

WILHELM HOLMQUIST: Archäologische Gesichtspunkte betreffend den Norden und Europa in der Übergangszeit

GERHARD HAFSTRÖM: Das altschwedische Königtum

(N.) BJÖRKVIK: König, Adel und Bauern in Norwegen

ERIK LÖNNROTH: Wikinger, Königtum und Reichsgründung

A. HERTEIG: Die deutsche Brücke in Bergen

WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung

109 2. – 5. 4. 1963 auf der Insel Reichenau

Die deutschen Stämme. Ihre Entstehung und ihr Wesen

HANS-MARTIN DECKER-HAUFF: Der Domschatz von Monza

WALTHER KIENAST: Der Dux Francorum

WILHELM EBEL: Stammesrecht und Landrecht – Personalitäts- und Territorialitätsprinzip des Rechts

ERNST SCHWARZ: Baiern und Langobarden

KARL HAUCK: Stammesmessage und Stammesbildung. Druck unter dem Titel: Carmina antiqua. Abstammungsglaube und Stammesbewußtsein, in: ZBLG 27 (1964) = Festschrift K. A. v. Müller, S. 1–33

HERBERT JANKUHN: Die Ausgrabungen von St. Denis

REINHARD WENSKUS: Sachsen und Thüringer

REINHARD WENSKUS: Die Angelsachsen. Druck beider Vorträge unter dem Titel: Sachsen-Angelsachsen, Thüringer, in: Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes, hg. von Walther Lammers (Wege der Forschung L) 1967, S. 483–545

HEINZ STOOB: Wandlungen im Stammesgefüge des nördlichen Sachsen vom 7. bis 10. Jh.

HERBERT JANKUHN: Die Entstehung des friesischen Siedlungsgebietes

WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung

- 114 8. – 11. 10. 1963 auf der Insel Reichenau
Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa I
HERBERT HELBIG: Bericht über eine Studienreise nach Japan und Beobachtungen über die dortigen Forschungen über mittelalterliche Geschichte
* OTTO BRUNNER: Zum Begriff des Bürgertums
* HANS-GEORG BECK: Die soziale Struktur des byzantinischen Konstantinopel
E. DUPRÉ-THESEIDER: Die Zusammensetzung der römischen Stadtbevölkerung im Mittelalter
* AHASVER VON BRANDT: Die gesellschaftliche Struktur in Lübeck und in den Ostseestädten
* J. A. VAN HOUTTE: Gesellschaftliche Schichten in den Städten der Niederlande
FRANZ STEINBACH: Zur Sozialgeschichte von Köln im Mittelalter. Druck in: Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach, 1964, S. 171–197, und in: Collectanea Franz Steinbach (1967), S. 675–690
WOLFGANG BRAUNFELS: Gestaltungsprinzipien mittelalterlicher Städte in Deutschland und Italien
EDITH ENNEN: Zusammenfassung
Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (Vorträge und Forschungen XI), 1966
- 119 7. – 10. 4. 1964 auf der Insel Reichenau
Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa II
* EUGEN WIRTH: Zur Sozialgeographie der Stadt im Osmanischen Reich des 19. Jhs.
* HANNS HUBERT HOFMANN: Nobiles Norimbergenses. Beobachtungen zur Struktur der reichsstädtischen Oberschicht
* GERD WUNDER: Die Sozialstruktur einer oberdeutschen Reichsstadt
* MANFRED HELLMANN: Probleme städtischer Sozialstruktur in Osteuropa
* CARSTEN GOEHRKE: Die Sozialstruktur des mittelalterlichen Nowgorod
* WILHELM EBEL: Die rechtsschöpferische Leistung des mittelalterlichen deutschen Bürgertums
ADRIAN VERHULST: Die gesellschaftliche Struktur von Gent und Brügge im Mittelalter
HANSMARTIN DECKER-HAUFF: Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte Württembergs
* OTTO BRUNNER: Wien und Hamburg. Eine sozialgeschichtliche Konfrontierung
WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung
Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa (Vorträge und Forschungen XI), 1966
- 124 20. – 23. 10. 1964 auf der Insel Reichenau
Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils
HERMANN HEIMPEL: Das deutsche fünfzehnte Jahrhundert in Krise und Beharrung
FERDINAND SEIBT: Geistliche Reformbewegungen zur Zeit des Konstanzer Konzils
JIŘÍ KEJŘ: Zur Entstehungsgeschichte des Hussitentums
HANNS HUBERT HOFMANN: Die Krise des deutschen Ordens
CLEMENS BAUER: Wirtschaftsgeschichtliche Probleme des 15. Jhs.
KARL BOSL: Der geistige Widerstand am Hofe Ludwigs des Bayern gegen die Kurie
KARL AUGUST FINK: Die konziliare Idee im späten Mittelalter
HANS GEORG BECK: Byzanz im Rahmen des Konziliarismus
GÜNTHER STÖKL: Die Ostslawen zur Zeit des Konstanzer Konzils
HERMANN HEIMPEL: Zusammenfassung

Druck: Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils (Vorträge und Forschungen IX), 1965

HELMUT BEUMANN: Grab und Thron Karls des Großen zu Aachen. Druck in: Karl der Große 4. Das Nachleben (1967), S. 9–38 sowie in DERS.: Wissenschaft vom Mittelalter, 1972, S. 347–376

- 127 23. – 26. 3. 1965 auf der Insel Reichenau
Die Entstehung der europäischen Nationen I
THEODOR MAYER: Nachruf auf F. Steinbach und H. E. Feine
GÜNTER HASELOFF: Die Kunst der Langobarden in Italien
WALTER SCHLESINGER: Einführung zum Problem der Nationsbildung
FRIEDRICH SCHÜRR: Die Entstehung der romanischen Nationen
REINHARD WENSKUS: Die deutschen Stämme im Reiche Karls des Großen
WOLFGANG HÜBENER: Zum Stand der Archäologie der Westgotenzeit auf der iberischen Halbinsel
DIETRICH CLAUDE: König und Stamm im Westgotenreich von Toledo. Vgl.: Adel, Kirche und Königtum im Westgotenreich (Vorträge und Forschungen, Sonderband 8), Sigmaringen 1971
KARL WÜHRER: Nationswerdung der skandinavischen Völker
VLADIMÍR PROCHÁZKA: Einführung in die Entstehung der slawischen Völker
WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung
- 132 12. – 15. 10. 1965 auf der Insel Reichenau
Die Entstehung der europäischen Nationen II
JOHANNES DUFT: Der St. Galler Klosterplan als Quelle karolingisch-europäischer Kulturgeschichte
RUDOLF BUCHNER: Kulturelle und politische Zusammengehörigkeitsgefühle vor der Entstehung der Nationen. Druck unter dem Titel: Kulturelle und politische Zusammengehörigkeitsgefühle vor der Entstehung der Nationen, in: HZ 207 (1968), S. 562–583
KJELL KUMLIEN: Das Heranwachsen des Schwedischen im Mittelalter
GÜNTHER STÖKL: Die Entstehung der russischen Nation
KLAUS ZERNACK: Probleme der Nationsbildung im mittelalterlichen Polen
FRANTIŠEK GRAUS: Die Bildung eines Nationalbewußtseins im mittelalterlichen Böhmen. Die vor-hussitische Zeit
VLADIMÍR PROCHÁZKA: Ethnische Prozesse bei den Slawen zwischen Elbe und Ostsee
JÁNOS M. BAK: Zeugnisse nationalen Selbstverständnisses im mittelalterlichen Ungarn
S. ISHIMODA UND T. SERA: Die Entstehung des japanischen Volkes
WALTER SCHLESINGER: Zusammenfassung
- 136 29. 3. – 1. 4. 1966 auf der Insel Reichenau
Probleme des 12. Jahrhunderts I
HANSMARTIN DECKER-HAUFF: Die goldene Rose von Basel und verwandte Arbeiten
FRIEDRICH MERZBACHER: Das Kaiserrecht im 12. Jh.
RAINER MARIA HERKENRATH: Rainald von Dassel und die Reichskanzlei von 1156 bis 1167
ALFRED HAVERKAMP: Anfänge und Umrisse einer kaiserlichen Territorialherrschaft. Tradition, Assimilation und Initiative in der Steuerpolitik Friedrichs I. in Reichsitalien. Druck unter dem Titel: Friedrich I. und der hohe italienische Adel, in: Beiträge zur Geschichte Italiens im 12. Jh. (Vorträge und Forschungen, Sonderband 9), Sigmaringen 1971, S. 53–92
HEINZ STOOB: Königtum und Städtewesen im 12. Jh.
* FRANZ-JOSEF SCHMALE: Bürgertum in der Literatur des 12. Jhs.

JÁNOS M. BAK: Ungarn zwischen dem Reich und Byzanz

* L. MEZEY: Ungarn und Europa im 12. Jh.

KARL BOSL: Die europäischen Verbindungen eines süddeutschen Hochadelsgeschlechtes. Druck unter dem Titel: Europäischer Adel im 12./13. Jh., in: ZBLG 30 (1967), S. 20–52

PETER CLASSEN: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme des 12. Jhs. (Vorträge und Forschungen XII), 1968

141 11. – 14. 10. 1966 auf der Insel Reichenau

Probleme des 12. Jahrhunderts II

GÜNTER BANDMANN: Niederrheinische Baukunst im Zeitalter der Staufer

* KARL KROESCHELL: Typen und Erscheinungsformen des Rechts im 12. Jh.

* HANS-GEORG BECK: Byzanz und der Westen im 12. Jh.

FRIEDRICH OHLY: Stilwandel in der Exegese des 12. Jhs.

* GINA FASOLI: La lega lombarda

RAOUL MANSELLI: Profilo della storia religiosa italiana nel secolo XII. Druck unter dem Titel: Grundzüge der religiösen Geschichte Italiens im 12. Jh., in: Beiträge zur Geschichte Italiens im 12. Jh. (Vorträge und Forschungen, Sonderband 9), Sigmaringen 1971, S. 1–35

* KARL-FERDINAND WERNER: Königtum und Fürstentum im französischen 12. Jh.

HANS SEDLMAYR: Kunsthistorische Stellungnahmen zu den Vorträgen von Beck, Ohly, Manselli, Werner

REINHARD WENSKUS: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme des 12. Jhs. (Vorträge und Forschungen XII), 1968

143 28. – 31. 3. 1967 auf der Insel Reichenau

Verfassungsgeschichtliche Probleme des Reiches im 14. Jh. I

RUDOLF SCHMITZ: Verbreitung der Pest und Entstehung der ersten Medizinalordnungen

* HANS PATZE: Der Wandel des Staates im Spiegel der Quellen

* ALOIS GERLICH: Die rheinischen Kurfürsten im Gefüge der Reichspolitik des 14. Jhs.

* JOHANNA REIMANN: Kirche und Territorien im 14. Jh.

* GOTZ LANDWEHR: Die rechtshistorische Einordnung der Reichspfandschaften

* GERHARD PFEIFFER: Landfriedensbewegung im 14. Jh. unter besonderer Berücksichtigung des mainfränkischen Raumes

* FRED SCHWIND: Zur »staatlichen« Ordnung der Wetterau im 14. Jh.

* JÜRGEN SYDOW: Spital und Stadt im 14. Jh.

HEINZ STOOB: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Der Deutsche Territorialstaat im 14. Jh. (Vorträge und Forschungen XIII und XIV), 1970 und 1975

145 3. – 6. 10. 1967 auf der Insel Reichenau

Verfassungsgeschichtliche Probleme des Reiches im 14. Jh. II

* BERNHARD DIESTELKAMP: Lehnrecht und Territorialstaaten

* REINHARD WENSKUS: Das Ordensland Preußen als Territorialstaat des 14. Jhs.

WALTHER LAMMERS: Charakterpunkte spätmittelalterlicher Territorialbildung in Nordalbingien

* WALTER SCHLESINGER: Territorienbildung in Brandenburg und Meißen

* FRANZ PETRI: Territorienbildung im nordwestdeutschen Raum

- * FRANZ HUTER: Tirol im 14. Jh.
 - * KARL LECHNER: Die Bildung des Territoriums und die Durchsetzung der Territorialhoheit im Raume des östlichen Österreichs
 - * GEORG DROEGE: Die Ausbildung der territorialen Finanzverwaltung
 - GÖTZ LANDWEHR: Zusammenfassung
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Der Deutsche Territorialstaat im 14. Jh. (Vorträge und Forschungen XIII und XIV), 1970 und 1971
- 147 2. – 5. 4. 1968 auf der Insel Reichenau
Verfassungsgeschichtliche Probleme des Reiches im 14. Jh. III
- * HERMANN KELLENBENZ: Die Wirtschaft in Deutschland, Italien und Frankreich im 14. Jh., insbes. die verkehrswirtschaftlichen Beziehungen
 - * KARL BOSL: Stände und Territorialstaat in Bayern
 - * PANKRAZ FRIED: Tendenzen (modern-)staatlicher Entwicklung im spätmittelalterlichen Bayern (14./15. Jh.)
 - * HANNS HUBERT HOFMANN: Beobachtungen zur Territorienbildung in Franken im 14. Jh.
 - * RICHARD LAUFNER: Ausbildung des Territorialstaats der Kurfürsten von Trier
 - * MEINRAD SCHAAB: Die Festigung der pfälzischen Territorialmacht im 14. Jh.
 - * FERDINAND SEIBT: Zur Entwicklung der böhmischen Staatlichkeit im späten Mittelalter
 - KARL LECHNER: Zusammenfassung
- Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Der Deutsche Territorialstaat im 14. Jh. (Vorträge und Forschungen XIII und XIV), 1970 und 1971
- 149 1. – 4. 10. 1968 auf der Insel Reichenau
Investiturstreit und Reichsverfassung I
- * WILLIBALD SAUERLÄNDER: Cluny und Speyer
 - * WALTER SCHLESINGER: Die Wahl Rudolfs von Schwaben zum Gegenkönig 1077 zu Forchheim
 - * HELMUT BEUMANN: Tribur, Rom und Canossa
 - * HERMANN JAKOBS: Rudolf von Rheinfelden und die Kirchenreform
 - * JOSEF FLECKENSTEIN: Königtum, Hofkapelle und Reichskirche unter Heinrich IV.
 - * PETER CLASSEN: Das Wormser Konkordat in der deutschen Verfassungsgeschichte
 - * HEINRICH BüTTNER: Erzbischof Adalbert von Mainz, die Kurie und das Reich in den Jahren 1118–1122
 - HARALD ZIMMERMANN: Zusammenfassung
- Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Investiturstreit und Reichsverfassung (Vorträge und Forschungen XVII), 1973
- 153 25. – 28. 3. 1969 auf der Insel Reichenau
Investiturstreit und Reichsverfassung II (Adel und Reform)
- HANS-MARTIN DECKER-HAUFF: Das Reformkloster Allerheiligen in Schaffhausen
 - * WERNER GOEZ: Reformpapsttum, Adel und monastische Erneuerung in der Toscana
 - * JOACHIM WOLLASCH: Reform und Adel in Burgund
 - * KARL BOSL: Adel und Reform in Schwaben
 - KARL BOSL: Der Adel Bayerns im Investiturstreit. Druck unter dem Titel: Adel, Bistum, Klöster Bayerns im Investiturstreit, in: Festschrift für Hermann Heimpel 2 (1972), S. 1121–1146
 - HEINZ STOOB: Adelsgruppen und Reformkirche in Sachsen vor der Herzogswahl von 1106. Druck

unter dem Titel: Die sächsische Herzogswahl des Jahres 1106, in: Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri (1968), S. 499–517

* ELMAR WADLE: Heinrich IV. und die Friedensbewegung

LUDWIG BUISSON: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Investiturstreit und Reichsverfassung (Vorträge und Forschungen XVII), 1973

156 7. – 10. 10. 1969 auf der Insel Reichenau

Investiturstreit und Reichsverfassung III (Recht, Stadt und Reichsministerialität)

EMIL PLOSS: Politische Dichtung im Investiturstreit

* HORST FUHRMANN: Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft

* ALFONS BECKER: Urban II. und die deutsche Kirche

* HAGEN KELLER: Die oberitalienische Stadt im Investiturstreit. Stadtgemeinde, Pataria und Reform in Mailand

HANSMARTIN SCHWARZMAIER: Probleme der Sozialgeschichte Luccas im frühen und hohen Mittelalter

* HEINRICH BÜTTNER: Die Bischofsstädte von Basel bis Mainz in der Zeit des Investiturstreits

* HELMUT MAURER: Konstanz im Investiturstreit

* URSULA LEWALD: Köln im Investiturstreit

BERENT SCHWINEKÖPER: Magdeburg und die ost-sächsischen Städte im Investiturstreit. Druck unter dem Titel: Königstum und Städte bis zum Ende des Investiturstreits in: Vorträge und Forschungen, Sonderband 11, 1977

HARALD ZIMMERMANN: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Investiturstreit und Reichsverfassung (Vorträge und Forschungen XVII), 1973

160 17. – 20. 3. 1970 auf der Insel Reichenau

Die deutsche Ostsiedlung I

* WALTER SCHLESINGER: Zur Problematik der Erforschung der deutschen Ostsiedlung

* ADRIAN VON MÜLLER: Der Beitrag der Archäologie zur Erforschung der deutschen Ostsiedlung am Beispiel der Berliner Untersuchungen

* JOSEF MENZEL: Der Beitrag der Urkundenwissenschaft zur Erforschung der Ostsiedlung am Beispiel Schlesiens

HEINZ QUIRIN: Bemerkungen zur Siedlungsgeschichte des Teltow

* PETER WIESINGER: Möglichkeiten und Grenzen der Dialektgeographie bei der Erforschung der deutschen Ostsiedlung

* WALTER KUHN: Westslawische Landesherren als Organisatoren der mittelalterlichen Ostsiedlung
WOLFGANG H. FRITZE: Probleme des Fortlebens slawischer Bevölkerung nordostdeutscher Länder im hohen Mittelalter (Vornehmlich in Brandenburg und Mecklenburg)

* FRANTIŠEK GRAUS: Die Problematik der deutschen Ostsiedlung aus tschechischer Sicht

HERBERT HELBIG: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte (Vorträge und Forschungen XVIII), 1975

162 6. – 9. 10. 1970 auf der Insel Reichenau

Probleme um Friedrich II., I

- * FLORENTINE MÜTHERICH: Handschriften aus dem Umkreis Friedrichs II.
- * RAOUL MANSELLI: Friedrich II. als König von Sizilien
- * NORBERT KAMP: Die staatliche Finanz- und Wirtschaftsverwaltung im staufischen Königreich Sizilien, ihre Reform und ihre Träger
- * HERMANN DILCHER: Friedrichs sizilische Gesetzgebung, eine Synthese von Tradition und Erneuerung
- * HANS MARTIN SCHALLER: Die Kaiseridee Friedrichs II.
- * FRIEDRICH KEMPF: Die Absetzung Friedrichs II. im Lichte der Kanonistik
- * JOSEF DEÉR: Das Grab Friedrichs II.
- WERNER GOEZ: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme um Friedrich II. (Vorträge und Forschungen XVI, zugleich als Bd. 4 des Sammelwerks »Forschungen und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II.«), 1974

- 166 30. 3. – 2. 4. 1971 auf der Insel Reichenau
 Probleme um Friedrich II., II
- * RUDOLF BAEHR: Die sizilianische Dichterschule und Friedrich II.
 - * HEINZ ANGERMEIER: Landfriedenspolitik und Landfriedensgesetzgebung unter den letzten Staufern
 - * PAUL ZINSMAIER: Die Reichskanzlei unter Friedrich II. (1212–1250)
 - * FRIEDRICH HAUSMANN: Kaiser Friedrich II. und Österreich
 - * RAOUL MANSELLI: Hermann von Salza und Friedrich II.
 - * D. WOJTECKI: Der deutsche Orden unter Friedrich II.
 - * KURT-VICTOR SELGE: Die Ketzerpolitik Friedrichs II.
 - HANS-DIETRICH KAHL: Zusammenfassung
- Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Probleme um Friedrich II. (Vorträge und Forschungen XVI, zugleich als Bd. 4 des Sammelwerks »Forschungen und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II.«), 1974
- 169 5. – 8. 10. 1971 auf der Insel Reichenau
 Die deutsche Ostsiedlung II
- JIŘÍ KEJŘ: Die Anfänge der Stadtverfassung und des Stadtrechts in den böhmischen Ländern
 - SERGIJ VILFAN: Die deutsche Kolonisation nordöstlich der Adria im Mittelalter und ihre sozialhistorischen Grundlagen
 - ERIK FÜGEDI: Das mittelalterliche Königreich Ungarn als Gastland
 - ANDRÁS KUBINYI: Deutsche Bürger und Bauern in der Mitte des Königreichs Ungarn 1241–1541
 - STANISLAW TRAWKOWSKI: Die Rolle der deutschen Dorfcolonisation und des deutschen Rechts in Polen im 13. Jh.
 - BENEDYKT ZIENTARA: Die deutschen Ankömmlinge in Polen im 12.–14. Jh.
 - WALTHER KUHN: Die deutschrechtliche Besiedlung Kleinpolens
 - REINHARD WENSKUS: Der deutsche Orden und die nichtdeutsche Bevölkerung des Preußenlandes mit besonderer Berücksichtigung der Siedlung
 - FRANTIŠEK GRAUS: Zusammenfassung.
- Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte (Vorträge und Forschungen XVIII), 1975
- 173 21. – 24. 3. 1972 auf der Insel Reichenau
 Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter III

WILHELM EBEL: Rechtsfragen des bürgerlichen Grundbesitzes im ostdeutschen Siedlungsgebiet des Mittelalters

* CHARLES M. HIGOUNET: Zur Siedlungsgeschichte Südwestfrankreichs vom 11. bis zum 14. Jh.

* FRANZ PETRI: Flamen, Holländer und Friesen in der europäischen Marschenkolonisation des Mittelalters

* DIETRICH CLAUDE: Die Wiederbesiedlung Innerspaniens bis ins 11. Jh.

REINHARD SCHOLZ: Das Recht der Wiederbesiedlung Leóns und Kastiliens bis zum Anfang des 12. Jhs.

* GÜNTHER STÖKL: Siedlung und Siedlungsbewegungen im alten Rußland (13.–16. Jh.)

KLAUS ZERNACK: Zusammenfassung

Die mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die deutsche Ostiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte (Vorträge und Forschungen XVIII), 1975

176 10. – 13. 10. 1972 auf der Insel Reichenau

Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung im deutschen Sprachraum (I. Nördliches Deutschland)

* HERWIG EBNER: Die Burg als Forschungsproblem mittelalterlicher Verfassungsgeschichte

* HERBERT JANKUHN: Die sächsischen Burgen der karolingischen Zeit

RODERICH SCHMIDT: Die Bedeutung der Burgen in der Geschichte Mecklenburgs und Vorpommerns bis zum Ausgang des 14. Jhs.

* MARTIN LAST: Burgen des 11. und frühen 12. Jhs. in Niedersachsen

* ADRIAN VERHULST: Die gräfliche Burgenverfassung in Flandern im Hochmittelalter

* WILHELM JANSSEN: Burg und Territorien am Niederrhein im späten Mittelalter

* HAJO VON LENGEN: Der mittelalterliche Wehrbau im ostfriesischen Küstenraum

* HANS PATZE: Rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Burgen in Niedersachsen

* FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Die Burgen als Grundpfeiler des spätmittelalterlichen Wehrwesens im preußisch-litauischen Deutscherdenstaat

HERWIG EBNER: Einleitung zum Schlußgespräch

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen XIX, 2 Teile), 1976

181 10. – 13. 4. 1973 auf der Insel Reichenau

Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung im deutschen Sprachraum (II. Der Süden)

HUGO SCHNEIDER: Schweizer Burgenforschung der letzten 20 Jahre

* WOLFGANG HÜBENER: Die frühmittelalterlichen Wehranlagen in Südwestdeutschland nach archäologischen Quellen

* FRITZ ARENS: Die Datierung staufischer Pfalzen und Burgen am Mittelrhein mit Hilfe des Stilvergleichs

* OTTO P. CLAVADETSCHER: Die Burgen im mittelalterlichen Rätien

* PANKRAZ FRIED: Die Burg in der Verfassung des frühen bayerischen Territorialstaates

* HEINZ DOPSCHE: Burgenbau und Burgenpolitik des Erzstiftes Salzburg

* MICHAEL MITTERAUER: Burg und Adel in den österreichischen Ländern des Hoch- und Spätmittelalters

HERWIG EBNER: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Burgen im deutschen Sprachraum (Vorträge und Forschungen XIX, 2 Teile), 1976

- 183 9. – 12. Oktober 1973 auf der Insel Reichenau
 Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung im deutschen Sprachraum (III. Allgemeines)
 * PETER WIESINGER: Die Funktion der Burg in der mittelhochdeutschen Dichtung
 KURT-ULRICH JÄSCHKE: Burgenbau und Landesverteidigung um 900, erörtert an Beispielen aus Mittel- und Nordwesteuropa
 * HANS-MARTIN MAURER: Untersuchungen zur Rechts- und Verfassungsgeschichte der südwestdeutschen Burg
 * MEINRAD SCHAAB: Geographische und topographische Elemente der mittelalterlichen Burgenverfassung nach Beispielen aus dem nördlichen Oberrheingebiet
 * FRED SCHWIND: Die Verfassung der Reichsburgen vornehmlich im 12. und 13. Jahrhundert
 * URSULA LEWALD: Burg, Kloster, Stift
 JOHANNA NAENDRUP-REIMANN: Weltliche und kirchliche Rechtsverhältnisse der mittelalterlichen Burgkapellen
 * FRITZ ARENS: Doppelkapellen
 * HANS PATZE: Zusammenfassung
 Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: *Die Burgen im deutschen Sprachraum* (Vorträge und Forschungen XIX, 2 Teile), 1976
- 188 2. – 5. 4. 1974 auf der Insel Reichenau
 Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau
 JOHANNES DUFT: Irische Einflüsse auf St. Gallen und Alemannien
 FRIEDRICH PRINZ: Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme
 KURT-ULRICH JÄSCHKE: Kolumban von Luxeuil und sein Wirken im alemannischen Raum
 FRANTIŠEK GRAUS: Sozialgeschichtliche Aspekte der Hagiographie der Merowinger- und Karolingerzeit. Die Heiligen des südalemannischen Raumes und die sogenannten Adelsheiligen
 HERWIG WOLFRAM: Quellenkritische Probleme der ältesten Salzburger Güterverzeichnisse
 EUGEN EWIG: Zwei merowingische Bischofsprivilegien und ein Papstprivileg des 7. Jhs. für merowingische Klöster
 ARNOLD ANGENENDT: Pirmin und Bonifatius
 JOSEF SEMMLER: Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik
 FRANZ-J. FELTEN: Laienäbte in der Karolingerzeit. Ein Beitrag zum Problem der Adelsherrschaft über die Kirche
 ARNO BORST: Zusammenfassung
 Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau* (Vorträge und Forschungen XX), 1974
- 191 8. – 11. 10. 1974 auf der Insel Reichenau
 Gemeinsame Forschungsprobleme der Archäologie und der Geschichtswissenschaft in archäologischer Sicht I
 HERBERT JANKUHN: Siedlungsarchäologie als Forschungsmethode
 WALTER JANSEN: Methoden und Probleme archäologischer Wüstungsforschung
 HELMUT JÄGER: Wüstungsforschung in geographischer und historischer Sicht
 ULRICH WILLERDING: Botanische Beiträge zur Kenntnis von Vegetation und Ackerbau im Mittelalter
 MICHAEL MÜLLER-WILLE: Siedlungs- und Flurformen als Zeugnisse frühgeschichtlicher Betriebsformen der Landwirtschaft

WERNER HAARNAGEL: Entwicklung eines Dorfes der Eisenzeit in siedlungsgeschichtlicher, wirtschaftlicher und sozialgeschichtlicher Sicht am Beispiel der Feddersen Wierde

HEIKO STEUER: Archäologische Versuche zur Erforschung der Sozialstruktur frühgeschichtlicher Populationen

REINHARD WENSKUS: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Geschichtswissenschaft und Archäologie (Vorträge und Forschungen XXII), 1979

196 18. – 21. 3. 1975 auf der Insel Reichenau

Gemeinsame Forschungsprobleme der Archäologie und der Geschichtswissenschaft in archäologischer Sicht II

* HERBERT JANKUHN: Vor- und Frühformen der Stadt in archäologischer Sicht

* DIETRICH DENECKE: Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege

* DETLEV ELLMERS: See- und Binnenschiffahrt im frühen und hohen Mittelalter

* RICHARD PITTONI: Aufgaben und Ergebnisse der Industrie-Archäologie

* RADOMÍR PLEINER: Die Technik des Schmiedehandwerks des 13. Jhs. im Dorf und in der Stadt

* GÜNTHER P. FEHRING: Missions- und Kirchenwesen in archäologischer Sicht

* W. WINKELMANN: Westfalen zwischen Franken und Sachsen (4.–8. Jh.)

* VLADIMÍR MILOJČIĆ: Ein spätantiker und frühmittelalterlicher Alamannen-Herrensitz auf dem Runden Berg bei Urach/Württemberg

RAINER CHRISTLEIN: Zu den Kleinfunden auf dem Runden Berg

* REINHARD WENSKUS: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Geschichtswissenschaft und Archäologie (Vorträge und Forschungen XXII), 1979

30. 9. – 3. 10. 1975 auf der Insel Reichenau

Recht und Schrift im Mittelalter I – Die Funktion urkundlicher Aufzeichnungen im Rechtsleben, insbesondere des frühen Mittelalters

WILHELM EBEL: Recht und Form

* PETER CLASSEN: Die Rezeption römischen Urkundenwesens in den Völkerwanderungsstaaten

* RUTH SCHMIDT-WIEGAND: Eid und Gelöbnis, Formel und Formular im mittelalterlichen Recht

* GOSWIN SPRECKELMEYER: Zur rechtlichen Funktion frühmittelalterlicher Testamente

* HERWIG WOLFRAM: Die salzburgische »Notitia Arnonis« als Mittel der Rechtssicherung

* PETER JOHANEK: Zur rechtlichen Funktion von Traditionsnutz und Siegelurkunde

* HANS PATZKE: Stadtgründung und Stadtrecht

* WINFRIED TRUSEN: Urkunde und gelehrtes Prozeßrecht seit dem 12. Jh.

OTHMAR HAGENEDER: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Recht und Schrift im Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXIII), 1977

204 6. – 9. 4. 1976 auf der Insel Reichenau

Recht und Schrift im Mittelalter II – Entstehung, Geltungsgrund und Funktion normativer Rechtsaufzeichnungen

HELmut FEIGL: Von der mündlichen Rechtsweisung zur Aufzeichnung – Die Entstehung der Weistümer und verwandter Quellen

HUBERT MORDEK: Kirchenrechtliche Autoritäten im Frühmittelalter

HERMANN NEHLSEN: Aktualität und Effektivität der ältesten germanischen Rechtsaufzeichnungen
REINHARD SCHNEIDER: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Bereich der Kapitularien
PETER CLASSEN: Kodifikation im 12. Jh. Die *Constituta usus et legis* von Pisa
OTTHMAR HAGENEDER: Papstregister und Dekretalenrecht
KARL KROESCHELL: Rechtsaufzeichnung und Rechtswirklichkeit. Das Beispiel des Sachsenpiegels
MAX WELTIN: Das österreichische Landrecht im Spiegel der Verfassungsentwicklung
ELMAR WADLE: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: *Recht und Schrift im Mittelalter* (Vorträge und Forschungen XXIII), 1977

208 5. – 8. 10. 1976 auf der Insel Reichenau

Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht I: Noricum und Raetia I

JOACHIM WERNER: Einführung

FRIEDRICH LOTTER: Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernoricum

RAINER CHRISTLEIN: Das Kastell Boioduro (Passau-Innstadt)

JANOSLAV ŠAŠEL: Abriß antiker verwaltungstechnischer Wandlungen im Bereich der nordöstlichen Grenze Italiens

THILO ULBERT: Ein Beitrag zur Siedlungskontinuität im südöstlichen Alpenraum (2.–6. Jh.)

OTTO PAUL CLAVADETSCHER: Churrätien im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter nach den Schriftquellen

GUDRUN SCHNEIDER-SCHNEKENBURGER: Raetia I im 4.–8. Jh. auf Grund der Grabfunde

HANS RUDOLF SENNHÄUSER: Die spätantiken und frühmittelalterlichen Kirchen Churratiens

STEFAN SONDEREGGER: Die Siedlungsverhältnisse Churratiens im Lichte der Namenforschung

ERICH ZÖLLNER: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: *Von der Spätantike zum frühen Mittelalter* (Vorträge und Forschungen XXV), 1979

213 29. 3. – 1. 4. 1977 auf der Insel Reichenau

Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht II: Germania I (Neuwieder Becken und Moselmündung). Maxima Sequanorum (Oberrhein und Nordburgund)

EUGEN EWIG: Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis 7. Jh.

FRANZ JOSEF HEYEN: Das Gebiet des nördlichen Mittelrheins (als Teil der Germania prima) in spätromischer und frühmittelalterlicher Zeit

HANS EIDEN: Die Ergebnisse der Ausgrabungen im spätromischen Kastell Bodobrica (Boppard) und im Vicus Cardena (Karden)

HERMANN AMENT: Andernach und Mayen in Spätantike und Frühmittelalter

Komplex Gondorf/Mosel:

HANS EIDEN: Zur Topographie und Fundstatistik

JOACHIM WERNER: Reliquienschnalle, Schrankenplatten und Inschriften

EGON FELDER: Gondorf – ein merowingischer Münzort

EUGEN EWIG: Historische Zusammenfassung

GERHARD FINGERLIN: Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Kaiserstuhls. Archäologische Aspekte fränkischer Herrschaftssicherung im südlichen Oberrheintal

MAX MARTIN: Spätromisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland

JOACHIM WERNER: Die romanische Trachtprovinz Nordburgund im 6. und 7. Jh.

GÉRARD MOYSE: Nordburgund, insbesondere die Diözese Besançon, vom 5. bis zum 8. Jh.

VLADIMIR MILOJČIĆ: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXV), 1979

216 4. – 7. 10. 1977 auf der Insel Reichenau

Die geistlichen Ritterorden Europas I. Die Ritterorden zur Zeit der Kreuzfahrer

JOSEF FLECKENSTEIN: Die Rechtfertigung der geistlichen Ritterorden nach der Schrift *De laude novae militiae*

MARION MELVILLE: Die Anfänge des Templer-Ordens

RUDOLF HIESTAND: Die Anfänge der Johanniter

UDO ARNOLD: Die Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens. Zur Gründung und inneren Struktur des deutschen Hospitals von Akkon und des Ritterordens in der ersten Hälfte des 13. Jh.

HANS E. MAYER: Der Kampf des Deutschen Ordens um die Seigneurie de Joscelin

KASPAR ELM: Ritter und Kanoniker vom Heiligen Grab

BERND SCHWENK: Aus der Frühzeit der geistlichen Ritterorden Spaniens

GERARD LABUDA: Die Urkunden über die Anfänge des Deutschen Ordens im Kulmerland und in Preußen in den Jahren 1226–1243

HARTMUT BOOCKMANN: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen XXVI), 1980

221 14. – 17. 3. 1978 auf der Insel Reichenau

Die geistlichen Ritterorden Europas II. Die Ritterorden nach der Kreuzfahrerzeit

JEAN SCHELSTRAETE: La Commanderie des Templiers de Coulommiers

* JOSHUA PRAWER: Military Orders and Crusader Politics in the second half of the XIIIth century

* ANTHONY LUTTRELL: The Hospitallers of Rhodes: Prospectives, problems, possibilities

* JEAN RICHARD: Les Templiers et les Hospitaliers en Bourgogne et en Champagne méridionale aux XII^e et XIII^e siècles

* ZENON NOWAK: Milites Christi de Prussia. Der Orden von Dobrin und seine Stellung in der preußischen Mission

* MARIE LUISE BULST-THIELE: Der Prozeß der Templer

* HARALD ZIMMERMANN: Der Deutsche Orden in Siebenbürgen

ADOLF ARMBRUSTER: Nachspiel zur Geschichte des Deutschen Ordens im Burzenland

* KAROL GORSKI: Das Kulmer Domkapitel in den Zeiten des Deutschen Ordens (Zur Bedeutung der Priester im Deutschen Orden)

* HENRYK SAMSONOWICZ: Der Deutsche Orden und die Hanse

* MARIAN BISKUP: Das Ende des Deutschordensstaates im Jahre 1525

KASPAR ELM: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die geistlichen Ritterorden Europas (Vorträge und Forschungen XXVI), 1980

224 10. – 13. 10. 1978 auf der Insel Reichenau

Grundherrschaft im späten Mittelalter I

KARL ROLF SCHULTZ-KLINKEN: Die landwirtschaftlichen Geräte des Mittelalters

* ELISABETH NAU: Münzumlauf im ländlichen Bereich

- * INGE-MAREN WÜLFING: Grundherrschaft und städtische Wirtschaft am Beispiel Lübecks
- * MARTIN LAST: Zur Entwicklung der Villikationen in Nordwestdeutschland
- * HANS PATZE: Grundherrschaft und Fehde
- * WOLFGANG PRANGE: Die Entwicklung der adligen Eigenwirtschaft in Schleswig-Holstein
- * HARTMUT BOOCKMANN: Ordensvorwerke und Deutschordensstaat Preußen
- * STANISLAW RUSSOCKI: Ritterliches Gutseigentum mit und ohne Grundherrschaft im spätmittelalterlichen Polen, besonders in Masowien
- * WILHELM JANSSEN: Die Mensa episcopalis der Erzbischöfe von Köln im Spätmittelalter
- * WERNER RÖSENER: Adelige Grundherrschaften im Südwesten im Spätmittelalter
- * ALFRED HAVERKAMP: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXVII), 1983

229 3. – 6. 4. 1979 auf der Insel Reichenau

Die Grundherrschaft im späten Mittelalter II

- * KLAUS SCHREINER: »Grundherrschaft«. Entstehung, Bedeutungswandel und Gebrauch eines geschichtswissenschaftlichen Ordnungsbegriffes
- * ERNST SCHUBERT: Die Entwicklung der Grundherrschaft im Spiegel der Ortsnamen
- * FRANZ IRSIGLER: Die Auflösung der Villikationsverfassung und der Übergang zum Zeitpachtsystem im Nahbereich niederrheinischer Städte während des 13./14. Jhs.
- * DIETRICH LOHRMANN: Die Kurienmodelle der Prämonstratenser im hohen und späten Mittelalter
- * FRED SCHWIND: Die Grundherrschaft der Deutschordenskommenden Marburg und Frankfurt
- * ALFRED WENDEHORST: Die geistliche Grundherrschaft im mittelalterlichen Franken. Beobachtungen und Probleme
- * WILHELM STÖRMER: Grundherrschaften des höheren und niederen Adels im Main-Tauber-Raum
- * MEINRAD SCHAAB: Die Grundherrschaft der Zisterzienser in Südwestdeutschland nach der Krise der Eigenwirtschaft
- * HEINZ DOPSCHE: Wandlungen und Konstanz in der Grundherrschaft vom hohen zum späten Mittelalter im Erzstift Salzburg
- PANKRAZ FRIED: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXVII), 1983

232 9. – 12. 10. 1979 auf der Insel Reichenau

Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften (Gilden und Zünfte) im frühen und hohen Mittelalter I: Allgemeine Probleme und europäischer Hintergrund

KARL HAUCK: Gemeinschaftsstiftende Kulte der Seegermanen (Zur Ikonographie der Goldbrakteaten, XIX)

- * ROLF SPRANDEL: Handel und Gewerbe vom 6.–11. Jh.
- * FRANZ IRSIGLER: Zur Problematik der Gilde- und Zunftterminologie
- * JÜRGEN SYDOW: Fragen zur Gilde, Bruderschaft und Zunft im Lichte von Kirchenrecht und Kanonistik. Druck in: Cum omni mensura et ratione. Ausgewählte Aufsätze von Jürgen Sydow (1991), S. 92–105
- * PIERRE RACINE: Associations de Marchands et associations de metiers en Italie de 600 a 1200
- * OTTO GERHARD OEXLE: Die Anfänge der Gilden im Frankenreich (6.–9. Jh.)
- * WIM BLOCKMANS: Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften im niederländisch-nordfranzösischen Raum (10.–13. Jh.)

- * NATHALIE FRYDE: Die englischen Gilden vor dem Schwarzen Tod
 - * HANS-FRIEDRICH SCHÜTT: Die dänischen St. Knudsgilden
 - HANS K. SCHULZE: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Gilden und Zünfte (Vorträge und Forschungen XXIX), 1985

- 237 18. – 21. 3. 1980 auf der Insel Reichenau
- Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften (Gilden und Zünfte) im frühen und hohen Mittelalter II: Entstehung und Verfassung der »Gilden und Zünfte« im früh- und hochmittelalterlichen Deutschland
 - BERENT SCHWINEKÖPER: Genossenschaftliche Marktbauten und Zunfthäuser in West- und Mitteleuropa
 - * RUTH SCHMIDT-WIEGAND: Die Bezeichnung Zunft und Gilde in ihrem historischen und wortgeographischen Zusammenhang
 - * G. DILCHER: Die genossenschaftliche Struktur von Gilden und Zünften
 - * HERMANN JAKOBS: Bruderschaft und Gemeinde in Köln (11./12. Jh.)
 - * KNUT SCHULZ: Patriziergesellschaften und Zünfte in den mittel- und oberrheinischen Bischofsstädten
 - W. STÖRMER: Vergesellschaftungsformen des Meliorats und des Handwerks in den Städten des bayerisch-österreichischen Raumes
 - * HANS K. SCHULZE: Stadtentstehung und Gildewesen im mitteldeutschen Raum
 - WILFRIED EHBRECHT: Gilden, Amter und Zünfte im nordwestlichen Deutschland
 - K. PETERS: Gilden, Amter und Zünfte in Lübeck
 - BERND KIRCHGÄSSNER: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Gilden und Zünfte (Vorträge und Forschungen XXIX), 1985

- 240 7. – 10. 10. 1980 auf der Insel Reichenau
- Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter I
- REINER HAUSHERR: Geschichtsbild, Wirklichkeitsauffassung und Bildtradition in mittelalterlicher Illustration von Geschichtsschreibung
 - * ANNA-DOROTHEE VON DEN BRINCKEN: Martin von Troppau
 - * PETER JOHANEK: Weltchronik und regionale Geschichtsschreibung (Landes- und Stadtchroniken im Spätmittelalter)
 - * KLAUS WRIEDT: Die Geschichtsschreibung der wendischen Hansestädte
 - * HARTMUT BOOCKMANN: Zur Geschichtsschreibung des Deutschen Ordens
 - * BRIGITTA KÜRBIS: Johannes Dlugosz als Geschichtsschreiber
 - * HELENA CHLOPOCKA: Chronikalische Berichte in der Dokumentierung der Prozesse zwischen Polen und dem Deutsch-Orden
 - JOSEF JOACHIM MENZEL: Tendenzen und Funktion der schlesischen Geschichtsschreibung im Spätmittelalter
 - * DIETER BROSIAK: Hermann von Lerbeck
 - * HANS PATZE: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXXI), 1987

- 245 7. – 10. 4. 1981 auf der Insel Reichenau
 Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters
 * ALFRED WENDEHORST: Wer konnte im Mittelalter lesen und schreiben?
 * PETER JOHANEK: Klosterstudien im 12. Jh.
 * JACQUES VERGER: A propos de la naissance de l'université de Paris
 * JOACHIM EHLERS: Deutsche Scholaren in Frankreich während des 12. Jhs.
 * ROLF KOHN: Die praktische Bedeutung höherer Schulbildung im 12. Jh. am Beispiel des Triviums
 * HELMUT G. WALThER: Das Rechtssstudium und die kommunale Welt Italiens im Hochmittelalter
 * JOHANNES FRIED: Die Bamberger Domschule und die Rezeption von Frühscholastik und Rechts-wissenschaft in Bamberg bis zum Ende der Stauferzeit
 * KASPAR ELM: Studium und Mendikantenorden im 13. und 14. Jh.
 * JÜRGEN MIETHE: Die Kirche und die Universitäten im 13. Jh.
 OTHMAR HAGENEDER: Zusammenfassung
 Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
 Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters (Vorträge und Forschungen XXX), 1986
- 248 6. – 9. 10. 1981 auf der Insel Reichenau
 Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter II
 * FRANTIŠEK GRAUS: Funktionen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung
 * KLAUS SCHREINER: Sozialer Wandel im Geschichtsdenken und in der Geschichtsschreibung des Spätmittelalters
 GERHARD STREICH: Zur Rezeption und Überlieferung der deutschsprachigen Geschichtsschreibung im Mittelalter
 * VOLKER HONEMANN: Johannes Rothe als Geschichtsschreiber in seiner Thüringischen Weltchronik
 * ALOIS SCHMID: Die Fundationes monasteriorum Bavariae. Entstehungen und Verbreitung – Quellenwert – Funktion
 * EUGEN HILLENBRAND: Gallus Öhem. Geschichtsschreiber der Reichenau und des Bistums Konstanz
 * JOACHIM RÖSSL: Die Zwettler »Bärenhaut« – nochmals als exemplarischer Beleg
 * KARL BRUNNER: Das Zwettler Stifterbuch. Versuch einer Einordnung
 * WILHELM NEUMANN: Jakob Unrest – Leben, Werk und Wirkung
 * FRANTIŠEK GRAUS: Zusammenfassung
 Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
 Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXXI), 1987
- 253 30. 3. – 2. 4. 1982 auf der Insel Reichenau
 Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters II
 ARNO SEIFERT: Studium als soziales System
 REINHARD SCHNEIDER: Studium und Zisterzienserorden (13.–15. Jh.)
 KLAUS WRIEDT: Studium und bürgerliche Gesellschaft in Norddeutschland während des Spätmittelalters
 PETER MORAW: Die Juristenuniversität Prag, verfassungs- und sozialgeschichtlich betrachtet (1372–1409/19)
 HERMANN DIENER: Die Hohen Schulen, ihre Lehrer und Schüler in den Registern der päpstlichen Verwaltung des 14. und 15. Jhs.

RAINER CH. SCHWINGES: Zur Sozialgeschichte der spätmittelalterlichen ›Studentenburgen‹ in Deutschland

DETLEF ILLMER: Die Rechtsschule von Orléans vom 13. bis zum 16. Jh. und ihre deutschen Studenten

NEITHARD BULST: Studium und Karriere in königlichem Dienst in Frankreich im 15. Jh.

HARTMUT BOOCKMANN: Ikonographie der Universitäten

JÜRGEN MIETHKE: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters (Vorträge und Forschungen XXX), 1986

256 28. 9. – 1. 10. 1982 auf der Insel Reichenau

Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter III

* PETER MORAW: Politische Sprache und Verfassungsdenken bei ausgewählten Geschichtsschreibern des deutschen 14. Jh.

* KASPAR ELM: Ordensgründung und Ordensgründer in der spätmittelalterlichen Ordenshistoriographie

* GUY P. MARCHAL: Elemente und Schichtungen des eidgenössischen Geschichtsbewußtseins am Ausgang des Mittelalters

* GERT MELVILLE: Graphische Darstellungen von Geschichte im Spätmittelalter

JEAN MARIE MOEGLIN: Die Genealogie der Wittelsbacher in der bayrischen Geschichtsschreibung

MARTIN LAST: Die »Sächsische Stammesmessage« in der nordwestdeutschen Geschichtsschreibung des hohen und späten Mittelalters

* MATTHIAS WERNER: Dietrich von Apolda und die Viten der hl. Elisabeth

* WINFRIED STELZER: Johann von Viktring und die Chronik der 95 Herrschaften

* DIETRICH MERTENS: Der Straßburger Ellenhard-Codex in St. Paul im Lavanttal

* NEITHARD BULST: Französischer und englischer Bauernaufstand in der französischen und englischen Chronistik

* HANS PATZE: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXXI), 1987

261 22. – 25. 3. 1983 auf der Insel Reichenau

Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich I: Das Königtum in der Krise um die Wende des 14./15. Jhs.

FRANTIŠEK GRAUS: Das Scheitern von Königen: Karl VI., Richard II., Wenzel IV.

ANDRÉ LEGUAI: Fondements et problèmes du pouvoir royal en France (autour de 1400)

JOHN B. GILLINGHAM: Die Struktur der Königsherrschaft in England 1369–1422

ODILO ENGELS: Das Königtum in Spanien während des 14. Jhs.

REINHARD ELZE: Könige im spätmittelalterlichen Italien

ERNST SCHUBERT: Probleme der Königsherrschaft im Reich

PETER MORAW: Königliche Herrschaft und Verwaltung im Reich (ca. 1350–1450)

IVÁN HLAVÁČEK: Wenzel IV., sein Hof und seine Königsherrschaft vornehmlich in Böhmen

ARMIN WOLF: Zum Sukzessionsrecht europäischer Königreiche. Versuch einer Typologie

REINHARD SCHNEIDER: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich (Vorträge und Forschungen XXXII), 1987

- 264 11. – 14. 10.1983 auf der Insel Reichenau
 Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich
- * ALFRED HAVERKAMP: Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund
 - * RENATO BORDONE: Die italienischen Kommunen im 1. Lombardenbund: konkurrierende Modelle für einen Versuch der Institutionenbildung
 - * FERDINAND OPLL: Friedrich Barbarossa und die Stadt Lodi. Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen Reich und Städtebündnis
 - * ERNST VOLTMER: Formen und Möglichkeiten städtischer Bündnispolitik in Oberitalien nach dem Konstanzer Frieden
 - INGRID HEIDRICH: Die Vertragsurkunden der Staufer mit den italienischen Städten
 - * MAURICE DE TRIBOLET: Bündnisverträge und Vogtei: Einige neue Aspekte zu den Beziehungen zwischen Städten und Seigneurs im Jura während des 13. Jhs.
 - * KONRAD RUSER: Die Entstehung der Eidgenossenschaft: Ein geschichtlicher Sonderfall und/oder ein universalhistorischer Zusammenhang?
 - * ARNO BUSCHMANN: Der rheinische Städtebund von 1254–1256/57
 - * JÜRGEN SYDOW: Kanonistische Überlegungen zur Geschichte und Verfassung der Städtebünde. Druck in: *Cum omni mensura et ratione. Ausgewählte Aufsätze von Jürgen Sydow (1991)*, S. 106–123
 - * GERHARD DILCHER: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich (Vorträge und Forschungen XXXIII), 1987
- 269 10. – 13. 4. 1984 auf der Insel Reichenau
 Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich II: Königtum und Reformversuche in der Mitte des 15. Jhs.
- EDGAR HERTLEIN: Kaiserliche und königliche Grabdenkmale des Spätmittelalters
 - * KURT-ULRICH JÄSCHKE: Königtum und Reformversuche in England um die Mitte des 15. Jhs.
 - * PHILIPPE CONTAMINE: Structures militaires des monarchies Valois et Lancastre au milieu du XV^e siècle, une comparaison
 - * RICHARD VAUGHAN: Hue de Lannoy and the question of the Burgundian state
 - * JANOS BAK: Monarchie im Wellental: das ungarische Königtum zwischen Sigismund und Matthias, 1437 bis 1458
 - * STANISLAW RUSSOCKI: Zwischen Monarchie, Aristokratie und Adelsdemokratie: das polnische Königtum im 15. Jh.
 - * KLAUS ZERNACK: Grundlagen der Königsherrschaft in Polen und Skandinavien
 - * HEINRICH KOLLER: Der Ausbau königlicher Macht im Reich des 15. Jhs.
 - * KARL-FRIEDRICH KRIEGER: Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten römisch-deutscher Königsherrschaft im 15. Jh.
 - * ELMAR WADLE: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich (Vorträge und Forschungen XXXII), 1987
- 272 9. – 12. 10.1984 auf der Insel Reichenau
 Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa I
- DIETRICH KÖTZSCHE: Der Welfenschatz
 - * ECKHARD MICHAEL: Das Kloster St. Michael in Lüneburg und seine Denkmäler zur Geschichte der Billunger und Welfen

- * GERT MELVILLE: Fiktive Residenzen
- * ANDRÉ UYTTEBROUCK: Les résidences des ducs de Brabant 1355–1430
- * WERNER PARAVICINI: Die Residenzen der Herzöge von Burgund aus dem Hause Valois in Paris, Burgund und den Niederlanden 1363–1477
- * SIMONE ROUX: Résidences princières parisiennes (fin XIV^e–milieu du XV^e siècle): l'exemple de l'hôtel de Bourbon
- JEAN-PIERRE CUVILLIERS: Résidences, délégations d'autorité et organisation du cadre de vie à Montpellier (XIII^e–XVI^e siècles)
- * JEAN-LUC FRAY: Nancy, résidence des ducs de Lorraine et capitale du duché dans les derniers siècles du moyen âge
- * ALAIN GINRANDOT: Bar-le-Duc, une capitale de roi René
- * WERNER PARAVICINI: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa (Vorträge und Forschung XXXVI), 1991

277 26. – 29. 3.1985 auf der Insel Reichenau

Mentalitäten im Mittelalter: Methodische und inhaltliche Probleme

WALTHER LAMMERS: Nordelbische Mentalitätsstudien

FRANTIŠEK GRAUS: »Mentalität« – Versuch einer Begriffsbestimmung und Methoden der Untersuchung

OTTO GERHARD OEXLE: Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit im frühen und hohen Mittelalter

ALFRED HAVERKAMP: »Heilige Städte« im hohen Mittelalter

RAINER C. SCHWINGE: Falsche Fürsten im spätmittelalterlichen Reich

JÜRGEN MIETHKE: Politische Theorie und »Mentalität« der Bettelorden

KLAUS SCHREINER: Spätmittelalterliche Herrscherkritik. Wechselbeziehungen zwischen politischer Einstellung und sozialer Zugehörigkeit

ROLF SPRANDEL: Die deutschen Historiker des 14. und 15. Jhs. als Gruppe

KLAUS ARNOLD: Mentalität und Erziehung – geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Geschlechtersphären als Gegenstand der Sozialisation im Mittelalter

REINHARD SCHNEIDER: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Mentalitäten im Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXXV), 1987

280 24. – 27. 9. 1985 auf der Insel Reichenau

Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa II

BERENT SCHWINEKÖPER: Herrschaftszeichen nichtköniglicher Dynastien

KURT-ULRICH JÄSCHKE: Nichtkönigliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa

* ROBERT FAVREAU: Jean de Berry et la ville de Poitiers

TADEUSZ WASILEWSKI: Wilna als Residenz der Großfürsten von Litauen

* HUGO WECZERKA: Die Residenzen der schlesischen Piasten

* ALICJA KARLOWSKA-KAMZOWA: Residenzen Ludwigs I. Ruprecht, Ludwigs II. von Liegnitz und Brieg

* IVÁN HLAVÁČEK: Brünn als markgräfliche Residenz der luxemburgischen Sekundogenitur/Zum Herrschaftssystem und zur Hofhaltung Johann Heinrichs 1350–1375

* ANDRÁS KUBINYI: Residenz und Herrschaftsbildung in Ungarn in der 2. Hälfte des 15. Jhs. und am Beginn des 16. Jhs.

KLAUS NEITMANN: Der Residenzherr der unterwegs. Untersuchungen zu den Itineraren der Deutschordenshochmeister im 14. und 15. Jh.

- * JOSEF RIEDMANN: Verona als Residenz der Skaliger
- * HANS PATZE: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa (Vorträge und Forschungen XXXVI), 1991

285 18. – 21. 3. 1986 auf der Insel Reichenau

Wahlen und Wählen im Mittelalter

ARMIN WOLF: Die ältesten Bilddenkmale der Kurfürsten

WERNER MALECZEK: Abstimmungsarten. Wie kommt man zu einem vernünftigen Wahlergebnis?

REINHARD SCHNEIDER: Wechselwirkungen von kanonischer und weltlicher Wahl

BERNHARD SCHIMMELPFENNIG: Papst- und Bischofswahlen seit dem 12. Jh.

DIETRICH KURZE: Hoch- und spätmittelalterliche Wahlen im Niederkirchenbereich als Ausdruck von Rechten, Rechtsansprüchen und als Wege zur Konfliktlösung

ULRICH REULING: Zur Entwicklung der Wahlformen bei den hochmittelalterlichen Königs-erhebungen im Reich

FRIEDRICH BATTENBERG: Dinggenossenschaftliche Wahlen und Einsetzungen im Mittelalter

KNUT SCHULZ: Formen und Wandel von Wahlen in mitteleuropäischen Städten besonders des 12. und 13. Jhs.

HAGEN KELLER: Wahlform und Gemeinschaftsverständnis in italienischen Kommunen

HARALD ZIMMERMANN: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Wahlen und Wählen im Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXXVII), 1990

291 30. 9. – 3. 10. 1986 auf der Insel Reichenau

Monastische Reformen im 9. und 10. Jh.

- * FLORENTINE MÜTHERICH: Buchmalerei in Klöstern Frankreichs und Deutschlands

- * JOSEF SEMMLER: Das Erbe der anianischen Reform im 10. Jh.

- * DIETER GEUENICH: Gebetsgedenken und anianische Reform. Beobachtungen zu den Verbrüde-rungsbeziehungen der Äbte im Reich Ludwigs des Frommen

- * JOACHIM ANGERER: Consuetudo und Reform

- * KARL SCHMID: Das Mönchtum im Verbrüderungswesen

- * JOACHIM WOLLASCH: Totengedenken im Reformmönchtum

NEITHARD BULST: Kloster und Adel in Burgund

- * MICHEL PARISSE: Adel und Kloster in Lotharingien (9.–11. Jh.)

- * EGON BOSHOF: Kloster und Bischof in Lotharingien

- * MATTHIAS WERNER: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Monastische Reformen im 9. und 10. Jh. (Vorträge und Forschungen XXXVIII), 1989

294 7. – 10. 4. 1987 auf der Insel Reichenau

Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jh. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich I

KURT FLASCH: Freiheit des Willens: von 850 bis 1150

RUDOLF SCHIEFFER: Freiheit der Kirche: vom 9. zum 11. Jh.

PETER LANDAU: Frei und unfrei in der Kanonistik am Beispiel der Ordination von Unfreien

ANDRÉ GOURON: *Liber und libertas* in Südfrankreichs Praxis und Statutenrecht (12.–13. Jh.)

JÜRGEN MIETHKE: Bildungsstand und Freiheitsforderung (12.–14. Jh.)

ROLF KÖHN: Freiheit als Forderung bürgerlichen Widerstandes (Mittel- und Westeuropa, 11.–13. Jh.)

HARTMUT BOOCKMANN: Die Freiheit der Preussen im 13. Jh.

ALEXANDER PATSCHOVSKY: Freiheit der Ketzer

LUDWIG SCHMUGGE: Mobilität und Freiheit

JOHANNES FRIED: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: *Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jh. (Vorträge und Forschungen XXXIX)*, 1991

296 6. – 9. 10. 1987 auf der Insel Reichenau

Probleme des Niederkirchenwesens im Mittelalter

GERHARD JARITZ: *Litterae laicorum. Bild- und Sachzeugnisse spätmittelalterlicher Frömmigkeit*

MANFRED BALZER: Pfarrkirche und Siedlungsgang im westfälischen Mittelalter

FRANZ-REINER ERKENS: Die Entwicklung des Niederkirchenwesens im Bistum Passau

PETER LANDAU: Die Inkorporation als Problem der kirchenrechtshistorischen Forschung

WOLFGANG PETKE: Von der klösterlichen Eigenkirche zur Inkorporation in Lothringen und Nordfrankreich (11. und 12. Jh.)

MICHAEL OBERWEIS: Seelsorge bei den Zisterziensern

BERND SCHNEIDMÜLLER: Stadtherr, Stadtgemeinde und Kirchenverfassung in Braunschweig und Goslar (11.–14. Jh.)

KLAUS NEITMANN: Christliche Unterweisung von Deutschen und Prußen im Ordensland Preußen

PETER JOHANEK: Synode und Niederklerus im Spätmittelalter

OTHMAR HAGENEDER: Zusammenfassung

301 22. – 25. 3. 1988 auf der Insel Reichenau

Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jh. Der Wirkungszusammenhang von Idee und Wirklichkeit im europäischen Vergleich II

JOACHIM EHLERS: Freiheit des Handelns und göttliche Fügung im Geschichtsverständnis mittelalterlicher Autoren

LUDGER HONNEFELDER: Die Kritik des Johannes Duns Scotus am kosmologischen Necessitarismus der Araber: Ansätze zu einem neuen Freiheitsbegriff

MAX KERNER: Freiheit im Verständnis des Johannes von Salisbury

KARL LEYSER: Von sächsischen Freiheiten zur sächsischen Freiheit. Die Krise des 11. Jh.

FRANTIŠEK GRAUS: »Freiheit« als soziale Forderung. Die Bauernbewegungen im Spätmittelalter

HAGEN KELLER: Die Aufhebung der Hörigkeit und die Idee menschlicher Freiheit in italienischen Kommunen des 13. Jh.

ELSBETH ORTH: *„Freiheit“ und Stadt. Der Fall Frankfurt*

KNUT SCHULZ: Von der familia zur Stadtgemeinde. Zum Prozeß der Erlangung bürgerlicher Freiheitsrechte durch hofrechtlich gebundene Bevölkerungsgruppen

BERNHARD DIESTELKAMP: Genossenschaftliche Freiheit und Freiheit der Genossen im städtischen Bereich

ROBERT BENSON: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter dem gleichen oder leicht verändertem Titel in: *Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jh. (Vorträge und Forschungen XXXIX)*, 1991

- 304 4. – 7. 10. 1988 auf der Insel Reichenau
Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Methodische Grundlagendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte I
REINHARD SCHNEIDER: Einführung in die Landnahme-Problematik
GERHARD FINGERLIN: Frühe Alamannen im Breisgau
HAGEN KELLER: Probleme der frühen Geschichte der Alamannen aus historischer Sicht
VOLKER BIERBRAUER: Die Landnahme der Langobarden in Italien aus der Sicht der Archäologen
JÖRG JARNUT: Die Landnahme der Langobarden aus historischer Sicht
CSANÁD BÁLINT: Die Landnahme der Awaren aus archäologischer Sicht
HANSGERD GÖCKENJAN: Die Landnahme der Awaren aus historischer Sicht
CATHERINE HILLS: Die Landnahme der Angeln und Sachsen in England aus archäologischer Sicht
HANNA VOLLRATH: Angeln und Sachsen in England aus historischer Sicht
MICHAEL MÜLLER-WILLE: Zusammenfassung
Sämtliche Vorträge erschienen unter dem gleichen oder leicht veränderten Titel in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters (Vorträge und Forschungen XLI, Teil 1), 1994
- 308 14. – 17. 3. 1989 auf der Insel Reichenau
Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Methodische Grundlagendiskussion im Grenzbereich zwischen Archäologie und Geschichte II
* WALTER JANSEN: Einführung in die Tagungsthematik aus archäologischer Sicht
* KÁROLY MESTERHÁZY: Die Landnahme der Magyaren aus archäologischer Sicht
* GYÖRGY GYÖRFY: Die Landnahme der Magyaren aus historischer Sicht
* DAVID M. WILSON: Die Landnahme von Skandinaviern auf den Britischen Inseln aus archäologischer Sicht
* RÜDIGER FUCHS: Die Landnahme von Skandinaviern auf den Britischen Inseln aus historischer Sicht
* MICHAEL MÜLLER-WILLE: Landnahmen von Skandinaviern im atlantischen Bereich aus archäologischer Sicht
* HEINRICH BECK: Landnahmen von Skandinaviern im atlantischen Bereich aus historischer Sicht
MARTIN BIDDLE: Die Landnahme von Normannen auf den Britischen Inseln aus archäologischer Sicht
* KURT-ULRICH JÄSCHKE: Die Landnahme von Normannen auf den Britischen Inseln aus historischer Sicht
* PETER JOHANEK: Zusammenfassung
Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter dem gleichen oder leicht veränderten Titel in: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters (Vorträge und Forschungen XLI, Teil 2), 1994
- 311 10. – 13. 10. 1989 auf der Insel Reichenau
Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers I
* PETER GANZ: Friedrich Barbarossa. Hof und Kultur
* PETER SCHREINER: Byzanz und der Westen: die gegenseitige Betrachtungsweise in der Literatur des 12. Jh.
ROBERT L. BENSON: Friedrich Barbarossa und das Papsttum
* JÜRGEN PETERSOHN: Friedrich Barbarossa und Rom
RENATO BORDONE: Kulturelle und institutionelle Wirkungsgeschichte der Herrschaft Friedrichs I. in Reichsitalien

- * RÉNÉ LOCATELLI: Frédéric I^{er} et le royaume de Bourgogne
- * MICHEL PARISSE: Présence et interventions de Frédéric Barberousse en Lorraine
- * JEAN-LUIS KUPPER: Frédéric Barberousse dans l'espace mosan
- * JIŘÍ KEJŘ: Böhmen und das Reich unter Friedrich I.
- * ALFRED HAVERKAMP: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter dem gleichen oder unter ähnlichem Titel in dem Band: *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen eines staufischen Kaisers* (Vorträge und Forschungen XL), 1992

II. DIE ARBEITSSITZUNGEN UND TAGUNGEN DES KONSTANZER ARBEITSKREISES FÜR MITTELALTERLICHE GESCHICHTE

A Konstanzer Reihe 1990–2001*

312 3. – 6. 4. 1990 auf der Insel Reichenau

Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers II

* KARL LEYSER: Friedrich Barbarossa: Hof und Land

* GEORG WIELAND: Symbolische und universale Vernunft. Entgrenzungen und neue Möglichkeiten

* ODILO ENGELS: Friedrich Barbarossa und Dänemark

* BERNHARD TÖPFER: Friedrich I. und der deutsche Reichsepiskopat

* JOACHIM EHLERS: Heinrich der Löwe und der sächsische Episkopat

* FRED SCHWIND: Friedrich Barbarossa und die Städte des regnum Theutonicum

* ULF DIRLMAYER: Friedrich Barbarossa: auch ein Wirtschaftspolitiker

* FRIEDRICH HAUSMANN: Gottfried von Viterbo. Kapellan und Notar, Magister, Geschichtsschreiber und Dichter

* PETER JOHANEK: Kultur und Bildung im Umkreis Barbarossas

ALFRED HAVERKAMP: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
Friedrich Barbarossa (Vorträge und Forschungen XL), 1992

313 5. 5. 1990 in Konstanz

ULRICH KUDER: Neue Beobachtungen am Evangelistar von St. Mihiel in Lille, einer Bilderhandschrift aus dem Umkreis der Reichenau

314 20. 1. 1990 in Konstanz

INGO HERKLÖTZ: Die Beratungsräume Calixtus' II. im Lateranpalast und ihre Fresken. Kunst und Propaganda am Ende des Investiturstreits

315 10. 2. 1990 in Konstanz

LUDWIG SCHMUGGE: Neue Quellen zur spätmittelalterlichen Jerusalempilgerfahrt

*) Die Konstanzer Reihe schließt mit der Nr. 312 an die vorhergehende Auflistung der Tagungen bis 1989 an. Infolge der Ordnung nach Protokollnummern, die z.T. mit der Folge der Daten divergiert, werden auch einige Sitzungen und zwei Tagungen aufgeführt, die bereits in dem Verzeichnis in: Johannes FRIED, 40 Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, erscheinen. Aus inhaltlichen Gründen, die sich aus dem Text ergeben, greift die Auflistung bis in das Jahr 2001 aus.

- 316 2. – 5. 10. 1990 auf der Insel Reichenau
 Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, Teil I
- * HANS-JÜRGEN BECKER: Heiliger und Recht
 - * JOACHIM EHLERS: Monarchie und politische Heiligenverehrung in Frankreich
 - * PETER JOHANEK: Politische Heilige und Nationsbildung auf den Britischen Inseln
 - * ERICH HOFFMANN: Politische Heilige in Skandinavien und die Entwicklung der drei nordischen Reiche und Völker
 - * KLAUS HERBERS: Jakobus als Identifikationsfigur für das christliche Spanien
 - * ALEKSANDER GIEYSZTOR: Politische Heilige und Staatsentwicklung in Polen und Böhmen
 - * GABOR KLANICZAY: Königliche und dynastische Heiligkeit in Ungarn
 - * JÜRGEN PETERSOHN: Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit
 - * BERNHARD SCHIMMELPFENNIG: Heilige Päpste – päpstliche Kanonisationspolitik
 - ODILO ENGELS: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
 Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen XLII), 1994
- 317 19. – 22. 3. 1991 auf der Insel Reichenau
 Politik und Heiligenverehrung im Mittelalter, Teil II
- * ARNOLD ANGENENDT: Der Heilige: in seiner Lebenszeit, im Himmel und auf Erden
 - * ROSEMARY MORRIS: Political Saints in the Byzantine Empire in the 10th and 11th century
 - * ANDRZEJ POPPE: Politik und Heiligenverehrung in Altrußland
 - * FRANK KÄMPFER: Herrscher, Stifter, Heiliger – politische Kulte in den südslavischen Monarchien
 - * ALFONS ZETTLER: Die politischen Dimensionen des Markuskultes im hochmittelalterlichen Venedig
 - * PAOLO GOLINELLI: Il Comune italiano ed il culto del santo cittadino
 - WILFRIED EHBRECHT: Die Stadt und ihre Heiligen. Aspekte und Probleme nach Beispielen west- und norddeutscher Städte
 - * MATTHIAS WERNER: Flos Ungariae – Gloria Teutoniae – Patrona Hassiae. Die Politisierung und Regionalisierung des Elisabethkultes
 - MICHAEL MATHEUS: Der Kult des Apostels Matthias zu Trier in seiner Bedeutung für Abtei, Stadt und Bistum
 - JÜRGEN PETERSOHN: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
 Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen XLII), 1994
- 318 25. 11. 1989 in Konstanz
 KOICHI KOSHI: Neue Aspekte zur Erforschung der Wandmalereien in Reichenau-Oberzell
- 319 1. 12. 1990 in Konstanz
 PETER WITTWER: Warum regulierte Chorherrenstifte in der Diözese Konstanz den Gottesdienst nach Straßburger Art feierten. – Der liturgische Einfluß von Marbach im Elsaß auf die Stifte St. Laurentius in Ittingen, St. Martin auf dem Zürichberg und St. Verena in Zurzach.
- 320 7. 7. 1990 in Konstanz
 ALEXANDER PATSCHOVSKY: Das Verhältnis der Juden zum deutschen König (11.–14. Jahrhundert): Ein europäischer Vergleich

- 321 28. 10. 1990 in Konstanz
PETER JEZLER: Kirchenbaufieber – Funktion und gesellschaftliche Bedeutung des spätgotischen Dorfkirchenbaus im Bereich der Zürcher Herrschaft
- 10. 11. 1990 in Konstanz (kein Protokoll)
WILFRIED SCHÖNTAG: Grafschaft und (jüngeres) Herzogtum in Schwaben. Der Herrschaftsaufbau der Grafen von Zollern im Spannungsfeld von Königtum und Herzogshäusern
- 24. 1. 1991 in Konstanz (kein Protokoll)
THOMAS ZOTZ: Dux de Zaringen – Dux Zaringiae. Zum zeitgenössischen Verständnis eines neuen Herzogtums im 12. Jh.
- 8. 6. 1991 in Konstanz (kein Protokoll)
SÖNKE LORENZ: Das Waldgeding Dornstetten – Relikt eines fränkischen Königsforstes? Zu einem Paradebeispiel der Verfassungsgeschichte
- 322 11. 1. 1992 in Konstanz
REINHOLD KAISER: Mord im Dom? – Von der Vertreibung zur Ermordung des Bischofs im frühen und hohen Mittelalter
- 323 1. – 4. 10. 1991 auf der Insel Reichenau
Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, Teil I
- * KLAUS GRUBMÜLLER: »Fride« in der deutschen Literatur des Mittelalters
- * JOSEF FLECKENSTEIN: Rittertum zwischen Krieg und Frieden
- * KLAUS SCHREINER: »Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküßt« – Friedensstiftung durch Zeichen und Metaphern
- * JANET NELSON: Friedensbemühungen in Kriegszeiten; die karolingischen Bruderkriege des 9. Jahrhunderts (Quests for peace in times of war; the fraternal wars of the Carolingians)
- ECKHARD FREISE: Geiseln als Vertrags- und Friedensgaranten im hohen und späten Mittelalter
- * OTTO GERHARD OEXLE: Friede durch Verschwörung
- * TIMOTHY REUTER: Die allgemeine Unsicherheit auf den Straßen: Raub und Beutemachen im europäischen Hochmittelalter
- * ELMAR WADLE: Die peinliche Strafe als Instrument des Friedens
- * GERD ALTHOFF: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLIII), 1996
- 324 7. – 10. 4. 1992 auf der Insel Reichenau
Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, Teil II
- KLAUS ARNOLD: Bilder des Krieges – Bilder des Friedens
- GERHARD DILCHER: Friede durch Recht
- WERNER MALECZEK: Das Frieden stiftende Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert
- HERIBERT MÜLLER: Konzil und Frieden: Basel und Arras
- ZENON HUBERT NOWAK: Waffenstillstände und Friedensverträge zwischen Polen und dem Deutschen Orden
- STUART JENKS: Friedenvorstellungen der Hansestädte (1356–1474)
- LUDWIG VONES: Die Sicherung des Friedens in der Krone Aragón (bis 1410)

REINHARD HÄRTEL: Vom nicht zustandegekommenen, gebrochenen und mißbrauchten Frieden
ULRICH MEIER: Pax et tranquillitas. Friedensidee, Friedenswahrung und Staatsbildung im spätmittelalterlichen Florenz

BERND SCHNEIDMÜLLER: Zusammenfassung

Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLIII), 1996

325 30. 11. 1991 in Konstanz

ERWIN EUGSTER: Ostschweizerischer/süddeutscher Adel um 1200 – eine (?) Sozialgruppe im Wandel vom Personenverband zum Territorialstaat

326 22. 2. 1992 in Konstanz

ANTON SCHULER: Das Mittelalter: Ein Thema für einen Forstgeschichtler an einer Technischen Hochschule?

327 23. 5. 1992 in Konstanz

HUBERTUS SEIBERT: Zwischen libera electio und königlicher Investiturpraxis. Die Abtsnachfolge in den Klöstern Reichenau und St. Gallen in der Salierzeit

328 24.10.1992

Festsitzung im Refektorium des Archäologischen Landesmuseums in Konstanz aus Anlaß des 80. Geburtstages von Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Beuman, Marburg

GERD ALTHOFF: Widukind von Corvey, Kronzeuge und Herausforderung

Ansprachen und Dankesworte zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. h.c. Dr. Helmut Beumann beim Empfang im Rega-Parkhotel, Konstanz, am 24. Oktober 1992

329 14. 11. 1992 in Konstanz

RUPERT SCHAAB: Neue Spuren vom Slawenapostel Methodius und seinen Begleitern in St. Gallen

330 16. 1. 1993 in Konstanz

PETER OCHSENBEIN: Moggio di San Gallo, ein bisher unbekanntes Kloster der Hirsauer Reform

331 6. – 9. 10. 1992 auf der Insel Reichenau

Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (12.–15. Jahrhundert), Teil I: Der Königshof als Handlungsmittelpunkt

* RÜDIGER SCHNELL: Hofliteratur und Hofkritik in Deutschland

* THEO KÖLZER: Der Hof Barbarossas und die Reichsfürsten

* KARL-HEINZ SPIESS: Der Hof Barbarossas und die politische Landschaft am Mittelrhein

* ERNST SCHUBERT/Göttingen: Erz- und Erbämter am Königshof vom 12. zum 15. Jahrhundert

* PETER MORAW: Der Hof Karls IV.

IVAN HLAVÁČEK: Der Hof Wenzels

* PAUL-JOACHIM HEINIG: Der Hof Friedrichs III.: Außenwirkung und nach außen Wirkende

* KARL-FRIEDRICH KRIEGER: Der Hof Friedrichs III. von außen gesehen

* FRIEDRICH J. BATTENBERG: Die Hofgerichtsbarkeit vom 12. zum 15. Jahrhundert

* JOACHIM EHLERS: Zusammenfassung

Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erscheinen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLVIII), i. Vb

- 332 13. 2. 1993 in Konstanz
PAUL GERHARD SCHMID: Mittelalterliche Visionsliteratur in Baden-Württemberg
- 333 30. 3. – 2. 4. 1993 auf der Insel Reichenau
Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (12.–15. Jahrhundert), Teil II:
Königshof, Hoftag und Reichstag
* GERT MELVILLE: Die Herolde im europäischen Mittelalter
* WERNER RÖSENER: Die Hoftage Friedrichs I. Barbarossa im Regnum Teutonicum
* EGON BOSHOF: Rudolf von Habsburg und seine Hoftage
* ALOIS SCHMID: Die großen Hoftage Ludwigs des Bayern
* BERND-ULRICH HERGEMÖLLER: Die »solempnis curia« als Element der Herrschaftsausübung in der Spätphase Karls IV.
* JOHANNES HELMRATH: Konzilien und Tage in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts
* REINHARD SEYBOTH: Die Reichstage der 1480er Jahre
* EBERHARD ISENMANN: Die Städte auf den Reichstagen im ausgehenden Mittelalter
DIETER MERTENS: Die deutschen Humanisten und der institutionalisierte Dualismus im Reich um 1500
* BERND SCHNEIDMÜLLER: Zusammenfassung
Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erscheinen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in:
Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLVIII),
i. Vb.
- 334 5. – 8. 10. 1993 auf der Insel Reichenau
Spiel, Sport und Kurzweil in der Gesellschaft des Mittelalters
GERT MELVILLE: Gespielte Welten
MARGARETE ZIMMERMANN: »Esbatemens honestes« und »giochi piacevoli«: Spielemente in literarischen Texten des romanischen Mittelalters
THOMAS ZOTZ: Spiel und Sport in der Adelsgesellschaft. Unterhaltung und Training
ERNST SCHUBERT/Göttingen: Freizeitsport« und Spiele der kleinen Leute
RUDOLF HOLBACH: Spiel und Sport in ihren wirtschaftlichen und sozialen Funktionen für die spätmittelalterliche Stadt
JÖRG JARNUT: Die Jagd in der Gesellschaft des frühen und hohen Mittelalters
RAINER A. MÜLLER: Freizeitsport versus Sozialmetapher. Zum Schachspiel im Mittelalter
BIRGIT STUDT: Badefreuden. Soziale Funktion von Bädern und Badereisen im Mittelalter
PETER JOHANEK: Zusammenfassung
- 335 20. 11. 1993 in Konstanz
CHRISTINE BARRAUD WIENER und PETER JEZLER: Palmesel, Pfalz und Stadttopographie. Ein Beitrag zur Herrschaftsrepräsentation im ottonisch-salischen Königstum
- 336 11. 12. 1993 in Konstanz
FELIX HEINZER: Die Fürstenberg-Handschriften – Geschichte und Profil der Sammlung
- 337 15. 1.1994 in Konstanz (kein Protokoll)
STEPHAN MOLITOR: Pauca quidem verba propter barbarismum vitantes. Die Überlieferung einer rätischen Carta in Ortliebs »Zwiefalter Chronik« und ihre Bedeutung für die Geschichte der rätischen Grafschaft im 11. Jahrhundert.

- 338 26. 2. 1994 in Konstanz (kein Protokoll)
LUDWIG SCHMUGGE: Die Verwaltung des Gewissens. Beobachtungen am Konstanzer Material der Pönitentiarie aus der Zeit Pius II.
- 339 22. – 25. 3.1994 auf der Insel Reichenau
Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen: Texte, Bau- und Bildkunst
* ERNST SCHUBERT/Halle: Imperiale Spolien im Magdeburger Dom
* GERHARD LEOPOLD: Archäologische Ausgrabungen an Stätten der ottonischen Herrscher (Quedlinburg, Memleben, Magdeburg)
* GERD ALTHOFF: Magdeburg-Halberstadt-Merseburg. Bischofliche Repräsentation und Interessenvertretung in ottonischer Zeit
* ULRICH KUDER: Die Ottonen in der Buchmalerei. Probleme der Identifikation und der imperialen Ideologie
* MATTHIAS EXNER: Ottonische Herrscher als Auftraggeber im Bereich der Wandmalerei
* KNUT GÖRICH: Otto III. öffnet das Karlsgrab in Aachen. Überlegungen zu Heiligenverehrung, Heiligsprechung und Traditionsbildung
* UWE LOBBEDEY: Ottonische Krypten
* JOACHIM EHLERS: Heinrich I. in Quedlinburg
HERMANN FILLITZ: Die Reichskleinodien
* RUDOLF SCHIEFFER: Mediator cleri et plebis. Zum geistlichen Einfluß auf Verständnis und Darstellung des ottonischen Königtums
* HAGEN KELLER: Zusammenfassung
Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen (Vorträge und Forschungen XLVI), Sigmaringen 1998
- 340 4. – 7. 10. 1994 auf der Insel Reichenau
Toleranz im Mittelalter
GEORG WIELAND: Das Eigene und das Andere. Theoretische Elemente zur Konzeption der Toleranz im hohen und späten Mittelalter
FRANTIŠEK SMAHEL: Pax externa et interna: Der Weg vom Krieg zur erzwungenen Toleranz im husitischen Böhmen 1433–1485
KATHERINE STRNAD-WALSH: Zwischen Mission und Dialog: Zu den Bemühungen um Aussöhnung mit den Ostkirchen im Vorfeld des Konzils von Ferrara-Florenz
WILFRIED HARTMANN: Toleranz im Investiturstreit
KLAUS LOHRMANN: Judenschutz als Grundlage jüdischer Existenz
RAINER C. SCHWINGES: Christen und Muslime: Die Wahrnehmung des anderen im 12. und 13. Jahrhundert
HANNES MÖHRING: Die Kreuzfahrer und die heiligen Stätten des Islam
WALTER KOLLER: Toleranz im Königreich Sizilien zur Zeit der Normannen und Staufer
ANDRÁS KUBINYI: Ethnische Toleranz im mittelalterlichen Ungarn
ALEXANDER PATSCHOVSKY: Zusammenfassung.
Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Toleranz im Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLV), 1998
- 341 22. 10. 1994 in Konstanz
MARTINA WEHRLI-JOHNS: Das Selbstverständnis des Predigerordens im Graduale von St. Katharinenthal. Ein Beitrag zur Deutung der Christus-Johannes-Gruppe

- 342 12. 11. 1994 in Konstanz
ERNST TREMP: Rückkehr zu einem finsternen Mittelalter? Geschichten um Ekkehardus Palatinus, von den Casus sancti Galli zum Fernsehfilm
- 343 21. 1. 1995 in Konstanz
MECHTHILD PÖRNBACHER: Die Vita des hl. Fridolin von Säckingen: Topik – Typologie – »valeur historique«
- 344 4. 2. 1995 in Konstanz
IVÁN HLAVÁČEK: Wenzel und der deutsche Südwesten im Spiegel seines Geschäftsschriftgutes
- 345 4. – 7. 4. 1995 auf der Insel Reichenau
Heinrich der Löwe 1995 – Diskussionen und Perspektiven
HILTRUD WESTERMANN-ANGERHAUSEN: Heinrich der Löwe – ein Mäzen?
BERND SCHNEIDMÜLLER: Castrum – civitas – patria. Braunschweig und die Welfen im Hochmittelalter
DIETER KARTSCHOKE: Literatur am Hof Heinrichs des Löwen?
PETER SEILER: Der Braunschweiger Burglöwe – Probleme des formalen und ikonographischen Befundes
JÜRGEN PETERSOHN: Heinrich der Löwe und die Kirchenorganisation in Transalbingen
ULF DIRLMEIER: Heinrich der Löwe und der Bereich der Wirtschaft
THOMAS ZOTZ: Heinrich der Löwe und Schwaben: Nähe und Distanz in persönlicher und räumlicher Hinsicht
MATTHIAS BECHER: Der Verfasser der Historia Welforum und Heinrich der Löwe
WERNER HECHBERGER: Die Vorstellung vom staufisch-welfischen Gegensatz im 12. Jahrhundert – Zur Analyse und Kritik einer Deutung
FRANZ-REINER ERKENS: Zusammenfassung
- 346 13. 5. 1995 in Konstanz
ELKE WENZEL: Weissenauer Handschriften in St. Petersburg und Prag
- 347 3. – 6. 10. 1995 auf der Insel Reichenau
Raumerfassung und Raumbewußtsein im späteren Mittelalter (12. bis 15. Jahrhundert)
* ANNA-DOROTHEE VON DEN BRINCKEN: Descriptio terrarum. Zur Repräsentation von bewohntem Raum im späteren Mittelalter
* HANNA VOLLRATH: Strukturelemente des politisch-sozialen Raumes im Hochmittelalter
* GOTZ-RÜDIGER TEWES: Die päpstliche Kurie und ihr Orbis Christianus vor der Reformation
* HANS-JOACHIM SCHMIDT: Raumkonzepte und geographische Ordnung kirchlicher Institutionen im 13. Jahrhundert
* JÜRGEN MIETHKE: Regionale Repräsentanz und universelle Einheit auf den Konzilien des Spätmittelalters. Raumerfassung und Raumbewußtsein in den Geschäftsordnungen. Vorstellungen und Fakten
* DIETRICH LOHRMANN: Raumerfassung und Raumbewußtsein in Frankreich nach Enquêtes der königlichen Verwaltung (13. Jahrhundert)
* PETER STABEL: Consequences of Urbanization on the Organization of Space in Late Medieval Flanders
* ULRICH ANDERMANN: Geographisches Wissen und humanistische Geschichtsschreibung, dargestellt am Beispiel des Hamburger Gelehrten Albert Krantz

- * H. HEINZ-DIETER HEIMANN: Räume und Routen in der Mitte Europas. Kommunikationspraxis und Raumerfassung im späten Mittelalter
 KARL-HEINZ SPIESS: Zusammenfassung
 Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erscheinen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Raumerfassung und Raumbewußtsein im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen XLIX), i. Vb.
- 348 11. 9. 1995 in Konstanz
 RUDOLF KIESS: Forst-Namen als Spuren frühmittelalterlicher Geschichte
- 349 16. 12. 1995 in Konstanz
 FELIX HEINZER: Die Reichenauer Markusverehrung und Venedig
- 350 23. 1. 1996 in Konstanz
 MARTINA STERCKEN: Mittelalterliche Kleinstädte in der Schweiz. Zur Genese eines Stadtyps
- 351 26. – 29. 3. 1996 auf der Insel Reichenau
 Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge
 BIANCA KÜHNEL: Jüdische und christliche Kunst im Mittelalter. Die Dynamik eines Verhältnisses
 JEREMY COHEN: The Hebrew Crusade Chronicles in their Christian cultural context
 EVA HAVERKAMP: »Persecutio« und »Gezera« in Trier während des Ersten Kreuzzugs
 RUDOLF HIESTAND: Kreuzzugsaufrufe und Kreuzzugsprediger in ihrem Verhältnis zu den Juden im Zusammenhang der ersten Kreuzzüge
 ELCHANAN REINER: The Jewish Response to the Crusades: The Dispute over Sacred Places in the Holy Land
 ISRAEL J. YUVAL: Christliche Symbolik und jüdische Martyrologie seit dem Zweiten Kreuzzug
 ROBERT C. STACEY: Crusades, Martyrdoms and the Jews of Norman England, 1096–1199
 MICHAEL TOCH: Wirtschaft und Verfolgung. Die Bedeutung der Ökonomie für die Kreuzzugspogrome des 11. und 12. Jhs.
 FRIEDRICH LOTTER: »Tod oder Taufe«. Das Problem der Zwangstaufen in der Kreuzzugsepoke
 ALEXANDER PATSCHOVSKY: Feindbilder der Kirche: Juden und Ketzer im Vergleich (11.–13. Jh.)
 ALFRED HAVERKAMP: Zusammenfassung.
 Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge (Vorträge und Forschungen XLVII), 1999
- 352 23. 11. 1996 in Konstanz
 IRMGARD BECKER: Frührezeption im Bistum Konstanz am Beispiel des Gerichtsverfahrens
- 353 14. 12. 1996
 MICHELE C. FERRARI: »Serenissimum luminare ecclesiae«. Eine unbekannte Schrift aus dem Augustinerchorherrenstift Zürichberg
- 354 1. – 4. 10. 1996 auf der Insel Reichenau
 Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Früh- und Hochmittelalter
 RAINER KAHSNITZ: Donum fert Ruodpreht. Stifter- und Huldigungsbilder in der ottonischen und salischen Buchmalerei
 * VERENA EPP: Rituale frühmittelalterlicher amicitia

- * MATTIAS BECHER: Cum lacrimis et gemitu. Vom Weinen der Sieger und der Besiegten im frühen und hohen Mittelalter
 - * KLAUS SCHREINER: Nudis pedibus. Formen und Funktionen eines Buß- und Unterwerfungsrituals
 - * HERMANN KAMP: Die Zeichen der Macht, die Macht der Zeichen. Öffentliches Verhalten bei Dudo v. Saint-Quentin
 - * GERD ALTHOFF: Die Veränderbarkeit von Ritualen im Mittelalter
 - * KNUT GÖRICH: Geld und honor. Friedrich Barbarossa in Italien
 - * TIMOTHY REUTER: Politik als Theater: Darsteller und Zuschauer im Becketstreit
 - * DIETMAR RIEGER: »E trait sos meilleurs omes ab un conseil.« Emotionen, Inszenierung und feudales »consilium« im Girart de Roussillon
 - THOMAS ZOTZ: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erscheinen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter (Vorträge und Forschungen LI), i. Vb.
- 355 1. 2. 1997 in Konstanz
HANS-ULRICH GEIGER: Der Schatzfund von Steckborn und die Münzprägung des 11. und 12. Jahrhunderts im Bodenseegebiet
- 356 22. 3. 1997 in Konstanz
WILFRIED SCHÖNTAG: Reitersiegel vor allem südwestdeutscher Adliger im 12. und 13. Jahrhundert. Ritterliche Selbstdarstellung oder Rechtssymbol?
- 357 22. 6. 1996 in Konstanz
HANS LIEB: Ein frühes reichenausisches Kloster in Pfungen
- 358 3. – 6. 3. 1997 auf der Insel Reichenau
Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Spätmittelalter
* HORST WENZEL: Öffentliches und nicht-öffentlichtes Herrscherhandeln in der höfischen Literatur
JOHANNES HELMRATH: Kommunikation auf Konzilien und Reichstagen
FRANZ-JOSEF FELTEN: Verhandlungen an der Kurie (14. Jahrhundert)
* WERNER PARAVICINI: Die zwölf »Magnificences« Karls des Kühnen
JAN-DIRK MÜLLER: Publizistik um Maximilian I. zwischen Buchdruck und mündlicher Verkündigung
* BIRGIT STUDT: Legationen als Instrumente päpstlicher Kreuzzugs- und Reformpropaganda im 15. Jahrhundert
* KARL-HEINZ SPIESS: Kommunikationsformen im Hochadel und am Königshof im Spätmittelalter
* THOMAS BEHRMANN: Zum Wandel der öffentlichen Anrede im Spätmittelalter
* DIETER MERTENS: Klosterreform als Kommunikationsereignis
PETER JOHANEK: Zusammenfassung
- Sämtliche mit einem * versehenen Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter (Vorträge und Forschungen LI), 2001
- 359 21. 6. 1997 in Konstanz
THOMAS ZOTZ: Friedrich Barbarossa und Herzog Friedrich (IV.) von Schwaben. Staufisches Königtum und schwäbisches Herzogtum um die Mitte des 12. Jahrhunderts

- 360 15. 1. 1997 in Konstanz
HANNES STEINER: Steht hinter dem Zürcher Karlskult tatsächlich eine Verwechslung Karls des Dicken mit Karl dem Großen?
- 361 6. 12. 1997 in Konstanz
DORIS STÖCKLY: Bernold von Konstanz – Werk und Wirkung. Einige Gedanken zu »De excommunicatis vitandis«
- 362 14. – 17. 10. 1997 auf der Insel Reichenau
Schwaben und Italien im Hochmittelalter (10.–13. Jahrhundert)
PETER KURMANN: Die Sakralbaukunst Schwabens im Hochmittelalter: Romanik oder more romano?
GIUSEPPE SERGI: Effetti socio-istituzionali, sull'arco alpino occidentale del secolo XI, dell'unione delle corone teutonica, italica e borgognana
ALFONS ZETTLER: Der Zusammenhang des Raumes beidseits der Alpen in karolingischer Zeit – Amtsträger, Klöster und die Herrschaft Karls III.
HEINZ THOMAS: Die Wahrnehmung der »Anderen« im Spiegel schwäbischer und oberitalienischer Schriftzeugnisse
THOMAS ZOTZ: Die ottonischen Schwabenherzöge in Oberitalien
HANSMARTIN SCHWARZMAIER: Wege des schwäbischen Adels nach Italien im 12. Jahrhundert
KNUT SCHULZ: Schwäbische Reichsministerialen in der Verwaltung des Regnum Italicum
LOTHAR DEPLAZES: Pragmatische Schriftlichkeit im Gebiet der Alpenpässe und bäuerliches Notariat am Beispiel des Bleniotals (12.–14. Jh.)
FRITZ GLAUSER: Handel und Verkehr zwischen Schwaben und Oberitalien vom 10.–13. Jahrhundert
HAGEN KELLER: Zusammenfassung
Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Schwaben und Italien im Hochmittelalter (Vorträge und Forschungen LII), 2001
- 363 17. 1. 1998 in Konstanz
HEINRICH WAGNER: Anmerkungen zur Methodik einer Neudatierung der älteren St. Galler Urkunden, demonstriert an ausgewählten Beispielen der Zeit von 757 bis 870
- 364 7. 3. 1998 in Konstanz
JAKOB LEICHT: Grab 590 des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Schleitheim/Hebsack
HANS-ULRICH GEIGER: Grab 590 des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Schleitheim/Hebsack und seine Münzbörse
- 365 9. 5. 1998 in Konstanz
ANDREAS MEYER: Die Stellung der Großen Ravensburger Gesellschaft im System des spätmittelalterlichen Handels
- 366 31. 3. – 3. 4. 1998 auf der Insel Reichenau
Armut im Mittelalter
THOMAS RAFF: Die Armen im Bild – Das Bild der Armut
DIETER KARTSCHOKE: Zitierte, besprochene und erzählte Armut in der deutschen Literatur des Mittelalters
BEATE SCHUSTER: Die Stimme des falschen Pauper. Der Kreuzzugsbericht des Raymond d'Aguilers und die Armenfrage

- JOSEPH MORSEL: »Adel in Armut – Armut im Adel?« Beobachtungen zur Situation des Adels im spätmittelalterlichen Reich
- VALENTIN GROEBNER: Mobile Werte, informelle Ökonomie: Zur »Kultur der Armut« in der spätmittelalterlichen Stadt
- PETER SCHUSTER: Armut in der Straf- und Bußgerichtsbarkeit spätmittelalterlicher Städte
- GABRIELE SIGNORI: Alter und Armut im späten Mittelalter. Überlegungen zu den lebenszyklischen Dimensionen von sozialem Abstieg und den gemeinschaftlichen »Strategien« der Überwindung
- FRANK REXROTH: Die Grenze der Ehrbarkeit und ihre Anrainer: Arme und Randständige im spätmittelalterlichen London
- ERNST SCHUBERT/Göttingen: »Hausarme Leute«, »Starke Bettler«: Einschränkungen und Umformungen des Almosengedankens um 1400 und um 1500
- FRANZ-JOSEF FELTEN: Zusammenfassung

- 367 6. – 9. 10. 1998 auf der Insel Reichenau
 Zwischen Adel und Nicht-Adel
- VOLKER HONEMANN: Gesellschaftliche Mobilität in Dichtungen des deutschen Spätmittelalters
- KARL-HEINZ SPIESS: Aufstieg in den Adel und Kriterien der Adelszugehörigkeit im Spätmittelalter
- GUSTAV PFEIFFER: »Nobis servire tenebitur in armis.« Zu Formen des Aufstiegs und Übergangs in den niederen Adel im Tirol des 14. Jahrhunderts
- CHRISTINE REINLE: »Wappengenossen und Landleute«: Der bayerische Niederadel zwischen Aufstieg und Ausgrenzung
- NORBERT KERSKEN: Der Kleinadel in Polen im 15./16. Jahrhundert
- MARK MERSIOWSKY: Niederadel, bürgerliche Oberschichten und Stadtbürger: Soziale Dynamik im spätmittelalterlichen Westfalen
- HEINRICH SCHMIDT: Häuptlingsmacht, Freiheitsideologie und bürgerliche Sozialstruktur im spätmittelalterlichen Friesland
- RUDOLF HOLBACH: Kirche und Karriere zwischen Adel und Nicht-Adel
- KURT ANDERMANN: Zwischen Zunft und Patriziat. Beobachtungen zur sozialen Mobilität in oberdeutschen Städten des späten Mittelalters
- GERHARD FOUCET: Zusammenfassung.
- Sämtliche Vorträge erschienen unter gleichem oder leicht verändertem Titel in: Zwischen Nicht-Adel und Adel (Vorträge und Forschungen LIII), 2001
- 368 28. 11. 1998 in Konstanz
 JOACHIM J. HALBEKANN: »Ex ferro renati sumus.« Katastrophe, Sage und familiäre Identität am Beispiel der Herren von Bodmann
- 369 23. 1. 1999 in Konstanz
 HELENA LEITHE-JASPER: Ekkehart IV. von St. Gallen und seine »versus ad picturas domus Domini Moguntinae«
- 370 12. 6. 1999 in Konstanz
 THOMAS MARTIN BUCK: Zur Überlieferungslage der Richental-Chronik. Ein textkritischer Vergleich der Aulendorfer und Konstanzer Handschrift

- 371 19. 12. 1998 in Konstanz
HANS LIEB: Hans von Schellenberg (1551–1609) zu Randegg in seinen Briefen an Hans Jakob Rüegger (1548–1606) in Schaffhausen – Späthumanismus und Glaubensstreit im Hegau
- 372 27. 2. 1999 in Konstanz
ALFONS ZETTLER: Die St. Galler Mönche des frühen Mittelalters. Ein Werkstattbericht von der Auswertung der Mönchslisten
- 373 23. – 26. 3. 1999 auf der Insel Reichenau
Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter. I. Spätantike und Frühmittelalter
JOACHIM EHLERS: Einleitung in das Tagungsthema
BEAT BRENK: Zur Herrschaftskunst der Karolinger. Legitimation – Anspruch – Innovation
ARNOLD ANGENENDT: Religiöse und soziale Aspekte der Christianisierung im Frühmittelalter
REINHOLD KAISER: Konstituierung der fränkischen Zivilisation I: Das merowingische Frankenreich
RUDOLF SCHIEFFER: Konstituierung der fränkischen Zivilisation II. Das Europa der Karolinger
GERD ALTHOFF: Das ottonische Reich als regnum Francorum
ROSAMOND MCKITTERICK: Kulturelle Verbindungen zwischen England und den Fränkischen Königtümern in der Zeit der Karolinger: Kontexte und Implikationen
BERND SCHNEIDMÜLLER: Wahrnehmungsmuster und Verhaltensformen in den fränkischen Nachfolgereichen
JOACHIM EHLERS: Reform, Bildung, Wissenschaft (9. – 12. Jh.)
FIDEL RÄDEL: Transfers in der lateinischen Literatur von der Spätantike bis zum 11. Jahrhundert
MICHEL PARISSE: France et Empire à l'époque des Saliens et des Staufen
MICHEL PARISSE: Zusammenfassung
- 374 20. 11. 1999 in Konstanz
JAKOB LEICHT: Die Frühen Alamannen – Altes zu einem neuen, Neues zu einem alten Thema
- 375 11. 12. 1999 in Konstanz
ANDREAS BIHRER: Tyrann oder Märtyrer? Der Mord an Johann Windlock, Bischof von Konstanz (1351–1356), dessen Auftraggeber und die Nachwirkung
- 376 5. – 8. 10. 1999 auf der Insel Reichenau
Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter. II. Hoch- und Spätmittelalter
JOACHIM EHLERS: Einleitung in das Tagungsthema
DETHARD VON WINTERFELD: Deutsche Architektur des 13. Jahrhunderts in ihrem Verhältnis zu Frankreich
PETER KURMANN: Französische und deutsche Skulptur. Parallelen und Divergenzen im Werdegang vom späten 12. zum frühen 14. Jahrhundert
TIMOTHY REUTER: Nur im Westen was Neues? Das Werden prämoderner Staatsformen im europäischen Hochmittelalter
JEAN-MARIE MOEGLIN: Zur Entstehung einer »Nationalgeschichtsschreibung«: Deutsche Nation und französische Nation im Vergleich
WERNER PARAVICINI: Deutsche Adelskultur und der Westen im späten Mittelalter. Eine Spuren-suche am Beispiel der Wittelsbacher
WIM BLOCKMANS: Stadt, Verwaltung, Schriftlichkeit

FRANZ IRSIGLER: Wirtschaft, Wirtschaftsräume, Kontaktzonen

FRANK REXROTH: »... damit die ganze Schule Ruhm und Ruf gewinne.« Vom umstrittenen Transfer des Pariser Universitätsmodells nach Deutschland

L. PETER JOHNSON: Französischer Einfluß auf deutsche Literatur und Sprache (1150–1230). Spekulationen über Wege und Weisen der Vermittlung

PETER MORAW: Deutschland und der Westen Europas im späteren Mittelalter

377 22. 1. 2000 in Konstanz

RUDOLF GAMPER: Repräsentative Chronikreinschriften des 16. Jahrhunderts

– 19. 2. 2000 in Konstanz (kein Protokoll)

SÖNKE LORENZ: Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen († 1219) – ein Princeps Imperii?

378 11. – 14. 4 2000 auf der Insel Reichenau

Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland

MATTHIAS WERNER: Einleitung in das Tagungsthema

JEAN-MARIE MOEGLIN: Reich, Land, Territorium und Dynastie als Bezugsrahmen regionalen Bewußtseins am Beispiel Flanderns

ENNO BÜNZ: Das Land als Bezugsrahmen von Herrschaft, Rechtsordnung und Identitätsbildung. Überlegungen zum spätmittelalterlichen Landesbegriff

DIETER MERTENS: Spätmittelalterliches Landesbewußtsein im Gebiet des alten Schwaben

PETER JOHANEK: Das Landesbewußtsein im spätmittelalterlichen Westfalen. Werner Rolevink und andere

JÜRGEN PETERSOHN: Ursprünge und Entwicklung des fränkischen Stammes- und Landesbewußtseins

FRANK G. HIRSCHMANN: Landesbewußtsein im Westen des Reiches? Die Niederlande, die Rheinlande und Lothringen im hohen und späten Mittelalter

WINFRIED STELZER: Formen spätmittelalterlichen Landesbewußtseins im habsburgischen Länderkomplex

MICHAELA SCHEIBE: Kollektive Identität und Landesbewußtsein im spätmittelalterlichen Mecklenburg und Pommern

JOHANNES HELMRATH: Landesbewußtsein und Nation in der Historiographie des europäischen Humanismus

BERND SCHNEIDMÜLLER: Zusammenfassung

379 17. 6. 2000 in Konstanz

HANNES STEINER: Überlegungen zur Person des Verfassers und zur causa scribendi der Casus sancti Galli Ratperts

380 27. 1. 2001 in Konstanz

BARBARA DIETERICH: Das Konstanzer Hl. Grab vor dem Hintergrund der geistlichen Osterspiele

381 3. – 6. 10. 2000 auf der Insel Reichenau

Das Reich und Polen – Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter

THOMAS WÜNSCH: Einleitung in das Tagungsthema

ADAM LABUDA: Wechselbeziehungen zwischen dem Reich und Polen im späten Mittelalter aus kunsthistorischer Sicht

- CHRISTIAN LÜBKE: Hegemonialzonen im Osten des Reiches
TOMASZ JUREK: Die Migration deutscher Ritter nach Polen
WINFRIED IRGANG: *Libertas ecclesiae* und landesherrliche Gewalt – Vergleich zwischen dem Reich und Polen
JANUSZ KURTYKA: Hofämter, Landesämter, Staatsämter und ihre Hierarchien in Polen im ostmitteleuropäischen Vergleich (XI.–XV. Jh.)
THOMAS WÜNSCH: Gemeinsame Heilige – Typologie und Reichweite von Kultbeziehungen zwischen dem Reich und Polen im Mittelalter
WOJCIECH IWANCZAK: Höfische Kultur und ritterliche Lebensformen in Polen vor dem Hintergrund der europäischen Entwicklung
MIECZYSŁAW MARKOWSKI: Wissenschaftliche Kontakte zwischen Polen und dem Reich im späten Mittelalter
PIOTR GÓRECKI: Assimilation, Resistance, and Ethnic Group Formation in Poland: A European Paradigm?
ALEXANDER PATSCHOVSKY: Zusammenfassung

- 382 9. 12. 2000 in Konstanz
INGRID RINGEL: Septimer und Splügen. Vom Bodensee in die Lombardei am Ausgang des Mittelalters
- 383 25. 11. 2000 in Konstanz
WALTER KOLLER: Die eidgenössische Befreiungssage des Weissen Buches – eine humanistische Fiktion?
- 384 10. 2. 2001 in Konstanz
THOMAS ZOTZ: Das Herzogtum Schwaben in ottonisch-frühsalischer Zeit

B Hessische Reihe 1991–2000*

- 191 16. 11. 1991 in Frankfurt
HERIBERT MÜLLER: Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies. Die Kreuzzugsprojekte des Herzogs Philipp des Guten von Burgund
- 192 14. 12. 1991 in Gießen
STEFAN WEINFURTER: Reformidee und Königtum in spätsalischer Zeit. Überlegungen zu einer Neubewertung Kaiser Heinrichs V.
- 193 18. 1. 1992 in Marburg
FELICITAS SCHMIEDER: Die Mongolen im Urteil des Abendlandes im 13. und 14. Jahrhundert
- 194 15. 2. 1992 in Frankfurt
JOHANNES LAUDAGE: Das »Hausbewußtsein« der Ottonen
- 195 25. 4. 1992 in Marburg
BERNHARD JUSSEN: Zum Aktionsraum von »Beschützten«. Über Witwen und Ehe im frühen Mittelalter
- 196 20. 6. 1992 in Gießen
RUTH SCHMIDT-WIEGAND: Recht und Gesetz im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit
- 197 4. 7. 1992 in Frankfurt
GERD ALTHOFF: Konfliktverhalten und Rechtsverständnis. Die Welfen im 12. Jahrhundert
- 198 21. 11. 1992 in Marburg
WERNER GOEZ: Mathilde von Canossa und die Kosten des Investiturstreits
- 199 5. 12. 1992 in Gießen
TIMOTHY REUTER: Mandat, Privileg, Hofgericht. Überlegungen zur Regierungstechnik im Zeitalter Friedrich Barbarossas
- 200 30. 1. 1993 in Frankfurt
HARALD ZIMMERMANN: Ungarn und das Reich im 12. Jahrhundert und die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen
- 201 24. 4. 1993 in Gießen
JÜRGEN PETERSOHN: »Echte« und »falsche« Insignien im deutschen Krönungsbrauch des Mittelalters? Zur Kritik eines Forschungstypus

*) Die Auflistung schließt an das Verzeichnis in: Johannes FRIED, 40 Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, an.

- 202 5. 6. 1993 in Marburg
ARMIN WOLF: König für einen Tag: Konrad von Teck (1292). Gewählt, ermordet (?) und vergessen
- 203 3. 7. 1993 in Frankfurt
GERHARD RÖSCH: Stadt und städtische Gesellschaft in Predigten des 13. Jahrhunderts
- 204 30. 10. 1993 in Gießen
FRANZ-JOSEF FELTEN: Kapitularien als Quellen für die Sozialgeschichte
- 205 20. 11. 1993 in Marburg
JOHANNES FRIED: Die Konradiner im 10. Jahrhundert
- 206 11. 12. 1993 in Frankfurt
MATTHIAS THUMSER: *Epistole Clementis pape quarti*. Zur Überlieferungsgeschichte einer spätmittelalterlichen Briefsammlung
- 207 29. 1. 1994 in Marburg
MATTHIAS WERNER: »Ich bin ein Durenc.« Vom Umgang mit der eigenen Geschichte im mittelalterlichen Thüringen
- 208 28. 5. 1994 in Frankfurt
KARL H. REXROTH: Was wollte Karl der Große im Jahre 794 in Frankfurt?
- 209 4. 6. 1994 in Marburg
GERD ALTHOFF: Das Privileg der *deditio*. Wie entstehen und warum ändern sich Rituale im Mittelalter?
- 210 9. 7. 1994 in Gießen
JOACHIM EHLERS: Prolegomena zu einer Sozialgeschichte der Albigenserkrise
- 211 26. 11. 1994 in Gießen
RUDOLF SCHIEFFER: Herzog Tassilos Glück und Ende. Eine alte Geschichte
- 212 10. 12. 1994 in Marburg
KLAUS HERBERS: Rom im Frankenreich. Rombeziehungen durch Heilige in der Mitte des 9. Jahrhunderts
- 213 21. 1. 1995 in Marburg
CHRISTIANE SCHUCHARDT: Die päpstlichen Kollektoren im Spätmittelalter
- 214 11. 2. 1995 in Frankfurt
ELKE GOEZ: Die Markgrafen von Canossa und die Klöster
- 215 13. 5. 1995 in Gießen
JÖRG W. BUSCH: Die Lombarden und die Langobarden

- 216 10. 6. 1995 in Marburg
REINHARD SCHNEIDER: Der *rex Romanorum* als *governator* bzw. *administrator Imperii*
- 217 8. 7. 1995 in Frankfurt (kein Protokoll)
NIKOLAUS GUSONNE: Herrscherbild und Urkunde. Ein Beitrag zur Funktion des Herrscherbildes im politischen System der Ottonenzeit
- 218 25. 11. 1995 in Gießen
MATTHIAS THUMSER: Legitimer Herrscher oder auszurottendes Unkraut? Das Bild König Manfreds von Sizilien in der zeitgenössischen Historiographie
- 219 9. 12. 1995 in Marburg
GERD ALTHOFF: Verwünschung, Tränen, Zerknirschung. »Emotionen« in hochmittelalterlicher Öffentlichkeit
- 220 27. 1. 1996 in Frankfurt
LUDWIG SCHMUGGE: Die Verwaltung des Gewissens. Supplikenregister der Pönitentiarie unter Papst Pius II.
- 221 18. 5. 1996 in Marburg
RUTH SCHMIDT-WIEGAND: Mittelalterliche Alltagskultur in den Bilderhandschriften des Sachsen-Spiegels
- 222 1. 6. 1996 in Gießen
URSULA BRAASCH-SCHWERMANN: Johanniter und Deutschherren im Mittelalter. Beobachtungen zu zwei geistlichen Ritterorden im heutige hessischen Raum
- 223 29. 6. 1996 in Marburg
NATALIE FRYDE: Die Wurzeln der Magna Charta
- 224 23. 11. 1996 in Marburg
WOLFGANG VON STROMER: Zur Vorgeschichte der Typographie
- 225 7. 12. 1996 in Marburg:
WERNER RÖSENER: Die Ostgrenze des deutschen Reiches im Spannungsfeld hochmittelalterlicher Wandlungsvorgänge
- 226 18. 1. 1997 in Gießen
JOACHIM OTT: Himmelskronen für irdisch Ungekrönte. Zur Vorgeschichte eines Bildmotivs im Evangelistar Heinrichs des Löwen
- 227 1. 2. 1997 in Frankfurt
MICHAEL BORGOLTE: »Selbstverständnis« und »Mentalitäten«. Bewußtsein, Verhalten und Handeln mittelalterlicher Menschen im Verständnis moderner Historiker
- 228 3. 5. 1997 in Marburg
KARL BORCHARDT: Die römische Kurie und die Pfründenprovisionen in den drei fränkischen Diözesen Würzburg, Bamberg und Eichstätt 1342–1471

- 229 14. 6. 1997 in Frankfurt
ERNST-DIETER HEHL: Maria und das ottonisch-salische Königtum. Urkunden – Liturgie – Bilder
- 230 5. 7. 1997 in Gießen
SIGRID SCHMITT: Wahlen zu ländlichen Ämtern
- 231 8. 11. 1997 in Gießen
PETER SCHUSTER: Der ferne Spiegel? Das Spätmittelalter in der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts
- 232 13. 12. 1997 in Marburg
MARC-AEILKO ARIS: *Vos Moguntini*. Nikolaus von Kues predigt den Mainzern
- 233 31. 1. 1998 in Frankfurt
GEREON BECHT-JÖRDENS: Einhards Vita Karoli. Von der Gattungsgeschichte zur Interpretation
- 234 9. 5. 1998 in Gießen
FRANZ-J. FELTEN: Adel und Kloster
- 235 6. 6. 1998 in Frankfurt
ANDREW COLIN GOW: »Chimaeria« und kaiserliche Logik: kulturelle und politische Dimensionen der Ritualmordbeschuldigung zu Fulda, 1235–1236
- 236 18. 7. 1998 in Marburg
GANGOLF SCHRIMPF: Das Projekt »Rekonstruktion der *Bibliotheca Fuldensis*« der Theologischen Fakultät Fulda
- 237 14. 11. 1998 in Marburg
ENNO BÜNZ: Christus und Fiscus. Zum Problem der Klerikerbesteuerung im späten Mittelalter
- 238 5. 12. 1998 in Frankfurt
FELICE LIFSHITZ: Frauenbewegung und Heiligenverehrung in Mainfranken im 8. Jahrhundert. Beobachtungen an zeitgenössischen Handschriften. Archäologie und Landesgeschichte
- 239 16. 1. 1999 in Gießen
JÖRG ROGGE: Familienorganisation und Konfliktregelung im fürstlichen Hochadel des späten Mittelalters am Beispiel der Wettiner
- 240 6. 2. 1999 in Marburg
STEFAN TEBRUCK: Die Reinhardsbunner Geschichtsschreibung des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Kloster und landgräflichem Hof
- 241 15. 5. 1999 in Gießen
WOLFGANG SCHMID: Fürstliche Repräsentation im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit: Die Grabdenkmäler der Erzbischöfe von Mainz als historische Quelle

- 242 12. 6. 1999 in Marburg
CASPAR EHLERS: Die Absentia Regis im späteren Mittelalter. Der Verlust der Königsnähe als Herausforderung für geistliche Gemeinschaften
- 243 26. 6. 1999 in Frankfurt
CHRISTINE REINLE: »Von Austreten, Landzwang und mutwilliger Fehde.« Zum bäuerlichen Fehdewesen in Altbayern im späten Mittelalter
- 244 27. 11. 1999 in Gießen
BRIGITTE KASTEN: »Nyemantz uyssgescheiden.« Zum Aussagewert von Hofordnungen für das Leben am Hofe
- 245 11. 12. 1999 in Frankfurt
JÖRG SCHWARZ: Reichstitel und Papsttum. Die Entwicklung des Reichstitels im 12. und 13. Jahrhundert und ihre Spiegelung in den Äußerungen der römischen Kurie
- 246 15. 1. 2000 in Marburg
GUNDULA GREBNER: Die Entwicklung des *instrumentum* im Bologneser Notariat bis zur Entstehung der hohen Schulen (1030–1150)
- 247 5. 2. 2000 in Marburg
JÜRGEN RÖMER: Der Adler – Herrschaftssymbol in der Karolinger- und frühen Ottonenzeit?
- 248 13. 5. 2000 in Gießen
ULRICH REULING: Von Lyon nach Veitshöchheim: Die Wahl Heinrich Raspes zum *rex Romanorum* im Jahre 1246
- 249 10. 6. 2000
RENATE NEUMÜLLERS-KLAUSER: Inschriften als Textzeugnisse
- 250 1. 7. 2000 in Marburg
MATTHIAS WERNER: Propst Wolfram von Ichtershausen (1176/84 – nach 1201), der hl. Godehard von Hildesheim, die Zeit und die Ewigkeit
- 251 18. 11. 2000 in Marburg
RUDOLF HIESTAND: Der Kreuzzug und die neue Staatlichkeit im 12. und 13. Jahrhundert
- 252 9. 12. 2000 in Gießen
JOACHIM SCHNEIDER: Turnieradel – Schriftsassen – Schloßgesessene – Landherren. Vergleichende Betrachtungen zum spätmittelalterlichen deutschen Niederadel

Abkürzungen und Kurztitel

AHP	Archivum Histoiae Pontificiae
AK	Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte
Akad. Wiss.	Academie der Wissenschaften
Bd.	Band
BDLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte
Bll.	Blätter
Bohemia	Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
ebd.	ebenda
Fasz.	Faszikel
Hg., hg.	Herausgeber (in), herausgegeben
Hist. Komm.	Historische Kommission
HJb	Historisches Jahrbuch
HZ	Historische Zeitschrift
Jb.	Jahrbuch
Jh.	Jahrhundert
JGMOD	Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands
Mitt.	Mitteilungen
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
NF	Neue Folge
NL	Nachlaß
Protokoll	Protokolle der Arbeitssitzungen und Tagungen der Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RhVjbl.	Rheinische Vierteljahrsläppter
Sb	Sonderband der Reihe Vorträge und Forschungen
StadtA KN	Stadtarchiv Konstanz
Südkurier	Südkurier. Unabhängige Tageszeitung in Baden-Württemberg, Konstanz
SVGBodensee	Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
u. ö.	und öfter
Veröff.	Veröffentlichung(en)
Vf (n).	Verfasser(in)
vgl. o. (u.)	vergleiche oben (unten)
VSWG	Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
VuF	Vorträge und Forschungen

ZBGL	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZGORh	Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
Germ.	Germanistische Abteilung
Kan.	Kanonistische Abteilung
Zs	Zeitschrift
ZSKG	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Personenregister

Das Register verzeichnet die im Text und in den Anmerkungen genannten Personen. Nicht aufgenommen wurde der auf den meisten Seiten erscheinende Name Theodor Mayers. Hinweise auf persönliche Daten erfolgen im allgemeinen bei der ersten Namensnennung.

- Althoff, Gerd 163, 188, 194
Ammann, Hektor 20, 84, 92, 95, 105
Andreas, Willy 104
Arnold, Oberbürgermeister 24, 28
Asal, Ministerialrat 77–80
Aubin, Hermann 127
Auerbach, Max 36ff., 54
Autenrieth, Johanne 164
Autenrieth, Ministerialdirigent 129, 132f.
Authén-Blom, Grethe 189

Bader, Karl Siegfried 11, 18f., 25ff., 31, 34f., 42,
46, 48, 50–54, 57, 62, 66, 84, 92, 96, 98
Baethgen, Friedrich 42, 44, 167, 169f.
Bauer, Clemens 21, 118, 137
Bauer, Wilhelm 71
Beck, Bürgermeister 102
Beck, Hans-Georg 93, 126f., 130f., 152, 176, 193
Beck, Marcel 20
Becker, Irmgard 165
Bensch, Georg 143
Berner, Herbert 65, 101, 104
Beumann, Helmut 10f., 13, 82, 95f., 102–105,
107, 124, 126, 128, 131f., 134f., 137, 152–163,
165, 171f., 174–181, 183, 187f., 191, 193, 195
Beyerle, Franz 18f., 20, 27–35, 38, 46f., 49, 51–55,
58f., 65f., 69, 79, 81, 84f., 93, 95, 104f., 107f.,
113f., 136
Bognetti, G. P. 86, 108
Borst, Arno 155f., 166f., 172, 176, 182, 188
Bosl, Karl 9f., 84, 86, 98, 100, 105, 113, 126, 128,
131f., 134f., 137f., 152, 154f., 176, 179, 189, 193
Bott, Hans 180
Brandt, Ahasver von 149
Brincken, Anna-Dorothee von den 190
Brügel, Verkehrsdirektor 121
Brunner, Otto 96, 98, 133ff., 136, 168
Buchda, Gerhard 106

Buchner, Rudolf 95, 105, 107f., 136, 149, 168
Buisson, Ludwig 105, 149
Bulst-Thiele, Marie Luise 190
Bürkle, Leo 64
Büttner, Heinrich 19, 25ff., 41, 45f., 48f., 52f., 57,
60–63, 65–69, 71f., 82f., 85f., 94–98, 101, 105,
108, 110f., 120, 124ff., 129, 131ff., 135ff., 141,
144f., 148, 151, 153ff., 166, 169, 176, 179, 191

Chlopocka, Helena 190
Classen, Peter 128, 152, 154–159, 162, 168, 172,
176, 179, 185, 191
Clavadetscher, Otto Paul 162f., 177, 185
Coenen, Ernst 179

Dannenbauer, Heinrich 9, 83, 85, 95, 104f., 107,
129, 136, 140
Decker-Hauff, Hansmartin 83, 85, 97, 104f., 149,
172
Dienemann-Dietrich, Irmgard 105, 168, 189,
Diesbach, Bürgermeister 66, 111, 122
Dieterich, Barbara 165
Diez, Theopont 64, 135
Dölger, Franz 93
Dollinger-Leonard, Yvette 105, 189
Duft, Johannes 84, 138, 161, 165

Ebel, Wilhelm 93, 102, 105, 149, 152, 156f., 176
Eberhardt, Hans 106
Eckhardt, Karl August 108f., 170
Ehlers, Joachim 188, 194
Eickermann, Norbert 41
Eickmeyer, Horst 173f.
Eitel, Peter 166
Elsener, Ferdinand 85, 98, 104
Endemann, Traute 141, 149, 152f., 155ff., 164,
177
Engler, Helmut 173

- Ennen, Edith 189
 Epp, Verena 190
 Ewig, Eugen 96, 98, 126, 131, 154, 158, 176, 191
 Fasoli, Gina 189
 Feger, Otto 9, 15f., 18–60, 62, 66, 68–71, 74f., 81, 83, 85, 95ff., 100, 104f., 109, 114f., 124, 126, 128, 131f., 135f., 142, 152f., 155, 195
 Feine, Hans Erich 9, 104f., 129, 136
 Feldmann, Karin 164
 Felten, Franz-Josef 194
 Fichtenau, Heinrich 141
 Filbinger, Hans 172
 Flach, Willy 106
 Fleckenstein, Josef 10, 83, 85, 104f., 128, 149, 152–156, 158f., 161f., 164, 169, 172, 176, 179f., 188, 191f.
 Fleig, Ministerialdirektor 35, 76
 Fried, Johannes 10f., 13f., 68, 173f., 177, 185, 187, 192f.
 Frings, Theodor 127
 Fritz, Wolfgang D. 106
 Fryde, Natalie 190
 Fuhrmann, Horst 169ff.
 Fürstenberg, Fürst von 50f., 53
 Ganshof, Francois Louis 93, 108
 Gauert, Adolf 180
 Gebe, Ministerialrat 120f., 124
 Gilomen-Schenkel, Elsanne 164
 Gönnenwein, Otto 31f., 34
 Graus, František 177, 179, 183, 186, 188, 193
 Gringmuth-Dallmer, Hanns 106
 Grundmann, Herbert 169f.
 Güde, Max 60
 Gunzert, Walter 27
 Guyer, Paul 65, 82, 104
 Hagn, Bürgermeister 138
 Hausmann, Friedrich 169, 177, 188, 191, 194
 Haverkamp, Alfred 100, 173, 177, 186, 188
 Haverkamp, Eva 190
 Hecht, Josef 39f.
 Hefele, Friedrich 43, 46
 Heidrich, Ingrid 190
 Heimpel, Hermann 123f., 156, 168
 Helbig, Herbert 189
 Hellmann, Manfred 75, 105, 149, 177, 180, 184, 193
 Helmle, Bruno 90, 138
 Hildebrandt, Elisabeth 141, 158
 Hills, Catherine 190
 Hippel, Fritz von 114
 Hlaváček, Ivan 194
 Hofmann, Hanns Hubert 149
 Holtzmann, Walther 42
 Hözlé, Erwin 39f., 74, 104, 138
 Höß, Irmgard 106
 Hübener, Wolfgang 85, 180
 Hübiner, Paul Egon 87, 107–111, 119f., 120, 124, 126f., 131f., 135, 138, 143, 176, 191, 193
 Humpert, Theodor 65
 Huter, Franz 136, 138
 Irblich, Eva 164
 Ishimoda, S. 189
 Jänichen, Hans 83, 85, 104f., 161
 Jankuhn, Herbert 92, 180f.
 Jezler, Peter 165
 Johanek, Peter 100, 177f., 184, 188, 192
 Jungbluth, Commandant 36
 Karowska-Kamzowa, Alicja 190
 Kastner, Adolf 65
 Keller, Hagen 188, 194
 Keller-Uhl, Stadtrat 166
 Kiesinger, Kurt Georg 166
 Kilchling, R. 32, 34
 Kimmig, Wolfgang 83, 180
 Kirchgäßner, Paul 38, 66
 Kläui, Paul 19, 65, 85, 104f., 129
 Klebel, Ernst 9, 105, 107, 129
 Klein, Herbert 136
 Knapp, Franz 18, 23–26, 28, 30–40, 45, 47, 50ff., 56, 62–66, 69, 71, 74, 76f., 79ff., 85, 90, 104, 110f., 113ff., 118, 121, 123, 136f.
 Knoepfli, Albert 83
 Köhn, Rolf 167
 Koller, Heinrich 177, 184, 191, 194
 Kölzer, Theo 194
 Kottje, Raymund 187
 Kötzschke, Rudolf 75
 Kroeschell, Karl 85, 104f., 136, 194

- Kühnel, Bianca 190
 Kuhn-Refus, Maren 164
 Kümmel-Hartfelder, Juliane 164
 Kürbis, Brigitta 190
 Kurmann, Peter 194
- Lammers, Walther 149, 152, 154, 156ff., 172, 186, 193
 Landwehr, Götz 149
 Leiner, Bruno 11, 21–24, 28f., 31f., 38f., 66, 71–74, 136
 Leisi, Ernst 21, 65, 74
 Leithe-Jasper, Helena 165
 Lewald, Ursula 189f.
 Leyser, Karl 174
 Lieb, Hans 163
 Ludat, Herbert 148f., 157, 179
 Lutter, Christina 190
- Mack, Stadtrechtsrat 66
 Maleczek, Werner 194
 Maurer, Helmut 75, 155–158, 161, 163f., 166, 172, 179, 185, 187f., 191f.
 Mayer, Hanna 59–62, 137
 McKitterick, Rosamond 190
 Melville, Marion 190
 Metz, Friedrich 20, 28–31, 33, 74f., 77, 80
 Meyer, Bruno 19, 45, 61, 65, 70, 82, 104f., 107, 136f., 168
 Meyer, Otto 41f.
 Mildenberger, Gerhard 180
 Miller, Max 65, 105, 138
 Möking, Bernhard 23, 66
 Moraw, Peter 177, 184, 188, 192f.
 Morris, Rosemary 190
 Müller, Adrian von 180
 Müller, Anneliese 164
 Müller, Heribert 194
 Müller-Wille, Michael 182
 Müller-Wille, Wilhelm 180
 Mütherich, Florentine 190
- Naendrup-Reimann, Johanna 189
 Nakamura, Japan 189
 Nau, Elisabeth 164, 190
 Nelson, Janet 190
 Noël, Gouverneur 38
- Oexle, Judith 164
 Oexle, Otto Gerhard 188, 194
 Orth, Elsbeth 190
- Paret, Ulrich 65
 Parisse, Michel 194
 Patschovsky, Alexander 167, 180, 194
 Patze, Hans 100, 105f., 149f., 152–158, 172, 176, 182ff., 188, 191, 193
 Petersen, Konrad 112, 125
 Petersen, Leiva 106
 Petersohn, Jürgen 11, 154, 177, 188, 192f.
 Petri, Franz 105, 152f., 170
 Pörnbacher, Mechthild 165
 Prinz, Friedrich 105
- Rauh, Rudolf 95, 104f.
 Reinle, Christine 190
 Rheinfelder, Hans 53
 Richter, Michael 167
 Ringel, Ingrid 165
 Roux, Simone 190
- Santschi, Catherine 164
 Sauer, Prälat 29f.
 Schaller, Hans Martin 172
 Scheel, Walter 179
 Scheibe, Michaela 190
 Scheja, Georg 180
 Schenkel, Kultminister 76
 Schib, Karl 20, 31f., 36, 44, 104f.
 Schieckel, Harald 106
 Schieffer, Rudolf 188, 194
 Schieffer, Theodor 41, 98, 168
 Schlau, Karl-Otto 160f.
 Schlechte, Horst 106
 Schlesinger, Walter 9ff., 14, 82, 98, 100f., 105, 113, 124, 126, 128, 131, 133–136, 138ff., 144–149, 151–158, 172, 176, 179, 181
 Schmale, Franz-Josef 169
 Schmid, Karl 104f., 177, 188, 193
 Schmidt-Wiegand, Ruth 190
 Schmitt, Otto 27ff.
 Schmitt, Ursula 164
 Schneider, Bürgermeister 137
 Schneider, Reinhard 177, 182, 184, 186, 188
 Schneider-Schnekenburger, Gudrun 190

- Schneidmüller, Bernd 194
Schönenberger, Karl 65
Schreiber, Rudolf 136
Schreiner, Klaus 149, 172
Schubert, Ernst/Halle 194
Schubert, Ernst/Konstanz, Göttingen 167
Schuster, Beate 190
Schuster, Bernhard 82
Schwarz, Ernst 92, 105, 136, 146
Schwarzmaier, Hansmartin 191, 194
Schwinneköper, Berent 105f., 138, 163, 176, 184,
 186, 188, 191, 193
Schwinges, Rainer C. 194
Semler, A. 65
Sera, T. 189
Sick, Wolf-Dieter 81
Signori, Gabriela 190
Solte, Oberregierungsrat 161
Spieß, Karl-Heinz 194
Steinbach, Franz 9, 105, 126ff., 130f., 133f., 152
Steinen, Wolfram von den 84, 114
Stercken, Martina 165
Stöckly, Doris 165
Stoob, Heinz 146
Strahm, Hans 84, 104f.
Strnad-Walsh, Katherine 190
Stroheker, Karl Friedrich 84f., 93, 107
Studt, Birgit 190
- Tellenbach, Gerd 138
Thieme, Hans 136
Thorbecke, Jan 138, 142f.
Throtha, Klaus von 174
- Vittinghoff, Friedrich 93
Vollrath, Hanna 190
- Wais, Reinhard 141
Waldburg-Zeil, Fürst Erich von 95
Wäldin, Regierungspräsident 76f.
Walther, Helmut G. 167
Walz, Dorothea 164
Wehrli-Johns, Martina 165
Weinfurter, Stefan 194
Weizsäcker, Wilhelm 93, 136
Wellmer, Martin 19, 55, 58, 65, 75, 96, 104f.
Wenskus, Reinhart 144ff., 153–158, 176, 181,
 188
Wenzel, Elke 165
Werner, Joachim 77, 82, 84ff., 92, 105, 145, 180f.
Werner, Matthias 183, 188, 194
Westermann-Angerhausen, Hiltrud 190
Widmer, Otmar 104
Wieacker, Franz 107, 136
Wiener Barraud, Christine 165
Winter, Johanna van 189
Wohleb, Joseph Ludolph 42f., 65
Wohleb, Leo 17, 26–30, 49, 75
Wülfing-Peters, Inge-Maren 190
Wünsch, Thomas 180
- Zettler, Alfons 163
Zimmermann, Harald 167, 177, 186, 188, 191ff.
Zimmermann, Margarete 190
Zinsmaier, Paul 105, 149
Zotz, Thomas 134, 188, 194

Die Autorin

Traute Endemann, Jahrgang 1934, 1953 bis 1960 Studium der Geschichte, Romanistik, Philosophie und Politikwissenschaften. 1963 Promotion an der Universität Marburg. Von 1967 bis 2000 im gymnasialen Schuldienst des Landes Hessen. 1964 bis 1967 wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, seit 1978 Mitglied, seit 1983 Schriftführerin des Konstanzer Arbeitskreises.

Veröffentlichungen: Markturkunde und Markt in Frankreich und Burgund vom 9. bis 11. Jahrhundert (1964), Vogtei und Herrschaft im alemannisch-burgundischen Grenzraum (1967), Heinrich Büttner, Geschichte des Elsaß und Ausgewählte Beiträge (Hgn.), (1991).

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Miniatur im Psalterium Egberti (Codex Gertrudianus), Cividale, Museo Nazionale Archeologico, Ms. CXXXVI, fol. 18 v; entstanden im Kloster Reichenau im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts.

QUI TIBI DAT MUNUS... Unter der – auf der folgenden Seite fortgesetzten – Beischrift: »Der dir das Geschenk gibt, tilge ihm, Petrus, die Schuld« ist Erzbischof Egbert von Trier (977–993) dargestellt, wie er dem hl. Petrus, Patron seiner Kathedrale und nach Trierer mittelalterlicher Vorstellung Gründer des Moselbistums, ehrfürchtig ein Buch überreicht.

Der fünfzigste Jahrestag der Entstehung des Konstanzer Arbeitskreises bot den Anlaß, die längst erwünschte Geschichte dieser Institution vorzulegen. Traute Endemann geht der Vorgeschichte und den Anfängen nach und zeigt konzeptionelle Ursprünge und personale Vernetzungen auf, die bis in die dreißiger Jahre zurückgehen. In weiteren Kapiteln schildert sie die Tagungen, Probleme um die Institutionalisierung und Selbstverständnis sowie Selbstdarstellung des »Konstanzer Kreises«, der sich um Theodor Mayer gebildet hatte. Sie stellt die inneren Strukturen des Konstanzer Arbeitskreises dar und beschreibt Entwicklung und Veränderungen, die er seit 1968 insbesondere unter dem Vorsitz Helmut Beumanns (1972–1988) erfuhr. Die besondere Note dieser Darstellung liegt in der Verbindung von Insiderwissen mit systematischer Quellenarbeit und ausgreifender Literaturkenntnis.